UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Staatskräfte der preußischen Monarchie unter Friedrich Wilhelm III.

Statistik

Zedlitz-Neukirch, Leopold von

Berlin, 1828

urn:nbn:de:hbz:466:1-47789

Visual Library


UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
Sammlung
J. A. Schmoll
gen. Eisenwerth
PADERBORN

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Von meinem lieben Gerlach
am Weihnachtsheiligabend
zum Geschenk erhalten. 1829.
C G Dietmar.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Adolf Schmoll gen. Eisenwerth

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



FRIEDRICH WILHELM III.

König von Preussen.

Die Staatskräfte

der

Preußischen Monarchie

unter Friedrich Wilhelm III.

enthaltend

1ster Band die Statistik.

2ter Band die Topographie.

3ter Band den Militairstaat.

C G Dietmer.

Von dem

Freiherrn von Zedlitz.

1ster Band.

Mit dem Bildniß Sr. Majestät des Königs.

Berlin,

in der Maurerschen Buchhandlung.

1828.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn
53
06
KXW
6610-1
Schmoll/3825

Vorbericht.

Mit Lust und Liebe zur Sache habe ich gearbeitet und theils durch eigenes Anschauen an Ort und Stelle, theils durch Aufsuchung der zuverlässigsten Quellen, besonders aber durch fleißiges Zusammenstellen amtlicher Berichte habe ich in möglichster Kürze vom Ganzen zu geben versucht, was von einzelnen Bestandtheilen oft schon sehr gut gesagt worden ist. Es sind vor allen diejenigen Materialien dabei benutzt worden, die mir von hohen Freunden der Wissenschaft mit wahrer Loyalität zu benutzen erlaubt wurden; ich habe ferner sorgfältig von dem Gebrauch gemacht, was von Zeit zu Zeit aus dem statistischen Bureau unmittelbar oder mittelbar zur Publicität gebracht worden ist, die Annalen der Gesetzgebung und die der innern Staatsverwaltung, die Amtsblätter und die Gesetzsammlung, die Staatszeitung und das Staatshandbuch von 1828, nenne ich hier im voraus. Alle gedruckte Quellen, die ich sonst benutzt habe, eben so wie alle Charten kommen in dem, einem der folgenden Theile beigefügten bibliographischen Tableau vor, wo alle sich auf die preuß. Statistik beziehende Schriften von irgend einiger Erheblichkeit aufgeführt sind. Ohne alle Mitarbeiter, mußte ich übrigens mit aller Anstrengung und Beharrlichkeit mühsam sammeln, was einige unserer statistischen Schriftsteller in den vollen Schränken ihres Central-Bureau's vorfinden, vielleicht aber findet sich einer oder der andere derselben veranlaßt, nach meinem umfassenden Plan später ein Werk zu schreiben, wozu ihm seine Talente oder seine Stellung eine gewiß viel genügendere Ausführung erlauben, und

gern trete ich sodann mit Bescheidenheit zurück, so lange aber dies nicht geschieht, kann ich die Hoffnung hegen, daß sich auch das meinige Freunde erwerben wird. So sehr ich aber auch bemüht war, die vielfachen Schwierigkeiten, die sich mir entgegenstellten, aus dem Wege zu räumen, so wird dennoch meine Arbeit tausend Unvollkommenheiten haben, und Niemand kann mehr davon überzeugt sein, als ich, da mir es oblag, jenen Hindernissen entgegen zu treten; auch kann mir daher jede Berichtigung nur willkommen sein, ja selbst Zurechtweisungen und ungünstige Beurtheilungen werde ich ehren, wenn sie anders nicht von einem individuellen Standpunkt herabkommen und es ihnen nicht an triftigen Gründen und Thatsachen fehlt, die allein den Werth jeder kritischen Beleuchtung bestimmen. Nur eine Art von Kritikern werde ich unbeachtet lassen, ich meine diejenigen wenigen Männer, die mit vornehmer Miene mir mündlich jede freundlich erbetene Auskunft oder Berichtigung versagten, um sie lieber dem Publikum zu entziehen, als sie von einem Andern geben zu sehen, und dann späterhin in langen, oft unverständlichen Aufsätzen, aus denen mit großer Mühe kleine Berichtigungen heraus zu finden sind, tadelnd auftreten. Mit der größten Anerkennung spreche ich hiermit allen denjenigen Gönnern und Freunden meinen Dank aus, die mir unmittelbar oder mittelbar, oft auf eine sehr freundliche Weise, diese Arbeit zu erleichtern wußten; ich würde gern hier öffentlich ihre Namen nennen, allein ich fürchte, eben so sehr ihrer Bescheidenheit zu nahe zu treten, als ein Vertrauen zu mißbrauchen, welches allein durch eine aufrichtige, wenn auch stille, Anerkenntniß geehrt wird.

Berlin, im Monat März d. J. 1828.

Der Verfasser.

Auf dieses Werk haben unterzeichnet:

	Exemplare
Se. Majestät der König von Preußen. f. Pap.	6
Se. Königl. Hoheit der Kronprinz . . f. Pap.	2
Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm, Sohn Sr. Majestät . . . . . f. Pap.	1
Se. Königl. Hoheit der Prinz Carl, Sohn Sr. Majestät . . . . . f. Pap.	1
Se. Königl. Hoheit der Prinz Albert, Sohn Sr. Majestät. . . . . f. Pap.	1
Se. Königl. Hoheit der Prinz Heinrich, Bruder Sr. Majestät. . . . . f. Pap.	2
Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm, Bruder Sr. Majestät. . . . . f. Pap.	1
Se. Königl. Hoheit der Prinz August. . Druckpap.	1
Se. Königl. Hoheit der Prinz Christian Friedrich von Dänemark . . . . . f. Pap.	1
Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Ferdinand von Dänemark . . . . . f. Pap.	1
Se. Hoheit der Herzog Carl von Mecklenburg-Strelitz . . . . . f. Pap.	1
Se. Durchlaucht der Prinz Wilhelm von Hessen-Philippsthal . . . . . f. Pap.	1
Se. Durchlaucht der Fürst Raziwill . . f. Pap.	1
Se. Durchlaucht der Herzog von Holstein-Glücksburg . . . . . f. Pap.	1
Se. Durchlaucht der Prinz L. v. Solms . Druckpap.	1
Se. Durchl. der Fürst v. Hohenlohe-Oehringen Druckpap.	1
Se. Durchlaucht der Fürst zu Isenburg. Druckpap.	1
Se. Durchlaucht der Fürst zu Wittgenstein. Druckp.	1
Se. Durchlaucht der Fürst von Lippe-Detmold Druckpap.	1
Se. Durchlaucht der Landgraf von Hessen-Rothenburg . . . . . f. Pap.	1
Se. Durchlaucht der Erbprinz von Salm-Salm Druckpap.	1
Se. Durchlaucht der Fürst Heinrich von Carolath Druckpap.	1
Se. Durchlaucht der Fürst Friedrich von Carolath Druckpap.	1

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Exemplare

Aachen.

Mayer, Buchhändler 3
v. Cöls, Landrath und Polizei-Direktor . . . 1

Allenstein.

Martens, Land- und Stadtrichter 1

Altena.

Opderbeck, Steuer-Einnehmer 1
v. Holzbrink, Landes-Direktor 1
Lipka, Kreis-Sekretair . . . . 3r Band. 1
Aubel, Kanzlist . . . . . — — 1

Altenburg.

Se. Excellenz v. Trützschler, Minister . . . 1
Die Geheime-Kanzlei 1
Die Regierungs-Kanzlei 1

Althaldensleben.

Nathusius . . . . . f. Pap. 1

Amberg.

Uhlmann, Buchhändler 1

Anclam.

v. Lengerfeld, Major im 2ten Landw. Regt. . . 1

Angermünde.

Grauenhorst, Prediger und Rektor . . . 1
Baumann, Stadtrichter . . 1r und 2r Bd. 1
Stiller, Bürgermeister 1

Aschersleben.

Baron v. Hünerbein auf Hakerade . . . 1

Arnsberg.

Königl. Preuß. Regierung . . . . f. Pap. 1

Augsburg.

Die Stadtbibliothek 1
Kranzfelder, Buchhändler 1

Aurich.

Die Bibliothek des Königl. Hannöversch. 2ten oder Leib-Cüraff. Regiments 1

Aweyden.

Nuttkowski, Pfarrer . . . . 1r Band. 1

Beeskow.

Braun, Wachtmeister der 1sten Esc. des III. Ulanen-Regiments 1

Exemplare

Berlin.

Se. Excellenz v. Altenstein, Staatsminister f. Pap. 1
Albrecht, Geheimer Kabinets-Rath . . 1r Band. 1
Amelang, Buchhändler 6
Andreä, Geheimer exped. Sekretair 1
Graf v. Arnim, Rittmeister 1
Graf v. Arnim, Königl. Kammerherr . f. Pap. 1
v. Braunschweig, Vice-Präsident 1
v. Barfuß, Lieut. im 10ten Husaren-Regiment . . 1
Bell, Geheimer-Hofrath 1
v. Brause, General-Major 1
v. Brause, Lieut. im 12ten Inf. Reg. . . . 1
Freiherr v. Blomberg, Pr. Lieut. im Kadetten-Korps 1
Bonbsstädt, Sec. Lieut. im Kadetten-Korps . . 1
Braun, Schulvorsteher . . . . 1r Band. 1
Behrnauer, Geheimer-Ober-Regierungs-Rath . . 1
— — — — — f. Pap. 1
Burchhardt, Buchhändler 1
Behrend, Hofrath 1
Bennewitz, Geheimer-Justiz-Rath . . 1r Band. 1
v. Beyer auf Gr. Konern 1
Graf v. Bernstorf, Königl. Kammerherr . 1r Band. 1
Bonseri, Justiz-Rath 1
Bewer, Hofrath bei der Legationskasse . f. Pap. 1
Buley, Lieut. in der Garde-Artillerie . . . 2
Benecke, W. C., ... 1
Beuth, Geheimer-Ober-Finanz-Rath . . . 1
v. Bodungen, Lieut. im 10ten Hus. Reg. . . 1
Baron v. Bönigk, Lieut. im 6ten Inf. Reg. . . 1
v. Ciriaci, Major 1
Crull, General-Direktor der Seehandlung . . 1
v. Clausewitz, General-Major 1
Dürre, Kriegsrath 1
Dolfs, Lieut. im Garde-Cürassier-Regiment . . 1
v. Delius, Major 1
Dümmler, Buchhändler 5
Duncker und Humblot, Buchhändler . . . 1
— — — — . f. Pap. 1
— — — — . 1r Bd. 1
S. Exc. Mr. le Baron de Damas, Ministre des affaires étrangères du Roi de France. f. Pap. 1
v. Esdorf, Lieut. im 28sten Inf. Reg. . f. Pap. 1
v. Esebeck, Polizei-Präsident 1
v. Eben, Kriegsrath 1
Ebers, P, ... 1
Engelmann, Lieut. im 7ten Inf. Reg. . . . 1
Ewald, Kaufmann 1
v. L'Estocq, General 1
Fonninger, Geheimer exped. Sekretair . . . 1
Falk, A., Eleve der Artillerie- und Ingenieur-Schule 1
v. Froreich, Hauptmann und Adjutant Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Carl v. Preußen . . . 1

	Exemplare
Ferber, Geheimer-Ober-Finanz-Rath. . . .	1
Friese, Staats-Sekretair u. Chef-Präsid. der Hauptbank	1
v. Frankenberg, Großh. Badenscher Geschäftsträger	1
Feige, Prem. Lieut. in der Garde-Artillerie . .	1
Friebe, Banquier.	1
Se. Excell. Graf v. Gneisenau, Kgl. Feldmarschall	1
Se. Excellenz Graf v. d. Goltz, Staatsminister und Ober-Marschall . . . . . f. Pap.	1
Graf v. d. Gröben, Oberst und Chef des Generalstab.	1
v. Gontard, Oberstlieutenant und Platzmajor . .	1
de la Garde, Hofrath	1
v. Guionneau, General	1
Gebrüder Gaedicke, Buchhändler	1
v. Glischinsky, Lieutenant im 16ten Infant. Reg. .	1
Günther, Geheimer Ober-Baurath	1
v. Gumpert, Studiosus	1
Gasperini, Stud. phil. . . . . 1r Band.	1
Graf v. Hoym, Rittm. und Adjut. der 2. Garde-Div.	1
Helms, Hofrath	1
Henf, Kriegsrath	1
Hallerwerden, Geheimer Kriegsrath . . .	1
v. Hülsen, Oberstlieutenant	1
Habrecht, Portepeefähnrich der 6. Artillerie-Brigade	1
Herbig, Buchhändler	2
v. Jagow, Lieutenant im 1sten Garde-Regiment .	1
Julius, Bau-Inspektor	1
Graf v. Itzenplitz, Kammergerichts-Assessor . .	1
v. Kalkstein, Lieutenant im 6ten Infanterie-Regiment	1
v. Kall, Lieutenant im Gardehusaren-Regiment . .	1
v. Keltsch, K. G. Ref. u. Lieut. im 20. Landw. Reg. 3r Bd.	1
Köbicke, Buchhändler	1
v. Knobelsdorff, Oberstallmeister . . 1r Band.	1
Kuneck, Kapitain in der Garde-Artillerie . . .	1
v. Kötteritz, Lieutenant in derselben	1
v. Lattre, Rittmeister	1
v. Linger, Hauptmann	1
v. Lobenthal, Lieutenant im 1sten Garde-Regiment	1
Liebert, Portepeefähnrich in der Artillerie . . .	1
Se. Excellenz Graf v. Lottum, Staatsminister . .	1
— — — — — f. Pap.	1
Graf v. Luxburg, Königl. Baierscher Gesandter .	1
v. Lützow, Großh. Mecklenb. Schwerinscher Gesandter	1
v. Markłowsky, Lieutenant im 12ten Infant. Reg.	1
Mittler, E. S., Buchhändler	24
— — — f. Pap.	2
Bar. v. Miltitz, Lieut. im 2. Garde-Ulanen (Landw.) Reg.	1
Mueller, Architekt	1
Graf v. Moltke	1
Merz, C., Musiklehrer	1
Baron v. Maltzahn, Königl. Preuß. Kammerherr und außerordentlicher Gesandter zu Wien . f. Pap.	1
v. Massow, Flügel-Adjutant Sr. Maj. des Königs	1

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

		Exemplare
Marggraff, Stud. Th.	1r Band.	1
Se. Excellenz v. Nagler, General-Postmeister . .		1
Nicolai'sche Buchhandlung		8
Nicolovius, Stud. Theologie		1
v. Oesfeld, Major im Kriegs-Ministerium . .		1
Oehmigke, Buchhändler	1r Band.	1
Graf v. Oriola, Königl. Portugiesischer Gesandter .		1
v. Pirch, Oberst und Brigadier		1
v. Pogwisch, Hauptmann und Gewerbe-Steuer-Direkt.		1
v. Peucker, Major		1
v. Pfuel, Oberst u. Kommand. d. K. Alex. Grenad. Reg.		1
Philipsborn, Geheimer Legationsrath . . .		1
Prätorius, Königl. Justizrath		1
Preß, Referendarius		1
v. Prittwitz, Oberstlieut. u. Flügeladjut. Sr. Maj. d. Königs		1
Puhlmann, Dr. und Stabsarzt		1
Graf v. Pückler, Königl. Kammerherr . . .		1
Rosenstiel, Geheimer Ober-Finanzrath . . .		1
Rumpf, Hofrath		1
Rollke, Geheimer Rechnungsrath		1
Remschell, Hauptmann		1
v. Resdorf, Major		1
v. Roberts, Kapitain im Kadettenkorps , . .		1
v. Randow, Portepéefähnrich in der Artillerie . .		1
v. Rosenblad, Königl. Schwed. u. Norweg. Kammerh.		1
v. Radewitz, Hauptmann		1
Riemann, Buchhändler		2
— —	f. Pap.	2
Freiherr v. Ramin, F., ...	f. Pap.	1
Rother, Präsident		1
Graf v. Recke, Major a. D.		1
v. Reiche, Generalmajor		1
v. Rammin, Gutsbesitzer		1
Rühle v. Lilienstern, Generalmajor . . .		1
v. Rougemont	f. Pap.	1
Se. Excellenz Baron v. Reden, K. Hannöv. Gesandter		1
Se. Excell. Graf v. Reventlow, K. Dänischer Gesandter		2
v. Rheinbaben, Major im Generalstabe . . .		1
Richter, Referendarius		1
Salpius, Major im Generalstabe		1
Graf v. d. Schulenburg, Geheimer Rath . .		1
Schmückert, Geheimer Postrath		1
Se. Excell. v. Schuckmann, Staatsminister	f. Pap.	1
v. Scheel, wirklicher Geheimer Kriegsrath . . .		1
v. Schönberg, Ober-Präsident . . .	f. Pap.	1
Se. Excellenz v. Schöler, Generallieutenant . .		1
v. Stach, Oberst		1
Stapel, Vermessungs-Revisor		1
Graf v. Schwerin, Kammergerichts-Rath	f. Pap.	1
Graf v. Schwerin aus Schweden		1
v. Stockhausen, Oberst		1
v. Schöning, Obristlieutenant und Hofmarschall .		1

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

	Exemplare
Skalley, Geheimer Ober-Finanzrath . . .	1
Freiherr v. Senden, Großh. Hessischer Gesandter .	1
Scheller, Ober-Landesgerichtsrath	1
Gr. v. Spauer, K. Baiersch. Gesandtschafts-Sekretair	1
Freih. v. U. Sternberg, K. Russ. Gesandtsch. Sekret.	1
Schöll, Geheimer Ober-Regierungsrath . f. Pap.	1
Sethe, Präsid. des Revis. u. Kassationshofes f. Pap.	1
v. Schöler, A., Pr. Lieut. im K. Alex. Grenad. Reg.	1
Graf v. Schmising, Lieutenant im 11. Husar. Reg.	1
v. Schmidt, Prem. Lieut. im 8ten Infant. Reg. .	1
v. Stückradt, Lieutenant im Reg. Kaiser Alexander .	1
Schulze, Lieutenant im 31sten Infant. Reg. . .	1
v. Stückradt, Lieutenant im 1sten Infant. Reg. .	1
Salms, L. K., ...	1
Sorge, Lieutenant im 8ten Infant. Reg. . . .	1
v. Scholten, Prem. Lieutenant in der Garde-Artillerie	1
v. Scholten, Gutsbesitzer	1
v. Schönfeld, Lieut. im Garde-Husaren-Regiment .	1
Schmalz, Geheimer Rath und Professor . . .	1
Graf v. Schlieffen, Kapitain in der Adjutantur .	1
Stuhr, Buchhändler	2
— — f. Pap.	3
Turnpertz, Rentier	1
Trautwein, Buchhändler . . . . f. Pap.	1
v. Tempelhoff, Justizrath	1
v. Tilly, Major	1
Se. Excellenz v. Tippelskirch, Generallieutenant .	1
Teubel, J. G., ...	1
v. Treskow, Gutsbesitzer . . . . 1r Band.	
Gr. v. Trautmannsdorff, K. Oestreich. Gesandter	1
v. Vincke, Lieut. zur Dienstleistung im Generalstabe	1
Graf v. Voß, Königl. Gesandter in Neapel f. Pap.	1
Voss'sche Buchhandlung	1
v. Wedell, Oberst und Chef vom Generalstabe . .	1
v. Wulffen, Maj. u. Adj. Sr. K. H. d. Pr. Carl v. Preuß.	1
Gr. v. Wartensleben, Pr. Lt. u. Adj. d. 1. Gardedivis.	1
v. Witzleben, Generalmajor	1
Wollny, Geheimer Rechnungsrath	1
Wentzel, Rechnungsrath	1
v. Wülknitz, Kammerherr	1
v. Watzdorff, Königl. Sächsischer Gesandter . .	1
Graf zu Waldburg-Truchseß, Königl. Gesandter am Königl. Niederländischen Hofe . . f. Pap.	1
v. Waldenburg	1
v. Wimmel, F., Gutsbesitzer	1
v. Wittken, Lieutenant im 6ten Infant. Reg. . .	1
v. Werner, Lieutenant im 2ten Infant. Reg. . .	1
v. Wenge, Lieutenant im 12ten Husaren-Regiment .	1
Zander, F., Rendant	1
Ein ungenannter Stabsofficier	1
Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten f. Pap.	1

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

		Exemplare
Die Königl. General-Kommission für die Kurmark Brandenburg		1
Der Königl. Generalstab		1
Die Königl. Bergwerks-Bibliothek		1
Die Bibliothek des Militair-Kabinets		2
— — — Ministerii des Innern	f. Pap.	1
— — — Ministerii der Finanzen		1
— — der Kadetten-Anstalt		1
— — des Garde-Dragoner-Regiments		1
— — — Garde-Cüraſſier-Regiments		1
— — — Garde-Ulanen- (Landw.) Regiments		1
— — — 12ten Huſaren-Regiments		1

Bielefeld.

Helmich, Buchhändler		1
Delius, Stadt-Direktor		1
Krönig, Direktor Gymnaſii		1
v. Rettler, Lieut. im 15ten Inf. Reg.		1
v. Borvies auf Eckendorf, Landrath		1

Blankenſtein.

Hebert, W., Papierfabrikant		1

Blumberg.

E. v. Pirch auf Kruiſſow, Pr. Lieut. im 24ſten Landw. Reg. (Cav.)		1

Bochum.

Volkhart, Prediger		1
Barth, Hauptmann		1

Bonn.

Marcus, A., Buchhändler		4
Freiherr v. Carnap zu Bornheim		1
v. Hymmen, Landrath		1
Das Königl. Ober-Berg-Amt		1

Borken.

v. Döring, Major	3r Band.	1

Bothau.

v. Ziegler, Gutsbeſitzer		1

Brandenburg.

Pochhammer, Steuer-Rath		1

Breslau.

Grüſon und Comp., Buchhändler		4
— — — —	1r u. 2r Bd.	1
Korn, W. G., Buchhändler		1
Neuburg, Buchhändler	f. Pap.	1

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

	Exemplare
Bromberg.	
de Bellemain, Gymnasiallehrer	1
v. Blankensee, Candidat der Rechte	1
Beekette, Postsekretair	1
Bauditz, Kaufmann	1
v. Colomb, Reg. Chef-Präsident	1
v. Chmielewski, Schatzdirektor	1
v. Franken, Major	1
Das Friedensgericht	1
Franz, Regierungs-Sekretair	1
Herz, Proviantmeister	1
Jakoby, Landrentmeister	1
Kersten, Regierungs-Calculator	1
Klingmüller, Postsekretair	1
Der Magistrat	1
Pirch I. Lieutenant	1
Rafalski, Justiz-Commissarius	1
Radecker, Kaufmann	1
Das Haupt-Steuer-Amt 2r Band.	1
v. Stümer, Rittmeister	1
Schulemann, Regierungs-Rath	1
Volckmann, Postsecretair	1
Brüssel.	
Frank, F., Buchhändler f. Pap.	5
— — —	3
Buchholz bei Minden.	
Köhn, Prediger	1
Bunzlau.	
Appun's Buchhandlung	1
Der Magistrat	1
Burg.	
v. Lindern, Oberst	1
Cassel.	
Die Bibliothek im Museum	1
Carlsruhe.	
Braun, G., Buchhändler	4
Graf v. Bismark, General-Major und Gesandter.	1
Die Großherz. Hof-Bibliothek	1
Cernateck.	
v. Kovczewski, Gutsbesitzer	1
Coblenz.	
Die Königl. Regierung	1
Das Königl. Landgericht	1
v. Borke, Major im 4ten Garde-Landw. Regt.	1

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

	Exemplare
Brunk, Hauptmann in der 8. Artillerie-Brigade .	1
Schurch, Pr. Lieut., und Adjutant der 3ten Art. Insp.	1
Pietzsch, Pr. Lieut. a. D.	1
Mittag, Ober-Post-Direktor	1
Se. Exc. v. Borstell, General der Kavallerie . .	1
v. Wussow, Major im Generalstabe	1
v. Lucadou, Oberst u. Kommand. des 25. Inf. Reg. .	1
v. Richthofen, Major im Ingenieur-Korps . .	1
v. Stosch, Major und 2ter Kommandant von Coblenz und Ehrenbreitenstein	1
Behrendt, Pr. Lieut. und Adjutant beim General-Kommando des 8ten Armee-Korps	1
Hohenhorst, Pr. Lieut. zur Dienstleistung im Generalstabe des 8ten Armee-Korps	1
v. Griesheim, Hauptmann im 25sten Inf. Reg. .	1
v. Seebach, — — — — — .	1
v. Birkhahn, Pr. Lieut. — — — — .	1
Röhrich, Lieut. u. Adjutant — — — — .	1
v. Grumbkow, Lieut. — — — — .	1
Senkler, Hauptmann in der 8ten Art. Brig. . .	1
Kratzenberg, Pr. Lieut. — — — — . .	1
Bädecker, Buchhändler	44
— — . . . 1r Band.	12
— — . . . 2r —	2

Cleve.

Char, F., Buchhändler	9
Paulus, J. H., Kaufmann	1
Schniewind, Rentmeister	1
Hagenberg, Hofrath	1
Lind-Horst, Rechnungsrath	1

Cöln.

Bachem, Buchhändler	1
DûMontSchauberg, Buchhändler	11
— — . f. Pap.	1
Koch, F. G. H., Kaufmann u. Kommerzienrath —	1
v. Nebbinder, Major	1
Schiems, Elementarlehrer	1
Rohn, Capitain der 4ten Art. Brig.	1
Friedrich, Pr. Lieut.	1
Exner, Feuerwerker	1
Ferley, Unteroffizier	1
Schmidt, Unteroffizier der 7ten Art. Brig. . .	1
v. Winterfeld, Lieut. und Adjutant	1
v. Tuchsen, Oberst-Lieut.	1
Wiedner, Lieut. und Adjutant	1
Pappers und Kohnen, Buchhändler	4
— — — — . 3r Band.	1
— — — — . f. Pap.	1
Graf Spiegel zum Desenberg, Erzbischof von Cöln. . . . . f. Pap.	1

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

	Exemplare
Burghard, Direktor.	1
Dziobeck, Pr. Lieut. im Ingenieur-Korps. . .	1
Mumm, O., Rentier.	1
Steinberg, Bauconducteur.	1
Wittig, Capitain. . . . . 1r Band.	1
Se. Exc. v. Wrangel, General-Lieutenant. . .	1
v. Othegraven, General-Major.	1
v. Hayn, Lieut. im 25sten Inf. Reg.	1
v. Zschüschen, Major.	1
v. Reitzenstein, Oberst-Lieutenant.	1
Wentzel, Hauptmann im 28sten Inf. Reg. . .	1
Scherbening, Pr. Lieut. — — — . .	1
v. Rummel, Gen. Major. — — — . .	1
v. Quandt, Oberst u. Commandeur des 25. Inf. Reg.	1
Schmitz, J. G.	6
— — . . . . . 1r Band.	2
Merkens, H., Kaufmann.	1
Cornel. Jos. Freiherr v. Geyr, Rentier. . . .	1
Paße, Bibliothekar.	1
Strehlow, Ober-Post-Sekretair.	1
Metzke, — — . . 1r Band.	1
Göbbles, — — . . — —	1
v. Maltitz, Lieutenant und Regiments-Adjutant .	1
v. Czettritz, Generalmajor	1
Graf v. Renesse, Lieutenant im 7ten Ulanen-Regiment	1
v. Wurmb, Rittmeister — — —	1
v. Blankenburg, Oberstlieut. u. Kommand. d. 4. Drag. Reg.	1
Gäde II., Lieutenant im 4ten Dragoner-Regiment .	1
v. Braunschweig, Rittmeister	2
v. Leliwa, Lieutenant	1
Gäde I., Prem. Lieutenant	1
v. Kaweczynsky, Major im 28sten Landw. Reg. .	1
v. Plotho, Rittmeister	1
v. Flatow, Lieutenant im 28sten Infant. Reg. . .	1
Haberling, Lieutenant und Adjutant . . .	1
de Finance, Major im 4. comb. Landw. Reg. . .	1
Die Königl. Regierung	1
Schauß, Regierungs- und Baurath	1
Merrem, Regierungs- und Medicinalrath . . .	1
v. Buschmann, Landrentmeister	1
Das Köntgl. Provinzial-Steuer-Direktorial . . .	1
Sack, Regierungsrath und Justitiarius . . .	1
Wallraff, Provinzial-Steuer-Direktorat-Sekretair .	1
Das Königl. Polizei-Präsidium	1
Die Bibliothek des Königl. Appellations-Gerichtshofes f. Pap.	1
v. Schiller, Appellations-Gerichts-Assessor . .	1

Copenhagen.

Haffner, K. Dänisch. General u. Chef des Generalstabes	1
v. Abrahamson, Adj. Sr. Maj. d. Kön. v. Dänemark	1

Cottbus.

Die Flittner'sche Buchhandlung	2

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

	Exemplare
Cranenburg.	
v. Ammon, Ober-Zoll-Inspektor	1
Criewen.	
v. Arnim Criewen, Rittmeister a. D.	1
Cröf (im Kreis Wittlich).	
Schönberger, G., Bürgermeister	1
Cüstrin.	
Das Füselier-Bataillon des Leib-Infanterie-Regiments	1
Danzig.	
Anhuth, Buchhändler	2
Ferner durch denselben:	
Se. Excell. v. Lossau, Generallieutenant	1
Baron v. Vegesack, Polizei-Präsident	1
v. Weichmann, Stadtrath	1
Grodeck, Justiz-Kommissair	1
Hoene, Stadtrath	1
Jebens, Geheimer Rath und Banko-Direktor	1
Steimmig, Kaufmann	1
Neuraehs, Lieutenant	2
Eggert, Constant.	1
Delitsch.	
v. Schlegel, Oberstlieutenant im 32. Landw. Reg.	1
Dessau.	
Ackermann, Buchhändl., für die Hzgl. Bibliothek. f. Pap.	1
Deutsch-Eylau.	
Schneßler, Land- und Stadtrichter	1
Krüger, Bürgermeister	1
Dortmund.	
Varnhagen, A., Kaufmann	1
Dommitzsch.	
Freitag, Justiz-Kommissarius	1
Dresden.	
Die Hilscher'sche Buchhandlung	10
Freiherr v. Gutschmid, Geh. Referendarius	1
Das Königl. Adelige Kadettenkorps	1
v. Metzradt, C. A.	1
v. Carlowitz, Victor	1
v. Bünau, Rudolf	1
v. Minckwitz, Benno	1
v. Gablentz, Anton	1
v. Schimpf, Bernhard	1

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

	Exemplare
v. Witzleben, Rudolf	1
Freiherr v. Hausen, Clemens	1

Driesen.

Kirchner, Land- u. Stadtger. Assessor 1r u. 2r. Band.	1
Bauermeister, Oberförster . — — —	1
Hencke, Justiz-Kommissarius . — — —	1
Olberg, Forstmeister . . . . f. Pap.	1
Huebscher, Land- und Stadtger. Sekretair . .	1
Menger, Forst-Kassen-Rendant	1

Düsseldorf.

Die 14te Divisionsschul-Bibliothek	1
v. Weyrach, Oberst u. Kommand. d. 14. Inf. Brig.	1
v. Herwarth, Hauptm. u. Adjut. d. 14. Inf. Brig.	1
Uebel, Prem. Lieut., Adjutant d. 14. Kavall. Brig.	1
Bibliothek des 8ten Husaren-Regiments . . .	1
Graf v. Schwerin, Rittmeister im 8. Hus. Reg. .	1
Graf v. Schulenburg, Hauptm. u. Adjut. d. 14. Div.	1
v. Grotthuß, Lieut. u. Adjut. im 16. Infant. Reg.	1
Meyer, Lieut. u. Adjut. im 16. Inf. Reg. 2r Band.	1
Hülstett, Professor am Königl. Gymnasio 1r u. 2. Bd.	1

Düben.

Das 3te Husaren-Regiment	1

Eger.

J. Kobstsch, Buchhändler	1

Eisleben.

Reichardt, Buchhändler	5
— —	5

Elberfeld.

Schaub, Buchhändler	6
Die Schönian'sche Buchhandlung	5
— — — . . f. Pap.	1
— — — 1r u. 2r Band.	1
— — — 1r Band f. Pap.	1
de Werth, P., Gutsbesitzer . . . f. Pap.	1
Feldhoff, Kaufmann	1
Dietze, W., ...	1
Becher, Subdirekt. d. Rhein. Westind. Comp. 1r Bd. f. Pap.	1

Emden.

Bibliothek des Königl. Hannöversch. 10. Infant. Reg.	1

Emmerich.

Carp, Justizkommissarius	1
Das Haupt-Zollamt	1
Pahlke, Hauptmann	1
Rusch, Ober-Zoll-Kontrolleur und Lieutenant . .	1

Erfurt.

	Exemplare
Erfurt.	
Die Keyser'sche Buchhandlung	6
— — — . . . 1r Band.	1
Se. Excell. v. Natzmer, General-Lieutenant . .	1
Rosenberg, Hauptmann	1
v. Francheville, Hauptmann	1
v. Weißenborn, Hof- und Finanzrath . . .	1
Das Königl. Gymnasium	1
v. Haeften, Lieutenant . . . . 1r Band.	1
Die Königl. Regierung	1
v. Uechtritz, Major im 32. Infant. Reg. . . .	1
v. Griesheim, Kapitain	1
v. Gagomos, Kapitain	1
Freydanck, Pr. Lieut. u. Adj. des 2. Batt. 32. Inf. Reg.	1
Westenberg, Seconde-Lieutenant	1
Adams	1
Die Bibliothek des 32sten Infanterie-Regiments . .	1
v. Kesteloott, Oberstlieutenant im 31. Infant. Reg.	1
v. Sydow, Major a. D.	1
v. Münchow, Lieut. u. Adjut. im 31. Infant. Reg.	1
Tannenberger, Unterofficier und Divisionsschreiber	1
Erpernburg.	
von und zu Brenken, Fr., Freiherr und Gutsbesitzer zu Erpernburg, Kreis Büren	1
Eßlingen.	
Die Bibliothek des Königl. Würtemb. 3. Reit. Reg. .	1
Frankfurt a. d. Oder.	
Die Flittner'sche Buchhandlung	2
Die Bibliothek der Königl. Regierung	1
Frielinghausen.	
Frielinghaus, Oberst . . . . . f. Pap.	1
Friesack.	
Der Magistrat	1
Glogau.	
Heymann, Buchhändler	30
Die Neue Günther'sche Buchhandlung	7
— — — — . . 1r Band.	1
W. Müller, Kaufmann . . . . — —	1
Gollnow.	
v. Petersdorff, Auskultator	1
Graudenz.	
v. Berg, Major	1
Die Bibliothek des 33. Infanterie-Regiments . .	1

	Exemplare
Grecz.	
Rosluski, Bürgermeister	1
Greifenberg.	
v. Wedell Parlow, Landrath	1
Greifswald.	
Koch, Buchhändler	3
Mauritius, Buchhändler	6
Dr. Gesterding, C., Syndikus	1
Dr. Holthof, W., Amtshauptmann der Universität	1
Dr. Fischer, J. C., Professor	1
Liedin, L., Landrath	1
Dr. Feitscher, M. F., Assessor des Königl. Konsistor.	1
Schmidt, Kapitain der 2ten Jäger-Abtheilung	1
Die Bibliothek des Officier-Corps der 2. Jäg. Abtheil.	1
v. Klaß, Major u. Kommand. d. 1. u. 2. Jäg. Abth.	1
v. Baczko, Lieutenant und Adjutant . . 3r Band.	1
Grodzin.	
Graf v. Bielinski, Königl. Polnisch. Senateur	1
Grünberg.	
Bergmüller, Kommerzienrath und Bürgermeister	1
Förster, Kaufmann	1
Neumann, Stadt-Syndikus	1
Guben.	
Bückling, Kaufmann	1
Hameln.	
v. Oeynhausen, Pr. Lieut. im Kgl. Hannöv. Hus. Reg.	1
Hackhausen bei Düsseldorf.	
Freiherr von dem Busche, genannt v. Kessel	1
Halberstadt.	
Helm, Buchhändler	1
v. Hirschfeld, Lieutenant	1
Halden bei Minden.	
v. d. Horst, Freiherr, Regierungs-Präsident	1
Halle.	
Khym, Forst-Inspektor	1
Anton, Buchhändler	13
— — 1r Band.	1
Hemmerde u. Schwetschke, Buchhändler	3
Bar. Eberstein v. Büring, Major im 31. Landw. Reg.	1
Halver.	
Schmidt, Bürgermeister . . . 1r Band.	1

		Exemplare
Hamburg.		
Herold jun., Buchhändler		2
Hamm.		
Wundermann, Buchhändler		7
— —	f. Pap.	2
Die Bibliothek des Oberlandesgerichts		1
Hannover.		
Die Reg. Biblioth. des K. Hannöv. 2. Ulan. Reg.	f. Pap.	1
Die Bibliothek des 7ten Infant. Reg.	—	1
— — — 1sten Ulanen-Regiments	—	1
— — — 6ten Infanterie-Regiments		1
— — — 2. K. Inf. Reg. in Garnis. zu Hannov.		1
— — — Königl. Artill. Reg.		1
— — — Garde-Husaren-Regiments		1
Semmloh, Ingenieur, Oberstlieutenant		1
Bossing, Oberstlieutenant der Garde-Grenadiere	3r Band.	1
v. Bock, Lieutenant im Gard. Grenad. Reg.		1
Harburg.		
Daniel, Major im Artillerie-Regiment		1
Spatt, Staatskapit. b. Kommand. d. 5. Infant. Reg.	1r Bd.	1
Havelberg.		
v. Schönermarck, Major		1
Wehrmann, Land- und Stadtgerichts-Direktor		1
Cranz, Bürgermeister		1
Albrecht, Apotheker		1
Schrader, Rittmeister		1
Thten, Kaufmann		1
Reinhardt, Oberamtmann		1
Streich, Kaufmann	1r Band.	1
Heidelberg.		
Groos, K., Buchhändler		1
Mohr, F. C. S., —		1
Oswald, Aug., —		1
Winter, J. F., —		1
Jügel, C., —		2
Heddesdorf.		
v. Runkel, Gutsbesitzer		1
Heilbronn.		
Die Bibliothek des K. Würtemb. 4ten Infant. Reg.		1
Hellefeld.		
v. Hinkeldey, Forstmeister		1

	Exemplare
Herzberg.	
Moritz, Oberst u. Kommand. d. 32sten Landw. Reg.	1
Hilbringen.	
Hoffmann, Bürgermeister . . . 1r Band.	1
Hildesheim.	
Die Bibliothek des 3ten Infant. Regiments	1
— — — 3ten Husaren- — . f. Pap.	1
— — — 2ten Bataill. des 1sten Infant. Reg.	1
— — — 1sten — — — — —	1
Hirschberg.	
Nesener, Buchhändler . . . 1r u. 2r Band.	1
Hohen-Landin.	
v. Warburg, Generalmajor a. D.	2
Husby in Schweden.	
Graf Philipp v. Schwerin . . . f. Pap.	1
Jankowice.	
Graf v. Engeström	1
Jauer.	
v. Buße, Maj. u. Kommd. d. 3. Bataill. 7. Landw. Reg.	1
Klitschdorf.	
Graf v. Solms, Landesältester	1
Kosten.	
Adamsky, Doctor medicinae	1
Königsberg.	
Gebrüder Borntträger in Königsberg	50
— — . 1r Band.	1
Das Officierkorps des Hochlöbl. 3ten Infant. Reg.	25
Die Königl. Regierungsbibliothek	1
Die Bibliothek des Oberlandesgerichts	1
— — — 1sten Infant. Reg.	1
— — der Königl. Divisions-Kriegsschule	1
v. Wegnern, Chef-Präsident	1
Landmann, Prov. Steuerdirekt. u. Geh. Finanzrath	1
Die Bibliothek des Prov. Steuer-Direktorats	1
Schlesicke, Regierungsrath	1
v. Brand, —	1
Ackermann, Regierungs-Registrator	1
Schmock, — —	1
Schomer, Sekretair	1
Brockmeyer, Regierungsrath	1
Jensch, —	1
Bendies, Regierungs-Sekretair	1

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

	Exemplare
Das Königliche Geheime Archiv	1
Kawerau, Direktor des Waisenhauses	1
John, Regierungs-Sekretair	1
Hähnlig, Ober-Steuer-Inspektor	1
Henckel, Regierungs-Calkulator	1
Unzer, Buchhändler	6

Köslin.

Hendeß, Buchhändler	7
Feige, F., Kaufmann	1
Schmidt, Hauptmann	1
v. Schmeling, Ober-Forstmeister auf Neuenhagen	1

Kreuznach.

Hoùt, Landrath	1
Buß, Ober-Bürgermeister	1
Potthoff, Notar	1
Ott, Baukondueteur	1
Kuppert, Steuer-Einnehmer	1
Lüht, Ober-Zoll-Kontrolleur	1
Eilers, Gymnasial-Direktor	1
Loßen, Postmeister	1

Krotoschin.

Sello, Buchhändler	21
— — f. Pap.	2
Ruschke, Landgerichts-Rath	1
Findeklee, Landgerichts-Kanzlist	1
Brachvogel, Landgerichts-Rath u. Justiz-Kommissarius	1
Roquette, — —	1
Pigloslewicz, Justizkommiss. Rath	1
Reimann, Landger. Salar. Kassen-Rendant	1
Scholtz, Landgerichts-Referendarius	1
v. Kospoth, Lieutenant im 7ten Husaren-Regiment	1
v. Eckartsberg, — — — —	1
Rosenkranz, Fürstenthumsger. Direktor	1
Sawade, — Rendant	1
Stränckе, — Kanzlei-Inspektor	1
Willig, — Kassen-Assistent	1
Kosmeli, Landgerichts-Rath f. Pap.	1
Dr. Langiewick, Praktischer Arzt	1
Rumpold, Bataillons-Arzt im 19. Landw. Reg.	1
Pilaski, Justizkommiss. Rath	1
Höppe, Landgerichts-Rath	1
v. Hake, Major	1
Nötel, Ober-Landesgerichts-Assessor	1

Kunzendorf.

Eichner, Gutsbesitzer	1

Kutzerow.

v. Winterfeld, Gutsbesitzer	1

		Exemplare
Landsberg.		
Ende, Buchhändler		2
— —	3r Band.	1
Leipzig.		
Barth, Buchhändler		1
Cnobloch, —		1
Kaiser, —	f. Pap.	1
Vogel, W., —		3
Wienbrack, —		1
Liegnitz.		
Kuhlmey, Buchhändler		9
Balde, Ober-Postdirektor		1
v. Bojan, Hauptmann im 7ten Infant. Reg.		1
Dönch, Hofgerichts-Assessor		1
Kunicke, Kaufmann		1
Neumann, Regierungs- und Baurath		1
Schwarz, Lieutenant im 7ten Infant. Reg.		1
Leonhardt, Buchhändler		2
Sinnhold, Regierungs-Sekretair		1
Beckmann, Regierungs-Bau-Inspektor		1
Linum.		
Snelle, F. W., Königl. Torfmeister		1
Lippstadt.		
v. Brozowsky, Rittmeister		1
v. Oeffeld, Prem. Lieutenant		1
Lüdenscheid.		
Jander, Bürgermeister	1r Band.	1
Löwenberg.		
Gause, Oberstlieutenant	1r Band.	1
Heinze, Lieutenant und Kreissekretair		1
Losheim.		
Schommer, Bürgermeister	1r u. 2r Bd.	1
v. Hunoldstein, Oberförster		1
Ludwigsburg.		
Die Bibliothek des Königl. Generalquartiermeisters		1
Se. Excell. Frh. v. Hügel, Generallieut. u. Div. Kmd.		1
v. Mangold, Brig. Gen. u. Adjut. Sr. Maj. d. Kön.		1
Graf v. Sontheim, Brigade-General		1
Die Bibliothek des Königl. Artillerie-Regiments		1
— — — 1sten K. Würtemb. Reiter-Regiments		1
— — — Königl. — — —		1
— — — 5ten K. — Infant. Reg.		1
— — — 6ten K. — — —		1

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Exemplare

Lüneburg.

v. Esdorf, General und Chef des 4. Husar. Reg. . 1
Herold u. Wahlstab, Buchhändler . . 3r Band. 2
Die Bibliothek des 4ten Husaren-Regiments . . 1

Magdeburg.

Se. Excell. Graf v. Hake, Generallieut. u. Div. Kmd. 1
Die Kreutz'sche Buchhandlung 7
— — — f. Pap. 3
Heinrichshofen, Buchhändler 2
— — f. Pap. 1
Rubach, Buchhändler . . . . . — — 1
Die Bibliothek des Magistrats . . . — — 1
— — der Königl. Regierung 1
— — der Polizey 1
Nobbe, Regierungsrath . . . . f. Pap. 1
Schulz, Kapitain 1
Oberbeck, Hofrath und Landrentmeister . . . 1
Fritze, Canonicus 1
Fischer, Privatmann 1
v. Rudolphi, Lieutenant und Adjutant . . . 1
Schubert, Militairadjut. 1

Mainz.

Aschoff, Kapitain im Kgl. Preuß. 36sten Infant. Reg. 1
v. d. Esch, Kapitain — — — — — 1
v. Steinäcker, Kap. — — — — — 1
Senft v. Pilsach, Kapit. — — — — — 1
v. Robe, Prem. Lieut. — — — — — 1
v. Wintzingerode, Lieut. — — — — — 1
Knorr, Prem. Lieut. — — — — 3r Bd. 1
v. Strenge, Lieut. — — — — — 1
Bierbaum, Feldwebel — — — — — 1
v. Schweinitz, Major — — — — 1
de Barres, Hauptmann — — — — 1
v. Chamier, — — — — — 1
Schmidt, Sec. Lieut. — — — — 1
v. Dännering, Sec. Lieut. — — — — 1
Graf v. Heusenstam 1
Se. Excellenz v. Carlowitz, Generallieutenant . . 2
v. Müffling, Generalmajor 1
v. Below, Oberstlieutenant 1
Graf v. Schweinitz, Major und Gouv. Adjut. . . 1
v. Beyer, Hauptmann im 35sten Regiment . . 1
v. Steinäcker, Oberstlieutenant 1
Loest, Intendantur-Rath 1
v. Pollmenstein, Hauptmann und Platzmajor . . 1
Gr. v. Mensdorff, K. K. General und Kommand. . 1
Freih. v. Widmann, K. K. Oberstlieut. u. Adjut. 3r Bd. 1
Wattek, Major im K. K. Oestr. 49. Lin. Inf. Reg. 3r Bd. 1
Krynicke, Fähnrich — — — — — 1
Vachetesch, K. K. Hauptmann . . . 3r Band. 1

		Exemplare
Pottinger, Hauptm. im K. K. Oestr. 49. Inf. Reg.		1
Schladeree, Hauptmann		1
Krossy, Lieutenant		1
Graf Krasicky		1
v. Staffmann		1
Kimm, Hauptmann im Feld-Artillerie-Regiment		1
Graf v. Kunegk, Feldmarschall		1
Scholl, Oberst im Ingenieurkorps		1
Wurmb, Ober-Lieutenant		1
v. Kleindorff, Hauptmann im Oestr. Geniekorps		1
Enhuben, Ober-Lieutenant im Oestr. Ingenieurkorps		1
Platzer, — — — —		1
Die Bibliothek der Inspekteure der Besetzung der Bundesfest.		1
Manheim.		
Die Harmonie-Bibliothek		1
Marburg.		
Die Krieger'sche Buchhandlung		1
Meinertshagen.		
Gerlach, Bürgermeister	1r Band.	1
Memel.		
Der Magistrat		2
Meyer, Kaufmann		1
Muttray, —		1
Reitenbach, Kaufmann		1
Wolffgram, Justizkommissarius		1
Merseburg.		
Sonntag'sche Buchhandlung		1
v. Holly, Sec. Lieut. im Füs. Batail. d. 32. Infant. Reg.		1
v. Holleufer, Sec. Lieut. im 32sten Infant. Reg.		1
Poltz, Sec. Lieut. im Füs. Batail. d. 32. Infant. Reg.		1
Merzig.		
N. N.		1
Lohmeier, Bürgermeister		1
Stellmacher, Bezirks-Feldwebel		1
Ziegler, F. C., Gerichtsvollzieher		1
Christiani, Bürgermeisterei-Sekretair	1r u. 2r. Bd.	1
Minden.		
Richter, Regierungs-Präsident		1
Berlin, Geh. Regierungsrath		1
v. Hohenhausen, Regierungsrath	3r Band.	1
Koppe, —		1
Schrader, —		1
Winkelmann, Domainen-Rentmeister		1
Dr. Hanff, Konsistorial- und Schulrath		1
Graf v. Bonnerat, Forst-Inspektor		1

		Exemplare
Delius, Ober-Regierungsrath		1
Tißen, Postdirektor		1
Körber jun., Buchhändler		14
— —	3r Band.	2
v. Uthmann, Ingenieur-Kapitain		1
Wittke, Lieutenant und Adjutant des 15ten Regiments		1
v. Schmalensee, Oberst u. Kmd. d. 15. Inf. Reg.	3r Bd.	1
v. Brtesen, Gen. Maj. und Kommand. v. Minden		1
Baron v. Steinecke, Rittmeister	3r Band.	1
Carow, Regierungs-Direktor		1
Papendick, Kapitain der reitenden Artillerie		1
Uckermann, Fortifikations-Bauschreiber		1
Jansen, Freiwilliger Artillerist		1
Die Königl. Saline zu Neusalzwerk		1
Dr. Immanuel, Direct. Gymnas.		1
Buente, Kreiseinnehmer		1

Modlau.

Baron v. Bibran, Ritter des Johanniter-Ordens und Landschafts-Direktor, Herr auf Modlau	f. Pap.	1

Mohrungen.

v. Duisburg, Hauptmann		1
Rautenberg, Buchbinder		2

Möglin.

Thaer, Geheimer Ober-Regierungsrath	f. Pap.	1

Muskau.

Haxthausen, Dr. und Kreisphysikus d. Rothenburg-Kreises	1r u. 2r Bd.	1

Mühlhausen.

Später, Lieutenant und Adjutant		1

Mühlheim an der Ruhr.

Heinrich Becker		1

München.

Die Lindauer'sche Buchhandlung		1
Hoffmann, Professor		1
Hanke, Dessinateur im milit. topogr. Bureau	2r Bd.	1
Schwarz, Doktor der Philosophie	1r u. 2r Bd.	1
Klein, Lieutenant		1
Michaelis, Buchhändler		4
Kappel, Kupferstecher		1
Seitz, —		1

Müncheberg.

Schwarz, Justizrath		1
Hildebrandt, Justiz-Aktuar		1

	Exemplare
Münster.	
Se. Bischöfl. Gnaden Caspar Max Frh. v. Droste, Bischof von Münster . . . . f. Pap.	1
Die Koppenrath'sche Buchhandlung	4
Die Provinzial-Steuer-Direktion	1
Schemmel, Regierungsrath	1
Ziegler, —	1
Bartels, Rechnungsrath	1
Se. Excell. v. Horn, Gen. Lt. u. Kmd. d. 7. Armeekorps f. P.	1
v. Ledebur, Oberst u. Kommand. d. 13. Inf. Reg. f. Pap.	1
Schwarz, Geh. Postrath u. Ober-Postdirektor . .	1
v. Knyphausen, Baron	1
v. Sanitz, Hauptmann	1
Wutzer, Regimentsarzt	1
Bormann, Ober-Landesgerichts-Kanzlei-Direktor .	1
v. Glaubitz, Oberst u. Brigad. der 7. Gensd'armerie-Brig.	1
Dr. Sprickmann-Kerkerinck, Justizkommissarius .	1
Berghaus, J. J., Dr., Königl. Hofrath . . .	1
Freiherr v. Vinke, Ober-Präsident	1
Kienetz, Ober-Regierungsrath	1
Langenberg, Regierungsrath	1
Nauen.	
Der Magistrat	1
Retslag, Bürgermeister	1
Hübner, Doct. med.	1
v. Plessen, Königl. Landrath	1
v. Steinsdorff, Hauptmann von der Armee . .	1
Cordua, Lehrer	1
Treue, C. F., Kaufmann	1
Neuhaus.	
v. Grävenitz, Oberstlieutenant	1
v. Reguetir, Lieutenant . . . 1r u. 2r Bd.	1
v. Devivere, —	1
Lange, —	1
v. Glan, Unteroffizier	1
Stidder, Quartiermeister	1
Neusalz.	
Ike, Kaufmann	1
Neustadt a. W.	
Hammerschmidt, Einnehmer	1
Neuwied.	
Die Fürstl. Wied'sche Bibliothek	1
v. Braun, Maj. u. Kommand. d. 1. Bat. 29. Landw. Reg.	1
Nienburg.	
Die Bibliothek des 9. Kgl. Hannöv. Infant. Reg. .	1
Hartmann, Oberst im 9. Kgl. Hannöv. Infant. Reg.	1

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

	Exemplare
v. Wrede, Kapitain im 9ten K. Hannöv. Infant. Reg.	1
v. Wick, — — — — —	1
v. Rossing, — — — — —	1

Nürnberg.

Eichhorn, Buchhändler	1

Obra.

v. Kalckreuth, Lieutenant und Gutsbesitzer f. Pap.	1

Ohl.

Buchholz, C. F., ...	1

Osnabrück.

Die Bibliothek des 8ten Infanterie-Regiments Hannöv.	1
— — — 2ten Husaren-Regiments . f. Pap.	1
v. Vincke, General-Major	1
v. Bülow, Kapitain und Ober-Adjutant . . .	1

Oranienburg.

Dobbert, Pr. Lieut., Adjutant und Rechnungsführer aggr. d. 24sten Infant. Reg.	6

Osterode.

v. Jasky, Landrath	1
Ehrhardt, Kreis-Sekretair	1
Götz, Kreisschreiber	1
Richert, Amtsschreiber	1

Ovelgünne bei Minden.

Freiherr v. Puttkammer, Gutsbesitzer . . .	1

Paderborn.

Wesener, Buchhändler	6
v. Schlechtenthal, Ober-Landesgerichts-Präsident .	1
v. Goldbeck, Ober-Landesgerichts-Vice-Präsident .	1
v. Rappar, Ober-Landesgerichts-Rath . . .	1
Die Bibliothek des Ober-Landesgerichts . . .	1
v. Dassow, Major	1
v. Forckenbek, Ober-Landesgerichts-Rath . . .	1
Rollez du Rossy, etatsm. Major	1
Bernau, Lieutenant	1

St. Petersburg.

Se. Excell. Alexis v. Peroffsky, Kais. Russ. wirkl. Staatsrath . . . . . f. Pap.	1

Pförten.

Graf v. Brühl	1

Pinno.

v. Diringshofen, R. Direktor	1

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

		Exemplare
Popowo.		
Werner, Rechnungsführer		1
Posen.		
Baumann, Ober-Präsident		1
Bayer, Sekretair		1
Braun, Landrentmeister		1
Beyer, Geh. Regierungsrath		1
Briesen, Intendantur-Sekretair		1
Busse, — —		1
Dr. Cohen, Medicinalrath		1
v. Bunting, Intendant		1
Decker, Landgerichts-Rath		1
Eschenhorn, Kalkulator	1r u. 2r Bd.	1
Guderian, Justizkommissarius		1
Hensel, Regierungs-Sekretair	1r u. 2r Bd.	1
Huschberg, Steuer-Aufseher		1
Holz, Steuer-Rath		1
Hinz, Prem. Lieutenant		1
Hübner, Proviantamtbeamter		1
Kniffke, Prem. Lieutenant		1
Kaas, J., Sekretair und Kalkulator		1
Krieger, Prov. Landsch. Rend. u. Oekonom. Kommiss.		1
v. Kwasniewsky, General-Land-Rendant	1r u. 2r Bd.	1
Kwaszowsky, Proviantmeister		1
Köpke, Lieutenant und Intendantur-Sekretair		1
v. Leipziger, Regierungs-Direktor	1r Band.	1
Lukas, Ober-Post-Sekretair		1
Martin, Professor		1
Mittelstädt, Justizkommissarius		1
Neuhaus, Ober-Regierungsrath		1
Peterson, Kapitain, aggr. d. 19ten Infant. Reg.		1
Petersen, Justizkommissarius		1
Raabski, ehem. Präfektur-Assessor		1
v. Randow, Referendarius	1r u. 2r Bd.	1
Riemann, Regierungsrath		1
Nyll, Landgerichtsrath	1r Band.	1
Sobanski, Regierungsrath	1r u. 2r Bd.	1
Schneider, Kalkulator		1
Schneider, Dr.,		1
Schmedicke u. Comp.		1
Schöne, Salz-Inspektor		1
Starke, Doctor philosophiae		1
Sauer, Landschafts-Kalkulator u. Kontrolleur	1r u. 2r Bd.	1
Dr. Sattinger, Medicinalrath	1r Band.	1
v. Schönermark, Ober-Appellationsger. Präsid. f. Pap.		1
Seidel, Lehrer und Kantor		1
Sahm, Lieutenant		1
Tatzler, Ober-Bürgermeister		1
Viertel, Referendarius		1
Wolkowicz, Regierungs-Sekretair		1

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

		Exemplare
Wettstein, Intendanturrath		1
v. Zakrzewsky, Geheimer Rath		1
v. Zitzewicz, Hauptmann		1
Brzosowsky, Regierungsrath		1
v. Both, General-Major und Divisions-Kommandeur		1
Behrens, Hofrath		1
Bog, Justizkommissarius		1
Brese, —		1
Czwalina, Professor		1
Cichowicz, Landgerichts-Referendarius		1
Dziobeck, Lieutenant	1r Band.	1
Elsner, Landgerichtsrath		1
Fischer, Geheimer Justizrath		1
Gruszynsky, Rector des Schullehrer-Seminariums		1
v. Genzykowsky, Landschafts-Kalkulator		1
Pusch, Kaufmann		1
Kalan v. Hofen, Lieut. im 18ten Infant. Reg.		1
v. Lippe, Kapitain im 19ten Infant. Reg.		1
Nowarki, Regierungs-Registrator	1r u. 2r Bd.	1
v. d. Osten, Lieutenant im 18ten Infant. Reg.		1
Dr. Ordelin, Regimentsarzt		1
Mittler, Buchhändler		3
— —	f. Pap.	1
Munk, Buchhändler		96
— —	1r Band.	11
— —	2r Band.	8
— —	f. Pap.	1
v. Schachtmeyer, Kapitain im 19ten Infant. Reg.		1
Szoldrzynsky		1
Reybein, Lieutenant im 19ten Infant. Reg.		1
Wolf, Ober-Appellationsgerichts-Rath		1
Wieruszewsky, Dom. vicarius		1
v. Zglimtsky, für die Regiments-Bibliothek		1
Zenker, Regierungs-Vicepräsident		1

Potsdam.

Se. Excell. v. Ladenberg, wirkl. Geh. Rath u. Chef-Präsident der Ober-Rechnungskammer		1
Aschenborn, Vice-Präsid. der Ob. Rechnungskammer		1
Rhades, Ober-Rechnungskammer-Direktor		1
Wissmann, desgleichen		1
v. Kummer, Geh. Ober-Rechnungsrath		1
Wilkens, desgleichen		1
v. Rappard, desgleichen	1r Band.	1
Stengel, desgleichen		1
Siber, desgleichen		1
Dähnert, Ober-Rechnungsrath	1r Band.	1
Hartwich, desgleichen	— —	1
Kellner, Rechnungsrath		1
Mintzlaff, desgleichen	1r Band.	1
Friedel, desgleichen		1
Mittag, desgleichen		1

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

	Exemplare
Rehfeldt, Geh. Rechnungs-Revisor . . 1r Band.	1
Seefisch, desgleichen	1
v. Kienitz, desgleichen . . . . 1r Band.	1
Bergmann, desgleichen	1
Schönbrodt, desgleichen . . . 1r Band.	1
Homann, desgleichen . . . . — —	1
Spiegelberg, desgleichen . . . — —	1
Francke, desgleichen	1
Balke, Geh. Ober-Registrator	1
Thim, Geh. Registrator . . . 1r Band.	1
Senzke, desgleichen	1
Pätsch, Geh. Kakulator	1
Bornmann, desgleichen	1
Steinberg, Regierungs-Sekretair	1
v. Bassewitz, Ober-Präsident	1
Hackel, Regierungsrath . . . 2r Band.	1
Wentz, Regierungs-Hauptkassirer . 1r u. 2r Bd.	1
Baak, Regierungs-Hauptkassen-Buchhalter . . .	1
v. Brauchitsch, Oberst von der Garde du Corps .	1
v. Sydow, Major — — — — .	1
v. Ostau, Rittmeister — — — — .	1
v. Rauch, Lieutenant — — — — .	1
v. Rauch, Major, aggr. d. 2. Garde-Reg. u. Platzmajor	1
v. Esebeck, Oberst-Lieutenant und Regiments-Kommandeur des Gard. Reserv. Infant. (Landw.) Reg. .	1
v. Schuckmann, Hauptm. im Garde-Jäger-Bataillon	1
v. St. Paul, Lieut. b. Kais. Alex. Grenad. Reg., kommandirt b. d. Schulabtheil. d. Lehr-Infant. Bataill.	1
v. Studnitz, Hauptmann im 1sten Gard. Infant. Reg.	1
v. Studnitz, Lieutenant — — — — — 1r B.	1
v. Heister II., desgleichen	1
v. Woldeck, desgleichen	1
v. Mellentin, desgleichen . . . . 3r Band.	1
v. Stülpnagel, Major im 1. Garde-Ulanen- (Landw.) Reg.	1
Graf v. Bestarp, Rittmeister in demselben . .	1
v. Düsterlho, desgleichen	1
Graf v. Versſowitz I., Lieutenant in demselben .	1
v. Buddenbrock, desgleichen	1
v. Trotha, desgleichen	1
Schmidt, Lieutenant und Rechnungsführer in demselb.	1
v. Ladenberg, Regierungsrath zu Cöln . . .	1
Bern, Königl. Kommerzienrath	1
Eisenhardt, Kaufmann . . . . 1r Band.	1
v. Clausewitz, Lieutenant im Kadetten-Korps . .	1
v. Knorr, Lieut. im 1sten Garde-Regiment zu Fuß .	1
Zech, Haupt-Kontrolleur und Mitglied des hiesigen Haupt-Steueramtes	1
Horvath, Buchhändler	1
Riegel, desgleichen	2
v. Bülow, Lieut. im Garde-Jäger-Bataillon . .	1
v. Tümpling, Maj. u. Kmd. d. 1. Gd. Ulan. (Ldw.) Reg.	1
Die Bibliothek des Regiments Garde du Corps . .	1

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

		Exemplare
Prag.		
Krauß, F., Buchhändler		1
Barth'sche Buchhandlung		1
B. v. Magreggi'sche Buchhandlung		1
Prager K. K. Bibliothek	f. Pap.	1
J. Calve'sche Buchhandlung		2
W. Enders, Buchhändler		1
Wittmann, Caspar, Buchhändler		1
— — —	f. Pap.	1
Kronberger u. Weber, Buchhändler		1
Fürstlich Kinskt'sche Bibliothek	f. Pap.	1
Graf Joseph Althan		1
Tomaschek, Lieutenant und Gutsbesitzer		1
Prenzlau.		
Nagoczy, Buchhändler		8
— —	1r u. 2r Bd.	1
— —	f. Pap.	1
Quedlinburg.		
Dr. Fritsch, J. H., Superintendent		1
v. Bokum, Rittmeister		1
Weiher, Landrath		1
v. Treskow, Rittmeister und Esc. Chef	3r Band.	1
Die Ernst'sche Buchhandlung		2
v. Treskow, Lieutenant		1
Rahden bei Minden.		
Ebmeier, Landrichter		1
Hartog II, Prediger		1
Rastenburg.		
Koch, Superintendent		1
Schenkel, Justizrath		1
Riesenburg.		
v. Wulffen, Lieutenant im 5. Küraff. Reg.		1
v. Steinwehr, Major		1
Rom.		
Bunsen, K. Preuß. Minister-Resident		1
Rombczyn.		
Se. Excell. v. Zerboni di Sposetti, wirkl. Geh. Rath		1
Rosenberg.		
Holtz, Land- und Stadtrichter		1
v. Sellin, Rittmeister im Leib-Husaren-Regiment		1
Rostock.		
Michels, H., Handlungsdiener		1
Rönnberg, Dr. jur. und Bibliothekar der Univ. Bibl.		1

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

	Exemplare
Becker, Dr. jur. u. Bibliothekar d. Landes-Biblioth.	1
Scheele, J. B., Kaufmann	1
Rönsahl.	
Geck-Brüninghaus, Pulverfabrikant . . .	1
Neu-Ruppin.	
Fr. v. Fischer, Major und Bataill. Kommandeur .	1
v. Petery, Oberst u. Kommand. d. 24sten Infant. Reg. (Erbgroßherzog zu Mecklenb. Schw. Kön. Hoh.) .	1
Gottschalk, Referendarius	1
Rudolstadt.	
Die Hof-Buch- und Kunsthandlung	1
Sagan.	
Gerlach, Justizkommissarius	1
Saarbrück.	
v. Wödtke, Rittmeister im 9ten Husaren-Regiment .	1
Saarlouis.	
v. Drewitz, Major im 29. Infant. Reg. . . .	1
Fistel, Hauptmann	1
v. d. Osten, Lieutenant	1
v. Wiedburg, Hauptmann . . . 1r Band.	1
v. d. Oelsnitz, Major	1
Sensberg.	
v. Lysniewsky, Landrath	1
Stern, Justiz-Amtmann	1
Sevenaer.	
J. v. Nispen, Baron	1
Seegretna bei Wittenberg.	
Lindstädt, F., Oekonomie-Amtmann	1
Seehesten.	
Pawlik, Superintendent . . . . 2r Band.	1
Siedlecko.	
Viertel, Gutsbesitzer	1
Skalmierzyce.	
Libuda, Steuerrath	1
Wendorff, Rendant	1
Hildebrandt, Kontrolleur	1
Knoll, Assistent	1
Schefler, Ober-Grenz-Kontrolleur	1

	Exemplare
Schönebeck.	
v. Reiche, Lieutenant	1
v. Pfuhlheim, Lieutenant	1
Schrim.	
Zerbst, Lehrer	1
Schwedt.	
Neubauer, Justizkammer-Direktor	1
Schwepperhaus.	
Thouvenin, Notar	1
Schwerin.	
v. Kahlden, Großh. Mecklenb. Schwer. Major	1
Sobernheim.	
Otto, Direktor der Stadtschule	1
Soldin.	
Die Bibliothek d. 2. Bataill. 14. Infant. Reg.	1
Sondershausen.	
Eupel, Buchhändler	1
— — 1r Band.	1
Die Bibliothek des 1. Bataill. 31. Landw. Reg.	1
Sonnenwalde.	
Theodor Graf zu Solms-Sonnenwalde f. Pap.	1
Sorau.	
v. Diederichs, Landrath	1
Haudelwig, Domainen-Beamter	1
Der Magistrat	1
Jülien, Buchhändler	9
— — 1r u. 3r Bd.	1
— — 2r Band.	2
Schlinzigk, Amtsrath	1
Sorquitten.	
Braun, Oekonom	1
Spandau.	
v. Schilden, Kapitain	1
v. Grumbkow, Kapitain	1
Füllner, Kgl. Buchhalt. d. Straf- u. Besserungsanstalt	1
Stade.	
Bruckmann, Ober-Lieutenant im Artill. Reg. f. Pap.	1
Die Bibliothek des 2. Artillerie-Bataillons	1

***

Exemplare

Stendal.

v. Reibold, Major 1

Stettin.

Wellmann, D. B., Mäkler 1
Genth, August, Kaufmann 1
Schulze, August, Handlungsdiener 6
Drews, J. F., — 1
Wellmann, Gustav — 2
Bachhusen, C. A. F., — 1
Heineccius, Referendarius 1
v. Raumer, — 1
Goldhagen jun., Carl, Seehandlungsbeamter . 1
Schwinzer, — . . 1
Cochius, E. E., — . . 1
Riebe, Banko-Sekretair 1
Goldhagen sen., Carl, Kaufmann 1
Telschow, W., Banko-Sekretair . . 1r Band. 1

Stralsund.

Trinius, Buchhändler 4
v. Kemphen, General-Major und Kommandant . 1
v. Rohr, Regierungs-Präsident 1
Schmidt, Major 1
Schnitter, Kaufmann 1
v. Kemphen, General-Major 1
Freiherr v. d. Lanken, Major und Adjutant . . 1
v. Rohwedell, Major und Ingen. v. Platz . . 1
Longé, Marine-Major 1

Stuttgart.

Die Stuttgarter öffentliche Bibliothek . . f. Pap. 1
Die Königl. Privat-Bibliothek . . . — 1
Metzger, J. B., Buchhändler . . . — 1
Hoffmann, Carl, — 1
Hermann, Heinrich, Ober-Lieutenant . . . 1
Freih. v. Massenbach, bei der K. Würtemb. Feldjäger-Schwadron 1
Die Officier-Bibliothek d. K. Würt. Leibgarde zu Pferd 1
Die Bibliothek des 3ten Infanterie-Regiments . . 1
— — — 2ten — — . . 1
— — — 1sten — — . . 1

Thale.

v. Bülow, Ober-Forstmeister 1

Theresienstein.

Müller, Amts-Aktuarius 1

Thorn.

Die Kämmerei 1
Dennstädt, Garnison-Auditeur 1

	Exemplare
Diestel, Justiz-Direktor	1
Fromm, Ingenieur des Platzes	1
v. Lagerström, Oberst-Lieutenant	1
Mellien, Ober-Bürgermeister	1

Tilsit.

v. d. Brüggenei, genannt v. Hasenkamp, Major	1
v. Skopnik, Kapitain	1
Wehmeier, —	1

Torgau.

Deetz, Lieutenant und Adjutant	1

Treuenbrietzen.

v. Buddenbrock, Major	1

Trier.

v. Löbell, General-Major	1
Ewald, Hauptmann und Adjut. der 16. Landw. Brig.	1
v. Zastrow, General-Major	1
v. d. Horst, Major im 8ten Ulanen-Regiment	1
Julius, Rittmeister in demselben . . 2r Band.	1
v. Ditfurth, Oberst u. Kommand. d. 30. Inf. Reg.	1
v. Sprenger, Oberst-Lieutenant in demselben	1
Schimmelpfennig, Major in demselben	1
v. Treskow, Lieutenant in demselben	1
Struth, desgleichen	1
Frh. v. Seckendorf, Lieut. u. Reg. Adj. in demselben	1
v. Kinsky, Oberst u. Kommand. d. 16. Infant. Brig.	1
v. d. Böck, Lieut. u. Adjut. d. 16. Infant. Brig.	1
Se. Excell. v. Nyssel, Gen. Lieut., Kmd. d. 16. Div.	1
Die 16te Divisionsschule	1
Redmann, Feldwebel im 30. Infant. Reg.	1
Scheid, Unterofficier im 29. Inf. Reg. und Schreiber im Bureau der 16. Division	1
Ehrhardt, Regierungs-Assistent . . 1r u. 2r Bd.	1
Sachsse, Major u. Adjutant der 16ten Division	1
Lintz, Buchhändler	10
Die Bibliothek der 16ten Divisionsschule	1
v. Cöverden, Regierungsrath	1
Die Regierungs-Bibliothek	1
v. Rieff, Geheimer Rath	1
Graf v. Kesselstadt, Edmund, Rit. d. roth. Ad. Ord.	1
Mohr, P. L., Banquier	1
Handel, Geh. Regierungsrath	1
Röchling, Banquier	1
v. Westphalen, Regierungsrath	1
Schmeltzer, Regierungsrath u. Rit. d. roth. Ad. Ord.	1

Tübingen.

Laupp, H., Buchhändler	2

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

		Exemplare
Ulm.		
Die Bibliothek d. K. Würtemb. 7. Infant. Reg.		1
— — d. 8. Infant. Reg.		1
— — d. 4. Reiter-Regiments		1
Wadern.		
Müller, Fr., Bürgermeister	1r Band.	1
Gerlach, J. A., Friedensrichter		1
Klank, Steuer-Einnehmer		1
Wallhausen.		
Brunn, Bürgermeister		1
Ruppert, Verwalter		1
Warburg.		
Höter, Kreis-Sekretair		7
— — —	2r Band.	1
Warmbrunn.		
Schmidt, W. L., Dr. med.	1r u. 2r Bd.	1
Warschau.		
Roßmann, K. K. Oberst-Lieutenant		1
Warthau bei Bunzlau.		
Lier, Fr., Hauslehrer	2r Band.	1
Weimar.		
Hoffmann, W., Buchhändler	f. Pap.	1
Freiherr v. Gersdorff, Staatsminister	—	1
Weinsheim.		
Merkenich, Bürgermeister		1
Eglinger, W. D., Prediger		1
Wesel.		
Bagel, Buchhändler	1r u. 2r Bd.	1
Klönne und Mannberger, Buchhändler		10
— — —	3r Band.	1
Adolphi, Bürgermeister		1
v. Perbandt, Oberst und Kommandant		1
Arnauld de la Periere, Major		1
v. Tiedemann, Hauptmann		1
Westermann, Domainen-Administrator		1
Frinken, Salz-Inspektor		1
Wendt, Proviantmeister		1
Die Bibliothek des Füs. Bataill. d. 17. Infant. Reg.		1
Westerhausen.		
Ribbentrop, Amtmann		1

	Exemplare
Wetter.	
Scharpenberg, H., Papierfabrikant . . .	1
Wetzlar.	
Fesca, Postsekretair . . . . . 1r Band.	1
v. Frobel, Hauptmann in der 4. Schützen-Abtheilung	1
Griesbach, Postmeister	1
Herbst, Gymnasial-Direktor	1
Hufnagel, Postsekretair	1
Korbach, Rendant	1
v. Oppell, Lieut. u. Adj. im Kommando d. 3. u. 4. Schützen-Abtheilung	1
Quednow, Lieut. u. Adjut. in d. 4. Schütz. Abtheil.	1
Dr. Schirlitz, Oberlehrer	1
Simon, Baukondukteur	1
v. Sparre, Landrath	1
Wien.	
Tendler und v. Manstein, Buchhändler . . .	1
Wiesa bei Liegnitz.	
Schreyer	3
Wiesbaden.	
Schellenberg, Buchhändler . . . f. Pap.	1
Die Herzogl. Nassau'sche Staatsministerial-Kanzlei f. P.	1
Die öffentliche Bibliothek	1
Wismar.	
v. Sülstorff, Hauptmann	1
Haupt, J. F., Bürgermeister	1
Witten.	
Berger, Carl, Kaufmann . . . . f. Pap.	1
Wittenberg.	
Die Zimmermann'sche Buchhandlung . . .	1
v. Puttkammer, Lieut. u. Adj. im Füs. Bat. 26. Inf. Reg.	1
Stähle, Lieutenant in demselben	1
Kary, Unterofficier und Bataillonsschreiber . . .	6
Wolmirstedt.	
v. Hellborff, Königl. Sächsischer Kammerherr .	1
Wongrowiez.	
Dr. Arnold, Kreis-Physikus	1
Catavius, Apotheker	1
Hahn, Kreis-Chirurgus	1
v. Dembinsky, Landrath	1
Wormditt.	
Grunenberg, ...	1

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

		Exemplare
Wrietzen.		
v. Seydlitz, Postmeister		1
Schrobitz, Dr. med.		1
Jensen, Apotheker		1
Niemann, Kammergerichts-Assessor		1
Pätsch, F. W., Kaufmann		1
Züllichau.		
Die Darnmann'sche Buchhandlung		10
Fritze, Rentmeister		1
Graf v. Bronikowsky		1
Schliepmann, Justiz-Aktuar		1
Röstel, Prediger		1
v. Schöning, Landrath		1
v. Maßow, Hauptmann		1
Buschick, Referendarius		1
Leske, Syndikus		1

Erster Nachtrag der Subscribenten.

Se. Kgl. Hoh. der Herzog v. Cumberland	f. Pap.	1
Se. Durchlaucht der Fürst Aloys Lichtenstein	—	1
Asperden.		
Krengel, Bürgermeister		1
Badewitz bei Leobschütz.		
Sontag, Gerichts-Aktuarius		1
Barmen.		
v. Brünninghausen, Bürgermeister		1
Berlin.		
Duncker u. Humblot, Buchhändler	1r Band.	1
Straß, Kammergerichts-Referendarius		1
Bladen bei Leobschütz.		
Graf v. Nayhauß		1
Sachse, Postassistent	3r Band.	1

	Exemplare
Blaschewitz.	
Kostka, Anton, Schullehrer	1
Breslau.	
Se. Excell. Frh. Hiller v. Gärtringen, Gen. Lieut. und Divisions-Kommandeur	1
Die Maurer'sche Buchhandlung	62
— — — . . . 1r Band.	5
— — — . . 2r u. 3r Bd.	3
— — — . . . f. Pap.	1
— — — . 1r Band f. Pap.	1
Leuckart, Buchhändler	1
Knie, Oberlehrer	1
Wanke, Justitiarius	1
Bar. v. dem Busche Ippenburg, Oberst-Lieutenant	1
v. Sanitz, Oberst	1
v. d. Marwitz, Major	1
Die Bibliothek der 11ten Divisionsschule . . .	1
— — des 11ten Infant. Reg. . . .	1
G. Klose	1
Gräff, Justizkommissarius	1
Graf Poninsky	1
Hausdorf, Kaufmann . . . . 1r Band.	1
Brieg.	
v. Reibnitz	1
C. Große, Rendant	1
Merschker, Ober-Bergamts-Kassirer . . .	1
Brünn.	
Se. Excellenz Baron Eckard, Feldmarschall-Lieutenant und Truppen-Divisionair	1
Se. Excell. v. Fölseis, Feldmarschall-Lieutenant und Festungs-Kommandant von Ollmütz . . .	1
Baron Fleischer v. Eichenkranz, General-Major und Brigadier	1
Chev. v. Ré, Oberst u. Kommand. d. 7. Chevaulegers-Regiments Graf Nostitz	1
Graf Lamberg, Oberst-Lieutenant desselben Regiments	1
Gr. St. Genois, Hauptm. im Inf. Reg. Herz. Nassau	1
Eitelberger, desgleichen	1
Zwierzina, Eisenwerks-Eigenthümer . . .	1
Bar. Piret, Oberst und Kommand. des Infant. Reg. Baron v. Wimpffen . . . . 3r Band.	1
Reichmann, Hauptm. im Infant. Reg. Fürst Aloys Lichtenstein . . . . . 3r Band.	1
Bar. Mack, Rittm. im Chevauleg. Reg. Gr. Nostitz 3r Bd.	1
v. Huszár, desgleichen . . . . 3r Band.	1
Bar. Walterskirchen, Ob. Lieut. in demselb. 3r Bd.	1
v. Arnabaldi, Lieutenant in demselben . 3r Band.	1
Baron Minonzi, Ober-Lieutenant im Infant. Reg. Baron Wimpffen . . . . . 3r Band.	1

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

		Exemplare
Buchelsdorf.		
Fischer, Friedr., Schullehrer		1
Buchwalde.		
v. Donimiersky, Lieutenant und Gutsbesitzer		1
Casimir.		
v. Prittwitz, Geh. Finanzrath		1
Cleve.		
v. d. Mosel, Landrath		1
Heister, Bürgermeister		1
Titz, Oberförster		1
Coblenz.		
Bädecker, Buchhändler		1
— —	1r Band.	3
— —	2r Band.	1
Cöln.		
Pappers und Kohnen, Buchhändler		3
Die Königl. Schule der 15ten Division		1
Cranenburg.		
Welter, Bürgermeister		1
Cüstrin.		
Heier, Teichinspektor		1
Lutitz, Kaufmann		1
Bischof, Justizkommissarius		1
Kuhtz, Kaufmann	1r Band.	1
Wenkenthin, Kaufmann		1
Chrim, Seifensieder		1
Krauert, Lehrer		1
Neuendorf, Ober-Kammergerichts-Referendarius		1
Graffunder, Kriminalrath		1
Ouvrier, Kaufmann		1
Hoffmann, Rentbeamter		1
Lohmeier, Provinzial-Kontroleur		1
Niel, Kommissionsrath		1
Elckner, Bauinspektor		1
Reinecke, Postdirektor		1
Zeuner, Steuerbeamter		1
Ackermann, Hof-Apotheker	2r Band	1
Lüer, Justizkommissarius	— —	1
Dürre, Referendarius	— —	1
Danzig.		
Gerhard, Buchhändler		52
— —	1r Band.	1

	Exemplare
Dargau.	
v. Hake, Landrath	1
Deutschstein bei Ohlau.	
v. Rohrscheidt, Rittmeister der Armee . . .	1
Dinslaken.	
v. Hagken, Major	1
v. d. Heiden, Steuer-Einnehmer	1
Dirschelwitz.	
Tschirn, Benjamin, Verwalter	1
Draulitten.	
v. Besser, ...	1
Düren.	
Schöller, J. P., Tuchfabrikant	1
Düsseldorf.	
v. Pestel, Regierungs-Präsident	1
Hatzfeld, Geh. Regierungsrath	1
Fasbender, Regierungsrath	1
Dr. Kortüm, Konsistorialrath	1
Schönwald, Regierungsrath	1
Pithan, Konsistorialrath	1
Sybel, Regierungsrath	1
Eversmann, Regierungs- und Baurath . . .	1
Fettig, Ober-Regierungsrath	1
Cuny, Regierungsrath	1
Frh. v. Ulmenstein	1
Jacobi, Geh. Regierungsrath	1
Arndt, Regierungsrath	1
Klinge, —	1
Krause, —	1
Brecht, Konsistorialrath	1
v. Mülmann, Ober-Forstmeister	1
Westermann, Assessor	1
Elberfeld.	
Graf v. Seyßel, Landrath	1
Brüning, Oberbürgermeister	1
Elbing.	
Die Maurer'sche Kommissions-Buchhandlung . .	6
Rahnke, Aug., Lieut. im 5. Landwehr-Regiment .	1
Faulen.	
v. Auerswald, Lieutenant und Regierungsrath . .	1
Frankfurt a. d. O.	
Mattke, Divisions-Auditeur . . . 2r Band.	1

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

		Exemplare
Fürstenstein.		
Schmieder, Justiz-Assessor		1
Gaffron.		
Reichsgraf Alexander v. Schöneich-Carolath		1
Gleiwitz.		
Katholisches Gymnasium	1r u. 2r Bd.	1
Schulze, Ober-Hütteninspektor		1
v. Horn, Oberst		1
Glogau.		
Heymann, Buchhändler		10
Goch.		
Epping, Friedensrichter		1
Hecking, Bürgermeister		1
Gorgast.		
Wahnschaffe, Oberamtmann		1
Gottesberg.		
Berner, Rektor		1
Augustin, Schichtmeister	1r Band.	1
Held, Kaufmann		1
Fabig, —	1r Band.	1
Graudenz.		
Zacha, Lieutenant und Landgerichts-Assessor		1
Griethausen.		
Sädt, Bürgermeister		1
Grüttenberg bei Oels.		
v. Kleist, Rittmeister		1
Heidelberg.		
Oswald's Universitäts-Buchhandlung		1
Herrnstadt.		
v. Tietzen-Hennig, Oberst-Lieut. im 2. Hus. Reg.		1
Bauch, S. G., Kaufmann		1
Koch, Doktor		1
L. Sander, Ober-Amtmann		1
Hohendorff.		
Graf P. v. Dönhoff		1
Hohlscheid.		
Höfer, Bürgermeister		1

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

		Exemplare
Kohlsdorf.		
Frieben, Carl, Schullehrer . . .	2r Band.	1
Konitz.		
Müller, Postsekretair und Kassirer		1
Die Gymnasial-Bibliothek		1
Dr. Brillowsky, Gymnasial-Lehrer . . .		1
Kattner, Gymnasial-Lehrer		1
Schmidt, Prem. Lieutenant und Adjutant . . .		1
Wahlbrach, Bataillons-Arzt		1
v. Schleinitz, Landrath		1
v. Felgenhauer, Kreis-Sekretair		1
Scheerbarth, H. A., Kaufmann		1
v. Bode, Major		1
Podgarli, Justizkommissarius		1
Die Stadtschul-Bibliothek		1
Lackmann, Postmeister		1
Krotoschin.		
Hartmann, Landgerichtstranslateur		1
Leobschütz.		
Tiffe, Professor		1
Der Magistrat		1
Linn.		
Löhr, Pfarrer		1
Magdeburg.		
Die Kreutz'sche Buchhandlung		1
Marienburg.		
Hicksch, Prem. Lieutenant und Adjutant . . .		1
Marienwerder.		
Die Maurer'sche Buchhandlung		29
v. Pannewitz, Königl. Oberforstmeister .	1r Band.	1
Rux, Bürgermeister		1
Hennig, Justizkommissarius		1
Flottwell, Regierungs-Präsident		1
Die Regierungs-Bibliothek		1
Oelrich, Oberlandesgerichts-Präsident . . .		1
v. Tettau, Oberlandesgerichts-Vicepräsident . .		1
Münsterberg.		
Casper, Rektor	1r u. 2r Bd.	1
Neumarkt.		
Baron v. Zedlitz, Major und Postmeister . . .		1
Groß- und Wenig-Nossen bei Münsterberg.		
v. Heugel, Major a. D. und Grundherr . . .		1

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

	Exemplare
Oberkerbswalde.	
Fröse, Einsasse	1
Die Dorfschaft Oberkerbswalde	1
Oels.	
v. Fallois, General-Major	1
Baron v. Löwen, Haupt-Steuer-Rendant	1
Ohlau.	
Glöckner, Justizkommissarius	1
v. Zschüschen, Rittmeister	1
Winter, Bürgermeister, 3r Band.	1
v. Oheimb, Lieutenant im 4ten Hus. Reg. 3r Band.	1
Die Bibliothek des 4ten Husaren-Regiments	1
Opladen.	
Krahe, Bürgermeister	1
Oppeln.	
Reisewitz, Rittmeister im 2ten Ulanen-Regiment	1
Ostrawitt.	
Kries, Amtsrath	3
Ostrowe bei Herrnstadt.	
v. Düringsfeld, Major a. D.	1
Ottomachau.	
v. Bieberstein, Major	1
St. Petersburg.	
Gräff, Buchhändler	2
Ptschowitz bei Rybnick.	
Graf v. Wengersky, Landrath	1
Pitschen.	
Conrad, Stadtrichter	1
Pomehrendorf.	
Plehwe, G., Pfarrer	1
Preuß. Holland.	
v. Kameke, Major	1
Wäker, Steuer-Rendant	1
Prenzlau.	
Die Ragoczy'sche Buchhandlung	1
Ratibor.	
Zolondek, Prälat	1
Der Magistrat	1

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

		Exemplare
Rosinsky		1
Lange, Kammerdirektor		1
Rees.		
Moster, Kreissekretair, für 6 Ungenannte		6
Rybnik.		
Liebeneiner, Torf-Inspektor		1
Bähre, Forst-Sekretair		1
Sandewalde bei Herrnstadt.		
Fischer, Pastor		1
Schmiedeberg.		
Starke, Steuer-Einnehmer		1
Schwetz.		
Wendland, Lieutenant und Landrichter		1
Schlebusch.		
Rosse, Bürgermeister	1r Band.	1
Siegen.		
Groos, Hofgerichts-Referendarius		1
Diez, Stadt-Sekretair	1r Band.	1
Bender, Superintendent	— —	1
Daub, Konrektor	— —	1
Daub, Magister	2r Band.	1
Sorau.		
Der Magistrat		1
Solingen.		
Struller, Verwaltungs-Sekretair	1r Band.	1
Odenthal, Polizei-Wachtmeister	— —	1
Sprottau.		
Langenickel, Erzpriester		1
Stettin.		
Wegener, Kandidat der Theologie		1
Kl. Strehlitz.		
Spalleck, Joseph, Stadtschreiber		1
Strehlen.		
v. Paczinsky, Justizrath	f. Pap.	1
Stralsund.		
Die Löffler'sche Buchhandlung		1
Skuhm.		
Hoffmann, Rittmeister und Landrichter		1

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

		Exemplare
Terranova.		
Buchhorn, C. G., Gutspächter		1
Trunz.		
Tolkemit, J. G., Pfarrer		1
Uedem.		
d'Hamelin, Steuerempfänger		1
Pelzer, Bürgermeister		1
Uerdingen.		
Erlenwein, Bürgermeister	1r Band.	1
Velpert.		
Walther, Bürgermeister		1
Wald.		
Kuller, Bürgermeister	1r Band.	1
Wahn.		
Böcker, Bürgermeister		1
Wartha.		
Zoche, A., Post-Kommissarius		1
D. Wartenberg.		
J. Bittner, Kapellan		1
Kreibig, A., Wirthschaftsbeamter		1
Wesel.		
Die Becker'sche Buchhandlung		2
Groß Wierschwitz bei Herrnstadt.		
Baron v. Diebitsch, Landes-Aeltester		1
Willich.		
Kirschkamp, Bürgermeister		1
Wissel.		
Knipschar, Bürgermeister		1
Zützen.		
Lüdecke, Gutsbesitzer		1

Zweiter Nachtrag der Subscribenten.

Adelwitz bei Torgau.

		Exemplare
Klotzsch, Lieutenant		1

Berlin.

Hofrichter, Polizeikommissarius u. Lieut. a. D.		1
Heinemann, C., Stud. d. Theolog.		2
Wägen, Stud. Med.	2r Band.	1
Schmidt, J. C., Stud. Phil.	1r u. 2r Bd.	1
Homann, Conducteur	2r Band.	1

Colberg.

Barz, Superintendent		1
Schweder, Salinenkassen-Rendant		1
Weise, Stadtgerichts-Salarienkassen-Rendant		1
Leopold, Uhrmacher		1
Maaß, C. F., Lehrer		3
v. Senckt, Prem. Lieut. im 34. Inf. Reg.	3r Band.	1

Cöslin.

Maurer'sche Kommission-Buchhandlung		15
Dieselbe	1r Band.	2
Dieselbe	2r Band.	3
Dieselbe	3r Band.	1
Die Königliche Regierungsbibliothek		1
Streckert, Justizrath		1
Carnuth, Handlungsdiener	1r Band.	1

Dramburg.

Rodenwoldt, Kreis-Justizrath		1

Elsterwerda.

Hübeler, Rentamtmann		1
Mittag, Postmeister		1
v. d. Pforte, Oberforstmeister		1

Gorden bei Elsterwerda.

Schnabel, Oberförster		1

Gestüt Graditz bei Torgau.

Putzgen, Stutenmeister		1
Zirkel, Landstallmeister		1

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

	Exemplare
Gröden bei Elsterwerda.	
Bruckmeier, Oberförster	1
Hamburg.	
Perthes und Besser	1
Herford.	
Lammers, Sec. Lieutenant	1
Kölpin.	
v. Zastrow, Landschafts-Direktor	1
Kreischau bei Torgau.	
Nietzsch, Amtsrath	1
Wacker, Rechnungsführer	1
Lauchhammer bei Mückenberg.	
Trautscholdt, Ober-Factor	1
Liebenwerda.	
Böse, Kreis-Sekretair	1
Fritzsche, Superintendent	1
Hühne, Inquisitoriats-Direktor	1
Melchior, Wege-Inspektor	1
Müller, Oberförster	1
Freih. v. Rechenberg, Landrath	1
Mühlberg a. E.	
Akelbein, Ober-Zoll-Inspektor	1
Mothes, Oberförster	1
Mückenberg.	
Mesche, Justitiarius	1
Tschendel, Pachter	1
Pakisch bei Mühlberg.	
Krug, Amtmann	1
Torgau.	
Dr. Koch, Superintendent	1
Zwethau bei Torgau.	
Körner, Pachter	1

Inhalt.

Seite

I. Historischer Vorbericht oder die Geschichte der Entwicklung und Vergrößerung des preuß. Staates von seiner Entstehung bis zu seinem Zustande im Jahre 1827 1

II. Das gegenwärtige Verhältniß des preuß. Staates zu den übrigen Mächten Europas und zum deutschen Bunde 38

III. Größe und Lage . . . 42

IV. Die Grenzen 46
1. Die Grenzen der Hauptmasse . . . . . —
A. Die Küsten . . . —
a. Die Küsten v. Pommern 49
b. Die Küsten v. Preußen 67
B. Die Landgrenzen . . 83
a. gegen Rußland . . —
b. gegen Krakau . . 93
c. gegen Oestreich . . 94
d. gegen das Königreich Sachsen u. s. w. . . 105
2. Die Grenzen des westlichen, abgesonderten Bestandtheils der Monarchie 108
a. gegen Hannover, Hessen, Nassau u. s. w. . . —
b. gegen Frankreich . . 111
c. gegen die Niederlande 112
3. Die Grenzen der einzelnen Besitzungen . . . 114

V. Gestalt der Oberfläche, der Boden, das Klima . . 117
1. Gebirgstableau . . . 121
Der Hundsrück . . . 123
Die Ardennen 125
Der Thüringerwald . . 126
Der Harz 127
Das Wesergebirge . . 128
Der Westerwald . . . 129
Das Sauerländische Gebirg. 130
Die Sudeten 131
Die Ebenen 143

Seite

2. Wald-Tableau . . . 145
3. Wasser-Tableau . . . 155
1. Die fließenden Gewässer 162
a. Die 7 Hauptströme . —
b. Die Küstenflüsse . . 208
Wasserscheiden . . . 217
Flußgebiete der Monarchie 221
c. Die Kanäle aller Art —
2. Die stehenden Gewässer 232
a. Die Strandseen . . —
b. Die Landseen u. Teiche 235
c. Sümpfe, Moore und Brüche 242
3. Die merkwürdigen Brunnen und Quellen . . 245
4. Straßen-Tableau . . 250

VI. Produkten-Tableau . . 262
1. aus dem Thierreiche, —
2 aus dem Pflanzenreiche 271
3. aus dem Mineralreiche 276

VII. Bevölkerungs-Tableau oder Volkskunde . . . 283
1. Volkszahl und Verhältnisse des Volks . . . —
2. Volksdichtigkeit . . . 295
3. Wohnplätze 302
4. Abkunft und Sprachen 314
5. Religion 320
6. Geisteskultur 324
Akademieen, hohe und niedere Lehranstalten . 326
1. Die Akademie der Wissenschaften . . . . —
2. Die Akademie d. Künste 327
3. Die 6 Universitäten u. die Hochschule zu Münster —
4. Die Ritterakademie 332
5. Die Seminarien . —
6. Die Pädagogien . 333
7. Die Gymnasien . . —
8. Die Bürgerschulen . 335
9. Die Landschulen . . 336
10. Jüdische Schulen . 338
11. Militairschulen . . —
12. Schifffahrtsschulen 339

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Seite

13. Bergwerksschulen . 339
14. Forstschulen . . . —
15. Landwirthschaftsschulen . . . . . —
16. Jagdschulen . . —
17. Gartenlehranstalten —
18. Klinische, chirurg. u. pharmaceut. Schulen —
19. Hebammen-Lehranstalten 340
20. Thierarzneischulen . —
21. Kunst-, Bau- u. Gewerkschule . . . . —
22. Handlungsschulen . —
23. Gewerbe- und Industrieschulen . . . . —
24. Mädchenschulen . . 341
25. Waisenhäuser . . —
26. Die Louisenstiftung 344
27. Die Wadzecks-Anstalt —
28. Die Anstalten zur Erziehung sittlich verwahrloster Kinder . 345
29. Frei u. Armenschulen —
30. Taubstummeninstitute 346
31. Blinden-Institute . —
Fernere Hülfsmittel und Hülfsanstalten . . . 347
1. Die gelehrten Gesellschaften, wissenschaftl., Kunst- u. andre Vereine —
2. Die Bibliotheken . 350
3. Die periodischen Schriften 352
4. Der Buchhandel . 357
5. Die Staats- und Provinz-Archive . . . 259
6. Die Intelligenz- und Adreßcomtoire . . . —
7. Die Naturaliensammlungen, Münzsamml., Museen u. s. w. . . —
Gemäldesamml. u. s. w. 363
8. Theater 364
9. Musik 365
10. Sternwarten . . 366
11. Botanische Gärten —
12. Aufsichts-Behörden, Prüfungskommiss. ꝛc. 367
Andre Volksanstalten aller Art 369

Seite

I. Wohlthätige Stiftungen 369
1. Weibliche Stifter . —
2. Männliche Stifter 370
3. Klöster 371
4. Klöster für Krankenpflege und Erziehung 372
5. Priesterhäuser . . —
6. Irrenhäuser ꝛc. . . 373
7. Landarmenhäuser ꝛc. —
8. Oeffentl. Besserungs- und Strafhäuser . 374
8. Hospitäler . . . 375
9. Entbindungshäuser 379
10. Impfungsinstitute —
11. Apotheken . . . 380
12. Thierlazarethe . . —
13. Thier-Quarantainen —
14. Leichenhäuser . . —
15. Schwimmanstalten —
16. Feuerlöschungsanstalten 381
17. Feuer-Assecuranzen —
18. Handels-Versicherungen . . . . . —
19. Vieh-Assecuranzen —
20. Hagel- od. Schlossen-Vereine . . . . —
21. Gemeinheits-Theilung . . . . . —
22. Die Beleuchtungsanstalten . . . . —
23. Commissions-Anstalten 382
24. Adreß- u. Leihhäuser —
25. Sparkassen . . . —
26. Lotteriewesen . . —
27. Gesellschaftl. Vereine —
28. Volksfeste . . . 384
I. Verzeichniß der Gründung einiger Bildungsanstalten . . . . . —
II. Einige Erfindungen durch preuß. Unterthanen 387
III. Einige andre Notizen 389
IV. Einige aufgestellte Vergleiche jetziger u. vormaliger Verhältnisse . . 390
VIII. Beschäftigungs- oder Kunsterzeugungs-Tableau 394
Viehzucht 395

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

	Seite
Gestüte	396
Holzbau	397
Gemüsebau, Obstzucht, Weinbau	398
Fischerei	—
Bergbau	399
Schifffahrt	404
Erzeugnisse der Kunst	405
Aus dem Thierreich	—
Tücher	—
Wollene Zeuge	406
Seidene Waaren	408
Leder	409
Seife, Salmiak, Wachstuch, Elfenbein ꝛc.	410
Aus Stoffen des Pflanzenreichs	411
Leinwand	—
Zwirn, Taback ꝛc. ꝛc.	412
Zuckersiederei ꝛc. ꝛc.	413
Bierbrauerei	414
Branntweinbrennerei	—
Papier ꝛc. ꝛc.	415
Aus dem Mineralreich	417
Andere Fabrikate aus gemischten Stoffen	419
IX. Handels-Tableau	432
1. Innerer Handel	—
2. Der auswärtige Handel	435
3. Der Speditionshandel	—
Hülfsanstalten zur Beförderung des auswärtigen Handels und des Verkehrs im Innern	436
1. Handelshäfen	—
2. Schifffahrt	437
3. Lootsenwesen	—
4. Seeleuchten	438
5. Dampfschifffahrt	—
6. Versicherungsanstalten	—
7. Handelstraktate	—
8. Die Seehandlung	—
9. Andere Handels-Compagnien	439
10. Konsulate	440
11. Banken und Börsen	441
Ausfuhrartikel	441
Naturprodukte	—
Kunstprodukte	445
Einfuhrartikel	—
12. Bilance	446
13. Münzen	448
14. Preise und Maße der Victualien	450
X. Staatsverfassungs-Tableau.	455
1. Staatsform u. Grundgesetze	—
2. Der König und sein Haus	456
Titel	461
Wappen	—
Hofstaat	463
1. Die Kammerherren	464
2. Das Hofmarschallamt	—
3. Der Hof- oder Ober-Marstall	465
4. Die General-Intendantur der Königlichen Schauspiele	—
5. Das Hofjagdamt	466
6. Die Hofstaaten d. Prinzen und Prinzessinnen	—
7. Die Adjutantur des Königs	—
8. Das Geheime Kabinet	—
9. Die General-Ordens-Kommission	—
Die Orden	—
3. Die Stände des Landes	470
XI. Staats-Verwaltungs-Tableau	473
Der Staatsrath	—
Die Ministerien	474
I. Das Ministerium des Königlichen Hauses	—
II. Das Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten	—
III. Das Ministerium des Innern	476
IV. Das Ministerium für die Finanzen	481
V. Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten	483
VI. Das Kriegsministerium	484
VII. Das Justizministerium	485
VIII. Die Staatsbuchhalterei	—
Unabhängige von den Mi-	

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Seite

nisterien stehende Behörden 486
1. Das Postdepartement —
2. Die Hauptverwaltung der Staatsschulden . 487
3. Die Hauptbank . . —
4. Die Seehandlung . —
5. Die Oberrechnungskammer 488
XII. Provinzial-Verwaltungs-Tableau . . . . . —
Die Ober-Präsidenten . —
Die 25 Regierungen . . 491
Das Forstwesen . . . 494
Das Zoll- u. Steuerwesen 495
Das Bauwesen 496
Das Floßwesen 497
XIII. Tableau der richterlichen Staats- und Provinzialbehörden im Jahre 1828 . —
1. Das Geheime Obertribunal . . . . . —
2. Der Revisions- und Kassationshof für die Rheinprovinzen 498
3. Der Rheinische Appellationsgerichtshof zu Köln 498
4. Das Ober-Appellationsgericht zu Posen . . . 499
5. Das Kammergericht zu Berlin . . . . . —
6. Das Ober-Appellations- und höchste Gericht zu Greifswald 500
7. Das Hofgericht zu Arnsberg 501
8. Das Obertribunal zu Neufchatel . . . . . —
9. Die 15 Oberlandesgerichte —
Beamten-Tableau . . . 509
XIV. Tableau der Staatseinnahme und Ausgabe und der Staatsschulden . . 513
XV. Das Heer 520
Ergänzung des Heers . . 525
Festungen 526

Historischer Vorbericht

oder

I. Die Geschichte der Entwickelung und der Vergrößerung des preußischen Staats von seiner Entstehung bis zu seinem Zustande im Jahre 1827.

Die großen Staatskörper sind, wie die Menschen, durch deren geistiges Uebergewicht sie sehr oft zusammengefügt oder erhalten werden, dem ewigen Wechsel und der nie ruhenden, an allen irdischen Gegenständen brökkelnden Vernichtung unterworfen. Reiche entstanden, erhoben sich zu hoher Macht, und verschwanden wieder fast spurlos, kaum daß ihr Name und der ihrer Gründer noch in den Tafeln der Weltgeschichte eingeschrieben steht. Mehr aber als vieler andern Staaten wird die Geschichte Preußens jener Vergessenheit Trotz bieten, sie wird in der Fortdauer leben, denn sie bietet der Erinnerung einen zu großen Reichthum an merkwürdigen Thatsachen dar, als daß sie untergehen könnte in dem chaotischen Treiben der Weltereignisse. So lange noch die gerechte Bewunderung großer Verdienste dem Redner Beredsamkeit verleihen wird, so lange wird es auch den Geschichtschreibern durch jene merkwürdigen Thatsachen niemals an erhabenen Bildern in den verschiedenen Perioden der Geschichte Preußens fehlen, deren Aufbewahrung in dem Archiv der Zeit die Nachkommenschaft mit Dank erkennen wird.

Der preußische Staat ist nicht einer von den zugerundeten Staatskörpern, denen die Natur, noch früher als die Po-

litik, ihre Gränzen vorgezeichnet hat, sondern er besteht aus einer Menge großer und kleiner Herzogthümer, Markgraf- und Grafschaften, die durch Erbschaft, oder durch das Glück der Waffen nach und nach mit der erkauften Mark Brandenburg an das Haus Hohenzollern fielen, und nun ein aus vielen einzelnen Bestandtheilen zusammengesetztes, mächtiges Ganze bilden.

Es ist nicht die Absicht des Verfassers dieses kurzen Vorberichts, tief in das Dunkel einzudringen, aus dem, oft ziemlich mährchenhaft, die ersten Momente der vaterländischen Geschichte herausgehoben worden sind. Nach v. Grüneberg, weiland Geheimen Raths des großen Churfürsten, der im Jahre 1663 aus allen Chroniken und vaterländischen Archiven die geschichtlichen Daten zu sammeln bemüht war, um jenes Dunkel zu verscheuchen, hatte schon im 416ten Jahr die Mark in dem Erbauer der Stadt Brandenburg einen Fürsten, der Brenno genannt wurde. Gothen und Longobarden verdrängten sein Andenken, wie seine Nachkommen, bis diese kriegerischen Völkerschaften selbst den siegreichen römischen Schaaren weichen mußten.

Drusus, der bekannte Stiefsohn des Kaisers Augustus, setzte in der Mark einen Fürsten ein, der Clodius genannt wurde. Bald nach der Geburt Christi wurden die von den Römern eingesetzten Markgrafen durch die Wenden verdrängt, aber auch sie erlagen bald wieder den Franken, von denen die Fürsten Sunno (110 n. Ch. G.) und Brando (der Erbauer der Neustadt Brandenburg — 230 n. Ch. Geb.) abstammten. Als die Wenden (260) siegreich wiederkehrten, behaupteten sie durch 5 Jahrhunderte diesen Besitz, nur dem Schwerte Carls des Großen versuchten sie vergeblich, zu widerstehen. Dieser Kaiser setzte einen Grafen (808), und sein Nachfolger zwei Fürsten (823) als Statthalter in Brandenburg ein. Heinrich I. der Vogelsteller oder der Städte-Erbauer gab ihr wieder den ersten Fürsten in einem Nachkommen Wittekings; durch diesen, der unter dem Namen Siegfried I. (nach Andern Bernhardt I.) (927) zu regieren begann, formte sich ein Regentengeschlecht,

welches die sächsisch-brandenburgische Linie genannt wird, aus der ein Gero, Graf zu Stade, Neffe Siegfrieds (930), ein Brunico oder Brumito, Graf zu Wettin, Vetter des vorigen, (965), ein Manfried, ein Hermann, ein Hugo und ein Sieghardt, die Söhne des Grafen zu Wettin, die theils gemeinschaftlich, theils einzeln regierten (1001) und ein Theodor (1022) hervorgegangen sind. Durch diesen Letztern, der den wendischen König Mistivojus einen Hund gescholten hatte, wurde die Mark von neuem in blutige Kriege mit den Wenden verwickelt und zum dritten Mal in ihr Joch geschmiedet. Conrad und Siegfried II., zwei Vettern des letzten Wittekinger, waren mit der Mark beliehen, ohne jemals ihr Erbe zu erblicken.

Die zweite Linie, die jetzt in den Besitz der Mark gekommen war, wird dreifach benannt: man nennt sie die Vandalische, die Stadische oder auch die Plötzkesche Linie. Jener obengenannte Mistivojus, der Ueberwinder des letzten Wittekinger, eröffnete die Reihe der Fürsten aus diesem Hause (1025); er war zugleich der Beherrscher der Obotriten, von unbeugsamen Charakter und riesenhafter Leibesgestalt. Udo oder Otto, sein Sohn, ein grausamer, tyrannischer Fürst, starb als Opfer seiner Unmenschlichkeit durch die Keule eines Sachsen bald nach dem Antritt seiner Regierung (1032). Gottschalk, ein anderer obotritischer Fürst oder Wenden-Krole, war ganz das Gegenstück seines Vorgängers; er neigte sich ab vom Heidenthum und lehrte mit Worten und Schwert seinem Volke die Vorzüge des christlichen Glaubens; dennoch fand die Lehre noch keinen Eingang, und eben im Begriff, seinen Unterthanen zu Lenzen an der Elbe eine Predigt zu halten, fand er in der Mitte der Seinigen den Tod durch Meuchelmord (1064). Buko, sein Sohn und Erbe, fiel nach einer kurzen Regierung im Kampfe mit Critore, Sohn Grimis, des Fürsten auf Rügen (1066). Otto II., Graf zu Stade, ein Sohn des obengedachten vom Kaiser mit der Mark belehnten Siegfried II., gelangte nun endlich zum Erbe seiner Väter; aber Otto III., der Sohn Otto's II., verlor es schon wieder (1105) in Folge

eines Streites mit dem Kaiser Heinrich IV., der einen Sohn des im Jahre 1066 umgekommenen Buko wieder zum Markgrafen einsetzte. Die beiden Söhne Otto's III. und sein Enkel Rudolph II. fielen durch das Gift und die Keulen der Dithmarsen. Durch dieses unglückliche Schicksal verschwanden die letzten Sprößlinge aus dem Hause Stade, nachdem, erschüttert von solchem Ungemach, Rudolphs II. Sohn das Kleid eines Benediktiner Mönchs angelegt, und seine zeitliche Habe dem Bisthum Bremen verehrt hatte. Des Obotriten Buko II. Nachfolger war Primislaus oder Pribislaus, der Erbe Canutis, des mächtigen Königs der Vandalen (1138); er war ein Freund der Christen und die Veranlassung, daß die Mark ein Besitzthum der Grafen von Ascanien wurde, mit deren Erscheinen die erste Periode der Geschichte des Vaterlandes sich endet und die mittlere Geschichte desselben beginnt.

Nachdem die Mark Brandenburg mit Albrecht I., der die sehr verschiedenen Zunamen des Schönen und auch des Bären führte, und ein Sohn des Grafen Otto von Ascanien und der Prinzessin Elke von Sachsen war, einen neuen Regenten erhalten hatte (1144), brachen für dieses Land die ersten Strahlen der Morgenröthe des christlichen Glaubens hervor, der bald mit Tageshelle das finstere Heidenthum verscheuchte. Pribislaus, der Beherrscher der Wenden, hatte bei der Herannäherung seines Todes den Götzendienst verlassen, und die Lehre des Welterlösers liebgewonnen; aus dieser Liebe war der Wunsch hervorgegangen, einen durch die christliche Lehre erleuchteten Fürsten als Nachfolger zu haben, und seine Wahl fiel auf den Sohn seines Nachbarn, des Fürsten von Ascanien oder Anhalt. So kam Albrecht, nach der uns aus der Vorzeit aufbewahrten Erzählung, zu diesem mächtigen Besitz. Andere lassen ihn allein durch die Tapferkeit seines Schwertes erringen, was ihm hier durch Freundeshand gegeben wird, während beides sich leicht vereinigen läßt, wenn wir der Aussage noch anderer Geschichtsforscher Glauben beimessen, welche die Kämpfe, die der junge Fürst zu bestehen

hatte, mehr der Befestigung als der Erlangung seines neuen Besitzes zuschreiben. Später schritt Albrecht der Bär Hand in Hand mit Heinrich dem Löwen, an der Spitze der Kreuzfahrer, den Kämpfen mit den Sarazenen entgegen, rasch mußte er aber wieder sein Schwert gegen Niclot, den Regenten des Obotritischen (Mekelburgischen) Landes, wenden. Viele erkennen diesen ersten Markgrafen von Brandenburg als den Erbauer von Berlin an, und finden in seinem Zunamen dem Bären, so wie in dem Umstand, daß diese Stadt noch heute einen Bären in ihrem Wappen führt, eine Veranlassung dazu. Sein Sohn Otto I. ist mehr wegen der erhaltenen Belehnung mit Pommern, als wegen der weitern Ausführung der Entwürfe seines Vaters der Aufführung werth; auch war er der erste Erzkämmerer des deutschen Reichs, eine Würde, die durch sieben Jahrhunderte bei seinen Nachkommen blieb, bis mit den deutschen Kaisern auch die Aemter ihrer Großwürdenträger aufhörten. Nach Otto's I. Tode (1184) regierten seine drei Söhne Otto II., Heinrich I. und Albrecht II. gemeinschaftlich. Die Mutter dieser drei Regenten liegt in der Gruft der Domkirche zu Brandenburg begraben; noch heute liest man die Worte: „Judith der Edelstein der Pollacken" — auf dem Steine, unter dem ihre Gebeine modern. Während dieser gemeinschaftlichen Regierung kam der größte Theil der Altmark, die Pfalzgrafschaft Sommerschenburg und andere Landesstriche als Geschenk an einen Heiligen, den unüberwindlichen Märtyrer Moritz, Schutzpatron der Kirche von Magdeburg. Erst einige Zeit später wurden die Brüder von neuem durch Ludolph, Erzbischof von Magdeburg, damit belehnt. Otto und Heinrich starben ohne Nachkommen, aber Albrecht II. hatte zwei Söhne, die unter den Namen Johann I. und Otto III. der Gütige und der Fromme wieder durch sechs und vierzig Jahre (1220 — 66) gemeinschaftlich regierten, und zwar zuerst unter ihrer Mutter, der Mechtilde von Meißen, Vormundschaft. In dieser Periode kamen durch eine verrätherische Handlung des den Vermittler spielenden Erzbischofs Ludolph die

Städte Cöpenick und Mittenwalde an Meißen, weil sie als zur Lausitz gehörig erklärt wurden. Blutige Fehden konnten später diesen Anspruch des ungetreuen Vermittlers nicht widerlegen. Johann vermählte sich mit Sophie von Dänemark, die durch das pommersche Land Wolgast, welches sie als Brautschatz mitbrachte, zuerst zur Vergrößerung des Brandenburger Hauses beitrug. Barnim, Herzog von Stettin, eignete sich zwar widerrechtlich dieses Land zu, bald aber wurde er gezwungen, die ganze Ukermark dafür an die Brüder Johann I. und Otto III. abzutreten. Diese Regierungs-Epoche wurde durch den persönlichen Werth des Regenten so glänzend, daß man, nach Wilhelms von Holland Tode (1256), Otto III. das damals für den höchsten irdischen Schmuck angesehene Gut, die deutsche Kaiser-Krone, anbot. Zur Verwunderung von ganz Deutschland schlug der Markgraf aus unbedeutenden Gründen die hohe Ehre aus, die zu erlangen, der heißeste Wunsch anderer Fürsten war, unter denen Richard von Wallis, beladen mit brittischem Golde, welches später so häufig den Weg zu den Beschlüssen des Festlandes bahnte, der Hauptbewerber wurde. Nicht nach jenem Schimmer der Kaiser-Krone geizend, fanden Otto und sein Bruder, der Markgraf Johann, mehr Ehre im thätigen, rastlosen Eifer für die Verschönerung und Erweiterung des Landes ihrer Väter, welches sie mit der Ukermark vergrößert und bis über die Oder hinaus ausgedehnt hatten. Mehrere Striche von Pommern brachten sie für immer, die Landschaften um Görlitz, Bautzen und Kamenz auf einige Zeit an ihr Haus. Neben dieser Vergrößerung erwarben sie sich das hohe Verdienst, die ersten Regenten dieses Hauses zu sein, die Einöden, Wüsten und Sümpfe in blühende Landschaften umzuschaffen bemüht waren; unter ihnen entstanden viele neue Städte, unter denen wir Frankfurt an der Oder, Landsberg an der Warthe und Königsberg in der Neumark nennen. Vor ihrem Ende theilten sie ihre Länder mit großer Gewissenhaftigkeit unter ihre Nachkommen, wodurch die Johannische und die Ottonische Linie entstanden. Durch diese

Theilung wurden viele Verwirrungen in den sich oft durchkreuzenden Besitzungen der einzelnen Fürsten dieser Linie herbeigeführt. In einem Zeitraum von funfzig bis sechzig Jahren (1266 — 1326) herrschten sechs Markgrafen aus der Johannischen und vier aus der Ottonischen Linie in einzelnen Bestandtheilen Brandenburgs. Unter ihnen sind Einige, deren Leben merkwürdige Daten für die Geschichte der Vergrößerung und Entwickelung des Staats darbieten. Johann III., der älteste Prinz aus der Ottonischen Linie, berechtigte zu großen Hoffnungen, aber er fand auf einem Turnier zu Merseburg (1268) einen unerwartet frühen Tod. — Unter Otto IV. mit dem Pfeile, von der Johannischen Linie, kam die förmliche Anwartschaft auf Pommerellen (das Land zwischen der Persante und der Weichsel, der Ostsee und dem Netzfluß) an Brandenburg (1267), und er erwarb dadurch Ansprüche, die erst in unsern Zeiten (1771) geltend gemacht wurden. Otto IV. war zuerst sehr unglücklich. Von Günther von Schwalenberg, Erzbischof von Magdeburg, bei Frose geschlagen und gefangen genommen, wurde er in einen hölzernen Käfig gesperrt, und mußte in dieser unwürdigen Wohnung längere Zeit verweilen, bis ihn die Thränen seiner Gemahlin aus diesem seltsamen Kerker befreiten, nachdem er auf sein Ehrenwort versprochen hatte, dem Bisthum 4000 Mark feines Silber Lösegeld zu senden, eine Summe, die er in der Angst zu zahlen versprochen hatte, zu der sich aber wenig Mittel, sie aufzubringen, darboten. In dieser Verlegenheit nahte sich ihm ein früher verkannter und hart behandelter, aber dennoch immer redlich gesinnter Diener, Johann von Buch, fast in demselben Augenblick, als der Markgraf schon Hand an die heiligen Gefäße der Kirche legte. „Noch weiß ich einen kürzeren Weg, Euch das nöthige Geld zu verschaffen, um Euer Wort zu lösen," meinte der redliche Buch, und führte seinen Landesfürsten in die Sakristei der Kirche zu Angermünde; hier öffnete er einen daselbst verborgenen Kasten und sagte: „Diese Schätze hat mir einst Euer Vater gegen das Versprechen anvertraut, sie Euch in der

äußersten Noth zu übergeben." Thränen des Danks, den Fürsten, der sie weinte, wie den Diener, dessen Treue sie galten, gleich ehrend, entfielen den Augen des von seinem Kummer befreiten Markgrafen; mit den Worten: „große Treue und reines Gold," schloß er den Retter in seine Arme, der bald darauf auch nach Magdeburg eilte, die Verpflichtung seines Landesfürsten zu lösen. Unter demselben Otto IV. und seinem Mitregenten Hermann, dem Langen, kam die ganze Lausitz käuflich an Brandenburg, sie nannten sich daher auch Markgrafen von Brandenburg und der Lausitz. Dieser Markgraf Otto war ein guter Landesvater, ein kluger Staatsmann und ein Beförderer der Gelehrsamkeit, auch für sein Zeitalter ein geschätzter und glücklicher Dichter: eine Menge vortrefflicher Eigenschaften, die ihm bei seiner Tapferkeit und bei der Aufmerksamkeit, welche er auf die Erweiterung und Erhaltung seiner Staaten verwendete, als Helden und Regenten einen ehrenvollen Platz unter den Beherrschern Brandenburgs anweisen. Sein Tod erfolgte am 12ten September 1318 zu Chorin. Die jüngere Linie starb mit Johann V., dem man den Namen des Erlauchten beigelegt hatte, aus, und sein Nachfolger Waldemar, der vorletzte Fürst der älteren Linie, erhob Brandenburg auf einen so hohen Gipfel der Macht, als es vorher nie erreicht hatte. Ein kleiner unansehnlicher Körper war die Wohnung eines großen, unerschütterlichen Geistes. Prachtliebend, ehrgeizig und listig zu gleicher Zeit, trotzte er mit festem Muth seinen Feinden und züchtigte ohne Nachsicht die Ungehorsamen in seinen Ländern. Waldemar, der Kleine, vertrieb seinen mächtigern Nachbar Wladislaus, den Langen, aus Pommern und eroberte Danzig. Endlich rief sein langer Gegner die deutschen Ordensritter zur Hülfe herbei und nöthigte die Brandenburger, ihre Eroberungen wieder aufzugeben. Unter Waldemar trug sich die große Fürstenversammlung zu Rostock zu, die eine Verminderung der Kräfte der Hanse-Städte verhandeln wollte. Erick von Dänemark und unser Waldemar glänzten vor allen Andern. Es waren 20 Fürsten, 6600 Grafen und

Ritter, auch viele Bischöfe zugegen. Für den König von Dänemark waren zwei herrliche Gemächer, mit feinem scharlachrothen Tuch ausgeschlagen, eingerichtet, neben denselben hatten viele deutsche Fürsten ihre kostbaren Zelte aufschlagen lassen. Die gegenseitige Freigebigkeit ging so weit, daß, als Erick einen Haferberg auf offenem Felde zum allgemeinen Gebrauch aufschütten ließ, Waldemar in großer Eil zwei Brunnen zu bauen befahl, aus denen Tag und Nacht Wein und Bier sprudelte. Erick, entzückt über diesen Einfall, schlug zuerst den Markgrafen, sodann neunzehn andere Fürsten und ein und achtzig Edelleute zu Rittern, und beschenkte jeden derselben mit einer glänzenden Rüstung und einem herrlichen Zelter. Auf hohen Tribunen umgab ein Kranz der schönsten Frauen und Jungfrauen aus Deutschland, Dänemark und Polen das Feld, auf welchem jener seltene Ritterschlag geschah. Waldemar entzweite sich bei diesem Feste mit dem Markgrafen von Meißen (Friedrich mit der gebissenen Wange); ein Zwist, aus dem ein blutiger Krieg entstand, der erst, nachdem die Schlösser Torgau und Ortrant und die Städte Dresden, Grimma, Rochlitz und Leipzig an Brandenburg gefallen waren, mit dem Verlust dieser Städte durch den Frieden zu Tangermünde beendet wurde. Friedrich war selbst bei Großenhain in die Hände Waldemars gefallen, und mußte seine Freiheit theuer durch jene Abtretungen erkaufen. Nach diesem Siege vergalt der Markgraf seinem Freund Erick von Dänemark den Ritterschlag, denn während er, vom Waffenglück begünstigt, einen Feind gedemüthigt hatte, war der König, hart gedrängt von den Rostockern, in Gefahr gekommen, seinen früher erworbenen Kriegsruhm zu verlieren. Gemeinschaftlich zum Kampfe verbunden, erstiegen sie siegreich die Mauern Rostocks und demüthigten die hartnäckigen Bewohner dieser alten Freundin der Hanse. Durch dieses Glück, welches seine Waffen immer zu begleiten schien, stieg des Markgrafen Ansehen immer höher. Große Staaten suchten sein Bündniß, kleine seinen Schutz, aber diese Höhe erweckte auch Neider, und verwandelte seine Freunde in Feinde. Zum

ersten Mal verband sich halb Europa gegen einen Markgrafen von Brandenburg. Die Beherrscher von Dänemark, Schweden, Norwegen, Polen, Meklenburg, Braunschweig, Sachsen, und mehrere kleine Fürsten schlossen ein Bündniß (1318), die Macht Waldemars zu stürzen. Bloß die Freundschaft Wratislaus, des Herzogs von Pommern, war nicht durch diese drohenden Gefahren verscheucht worden; mit ihm verbunden erschien er im Felde, ehe noch die Rüstungen eines seiner zahlreichen Feinde beendet waren, und versetzte dadurch den Kriegsschauplatz nach Meklenburg, während seine Feinde die Mark zum Tummelplatz ausersehen hatten. Zu seinem Glück mußte der von deutschen Rittern bedrohte König von Polen von dem Bunde bald abtreten, und der veränderliche Dänen-Fürst Erick fiel nach einem blutigen Treffen vor Stralsund in die Hände der Brandenburger. Eine große nicht minder wichtige Schlacht fiel bei dem Dorfe Granzin in Meklenburg vor; bei dieser war Waldemar selbst gegenwärtig, und verrichtete Wunder der Tapferkeit, die ihn in die größte Gefahr brachten; schon rissen ihn zwei gemeine Kriegsknechte, frohlockend über den seltenen Fang, vom Pferde, da rettete ihn noch einmal die Treue seines Lieblings, Burghards von Mannsfeld, der das Werk der Befreiung seines Fürsten mit seinem Blute theuer bezahlen mußte. Aber auch Heinrich von Meklenburg war unter die Keulen der Brandenburger gerathen und schwer verwundet zu Boden gesunken. Dänemark und Meklenburg traten nun vom Kampfplatz ab, und nach und nach löste sich jenes Bündniß, das für ewige Zeiten geschlossen war, schon nach Jahresfrist wieder auf, indem eine solche Einigkeit in der ältern Geschichte nicht länger, als in der neuern dauerte. So war die Ruhe wieder hergestellt und das Grausen erregende Gewitter vorübergegangen, welches das Brandenburgische Haus bedrohte. Erfreut über diesen Ausgang gab Waldemar großmüthig dem unglücklichen Friedrich von Meißen gegen gänzliche Verzichtleistung auf die Lausitz alle Eroberungen durch einen Vertrag, den von seiner Seite Christian von Gersdorff und Meister Hans, ein Kaplan

aus Görlitz, abschloß, zurück. Nicht so glücklich, wie als Feldherr, war der Markgraf als Gatte, vergebens hatte er gehofft, von seiner Gemahlin Agnes von Brandenburg (aus der jüngern Linie) einen Sohn zu erhalten; getäuscht in dieser Hoffnung, nahm er den einzigen männlichen Sprossen seines einst an Mitgliedern so zahlreichen Hauses, den Prinzen Heinrich, den dritten Sohn Johanns ohne Land, an Kindesstatt an. Kaum hatte auf diese Weise Waldemar seinen Nachfolger bestimmt, als ihn nach langem Wirken, bewundert und geliebt von seinem Volk, die Vorsehung vom Schauplatz der Welt rief (1319). Die Veranlassung zu neuer Trauer war der Tod des neunzehnjährigen Markgrafen Heinrichs III., mit dem die Vorsehung die erste Dynastie des Hauses Brandenburg zu erlöschen beschlossen hatte. Beim Absterben dieses letzten Fürsten aus dem Hause Anhalt-Brandenburg bestand das Besitzthum aus allen fünf Marken (die Alt-, Neu-, Uker- und Mittelmark nebst der Priegnitz) den beiden Lausitzen, der Pfalz Sachsen, dem Lande Cottbus, der Mark Landsberg und einzelnen Landstrichen von Pommerellen, der Herrschaft in Stargardt, den Herzogthümern Sagan und Crossen, dem Schirm über Quedlinburg und Wernigerode und der Lehns-Anwartschaft auf Pommern. Weit hatte der mit glänzendem Nachruhm in die Gruft gesenkte Waldemar die Gränzen seines Reichs hinausgedehnt, aber bald nach seinem Tode erwachte die Macht des Adels und der Städte, welche die der Regenten in enge Schranken zurückzuführen drohte. Der Handel begann sich wohlthätig zu verbreiten, der Ackerbau und die Gewerbe, ja sogar einige Manufaktur-Zweige fingen an zu blühen und den Wohlstand herbeizuführen. Nur in Hinsicht der Religion herrschte noch ein Halbdunkel, nicht verscheucht durch die Lehre der Diener der Kirche, die mehr für das Wohl des Körpers als der Seele, mehr für das Aeußere als für das Innere, mehr für den Reichthum der Klöster als für den der Herzen sorgten. Schon damals befanden sich fünf und siebenzig Klöster

und drei Bisthümer in den Marken, und schon unter Otto I. hatten sich die Ritter des heiligen Johannes von Jerusalem Sonnenburg zum Sitz ihres Heermeisters erwählt. Nicht ohne Wehmuth schreitet der Freund des Vaterlandes in der Geschichte desselben aus einer Periode des Wohlstandes, der Macht und der Größe in die Zeiten des Unglücks und des Verderbens hinüber, und eine solche war es, die sich zwischen die Herrschaft der Markgrafen aus dem Hause Ascanien und die der Fürsten aus dem Hause Baiern drängte. Vier Jahre, so schnell sie auch im Strom der Zeiten versinken, sind ein langer Zeitraum für eine schlimme regentenlose Zeit, wo die Erbfolge ein Gegenstand fremden Streites und das herrenlose Erbe der Centralpunkt der daraus entstehenden Uebel wird. Auch hier rissen große Nachbarn aus kleinen und nichtigen Gründen, sich auf längst verjährte Verträge stützend, einzelne Bestandtheile des Ganzen ab. Der Herzog von Meklenburg machte es durch seine Besitznahme der Priegnitz und Ukermark, der sich der Herzog von Pommern widersetzte, zum Schauplatz des Krieges. Der Letztere eignete sich die von Waldemar eroberten Landstriche von Pommerellen zu, und der König von Polen erweiterte seine Staaten durch ansehnliche Stücke der Neumark. Auch die geistlichen Nachbarn, die Bischöfe von Magdeburg und Halberstadt, zögerten nicht lange, diese Periode zu benutzen. Räuber und Mordbrenner durchzogen das Land in starken Rotten und verbreiteten Angst und Schrecken in den offenen Städten und unbeschützten Dörfern. Nicht allein Brandenburg war herrenlos, sondern auch das heilige römische Reich stand ohne Hüter; ein Gegenstand des blutigen Kampfes war sieben Jahre hindurch der Kaiserthron geblieben, bis ihn Ludwig von Baiern auf den Ampfingischen Feldern bei Mühlberg erstritt. Der neue Mehrer des Reichs suchte nicht lange in der Ferne nach einem Beherrscher der Mark, sondern belehnte feierlich seinen ältesten Sohn Ludwig mit dieser wichtigen Landschaft (1324). Leider war aber der neue Markgraf noch im Alter der Kindheit, kaum war er zwölf Jahr alt, als man den Kur-

fürsten-Mantel um seine Schulter schlug. Schon einige Monate später verlobte man ihn mit Agnes von Dänemark, einer Prinzessin, die neben dem herrlichsten Gemüth einen einer Königstochter würdigen Brautschatz brachte. Das wichtigste Stück desselben war die Priegnitz, die das Schwert ihres Vaters den Obotriten wieder entrissen hatte. So gut diese Regierung durch einen solchen Anfang begann, so verderblich war ihr Fortgang, der zu einer Reihe von Kriegen, Empörungen und Gräueln wurde. Nicht der Bannfluch, welchen der Papst auf das Haupt des kaiserlichen Vaters schleuderte, und von dem auch einige Strahlen den Markgrafen trafen, erschütterte die Macht des Regenten von Brandenburg, einer Provinz, deren Bewohner schon die Schreckbilder verachteten, welche mit Donnerworten der Stellvertreter des heiligen Petrus ihnen vorführen wollte; aber die Privatrache der Bischöfe wüthete im heiligen Eifer mit Feuer und Schwert, zu dessen Werkzeug sie die Polen herbeiriefen, die hundert und vierzig Wohnörter unschuldiger Menschen in Asche verwandelten und sich allen Gräueln der ausgesuchtesten Grausamkeit überließen. Weder Unschuld, noch Kindheit, nicht Würde und Alter schützten vor den rohen Lüsten dieser Barbaren, welche Kirchen und Altäre schändeten und selbst die stillen Grüfte zum Schauplatz wilder Ausschweifungen machten. Endlich lieh die Verzweiflung den Unglücklichen Muth, sie verjagten die Mordbrenner und warfen die in finstere Kerker, welche die Feinde des Vaterlandes herbeigerufen hatten. Den Propst von Bernau, den sein Unglück in dieser Zeit gerade nach Berlin geführt hatte, ergriff das wüthende Volk, mißhandelte ihn zu Tode und verbrannte seinen Leichnam auf öffentlichem Markt. Berlin gerieth dadurch in den Bann, der erst nach vielen Geldopfern wieder zurückgenommen wurde. Krieg und Geistlichkeit hatten das Land ins Verderben gestürzt, und endlich vollendete ein Weib das Unglück des Landes.

Margarethe die Maultasche, Erbin von Tyrol, war von Johann dem Lützelburger, den die schwer zu Befriedigende

des Unvermögens zur Ehe angeklagt hatte, geschieden worden; schnell erkohr sie der Kaiser zu seiner Schwiegertochter, da Agnes von Dänemark in der schönsten Blüthe ihrer Jahre gestorben war. Obgleich der Kaiser die Gräfin von Tyrol persönlich verabscheute, betrieb er doch diese Vermählung, um seine Familie in den Besitz dieses schönen Berglandes, den einzigen Paß aus Baiern nach Welschland, zu bringen. Bei der ersten Zusammenkunft schauderte der Markgraf unwillkührlich beim Anblick dieser wunderbar häßlichen Braut zurück, und nur die dringenden Vorstellungen seines Vaters bewogen ihn, sich ihr wieder zu nähern. Mit großer Pracht hatte man zu Inspruck (21ten Februar 1342) die Vermählung vollzogen. Diese Abwesenheit des Markgrafen wurde zum Unglück des Landes. Ein schlauer Betrüger, Jacob Rehbock, benutzte sie, sich für den Kurfürsten Waldemar auszugeben. Früher Müllerbursche, später Stallknecht am Hofe Waldemars hatte er sich damals eines Siegelrings bemächtigt, und da man ihm immer gesagt hatte, er gleiche ihm an Gestalt und an Gesichtsbildung, so benutzte er diese Aehnlichkeit, um sich für den verstorbenen Fürsten auszugeben. Zuerst ließ sich ziemlich willig der Erzbischof von Magdeburg täuschen, den er mit dem Mährchen hinterging, er kehre eben von Palästina zurück; während er bei seiner Abreise die Nachricht habe verbreiten lassen, er sei gestorben, hätte man einen fremden Leichnam mit fürstlicher Pracht zur Erde bestattet. Nun durch die Wallfahrt zum heiligen Grabe aller Sünden durch solche Buße entledigt, sei er zurückgekehrt, um wieder als rechtmäßiger Eigenthümer von neuem die Zügel der Regierung zu ergreifen. Sogleich nahm ihn der Erzbischof in Schutz, und hieß ihn sein Pilgerkleid ablegen und fürstliche Kleider anthun. Mit gnädigem Wohlgefallen nahm der Müllerbursche die Huldigungen vieler hundert getäuschter Menschen auf, die sich um seine Gunst bewarben. Bald wußte er sich durch Verheißungen von Gütern, die er selbst nicht besaß, einen großen Anhang zu verschaffen; nach und nach wurden fast

alle Bewohner der Mark von diesem Schwindelgeist ergriffen, und im engen Bunde mit dem Erzbischof von Magdeburg und den Herzögen von Meklenburg und von Sachsen-Wittenberg bemächtigte sich der falsche Kurfürst des ganzen Landes, nur Spandow, Frankfurt und Brietzen ließen sich nicht bethören. Zum Lohn für diese Beweise von Treue wurden später diesen Städten große Gerechtsame verliehen und Brietzen zum ewigen Andenken in Treuenbrietzen verwandelt. Die Gefahr war für Ludwig um so größer, da bald nach seiner Vermählung sein kaiserlicher Vater starb und ihm in dessen Nachfolger Carl IV. ein neuer Feind erwachsen war. Dieses neue und schwache Haupt des deutschen Reichs fand sein Interesse dabei, den Betrüger Rehbock wirklich auf den Schwur mehrerer Fürsten für den ächten Waldemar anzuerkennen. Durch die Lausitz bezahlte Brandenburg diese Anerkennung seines falschen Markgrafen, der mit Hülfe des Kaisers mehrere Jahre im Besitz seines durch List und Betrug errungenen Thrones blieb. Erst durch den neuen Gegenkaiser Günther von Schwarzburg, der Carls Macht im Bunde mit Ludwig geschwächt hatte, gelang es dem wahren Landesfürsten endlich, seine Rechte wieder geltend machen zu können. Er zwang den Jacob Rehbock, sich der angemaßten Herrschaft zu begeben; ungestraft zog sich dieser nach Dessau zurück, wo er von der Gräfin von Anhalt bis an seinen Tod aufs Beste gehalten wurde. Kaum war dieses schlimme Verhältniß beseitigt, als Ludwig wieder durch häuslichen Kummer beunruhigt wurde; er trennte sich sogar von seiner unangenehmen Gemahlin; allein die Politik vereinigte ihn aufs neue mit ihr. Endlich war er durch alle diese unglücklichen Vorfälle während seiner Regierung des öffentlichen Lebens müde geworden, er sehnte sich nach Ruhe, übergab seinem Bruder Ludwig (der Römer genannt, weil er in Rom geboren war) (1328) die Regierung, und zog sich auf seine Domainen in Oberbaiern zurück. Um diese Zeit erklärte Kaiser Carl IV. durch die goldne Bulle die Mark-Brandenburg zum siebenten Kurfürstenthume des heiligen römischen Reichs. Unter

Ludwig dem Römer fiel keine Veränderung vor, die Bezug auf die Vergrößerung des Landes hatte, nur der Erbfolge-Vergleich mit dem Königl. Böhmisch-Luxemburgischen Hause wurde abgeschlossen. Glücklich würde Brandenburg gewesen sein, wäre es bald nach Ludwigs des Römers frühem Tode (1365) schon an Böhmen gefallen, allein Otto der Finner oder Firmer, ein jüngerer Bruder der vorigen Regenten, führte noch acht Jahre hindurch eine Regierung, die alles in sich vereinigte, was ihm den Haß und die Verachtung seiner Zeitgenossen verschaffen mußte. Sein Land sah dieser Fürst fast gar nicht, sondern Hoheit und Größe nicht achtend und begehrend, vergaß er Land und Leute in den Armen seiner Buhlerin, einer Müllersfrau, mit der er das durch den Schweiß seiner Unterthanen Erworbene gewissenlos vergeudete. Die Nachbarn beeilten sich, schnell wieder von dem Unglück der Mark Nutzen zu ziehen, und neue Rotten von Raubrittern sammelten sich in den Provinzen, wo das Band der Gesetze bei der Unfähigkeit des Regenten immer lockerer geworden war. Otto überließ endlich durch den Fürstenwalder Vergleich (1373) die Mark gänzlich ihrem Schicksal, nachdem ihr Wohlstand verschwunden und ihr Ansehn gesunken war. Unter den Fürsten aus dem Baierschen Stamm war das Land um den dritten Theil seines Flächenraums gekommen; da außer mehreren einzelnen Landstrichen und Städten die Mark Brandenburg, die Pfalz, Sachsen und die ganze Lausitz verloren gegangen waren. Funfzig unglückliche Jahre gingen unter der baierschen Dynastie vorüber, in denen die Gränzen enger, die Einkünfte geringer und die Domainen verschleudert wurden. Die ersten Jahre der Herrschaft des Hauses Luxemburg waren nicht ohne segensreiche Folgen. Der Kaiser Carl IV. herrschte als Vormund seines zwölfjährigen Sohnes Wenzel, der mit der Mark belehnt worden war, mit großer Weisheit. Die Pflege der Gerechtigkeit und die Verbreitung der Wissenschaften wirkte wohlthätig unter diesem mächtigen Fürsten auf das erschöpfte Land. Und so wenig er als Kaiser glänzte, so hell leuchteten seine Verdienste als Vormund

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

mund über die Mark. Zum Unglück für sie verlor er das Licht seiner Augen und mit ihm die Liebe zum Leben, denn er ließ sich in der Schlacht bei Cressy auf sein Roß schnallen und jagte in die Reihen der Feinde, unter deren Schwertern er den Tod fand. Prinz Wenzel erhielt nun die Länder des Vaters, und Sigmund, sein jüngerer Bruder, folgte ihm im Besitz der Mark. Unter diesem Fürsten sank sie in namenloses Elend zurück, an der mehr die Sorglosigkeit als die geistige Unfähigkeit des neuen Regenten Schuld war. Jung, schön und mit trefflichen Kenntnissen ausgerüstet, würde er zu den größten Hoffnungen berechtigt haben, wenn nicht seine Verschwendung und seine Neigung zur Untreue jene Vorzüge verdunkelt hätten. Nur selten sah er die Mark, deren Bewohner, den Statthaltern überlassen, ihm keine väterliche Vorsorge abgewinnen konnten; sie waren für ihn nur Gegenstände, die er als Mittel zur Erreichung ehrgeiziger Absichten betrachtete. Schon im Jünglingsalter der Ungarischen Königstochter Maria verlobt, begab er sich zeitig an den prachtvollen Hof seines Schwiegervaters Ludwig des Großen, eines mächtigen Herrschers, vor dessen Zepter sich die Knie der Ungarn, Bulgaren und Wallachen beugten. Hier verlebte er glückliche Tage, gleichgültig gegen das Trübsal seines Volkes in dem entfernten Brandenburg. Als im Jahre 1382 durch den Tod Ludwigs die Ungarische Krone ledig wurde, beabsichtigte Kurfürst Sigismund, sie auf sein Haupt zu setzen; die Einkünfte seiner deutschen Länder reichten kaum hin zu diesen ehrgeizigen Zwecken, und erst nach langen Kämpfen schmückte man ihn gemeinschaftlich mit seiner Gemahlin mit dem Purpur. Stolz und verächtlich blickte er jetzt vom Königs-Throne auf seine landesväterlichen Verhältnisse zur Mark herab. Endlich verpfändete er, als ein überdrüßig gewordenes Gut, das unglückliche Land an die Gebrüder Jobst und Procopp, Markgrafen in Mähren (1388). Zwei Fürsten, die alle Eigenschaften in sich vereinigten, um die Plage des Landes zu werden. Der Letztere gab nur seinen Namen dazu, überließ aber seinem Bruder die Sorge der

Regierung gänzlich. In dieser Periode schob Braunschweig-Lüneburg zu seinem Vortheil die Gränzen der Altmark weit zurück, welches einen Krieg veranlaßte, der zum Nachtheil des Pfandinhabers ausfiel und ihn bewog, für immer nach Mähren zurückzukehren. Neue Mißhandlungen der Nachbaren erduldete das verlassene Land, auch Albrecht von Magdeburg hielt es nicht unter seiner erzbischöflichen Würde, es mit Grausamkeit zu ängstigen, er hatte das an der Gränze befindliche Schloß Milo befestigt und entsendete von dort aus bewaffnete Schaaren in die Mark, die plündernd und verheerend die Gegend um Rathenow durchstreiften und sogar auch der Stadt selbst sich bemächtigten und ihre Einwohner dem Elend, dem Frost und dem Hunger Preis gaben (1394). Der Bischof selbst erschien in jener Stadt, buhlend und zechend verweilte er in seiner neuen Eroberung, endlich loderte die Habe der verjagten unglücklichen Rathenauer als lustiges Freudenfeuer auf. Indessen wurde auch Jobst des Besitzes der Mark überdrüßig und fand in Wilhelm dem Einäugigen, Markgrafen von Meißen, einen Abnehmer. Er gab für die zur Handelswaare gewordene Mark 120,000 Goldgülden, doch drei Jahre dauerte sein Regiment nur, dann erschien Jobst von neuem. Einzelne Edelleute waren in dieser Zwischenregierung zu großer Macht und zu bedeutendem Reichthum gelangt. Die Herren von Quitzow gehörten zu den angesehensten, sie waren reicher als der Pfandinhaber und lieferten Schlachten wie die Fürsten des Landes; so schlugen sie sich lange mit dem rechtschaffenen Ritter Balthasar Schlieben um die Stadt Friesack. Später warfen sie sich zu Schutzherren von Berlin auf, und oft verfuhren sie mit Willkühr und Grausamkeit gegen die, so sie zu schützen vorgaben. Dabei war Dietrich von Quitzow so gefürchtet, daß die Berliner ihm wie einem Monarchen gehorchten, sie bewirtheten ihn, sobald er in ihre Stadt kam, aufs prächtigste, mit Musik führten sie ihn in sein Quartier zurück, und die schönsten Mädchen trugen die Fackeln des Zuges, der ihn und sein Gefolge begleitete. Viele andere Edelleute spielten auf dieselbe Weise

die Beherrscher der Landstriche, auf welche ihre festen Raubschlösser drohend herabblickten. Unterdessen wurde der eigentliche Landesfürst Sigismund von einigen Kurfürsten zum römischen Kaiser gewählt. Jobst, der elende Prasser, hatte selbst nach dieser Würde gegeizt, er starb aber plötzlich zu Brünn, und der nunmehrige Kaiser Sigismund gelangte durch diesen Tod wieder zur Alleinherrschaft der Mark, ohne daß er dabei neues Interesse für sie gezeigt hätte, sondern zuerst verpfändete er sie von neuem, und später verkaufte er sie gänzlich für 400,000 Dukaten an einen Mann, der durch Thatkraft, Macht und Reichthum für die Mark Brandenburg eine neue, große und wichtige Periode vorbereitete. Es war Friedrich, Burggraf zu Nürnberg, den Kaiser Sigismund am 18ten April 1417 feierlich mit einem Lande belehnte, dessen Besitz seinen Nachkommen seit vier Jahrhunderten Gelegenheit verschaffte, Herrschertugenden und Fürstengröße zu entfalten, die den Namen der Hohenzollern mit goldner Schrift in das Buch der Weltgeschichte eingeschrieben haben. Ohne von neuem in die Vorzeit zurückzukehren, um in dem Schutte veralteter genealogischer Denkmähler zu wühlen, unter denen die ersten Nachrichten von den Vorfahren dieses so berühmt gewordenen Geschlechtes begraben liegen, sei in diesem kurzen historischen Vorbericht, die Entwickelung und Vergrößerung Preußens betreffend, nur erzählt, wie seine Abkunft bald von den alten Beherrschern des Merowingischen Reichs, bald von den Welfen oder Guelfen, auch von der alten und reichen römischen Familie der Colonna's abgeleitet wird. Hoch erheben sich noch heute über das freundliche Städtchen Hechingen in Schwaben die Mauern des Schlosses, wo einst, beschattet von uralten Tannen, die Wiegen berühmter Vorfahren standen, unter denen schon Tassilo, ein Feldherr und Gefährte Carls des Großen, glänzte. Im Beginn des funfzehnten Jahrhunderts wurde es zum ersten Mal zerstört, aber schon in der Mitte desselben beherrschte es von neuem den Engpaß von Gammertingen, einen Ausgang vom rauhen Alp, einem Seitengebirge des Schwarzwaldes. Conrad von Hohenzollern war

der erste Burggraf zu Nürnberg, und Friedrich der Sechste als Kurfürst von Brandenburg aus der Dynastie der Hohenzollern der erste, war sein achter Nachfolger in der Würde eines Burggrafen. Sparsamkeit und strenge Ordnung hatten die Schätze erworben mit denen ein Land erkauft wurde, welches die Unordnung und Verschwendung unter den letzten Fürsten aus dem Hause Luxemburg geschwächt, zerrüttet und unglücklich gemacht hatte. Jetzt trat wieder einer jener mächtigen Wendepunkte ein, die in dem Leben einzelner Menschen, wie in den Geschichten der Staaten, den Ausschlag geben, zu neuer Größe führend, oder das Verderben vollendend. Hier war es eine glückliche Veränderung, die zum Grundstein eines Gebäudes wurde, das Weisheit und Tapferkeit der spätern Regenten zu einem der ersten Militärstaaten Europa's ausdehnten. Friedrich I. war in dem kraftvollen Alter von 45 Jahren, als er Regent der Kurmark wurde; die Bildung seiner Seele war die Folge einer für sein Zeitalter vortrefflichen Erziehung, und neben den Schätzen, die er mitbrachte, besaß er auch noch die nöthige Staatsklugheit, sie nützlich in seinem neuen Eigenthum zu verwenden. Sein erstes Werk war die Einlösung aller unter der vorhergegangenen administratorischen Herrschaft verpfändeten Aemter, Städte, Schlösser und Zölle. Erst als durch dieses nothwendige Geschäft die freie Handhabung im Innern des Staats zurückgeführt war, schritt der Kurfürst zu der Ausführung der Entwürfe, die auf die Ausdehnung der zurückgedrängten Gränzen sich bezogen. Von dem väterlichen Erbe war ihm das Burggrafthum und das Fürstenthum Anspach, seinem Bruder das oberhalb des Gebirges gelegene Bareuth zugefallen. Der Letztere starb kinderlos (1420) und Friedrich wurde nun Herr von beiden. Jene Entwürfe der Erweiterung der Gränzen scheiterten an den schon damals begonnenen Religionskriegen, durch welche die Hussiten, die Kalixtiner und Taboriten und noch mehrere Partheien erhitzter Glaubensschwärmer, die die Umschmelzung der Kirchen-Verfassung mit Feuer und Schwert zu bewerkstelligen bemüht waren, und die

katholische Kirche für das apokalyptische Thier erklärend, unterdrücken wollten, und dabei mit dem Blut ihrer Mitchristen in unerhörter Barbarei wütheten, ferner hatten die Herzöge von Meklenburg und Pommern die alten Feindseligkeiten erneuert, und manches andere Mißgeschick trübte die Tage Friedrichs des Ersten. Die alte Burg seiner Väter war während seiner Abwesenheit auf Veranstaltung eines persönlichen Feindes, des Herzogs von Ingolstadt, in der Nacht vom 12ten zum 13ten November 1419 durch den pfälzischen Amtmann Reischach in Brand gesteckt worden. Die ausgebrannten Mauern und einige Güter verkaufte Friedrich an die Reichsstadt Nürnberg; ein Vorbehalt bei diesem Handel veranlaßte später Prozesse beim Reichskammer-Gericht, die, dem damaligen Schneckengange dieses obersten Justizhofes gemäß, noch nicht entschieden waren, als im Jahre 1792 die Fürstenthümer Anspach und Bareuth dem Preußischen Königshause nach dem Absterben der fränkischen Linie zufielen. (Einige Schwadronen Husaren bewerkstelligten in wenig Stunden ziemlich cathegorisch, was Jahrhunderte hindurch Stoff zu juridischen Verhandlungen gegeben, und dennoch nicht entschieden worden war.) Ein anderes Mißgeschick traf unsern Kurfürsten, welches seine häuslichen Verhältnisse betraf. Den Herzog Albrecht von Meklenburg, den er sich selbst zum Schwiegersohn erlesen hatte, traf am Hochzeittage während des festlichen Mahles ein Schlagfluß, der ihn tödtete, ein Umstand, der wegen des nicht vollzogenen Beilagers, in Hinsicht des seiner Tochter von Seiten Meklenburgs ausgesetzten Leibgedinges, zu unangenehmen Zwistigkeiten Veranlassung gab. Auch mit der Stadt Berlin wurde der Regent wegen des ihm abgeschlagenen Oeffnungsrechtes in einen weitläufigen Streit verwickelt, während auf dem platten Lande sich die Kämpfe mit den mächtigen Vasallen, den Quitzows, den Rochows und vorzüglich mit den Gänsen von Puttlitz erneuerten. Alle diese widrigen Vorfälle verbitterten ihm den Genuß seines neuen Besitzthums, und der Kummer schwächte seinen Körper mehr als das Alter, er starb, nachdem er kurz

vorher sein Haus bestellt und seine Länder und Güter vertheilt hatte, die bei seinem Tode, der am 21sten September 1440 auf seinem Pathmos zu Kadolsburg erfolgte, einen Flächenraum von 463 Quadratmeilen betrugen. Vier Söhne standen an seinem Sarge: Johann der Goldmacher, der Bareuth, Friedrich der Eiserne, der die Kurmark mit der Kur- und Erzkämmrer-Würde, Albrecht, der Anspach, und Friedrich der Fette, der die Altmark und die Priegnitz erhielt. So zerstückelte sich wieder das vorige Ganze in vier Theile. Friedrich II. brachte aber die Neumark wieder gänzlich an sich und erwarb Cottbus und Peiz, und die ganze Nieder-Lausitz, auch ließ er sich von neuem die Herrschaft über Wernigerode zusichern; vielleicht hätte er durch kluge Unterhandlungen seinem Hause noch manche Vergrößerung verschafft, allein er wurde nach und nach durch seine Frömmigkeit von allen Regierungs-Geschäften abgezogen, und füllte seine Zeit bloß durch den Umgang mit Geistlichen und den Gottesdienst aus; 1444 schlug er den ihm angetragenen Thron von Polen aus, und endlich zog er sich mit einem kleinen Jahrgehalt (1470) gänzlich in die Abgezogenheit und von der Mark zurück und starb zu Plassenburg am 10ten Februar 1471. Sein einziger Sohn war schon einige Jahre vorher gestorben (1468), und Albrecht, der jüngste der Brüder mit dem Beinamen Achilles, regierte 16 Jahre hindurch in der Mark (1470 — 86). Ehe ihn diese Abdankung zum Kurfürsten von Brandenburg machte, hatte ihn der Tod seines Bruders, Johanns des Goldmachers, schon zum Fürsten von Bareuth gemacht, und so waren außer Anspach alle Länder wieder wie früher vereinigt. Dieser Prinz wurde einer der Helden seines Jahrhunderts; das deutsche Reich, Polen, Böhmen und Schlesien waren nach und nach der Schauplatz seiner kriegerischen Thaten. Er demüthigte den stolzen Carl von Burgund, und siegte über Friedrich von der Pfalz, der bis dahin mit dem Namen des Sieghaften geprunkt hatte. Dabei war er ein kluger Staasmann, und als solcher eben so verschlagen, wie als Krieger tapfer und unerschrocken. Ihm zur Seit

stand sein bewährter Freund Johann von Wallenrod, der Führer seiner Jugend, und jetzt der treue Rathgeber im Regentenleben. Aber bei allem Kriegesruhm, den dieser Fürst erwarb, war seine Regierung arm an Ereignissen, die sich auf die Vergrößerung des Landes bezogen, alle seine Kriege brachten außer dem Gewinnst einzelner Städte keine Erweiterung desselben hervor, sein öfterer Aufenthalt in Franken entfremdete ihn mit den Bewohnern des Brandenburgischen Staats, und so fehlte ihm bei allem Ruhme doch die Liebe seiner Völker, der kostbarste Juwel in dem Diadem eines Fürsten. Sein Sohn und Nachfolger, Johann Cicero, war der erste Kurfürst, der Berlin zur Residenz wählte, er regierte nur 13 Jahre (1486 — 1499) ohne irgend eine merkwürdige Veränderung herbeizuführen; ohne zu nützen und ohne zu schaden, bewegte er sich im Kreise des Gewöhnlichen. Der Name Cicero war ihm beigelegt worden, weil er drei kriegführende Könige durch seine Beredsamkeit versöhnt hatte. Schon mit einigen dreißig Jahren gelangte sein Körper zu einer Dicke und Schwere, die jede physische Anstrengung beschwerlich machte und jede moralische Regung unterdrückte. Die Dicke wurde zur fürchterlichen Krankheit, man mußte ihm den Unterleib öffnen und denselben von dem unnöthigen Fett befreien; so beschreibt man seinen Zustand ziemlich grell, unwahrscheinlich und dunkel, nach dem Maaßstabe der damals noch nicht weit vorgerückten Wissenschaft der Heilkunde. Dennoch hat der unglückliche Fürst jene schreckliche Operation überstanden, denn er wohnte später noch einem Reichstage in Freiburg bei, wo er durch seine Dicke zum Gegenstand der Neugierde und Verwunderung der dasigen Einwohner wurde. Hier mußte er sich, auf das Anrathen eines berühmten Leibarztes des Kurfürsten von der Pfalz, einer neuen schmerzhaften Kurmethode unterwerfen, die ihn aber nicht dem nahen Grabe zu entziehen vermochte; denn auf der Rückreise starb er zu Arneburg in der Alt-Mark im vier und dreißigsten Jahre. Sein Leichnam wurde in die Gruft des Klosters Lehnin beigesetzt, und er war der erste Landesfürst aus dem Hohen-

zollernschen Hause, dessen Gebeine in der Mark Brandenburg zur Ruhe bestattet wurden. Noch ist sein von gegossenem Messing verfertigtes Grabmahl, ein Werk des berühmten Peter Vischer aus Nürnberg, in der †Kirche zu †Lehnin zu erblicken. Joachim I., ältester Sohn Johann Cicero's, der fünfte Kurfürst aus der vierten Dynastie, bestieg mit 14 Jahren den Thron (1499); dennoch griff er mit ziemlich fester Hand nach dem Ruder des Staats, und führte es mit einer der Jugend nur selten eigenen Bedachtsamkeit und Vorsicht. Ohne Vormund, selbst ohne rathende Beamte, regierte er selbstständig als Jüngling mit aller Würde des ernsteren Alters. Neben diesen angebornen Herrschertalenten waren die Geschichte und die Sternkunde die Gebiete der Wissenschaften, in denen er tiefe Kenntnisse besaß. Vergrößert wurde Brandenburg unter ihm durch Ruppin (1524), einer Grafschaft, die durch das Absterben der Grafen von Lindow dem Kurhause zufiel. Für die Wissenschaften that er, der sie so genau kannte, sehr viel, er stiftete 1506 die Universität Frankfurt, deren Gründung sein Vater schon beschlossen hatte. Nach Joachims I. Tode (1535) regierten wieder zwei Herren in Brandenburg, beides Söhne des Verstorbenen; der älteste führte den Kurfürstlichen Titel und den Namen Joachim II.; unter ihm geschah der große Schritt, der Veranlassung zur Vereinigung von Brandenburg und Preußen gab. Dieser Fürst, in dessen Regierungs-Periode zwei so überaus wichtige Veränderungen vorfielen, war am 13ten Januar 1505 geboren. Als ihn sein Vater zum ersten Mal erblickte, sagte er unter Thränen der Freude: „Aus der Gesichtsbildung dieses Kindes schließe ich, daß es die Großmuth ist, die der Hauptzug seines Characters und die Triebfeder seiner Handlungen sein wird." Neben jener sanften Empfindung, die die väterliche Liebe diesem Prinzen schon als Säugling vorhersagte, war ihm der Muth des Helden und die Kraft einer männlichen Seele von der Vorsehung beigelegt worden. Glückliche Kämpfe gegen die Sarazenen erwarben ihm schon als Kurprinz den Ritterschlag von der Hand Carls V.

† Dom
† zu Berlin

und den Beinamen Hector, der einen Helden bezeichnet, seitdem ihn jener berühmte Trojaner, der Sohn des Königs Priamus, führte, den Achill an Glück, aber nicht an Tapferkeit und Liebenswürdigkeit übertraf. Mild und freigebig liebte er seine Mitmenschen, ohne einen ängstlichen Unterschied zwischen Hohen und Niedern zu machen. In seinen Ländern wehten die Palmen des Friedens während seiner Regierung. Nur Erbverbrüderung und Verträge, die er schloß, machen diesen Fürsten wichtig in der Geschichte der Entwickelung dieses Staats. Zuerst schloß er (1537) mit dem schlesischen Herzog Friedrich II. jene Abkunft, die Brandenburg befugte, auf die Fürstenthümer Liegnitz, Brieg und Wohlau nach dem Absterben ihrer Fürsten Anspruch zu machen. Eine der beiden oben erwähnten wichtigen Veränderungen führte einen Mann herbei, dessen Namen nie untergehen sollte in dem Gedächtniß der Freunde des Vaterlandes. Lampert Distelmeyer, so hieß der Kanzler des Kurfürsten, welcher zuerst auf den Gedanken kam, der zur Grundlage der nachmaligen Größe des Brandenburgischen Hauses wurde. Er schlug seinem Fürsten vor, eine Belehnung mit Preußen, welche die Fränkisch-Brandenburgische Linie erhalten hatte, auch auf die des Brandenburgischen Hauses ausdehnen zu lassen. Zuerst sah man in diesem Entwurfe nur ungewisse Vortheile, die man mit großen Schwierigkeiten und drückenden Kosten würde erringen müssen. Einige Räthe verwarfen sogar diesen Plan als unausführbar; allein er war zu großartig, um bei einem Fürsten, wie Joachim, in Vergessenheit zu kommen, sein heller Geist fand sehr bald die Vortheile heraus, die ihm eine neue Vermehrung des Glanzes seines Hauses im Wege der friedlichen Unterhandlung versprachen. Herzog Albrecht wurde zuerst dafür gewonnen, und König Sigismund, der Schwager Joachims II., nahm nur geringen Anstand, seine Zustimmung zu geben; nur die Stände Polens machten noch Einwendungen, die bei dem Tode Herzogs Albrecht II. noch nicht beseitigt waren, ohne in dem Fortgang der Sache einen wesentlichen Unterschied zu machen.

Hier ist der Moment, wo sich der bis hierher nur die Mark Brandenburg betreffende geschichtliche Vorbericht in die Beschreibung der Entwickelung des Brandenburg-Preußischen Staates umgestaltet. Jener Herzog Albrecht I., ein Prinz aus dem Fränkisch-Brandenburgischen Hause, war Heermeister des deutschen Ordens, und im Laufe der Reformation ein Freund Doctor Martin Luthers geworden. Neue Ansichten, die er mit dieser Freundschaft gewonnen hatte, veranlaßten ihn, sein Ordenskleid abzulegen, aber mit diesem geistlichen Kleide verzichtete er nicht auf die weltlichen Vortheile seiner Würde, denn indem er es von sich warf, setzte er die Herzogliche Krone, wie zweihundert Jahre später einer seiner Nachkommen die Königs-Krone, auf sein Haupt, denn er verwandelte mit Einwilligung seines ihm persönlich zugethanen Oheims, des Königs Sigismund von Polen, das Heermeisterthum Preußen in ein erbliches Herzogthum, worauf im Fall des Erlöschens seines Stammes die fränkische Linie belehnt wurde. Albrechts Tod erfolgte im Jahre 1568. Sein einziger hinterlassener Sohn war ein Prinz von heftigen Leidenschaften, der durch einen Kühltrank, welchen man ihm zur Beschwichtigung derselben bei dem Hochzeitsfest einer seiner Hofleute gereicht hatte, im zwanzigsten Jahr in Blödsinn verfiel. Dennoch hatte man ihn mit einer Prinzessin von Kleve vermählt, mit der er zwei Töchter, aber keinen Sohn zeugte. Diese beiden Prinzessinnen verdienen in dieser Geschichte der Entwickelung des Preußischen Staates einer besondern Anführung, da ihre Vermählung mit zwei Kurfürsten von Brandenburg nicht allein jene Nachfolge in den Staaten ihres Vaters um so sicherer veranlaßte, sondern auch weil ihre Abstammung von mütterlicher Seite, als Enkeltöchter des Herzogs von Kleve, dem Hause Brandenburg neue Aussichten zu großen Erbschafts-Vortheilen eröffnete, die sich später glücklich realisirten, und dem Staate einen bedeutenden Zuwachs an schönen Provinzen verschaffte. Wenn wir diese schönen Aussichten für die eine der obengedachten zwei großen Veränderungen annehmen, so ist der Uebergang zu

der protestantischen Lehre, zu der sich Joachim II. entschloß, nachdem er lange hin und her geschwankt hatte, die andere. In der Kirche zu Spandau erfolgte sein persönlicher Uebertritt, während aus Liebe zu seiner Mutter die Einführung jener Lehre in seinen Ländern schon mehrere Jahre früher vor sich gegangen war. Die meisten Bewohner von Berlin folgten in der Domkirche daselbst dem Beispiel ihres Landesfürsten. Neben diesen Vorfällen darf nicht vergessen werden, wie Joachim die Finanzen, die sich namentlich unter seinem Vater gehoben hatten, wieder verschlimmerte. Große Bauten und seine Freigebigkeit häuften eine Schuldenlast von mehr als zwei Millionen Thaler, eine für die damaligen Zeiten ungeheure Summe, auf. Spandau und Peiz, zu Festungen umgeschaffen, hatten großen Antheil an diesen schlimmen Finanz-Verhältnissen. Joachim starb am 3ten Januar 1571 nach einer Wolfsjagd plötzlich auf dem Schlosse zu Köpenik, wie Viele behaupten, an dem Gifte, welches ihm der Jude und Hoflieferant Lippold in Malvasirwein beigebracht haben soll. —

Das neuerbaute Erbbegräbniß in der Domkirche nahm seinen Leichnam auf. Sein ältester mit Magdalena von Sachsen erzeugter Sohn, der Kurprinz Johann George, war schon 46 Jahr alt, als sein Vater starb; seine Regierung dauerte 17 Jahre, in der die Brandenburgischen Länder nicht vergrößert, wohl aber verbessert wurden. Er hatte auf der Universität Frankfurt studirt, die ihm, zur Beförderung ihres eigenen Glanzes, die Rektorwürde übertrug. Später erwarb er bei Mühlberg und Wittenberg Kriegsruhm. Mehr zum sorgenden Landesbeschützer als zum Eroberer geschaffen, floß sein Leben sanft und ruhig ohne innere Bewegung und äußere Stürme dahin. Er verbesserte die finanzielle Lage des Staates bedeutend und vertrieb die Juden, die zur Geißel des Landes geworden waren. Auch ihm stand Johann Distelmeyer thätig zur Seite, und verfaßte ein für die damaligen Zeiten sehr passendes Landrecht. Dreimal hatte sich George verehlicht: seine erste Gemahlin war Sophia von Liegnitz, die zweite Sabine von

Anspach, die dritte Elisabeth von Anhalt, welche ihn überlebte. Mit diesen 3 Gemahlinnen erzeugte er dreißig Kinder, von denen die erste eins, die zweite elf, die dritte achtzehn geboren hatte. Sieben kamen todt zur Welt, und acht starben in früher Jugend. Das von der Prinzessin Sophia von Liegnitz geborne Kind war der Kurprinz Joachim Friedrich, der schon 31 Jahr alt war, als er seine zweite Stiefmutter erhielt. Die Regierung dieses Prinzen war sehr kurz (1598 — 1608); spät gelangte er zu derselben, und zeitig rief ihn ein schneller Tod vom Schauplatz der Welt ab. Mit der Tochter seines Großoheims, des Markgrafen von Küstrin vermählt, zeugte er einen Sohn Johann Sigismund, den er mit einer der beiden obengedachten Töchter des blödsinnigen Herzogs von Preußen vermählte, und als seine erste Gemahlin starb, wählte er sich die Schwester seiner Schwiegertochter Eleonora von Preußen zur zweiten Gemahlin; so wurde er der Schwager seines Sohnes und die beiden weiblichen Abkömmlinge der Herzöge von Preußen die Gemahlinnen zweier Brandenburgischer Kurfürsten. Johann Sigismund betrat seine Regenten-Laufbahn am Anfange der unglücklichen langen Kriege, die im sechzehnten Jahrhundert Deutschland erschütterten. Sein Wirken war eben so bemerkbar, als das seines Vaters geräuschlos, ohne daß jedoch das Glück des Landes dadurch vermehrt worden wäre. Mit vielen Talenten ausgestattet, hielten ihn auch viele Vorurtheile gefesselt, und geschwellt durch das Feuer der Leidenschaften rollte oft zum Schaden des Volkes hitzig das Blut durch die Adern dieses Fürsten. Auch er war schon sechs und dreißig Jahre alt, als sein Vater starb. Schon als Kurprinz wurde er Vormund seines blödsinnigen Schwiegervaters. Der Tod dieses unglücklichen Prinzen erfolgte erst am 18ten August 1618, und Johann Sigismund genoß nur wenige Monate das Glück, Regent der neu vereinigten Brandenburg-Preußischen Länder zu sein. Auch das Herzogthum Kleve war theilweise schon an Brandenburg gefallen (1609), ebenso die Herrschaften Schwedt und Vierraden als

eröffnetes Lehen nach dem Aussterben der Hohensteiner. Durch diese glänzenden Veränderungen war der Flächenraum des Staates zu einer Größe von 1440 Q. M. gelangt. Am 23sten December 1619 starb Johann Sigismund, aufrichtig beweint von seinem Volke. Zwei seiner Töchter wurden mit zwei merkwürdigen Fürsten ihres Zeitalters vermählt. Maria Eleonora führte ihr Schicksal nach dem Norden, indem sie die Gemahlin des allen Lutheranern unvergeßlichen Gustav Adolps wurde (1620), und die Prinzessin Catharina schickte man nach Süden; sie reichte zu Kaschau in Ungarn dem Fürsten Bethlen Gabor, einem Freunde der Türken und einem Feinde des Kaisers, die Hand (den 12ten Juni 1626). George Wilhelm, der Sohn und Nachfolger Johann Sigismunds, regierte 21 Jahr; die Geschichte, die unbestechlich bleibt, hat seinen Namen in das Verzeichniß der schwächsten Regenten geschrieben, eine Anklage, die zu gegründet ist, als daß weder Schmeichelei noch Billigkeit sie schwächen kann. Er erhielt von seinem Vater die vereinigten Länder in vortrefflichem Zustande, und hinterließ sie seinem Sohn, den ihm die Pfälzische Prinzessin Elisabeth, eine Schwester des unglücklichen Friedrich V., geboren hatte, und den später sein persönliches Verdienst mit dem Namen des großen Kurfürsten schmückte, arm, erschöpft und ausgesogen. Zur Schwäche des Fürsten gesellte sich die Treulosigkeit seines Ministers, Adam von Schwarzenberg, unter dessen Leitung die Brandenburgischen Unterthanen noch seufzten, als die Schrecken des dreißigjährigen Kampfes über sie hereinbrachen. Wir wenden uns daher um so lieber zu der in der Geschichte der Vergrößerung des Staates so glänzenden Periode während der 48jährigen Regierung Friedrich Wilhelms I. Eben so groß in landesväterlichen Bemühungen, wie als Held auf den Schlachtfeldern, ist die Verbesserung neben der Vergrößerung seines Erbes, der sicherste Maaßstab der Größe dieses Fürsten. Unter ihm gelangten die Klevischen Provinzen gänzlich, so wie die Erzbisthümer Magdeburg und Halberstadt, Cammin, das Fürsten-

thum Hildesheim und Minden, die Grafschaften Hohenstein und Limburg, die Herrschaften Lora und Klettenburg (zu Hohenstein gehörig), endlich Vorpommern bis an die Peene mit den Inseln Wollin und Usedom und den Städten Damm und Golnow (sie gingen durch den Westphälischen Frieden wieder verloren, und kamen erst 1720 zurück) an das Brandenburgische Haus. Der Wehlauer Vertrag sicherte ihm die Selbstständigkeit als Herzog von Preußen. Das sind, mit wenigen Worten erzählt, die Resultate der Regierung eines Fürsten, der, begabt mit einer starken Seele, ein Mehrer des Reiches im ganzen Sinne des Wortes geworden ist. Sanft und furchtlos war sein Ende nach einem erfolgreichen Leben, von dem der Zweck dieses historischen Vorberichtes uns nur die Resultate erlaubte aufzuführen. Er starb groß im Tode wie im Leben am 29sten April 1688, während die Bewohner seiner Staaten noch heute mit Stolz seinen Namen nennen. Nahe an 1700 Q. M. war der Länderbestand, und 1½ Million die Zahl der Einwohner des Staates bei dem Tode dieses seltenen Fürsten. Von sechs Kindern, die Louise Henriette von Oranien dem großen Kurfürsten geboren hatte, überlebte ihn nur ein Sohn, der nachmalige erste König von Preußen. Der älteste ihrer Söhne, der mit vortrefflichen Anlagen begabte Kurprinz Carl Emil, starb zu Strasburg 20 Jahr alt am hitzigen Fieber; von seiner zweiten Gemahlin aber, der Prinzessin von Holstein-Glücksburg, überlebten ihn sieben Kinder, von denen der älteste Sohn nachmals als Markgraf von Schwedt der Gründer einer Seitenlinie wurde, die in dem ersten Decennium des neunzehnten Jahrhunderts erlosch, während einer ihrer Sprossen bei Hochkirch den Ruhm eines Helden errang. Unter dem Kurfürsten Friedrich III. ist in dieser Geschichte der Vergrößerung der Zuwachs anzuführen, den Preußen durch die Oranische Erbschaft erhielt: sie bestand in dem Fürstenthum Mörs und der Grafschaft Lingen. Von dem Hause Solms erkaufte der König Friedrich I. die Grafschaft Tecklenburg; auch starb während seiner Regierung die Gräfin von Nemour, Besitzerin des Fürstenthums

Neufchatel und der Grafschaft Vallengin, zweier Länder, die vermöge eines Testaments des Brittischen Königs Wilhelm von Oranien nun an Preußen fielen. Die Schutzgerechtigkeit über das Stift Quedlinburg und die freie Reichsstadt Nordhausen kamen um dieselbe Zeit an die Krone. Die Regierung des am 18ten Januar 1701 zur Königswürde gelangten Regenten dauerte 25 Jahr. Sie war eine der pomphaftesten, ohne daß dadurch das Glück des Landes befördert worden wäre: im Gegentheil, der Wohlstand verschwand während derselben, und der Enkel Friedrichs I., dem man neben seiner Herrschergröße auch mit dem seltenen Namen eines Weltweisen bezeichnet, sagt selbst von seinem Großvater: „er war groß in Kleinigkeiten, und klein, wenn es darauf ankam, groß zu sein." — Der Tod dieses ersten Königs von Preußen wurde am 25sten Februar 1713 durch den Schreck herbeigeführt, der ihm, wie man erzählt, der Anblick seiner seelenkranken dritten Gemahlin, Dorothea von Meklenburg-Schwerin, verursacht haben soll. Die erste Gemahlin war eine Prinzessin von Hessen, und die zweite, die durch ihre Herzensgüte, wie durch ihren hellen Verstand gleich ausgezeichnete Prinzessin Sophia Charlotte von Hannover. Ihr zu Ehren wurde das nahe bei Berlin gelegene Schloß Lützen mit dem Namen Charlottenburg geschmückt, ein Schloß, welches die spätern Monarchen zu einem Königlichen Pallast erweitert und verschönert haben. König Friedrich Wilhelm I., der nun den Thron bestieg, that wenig zur Vergrößerung des Staates, bloß einige Landstriche in Obergeldern und jene im Westphälischen Frieden verlornen Theile von Vorpommern kamen durch den Utrechter (1713) und Stockholmer Frieden (1720) zurück. Der Flächenraum gewann unter ihm also keinen sehr bedeutenden Zuwachs, dagegen gewann der Staat durch seine Sorgfalt und das von ihm eingeführte Sparsystem neue Kräfte; er fand ein verschuldetes, ödes Land, und hinterließ es beschützt durch ein vortreffliches Kriegsheer im besten Zustande. Als er am 31sten Mai 1740 zu Berlin starb, war ein Schatz von 9 Millionen Thalern vorhanden,

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

die Einkünfte waren bis auf 7½ Million gestiegen, während, was zu seinem hohen Ruhm hinzugesetzt werden muß, sich die Auflagen verringert hatten. Die Volksmenge war bedeutend gewachsen, neue Städte waren entstanden, und alte erweitert und verschönert worden, der Gewerbfleiß gestiegen, und ein blühender Handel verbreitete neuen Wohlstand. Bei einer gewissen Unbiegsamkeit und Härte waren Gottesfurcht, strenge Sitten und Sparsamkeit die Lichtseiten in dem Gemälde dieses Fürsten, von denen nur einzelne Züge, die hier angeführt wurden, hinreichen, um in ihnen den Grund zu finden, auf dem sein Sohn Friedrich II. zuerst festen Fuß faßte im riesenhaften Wirken seiner mit Glanz erfüllten Regierungs-Periode. Die Gemahlin Friedrich Wilhelms I. war die Tochter Georgs II. von England; zwei mit ihr erzeugte Söhne starben in den ersten Lebensjahren, der dritte war Friedrich II. (geboren am 24sten Januar 1712), ein heller Stern in der Geschichte der Vergrößerung des Hauses Hohenzollern. Ein vierter Sohn, August Wilhelm (geboren den 9ten August 1722), starb, nachdem er die ersten Feldzüge des siebenjährigen Krieges mitgemacht hatte, auf dem Schloß Oranienburg. Dieser Prinz, der Großvater des jetzigen Königs, antwortete dem französischen Gesandten, Marquis Valori, der ihn in der Schlacht von Hohenfriedberg bat, seine Person nicht so der Gefahr auszusetzen: „Es giebt Augenblicke, wo man so tapfern Gefährten zeigen muß, daß man ihrer werth ist!" Der fünfte Prinz, Heinrich, dessen Name ehrenvoll als Feldherr in den Jahrbüchern der vaterländischen Geschichte eingetragen steht, überlebte seinen Königlichen Bruder bis zum 3ten August 1802. Der jüngste von Allen, Prinz Ferdinand, Heermeister des Johanniter-Ordens, starb erst in dem Jahre des berühmten Befreiungs-Kampfes, (den 2ten Mai 1813). Jetzt schreitet dieser Vorbericht zur merkwürdigsten Periode der Geschichte des Preußischen Staates, in der wir die große Thatsache antreffen, die die Welt in Verwunderung setzen wird, so lange die Bewohner derselben noch die Größe des Geistes anerkennen, die allein im Stande

ist,

ist zu bewirken, daß die Verhältnisse der Staaten aus dem Gleise des Gewöhnlichen in die Schranken des Außerordentlichen treten. Friedrich II. hatte am 31sten Mai 1740 mit kühner und fester Hand das Scepter ergriffen. Schon im 2ten Jahre seiner Regierung begann mit dem ersten Schsesischen Feldzuge der große Kampf, in dem nach und nach alle Völker vom kaspischen Meere bis an den Fuß der pyrenäischen Bergkette verwickelt wurden, und aus dem Friedrich, durch das geistige Leben, welches er der kleinern Masse einzuhauchen verstand, endlich, mit unsterblichem Ruhm gekrönt, siegreich zurückkehrte. Die Vorgänge während seines thatenreichen Lebens zu beschreiben, die alle auf die Vergrößerung des Staates, und auf die Vermehrung seiner Kräfte Einfluß hatten, liegt wieder außer dem Bereich dieses kurzen Abrisses seiner Entwickelungs-Geschichte. Hier kommt es nur darauf an, die Resultate dieser großen Katastrophe in ein Bild zusammen zu fassen, welches sich leicht findet in den Friedens-Traktaten, die das große Kriegstrauerspiel beschlossen, in denen die Geistesüberlegenheit Friedrichs II. aus den diplomatischen Unterhandlungen nicht minder, als in den kühnen Entwürfen zu entscheidenden Schlachten hervorleuchtet. Zu den ererbten 1821 Q. M. fügte dieser außerordentliche Mann, durch das eroberte Schlesien und Glatz, einen neuen Flächenraum von 640 Q. M. hinzu, und reihte dadurch dem Staate eine seiner herrlichsten, fruchtbarsten und einträglichsten Provinzen an. Zu diesen unmittelbaren Resultaten jenes glücklich errungenen Friedens, gesellt sich mittelbar der Vortheil, daß sich Friedrich II. durch denselben in die Reihen der großen Mächte Europens gestellt hatte. Als die erste Theilung des Reiches der Sarmaten vorgenommen wurde, kam der westliche Theil desselben und das Land bis an den Netzfluß mit 631 Q. M. an Preußen. Schon war die Macht Friedrichs II. fest genug gestellt, so daß man seine Ansprüche auf das schon früher in Beschlag genommene Küstenland Ostfriesland, welches durch das Absterben seines letzten Fürsten Carl Edzard herrenlos geworden war, unbezweifelt,

oder doch wenigstens unantastbar hielt. So vermehrte sich der Staat bis zu einer Größe von 3112 Q. M., die mit 6 Millionen Menschen bevölkert waren. Immer mehr hatte sich Preußen unter Friedrich II. zum Militairstaat geformt, denn bei dieser Bevölkerung von 6 Millionen stand ein wohlgerüstetes Heer von 200,000 Mann unter den Waffen, als dieser Meister der Kriegskunst, aus dessen Schule die Helden des siebenjährigen Krieges hervorgegangen waren, zu Sanssouci mit dem Ruhme verstarb, an Geisteskraft und Thätigkeit alle Regenten seines Zeitalters übertroffen zu haben. Neben der erwähnten Vergrößerung hatte er auf eine unbegreiflich schnelle Weise durch zweckmäßige Maaßregeln den Wohlstand in die Provinzen zurückgeführt, welche so lange der Schauplatz blutiger Ereignisse gewesen waren. Ohne Gold- und Silbergruben fand dieser Monarch in der Belebung der Industrie und im Flor des Handels alle die Mittel, die seine weit umfassenden Entwürfe in Ausführung bringen konnten. Bei seinem Tode (1786) waren als Früchte des Gewerbefleißes schon jährlich für 39 bis 40 Millionen Thaler Waaren ausgeführt worden; durch 1300 Schiffe wurden sie von den Küsten Ostfrieslands und Pommerns bis auf die entferntesten Handelsplätze der neuen Welt geschickt, während trefflich angelegte Kanäle und Kunststraßen die leichtere Verbindung, zum großen Vortheil des Handels, im Innern bewirkten. Schon der erste schlesische Krieg hatte die von Friedrich Wilhelm zurückgelassene Schatzkammer geleert, und die darauf folgenden Feldzüge hatten alle Einkünfte schnell wieder verschlungen, und doch ist es als unantastbare Thatsache erwiesen, daß Friedrich der Große nach dem Hubertsburger Frieden nach und nach gegen vierzig Millionen auf Landesverbesserungen verwendete, dennoch hinterließ auch er einen großen Schatz. Diese glänzenden Resultate der Verwaltung wurden durch die Ordnungsliebe herbergeführt, welche in jedem einzelnen Theile der großen Staatsmaschine herrschte, sie und die Uebersicht des Monarchen waren es allein, die solche außerordentliche Erscheinungen hervorbrachten.

Unter König Friedrich Wilhelm II., dem einzigen Sohne des zu Oranienburg (1758) verstorbenen Prinzen August Wilhelms, kamen durch die gänzliche Aufhebung des polnischen Reiches, Südpreußen und Neuostpreußen, ein Theil der Woywodschaft Krakau, unter dem Namen Neu-Schlesien, und die Gebiete der Städte Danzig und Thorn durch eines Cessions-Vertrag an die Krone, die dadurch einen Zuwachs von 1989 Q. M. erhielt. Kurz vorher hatte auch der letzte Fürst von Anspach und Bareuth, der Markgraf Friedrich Christian Alexander, durch einen Vergleich diese Länder seinem Königlichen Vetter abgetreten. (Im Jahre 1794 fielen zwei Herrschaften, Tauroggen und Serey, an Rußland zurück mit dem unbedeutenden Flächenraum von 5 Q. M.) Alle diese Veränderungen bewirkten, daß nach der kurzen Regierung Friedrich Wilhelm II., der wegen seiner Menschenfreundlichkeit und der Güte seines Herzens sich die Liebe seines Volkes erwarb, der Länderbestand eine Höhe von 5212 Q. M. erreicht hatte. So weit fand Friedrich Wilhelm III., als sein erlauchter Vater in den Morgenstunden des 16ten November 1796 verschieden war, die Grenzen seines Reiches hinausgedehnt, aber die dadurch errungenen Vortheile und Staatkräfte standen nicht mit dem gewonnenen großen Flächenraum in richtigen Verhältniß. Der Lüneviller Frieden brachte wieder die ersten Veränderungen der Grenzen hervor. Preußen trat an Frankreich einen Theil vom Herzogthum Cleve ab, und erhielt dafür reichliche Entschädigungen in Westphalen und Thüringen, unter denen sich viele aufgehobene geistliche Stifter und Bisthümer befanden. Diese Grenzveränderungen wiederholten sich durch den Vertrag von Schönbrunn (December 1805), in dem Preußen Anspach, den übrigen Theil von Cleve und das abgelegene Neufchatel abtrat, und Hannover dafür erhielt. Die Besitznahme des letztern Landes führte einen kurzen Krieg an den Küsten herbei, der sich bald in den großen unglücklichen Kampf verwandelte, der Preußen auf sechs Jahre um den größten Theil seines Flächenraums und um die Häfte seiner Staatskräfte brachte

Durch den Tilsiter Frieden (4ten Juli 1807) gingen 2639 Q. M. mit einer Bevölkerung von vier und einer halben Million Menschen verloren, über die der damals vom Waffenglück begünstigte kühne Erorberer verfügte. Aber die Liebe des Volkes war mit dem Glück und dem Flächenraum dem Landesfürsten nicht zugleich verloren gegangen; sie fand in dem Jahre 1813 Gelegenheit, auf eine glänzende Weise an den Tag zu treten. Der König zog persönlich an der Spitze seines Heeres in den Befreiungskampf, und im treuen Bunde mit dem größten Fürsten Europa's führte ihn die Liebe seiner Völker, und die Tapferkeit seiner Krieger nach blutigen Schlachten zwei Mal als Sieger zurück. Preußen erlangte durch beide Pariser Frieden reichlich das Verlorne wieder. Westphalen und Cleve kamen im Westen mit großen neuen Vergrößerungen auf beiden Ufern des Rheins zurück; dadurch dehnte sich in dieser Himmelsgegend die Grenzen bis an die Saar und die Roer hinaus. Im Süden wurde ein großer Theil Sachsens gewonnen, im Osten umschließen sie wieder einen großen Theil des ehemaligen Polen, und im Norden erstrecken sie sich durch den Erwerb der Rügenschen Inselgruppe, bis an Deutschlands nördlichste Spitze, bis an das mit hohem Reiz von der Natur geschmückte Vorgebirge von Arcona hinaus, selbst Neufchatel, das freundliche Bergland am Fuße der mit Schnee bedeckten Alpen, kam wieder an das Haus der Hohenzollern zurück. Nach allen diesen Ereignissen ist unter dem König Friedrich Wilhelm III., dem sechszehnten Regenten aus der vierten Dynastie, und dem fünften König von Preußen, am Beginn des Jahres 1828 ein Länderbestand, der 5054 geographische Q. M. beträgt, wobei das Fürstenthum Neufchatel mit eingeschlossen ist. Wenn der Flächenraum einen so bedeutenden Umfang erhielt, so ist es nicht minder der Wachsthum der Volksmenge, der die Aufmerksamkeit des Statistikers auf sich zieht. Während der erste König von Preußen über wenig mehr als anderthalb Millionen Menschen befehligte, stieg die Zahl der Einwohner unter Friedrich Wilhelm I. bis

auf 2,200,000. Friedrich II. vermehrte sie bis auf nahe an 6,000,000. Unter Friedrich Wilhelm II. zählte man $8\frac{1}{2}$ Million, und im Jahre 1828 huldigten schon mehr als $12\frac{1}{2}$ Millionen dem Scepter Friedrich Wilhelm III. Diesem kurzen geschichtlichen Vorbericht wird hier noch zur leichteren Uebersicht die Regenten-Tafel der Dynastie aus dem Hause Hohenzollern beigefügt.

1. Friedrich, als Burggraf von Nürnberg der IV., als Kurfürst von Brandenburg der I. . . . . 1417 — 1440
   Elisabeth von Landshut-Baiern.
2. Friedrich II. . . . . 1440 — 1470
3. Albrecht Achilles Bruder des vor. . 1470 — 1486
   Margarethe von Baden.
   Anna von Sachsen.
4. Johann Cicero. . . . . 1486 — 1499
   Margarethe von Sachsen.

Joachim I., Nestor. . . . . 1499 — 1535
   Elisabeth von Dänemark.

6. Joachim II. . . . . 1535 — 1571
   Magdalene von Sachsen.
   Hedwig von Polen.
7. Johann George. . . . . 1571 — 1598
   Sophie von Liegnitz.
   Sabine von Anspach.
   Elisabeth von Anhalt.
8. Joachim Friedrich. . . . . 1598 — 1608
   Catharina von Cüstrin.
   Eleonore von Preußen.
9. Johann Sigismund. . . . . 1608 — 1619
   Agnes von Preußen.
10. George Wilhelm. . . . . 1619 — 1640
    Elisabeth von der Pfalz.
11. Friedrich Wilhelm der Große. . . 1640 — 1688
    Louise von Oranien.
    Dorothea von Holstein-Sonderburg.

12. Friedrich I. . . . . 1688 — 1713
Elisabeth von Hessen.
Sophia Charlotte von Hannover.
Louise von Mecklenburg-Schwerin.
13. Friedrich Wilhelm I. . . . . 1713 — 1740
Sophia Dorothea von Hannover.
14. Friedrich II. . . . . 1740 — 1786
Elisabeth von Braunschweig-Bevern.
15. Friedrich Wilhelm II. . . . . 1786 — 1797
Friederike von Darmstadt.
16. Friedrich Wilhelm III. 1797
Louise von Mecklenburg-Strelitz.

II. Das gegenwärtige Verhältniß des preuß. Staates zu den übrigen Mächten Europa's und zum deutschen Bunde.

Preußen ist eine der fünf Mächte, welche seit den letzten großen Weltereignissen das Schicksal Europa's bestimmen; vorzugsweise bennent sie die Staatskunde mit dem Namen der großen, und unmittelbar huldigen die Bewohner der größten Hälfte dieses Welttheils ihrem Scepter. Viere dieser großen Staaten umfaßt seit länger als einem Decennium der heilige Bund, noch mit derselben Festigkeit, als an dem Tage, wo er geschlossen wurde. Der fünfte ist ein Inselreich, das bei einer ganz eigenthümlichen Verfassung, mit der örtlichen Lage auch ein ganz verschiedenes Interesse verbindet, und so mehr noch durch dieses, als durch die Gewässer von dem übrigen Europa geschieden bleibt, aber durch stille Anerkennung ehrt es die Grundsätze, die jener heilige und feste Bund aufgestellt hat. Die gegenseitige Garantie zur Aufrechthaltung des Grundsatzes der Legitimität ist eine Hauptfeststellung der zu diesem Bunde vereinigten Mächte. Während sich in Oestreich von väterlicher und mütterlicher Seite das Haus Lothringen (oder auch von großmütterlicher Seite her, Habsburg genannt), so wie in Preußen die Dynastie der Hollenzollern ihre Legi-

timität in allen Perioden der sturmerfüllten vergangenen Jahrhunderte unwandelbar und unerschütterlich erhalten hat, war die von Rußlan nur am Beginn des siebzehnten Jahrhunderts durch ein Zwischenreich, welches sich in die Dynastien Ruhrick oder Vasily und die von Romanow gedrängt hatte, bedroht; jetzt ist sie wieder in dem Hause Holstein-Gottorp befestigt. Frankreich aber verwandelte sich am Ende des achtzehnten Jahrhunderts, nachdem es seit siebenhundert Jahren durch die vier Dynastien der Häuser Capet, Valois, Orleans und Bourbon als Monarchie bestanden hatte, auf kurze Zeit in eine Republik. Später durch Napoleon Bonaparte zu einem Kaiserthum erhoben, wurde es, nachdem die Militair-Dictatur dieses Alleinherrschers den Völkern Europa's unerträgliche Bürden aufgelegt hatte, zur Veranlassung eines Bündnisses, welches die Grundpfeiler des neuen großen Staatenkörpers erschütterte, und seinen Beherrscher zwei Mal vom Throne zu steigen nöthigte. Die Bourbons, zurückgeführt auf den Thron ihrer Väter, sahen durch dieses Ereigniß, und ihren darauf erfolgten Beitritt zum heiligen Bunde ihre Legitimität von Neuem gesichert. Der fünfte der großen Staaten hatte durch die sechs Dynastien der Normannen, Plantageneten und der Häuser Lancaster, York, Tudor und Stuart drei und zwanzig Könige und eine Königin gesehen, als gleiche Ereignisse, wie hundert und funfzig Jahre später in Frankreich, sich in den drei vereinigten Königreichen, Schottland, England und Irland, zutrugen; auch hier war das Haupt eines Herrschers (Carl I. aus dem Hause Stuart) auf dem Schaffot gefallen, und das Reich verwandelte sich unter Olivier und Richard Cromwel auf sechs Jahre in eine Republik; aber sodann kam das Braunschweigische Haus mit Carl II. als die siebente Dynastie in Besitz des Thrones der vereinigten Reiche Großbrittanien und Irland. Außer jenem heiligen Bunde sahen wir durch den Beitritt der fünf und dreißig souverainen Fürsten Deutschlands, so wie der freien Städte Frankfurt, Hamburg, Lübeck und Bremen, ein zweites Staates-Gebäude sich

zusammenfügen, das mit dem Namen des Deutschen Bundes bezeichnet wird. Von den vorhin genannten fünf großen Mächten gehören unmittelbar Oestreich und Preußen, und mittelbar England wegen Hannover dazu. In demselben mittelbaren Verhältnisse wie die letztere Macht, stehen zwei andere europäische Reiche: das Königreich Dänemark wegen seines Herzogthums Holstein, und das der Niederlande wegen seines Herzogthums Luxemburg, zu diesem Bunde. Preußen hält seit dem 5ten November 1816, an welchem Tage der Deutsche Bund in Frankfurt am Main geschlossen wurde, einen bevollmächtigen Minister daselbst, und später wurde demselben auch ein General für die Militairangelegenheiten dieses Landes beigegeben. Während der bevollmächtigte östreichische Minister bei demselben präsidirt, hat Preußen die zweite vollwichtige Stimme in dem engen Rathe, und vier im Plenum. Dieses Verhältniß ist also nicht im Geringsten mit dem zu vergleichen, wo die Regenten dieses Staates Mitglieder des frühern Reichsverbandes waren, und als Kurfürsten von Brandenburg aus andern Gesichtspunkten ausgehen mußten, wie als Könige von Preußen. Nach den abgeschlossenen Verträgen bildet Preußen drei Heereshaufen des Bundes, und zwar den vierten, fünften und sechsten. Diese drei Heere sollen aus 58,357 Mann Lienien-Infanterie, 3071 Jägern, 11,319 Reitern, 5,507 Artilleristen und 792 Pionieren und Pontonieren bestehen, welches alles zusammen ein Kontingent von 79,234 Mann beträgt. Das diesem beträchtlichen Heere beizugebende Geschütz ist auf 160 Stück festgesetzt worden. Dabei ist noch zu bemerken, daß Preußen das Besatzungsrecht des großen Bundes- und Grenzbollwerks Luxemburg allein besitzt, während es das von Mainz mit Oestreich theilt, und die Gouverneurs jener letzten Bundesfestung abwechselnd mit dieser großen Macht ernennt. Während der Flächeninhalt der Deutschen, zur Krone Preußen gehörigen Staaten 3307 Quadrat-Meilen, also nur 173 Quadrat-Meilen weniger als der des Hauses Oestreich beträgt, übersteigt er um 1800 Quadrat-

Meilen die Größe des auf ihn folgenden Bundesstaaten Baiern. Die Bevölkerung in den deutsch-preußischen Staaten ist nur ungefähr Ein und eine halbe Million geringer als die der Staaten Oestreichs in Deutschland, aber sie ist über 5,000,000 stärker, als die von dem nächsten deutschen Bundesstaate Baiern. Das Verhältniß der Größe seiner deutschen Staaten beträgt den reichlichen vierten Theil der Totalgröße des Bundes, und die Bevölkerung über drei Achtel desselben. Aber alle seine Besitzungen zusammen in und außer Deutschland betragen den dreizehnten Theil des Flächeninhalts, und nicht ganz den achtzehnten Theil der Bevölkerung des ganzen Europa's. Dagegen ist die Stärke seiner Heere im Frieden der achte, im Kriege der neunte Theil der ganzen europäischen Landmacht. Die Landwehr ersten Aufgebots in Frieden, eben so wie das stehende Heer schon vorhanden, und ein- auch zweimal des Jahres zur Uebung versammelt, schließen wir hier natürlich ein, wenn wir die preußische Militairmacht als den 8ten Theil des europäischen Heeres in der Friedenszeit angeben. Will man diese Vergleichungen auch auf das sehr Unsichere ausdehnen, so ist Preußen, der Größe nach, der sieben und dreißigste der bekannten Staaten der Erde, er stände dann zwischen Fungi, welches 5400 Q. M. und Tripolis, welches 4687 Q M. haben soll. Von den europäischen Staaten sind es die Niederlande, die aber mit Einschluß der auswärtigen Besitzungen 6400 geogr. Q. M. haben, und Dänemark, welches 2689 geogr. Q. M. hat, (nach andern Quellen nur 2468), die uns an Größe zu nächst stehen. In Hinsicht der Volkszahl nehme alsdann, in jenen sehr unsichern Vergleichungen, Preußen den 17ten Rang unter den vornehmsten Staaten der Erde ein, es folgte in dieser Hinsicht Tibet, welches 13,000,000, und ginge den nordamericanischen Freistaaten, welche nahe an 12,000,000 Seelen besitzen sollen, voran; in Europa aber stehen ihm Großbrittanien mit 21,500,000 und Spanien mit 11,500,000 am nächsten. In Hinsicht der Staatseinkünfte würde Preu-

ßen der 5te Rang, und zwar der zwischen Oestreich und Spanien anzuweisen seyn, man nimmt jetzt dabei Oestreich auf 140,000,000 Gulden, Preußen auf 55,000,000 Thaler und Spanien auf 68,000,000 Gulden an. Was die Staatsschulden anbetrifft, so meint Malte Brun, daß England 16 mal, Dänemark 7 mal, Schweden und die Niederlande 6 mal, Rußland, Frankreich und Preußen 4 mal, Oestreich 3 mal den Betrag seines jährlichen Budjets schuldig sey. Nach demselben Statistiker trüge in Preußen jeder einzelne Bewohner im Durchschitt jährlich 21 Franken zu den Einkünften bei, in 8 europäischen Staaten ist nach demselben Schriftsteller dieser Satz ungleich höher, in England betrüge er sogar beinahe das Sechsfache. Am nächsten stände Preußen in dieser Hinsicht das Königreich Sachsen mit 22 und Spanien mit 18. Oestreich wird mit 16, Toscana am niedrigsten mit 11 Franken angeschlagen. Diese Angaben sind nach unserer Meinung, soweit sie Preußen betreffen, um ein Drittel zu hoch, wenn anders nicht bei den Staatsschulden, die der einzelnen Provinzen, und bei den Abgaben die Communial-Lasten mit eingeschlossen sind. Werfen wir bei diesen Vergleichungen einen Blick auf die Classification der Sprachen in Europa, so gehörten die Bewohner unserer Monarchie, nach Balbi, zu der dritten und vierten der europäischen Zungen, nämlich zu der Germanischen und Slavischen, die erstere theilt sich in die Theutonische, Sächsische, Scandinavische und Anglobrittanische. Nur zu eins und zwei dieser Unterabtheilungen oder Aeste gehört ein großer Theil der Bewohner der preußischen Monarchie, während der Andere der vierten Hauptabtheilung der Sclavischen, und zwar ihrem zweiten Ast der Böhmisch-Polnischen und ihrem dritten der Wendisch-Littauischen Zunge angehört.

III. Größe, Lage und Grenzen.

Obgleich seit dem Frieden von 1815 keine Grenzveränderungen vorgefallen sind, einzelne Ausgleichungen, die sich

fast blos auf einzelne Ortschaften bezogen, so wurde dennoch von unsern Statistikern und Geographen das Areal des preußischen Staates oft auffallend verschieden angegeben. Herr von Chappuis giebt in seiner kurzen Darstellung des preußischen Staates, die im Jahre 1818 erschien, gegen 5000 geogr. Q. M.; Herr Demian in seiner zur selben Zeit herausgekommenen Statistik 4989 geogr. Q. M.; Herr Hassel in seinem Staats-Adreßbuch von 1816 4882 geogr. Q. M. an, und Herr Jacobi folgte im Kronos diesen Angaben; Herr Stein nahm darauf in seinem 1819 erschienen Handbuch die Geographie und Statistik des preuß. Staates nach approximativer Berechnung 5007$\frac{1}{4}$ an, und kam so der Angabe des statistischen Büreau am meisten nahe, welches nach der im Jahre 1817 angestellten, und im Jahre 1818, in der Uebersicht der Bodenfläche und Bevölkerung des Staates, bekannt gemachten Berechnung 5028,5658 geogr. QMei- oder 4662 preuß. Q. M., oder 108,065,658 Magdeburger oder preuß. Morgen, das Fürstenthum Neuburg eingeschlossen, angab. Rechnen wir diesen mittelbaren Bestandtheil mit 13,9550 ab, so bleiben 1014,5120 geogr. Q. Meilen oder 107,765,761 preuß. Morgen. Aber auch diese Angabe gründete sich noch nicht auf amtliche Vermessungen der einzelnen Provinzen, sondern auf Berechnungen nach den besten Specialcharten. Die geogr. Meile ist dabei wie gewöhnlich mit 1066,7899 preuß. Ruthen angenommen; die preuß. Ruthe aber ist nach einer 1816 ergangenen Verordnung ganz der rheinländischen Ruthe gleichgestellt worden. Es kommen daher auf eine geogr. Q. M. 21,490,346 preuß. Morgen oder 3,868,262 Q. Ruthen, den Morgen auf 180 Ruthen berechnet. Dieser Angabe sind alle Schriftsteller, die später über unsere Monarchie geschrieben haben, gefolgt, bis im Jahre 1827 bei Reimer in Berlin ein geogr. statistisches Handbuch erschien, welches wir uns sehr wohl bekannt ist, nach demselben zuverlässigen Quellen, wie die am Ende desselben Jahres bei Schropp und Comp. herausgekommene, administrative

Charte bearbeitet ist, 5054,68 geogr. Q. Meilen, Neufschatel eingeschlossen, angab. Wir kommen auf diesen Gegenstand unten noch öfters zurück.

Wenn Neufchatel unberücksichtigt bleibt, so finden wir jene damals von dem statistischen Büreau auf 5014 Q. Meilen angegebene Ländermasse zwischen folgenden vier Puncten: Der erste liegt in Süden auf der Feldmarkt der Dörfer Welfersdingen und Hanweiler an der Saar, und ohnfern der franz. Stadt Saargemünd oder Saarguemine unter 49° 8′ N. B.; der zweite im Westen auf den Feldern von Weiler zwischen Kranenburg und der niederländischen Stadt Nimwegen unter 23° 35′, im Norden zwischen Nimmersath und der russischen Stadt Polangen unter 50° 52′ 40″ N. B.; der vierte findet sich bei der Stadt Schirwind und dem russisch-polnischen Dorfe Kolikitschen unter 23° 37′ 2″ O. B. Der Unterschied der Breite beträgt also 6° 44′ 40″, in der Tageslänge 1 Stunde 18 Minuten, in der geogr. Länge ist aber ein Unterschied von 16° 56′ 30″ und in Schirwind ist es schon 1 Uhr 7 Minuten 46 Secunden nach Mittag, wenn es auf jenem Puncte an der westlichen niederländischen Grenze gerade Mittag ist.

Das im historischen Vorbericht, Seite 1 und 2 berührte Verhältniß des Staates muß natürlich auch auf seine Lage und Grenzen einwirken. Neben dem Kern der Monarchie, der Mark Brandenburg und Pommern, der sich nur zwischen dem Elb- und Odergebiet, von Süden nach Norden bis gegegen die Ostsee erstreckte, brachten die ersten wichtigen Resultate früherer Erbverträge, im Osten das grenzverschwisterte Preußen, und der Staat dehnte sich dadurch in dieser Himmelsgegend über die Gebiete der Weichsel und der Memel (Niemen) bis auf Litthauen hinaus. Diese östliche Vergrößerung vermehrte sich später ansehnlich durch Schlesien, und rundete sich bei der Theilung von Polen, und durch das Gebiet von Danzig vortrefflich ab, so daß alle diese östlichen seitdem ererbten und eroberten Provinzen mit dem Kern

der Monarchie ein ununterbrochenes Ganze ausmachen; eine Abrundung, die zum Vortheil des Staats vollendet wurde, als er Schwedisch-Pommern und die dazu gehörigen Inseln erwarb, und mit ihnen seine Herrschaft bis zum nördlichsten Punkte Deutschlands ausdehnte. Diese mit dem Kern der Monarchie in ein ununterbrochenes Ganze vereinigte Ländermasse nimmt einen Flächenraum von 4201,1106 geogr. Q. M. oder 4062 preuß. Q. M. oder 90,283,317 Morgen ein, und beträgt $\frac{5}{6}$ Theile aller Besitzungen. Ganz anders verhält es sich mit denen durch die Clevische Erbschaft zugetretenen Ländern, sie liegen in Westen getrennt vom Ganzen, und ihre Vergrößerung durch Tausch und Friedensschlüsse hat sie am Rhein und in Westphalen zu einer von dem Kern der Monarchie getrennten, bedeutenden Masse geformt, die 813 geogr. oder 786 preuß. Q. M. oder 17,482,443 Morgen enthält, also nicht ganz den 6ten Theil des Staates ausmacht. An diese zwei Hauptbestandtheile der Monarchie reiht sich ein dritter, minder großer, Bestandtheil an, es sind einzelne Fürstenthümer, Kreise, Aemter und Dörfer, die theilweise nur in geringer directer Verbindung mit einem der beiden andern Bestandtheile stehen, wie Erfurt, oder gänzlich Enklaven fremder Gebiete sind, wie Wetzlar, das außerhalb Deutschland an dem Fuße der Alpen gelegene Neuburg u. s. w. Dieser dritte Bestandtheil beträgt 45,1346 geogr. Q. M., also noch nicht den hundertsten Theil des ganzen Flächenraums der Monarchie.

Während Preußen auf diese Weise viele einzelne kleine Theile hat, die in dem Gebiete anderer Fürsten liegen, umschließen seine Staaten die Totalbesitzungen mehrerer deutschen souverainen Fürsten, oder einzelne ihrer Aemter und Städte. Zu den ersten gehören die Herzöge von Anhalt-Dessau, Köthen und Bernburg, die Fürsten zu Schwarzburg-Rudolstadt und Sondershausen, und viele Hannöversche, Braunschweigsche, Mecklenburgsche, Weimarsche ꝛc. Aemter. Ueberhaupt steht Preußen in Grenzverbindung mit Oestreich, Rußland, Frankreich, England (wegen Hannover), den Nieder-

landen, den Republiken die Schweiz und Krakau, und mit 21 deutschen Bundesfürsten: Baiern, Sachsen, Kurhessen, Hessen-Darmstadt, der sonst fünf jetzt vier sächsischen Häusern Ernestinischer Linie, Braunschweig, beiden Mecklenburgs, Oldenburg, Nassau, Waldeck, Anhaltschen Häusern, den beiden Schwarzburgschen und den Reußischen Häusern.

IV. Die Grenzen.

Die spezielle Beschreibung der Grenzen des preußischen Staates zerfällt, bei seiner oben aus einander gesetzten Lage, in drei Abtheilungen. Erstens in die Beschreibung der Grenzen der Hauptmasse, zweitens in die des westlichen abgesonderten Theils, drittens in die der einzelnen zerstreut liegenden Besitzungen.

1. Die Grenzen der Hauptmasse.

Sie zerfallen wieder in zwei Theile, in die Wasser- und Landgrenzen. Nur dieser Hauptbestandtheil des Staates hat Wassergrenzen oder Küsten, während die beiden anderu Theile blos vom Lande umgeben sind.

A. Die Küsten, nebst den längs denselben liegenden Inseln.

Der große Wasserbehälter, an dem diese Küsten liegen, ist eins der größeren Binnenmeere, zum Gebiet des Atlandischen gehörig, und heißt die Ostsee oder das Baltische Meer. Dieser letzte Name ist, wie es scheint, von Belt oder Balt, welches einen Durchbruch des Meeres bedeutet, abgeleitet. Seine Gewässer erfüllen ein ungeheures Becken, welches einen Flächenraum von 3900 geogr. Q. M. einnimmt, und seine Fluthen bespülen die Küsten von Deutschland, Preußen, Rußland, Schweden und Dänemark. Die Fluth und Ebbe der Ostsee sind weniger mächtig und sichtbar als auf den Weltmeeren, und das Wasser ist weniger salzig als dort; desto stürmischer und gefahrvoller ist die Schiffahrt auf diesem vielbereisten, weiten

Wasserspiegel, dessen Grund an vielen Stellen Sandbänke und Klippen erfüllen. Seine größte Tiefe beträgt 550 bis 600 Fuß. Auf eine Ausdehnung von 104 geogr. Meilen erstrecken sich diese Küsten, seitdem die Wiener Congreßacte der Krone Preußen den Erwerb von schwedisch Pommern zugesichert hat, von der Mecklenburgische Grenze an, bis an die von Litthauen. Von jenen 104 Meilen kommen 54 auf die pommerschen, und 50 auf die westpreußischen und preußischen Küsten, und zwar in Pommern 14½ Meile auf den Stralsunder, 15½ auf den Stettiner und 24 Meilen auf den Kösliner Regierungsbezirk, in Westpreußen 20 Meilen auf den Danziger und 30 Meilen auf den Königsberger Regierungsbezirk. Eine vortreffliche topographische Uebersicht des Regierungsbezirks Danzig sagt 19, mit allen Buchten aber 21 Meilen. Sie beginnen in Westen mit dem 30° 10′ der Länge, und enden mit 38° 40′ Unstäte Dünen ziehen sich längs der Küste hin, an einigen Stellen ist es nur der Kunst und Mühe gelungen, sie durch Anpflanzungen von Gebüsch zu befestigen, während sie meistens die Strandgegenden versanden. An manchen Stellen sind sie hoch und steil, an andern nur schwache Schutzwehren gegen die Fluthen, und oft sind die Stranddörfer dem Element ausgesetzt, besonders da wo die Binnengewässer den Strand erfüllen, auch sind an vielen Stellen künstliche Teiche zu diesem Zweck gegraben. Längs diesen Küsten stehen solche Seen in unmittelbarer Verbindung mit dem Meere; meist sind sie lang und schmal, ziehen sich fast alle in der Richtung von Westen nach Osten; die runden Binnengewässer sind seltener, weil ihre Spülung an den Ein- und Ausflüssen bei weitem stärker ist als in der Mitte. Der Flächenraum aller preußischen Binnengewässer, die mit der Ostsee in unmittelbarer Verbindung stehen, beträgt nach der Berechnung des statistischen Büreau's 66,5810 geogr. Q. M., von diesen kommen 23,2687 geogr. Q. M. auf Pommern, die übrigen auf Preußen, und zwar in Pommern auf den Regierungsbezirk von Stralsund 5,3783, auf den von Stettin 15,1915, auf den von Köslin 2,2789, in

Preußen, auf den Danziger 4,6126, auf den Königsberger 30,8140, und auf den von Gumbinnen (in Hinsicht des kurischen Haffs) 7,5167. Diese 66,5815 Q. M. bestehen in 13 größern und kleinern Behältern, die sich von Westen nach Osten am Strande hinziehen. Im Westen beginnen sie mit den Binnengewässer zwischen Dars, Zingst und dem Festlande (Ribnitzer, Barther und Saler Boden) und im Osten enden sie mit dem kurischen Haff.

Alle diese Binnensee haben süßes Wasser, nur nach starken Orkanen vermischt sich manchmal auf kurze Zeit das salzige, grünere Seewasser mit demselben. Zwischen der Recknitz und der Dange schütten 86 nahmhafte größere Flüsse und Bäche auf diesen Küsten ihr Wasser in das Becken der Ostsee (siehe Wassertableau, Küstenflüsse).

Während die Ostsee an den schwedischen nnd russischen Küsten vortreffliche Häfen und Ankerpläße bildet, tritt sie in Pommern an manchen Stellen immer mehr von diesen Küsten zurück, nur einige tiefe Anfuhrten sind, zum Theil mit großen Kosten, durch die Hülfe der Kunst dazu geeignet worden, dagegen ist wieder an der Küste von Ost- und zum Theil auch von Westpreußen das Herannahen der See merklich. Theils in dieser Hinsicht, theils aus der Ursache, weil Preußen keine Seemacht hält, ist längs diesen Küsten kein eigenelicher Kriegshafen vorhanden, aber einige Anker- und Stapelplätze sind mit Fortificationen umgeben, oder durch Strandbatterien beschützt, bei anderen liegen in geringer Entfernung Festungen und befestigte Städte. Mehrere dieser Fortificationen, besonders an der Pommerschen Küste, sind seit längerer oder kürzerer Zeit gesprengt oder abgetragen, wie die Werke von Stralsund und die östlicher gelegenen Schanzen von Peene und Grünschwad. Auch Swinemünde wird nicht als ein militairischer Punkt betrachtet, aber Colberg ist, nach wie vor, ein mächtiges Bollwerk an diesem Strande. In Preußen ist der Eingang in die Weichsel durch das starke Fort Weichselmünde, und der zum Frischen Haff durch die Feuerschlünde der Citadelle von

Pillau gesperrt. Die brauchbarsten Häfen und Stapelplätze sind von Westen nach Osten, in Pommern: Barth, Stralsund, Greifswalde, Swinemünde, Colberg, Rügenwalde und Stolpe; in Preußen: Danzig, Pillau (Elbing, Königsberg,) und Memel. Leuchtthürme, Leuchtfeuer und Seeleuchten befinden sich zu Arcona (Leuchtthurm erbaut im Jahre 1826), zu Rückshofen, Neufahrwasser und auf Hela, (Seeleuchten), zu Baken-Dirschkeim (Seeleuchte, nördlich Dirschkeim, Königsberger R. B.), bei Pillau (Leuchtthurm), bei Memel (Leuchtthurm von 100 Fuß Höhe, dessen Licht in einer Entfernung von $\frac{3}{4}$ Meilen oder 1500 Rheinl. Ruthen in Hinsicht seiner Form wie die Mondscheibe zu sehen ist). Seeschiffe hält der Staat, insofern sie sich auf das Kriegswesen beziehen, nicht. Seehandelsschiffe rechnet man an dieser Küste 850 bis 900, von 60, 90 bis 270 Lasten. (Eine Schiffslast beträgt in den preußischen Staaten 12 bis 13 Tonnen oder 8 Oxhoft Wein oder 5 Schock Pipenstäbe, oder 7 Schock Oxhoftstäbe, oder 9 Schock Tonnenstäbe, oder $1\frac{1}{4}$ Schock Franzholz, oder $\frac{1}{2}$ Schock Klappholz, Heringe aber 12000 Stück.) Von jenen Seeschiffen besitzt die Stadt Stralsund 40, Barth 2, Greifswalde 7, Wolgast 4, Colberg 20 (auch 24 Bordinge), Rügenwalde und Münde 12, Stolpe und Münde 6, Stettin 150, Danzig 68 (welche 16454 Lasten tragen können, und mit 850 Seeleuten besetzt sind), auch sind hier noch einige dreißig Leichterschiffe von 30 bis 85 Lasten (sie gehören einer Compagnie), und 17 Ballastböte zum Transport des Holzes und Ballastes; Königsberg 49, Elbing 18 (40 Bordinge), Memel 25. Auf dem Leuchtthurm zu Neufahrwasser wird die Erleuchtung mit Gas, auf den übrigen durch Steinkohlenfeuer bewirkt.

a. Die Küsten von Pommern.

Sie beginnen im Westen mit der Halbinsel Dars, dem westnördlichsten Theile des Regierungsbezirkes Stralsund und seines Kreises Franzburg. Wustrow ist der letzte nordöstlichste Ort des Großherzogthums Meklenburg-Schwerin, und mit

Ahrenshop, wo einst die feste Burg Boleslaws IV. den Scharen der mächtigen Hanse Trotz bot, beginnt die Halbinsel Dars. Durch den Prerowstrom (über den, südlich des Kirchdorfes Prerow, eine Pramfahrt geht) wird sie von der langen, schmalen, die preußische Nordküste bildenden Insel Zingst getrennt, diese letztere aber wieder durch den Salersee und andere Binnengewässer vom Festlande geschieden. Eine Viertelstunde vor Dammgarten fällt die Recknitz, welche die Grenze zwischen Meklenburg und dem Regierungsbezirk Stralsund bildet, in jene Binnengewässer. Nördlich von der Stadt Barth mündet der Barthfluß nach einem kurzen Lauf von wenigen Meilen in denselben Gewässern, und bildet dadurch den Hafen dieser Stadt, die einst das Hoflager der pommerschen Bolkone war. Der Seehandel und die Seeschifffahrt kann hier nicht bedeutend sein, da jährlich nur einige Schiffe ein und auslaufen. In dem Jahre 1826 waren sieben Schiffe ein, und sechs in die See gegangen.

Durch die kaum eine viertel Meile breite Meerenge zwischen Vorderwisch und Wendisch Langendorf werden die oben erwähnten Binnengewässer mit der Ostsee verbunden. Nördlich vom Festlande breitet sich die Rügensche Inselgruppe aus, ganz von der Ostsee, die viele Busen und Strandsee'n bildet, umgeben. Die eigentliche Insel, die größte Deutschlands, besteht aus dem Kern der Bestandtheile und den Halbinseln Wittow, Jasmund und Mönck oder Mönchgut und aus sieben Neben-inseln, von denen die größern, Hiddensee und Ummanz, westlich liegen; die fünf andern: Libitz südwestlich von Zingst, Oche auf der Westseite von Rügen und nördlich von Ummanz, Puhlitz im Binnensee zwischen Rügen und Jasmund, Vilm südlich der Hauptinsel, und Urkewitz nördlich von Ummanz, sind sämmtlich nur unbedeutend, und enthalten entweder nur einen Ort oder bloß Ackerstücke. Vilm ist auch gar nicht bewohnt, sondern enthält nur Felder. Die ganze Inselgruppe bildet zusammen den Kreis Bergen mit 16½ Q. M. oder 340,985 preuß. Morgen.

Die Kultur des Bodens und der Gewerbfleiß sind hier im Zunehmen. Mit wunderbarer Naturschönheit geschmückt, durchziehen den Hauptbestandtheil dieser Insel einzelne Bergketten, deren höchster Punkt der Rugard ist. Auf ihm stand einst die Burg der Rügen, deren ehemaliges Dasein nur noch einzelne Erdaufwürfe bekunden. Im nordöstlichen Theile erheben sich die Kreidegebirge, westlich niedrige Höhen, die Halbinsel Jasmund von Rügen trennend, mit ihrem bekannten Berge, der Prora genannt. Die Kreidegebirge springen in zackigen Felsenriffen bis gegen das Meer vor und bilden hier liebliche Vorgebirge mit herrlichen Fernsichten. Im Innern befinden sich einige kleine Landsee'n, aber keine Ströme von Bedeutung. Der Taubenfluß, der nördlich von Bergen entspringt und nach kurzem Lauf von Osten nach Westen in den Wick mündet, ist noch der beträchtlichste. Da diese Inselgruppe nicht einen einzigen sichern und großen Hafen besitzt, ist die Schifffahrt nur auf den Binnengewässern und soweit sie sich auf die Fischerei bezieht, von einiger Bedeutung. Fische, Korn und Raps sind die Natur-, und die Linnenwaaren die Kunstprodukte von Rügen. Die Zahl der Bewohner ist seit 10 Jahren, wo sie sich nur auf einige zwanzig tausend belief, bis auf 34000 gestiegen. Auf der Westseite dieser größten deutschen Insel bespült die Ostsee die, den Schiffern unter dem Namen Dornbusch wohlbekannte, $2\frac{1}{2}$ Meile lange und $\frac{1}{4}$ Meile breite Insel Hiddensee. Hohe nackte Sandberge, deren höchster Punkt der Bakenberg ist, dienen im Nordwesten ihrer Küste als Schutzwehr gegen die Wellen des Meeres. In der Mitte der Insel erbaute der Fürst Jaromir von Rügen (1296) ein Kloster, dessen Gebäude noch heute zum Schloß des Besitzers dieses Eilandes dient, welches im Jahre 1826 von 595 Menschen bewohnt ward. Nördlich von ihr breitet sich in der Form eines Hufeisens, dessen Mitte das Barkower Wick erfüllt, die Halbinsel Wittow aus, auf deren nördlichsten Spitze das herrliche Vorgebirge von Arkona sich über den Strand erhebt, auf welcher Nobin mit seinen berühmten Hünen- oder

Riesengräbern liegt, und auf dem das alte Medon mit seiner hohen Felsenburg Ralau herabblickte. Seit dem Jahre 1825 dient den Schiffern dieser Gewässer ein 200 Fuß über der Meeresfläche erhabener Leuchtthurm zum wohlthätigen und willkommenen Zeichen. Im Osten ist Wittow durch einen schmalen, eine Meile langen, sandigen Landstrich, der längs dem Meerbusen, der Tromper Wick genannt, hinläuft, und mit dem Namen die schmale Heide bezeichnet wird, mit dem durch seine Naturschönheiten berühmten Jasmund (auch Yasmund genannt) verbunden. Die höchsten Spitzen der oben erwähnten Kreidegebirge bilden hier eine Reihe kleiner Vorgebirge, die Stubbenkammern genannt; manche von ihnen erheben sich mehr als 300 Fuß über die Meeresfläche, wie der Königsstuhl und die große Stubbenkammer. Im nördlichen Theil dieser Halbinsel erfüllt der Wald von Stubbenitz die Landschaft. In seinem heiligen Dunkel stand einst die Burg der Hertha, umgeben von den ihr geweihten Tempeln, nur einzelne Steinaufwürfe und Erdwälle, zwischen den im Walde befindlichen See'n, bezeichnet man als Ueberreste jener berühmten Gegenstände aus den Zeiten der nordischen Helden. Wie der Tromper Wick im Norden, so begrenzen östlich die Gewässer des Prorer Wicks diese Küsten, die südlich mit der Halbinsel Mönck oder Mönchgut enden. Jasmunds bedeutendster Ort ist der Flecken Sagard mit seinen mineralischen Quellen, auch ist das Schloß Spycker noch anzuführen, das einer der berühmtesten Feldherren Schwedens, Torstensons würdiger Nachfolger, Gustav Wrangel erbaute, später gehörte es dem Grafen Brahe. Im Mittelpunkt der Insel Rügen liegt seine Hauptstadt Bergen, einst eine, von Jaromir I. begünstigte, deutsche Ansiedelung, deren Gründung in das letzte Decennium des zwölften Jahrhunderts fällt. Ihre Lage ist: L. 31° 30′, B. 54° 30′. Zwei Meilen südlicher liegt die Stadt Garz an dem Ufer eines kleinen See's, auf demselben Platz erbaut, wo einst die weite, berühmte Feste Carenza, die Tempel des Rugevit beschützend, und später den Landesfürsten als Residenz dienend, stand. Zwischen den beiden

angeführten Städten und der Küste liegen die Besitzungen des seit 1807 in den schwedischen, und seit 1815 in den preußischen Fürstenstand erhobenen Hauses Putbus, aus 31 Dörfern und 32 Höfen bestehend. Diese, jetzt fürstliche, Familie sucht ihre Abkunft von Barante, Sohn Stanislaws I., Fürsten auf Rügen, abzuleiten. Einst blühten zwei Linien dieses Hauses, die Pribborische und Waldemarsche, die letztere starb aber 1704 aus. Der jetzige Majorats-Besitzer führt den Titel eines General-Gouverneurs von Neu- und Vorpommern, und ist Mitglied des preußischen Staatsrathes. Der Ort Putbus ist ein Flecken mit städtischen Gerechtsamen, und hat ein ansehnliches Schloß und ein seit einigen Jahren sehr besuchtes Seebad, das Friedrich-Wilhelmsbad genannt. Eine zweite Seebadeanstalt ist bei dem fürstlichen Jagdschlosse Granitz. Unweit von Putbus liegt auch das Dorf Venswitz, wo am 17ten Mai 1726 der bekannte Preuß. General-Lieut. und Ritter des schwarzen Adlerordens Detlev von Usedom geboren wurde. Zu der Herrschaft Putbus gehört auch das am östlichen Strand gelegene, in der Geschichte der preußischen Waffen merkwürdig gewordene Dorf Groß-Stresow. In seiner Bucht landete in der mondhellen Nacht vom 15ten bis zum 16ten December 1715 Fürst Leopold von Dessau mit 18000 Preußen, Dänen und Sachsen. Kaum ans Land gestiegen, bemerkte er, daß das für die Truppen ausgesteckte Lager gefährlich und unsicher sei, er befahl sogleich Verschanzungen aufzuwerfen, eine Vorsicht, welche die übrigen Generäle für unnöthig erklärten; erst auf die wiederholten geschärften Befehle des Fürsten versah man das Lager mit aufgeworfenen Schanzen und spanischen Reitern. Bald bewährten sich diese Maßregeln des vorsichtigen Feldherrn auf eine glänzende Weise, denn schon um 4 Uhr am andern Morgen stand Carl XII. mit seinen Schweden vor dem Lager, und fand an diesen Verschanzungen, bei seinem Angriff, Hindernisse, die er nicht vermuthen konnte anzutreffen. Dieser Prinz, dessen tollkühne Unternehmungen oft auf die Sicherheit seiner Feinde berechnet waren, hatte sich bei der ersten Nach-

richt von jener Landung mit einigen seiner vertrautesten Offiziere auf ein Fischerboot begeben, auf dem er von Stralsund aus nach Rügen überfuhr, und an der Spitze eines schnell versammelten Truppencorps wagte er einen hitzigen Angriff, der an der Tapferkeit der Verbündeten und an der Vorsicht des preußischen Feldherrn, der sie führte, scheiterte. Nach einer blutigen Stunde eilte König Carl, durch einen Streifschuß verwundet, in das belagerte Stralsund zurück; sie hatte ihm den treusten Gefährten während seines abenteuerlichen Aufenthalts bei den Osmanen, den Obersten Düring, gekostet. Noch vor wenig Jahren erblickte man am Strande das Kreuz, welches die Stelle bezeichnete, auf der dieser tapfere Offizier die ehrenvolle Todeswunde erhielt. Den König selbst hielt schon ein dänischer Dragoner-Offizier am Gürtel, aber indem er ihn aufforderte sich zu ergeben, zerschmetterte eine von dem entschlossenen Fürsten abgeschossene Pistolenkugel sein Haupt, und Carl, der eben ein Pferd verloren hatte, rettete sich auf dem seines Gegners, bis ihn am Strande wieder ein kleines Boot zur Rückkehr nach dem Festlande aufnahm. Ohne jene Verschanzungen würde es ihm gewiß gelungen sein, die Verbündeten zu überraschen, und ihnen einen empfindlichen Verlust zuzufügen; ein Umstand, der gewiß die Aufhebung der Belagerung von Stralsund nach sich gezogen hätte. Der Fürst Leopold bewährte auf diese Weise, durch den nächtlichen Kampf, den Ausspruch seines berühmten Waffengefährten in den Feldzügen in Italien, Eugens von Savoyen, der, wie uns der Fürst de Ligne erzählt, in seinen Berichten über den Sturm von Turin schrieb: „Le Prince d'Anhalt est un Dogue allemand, vigilant et vaillant etc.“ Die Biographen dieses Prinzen von Anhalt behaupten, daß ihm dieser Titel eines Bullenbeißers bis an das Ende seiner Tage erfreut habe, ein Beiname, der, wenn er, wie hier, die Vereinigung zweier Heldentugenden, die einer bewundernswürdigen Tapferkeit und die der weisen Vorsicht bezeichnet, allerdings dazu geeignet ist, die Brust eines Helden mit Stolz zu erfüllen.

Der Erwerb dieser Inselgruppe, deren Besitz man als den Schlüssel zur Nordküste der Ostsee betrachtet, und ohne deren Eroberung die Festung Stralsund nie mit Erfolg belagert worden ist, hat die Grenzen auf dieser Seite zum großen strategischen Vortheil Preußens bis auf die Punkte hinausgedehnt, welche die Natur Deutschland scheint angewiesen zu haben, während sie durch Jahrhunderte in dem Besitz eines fremden Fürstens waren. Der südöstliche Strand Rügens wird durch die See nur an manchen Stellen auf einige hundert Schritt vom festen Lande getrennt. Zwischen dem der Stadt Stralsund gehörigen Orte Prohn, wo einst eine Burg und ein Götzentempel der Wenden stand, und dem Rügenschen Hofe Scharpitz ist die See kaum $\frac{1}{4}$ Meile breit, diese Meerenge wird Gellen genannt. Nahe an jenem Hofe ist bei Altfähr die Ueberfuhr von Rügen nach Stralsund. Diese einst so wichtige Festung ist von See'n, Teichen und Morästen umgeben, und so schon von der Natur unzugänglich gemacht. Sie hat aber, seitdem ihre Hauptwerke geschleift und ihre Wälle in Spatziergänge verwandelt sind, sehr viel von jener militairischen Wichtigkeit verloren. Ihre Bündnisse mit den Lübeckern und der mächtigen Hanse, so wie ihre innern Empörungen liefern eine lange Reihe interessanter Daten. (Die Beschreibung dieser Stadt wird bei der Topographie des Regierungsbezirks Stralsund geliefert.) Die Beschreibung der Küsten beschränkt sich darauf, anzuführen, wie aus ihrem vortrefflichen und sichern Hafen, im Jahre 1825 und 26, 158 belastete und 162 geballasterte Seeschiffe ein, und 224 belastete und 93 geballasterte ausliefen. Die eingegangenen Schiffe brachten Potasche, geschmiedetes Eisen, Hanf, rohe Häute, Bretter, Nutzholz, Wein, Zuckerrohr, Steinkohlen, Theer und Pech. Die auslaufenden Schiffe waren mit Tuch, Wolle, Malz, Mehl, Getreide, Lein und Butter beladen. Der Hafen selbst ist gut, wie oben angeführt wurde, allein er verengt sich nördlich von Jahr zu Jahr, während das östliche Fahrwasser immer breiter wird.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Zu den oben erwähnten geschichtlichen Erinnerungen gehört, in Bezug auf die Küsten, die Niederlage der Dänen durch die Stralsunder auf der kleinen Insel Strehla, zum Andenken jenes Ereignisses Dänenholm genannt. Dieser Kampf war im Jahre 1420 vorgefallen. In der neuern Zeit (1808) fiel auf diesem kleinen Eilande die bekannte merkwürdige Unterredung zwischen dem König Gustav von Schweden, jetzigen Obersten Gustavson, und dem, später in Avignon auf eine so fürchterliche Weise vom Schauplatz der Welt abgetretenen, Marschall Brüne vor. Stralsund ist durch eine Dampfschifffahrt mit Ystadt verbunden; man bedarf bei gutem Winde 8 bis 11 Stunden zur Ueberfahrt, während unter gleichen Verhältnissen 78 bis 85 Stunden nöthig sind, um von Stralsund nach Stockholm zu gelangen. Die Entfernung von hier nach Berlin beträgt 30½ Postmeile, und die über Demmin nach Stettin 27½ Meile. Die Berliner Reitpost steht jetzt mit dem Ystädter Dampfboot in Verbindung. Durch eine Küstenstraße ist Stralsund mit dem 4 Meilen entfernten Greifswalde in Verbindung, sie läuft über Andersdorff, Teschenhagen, Brandhagen und Reinberg. Bei Teschenhagen durchschneidet sie die Kreisgrenze des Grimma'schen Kreises, der sich in einen schmalen Streifen zwischen die Kreise Franzburg und Greifswalde bis an die See hinzieht. Sümpfe und Moore erfüllen den Strand bis an das Dorf Grüstow, in dessen Nähe die Holländerei Lips liegt. In nordöstlicher Richtung hat im Jahr 1309 eine Naturrevolution den Meerbusen Neu- und Wester-Tief gebildet, indem es durch diese Wassermasse neue Wellen zwischen Rügen und dem Festland wälzte. Nur durch einen 20 Schritt breiten Graben wird die kleine, ein Dörfchen enthaltende Insel Koso vom Strande getrennt. Die Stadt Greifswalde liegt an einem, vom Nickgraben gebildeten See, eine halbe Stunde vom Meere entfernt; ihr jetzt nur mittelmäßiger Hafen war einst der berühmte Portus Valdus. Die hiesige Schifferhederei ist im guten Betrieb und der Handel von Zeit zu Zeit ziemlich lebhaft; im Jahre 1825 liefen 149 Seeschiffe ein und 121 aus. Von diesem

Punkte der Küste, auf dem sich früher die stolzen Gebäude der Abtei Edelnau erhoben, laufen außer jener Straße nach Stralsund gute und fahrbare Wege nach Demmin und Anclam in das Innere der preußischen Länder, und einer über Grimma und Trullensee ins Meklenburgische. Nur eine Seemeile vom Strande entfernt liegt die kleine Insel und Lootsenstation Ruden. Auf diesem kleinen Eilande war es, wo Gustav Adolph, im Angesichte seiner Scheerenflotte, am 4ten Juli 1630 knieend Gott ein Dankopfer für die glückliche Ueberfahrt brachte, die er als den ersten gelungenen Schritt auf der Bahn zum blutigen Streite erachtete. Auf dem Verdeck der Schiffe stand die Mannschaft derselben zum nämlichen Zweck versammelt, und als der Monarch bei seiner Rückkunft auf die Flotte in den Augen vieler seiner Offiziere Thränen der Rührung erblickte, rief er ihnen mit unendlicher Freundlichkeit die merkwürdigen, später so oft angeführten Worte zu: „fleißig gebetet und tapfer gefochten!" und muthig schritt er voran, um den langen Kampf des Glaubens mit dem Sturm auf Usedom zu eröffnen. Nach 16 Monaten aber weinte schon der 15jährige, unter dem Namen des großen Kurfürsten so berühmt gewordene Friedrich Wilhelm, zu Wolgast, eine Stunde von derselben entfernt, ergriffen von gerechter Trauer, an der Leiche des, durch Herzensgüte eben so, als wie durch seinen Heldentod bei Lützen, bekannten Königs. Wolgast war vor der Wiederherstellung des Hafens von Swinemünde ein wichtiger Handelsort, und ist jetzt noch ein besuchter Stapelplatz. Von seinem Schlosse, in dem einst die Fürsten Pommerns residirten, erblickt man nur noch die Trümmern, und auch die festen Werke, die es umgaben, sind nicht mehr vorhanden. Die Peene ist der westlichste der drei Ausgüsse, durch die das große Haff die ihr durch die Oder zugeführten Gewässer in das Meer schüttet; ihr Flußbette wird durch das Achterwasser zum breiten Binnensee ausgedehnt, und sie wird schon auf dem Punkte schiffbar, wo sie bei Demmin ihren Lauf, statt wie früher nach dem Norden, in östlicher Richtung fortsetzt, (siehe Wassertableau

Rubr. Küstenflüsse). An ihrer Mündung ist die Peene nur 130 Fuß breit, sie hat bei Anklam ihre östlichste Brücke und während sie bei der Stadt Wolgast einen sichern und guten Hafen bildet, hat ihr trügliches Flußbett weiter hinab gefährliche Untiefen. Die Lootsen von Ruden lichten daher die größern Seeschiffe zum Weiterreisen. Die Fahrt wird überhaupt längs dieser Küste immer gefährlicher, nahe bei Dammerow, einem zu Castrow gehörigen Strandhofe, brechen sich die Wogen der See gewaltig an großen Felsenmassen, die man lange für die Ruinen der in das Meer versunkenen Stadt Vineto oder Wineta gehalten hat. Im Jahre 1771 am 14ten Mai strandeten hier 2 holländische Kauffahrer, und man erzählte sich damals, daß dieser Unfall durch einige im Viereck stehende runde Pfeiler von weißem Marmor veranlaßt worden sei, die einst den Marktplatz von Vineto zierten. So mährchenhaft diese Erzählung klingt, so findet man doch in allen Chroniken eine große Stadt der Wenden erwähnt, die an diesem Strande stand, und zuerst durch Kriege verwüstet und um das Jahr 830 mit den Wellen der Ostsee bedeckt wurde. Die Bucht, welche die Mündung der Peene bildet, wurde sonst durch die Feuerschlünde zweier Schanzen bestrichen, von denen die am linken Ufer die Grünschwader, die am rechten Ufer und auf dem nördlichsten Punkte der Insel Usedom belegene die Peenamünder Schanze genannt wurde; die erste lag da, wo jetzt das Zollhaus von Kröslin erbaut ist. Diese Fortifikationen dienten einigen hundert Schweden im Monat August 1715 zum Zufluchtsort, als der preußische General Arnim die Inseln Wollin und Usedom erobert hatte; sie vertheidigten mit Löwenmuth diesen Posten und fielen, als brave Männer, erst nachdem ihr Häuflein auf 80 Mann zusammengeschmolzen war, der Ueberzahl ihrer Feinde erliegend. In der Tasche ihres getödteten Befehlshabers, Guse, fand man ein eigenhändiges Schreiben Carls XII., worin es hieß: „Wehrt Euch bis zum letzten Blutstropfen, ich überlasse Euch Eurem guten Glücke." Die Preußen zählten 160 Todte und über 400 Verwundete, ein Beweis, daß die Schweden dem

Gebot ihres Königs, trotz des lakonischen Zusatzes, redlich nachgekommen waren. Bald nachdem General Dierickе im zweiten Feldzuge des siebenjährigen Krieges diese Schanzen mit Sturm erobert hatte, wurden sie auf ausdrücklichen Befehl Friedrichs II. geschleift, und die blutgedüngten Schauplätze jener kriegerischen Ereignisse sind jetzt in wirthbare Felder der Strandbewohner verwandelt. So wechselt der Friede mit dem Sturme auf den Fluren, wie in dem Gemüthe der Menschen, die sie bewohnen. Die Peene scheidet den Stralsunder Regierungsbezirk hier von dem Stettiner, auf dem rechten Ufer drängt sich die Insel Usedom in einen schmalen Streifen zwischen diesem Fluß und dem Meere hin, gegen das Haff aber erreicht sie eine Breite von drei Meilen, während ihre Länge sechs beträgt; sie bildet mit der Insel Wollin, von der sie nur durch den mittlern Ausfluß des Haffs in das Meer, die Swine, getrennt ist, einen Kreis oder Landräthlichen Bezirk. Diese beiden Inseln gehören durch ihren Handel und durch die Betriebsamkeit ihrer Bewohner zu den merkwürdigsten Landstrichen an den Küsten der Ostsee. Die Insel Usedom gehörte in der Vorzeit der Familie von Usedom, aus der mehrere berühmte Männer hervorgegangen sind. Micrälius behauptet, daß ihre Vorfahren Seekrieger waren, und erzählt eine Menge interessanter Daten, die auf diese Behauptung Bezug haben. Mit Usedom begann einer jener vier Distrikte, in welchen an diesem Strande die Einsammlung des diesen Küsten eigenthümlichen, angenehmen und wohlthätigen Produkts, des edlen Bernsteins, eingetheilt war. Dieser Distrikt reicht von dem rechten Ufer der Peene bis nach Lassehne. Längs der beiden Inseln sind die Dünen bedeutend höher, als an den übrigen Küsten, sie wechseln ab in verschiedenen Gestalten und Formen, da es nur hin und wieder gelungen ist, sie durch Anpflanzungen zu befestigen. An der Westküste von Swinemünde erhebt sich, als besondere Schutzwehr dieses Strandes, der Streckel oder Streckelberg, der auf der andern Seite ziemlich steil gegen das Achterwasser herabfällt. Nicht weit entfernt von ihm mündet bei

dem Dorfe Ahlbeck die Ahlbach, an dessen rechtem Ufer sich das weitläufige Bruchland, der Thurbruch, hinzieht, welches 1770 durch Ablassung zweier See'n aus einem wilden Moorland in fruchtbares Ackerland verwandelt wurde. Diese Umschaffung ist eine der vielen wohlthätigen Spuren aus dem Dasein Friedrichs II., das fortwirkend und segnend auf die Nachwelt übergegangen ist. Die Gelder, die er zu dieser Urbarmachung anwies, gehörten zu den Millionen, mit denen dieser unsterbliche Monarch den Wohlstand, den der siebenjährige Krieg aus Pommern verscheucht hatte, zurückzurufen bemüht war. Dreißig Familien erhielten in dieser, aus einem unwirthlichen Moraste in freundliche Ansiedelungen verwandelten Gegend Unterkommen und Wohnung. Diese einzelnen Handanlegungen beim Bau des großen, mächtigen Staatsgebäudes treten zurück, nicht aus Mangel an dankbarer Anerkennung, nur verdrängt durch das Anschauen von Werken, deren Schöpfung noch glänzender in die Augen fällt. Solche Betrachtungen müssen sich dem Beobachter aufdrängen, der von jenen Kolonisten-Etablissements zum Bau des schönen Hafens von Swinemünde übergeht. Derselbe hatte zwar schon früher bestanden; allein er war sehr versandet und unsicher, durch seine günstige Lage aber wurde er einer der Punkte, die Friedrichs II. Blicke bald nach seiner Thronbesteigung auf sich zogen, um sie zum möglichsten Vortheil des Landes zu benutzen. Der Monarch sendete daher schon im Jahre 1739 den bekannten Ingenieur Walrabe (der eben, auf Empfehlung des Fürsten Leopold von Dessau, aus holländischen Diensten in die preußischen trat) hierher. Auf den Bericht dieses talentvollen Mannes, ging man sogleich an's Werk, und schon im nächsten Jahre befreite man mit einem großen Kostenaufwand die Rhede von der Joachimsbank, einer großen, eine Art von Wall bildenden Sandmasse. Fünf Jahre später erklärte man Swinemünde schon für einen Seehafen, obgleich er damals nur $5\frac{1}{2}$, höchstens 6 Fuß Fahrwasser hatte. Eine besondere Karte der Einfahrt aus der Ostsee durch die Swine in die Oder erschien schon im

Jahre 1752. Es ist ein kleiner illuminirter Bogen, der von Merian dem Werke: Topographia Elect. Brandenb. et Ducatus Pomeran. beigefügt ist. Zu jener Zeit bestand auch noch am Halse des Ausflusses der Swine eine starke Schanze, aber Hafen und Fortifikationen wurden in dem siebenjährigen Kriege von den Schweden zerstört. Friedrich verwendete bald nach dem Hubertsburger Frieden ansehnliche Summen auf die Wiederherstellung dieses Stapelplatzes; er erbaute auf der Feldmark des Dorfes Westswine eine neue offene Immediatstadt an dem linken Ufer des Flusses, und noch ein Jahr vor seinem Tode wies er neue Gelder zur Verbesserung dieses Hafens an. Die eigentliche große vortheilhafte Umschaffung verdankt aber Swinemünde, so wie das ganze Land, dem jetzt regierenden Könige, der, von der Wichtigkeit dieses Platzes überzeugt, im Jahre 1817 einen neuen Hafenbau beginnen ließ, der nach 6 Jahren glücklich vollendet wurde. Durch zwei neue aus Faschinen, Pfählen, Feldsteinen und Kies erbaute Molen, von denen sich der westliche auf 270 Ruthen oder 1350 Schritt, der östliche, den westlichen hakenförmig umschließend, aber sich um 100 Ruthen länger ins Meer hinausstreckt. Die Spitzen beider Molen sind 132 Ruthen von einander entfernt. Durch diesen Bau hat die Fahrbahn 17 — 19 Fuß Wassertiefe erhalten, und nun können die Schiffe ohne das mühsame Ableichtern aus der Ostsee bis nach Stettin gelangen. Im Jahre 1825 kamen hier 369 beladene Seeschiffe zu 26,534 Lasten und 175 Schiffe mit Ballast aus fremden Häfen an, dagegen liefen 486 beladene Seeschiffe mit 33222 Lasten und 43 Seeschiffe mit Ballast aus, alle nach ausländischen, 31 Schiffe mit 924 Lasten und 60 mit Ballast, aber nach inländischen Häfen aus. Die Swinemünder Lootsen bilden eine besondere Zunft, sie haben einen Kommandeur, besetzen den Wachtthurm an der Rhede, signalisiren die Ankunft der Schiffe und führen sie ein und aus dem Hafen. Sie theilen sich, ihrer Bestimmung nach, in See- und Binnenlootsen. Die erstern bezeichnen durch Tonnen die sichere Seebahn, versehen jenen Wachtdienst

und berichten den Wasserstand der See, die letztern führen die Schiffe nach Stettin. Die Wohnung des Hafen- und Strand-Inspektors ist in dem zu Ostswine gehörigen Etablissement Starckenhorst. Durch die in den letzten Jahren auf Königl. Kosten erbauten und nach holländischer Weise eingerichteten Salzpöckereien hat der hiesige Heringshandel sehr gewonnen. Der Nordost-Wind ist an dieser Küste dem Heringsfange am zuträglichsten. (Die weitere Beschreibung des Orts Swinemünde s. Stettiner R. B., Usedom. Kreis.) Durch eine neue Anpflanzung auf dem, durch den Rücktritt der See gewonnenen Boden wird die Stadt Swinemünde von der See getrennt. Schon seit mehreren Jahren ist das kräftige salzige Seebad zum Gegenstand der Aufmerksamkeit des Publikums geworden. Das Badehaus ist auf Actien erbaut, und die Liste der Gäste, die noch vor drei Jahren nicht die Zahl 300 überstieg, enthielt schon 1826 614 Nummern. Seit dem Monat Mai 1826 wird das Dampfschiff, die Kronprinzessin von Preußen genannt, in Fahrt gehalten; dadurch ist eine treffliche, schnelle Verbindung mit Stettin und Berlin bewirkt worden. Dieses Dampfboot legt 11 Postmeilen in 7 Stunden zurück, und hat eine Cajüte vom ersten Range und eine zweite für 150 Personen. Zu Lande verbindet Swinemünde eine Poststraße mit Usedom und Anclam und eine zweite mit Wollin. Längs der Küste von Swinemünde bis an das östliche Ende der Insel Wollin, wo durch die Diewenow der dritte und letzte Ausfluß des Haffs ist, zieht sich der Saum eines Waldes hin; er gehört zu den Forstbezirken Warnow und Neuhaus. Eine halbe Meile vom Strande entfernt steht ein im guten Betriebe sich befindender Theerofen. Die Diewenow fließt bei Paulsdorf aus dem Haff und durchströmt in mehreren Armen die Landschaft, wo einst das von Magnus Bonus zerstörte, mächtige Julin lag. Der Ober- und Unterstrom, mit dem sie die Insel Gristow umkreist, ergießt sich durch den Fritzow-See zwischen West- und Ost-Diewenow ins Meer. Auf der Südseite des langen und breiten Wasserspiegels des Haffs liegt

auch das Städtchen Uckermünde (einst auch Uchara genannt). Sein an geschichtlichen Erinnerungen so reiches Schloß ist abgetragen, und die breiten Feldsteine seiner festen Mauern sind in die Bollwerke Stettins eingefügt worden. Von dieser festen Mauer herab drohte eine Kanonenkugel, die ein Augustiner-Mönch abgeschossen hatte, dem die Stadt belagernden Kurfürsten Friedrich II. den Tod; sie drang durch sein Zelt, zerschmetterte die Tafel, an der er speis'te, und der Druck der Luft verursachte bei diesem Fürsten Krankheitszufälle, die ihn zeitig ins Grab führten. Dreihundert Jahre später sah dieses Schloß drei Monarchen in seiner Mauer, unter denen sich Peter, der Gründer des Reiches und der Größe der Moskowiter, befand. Am linken Ufer der Diewenow, $\frac{3}{4}$ Meilen vom Strande entfernt, liegt die einst im Bunde der Hanse eine bedeutende Rolle spielende Stadt Camin; durch den Frieden von St. Germain fiel sie an Brandenburg. Sie war der Sitz eines Bisthums, welches Otto von Bamberg, der erste Lehrer des Christenthums in Pommern, gründete; sein Andenken wurde 1826 durch große kirchliche Feierlichkeiten erneuert. Tausend Jahre sind seit diesen Einführungen des lichten Glaubens in dem Strom der Zeit versunken. Das reiche Stift wurde durch eine Königl. Verordnung im Jahre 1810 aufgehoben. Hier war es, wo der Dekan von Kleist am 11ten October 1745 die electr. Verstärkungs-Flasche erfand, mit der Canäus und Muschenbrock bald darauf die bekannten befriedigenden Versuche anstellten. Camin hat seinen Seehandel fast ganz aufgehoben. Noch besitzt diese Stadt das Recht, frei mit ihren Schiffen den Sund zu passiren. Oestlich von Camin läuft der kleine Fluß, der Leiermann, am Strande hin; seine Quellen liegen 3 Meilen südlicher beim Dorfe Zitzmer, und sein Wasser speis't einen unter Friedrich II. gegrabenen Kanal, der in den Eierbergschen Strandsee und aus demselben sich unter dem Namen die Eiveloſe in die Ostsee ergießt. Der Handel von Treptow, eine Meile von der See am rechten Ufer der Rhega gelegen, ist unbedeutend. Die Schiffe können

sich nicht ganz nähern, sondern die Waaren werden durch Böte ein und ausgeführt. Auf diesem Punkte ist die Küste durch eine Straße von Treptow aus, über Greifenberg mit Stargard verbunden, eine andere Straße führt durch Glansee über die, durch die mörderischen Kämpfe vom 12ten December 1761 so denkwürdig gewordenen Anhöhen von Spie, durch deren Behauptung Romanzow endlich den Fall Colbergs herbeiführte. In dieser Landschaft liegt auch Traglaff, wo einst der Tempel des dreiköpfigen Gottes der Obotriten stand. Mit dem Colberger Dep oder Deep beginnt der Cösliner Regierungsbezirk und sein Fürstenthums-Kreis. Hier liegt der wichtigste Militairplatz an diesem Strande, das aus einem alten Castel der Wenden zu einer der stärksten Festungen der preußischen Monarchie gewordene Colberg, das nun mit dem von Friedrich II. erbauten Fort Münde als mächtiges Bollwerk die Küste deckt und schützt. Während im siebenjährigen Kriege die Bemühungen der Russen zweimal im langen Kampfe an der Entschlossenheit Haidens scheiterten, bot dieser große Waffenplatz nicht minder ehrenvoll in dem von 1806 — 7 den unaufhaltsamen Fortschritten der Glücksperiode Napoleons Trotz, und blieb durch die unermüdete Thätigkeit und zweckmäßigen Maßregeln seines in den späteren Feldzügen so berühmt gewordenen Kommandanten, ein unüberschrittener Damm, dem damals so unglücklichen aber immer gleich geliebten Landesfürsten erhalten. Die oben erwähnte neue Festung am Ausfluß der Persante steht durch mehrere vortreffliche Werke in Verbindung mit der Stadt. Cöslin, die Hauptstadt des Regierungsbezirks, liegt eine Meile von der See entfernt, ihre einst mächtig hohen Mauern, mit 46 Wachtthürmen versehen, sind abgetragen worden. An ihrer Ostseite erhebt sich der Gollenberg 300 Fuß über die Meeresfläche, auf seiner höchsten Spitze diente sonst der Thurm des jetzt verfallenen Marienkirchleins den Schiffen als Wahrzeichen. Von seinem Rücken herab ist weit in die See hinaus und tief in das Land hinein eine herrliche Fernsicht, wenn wir die Schlösser und Städte über-

übergehen, die man von hier aus erblickt, so sei es uns doch vergönnt, das südlich von diesem Berge gelegene Zemblin anzuführen, wo Ewald von Kleist, der liebliche Sänger des Frühlings, gleich vertraut mit dem Schwert und mit der Leier, zum ersten Mal das Licht der Welt erblickte. Nördlich von Cöslin, eine Stunde entfernt vom Strande, erhoben sich einst die Zinnen von Johnsburg, die zu Hakens gekrönter Preisschrift (historisch-kritische Untersuchung von Johnsburg, Copenhagen und Leipzig 1776) Veranlassung gab. Der Camppensche, Jamunder und Bukower See erfüllen den Strand bis eine Meile von Rügenwalde, das einer der besten Handelsplätze an der Ostsee ist; in seinen Umgebungen ist die Landschaft herrlich und fruchtbar, belebt durch den Handel und den Kunstfleiß seiner Bewohner; hier herrscht fast in allen Zweigen der Fabriken und Manufakturen ein reges Leben. Diese Stadt liegt eine viertel Meile von der Ostsee am rechten Ufer der schiffbaren Wipper. Ihr Hafen, Rügenwaldermünde benannt, ist von der Wipper gebildet, hat 58 Fuß Breite und ist von hölzernen Bollwerken umgeben; seine Tiefe beträgt nur 7 bis 8 Fuß. Er gehört zu den mittelmäßigen Häfen, in dem zwar die Schiffe sicher und ungefährdet von den Stürmen der See liegen, wo aber nur kleine Fahrzeuge befrachtet, größere aber nur mit halber Last einlaufen können; ganz große Schiffe müssen $\frac{1}{4}$ Stunde vom Hafen entfernt auf der Rhede liegen bleiben. Der Name Wipper ist von dem Worte Wiepz (Wildschwein) abgeleitet, weil, wie die Sage meldet, ein wildes Schwein ihre Quellen aufgewühlt hat. Rügenwalde war einst eine Festung, und als solche einer der Ringe in der Kette der Hanse. In der Geschichte dieser Stadt stehen ruhmvoll bestandene, hartnäckige Kämpfe mit andern Seestädten, sogar mit Amsterdam und Helsingör. Im Jahre 1497 wälzte sich die Ostsee aus ihren Schranken, und ihre Fluthen drohten der Stadt den Untergang. Der dreißigjährige Krieg brachte neue Schrecken, zu denen sich oft wiederholte große Feuersbrünste gesellten. Das vom Stadtgraben (auch Mühlgraben genannt)

umgebene Schloß war zehn Jahr hindurch die Residenz eines Königs von Dänemark (Erich I.); es ist ein ansehnliches, viereckiges Kastel mit zwei Portalen und einer Schloßkirche. In Rügenwalde war eine Segeltuchfabrik, zu deren Anlage Friedrich II. im Jahre 1785 einen Vorschuß von 5000 Thlr. anwieß. In demselben Jahre gab dieser unvergeßliche Monarch auch 4000 Thlr. zur Errichtung einer Schiffstaumanufaktur her, die aber bald wieder eingegangen sein muß, da sie in keiner Beschreibung von Pommern, selbst in der neuen trefflichen Topographie des Herrn Major von Restorff nicht angeführt wird; so viel uns bekannt ist, war es das einzige Etablissement von dieser Art in den preußischen Staaten. Der hiesige Schiffbau ist sehr bedeutend, und es werden Fahrzeuge von 60 bis 300 Lasten hier vom Stapel gelassen. Der Bernsteingewinn war besonders im Jahre 1824 beträchtlich, und unweit Kopahn wurde in demselben Jahre ein 2 Pfund schweres Stück gefunden. In dem vier Meilen von der Küste entfernten Städtchen Slave war einst der Sitz eines Deutschmeisterthums; auf seiner alten Burg hauste der berühmte Peter Schwenz, ein Ahnherr der Grafen und Herren von Schweinitz. Oestlich von Rügenwalde dehnen sich wieder zwei Binnensee'n am Strande hin, der Vitter- und Vitzig-See, der letztere hat eine fast runde Form, die man nur selten bei den Strandsee'n antrifft, er steht durch die Glavenitz mit der Ostsee in Verbindung. Stolpemünde ist der dritte Hafen im Cösliner Regierungsbezirk, er ist wenig brauchbar und auch in keinem sonderlichen Zustande. Hier ist ein Hauptzollamt. Die Stadt Stolpe liegt zwei Meilen landeinwärts am linken Ufer der flößbaren aber nicht schiffbaren Stolpe; auch sie war einst ein fester Platz, aber jetzt sind ihre Werke planirt und in Obstgärten verwandelt. An der Mündung der Stolpe grenzt der Wellenhagische Strand, eine Bruchgegend mit der Colonie gleiches Namens. Westlich der jetzigen Mündung des Flusses Leba lag einst ein Ort, den im Jahre 1572 die Fluthen zerstörten. Das Städtchen Leba, welches zwischen dem Leba-See und dem kleinen Sarbker Landsee liegt,

treibt viel Holz- und Salzhandel. Im Monat April 1825 hatte sich auf dem letztern See eine 30 Schritt lange und 10 Schritt breite Insel gebildet; noch wunderte man sich über diese sonderbare Erscheinung, als die öffentlichen Blätter schon wieder ihr Verschwinden ankündigten. An der äußersten Grenze der pommerschen Küste liegen verschiedene zu dem Kirchdorf Ossecken gehörige Etablissements; unter ihnen befindet sich die nur eine halbe Meile vom Strande entfernte Glashütte, welche 1826 120,000 Bouteillen absetzte. Der letzte und östlichste Punkt aber ist die zu dem Dörfchen Wittenberg gehörige Holzwärterei.

b. Die Küsten von Preußen.

Eine besondere Merkwürdigkeit der preußischen Küsten ist der Mangel an Inseln, während sie viele Landengen und Landzungen haben. Der kleine Fluß, die Plutnietz, fließt auf $\frac{3}{4}$ Meilen, durch morastiges Terrain mit Laubholz bewachsen, an der nordöstlichsten Grenze von Pommern, aber zu Westpreußen gehörig, hin, daher seine Strombahn auch nicht jener Grenze zur Bezeichnung dient; sie kommt aus dem Zarnowitzer See, auf dessen rechtem Ufer eine Benediktiner-Abtei, und südlich von ihr das wegen seiner Bernsteinschöpferei und Gräberei früher sehr bekannte Königl. Domainen-Vorwerk Startschin (oder Starzin) liegt. Ein anderer kleiner Fluß, die Czarnau, mündet nach kurzem Lauf zwischen Wald- und Bruchterrain nördlich des Dörfchens Ostrau. Diese Küsten sind die nördlichen und östlichen Grenzen des Kreises Neustadt, zum Regierungsbezirk Danzig gehörig. Die Stadt Neustadt heißt auch Weihersfrei, auf polnisch Nusdt oder Weiherowo; an ihren Mauern vereinigt sich die Biala mit der Rheda, die bei Bresson im Putziger Wick mündet. Zwischen Neustadt und der Küste erfüllen bedeutende Wälder die Landschaft, aus denen auf der Rheda viel Flößholz bis zur See geht. Mehrere Bernsteingräbereien findet man auf den waldigen Berghöhen. Eine halbe Meile südöstlich des ganz am Strande liegenden, 169½ Fuß

hohen Berges bei Rückshafen, auf dem eine Seeleuchte unterhalten wird, beginnt die lange, schmale, aus dürren Hügeln bestehende Erdzunge Hela. Sie ist $4\frac{1}{4}$ Meile lang, und nur auf ihrem Ende $\frac{1}{2}$ preußische Meile, sonst kaum $\frac{1}{8}$ Meile breit, und zwar bei Hela 0,37 M., bei Kußfeld aber nur 0,06 — 07 M. An vielen Orten sind die Dämme hier so niedrig, daß die Wellen des Meeres sie zu einer Reihe kleiner Inseln machen. Ein Städtchen gleiches Namens mit 76 Häusern und 402 Einwohnern, ein Kirchdorf, Putziger Heisternest genannt, und drei kleine Dörfchen sind die Ortschaften dieser langen, schmalen, sandigen Halbinsel, auf deren südöstlichen Punkt die zweite Seeleuchte angebracht ist. In der Kirche zu Hela deutet ein Stein, in dem die Jahreszahl 1142 eingehauen ist, auf das hohe Alter dieses ehrwürdigen Gebäudes.

Zwischen Hela und dem Festlande bildet die See einen weiten Meerbusen von $9\frac{1}{2}$ Quadrat-Meile Flächeninhalt; sein südlicher Theil bildet die vortreffliche Rhede von Danzig. Früher wurde dieser Meerbusen, welcher der Putziger Wick genannt wird, durch eine Sandbank vom Meere getrennt, die von dem Fischerdorfe Rewa, $1\frac{1}{4}$ Meile südlich von Putzig, bis zum Dorfe Kußfeld auf Hela reichte, und den Namen Reff führte; sie ist jetzt fast gänzlich mit Wasser bedeckt. Das Städtchen, von dem dieser Meerbusen den Namen hat, liegt unter dem 30° 56′ 45″ der Länge, und 54° 35′ der Breite; es hat einige Seeschiffe von 70 Lasten und einige Stromfahrzeuge von 20 Lasten, seine Bewohner nähren sich von der Schifffahrt und der Fischerei, auch vom Holz- und Branntweinhandel. Südlich dieser Stadt bildet die See eine Bucht, in welcher der Fluß Rheda mündet. Von hier läuft eine Küstenstraße, bei dem 1822 neu eingerichteten Seebade Zoppat vorbei, nach Danzig. In einer paradiesischen Gegend trennt sich bei Conradshammer ein Seitenweg von dieser Straße, er führt nach der einst reichen Cisterzienser-Abtei Oliva. Ihre Stiftung wird bald dem Fürsten Subislav, bald dem Herzog Sambor zugeschrieben, und sie

wurde dreimal von den Brandenburgern und Preußen, zweimal von den Polen und einmal von ihren Nachbarn den Danzigern zerstört, und immer trat sie bedeutend verschönert aus ihrer Asche empor, endlich wurde in den Mauern dieses berühmten Klosters, welches so oft der Schauplatz kriegerischer Ereignisse gewesen war, ein Friedenscongreß gehalten, der nicht ohne großen Einfluß auf die spätern Weltereignisse geblieben ist. Noch am Beginn des vorigen Jahrhunderts zeigte man hier den Tisch, auf dem am 3ten Mai 1660 der geschlossene Friede durch den Herrn von Sonnitz, im Namen des großen Kurfürsten, unterzeichnet wurde, dem dieser Vertrag den unabhängigen Besitz Preußens zusicherte. In dem prächtigen, mit 40 Altären gezierten Dom verwahrt eine Marmorplatte das Andenken dieser Begebenheit. In der Nähe dieses Strandes, der mannigfaltig den Unfällen der Ostsee ausgesetzt ist, und bei Oliva liegen viele Stahlhämmer und auch ein Kupferhammer; sie beschäftigten im Jahre 1826 noch über 100 Menschen, und eine Papiermühle, die $\frac{3}{4}$ Meilen von der See entfernt liegt, einige 30 Menschen. Mit Neufahrwasser beginnt die sogenannte Höhe oder Höchte, polnisch Wyzyna, zu dem ehemaligen Danziger District gehörig. Dieser Ort wird schon als eine der Vorstädte von Danzig betrachtet, obgleich er mit dem gegenüber gelegenen, ein regelmäßiges Viereck bildenden Fort Weichselmünde eine ganz für sich bestehende Festung ausmacht, deren Westerschanze den Hafen der alten Beherrscherin der Weichsel bestreicht. Hier bei Danzig ist der Centralpunkt der Küstenstraßen, die von hier aus nach allen Gegenden Preußens laufen. Das Lootsenwesen steht unter dem Danziger Polizeipräsidenten; es sind zwei Kommandeurs, zwei Oberlootsen, 16 Seelootsen und 10 Weichsellootsen. In der Nähe des Hafens steht der durch Gas erleuchtete Leuchtthurm. Der Hafen ist durch einen, schon im 17ten Jahrhundert durch Sandbänke gebagerten, von Südosten nach Südwesten fließenden Kanal gebildet, der durch eine Schleuse geschlossen wird und kostbar

zu unterhalten ist; seine Molen gehen tief in die See hinein und sichern ihn gegen die Versandung, er hat am Eingang 13, im Innern 12 Fuß Tiefe. Die Weichsel hat nur einen fahrbaren Arm an ihrem Ausflusse, er heißt die Westerfahrt, ein anderer, die Norderfahrt, ist wegen der Sandbänke, die sich hier gebildet haben, unbrauchbar.

Danzig ist unstreitig an der Küste der Ostsee der wichtigste und merkwürdigste Platz; vielfach reich an geschichtlichen Erinnerungen ist sie als Handelsstadt wie als Festung gleich interessant. Schon im 12ten Jahrhundert vermehrten die Herzöge der Pommerellen ihre Titel mit den Worten: **Dei gratia Princeps in Gdansk.** Kaum aus dem Joche der Kassuben entronnen fiel sie in das der Sarmaten. Zu verschiednen Malen hatten ihr auch die Markgrafen von Brandenburg schon Gesetze vorgeschrieben, als sie, wie sich eine ihrer alten Chroniken ausdrückt: „**per varios casus**“ in den Besitz des deutschen Ordens kam. Aus den am Ufer der Matlau gelegenen Trümmern des alten Schlosses der hier hausenden und oft auch hier schwelgenden Ritter sind niedrige, aber friedliche Wohnungen Danziger Bürger entstanden. Im Mittelalter glänzte die Stadt als reich und mächtig im Bunde der Hanse, deren viertes Quartier sie bildete; ihre Flagge war bekannt in allen Zonen, und ihr Name galt an allen Küsten, doch schon in der Mitte des funfzehnten Jahrhunderts wurde ihr Wohlstand wieder zum ersten Mal erschüttert; mit der Abnahme der hanseatischen Macht waren auch die Handelsverbindungen dieses Bundes lockrer geworden. Unter Polens Schutz kehrte, nur hin und wieder durch kriegerische Ereignisse unterbrochen, der Wohlstand und die merkantilische Regsamkeit zurück, aber peinlich und preßhaft war die Lage Danzigs in den Jahren nach der Theilung Polens bis zu ihrer Einverleibung der Provinzen des Preußischen Staats. In ihrer früheren republikanischen Verfassung soll sie sich das, noch heute in hanseatischer Freiheit bestehende Hamburg zum Muster genommen haben; doch, mit Recht oder Unrecht, ist hier nicht der Ort

näher zu untersuchen. Man warf der Copie vor, in Hinsicht der Cultur und Aufklärung hinter dem Originale zurückgeblieben zu sein. Dieser Vorwurf scheint ungegründet, wenn man einen Blick auf diejenigen Männer wirft, welche in wissenschaftlicher Hinsicht gerade auf diesem Punkte so thätig gewirkt haben. Hier war es, wo ein Hevel oder Hevelius rasch fortschritt, noch ziemlich finstere Felder der Wissenschaften zu lichten; er war es, der 1637 das Polemoskop erfand, und 10 Jahr später die Liberation des Mondes bemerkte; dieser unermüdete Gelehrte war es auch, der seinen Zeitgenossen die erste Mondkarte vorlegte; hier war es, wo Hanow die Geheimnisse der Natur belauschte, und der Erdkundige Cluverius seine Lehre entwickelte; hier verfertigte Fahrenheit den ersten Queckſilber-Thermometer und verschaffte dadurch der Lehre der Physik wesentliche Vortheile. Der militairische und politische Schriftsteller Archenholz, und der als Kommandant von Wesel verstorbene und im siebenjährigen Kriege als Führer eines Freicorps wohlbekannte General Salenmon, wurden ebenfalls in dieser Stadt geboren. Als Festung hat Danzig durch beharrlichen Widerstand in langen und blutigen Belagerungen seine Vertheidigungs-Fähigkeit, zu Lande und zu Wasser, hinlänglich dargethan. Ihre zahlreichen Werke sind in so verschiedenen Zeiten erbaut oder vermehrt worden, daß sie Arbeiten aus allen Perioden der Lehren der Befestigungskunst und ihrer verschiedenen Manieren aufzuweisen hat. Daß das, mit der Menschlichkeit schwer zu vereinbarende, sogenannte Strandrecht oft an dieser Küste exerziert wurde, haben später noch manche Thatsachen dargethan. In dem hiesigen Zeughause bewahrte man auf diese Weise ein Grabmahl auf, welches dem Könige Johann III. von Schweden zu Ehren aufgestellt werden sollte, aber das Schiff, welches dieses Zeichen der kindlichen Liebe aus der Heimath der Künste brachte, strandete an den Küsten Danzigs. Später zeigten die Häupter des merkantilischen Freistaates, als ein erhaltenes Präsent, das aus weißem und röthlichem Marmor gearbeitete Monument, während man allgemein behauptete, daß es die

Wellen der Ostsee waren, die ihm dieses Geschenk gemacht hatten. In einer der Belagerungen war dieses Epitaphium in Gefahr, von einer russischen Kugel zertrümmert zu werden, sie kostete der in demselben Zimmer aufgestellten Bildsäule des Grafen Egmont das rechte Bein.

Vor dem Jakobs-Thore zu Danzig ist die Stelle, wo die Milde Friedrich Wilhelms II. einem zum Tode verurtheilten, bethörten Jünglinge das Leben schenkte. Neben ausgezeichneten Talenten hatte den Verirrten ein unseliger Trieb zu revolutionairen Umtrieben vermocht, die ihm schon im 18ten Lebensjahre einen eben so thörichten als verrätherischen Plan entwerfen ließen. Ehe bei der Beschreibung dieser Küsten weiter fortgefahren wird, erlaubt sich der Verfasser, auf einen Zug von der Dankbarkeit der Danziger aufmerksam zu machen, der sich auf diese Küsten bezieht; es betrifft ein schmuckloses, aber darum nicht weniger ehrenvolles Denkmal, welches sie in der Marienkirche dem General Perceval setzten. Die Niederländer sendeten diesen berühmten Offizier im Jahre 1658 mit einer Flotte der hart bedrängten Stadt zu Hülfe, und nach hartnäckiger Gegenwehr nöthigte Perceval die Schweden, die schon weit vorgerückte Belagerung aufzuheben. In der Nähe der Stelle, wo die Gebeine des Admirals ruhen, liegen auch die Leichname des berühmten Schweden Brahe, und der beiden unglücklichen Senatoren Conrad Letzkau und Arnhold Hecht, die als Schlachtopfer des Meuchelmordes fielen; auch beabsichtigte man, dem während der Belagerung im Jahre 1807 auf den hiesigen Wällen getödteten preußischen Ingenieur-General von Laurents hier eine Ehrentafel zu setzen.

Während die Rhederei Danzigs jetzt fast gänzlich danieder liegt, ist das Verhältniß, in dem es zu den vorzüglichsten Häfen des preußischen Staates steht: daß im Durchschnitt aus Danzig jährlich 900 — 1000 Schiffe ein und ungefähr eben so viel auslaufen; welches $\frac{1}{3}$ mehr beträgt, als die Anzahl der Schiffe zu Memel, sechsmal so viel als alle jährlich kommenden und gehenden Schiffe der drei Häfen des Cösliner

Regierungsbezirks, und fünfmal so viel als jährlich in Königsberg einlaufen, dagegen ist sein Verhältniß zu dem vom Hafen zu Swinemünde wie 3 zu 1, während es in den letzten drei Jahren mit Hamburg wie 2 zu 3 stand.

Längs dem ehemaligen Danziger Werder ist ein herrlicher, ergiebiger Boden, diese Fruchtbarkeit verdankt man der, schon im Jahr 1288 begonnenen Entwässerung durch eine lange Reihe einzelner Teiche und der nach allen Richtungen gegrabenen Austrocknungs-Kanäle, ein Riesenwerk, zu dem Meinicke von Querfurt, aus dem Geschlechte der Heldrungen, ein Mann von regen seltenen Geisteskräften, die erste Veranlassung gab, und welches öde, traurige Moräste in einen der fruchtbarsten und bevölkertsten Landstriche des mittlern Europa verwandelte. Hinter den Ufern der Weichsel verschwindet diese Fruchtbarkeit, und neben dem Strande läuft eine unwirthbare Haide im sandigen Boden hin, aber auf der Westseite des frischen Haffs (Sinus Venedicus Habus Prutenicus) zieht sich der größtentheils sehr fruchtbare Elbinger Kreis bis über die ehemalige Staroftei Tolkemit hinaus. Die beiden westlichen Arme der Weichsel trennen diese Landstriche und bilden eine Art Insel, die schon bei Weichselmünde beginnt und mit der langen schmalen Erdzunge, die frische Nehrung genannt, endet. Bei dem Dorfe Bodenwinkel, wo diese Landzunge beginnt, ist sie 0,25 Meilen, bei Prebernau 0,27 Meilen, bei Neukrug gar nur 0,18 Meilen breit. Bis zum Jahre 1260 sollen Fürsten der Nehrung existirt haben; der letzte soll Schwayno geheißen haben und von den deutschen Rittern vertrieben worden sein. Die hier $\frac{3}{4}$ Meilen von der Küste des Haffs entfernte Stadt Elbing ist in der neuern Zeit wieder ein wichtiger Handelsplatz geworden; der nördlich von ihr mündende Fluß Elbing ist ein Ausfluß des Drauensee und steht durch den Kraffuhl-Kanal mit der Nogat in Verbindung; kleinere Schiffe gelangen auf ihm bis an die Kaien von Elbing, größere werden bei Pillau gelöscht. Unfern seiner Mündung ist der Andrang der Fluthen sehr stark, und der Treideldamm und andere Stau-

wälle sind schon mehrere Male von dem Haff durchbrochen worden. Nördlich breitet sich an dieser Küste, in der Richtung von Tolkemit, der Elbinger Stadtwald aus. Am östlichen Ufer des Haffs beginnt mit der Stadt Frauenburg der Regierungs-Bezirk Königsberg. Frauenburg ist durch die Ruinen eines hydraulischen Kunstwerks, das Copernicus im Jahre 1538 hier anlegte, merkwürdig. Dieser hochberühmte Mann, der Schöpfer eines neuen Systems der Berechnung im weiten Gebiet der Himmelskörper, war hier Canonicus, aber Thorn ist der Ort, wo er das Licht der Welt, welches er durch sein System so vortrefflich zu ordnen wußte, zum ersten Mal erblickte. Die Gebeine dieses weltkundigen Gelehrten ruhen in der Kathedrale zu Frauenburg, wo er im Jahr 1543 zur noch höhern Erkenntniß abgerufen wurde. In Thorn, seiner Vaterstadt, wollte man diesem unvergeßlichen Mann ein Denkmal setzen; zuerst erbot sich ein würdiger Prälat, die Kosten dazu herzugeben, allein noch ehe es dazu kam, veränderten die Zeitverhältnisse die Einkünfte jenes freigebigen Mannes so bedeutend, daß es unmöglich war, jenes Versprechen in Erfüllung zu bringen; nun erbot sich ein polnischer Magnat aus einer bekannten fürstlichen Familie dazu, jene Summe zu diesem löblichen Zwecke herzugeben, und nach Jahresfrist erschien ein ziemlich einfacher Stein, in der Form eines Würfels, auf welchem viel von den bis dahin unbekannten Verdiensten des Gebers, aber wenig von den anerkannten Verdiensten des Copernicus zu lesen war. Die Thorner, entrüstet über diesen Umstand, hatten richtiges Gefühl genug, die Aufstellung dieses sich selbst, nicht dem Verstorbenen gewidmeten Epitaphiums zu verweigern.

Die Passarge, die bei dem Dorfe gleiches Namens mündet, ist nur für kleine Schiffe fahrbar, sie theilt die Stadt Braunsberg in zwei Theile. Zwischen hier und Heiligenbeil ziehen sich Moore und Sümpfe am Ufer hin, einst beschattet von den heiligen Eichen des Curches. Heiligenbeil hieß vor der Ankunft des deutschen Ordens Swentomest. Oestlich von Heiligenbeil liegt auf einer Anhöhe beim frischen Haff der

Flecken Balga, und neben ihm auf einer Landzunge ward einst das stattliche Schloß Honeda, dessen Eroberung die erste Waffenthat der deutschen Ordensritter in Preußen war, von den Wellen des Haffs bespült; es wurde später abgetragen und von dem Landmeister Hermann Balke eine neue Burg gebaut, die an Größe und Festigkeit sich vor allen andern Gebäuden dieser Periode auszeichnete; eins seiner Außenwerke hieß die Schneckenburg. Noch aus den Trümmern dieser alterthümlichen Festung spricht dem stillen Beobachter die mühsame Bauart und der Fleiß an, den die Ordensritter auf das Schloß verwendet hatten, aus dessen Mauern sie die Angriffe auf Ermeland unterstützten; und so sind diese Trümmer neben dem Schlosse von Marienburg, welches noch jetzt als eine Zierde Preußens zu betrachten ist, zu jenen Zeugen der kühnen Baukunst aus der Zeit zu rechnen, wo der deutsche Orden in dieser Provinz hauste. Zwischen den Dörfern Wolitta und Gammern formt das Haff eine Bucht, an dessen Seiten die Sandberge vorspringen; in sie mündet der kleine Küstenstrom, die Wolitte, die im 15ten und im Anfange des 16ten Jahrhunderts den Kriegshafen des Ordens formte. Hier landete im Jahre 1460 der Herzog Balthasar von Sagan, der auf Bremer Schiffen dem deutschen Orden zwanzig Fähnlein Knechte als Kriegsvölker zuführte. Als man diesem Verbündeten den ausbedungenen Sold nach beendigtem Feldzuge nicht zahlen konnte, brachte er ein Stück von unseres Herrgotts Rock und den Schädel der heiligen Barbara als Unterpfand nach Schlesien zurück. Diese Pfänder waren aber noch nicht ausgelöst, als der Friedländer mit Sagan belehnt wurde; er ließ diese heiligen Stücke unberührt, und sie sollen später in einer Schloßkapelle auf den Gütern des Fürsten Lobkowitz in Böhmen gezeigt worden sein.

Auch bei Brandenburg stand an diesem Strande einst eine hohe stolze Burg, die Markgraf Otto, der Bekämpfer der heidnischen Preußen, hier erbaute. Unfern von ihren Trümmern ergießt sich der Frisching in das frische Haff, das

durch die Naturrevolution im Jahre 1510 zum zweiten Male, nach einigen Schriftstellern zum vierten Male zum Binnensee wurde, als sich die Wellen der Ostsee mit Gewalt eine Verbindung bahnten. Der Spiegel des Haffs ist, wie die Ostsee selbst, nicht frei von trüglichen Untiefen; nach den Acten des Königsberger Commerzien-Collegiums sind ihrer drei, sie heißen der Heerd, die Rünne, und der Haffstrom. Wo das mächtige Element die Schranken zertrümmerte, die ihm die Nehrung setzte, entstand durch diesen Durchbruch das Tief oder Gatt. Gustav Adolph soll im Jahre 1623 Pillau auf dieser Meerenge erbaut haben. Der Hafen ist vortrefflich, er hat 13 Fuß Tiefe und wird durch die im besten Zustande sich befindende Festung beschützt. Aus diesem Hafen lief die Flotte aus, welche der große Churfürst ausgerüstet hatte, um an den spanischen Küsten zu kreuzen, der Silberflotte aufzulauern und Eroberungen an der Küste von Afrika zu machen. Dieses Geschwader, welches aus 6 Fregatten bestand, kehrte 1686 nach Pillau zurück, und brachte ein großes spanisches Schiff, Carl II. genannt, mit, welches sie vor Ostende überrascht und aufgebracht hatte, es führte 60 Kanonen, und seine Ladung brabanter Spitzen und Leinwand wurde in Pillau für 100,000 Rthlr. an den Meistbietenden verkauft. Der Kommandeur dieser preuß. Flotille hieß Cornelius von Bevern und war besonders zu diesem Unternehmen vom großen Kurfürsten in Dienst genommen worden. Die gemachte Prise soll ungefähr die Kosten der Ausrüstung gedeckt haben. Die von diesem unternehmenden Fürsten mit einem Kriegsheer gewagte Schlittenfahrt über das Haff ist zu bekannt, um noch hier erwähnt zu werden, wohl aber scheint es uns zweckmäßig, noch einmal auf die Erbauung von Pillau zurückzukommen; während man sie dem König Gustav Adolph im Jahre 1623, nach Andern 1626, zuschreibt, wurde man im Jahre 1794 durch einen Zufall von der Unrichtigkeit dieser Angabe überzeugt; man fand nämlich unter einem alten, abgebrochenen Magazine daselbst eine eiserne Platte, deren Inschrift die frühere Erbauung

dieser Festung deutlich beurkundet, sie nannte einen sehr gestrengen Herrn, Georg Herzfelder, als den im Jahre 1618 wohlbestallten Gouvernator der Hauptfestung Pillau. Bei dem Bombardement, welches diese Stadt im Jahre 1807 durch die Franzosen erlitt, drang eine feindliche Kugel auch in die stillen Grüfte der Simultan-Kirche und zerschmetterte den Sarg eines der frühern Kommandanten, dessen vermoderten Gebeine die Ueberreste eines mit den Insignien des französischen Ordens vom heiligen Michael geschmückten Kleides umhüllten; da dieser von Ludwig II. gestiftet und seitdem nur als Belohnung ausgezeichneter Verdienste um die Wissenschaft vertheilt worden ist, so würde es für jeden Freund der vaterländischen Militair-Geschichte sehr interessant sein, wenn man einen Nekrolog des verstorbenen, noch in seinem Grabe von französischem Geschütz beunruhigten, in seinem Leben aber wegen Verdienste um die Wissenschaften durch einen französischen Monarchen ausgezeichneten Kommandanten von Pillau nachzuweisen wüßte. Bei Alt-Pillau, ½ Stunde, nordöstlich der Stadt ist die Wogrammer Stöhrbude, wo der Kaviar zubereitet wird. In dem letzten Monat des Jahres 1826 liefen 13 Schiffe hier ein und 20 aus. Eine Stunde südöstlich von Pillau ist eine der oben erwähnten 3 Untiefen, und zwar die, so der Heerd genannt wird. Längs diesen Küsten wurde in den letzten Jahren der Dünenbau thätig fortgesetzt und sowohl am frischen als am kurischen Haff viele neue Seeteiche geformt und angelegt, auch wurde noch im Jahre 1826 und 1827 stark an der Wiederherstellung des großen Wehres zur Ufersicherung am kurischen Haff gearbeitet. Diesen trefflichen Anstalten ist es zu verdanken, daß bei den Orkanen, die im letzten Frühjahr die Bewohner dieser Strandgegenden erschreckten, das Meer nicht aus seinen Schranken getreten ist. Nur ½ Stunde von der Mündung des Pregels entfernt liegt das Kirchdorf Juditten, einst ein Wallfahrtsort, zu dessen heiligem Bilde der Herzog Carl von Jülich mit 4000 Kriegern gepilgert war. Merkwürdiger als diese Wallfahrt ist es, daß hier die Gebeine

zweier preußischer Feldmarschälle ruhen. Es sind die Leichname des 1743 verstorbenen Feldmarschalls von Röder, der als Führer der preußischen Hülfsvölker an der Seite Eugens von Savoyen gegen Villars und Berwick focht, und des 1768 mit Tode abgegangenen berühmten Johannes von Lehwald, eines der thätigsten und gebrauchtesten Feldherren Friedrichs II., dem die verlorene Schlacht bei Groß-Jägerndorf nicht minder als frühere Siege zum hohen Ruhm gereichte. Auf der nordöstlichen Küste des Haffs dehnt sich an der Widitte bis zum Forkenschen Fluß hin die Caporn'sche Haide aus. Nur eine Meile vom Strande entfernt steht die Vier-Brüder-Säule, in der Nähe des nach ihr benannten Kruges errichtet, um die Nachwelt an 4 tapfere deutsche Ordensritter zu erinnern, die im Jahre 1295 hier von den Heiden überfallen und erschlagen wurden; noch näher am Strande liegt die sandige Anhöhe, auf der das Schloß Konoweit oder Connoweiditten stand, welches einer der festesten Plätze der Vorzeit gewesen sein soll. Von Pillau führt eine gute Kunststraße durch das sogenannte preußische Paradies in die Kreisstadt Fischhausen. Die Straße führt am Schlosse Lochstädt vorbei. Diese Gegend ist sehr sorgfältig und anziehend von dem ehemaligen Professor der Physik an der Universität zu Königsberg, Herrn Rappolt, beschrieben worden, doch behauptet man, daß ein wohlwollendes und für die Freude sehr empfängliches Herz dazu gehöre, um der öden, sandigen Erdzunge alle die Reize beizulegen, mit denen die Phantasie gewohnt ist, ein irdisches Paradies auszuschmücken. Als Merkwürdigkeit des Schlosses Lochstädt ist anzuführen, daß sich in einem seiner Keller der einbalsamirte Leichnam eines preuß. Generals, Peters von Sers, einst Kommandanten von Pillau befindet, der aus einer besondern Laune kurz vor seinem Tode verlangte, hierher gebracht zu werden, und vermöge eines besondern Befehls Friedrich Wilhelms I. wirklich hier beigesetzt wurde. Die Bucht, welche die See südlich von Fischhausen bildet, wird die schöne Wicke genannt. Das Schloß von Fischhausen war lange Jahre hindurch der Aufenthalt

eines unglücklichen Prinzen, dessen Schicksale den merkwürdigsten Einfluß auf die erlangte Größe des preuß. Königs-Hauses hatten. Es war der Herzog Albrecht Friedrich, ein Fürst von trefflichen Anlagen, von dem sich erwarten ließ, daß er in die Fußstapfen seines berühmten Vaters, des ersten Herzogs von Preußen, treten würde, allein eine Art Blödsinn umdämmerte von seinem 20sten Jahre an sein Gemüth und machte ihn zu allen Geschäften untauglich. Trotz dieser Seelenkrankheit wurde er mit einer Prinzessin von Cleve vermählt, die ihm zwei Töchter gebar, welche die Gemahlinnen zweier Kurfürsten von Brandenburg wurden und diesen die ersten Ansprüche auf herrliche Provinzen im nordwestlichen Deutschland zubrachten. Der blödsinnige Herzog erreichte im Schlosse zu Fischhausen ein ziemlich hohes Alter; seine Lieblingsbeschäftigung war die Drechslerarbeit, und noch im vorigen Jahrhundert besaß ein Privatmann zu Königsberg Arbeiten von der Hand dieses merkwürdigen Seelenkranken, die als große Seltenheit aufbewahrt und vorgezeigt wurden. Der 800 Fuß hohe Rinau-Berg, auch der Galtgrabenberg genannt, liegt 2 Meilen von der Küste entfernt, man hält ihn für den höchsten Punkt in Preußen, auf seiner Spitze ist ein Erinnerungskreuz an den Befreiungskampf in den Jahren 1813, 14 und 15 errichtet. Von Pillau aus beginnt die Küste reich an Bernstein zu werden. Man behauptet, daß dieses sonderbare und dabei wohlthätige und edle Produkt schon tausend Jahre vor Christi Geburt bekannt und geschätzt gewesen sein soll. Noch ist man immer nicht ganz darüber einig, ob man den Bernstein zum Mineralreich oder zum Pflanzenreich rechnen soll, im erstern ist wenigstens der Fundort, da er meist zwischen Steinen und Muschelarten liegt, oder mit denselben von der See an den Strand geworfen wird. Obgleich fast an allen Küsten der Ostsee, selbst in Liefland, Schweden und Dänemark, Bernstein gefunden wird, so ist doch nur eine Strecke von ungefähr 11 preuß. Meilen, die bei Pillau beginnt und am Anfang der kurischen Nehrung endet, die eigentliche Bern-

steinkammer zu nennen, vorzüglich sind um Lochstädt, Nathenen in der Krack, vor den Höhen von Tenkitten, dann in der Kinck bei Palmincken und bei Dirschkeim die reichsten Fundgruben. Nach Orkanen, besonders nach starken Nordwestwinden, wird er in Handnetzen mit langen Stangen gefischt, ans Land geworfen und da aus dem mitgeschöpften Unrath hervorgesucht, und dieser heißt Schöpfguth. Je weiter der Bernsteinschöpfer in die See geht und je tiefer er das Netz auf den Grund halten kann, desto mehr fischt er Bernstein aus. Seit dem Jahre 1782 wurde das Bernsteingraben bergmännisch betrieben; erst in einer Tiefe von 86 Fuß fand man die ersten Spuren, mit 98 erst einige Adern in flachen Lagen streichend oder in einzelnen Nestern vertheilt, noch 10 Fuß tiefer stieß man erst auf reichhaltige Ausbeute. Die Hauptsache ist, Stücke zu finden, welche zwei Loth und darüber wiegen, selten ist es, daß man Stücke findet, die schwerer als 8 Loth sind, ganz besonders merkwürdig aber ist es, Stücke von mehreren Pfunden zu treffen. Das größte bekannte Stück Bernstein, welches man fand, ist das, welches im Jahre 1800 bei Schlappacken ausgegraben wurde, und gegen 14 Pfund wog. Man pflegt den Bernstein in fünf Klassen einzutheilen, nämlich erste Sorte, darunter kein Stück unter 8 Loth sein darf, sie wird Sortiment genannt, die zweite wird auch durch die Größe bestimmt und heißt Tonnenstein, die dritte wird durch die Klarheit bestimmt, und heißt Firniß, die vierte heißt Sandstein und die fünfte Schluck, beide werden meistens zu Rauchwerk verbraucht. Die Tonne von der besten Klasse wurde in den ersten Jahren dieses Jahrhunderts mit 1100 Thaler bezahlt, die der zweiten mit 350 Thalern, und die der niedrigsten Klassen mit 200, 80 und 50 Thalern. (Die Tonne enthält 4 Berliner Scheffel.) Es hat Jahre gegeben, wo die Schöpferei und Sammlung am Strande 250 Tonnen einbrachte, während sich die bergmännischen Gräbereien nur mit 10 bis 12 Tonnen Gewinn veranschlagen ließen. Sonst mußte aller Bernstein an die Königl. Bernsteinkammer in

Königs=

Königsberg abgeliefert werden, die sich auf dem dasigen Schlosse befand; seit einigen Jahren ist dieses Regal verpachtet. Zeitverhältnisse und Mode haben auch auf diese Art von Handel einen großen Einfluß gehabt, der Schmuck von Bernstein wird nicht mehr so in Europa gesucht wie sonst, aber roh verführt man denselben nach der Türkei, Armenien, Japan, Persien und Egypten, und nach wie vor ist er im ganzen Orient ein willkommenes Räucherwerk, und ein der orientalischen Pracht und Bequemlichkeit unentbehrlicher Artikel, während schon lange vor Christi Geburt die Sidonier und Phönizier wegen des Bernsteins diese Küsten besuchten. Ueber dieses merkwürdige Naturproduct giebt Bock in seiner Naturgeschichte Preußens und John in der Naturgeschichte des Succins ausführliche Nachrichten. Das oben erwähnte Stranddorf Tenkitten hat eine traurige, historische Merkwürdigkeit erhalten; es war nämlich das Ziel der ehrwürdigen Bemühungen des, später heilig gesprochenen Bischofs Adelbert, der hier im Jahre 997 den Märtyrer-Tod fand. Er war von Prag über Danzig an diese Küste gekommen, das Christenthum zu predigen, wurde zuerst gastfrei aufgenommen, dann aber gemißhandelt und endlich erstochen. Die Stadt Danzig besitzt die Bildsäule dieses merkwürdigen Mannes, sie ist von weißem Marmor, und kam auf eine ziemlich profane Weise in ihre Hände. Eine Kirche in Polen mußte diese Statüe aus Geldmangel an die Danziger Kaufleute versetzen, und konnte sie nicht wieder einlösen.

Zu Palmnicken befindet oder befand sich das Strandamt, und von Dirschkeim aus läuft eine Straße von der Küste am Fuße des Rinau-Berges vorbei nach Königsberg. Eine halbe Meile von Dirschkeim ist wieder ein Baaken (oder Seeleuchte) angebracht. Oestlich tritt der Warnickschе Forst bis an die Küste heran, und einige kleine Flüsse strömen längs dem Saume des Strandes hin. Mit dem Dorfe Kranzkuren beginnt die aus vielen aneinanderhängenden Sandhügeln bestehende, schmale Landzunge, die kurische Nehrung genannt. Eine Meile nördlich von Kranzkuren ist die den Schiffern der Ostsee gefährliche

Bucht von Sarkau, auch der Sarkauer Winkel genannt. Es erstrecken sich felsige, der Schifffahrt gefährliche Spitzen in's Meer hinein, die Nags oder Horn genannt werden; man zählt sieben dergleichen, sie liegen zwischen Russitten und Schwanort. Das auf ältern Karten noch stehende Dorf Lattenwalde ist gänzlich versandet, und unbewohnbar geworden. Dem eine Meile nördlicher gelegenen Stranddorfe Kunzen hat man dasselbe Schicksal prophezeit, doch ist bis jetzt die Voraussagung nicht eingetroffen. Die Nehrung stand in der Vorzeit wegen des Reichthums einer damals hochgeschätzten Thiergattung in Ruf; sie lieferte fast allen Höfen die Falken zur Jagd. In der Königsberger Bibliothek befindet sich noch ein Dankschreiben, welches der Hochmeister Conrad Zolner, für einige dem Könige von England gesendete Falken aus der Nehrung, erhalten hatte. Fast alle Ortschaften auf der Nehrung sind von Bernsteinschöpfern und Fischern bewohnt; die ansehnlichsten sind Rossitten und Schwarzort. Auch gehört Nidden, ein kleines Dörfchen, hierher, in dessen Nähe der Pilkop, ein Sandberg, liegt, auf dessen Gipfel die alten heidnischen Preußen einst den Göttern ihre Dankes- und Liebesopfer darbrachten.

Zwischen Alt- und Neu-Pillkoppen ist diese Landzunge am schmalsten; es führt eine Landstraße, die von Königsberg kommt, längs derselben bis zum Sandkruge, gegenüber von Memel. Auf der Südseite des kurischen Haffs (Sinus Curonicus) verbindet in einer herrlichen, fruchtbaren Gegend der große Friedrichs-Graben die Deime mit dem Nemonin. An der Ostküste desselben treten große Moore und Brüche bis an das Haff heran, namentlich das große Torf- und Moosbruch am Krakerlank; auf dessen Südseite mündet der Nuß-Fluß in mehreren Armen, und auf der Westseite strömt die Minge dem Haff zu. Das kurische Haff hat sonst, wie man behaupten will, Mümmel geheißen. Zu dem an seinem Ufer liegenden Amte Linkuhnen gehört auch das, durch den 1679 vom großen Kurfürsten erfochtenen Sieg, berühmt gewordene Dorf Altsplitter. Memel, die nördlichste Stadt des Königreichs,

hat an diesen Küsten den trefflichsten Hafen; er ist halb aus dem Seetief und großen Becken, halb aus der Mündung der Dange gebildet, seine Länge beträgt an 1000, seine Breite an 80 bis 100 Ruthen, seine Tiefe aber 13 bis 14 Fuß, er kann 300 Schiffe von jedem Range aufnehmen. Im Jahre 1826 waren 667 Schiffe mit 74,687 Lasten ein, und 559 Schiffe mit 73,767 Lasten ausgelaufen. Nördlich vom Hafen steht auf einer sandigen Höhe der jetzt 100 Fuß hohe Leuchtthurm. In Memel ist ein See- und Wettgericht. Die Ausfuhr besteht vorzüglich in Korn, Flachs, Hanf, Borsten und Holz. Peter Emanuel Meier hieß der Kaufmann, welcher den hiesigen Mastenhandel gründete, und 1752 wurde dazu ein Mastenbraker aus London verschrieben. Memel hat lange Zeit in merkantilischer Hinsicht eine Nebenbuhlerin an Liebau gehabt, aber siegreich den Kampf mit dieser, weniger von der Natur als Handelsplatz begünstigten Stadt bestanden. Dreizehn Sägemühlen nahe am Strande liefern bedeutende Ladungen von Brettern, Balken und Klötzen, die viel nach Holland gehen; nicht minder bedeutend ist der Schiffbau und die Fischerei, besonders ist das nahe Stranddorf Witte oder Vitte sehr bekannt wegen seines Reichthums an wohlschmeckenden Neunaugen. Das nördlich von Memel gelegene Dorf Kackelberg ist die Hauptbernsteinschöpferei des vormaligen Litthauen. Von Memel führt eine Straße durch sandigen, unfruchtbaren Boden an den Ufern der Dange über Dangerlacken und Nimmersath nach Polangen.

Mit Nimmersath, dem nördlichsten Punkte der preuß. Monarchie, verwandelt sich die Beschreibung der Küsten in die der Grenzen gegen Rußland.

B. Die Landgrenzen.

a. Gegen Rußland.

Während andere Staaten ihre Grenzen durch die Bollwerke der Kunst sorgsam verwahrt haben, während Frankreich die dreifachen Vaubanslinien erbaute, und Hunderte von Mil-

lionen darauf verwendete, um das Eindringen des Feindes zu verhindern, oder ihm den Weg des Kampfes vorzuschreiben, sehen wir einen langen Grenzzug von 179 geograph. Meilen zwischen einer der mächtigsten Monarchien des mittlern Europa und dem größten Staate des Nordens, auf dem man sich nicht veranlaßt fand, einige Brückenköpfe ausgenommen, Festungen anzulegen. Weitläufige Wälder, hohe Waldrücken, Schluchten, Moräste und Sümpfe, von wenig fahrbaren Straßen durchschnitten, sind die Haupthindernisse an diesen Grenzpforten. Auf preußischer Seite wird Memel nicht mehr unter die Zahl der festen Plätze gerechnet, und das kleine Fort von Lyck im Spirdingsee, das einzige Werk, welches Friedrich II. auf dieser östlichen Grenze erbauen ließ, liegt in Trümmern, unberücksichtigt blieb es, und nur einzelne Aufwürfe und Mauern bekunden sein ephemeres Dasein. Südlicher ist Thorn, in den letzten Jahren auf's neue zum mächtigen Weichselbollwerk umgeschaffen, und deckt und beherrscht in Gemeinschaft mit Graudenz und Danzig die Strombahn der niedern Weichsel. So ist es wieder zum wichtigen militairischen Platz geworden, nachdem es in den ersten Jahren des vorigen Jahrhunderts die bedeutenden Werke verloren hatte, in denen einst Dönhofs kräftige Maaßregeln allen Angriffen des berühmten Wrangel glücklich widerstanden. Mit dem an Rußland abgetretenen Südpreußen und Neuostpreußen hat der Staat keinen Waffenplatz von Bedeutung verloren. Der starke Brückenkopf Modlin, am Einfluß der Narew in die Weichsel, hat ihm nie gehört, und Warschau war bei aller Wichtigkeit und Größe nicht als fester Platz zu betrachten. Das durch seine natürliche Lage feste, und schon früher mit Mauern und breiten Gräben umgebene Lenczick oder Lenschütz an der Bzura, war zwar in den Jahren 1804 und 1805 mit seinem hoch gelegenen Felsenschlosse in einen Waffenplatz verwandelt worden, aber entweder waren seine Werke noch nicht vollendet, oder man hielt sie nicht eines erfolgreichen Widerstandes fähig, denn der Kommandant räumte es beim Ausbruch der Feind-

seligkeiten, und führte Garnison und Geschütz zur Armee. Langen Widerstand leistete in den letztern Zeiten wieder zweimal das einst befestigte Kloster Klarenberg, auch Jasno Gura genannt, bei Czenstochau auf dem linken Ufer der Wartha gelegen. Diese Fortifikationen entstanden, um die Schätze eines der reichsten Klöster der katholischen Christenheit zu beschützen. Seine festen Mauern trotzten im Jahre 1703 schon den Schweden und Polen unter dem Landgrafen von Hessen, und ein Jahr später scheiterte wieder ein von dem schwedischen General Renschild mit 8000 Mann auf diesen Platz unternommener Sturm; auch in die Hände der Russen fiel es im Jahre 1772 erst nach langwieriger Belagerung. — Im Ganzen war also Südpreußen und Neuostpreußen in militairischer Hinsicht von keiner großen Bedeutung, sondern ein weit ausgedehntes, offenes Land, seine natürliche Unzugänglichkeit durch Wälder, Flüsse und Moräste abgerechnet, nur von wenig wirklich haltbaren Punkten beschützt. Von jenen oben erwähnten 179 Meilen kommen $29\frac{3}{4}$ auf den Königsberger, $53\frac{3}{4}$ auf den Gumbinner, $22\frac{1}{2}$ auf den Marienwerder, $18\frac{3}{4}$ auf den Bromberger, 26 auf den Posener, $28\frac{1}{4}$ auf den Oppelner Regierungs-Bezirk. Die spezielle Regulirung dieser Grenze, auf welcher von Seiten Rußlands eine durch Kosacken und andere Militairkommando's unterstützte, strenge Grenz- und Zoll-Polizei obwaltet, ist durch eine besondere, damit von beiden Mächten beauftragte Commission auf folgende Weise regulirt worden.

Von dem nördlichsten Punkte der preußischen Monarchie läuft sie durch die Fichtenwälder von Ginkallen bis an den Einfluß der Dange, von da sucht sie die zu Jacubova gehörigen Waldungen auf, und tritt bei Kalischken ganz an die Torfmoore heran. Eine halbe Meile südlicher durchschneidet die Strombahn der Minge die Landesgrenze, welche hinter dem Dorfe Pistaszen wieder durch bedeutende Waldungen fortläuft, (sie gehören größtentheils auf litthauischer Seite zur Stadt Wigirschen, und stoßen östlich im Flußgebiet der Arscheve mit denen von Pzagestpurven zusammen), auf dem linken Ufer

des Flusses Tenne erfüllen diejenigen großen Waldungen diese Grenzpforte, welche sich auf 4 Meilen Länge und 2 Meilen Breite aus dem Heidekruger Kreise, zwischen den litthauischen Städten Gordom und Novamiesto hineinziehen. Hier tritt westlich des Dorfes Degatchen das russische Gebiet zwischen die Kreise Heidekrug und Tilsit hinein, während südlich die nördlichern Ortschaften des Kirchspiels Coatjüten, zum Tilsiter Kreis gehörig, über die Regelmäßigkeit des Grenzzuges hinaus nach Litthauen vortreten, wodurch dieses Kirchspiel auf drei Seiten von Rußland umgeben wird. Viel regelmäßiger zieht sich die Landesgrenze von da an bis an das litthauische Städtchen Pojur. Hier übernimmt die Strombahn des Jura, der sich bei diesem Orte mit der litthauischen Schechuwa vereinigt hat, die Bezeichnung auf eine Länge von 160 Ruthen, aber schon beim Dorfe Ablenken hört diese natürliche Grenze wieder auf, und die politische zieht sich am westlichen Saume des großen Jura- und Trapöner-Forstes (der letztere auf dem linken Ufer des Niemen oder Memel) zwischen Morästen bis zur Strombahn der Memel, auf deren rechten Ufer sie von der, über das Grenzzollamt Schmalingken laufenden, Kommerzialstraße (die von Tilsit kommt, und über Georgenburg nach Litthauen führt) durchschnitten wird. Von hier an ist die ehemalige Marienpoler Kreisgrenze zur Landesgrenze geworden. Eine Meile von ihr entfernt liegt die polnische Stadt Prenn, zu preußischen Zeiten das Grenzpostamt, welches über Kauen die Briefe nach Rußland besorgte. Auf dem linken Ufer des Niemen fängt bei dem zum Pilkallener Kreise gehörigen Dörfchen Kirkele die Strombahn der Schechuppe an, sich zur Grenze aufzuwerfen, sie bleibt auf 5 Meilen die natürliche und politische Bezeichnung derselben; aber bei dem Städtchen Schirwind, dem östlichsten Punkt der preußischen Monarchie, überläßt dieser Fluß jene Bezeichnung zweien zu seinem Gebiet gehörigen Strömen, der Schirwind und der Lepone. (Die Schechuppe hat auf diesem Grenzzuge bei Schirwind eine untermauerte, bei Kurbile und Szigale hölzerne Brücken. Die

Schirwind hat eine hölzerne bei dem polnischen Dorfe Olvita, die Lepone eine bei Szukeline.) Wo diese drei Ströme aufhören die Landesgrenze zu markiren, läuft die von Gumbinnen über Szirgupönen und Stallupönen nach Wirballen (Wierzbolow) führende Kommerzialstraße. Im letztern Orte war einst das Stabsquartier des preußischen schwarzen Husaren-Regiments, auch Todtenköpfe genannt. Diese Straße läuft auf dem linken Ufer der Pissa, meistens auf Dämmen und zwischen Morästen, bis Szirgupönen, wo sie über eine steinerne Brücke zum ersten Mal, vor Danzkehmen aber auf einer hölzernen zum zweiten Mal über diesen Fluß führt. Mit wenigen Krümmungen zieht sich die Landesgrenze über die Feldmarken der preußischen Dörfer Madlawken und Aimonien, an dem litthauischen Dörfchen Nebutzehmen vorbei, bis zum Eingange des polnisch-russischen Städtchens Wyszstyden; der einst dazu gehörige See ist preußisch geblieben. An seinem nördlichen Ende beginnt der Goldapper Kreis, an ihm zieht sich die Landesgrenze sehr regelmäßig bis an den kleinen Landsee von Maudon herab, dann tritt auf preußischer Seite die große Waldung, in der sich das Bassin der Rominte befindet, bis an die Grenze heran, während auf ihrer Südseite der russisch-polnische Bezirk von Przeroslen mit seinem bergigen, von See'n und Morästen erfüllten Terrain, in einem spitzigen Winkel sich in den Goldapper Kreis drängt. Der Grenzzug wird von dem kleinen Dorfe Borawsken an, wieder sehr regelmäßig, er läuft zwischen See'n und Morästen hin. Die preußische Kreis- und Grenzstadt Margrabowa wird meistens nach ihrem Schlosse Oletzko genannt, und findet sich auch unter dieser Bezeichnung auf den größern Karten. Dieses Schloß erbaute Albrecht I. zum Andenken einer Unterredung, die er hier am 11ten August 1560 mit seinem Oheim, Sigismund von Polen, unter einem am Ufer des Landsee's aufgeschlagenen Zelte hatte. Eine zweite geschichtliche Merkwürdigkeit hat dieses Schloß durch den Sieg, welchen der berühmte Schwede Steinbock am 21sten October 1656 über die vom polnischen General Gonsiewsky

geführten Truppen erfocht, und dadurch den, von den Tartaren gefangen genommenen und in einen Morast geschleppten Fürsten Radzivil befreite. Die russische Seite erfüllen die Wälder, Sümpfe und Brüche von Augustowa, ihre Wildnisse stoßen an die Stanbinische Haide, die mit den sich nördlich nach Litthauen ziehenden Waldungen in Verbindung steht, die sich längs der Bibra und Nuthe hinziehen. Augustowa, ein jetzt russisches Städtchen von 400 Häusern, wurde von Sigismund, König von Polen, erbaut, und während es im Besitz Preußens war, diente es dem Tartaren-Pulk und den Towarczys zur Garnison. Von Cymochen läuft die Landesgrenze in ziemlich fruchtbarem Boden am Lycker Kreise über die Feldmarken Kiehlen und Ponwitzken bis zum Raygrod-See, auf dessen Ostseite das ehemalige Podlachim beginnt. Die Stadt Raygrod liegt auf russischem Gebiet, und ist auf einer langen und schmalen Erdzunge erbaut; nur zwei Eingänge führen zu diesem von der Natur unzugänglich gemachten Grenzorte. Der See ist so tief, daß man an vielen Stellen mit dem Senkblei 80 Klafter findet. Die großen Nettei, Lyck- und Bobrzschen Brüche erfüllen auf russischer Seite das Gebiet längs dieser Grenze, die sich zwischen Sümpfen und Morästen von der Lyck durchschnitten hinzieht. An diesem Flusse war es, wo der vorhin erwähnte polnische General Gonsiewsky die Brandenburger unter dem General Waldeck, und die Schweden unter Riedeshielm am 11ten September 1650 schlug. Die russische Stadt Grajew steht mit Lyck, und Szczuzyn mit Bialla nur durch schlechte Seitenwege in Verbindung. Von dem zum Johannisburger Kreise gehörigen Dorfe Groß-Brzoken an, findet die politische Grenze in dem Flüßchen Vinzenta wieder eine natürliche Bezeichnung auf 2000 rhein. Ruthen. In dem, 4 preuß. Meilen von der Landesgrenze entfernten, Spirding-See liegt der einzige, oben erwähnte, feste Platz an dieser Grenze, das Fort Lyck in Trümmern, nur einzelne Magazine befinden sich hier. Die aus demselben See kommende flößbare Pisch (auch, polnisch, Pissa genannt), zum Gebiet

der Narew gehörig, nimmt an dieser Landesgrenze den Vinzenta auf. Am rechten Ufer dieses Flusses dehnen sich wieder lange waldige Moräste aus, durchströmt von der Pisch und Thurozel. Der letzte Fluß hat seine Quellen unfern der Eisenhämmer von Wondoleck, die ihr Material aus den nahen polnisch-russischen hohen Oefen beziehen. Mit wenigen Krümmungen zieht sich die Grenze bei den Theeröfen oder Pechhütten von Spallingen vorbei bis an die Skwa. Auf der russischen Seite erfüllen wieder lange und dichte Wälder, durchströmt von der schiffbaren Narew, die Gebiete der vormaligen Woywodschaft Massau oder Mussau und der Länder Lomza und Rozan. Lomza, 4 Meilen von der Grenze am linken Ufer der Narew, war im sechzehnten Jahrhundert eine blühende Stadt mit 800 massiven Häusern, jetzt ist sie durch Kriege und Feuersbrünste auf 200 meist hölzerne Häuser reducirt. Hier läuft die Straße von Grodnow nach Warschau vorbei. Nowogrod, am Einfluß der Pisch in die Narew, ist ein todtes kleines Grenzstädtchen. Ein anderer Grenzort Gollno oder Kollno liegt an der Kommerzialstraße, die von Johannisburg in das Innere von Polen führt; sie war einst die Stabsgarnison des Dragoner-Regiments Rouquette. Auf der preußischen Seite beginnt mit Spalingen, zum Kirchspiel Friedrichshof gehörig, der Kreis Ortelsburg vom Königsberger R. B., in welchem, obgleich er zum alten Preußen gehört, dennoch blos polnisch gesprochen wird. Das zu Fürstenwalde befindliche Grenzzollamt steht durch eine befahrene Waldstraße mit dem polnisch-russischen Städtchen Myszyeck am rechten Ufer der Rosoga in Verbindung. Die Quellen des Omulew und der Bruch von Sierocki durchschneiden die Landesgrenze beim polnischen Dorfe Zuromby. Sonst ging die Poststraße von Königsberg nach Warschau über Ortelsburg und Chorzel. Das letztere Städtchen liegt auf dem polnischen Gebiet am linken Ufer des flößbaren Flusses Orzyc, der südlich von dem preußischen Kirchdorfe Opalenitz, die Landesgrenze bis zum polnischen Städtchen Janova bezeichnet, und dessen Quellen

an dieser Grenzpforte zu finden sind. Bei Janova hat dieser Grenzfluß eine hölzerne Brücke. Nordwestlich dieser Stadt tritt das polnisch-russische Gebiet mit einem spitzigen Winkel durch die Feldmarken Nowawies und Smolany in den Neidenburger Kreis, südwestlich aber zieht sich die Landesgrenze wieder ganz regelmäßig bis an das morastige Becken der Mlava oder Mlavka und des Orzyc. Hier ist jetzt die obenerwähnte Poststraße gelegt, Neidenburg ist die letzte preußische, und Mlava die erste polnische Station. Dieser Grenzort ist durch Madalinskis kühnen Schritt bekannt geworden. Südlich von Soldau zieht sich die Landesgrenze in nordwestlicher Richtung bis zum Strom Soldau, der sie auf 4100 Ruthen weit bezeichnet. Bei dem preußischen Dorfe Przellenk hat er eine hölzerne Brücke. Von jener Bezeichnung kommen noch 1500 Ruthen auf den Reg. Bezirk von Marienwerder, der südlich von Groß-Lenzky beginnt. Auf dem rechten Ufer der Soldau läuft die Landesgrenze mit mehreren vorspringenden Winkeln aus den Wäldern von Gurzno in die von Rypin, dafür tritt die russische Grenze bald darauf in den Straßburger Kreis hinein, bis mit vielen Krümmungen die Flüsse Pissa auf 3000 Ruthen, und die Drewenz auf 7 Meilen die natürliche Grenze bis beinahe zu ihrem Einfluß in die Weichsel werden. Die preußische Stadt Gollup liegt unmittelbar auf der Grenzlinie, eine ihrer Vorstädte (Doberzyn) ist sogar schon polnisch. Hier führt eine steinerne Brücke über die Drewenz, eine zweite bei dem Dorfe Deutsch-Leibitsch. Eine Stunde südwestlich von diesem Dorfe, bei Slotorya, wird die Drewenz von der Weichsel aufgenommen. Von Deutsch-Leibitsch, wo das Grenzzollamt ist, zieht sich die Landesgrenze durch eine walderfüllte Gegend bis an die Weichsel heran. Dieser mächtige Strom hat auf dem Punkte, wo er die Landesgrenze durchschneidet, eine Breite von 2850 Fuß; zwischen engern und höhern Ufern eingezwängt wird sein Flußbett gegen die Mündung der Drewenz schmäler, so daß es bei Slotorya nur 2560 Fuß und bei Thorn 2322 Fuß Breite hat. Auf russisch-polnischer Seite

ist der erste Uebergangspunkt durch die Fähre von Nieszawa, auf preußischer Seite die 2500 Fuß lange hölzerne Brücke bei Thorn. Mit dem Kirchdorfe Neugrabia endet der Marienwerdersche Reg. Bez., und südlich beginnt der von Bromberg mit dem zum Inowraclawer Kreise gehörigen Dörfchen Opotzki. Auf der polnischen Seite liegt das offene Städtchen Sluzewo an der Straße von Thorn nach Gostynin. Hier wird der Grenzzug wieder sehr unregelmäßig, er läuft durch Sümpfe und Moräste über die Feldmarken von Chrostowo und Sendzin (polnischer Seite), bis an den langen und breiten Bruch, die Bahorze genannt. Auf dessen Westseite liegt das kleinste Städtchen der preußischen Monarchie, Kruswice, welches der Geburtsort des Stammvaters des berühmten Fürstengeschlechts der Piasten ist. Von dem polnischen Städtchen Pioterkowo eine Meile westlich, durchschneidet ein breiter Ausfluß des Gople-See, der südlich mit den Gewässern von Sompolno in Verbindung steht, die Landesgrenze. Die von Inowraclaw nach Kalisch führende Poststraße läuft durch die Grenzdörfer Woiczin (preuß. Seite), und Kounaty (poln. Seite). Bei dem erstern Orte beginnen See'n und die Ausflüsse derselben eine natürliche und politische Grenze zugleich zu bilden, bis mit Ostrowo der Peisernsche Kreis des Reg. Bez. Posen beginnt. Hier ist durch eine nachträgliche Uebereinkunft die preußische Grenze hinter die Städte Slupce und Peisern zurückgezogen worden, so daß das zwischen diesen beiden Grenzstädten gelegene Dorf Szamarcewo zum Grenzort geworden ist; von hier aus sucht die Grenze die Strombahn der Wartha auf, die bei Peisern eine untermauerte Brücke hat, (sie ist durch den Sturz bekannt geworden, den Carl XII. von ihr herab ins Wasser that; ohne die Hülfe eines herbeieilenden Fischers würde dieser unruhige Fürst schon hier das Ziel seiner Tage gefunden haben). Die Proszna, in Schlesien Briesnitz genannt, welche bei Tarnowa in die Wartha fällt, ist zur Grenzbezeichnung gewählt worden, und zwar von dem Punkte, wo sie Schlesien verläßt, bis zu ihrer Mündung. Der lange, durch diesen Fluß

bezeichnete Grenzzug wird nur auf eine Strecke von 2 Meilen, wo er sich hinter denselben zurückzieht, unregelmäßig, während die Proszna die Mauern von Kalisch bespült, dann sich wieder westlich wendet, und, zwischen niedrigen und morastigen Ufern hinfließend, von neuem zur Grenzbezeichnung wird. Kalisch ist durch seine Lage zwischen zwei Armen der Proszna, und umgeben von Morästen, mehr noch, als durch seine hohen, mit Thürmen versehene Mauern ein fester und unzugänglicher Ort. Außer jenen Mauern ist er nie von Fortificationen umgeben gewesen. Während Preußen diese Stadt besaß, ging sie verschönert aus dem Schutt hervor, in den sie eine verheerende Feuersbrunst gelegt hatte. Sie steht durch drei Straßen mit Preußen in Verbindung; die eine ist die, welche über Ostrowo nach Breslau führt ($17\frac{1}{2}$ Meile, es ist dieses die Poststraße nach Warschau), die andere über Grabow und Kempen nach Namslau und Brieg, eine dritte führt über Pleszew und Neustadt nach Posen. Die Proszna hat, soweit sie sich auf diesen Grenzzug bezieht, bei Landsberg, Prauska, Wieruszow, Wynglowitze, Gieyce und Grabow Brücken, und bei dem ehemaligen Kloster Ohlabock, wo sich die Ohlabock in die Proszna ergießt, eine Ueberfuhr. Die Grenzbezeichnung wird durch den zum Gebiet der Proszna gehörigen Elguther-Bach fortgesetzt, bis sie bei Stirnalitz der Saum des Bodzanowitzer Waldes übernimmt. Hinter dem schon nach Polen gehörigen Städtchen Alt-Krizepitze liegen mehrere Luppenfeuer an dem Fluß, die Lis oder Eiswartha genannt (eigentlich der westliche Arm der Wartha), die wieder auf vier Meilen zur Grenzscheide wird; dieser Fluß hat bei dem preuß. Dorfe Parchwitz eine Brücke, über welche die Straße von Lublinitz nach Czenstochau führt. Noch südlicher wirft sich ein kleiner, zum Gebiet jenes Flusses gehöriger Bach auf eine Meile zu jener Bezeichnung in den Wäldern an diesen Grenzpforten auf. Bei Woschnick durchschneidet die von Namslau nach Polen führende Straße die Grenze und bei Panczow die, so von Tarnowitz kommt und nach Siewierz führt. An dieser Grenze

wirft sich ein mäßiger Höhenzug, der bei dem Dorfe Dombrowka im Oppelnschen beginnt und sich nach Polen hineinzieht, wo er sich am linken Ufer der Wartha verflacht, zur Wasserscheide auf. Hier strömt die Brinica aus drei kleinen See'n in der Gegend von Groß-Zyglin, östlich von Georgenberg, und bleibt, indem sie ihren Lauf in südlicher Richtung nimmt, mit vielen Krümmungen bis zu ihrem Einfluß in die Weichsel eine natürliche Grenzbezeichnung, und zwar von ihren Quellen an bis zwischen dem preußischen Städtchen Mislowitz und dem zum Herzogthum Warschau gehörigen Flecken Modrzieow, gegen Rußland, von da an aber bis an die Weichsel gegen den Freistaat Krakau.

b. Gegen Krakau.

Dieser 1815 durch den Wiener Congreß ins Leben getretene Freistaat ist der letzte kleine übrig gebliebene Bestandtheil eines Reichs, welches einst den russischen Thron erschütterte, Moskau eroberte, und dessen König die deutsche Kaiserstadt von den sie belagernden Osmannen befreite. Das Gebiet dieser Republik ist zwar so groß als das der vier freien Städte im deutschen Bunde (23 Q. M.), aber sie hat nur eine Bevölkerung von 107,934 Seelen (also noch 8000 weniger, als Hamburg, die größte unter jenen 4 Städten, allein hat). Sie stößt auf 3 Meilen mit dem preuß. Staate zusammen. Der Grenzzug beginnt bei dem Krakauschen Dorfe Niwke und geht längs der Brinica über die Feldmarken Brzenczkowitz, Imielin, Jelin, Dombie und Klein-Chelm. Die Brinica fließt zwischen niedrigen und sumpfigen Ufern, meistens durch walderfülltes Terrain. Die Breslauer Poststraße, so nach Krakau führt, ist über Oppeln und Königshütte gelegt, und bis dahin eine größtentheils vollendete treffliche Kunststraße. Bei Dzinkowitz durchschneidet sie die Grenze. Die Entfernung von Krakau nach Breslau beträgt 36 Meilen. Eine vortreffliche Uebersicht dieses kleinen Nachbarlandes giebt des östreichischen Feldmarschall-Lieutenants, Meyers von Heldenfels, Karte, die nach den

von diesem General gesammelten Quellen von den Offizieren des Kaiserlichen General = Quartiermeister = Stabes entworfen worden ist.

c. Gegen Oestreich.

Auf keiner Seite scheint die Natur der Politik die Grenzen deutlicher angewiesen zu haben, als im Süden zwischen Oestreich und Preußen, nachdem nämlich die letztere Macht in den Besitz von Schlesien und der Grafschaft Glatz gekommen ist. Die lange Kette der Sudeten wirft sich als mächtige Grenz = und Wasserscheide zwischen Mähren, Böhmen und dem schlesischen Oblongum auf. Nur selten ist der Schlußrücken dieser Gebirge zur eigentlichen Bezeichnung der politischen Grenze gewählt, an den meisten Stellen ist diese über die natürliche zum strategischen Vortheile Oestreichs hinausgedehnt. Sie zieht sich oft bis tief in die Gesenke und Thäler Schlesiens hinab, die Bergkette und mit ihr den dominirenden Vortheil des Terrains Oestreich überlassend. Am bemerkbarsten wird jener Umstand von Hotzenplotz an, längs dem Thale der Neisse bis nach Weißwasser. Das Gebiet der Stadt Hotzenplotz selbst drängt sich, gegen alle Regelmäßigkeit des Grenzzuges, in einen spitzigen Winkel zwischen den Leobschützer und Neustädter Kreis hinein. Die Grafschaft Glatz macht eine Ausnahme, ihre scharf bezeichneten Naturgrenzen sind auch die Bezeichnung der politischen Grenze geblieben. In den Centralpunkten des Riesengebirges und auf dem Kamm des Isargebirges ist größtentheils auf dem Schlußrücken die Bezeichnung der Landesgrenze zu finden, wenigstens sinkt sie hier nicht mehr bis in die schlesischen Thäler hinab. So wenig feste Plätze in den russischen Grenzländern liegen, so bedeutend ist die Anzahl derselben auf dieser Grenze, wo die stärksten Bollwerke Oestreichs die Straßen und Thäler der Ausgangspforten beherrschen. Wenn wir das kleine Fort der Jablonka, an der Grenze von östr. Polen, Ungarn und Mähren belegen, mitrechnen, so ist Olmütz das zweite jener Bollwerke. Diese wich=

tige Festung ist seit ihrer Erbauung immer als der Schlüssel zu dem südöstlichen Eingange der Erbstaaten des Kaiserthums betrachtet worden. An ihrer Vertheidigungsfähigkeit scheiterten selbst Friedrichs II. energische Maaßregeln, und ihre Werke blieben ein unüberschrittener Damm auf der Bahn seiner Siege. Im Thale der Morawa, auf dem Centralpunkte der Straßen aus Schlesien und Galizien gelegen, beherrscht sie dieselbe, zugleich auch die Ausgänge aus den Grenzgebirgen, und die Landschaft selbst würde unter diesen Umständen, ohne ihren Besitz, wenig Werth für den Eroberer haben. Die zweite Festung Mährens war der Spielberg, die Citadelle von Brün; ihre Werke wurden theilweise von den Franzosen nach der Schlacht von Austerlitz gesprengt, und sie dient jetzt blos zum sichern Aufbewahrungsort der Staatsgefangenen. Im Königreich Böhmen ist Königgrätz, am Einfluß des Adler-Stromes in die hier noch sehr jugendliche, späterhin so wichtige Elbe, der erste Brückenkopf. Diese Stadt gehört unter die befestigten Plätze des zweiten Ranges. Viel wichtiger als Königgrätz ist in jeder Hinsicht, als Festung wie als rein militairisches Etablissement, das vom Kaiser Joseph mit einem ungeheuren Kostenaufwand, mit gleicher Schönheit als Festigkeit erbaute Josephsstadt, dessen Gräben das Wasser der Elbe erfüllt. Diese neue Festung liegt auf einer mäßigen Anhöhe, eine Viertelstunde von der Kreisstadt Jaromirs, die große aus der Grafschaft Glatz über Nachod kommende und die von Trautenau nach Königgrätz führende Straße beherrschend. Die dritte und nördlichste Festung Böhmens ist Theresienstadt, der große Brückenkopf am Einfluß der Eger in die Elbe, und zugleich die Beherrscherin der Wege und Ausgangspforten aus den schlesischen und sächsischen Mittelgebirgen. Vor der Erbauung dieser Festung sperrten die Feuerschlünde des festen, im Felsengrunde der Elbe gelegenen Schlosses Tetschen den Strom und die Eingangspforten aus dem Schnee- und Geschken-Gebirge. Längs dieser Grenze hält Oestreich einen sogenannten Grenzkordon, der aber nicht im Geringsten eine militairische Bestim-

mung hat. Auf dem ganzen langen Grenzzuge der östreichischen Erbstaaten sind neun aus Halbinvaliden und Invaliden bestehende Bataillone vertheilt, die diesen Kordon bilden. Hin und wieder wird dieser Grenzkordon mit den östreichischen Grenztruppen verwechselt, die in Kroatien, Slavonien und Siebenbürgen unter ganz eigenthümlichen Verhältnissen vierzehn Militair-Etablissements und Regimentsbezirke bilden, und die in den verschiedenen Feldzügen oft rühmlichen Antheil an dem Ruhme der östreichischen Waffen hatten, besonders aber als Scharfschützen und leichte Truppen vortreffliche Dienste leisten; ein alter auf Thatsachen gegründeter Ruf, den sie namentlich im Walde an der Kinzig, an dem Tage des blutigen Treffens bei Hanau, unter den Augen des kommandirenden bairischen Generals ehrenvoll erneuerten. Eine treffliche Beschreibung dieses militairischen Grenz-Volkes lieferte der Baron v. Hitzinger. Jener Grenzkordon aber ist nur eine Art Polizei, die, in den Ortschaften der Grenze vertheilt, nicht im Geringsten zu militairischen Zwecken, sondern zur Verhinderung der Defraudation aufgestellt ist und den Grenzbeamten auf Erforderniß zum Schutz dient. Die Stellen der Kommandeurs und Offiziere werden als Versorgungsposten betrachtet. Auf der mährischen, böhmischen und schlesischen Grenze sind zwei solcher Bataillone postirt, deren Stab sich in Prag und Troppau befindet. Auf preußischer Seite werden die starken Festungen Cosel, Neisse, Glatz und Silberberg, und früher auch Schweidnitz, als mächtige Grenzbollwerke betrachtet, während sechs im letzten Decennium des vorigen Jahrhunderts längs dem Bergrücken der Sudeten zwischen Schmiedeberg und der Grafschaft Glatz erbaute Blockhäuser wieder verfallen sind.

Die Länge des Grenzzuges von Zabrzig im Plesser Kreise bis Seidenberg im Görlitzer Kreise, oder vom Einfluß der Brinica in die Weichsel bis an das rechte Ufer der Wittig, zum Gebiet der Lausitzer Neisse gehörig, beträgt mit allen Krümmungen und Einbiegungen nahe an 84 Meilen, von denen 40 auf den Oppelnschen, 25 auf den Breslauschen und

23 auf den Liegnitzer R. B. gerechnet werden. Die Landesgrenze läuft nach wie vor seit dem Hubertsburger Frieden, mit wenig oder gar keiner Veränderung, von dem zum Plesser Kreise gehörigen Dorfe Zabrzig an der Weichsel aufwärts bis zum Marktflecken Schwarzwasser. $\frac{1}{8}$ Meile von der Grenze liegt Berun-Zabrzig, ein großes, freistehendes Gebäude, in dem das preußische Hauptzollamt ist. Es ist dieses der Hauptgrenzposten gegen Galizien, Krakau und Polen. Die später so wichtige Weichsel überläßt hier die Grenzbezeichnung einem, zwischen seinem Gebiet und der Olsa sich hinziehenden Höhenzuge, an dessen Abfußung die Landesgrenze zwischen einem von See'n und Flüssen erfüllten Terrain hinläuft, bis östlich von dem Städtchen Freistadt die Olsa sich bis zu ihrem Einfluß in die Oder zur Grenzscheide aufwirft. Die Oder übernimmt diese Grenzscheidung bis Hostialkowitz hinauf, doch gehört das auf ihrem linken Ufer gelegene Schloß Oderberg noch nach Preußen. Durch das Einströmen der Olsa in die Oder bildet das östreichische Gebiet einen spitzigen Winkel, mit dem es in den Kreis Ratibor hineintritt. Mit wenigen Unterbrechungen dient von der Oder an bis über Jägerndorf hinaus die Oppa zur Grenzscheide, die zugleich auch die Besitzungen des Fürsten von Lichtenstein in die östreichischen und preußischen scheidet. Troppau liegt nur eine Viertelstunde von der Grenze entfernt, es steht mit dem 4 Meilen entfernten Ratibor durch eine Kunststraße, und mit dem 5 Meilen entfernten Leobschütz durch eine Kommerzial- und Poststraße, die über Neisse nach Breslau führt, in Verbindung. Bei Troppau reicht das östreichische Terrain $\frac{1}{4}$ Meile über das rechte Ufer der Oppa hinaus; eben so nördlich von Jägerndorf, wo dieser Fluß den Abfußungen des Würbenthaler Gebirges die Grenzbezeichnung überläßt, aber nun dehnt sich das östreichische Gebiet mit jenem schon oben erwähnten Einsprung über die Feldmark des einst durch seinen Besitzer, den Grafen Hoditz, so berühmt gewordenen Roßwalde bis an das Dorf Deutsch-Nasselwitz in den Oppelnschen R. B. hinein, mit dem Hotzenplotzer Weich-

bilde den Leobschützer und Neustädter Kreis trennend. Jägerndorf, nur eine Viertelstunde von der Grenze entfernt, und an und für sich ein Ort von weniger Bedeutung, hat eine historische Merkwürdigkeit dadurch erhalten, daß Friedrich II., der später mit seinen glänzenden Feldherrn-Talenten die Vorsicht fast immer weise in Vereinigung zu bringen wußte, hier, schon nach den ersten auf seiner Heldenlaufbahn gethanenen Schritten, bald das Opfer seines schnellen hitzigen Vorgehens geworden wäre. Mit wenigen Bataillonen und 5 Stück Geschütz, fast ohne Munition, befand er sich in dieser beinahe offenen Stadt, entfernt von seinen Hülfsquellen, als unvermuthet die östreichische Armee, unter dem eben aus seiner Haft auf dem Spielberge entlassenen Feldmarschall Neuperg, vor dem Thore erschien. Durch diesen Umstand kam der König in eine Lage, die wenig Hoffnung zur Rettung gab, allein sein Gegner ließ diese günstige Gelegenheit unbenutzt, und schien damit sich zu befriedigen, dem jungen Fürsten, aus dem der Held seines Jahrhunderts wurde, einen Schreck verursacht zu haben. Weit davon entfernt, sich zu entschuldigen, sagt dieser unvergeßliche Monarch selbst in seinen Werken: „Fehler auf Fehler häufend, würde dem König seine Leichtgläubigkeit, die ihn veranlaßt hatte, sich nach Jägerndorf zu begeben, bald verderblich geworden sein, ja es war keine Rettung zu hoffen, hätte Herr von Neuperg seinen Vortheil benutzt, aber der Berg gebar nur eine Maus." Die preußische Poststraße von Berlin über Neustadt und Leobschütz nach Ratibor durchschneidet diesen Einsprung. Diese Poststraße senkt sich in der Vorstadt von Hotzenplotz in einem tiefen Hohlwege in das Flußbett der Hotzenplotz steil hinab, und steigt sodann auf dem rechten Ufer dieses Flusses wieder über einen steilen Berg auf das preußische Terrain zurück. Die Hotzenplotz ist ein gefährliches Wasser, welches im Frühjahr oft den lebhaften Verkehr an dieser Grenzpforte erschwert, auch oft ganz unterbricht. Längs dieser Grenze ist das östreichische und preußische Gebiet so vermengt, daß mehrere östreichische Dörfer ihre Felder auf preußischem Boden

haben, und auch dieselben hier versteuern. Eine halbe Meile westlich vom Städtchen Hotzenplotz bezeichnet auf der Feldmark Krischendorf ein Bach auf 5 bis 600 Rh. Ruthen die Landesgrenze, später wird dieselbe von einer Straße durchschnitten, es ist die, welche von Neustadt nach Jägerndorf führt. In Meidelberg ist ein östreichisches Grenzzollamt. Jene Straße führt an der Anhöhe hin, von welcher das Schloß der deutschen Ordens-Kommende, wie eine Citadelle, drohend herabblickt. Von dieser Straße läuft die Landesgrenze an Bärtelsdorf vorbei, bis auf den nördlichen Abhang des Johannisthaler Kapellenberges, dessen Rochus-Kirchlein von weitem zu schauen ist, dann durch den Einsiedlergrund an dem nördlichen Rande der Bischofskoppe hinauf bis an die Anhöhe der Zuckmantler Kapelle, hier senkt sie sich bei Nicklasdorf in das Thal der Biele herab, und bleibt längs den Feldmarken Köhlsdorf und Kunzendorf, an den Thoren der östreichischen Stadt Weidenau, und weiter über die Felder und Wiesen von Hermsdorf und Heinersdorf am Krebsberge vorbei nach Fuchswinkel laufend, immer im Thale, bis sie bei Weißbach sich auf die Höhen von Weißwasser erhebt, mit denen der spitzige Winkel endet, der aus dem östreichischen Gebiet sich zwischen die Grafschaft Glatz und das Fürstenthum Neisse hineindrängt. Außer der oben erwähnten Straße, die nach Jägerndorf führt, steht Neustadt durch eine zweite, die über Freudenthal nach Olmütz führt, mit Oestreich in Verbindung. Diese zweite Straße ist der Cours der Wiener Reitpost, sie läuft über Zuckmantel, wo sie auf einer Anhöhe die Grenze durchschneidet, senkt sich dann in den Hermannsdorfer Grund hinab, und steigt zwischen Würbenthal und Engelsberg bis auf die Höhe des Schlußrückens des hiesigen Grenzgebirges, nachdem sie sich zwischen Wäldern und Bergen durch Flüsse und Abgründe gezogen hat. Eine dritte viel unwegsamere Straße führt zwischen beiden erwähnten Hauptauszügen von Neustadt aus bei der ehemaligen Karthause Kapellenberg vorüber, durch die steinigen Ortschaften Hennersdorf und Johannisthal über den

Peters-Paß in den Hermannsdorfer Grund, wo sie sich mit der vorhin gedachten Straße Nr. 2 verbindet. Die Gebirgsmassen, welche an dieser Grenzpforte lagern, haben felsige Vertiefungen und enge Thäler. Am Bassin der Oppa beginnen sie, einen bestimmten Schlußrücken anzunehmen. Von dessen höchstem Punkte, dem Altvater oder Neisser Schneeberge, sinken sie steil herab, während sie westlich sich mit dem Glatzer Schneeberge von neuem hoch erheben. Ein Seitenpaß führt von Würbenthal an Carlsthal vorüber nach Jägerndorf. Grenzverschwistert sind die östreichischen Thäler von Adelsdorf und Freienwalde durch das von Niklasdorf mit denen von Kunzendorf und Ziegenhals. Von Zuckmantel führt über Weidenau eine sehr steinige Straße nach dem schönen bischöflichen Schloß Johannisberg, zu dessen Füßen das vor zwei Jahren durch einen fürchterlichen Brand verwüstete Städtchen Jauernick sich nach und nach aus der Asche zu erheben anfängt. Von Neisse aus führt eine sehr fahrbare Straße nach Weidenau, desto beschwerlicher ist diejenige, welche von Ottmachau über Johannisberg in die Grafschaft Glatz führt; bis nach Schwammelwitz ist sie gut, von da aber läuft sie durch Wiesen im Flußbette eines Baches in das Städtchen Jauernick, und von da in einem Steinwege über Ränder und Felsenblöcke durch Krautwalde auf einen hohen Berg hinauf, von dem sie steil in das Landecker Thal hinabsinkt. Der mit dem Gebiet von Wilhelmsthal vorspringende Winkel der Grafschaft Glatz steht durch den Spieglitzer Paß in Verbindung mit Oestreich; in ihm läuft die über Mährisch Triebau und Allstadt kommende Straße. Von dem Jauer- und Krautwalder Berge läuft die Landesgrenze über den Heydelberg, an Waldeck vorüber, bis an den östlichen Rand des Karpensteins, von da zieht sie sich längs dem Gebirge über die Schmiedekoppe und den Wetzstein, dann westlich durch die Saalwiese bis zum Spieglitzer Paß, von da auf der Südseite des Schneeberges bis zum Jägerhause hinauf und fällt dann an den Quellen der Mark, Marche oder Morawa herab auf die Hernsdorfer Wiesen zwischen

Grulich und Bobischau. Das hier befindliche Hauptgrenzzollamt von Mittelwalde steht durch zwei Straßen mit Oestreich in Verbindung, die erste kommt von Brün und ist bis Brisau Kaiserstraße, von da verwandelt sie sich aber in eine schlechte Kommerzialstraße und führt über Landskron nach Grulich, wo sie sich mit der über Littau aus Olmütz kommenden vereinigt. Die Grafschaft Glatz ist mit ihrem Gebirgskessel, Pässen und Schluchten eins jener Bergländer, welches, wie Tyrol, von der Natur zum langen Widerstande und zum Theater des kleinen Krieges geschaffen zu sein scheint. Als in den verhängnißvollen Jahren 1806 — 7, vom Glück der Waffen begünstigt, sich die Heere Napoleons schon längst Schlesiens bemeistert hatten, war die Grafschaft Glatz nach wie vor der Schauplatz sich täglich wiederholender Gefechte. Ein größeres merkwürdiges Treffen eröffnete hier den Feldzug des Jahres 1745. Lehwald, einer der thätigsten Feldherren Friedrichs II., griff mitten im Winter die an dieser Grenzpforte vortheilhaft postirten Oestreicher unter Graf Wallis mit so viel Entschlossenheit und richtiger Berechnung an, daß sie mit Zurücklassung eines Theils ihres Geschützes den Rückzug antreten mußten. Im Jahre 1779 rächte General Wurmser diesen den Oestreichern im Februar 1745 bei Habelschwerdt widerfahrenen Unfall dadurch, daß er den in dieser Stadt kommandirenden Prinzen von Hessen-Philippsthal überfiel und mit seinem Regiment zum Gefangenen machte. In Lipka vor Mittelwalde ist die östreichische Einbruchsstation und in Wigstädl ein Kordon-Kommando. In dieser Gegend wird der Grenz- oder Schwarz-Erlitz, in Böhmen auch Adler-Fluß genannt, auf 4 Meilen (nämlich bis zu seinem Bassin im Nesselgrunde) zur Grenzscheide; an seinem linken Ufer befindet sich die Friedrichsgrunder Glashütte in gutem Betriebe. Auf der böhmischen Seite zieht parallel mit dem Grenzzuge ein $2\frac{1}{2}$ Meile langer Bergrücken, die böhmischen Kämme genannt. Auf der preußischen Seite beginnen die sogenannten Seefelder, eine unwirthliche Moor- und Bruchgegend, die mit großem Unrecht den Ruhm der

Merkwürdigkeit erhalten hat, und jährlich viele Fremde herzieht, die unbefriedigt weiter reisen. Hier zieht sich die Grenze bis auf die hohe Mense hinauf, wo die von Ferdinand III. 1636 aufgesetzten Grenzsteine, die damals die Grafschaft Glatz von dem Königreich Böhmen schieden, noch heute als Landesgrenze gelten. Hinter den Quellen des Grenz- oder Schwarzwassers wird der westliche Theil der böhmischen Kämme auf kurze Zeit zur natürlichen und politischen Grenze; dann läuft diese an den Bergen ziemlich unregelmäßig hin, bis hinter Gieshübel über Jarker nach Schlanei, durchschnitten von der großen Kommerzial- und Poststraße, die aus Glatz nach Böhmen führt. Das an alterthümlichen Reizen eben so, wie an geschichtlichen Erinnerungen reiche Nachoder Schloß, die Archive der Piccolomini's verwahrend, schmückt diese Grenzpforte. Westlich von dem Städtchen Nachod beginnt mit den Wiesengründen an der Stuppa, die das liebliche Lustschloß Natoborsitz (wo die Kunstgegenstände aufgestellt sind, die der Herzog von Kurland auf seinen Reisen in Italien sammelte und aufkaufte) umgeben, eine der schönsten Landschaften des Königreichs Böhmen. Auf der preußischen Seite ist das wegen seiner heilkräftigen Quellen mit Recht im hohen Ruf stehende Cudowa mit vielem Geschmack zum angenehmen Aufenthalt umgeschaffen. Von Nachod zieht sich die Landesgrenze wieder mit vielen Krümmungen über den Hopfenberg bis an die Strombahn der Steine und weiter über die Klingenburg an der Heinkuppe hin durch den Marksgrund bei den Schwedenschanzen vorbei auf den Göllenauer Höhen hin in den Merkelsdorfer Grund; südlich von Lübenau beginnen ½ Meile von der Grenze die wunderbaren Felsengiganten von Adersbach; nördlich von ihnen wird der Höhenzug, die Tonnen- oder Brandlehnen, zur Grenzscheide, hier springt der Landshuter Kreis mit Albendorf in einem spitzen Winkel nach Böhmen hinein; südlich von diesem Dorfe erhebt sich der Johannisberg, und westlich von Schömberg der Spitzberg auf dem Grenzzuge, während auf preußischer Seite das Ueberschargebirge die

Landschaft erfüllt. Bei Königshain durchschneidet die über Trautenau aus Böhmen kommende Kaiserstraße (die fast ganz vollendet ist) die Landesgrenze. In Königshain ist ein Haupteinbruchsamt und in Liebau das preußische Hauptgrenzzollamt. An dieser Grenze war es, wo Friedrich II. am 30sten Septbr. 1741 gegen eine sehr überlegene Macht den Sieg erfocht. Eine Meile südlich von Trautenau breitet sich der unter dem Namen das Königreich Sylva bekannte Wald aus, der einen felsigen Höhenzug bildet; bis an seinen nördlichen Saum reichte das blutige Treffen, bezeichnet mit dem Namen die Schlacht bei Soor. Noch steht das kleine Häuschen, in dem der außerordentliche Fürst mit Bleistift (weil die Panduren während der Schlacht sein Feldgeräth geplündert hatten) die Worte nach Berlin schrieb: „J'ai battu les Autrichiens, j'ai fait des prisonniers; chantez le Te Deum.“ Eine halbe Meile östlich von Soor sind die Anhöhen, an denen der jugendliche Held Albrecht von Braunschweig den Tod der Ehre fand. Zwei andere Prinzen von Braunschweig, die Brüder Ferdinand und Louis, standen sich hier feindlich gegenüber, und das Schicksal wollte es sogar, daß der Prinz Louis eine Anhöhe vertheidigte, die sein Bruder, an der Spitze der siegreich vorrückenden preußischen Garde angriff, und westlich ist das Plateau von Deutsch-Prausenitz, wo das preußische Kürassier-Regiment Bornstädt (zuletzt Holzendorf) sich außerordentlichen Ruhm erfocht. Von Königshain aus sucht die Landesgrenze, nachdem sie in einem spitzen Winkel bis an Buchwald (bei Liebau) ins preußische Gebiet eingesprungen ist, die Quellen des Bobers auf, sie überläßt den Rehorn Oestreich, und nachdem sie sich am Mittagstein vorbei mit dem Thal der kleinen Aupe bis $\frac{1}{4}$ Stunde vor Schmiedeberg gezogen hat, läuft sie über den alten Kamm auf den Schlußrücken, der von der Natur deutlich zur Scheidegrenze aufgeworfen zu sein scheint. Während der Mittelstein, ein Theil des alten Kammes, der südliche Theil des Kegels der Schneekoppe, die Wiesen der Wiesenbaude, die Hofebauden, der Elbbrunn und der Blonk

unmittelbar auf dem Grenzzuge liegen, überläßt er, von Osten nach Westen auf dem Rücken dieses Central-Gebirges dem Königreich Preußen: den größten Theil des alten Kammes und die schwarze Koppe, den Kegel der Riesenkoppe, die Hasenbauden, die kleine Sturmhaube, die Mädelsteine, die große Sturmhaube, die Königskuppe, den Falkenstein, den Reifträger, den Weiberstein, die Strickhäuser ꝛc. ꝛc.; dem Kaiserthum aber den langen Berg (bei Kolbendorf), die Thäler der großen und kleinen Aupa, den Teufelsgrund, die Wiesenbaude, die Siebengründe, den (obern) Vogelstein, die Futterbaude, die böhmische Sturmhaube, den Harrachdorfer Grund ꝛc. ꝛc. Von den Strickhäusern an dient die Iser bis zu ihrer Quelle (Iserbrunn, zwischen dem langen Berge und dem Kammhäuser) auf $2\frac{3}{4}$ Meilen zur unmittelbaren Grenzbezeichnung (sonst bezeichnete ein Stück Wald, das Zankstück genannt, hier die böhmisch-schlesische Grenze), dann übernimmt sie der Iserkamm bis zum Tafelstein, eine der Kuppen der Tafelfichte, an dem sich einst die Grenzen dreier Länder, Böhmens, Sachsens und Schlesiens begegneten, und weiter seine Fortsetzungen und Vorgebirge bis Schwerta, Wünschendorf und Nieder-Ullersdorf (südlich Marklissa). Auf diesem Grenzzug erhebt sich der große Stein- und Grenzberg, der Kupferberg und die Tafelfichte. In diesen westlichen Theilen der Sudeten bleiben Preußen auf dem Grenzzuge die Carlsthaler zu Schreiberau gehörige Glashütte, der Goldgrubenhügel, das Lämmerthal, die Iser- und Kammhäuser, der Iserbrunn ꝛc. ꝛc., Oestreich der Antonien- oder Farbenberg, der Buchberg, der Tabackstein, die Dreslerlehne ꝛc. ꝛc. (Die Pässe und Bergpforten siehe Gebirgstableau, Rub. Riesengebirge.) Nicht weniger reich an kriegerischen Ereignissen ist die preußische Seite an dieser großen Ausgangspforte der Sudeten; es sind die Berge von Landshut, die so oft der Schauplatz blutiger Kämpfe waren, und welche nach dem eignen Ausspruche Friedrichs II. der berühmte Fouquet zu den Engen von Thermopylä machte, in denen er hier, wie dort Leonidas, auch fallend noch den Lorbeerzweig

bewahrte, den frühere Siege um sein Haupt gewunden hatten. Erst vor einigen Jahren sind von der Hand eines einfältigen Landmanns die beiden Fichten umgehauen worden, die auf einer Anhöhe rechts an der von Schmiedeberg nach Landshut führenden Kunststraße standen. Unter diesen Fichten war es, wo der tapfere Fouquet aus ehrenvollen Wunden blutete, die, wie er sich selbst damals ausgedrückt haben soll, ihm weniger schmerzten, als die Verhältnisse, unter denen sie ihm geschlagen wurden. Auf dieser merkwürdigen Stelle entzog ihn die Treue seines Dieners und die Menschenfreundlichkeit eines feindlichen Offiziers dem Todesstreiche. Es war der kaiserliche Oberst v. Voit, der den mit Blut und Staub bedeckten Feldherrn unter den Zeichen einer beide Theile gleich ehrenden Achtung auf sein Paradepferd hob. Eine Scene dieser Art wiederholte sich im Jahre 1807 bei der Erstürmung des Lagers von Glatz, wo einer der preußischen Anführer, der noch lebende General-Lieutenant von Puttlitz, damals Obrist-Lieutenant, durch die aufopfernde Tapferkeit des Oberjägers Sacher gerettet wurde, der sich auf seinen schwer verwundeten, zu Boden geworfenen Chef warf, und mit seinem Körper die Streiche der Feinde auffing, welche jenem tapfern Staabsoffizier zugedacht waren. Die Kirchenbibliothek zu Landshut verwahrt noch eine Menge eigenhändiger Rapporte, Briefe und anderer Belege, die sich auf jene sturmerfüllte Zeit beziehen.

d. Gegen das Königreich Sachsen.

Dieser Grenzzug beträgt mit allen Krümmungen beinahe 36 geogr. Meilen, wovon 17 auf den Merseburger Reg. Bez. (Provinz Sachsen), 10 auf den von Frankfurt (Provinz Brandenburg) und 10 auf den von Liegnitz (Provinz Schlesien) kommen. In den, theils durch die Wiener Kongreßacte, theils durch besondere Verhandlungen in dem Friedensvertrage vom 18ten Mai 1815, an Preußen gefallenen königlich sächsischen Ländern liegen die in vieler Hinsicht wichtigen festen Plätze Torgau und Wittenberg, ein Umstand, der auf dieser Seite

eine eben so mächtige Veränderung der militairischen Grenze, als die, so mit der politischen vorging, zuwege gebracht hat, und die dadurch um so mehr bedeutend hervortritt, da sich hier weder Gebirge noch Moräste als natürliche Scheidewand aufwerfen. Die Grenze zieht sich nach jenen Veränderungen nun folgendermaßen (sie wurde in den Jahren 1818 — 1819 durch eine besondere Kommission regulirt) von Osten nach Westen: Der Grenzzug beginnt bei dem Dörfchen Bunzendorf, $\frac{1}{4}$ Meile südwestlich Seidenberg, und zieht sich bis Radmeritz am linken Ufer der Wittig hin. Von dem Stift Radmeritz oder Joachimstein liegt das Schloß auf sächsischem, die Wirthschaftsgebäude aber auf preußischem Boden. Deutsch-Paulsdorf, wo das preußische Neben-Grenzzollamt ist, ist nach Soland, einem königlich sächsischen Dorfe, eingepfarrt, und bis an das Gebiet der preußischen Stadt Reichenbach, wo ein Hauptgrenzzollamt ist, wurde in den letzten Jahren auf sächsischer Seite die Löbauer Kunststraße gelegt. Der Grenzzug zieht sich, durch würfelförmige Steine bezeichnet, an Schöps vorbei, zwischen dem sächsischen Städtchen Weissenberg und dem preußischen Dorfe Krischa bis zum Einfluß der Spree in den Reg. Bez. Frankfurt, und über die Feldmarken Hermsdorf, Wartha und Kotten auf preußischer Seite, dann weiter über die von Liske, Kosel und Rohnau auf sächsischer Seite bis an die Pulsnitz. Von diesem Fluß zieht sie sich, ziemlich unregelmäßig und durchschnitten von der Dresdner-Berliner Poststraße und dem Elsterwerdaschen Flußkanal, in westnördlicher Richtung bis südlich von Würdenhein, dann aber in südwestlicher Richtung bis zur Elbe (die zwischen Meißen und Torgau keine Brücken hat). Am linken Ufer dieses Stromes läuft der Grenzzug zwischen dem sächsischen Dörfchen Görzig und dem preußischen Kirchdorf Pausnitz hin und sucht die Waldungen von Sitzerode und Ochsensaal auf, aus denen er sich, am nördlichen Abhang des Koberhainschen Berges vorbei, wieder durch die Schönaer Waldung an die Mulde und weiter westlich an der Gordemitzer und Groß-Podelwitzer Feld-

mark hin, das berühmte Leipziger Schlachtfeld umkreisend, über die Elster zieht; den zweifach klassischen Boden zwischen Lützen und Markranstädt berührend, und die Wahlstadt von Groß-Görschen durchlaufend, endet er mit dem Beginn der herzogl. sächsischen Länder an dem Ufer der Elster. Die fernern westlichen Grenzen des Hauptttheils beginnen, von dem preußisch gewordenen Stift Naumburg an sehr unregelmäßig zu werden. Der Zeitzer Kreis stößt im Süden an das Herzogthum Altenburg und die fürstlich Reußischen Länder. Vom Einfluß der Elster an beginnen die Grenzen gegen die Großherzoglich Weimarschen Länder, mit ihnen stoßen die Kreise Naumburg und Eckartsberga vom Reg. Bez. Merseburg zusammen, und der von Erfurt tritt mit seinem Kreise Erfurt in das Weimarsche und Schwarzburgsche hinein; während südlich seine Marktflecken und Aemter Wandersleben und Mühlberg, und noch südlicher sein Kreis Schleusingen gänzlich Enklaven im fremden Gebiete sind. Der zuletzt genannte Kreis ist von den Landen des Großherzogs von Weimar, des Herzogs von Meiningen und der Fürsten von Schwarzburg umgeben. Im Westen tritt das Herzogthum Gotha mit dem Gebiete der Stadt Herbsleben zwischen die Kreise Erfurt, Weissensee und Langensalze hinein. Nördlich von Erfurt ist zur bessern Verbindung an dieser Grenzpforte das zwischen Weissensee und Erfurt gelegene Dorf Ringsleben, welches sonst Weimar angehörte, gegen das Dorf Nöda eingetauscht. Das Städtchen Beneckenstein vom Kreise Nordhausen liegt auch mitten im Harz zwischen fremdem Gebiet: es sind die Hannöverschen Staaten, die es umgeben. Während die Kreise von Mühlhausen und Heiligenstadt an die Kurhessischen Staaten grenzen, ist der nördlichere Theil des letzten Kreises, so wie die Kreise Worbis und Nordhausen, wieder mit Hannover grenzverschwistert. Die Regierungsbezirke Magdeburg und Merseburg umgeben die Länder der Anhaltschen Häuser und der erstere Bezirk stößt mit seinem Kreise Halberstadt an Hannover, mit dem von Aschersleben, Neuhaldensleben und Gardelegen an Braunschweig,

das Amt Kalverde ist eine preußische Enklave, während die Dörfer Wolfsburg, Hatlingen und Haslingen abgesondert im Braunschweigschen liegen. Auf diesem Grenzzuge ist das Dorf Papsdorf halb preußisch, halb braunschweigisch. Der Salzwedelsche und Osterburgsche Kreis vom Reg. Bez. Magdeburg sind wieder mit Hannover grenzverschwistert. Am rechten Ufer der Elbe sind es die Kreise Neu-Ruppin, Templin und Prenzlau von dem Reg. Bez. Potsdam, die mit den Landen des Großherzogs von Meklenburg-Strelitz zusammenstoßen. Dieser Grenzzug beginnt im Westen mit dem Einfluß der Elde in die Elbe, und wird von den Dörfern Garz bis Brez, und später nördlich von Mor bis Krienitz durch diesen Fluß markirt. An dieselben Staaten grenzen auch die Kreise Pasewalk, Anklam und Demmin, an dem letztern beginnt der Grenzzug gegen Meklenburg-Schwerin; hier gehört der Kommerow-See, der sich nördlich von Malchin bis gegen Verchen hinzieht, halb Preußen, halb Meklenburg an. Während die Peene von hier an bis Demmin sich zur Grenzscheide aufwirft, ist es längs den Kreisen Grimma und Franzburg vom Reg. Bez. Stralsund die Trebel, und von dem meklenburgschen Städtchen Sülze an die Recknitz, welche die Bezeichnung der natürlichen und politischen Grenze übernimmt. Einige meklenburgsche Dörfer liegen als Enklaven im Kreise Perleberg (Reg. Bez. Potsdam). Der letztere Grenzzug beträgt 64, der des ganzen zusammenhängenden Bestandtheils aber 406 g. M.

2. Die Grenzen des westlichen, abgesonderten Bestandtheils der Monarchie.

a. Die Grenzen gegen Hannover, Hessen, Nassau u. s. w.

Dem westlichen Punkte des Hauptbestandtheils, dem Kreise Heiligenstadt des Reg. Bez. Erfurt, liegt der Kreis Warburg, welcher den östlichen Theil des Reg. Bez. Minden bildet, am nächsten, sie sind nur von dem hier ungefähr 8 Meilen breiten Hessischen Gebiet getrennt, während der südöstlichste Punkt der getrennten Ländermasse, Saarbrück, in gerader Linie 90

Meilen von dem südwestlichsten des Hauptbestandtheils, Glatz, entfernt ist. Es sind die Königreiche Baiern und Böhmen, die sich dazwischen ausbreiten. Im Norden beginnen die Grenzen dieses zweiten Bestandtheils eine Meile hinter dem Flusse Dinkel gegen das Königreich Hannover auf 44 bis 46 Meilen, es sind die Reg. Bez. Münster und Minden, sie ziehen sich an der im Kreise Ahaus liegenden Standesherrschaft Gronau, durchschnitten von Sümpfen und den Flüssen Vechte, Ems und Aa bis auf das linke Ufer des letztern Flusses, wo das zum Tecklenburgschen Kreise gehörige Kirchdorf Schale liegt, welches der nördlichste Punkt des westlichen Theils der Monarchie ist. Zwischen die zuletzt genannten beiden Regierungsbezirke tritt das Königreich Hannover mit dem, durch die nordwestlichen Theile der Porta-Westphalica und des mit ihr parallel laufenden Teutoburger Waldes erfüllten, Bisthum Osnabrück; dadurch läuft die Landesgrenze von dem oben erwähnten Dorfe Schale aus, wieder in südöstlicher Richtung an den Kreisen Tecklenburg und Warendorf hin. Nördlich von Recke durchschneiden sie wieder breite Sümpfe, und weiterhin markirt sie der Fluß Haase auf $1\frac{1}{2}$ Meilen. Der nördliche Theil des Reg. Bez. Minden tritt mit seiner westnördlichsten Spitze bis eine Meile südlich vom Dümmer-See, und zieht sich dann in einem spitzigen Winkel an beiden Ufern der Weser bis unterhalb Schlüsselburg hin, während das Königreich Hannover von neuem mit einem 4 Meilen breiten Landstrich, erfüllt durch den großen Moor, in's preußische Gebiet einspringt. Bei Rosenhagen endet das Hannöversche, und mit Wiedensaal beginnt das Lippe-Schaumburgsche Gebiet. Das von Lippe-Detmold wird von dem Bielefelder, Herfortschen und Paderbornschen Kreis auf drei Seiten umschlossen. Der Brackler Kreis stößt mit den fürstlich Waldeckschen Landen zusammen, seine Stadt Lügde und das Dorf Harzberg sind sogar Enklaven desselben. Auf der Ostseite findet der Reg. Bez. Minden eine natürliche Grenze an der Strombahn der Weser, die ihm auf 4 Meilen von Waldeck und Hannover

scheidet, doch gehören noch mehrere Orte auf dem rechten Ufer dieses Flusses Preußen an, wie Lichtringen und südlicher Wirgassen. Der Warburger Kreis stößt, wie eben schon erwähnt wurde, mit den Kurhessischen Staaten zusammen, in seinem südlichen Theil aber mit Waldeck. Auch der Reg. Bez. Arnsberg grenzt mit den Kreisen Brillon und Medebach noch an das Waldecksche, mit den Kreisen Berleburg nnd Siegen aber an die großherzoglich Hessischen Staaten. Am südlichen Theile des letztern Kreises beginnt schon wieder ein anderer Grenzzug, es ist der gegen Nassau, der sich von hier bis an den Punkt hinzieht, wo die Lahn in den Rhein mündet. Nun übernimmt der mächtige Strom selbst, von Nieder-Lahnstein an bis Bingen, die Grenzbestimmung, und scheidet den Reg. Bez. Coblenz von den Nassauischen Staaten. Von diesem Reg. Bez. liegt der Wetzlarsche und Braunfelssche Kreis auf 8 Meilen getrennt von Coblenz, umgeben im Norden von Kurhessen, im Osten und Süden von dem Großherzogthum Hessen, im Westen von Nassau, und drei zum ersteren Kreise gehörige Kirchdörfer liegen abgerissen vom Ganzen völlig als Kurhessische Enklaven. Oberhalb Bingen wirft sich die Nahe auf 2 Meilen als Grenzscheide auf, bis zwischen den Feldmarken von Brezenheim und dem Hessischen Dorfe Planig, wo das preußische Gebiet auf kurze Strecken über die Strombahn dieses Flusses hinaustritt; er wird aber von Ebenburg bis Kirn zum zweiten Mal zur politischen Grenzbestimmung, wo er den Baierschen Rheinkreis und die Hessen-Homburgsche Herrschaft Meissenheim von dem Kreise Kreutznach (auch noch zum Reg. Bez. Coblenz gehörig) trennt. Südlicher grenzt der Reg. Bez. Trier mit seinen Kreisen Bernkastel und Ottweiler an Birkenfeldt, der südlichere Theil des letztern Kreises und der Saarbrücksche wieder an den Rheinkreis Baiern. Dieser hier angeführte östliche, unregelmäßige Grenzzug von Schlüsselburg bis Nilchingen bei Saarbrück, oder auf eine andere Art bezeichnet, vom Ausfluß der Weser bis zum Einfluß der Blies in die Saar, hat eine Länge von 86 geogr. Meilen.

b. Die Grenzen gegen Frankreich.

Sie betragen mit allen Krümmungen nur $13\frac{1}{2}$ Meile, und wurden durch die Acte des Wiener Congresses festgesetzt, durch das Protocoll vom 3ten November 1815 aber zum Vortheil Preußens verändert, und nach dem, am 1sten Juli 1816 zu Worms abgeschlossenen, Grenzvertrage regulirt. Noch in den letzten Tagen des Jahres 1826 haben zwei einzelne Dörfer auf diesem Grenzzuge in den Kammern Frankreichs zu weitläufigen Expectorationen Veranlassung gegeben. Von dem preußischen Dorfe Nilchingen bis Arneval markirt die Saar die Landesgrenze. Nilchingen ist das südlichste Dorf im abgesonderten Theile der Monarchie; in diesem spitzigen Winkel sind bei Saargemünd und Saarbrück Centralpunkte der Hauptstraßen, welche aus verschiedenen Provinzen Frankreichs kommen und an die Hauptübergänge des Mittelrheins führen, es sind die von Verdun, Metz und St. Avold, die über Saarbrück nach Kaiserslautern (bekannt durch drei siegreiche Kämpfe der Preußen) führen. Hier theilt sich die Kunststraße, indem sie östlich über Dürkheim nach Manheim, nördlich aber über Kirchheim-Boland an der Südseite des Donnersberges hin nach Mainz läuft. Bei Saargemünd ist der Ausgang einer der Hauptpässe des Elsasses, er führt von Hagenau über Reishofen und Bitsch, ihn bewacht die Citadelle der starken Bergfeste Bitsch, während zwei seiner Seitenpforten durch die Feuerschlünde der, durch das Bassin der Motter getrennten Schlösser Lützelstein (Petitpierre) und Lichtenberg bestrichen werden. Unbedeutender ist das weiter westlich auf der Straße von Nancy über Moyenvic nach Straßburg gelegene Marsal, welches in die vierte Klasse der Waffenplätze gehört, und den Paß der obern Seille vertheidigt, in den man jetzt (durch den Besitz von Saarlouis) sehr leicht über Chateau Salins gelangen kann; desto stärker ist die untere Seille durch das an ihrer Mündung in die Mosel liegende Metz, einer der festesten Plätze Frankreichs, verwahrt, sein starkes Außenwerk, durch das Fort belle Croix vertheidigt, liegt auf der Seite gegen Preußen. Von da an,

wo die Saar aufhört, die Grenze zu markiren, zieht sich diese zwischen Saarbrück und Forbach bis an die Rossel. Groß-Rossel und Carlsbrunn sind preußisch geworden, Merlebach und George de St. Fontaine aber französisch geblieben. Hier bildete die militairische Grenze Frankreichs, sonst durch Metz, Thionville und Saarlouis, ein Dreieck, dessen spitzigen Winkel die großen Ereignisse im Jahre 1813 — 14 aus einer Vormauer Frankreichs in einen preußischen Waffenplatz verwandelt haben. Zwei Stunden von Saarlouis, zwischen Itterdorf und Filsberg, vereinigen sich die Straßen von Thionville und Metz. Thionville ist 8 Meilen von Saarlouis entfernt, regelmäßig befestigt und durch Vauban verbessert. Von der Thionviller Straße an läuft der Grenzzug aufwärts an einem zum Gebiet der Nied gehörigen Bache; die Quelle dieses Baches liegt unmittelbar auf dem Grenzzuge, und zwar auf einer zum französischen Dorfe Laumsfeld gehörigen Wiese. Hier endet zugleich der Kreis Saarlouis, und der von Merzig beginnt, indem nun die Landesgrenze zwischen N. Perl und dem Frankreich verbliebenen Kirchdorfe Apach ($\frac{1}{2}$ Meile nördlich Sierk) an die Mosel hinläuft, und auf dem linken Ufer mit der Feldmark Wintringen schon das Niederländische Gebiet beginnt.

c. Die Grenzen gegen die Niederlande.

Dieser Grenzzug beträgt 80 geogr. Meilen, die ersten derselben bezeichnet die hier beinahe 100 Fuß breite Mosel. Luxemburg, durch Kunst und Natur zu einem der ersten Waffenplätze Europa's geschaffen, die unzugänglichen Schlünde der Felsenthäler und Elze beherrschend, liegt 4 Meilen von dieser Grenze entfernt. Bei Wasserbillig überläßt die Mosel der zu ihrem Gebiet gehörigen Sauer oder Sure auf 7 Meilen diese Bezeichnung; dieser Fluß wird auf diesem Grenzzuge, wo er eine Breite von 150 Fuß erlangt, bei der niederländischen Stadt Echternach schiffbar. Von Wallendorf aus ist es wieder ein anderer Fluß, die Ur, der auf 3 Meilen die Landesgrenze markirt; wo diese letztere Bezeichnung aufhört, beginnt

ginnt auf preußischer Seite der Reg. Bez. Aachen. Die Ardennen und das hohe Veen lagern an diesen Grenzpforten und senden ihre Zweige in die preußischen Länder hinein; durch sie zieht sich die Landesgrenze, die Thäler von Wambach den Niederlanden, und die von Lüngele Preußen überlassend. Sie steigt sodann auf die Berge von Aldringen, und dann wieder in die Thäler St. Gier und Stavelot herabsinkend, wirft sich auf eine kurze Strecke der kleine Fluß Ambleuve zur natürlichen und politischen Grenze auf. Von hier wendet sich diese in den Paß von Stavelot, wo die Kunststraße von Spaa nach Luxemburg führt, läuft dann an den Quellen der Warge und Roer vorüber bis auf die Feldmark von Kalteherberg. Nachdem zuerst von hier aus zwei kleine Bäche zur Bezeichnung gedient haben, zieht sich die Landesgrenze sehr regelmäßig bis gegen das Dorf Chapelle, durchschnitten von der Kunststraße, die von Lüttich nach Aachen läuft. Hinter Vils, ½ Stunde westlich von Aachen, wird die Grenze sehr unregelmäßig, das preußische Gebiet springt in einigen Ecken vor, während sich das Niederländische mit dem Bezirk Höhnsbrock tief hinein in den Kreis von Geilenkirchen zieht; dann läuft der Grenzzug zwischen dem preußischen Dorfe Merkstein und dem niederländischen Engelshoven beim Dörfchen Scherpensel vorbei wieder sehr unregelmäßig bis Hüllensberg, hier tritt das preußische Gebiet mit einigen Dörfern, besonders mit dem Kirchspiel Müllen in's Niederländische hinein. Dann wird der Zug wieder regelmäßig, er geht am Städtchen Waldfeucht, das er Preußen überläßt, vorbei bis an die Roer, auf dem rechten Ufer der Roer aber tritt der niederländische Bezirk von Roermonde mit dem Kirchspiel Hertenbusch wieder unregelmäßig vor. Weiter nördlich läuft die Maas fast immer parallel mit der Landesgrenze, oft nur eine Stunde von derselben entfernt, bis zum Ausfluß der Niers oft von langen Sumpfstrecken durchschnitten. An dieser Grenze liegt auch, nur ein und eine halbe Meile von dem preußischen Städtchen Kaltenkirchen entfernt, die von morastigen Niederungen umgebene niederländische

Festung Venlo, ihr gegenüber auf dem linken Ufer der Maas die starke Michaels-Schanze. Das südlichere Roermonde ist unbefestigt, wohl aber das noch südlichere am rechten Ufer der Maas gelegene Stephanswerth. Auf dem rechten Ufer der Niers zieht sich die Landesgrenze am Saume des Reichwaldes, und später durch denselben bei Kranenburg vorbei an den Wettering und bis Bimmen, das letzte preußische Dorf am linken Ufer des Rheins. Gegenüber von Kranenburg in einer Entfernung von 3 Meilen liegen zwei große niederländische Waffenplätze, westlich das von der Maas durchströmte Grave, eine der stärksten Festungen in Brabant, mit einem großen Brückenkopf auf der preußischen Seite versehen. Der zweite dieser großen Waffenplätze ist das am linken Ufer der Wahl, des größten und breitesten Arms des Rheins, gelegene Nymwegen; sie ist eins der wichtigsten Bollwerke der nördlichen Niederlande, ihre Werke liegen zerstreut, aber wohl verbunden auf den die Stadt umgebenden Hügeln. Am rechten Ufer liegt die bekannte Schanze Krodsenburg. Auf dem rechten Rhein-Ufer springt der Reeser Kreis stark in das niederländische Gebiet ein, dafür dehnt sich dieses letztere durch die Feldmark Mechelen wieder tief in's Preußische hinein. Hier beginnt die Provinz Westphalen mit dem Regierungs-Bezirk Münster, wo die Landesgrenze ziemlich regelmäßig bis an den Stinkbach läuft; nicht ganz so regelmäßig zieht sie sich von da bis an die Berkel; zwischen hier und Gronau durchschneidet sie der breite Morast am Buirserbach. Hinter Gronau beginnt mit dem Ausfluß der Dinkel die Hannöversche Grenze.

3. Die Grenzen der einzelnen, zerstreut liegenden Besitzungen.

Dieser dritte ist der kleinste der Landesabtheilungen, er beträgt nur 45 geogr. Q. Meilen, also noch nicht den hundertsten Theil der ganzen Oberfläche des Staates; ganz genau macht

er den 0,008970 Theil des Ganzen aus. Das Fürstenthum Neuenburg oder Neufchatel, die entfernteste dieser Landschaften, ist auf dem Wege über Basel und Frankfurt 71 Meilen von dem nächsten Sitz eines Oberpräsidenten (Coblenz) entfernt, und steht mit den Rhein-Provinzen in einer Wasserverbindung, indem der Neufchateler See durch den Ziel- oder Tile-Fluß mit dem Bieler See, und dieser durch die Aar mit dem Rhein verbunden wird. Von der Hauptstadt der Monarchie ist dieses Fürstenthum, welches zugleich einen der Cantons der Eidgenossenschaft bildet, auf dem Wege über Duderstadt 112 M. entfernt. Im Osten trennt der nach dieser Landschaft benannte See das freundliche Bergländchen auf einer Länge von 5 geogr. Meilen, nämlich von St. Blaise bis Vomarcus oder Vamergi, das südlichste Kirchspiel des Fürstenthums, von den Cantonen Bern und Freiburg. Im Süden tritt das Gebiet des Canton Waadt mit der Landvoigtei Granson zwischen das Neuenburgische Kirchspiel Vomarcus und das Thal von Traveres hinein. Hier an dieser Grenzpforte war es, wo Carl von Burgund von den Schweizern die bekannte große Niederlage erlitt, die mit Unrecht auch die Schlacht von Granson genannt wird, während die Wahlstadt 3 Stunden entfernt von dieser Stadt zwischen Coneise und Vomarcus liegt. Im Westen und Norden umgiebt Frankreich dieses Fürstenthum; nur von dem Schlußrücken des Jura von ihm geschieden, sind es die Thäler des Departements von Doubs und seines Arondissements Pontarlier, die auf diesen Grenzzug gehören. Hinter dem Dorfe St. Croix zieht sich derselbe zwischen den französischen Dörfern les Fourges und St. Pierre an den berühmten Neuenburger Felsen von Côte aux fées, der südlichen Wand des Thals von Traveres, durchschnitten vom Paß der Doubs-Klause, auch L'ecluse de Pontarlier genannt, bis an den Bergrücken von Allemans. Der erwähnte Paß ist die Ausgangspforte aus dem Thal von Verriers nach Frankreich; auf französischer Seite beherrschen ihn die Feuerschlünde des Schlosses Joux. Hinter dem oben erwähnten Bergrücken läuft der Doubs auf

5 Meilen weit in einer zweistündigen Entfernung fast parallel mit dem Grenzzuge, und von les Brenets aus wird er auf 3 Meilen zur Bezeichnung derselben. Eine Meile südlicher läuft die Kunststraße aus Neufchatel nach Frankreich; sie berührt den Grenzzug südlich von Cerneux und führt auf der Brücke von Conabey über den Doubs. Im Norden ist das Neufchateler Thal von Chaux de Fond grenzverschwistert mit den französischen Thälern von Renons und Imier, der Grenzzug läuft dann in ganz unregelmäßiger Richtung aus diesen Thälern bis auf die höchsten Kuppen des hohen Chasserols oder Gesler Berges, der als nördlichster Pfeiler an dieser Grenzpforte lagert; auf seiner Westseite läuft eine Kunststraße aus dem Thal von Domberson über Paquier nach Basel, vom östlichen Fuß des Gesler läuft die Landesgrenze an den Bieler-See herab, von wo aus der Ziel oder Tile auf $1\frac{1}{2}$ Meile bis St. Blaise die Bezeichnung übernimmt.

Andere zerstreut liegende Landschaften, die zu dieser dritten Abtheilung gehören, als der Kreise Wetzlar, Braunfels und Schleusingen, des Amtes Beneckenstein und der Stadt Lügde ist schon bei den Regierungs-Bezirken gedacht, zu denen sie gehören, noch aber ist der Ziegenrückschе Kreis, der zum Bezirk Erfurt gehört, in Erwähnung zu bringen; er ist im Norden von dem Weimarschen und Schwarzburgschen, im Osten und Süden von dem Reußischen, im Westen wieder von dem Schwarzburgischen Lande umgeben. Das Städtchen Gefell und die Dörfer Splintendorf, Sparenberg und Blankenberg liegen mitten in den Reußischen Landen. Die vormals im Gebiet der Fürsten von Schwarzburg gelegenen sächsischen Ortschaften wurden durch einen am 16ten Juni 1816 geschlossenen Vertrag diesen Fürsten überlassen, dagegen entsagte das Haus Sondershausen auf seine als Enklaven im Regierungs-Bezirk Erfurt belegenen Ortschaften. Zugleich entließ Preußen die Fürsten von Schwarzburg aller Receßverbindlichkeit.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

V. Gestalt der Oberfläche, der Boden und das Klima.

Die Sudeten und ihre Fortsetzungen, der Thüringerwald, der Harz und seine Seitengebirge sind die südlichen und südwestlichen, die Eifel, der Hundsrück und die Ardennen die westlichen Wände einer großen, theils wellenförmigen theils nur von einzelnen Höhen bedeckten weiten Ebene, die in der Mark beginnt, sich von da im Nordosten gegen die Ostsee hinzieht, im Westen sich nach den Ufern der Nordsee ausbreitet und mit sehr geringem Fall zu derselben herabsinkt. So bildet der große zusammenhängende Bestandtheil des preußischen Staates wieder den östlichsten Theil der großen deutschen Nordebene, mehr verengt durch die drei ebengenannten Hochgebirge als der abgesonderte Theil der Monarchie durch die Ardennen, die mehr eine Hochebene als ein Hochgebirge genannt zu werden verdienen, daher sind sie eine der weniger bemerkbaren Wände der langen Ebene zwischen der Ostsee und dem Ermelmeere; dieser abgesonderte westliche Haupttheil der Monarchie gehört mit seinen westphälischen Provinzen dem westlichen Theile der großen norddeutschen Ebene an. Auch Thüringen hat trotz seiner einzelnen gebirgigen Landstriche und Höhenzüge mehr einen niederländischen als gebirgigen Character. Der süd- und südwestliche Theil der abgesonderten Provinzen findet in den Rhein- und Emsthälern eine Abdachung durch bergiges Zwischenland und mäßig sich senkende Höhenzüge. Auch selbst die Hauptebene des zusammenhängenden Theils der Monarchie ist nicht eine wagerechte Fläche ohne alle Uebergangspunkte; an der Oder unterbrechen sie Höhenzüge im Südosten, im Nordosten die Wassergebirge Pommerns. Die Verschiedenheit der Oberfläche macht ihre Ansicht um so mannichfaltiger. Breite Waldungen und Sümpfe erfüllen Striche von Preußen, einförmiges Sand- und Haideland die meisten Bestandtheile der Mark, reizende Bergländer zum Theil

mit zahlreichen Rebenhügeln geschmückt, bieten sich in den andern Provinzen des Staats dem Auge dar, in Schlesien und Thüringen waldige Höhen mit köstlichen Fernsichten und gigantische Felsenmassen, in den Rheinprovinzen liebliche Thäler von mächtigen schiffbaren Strömen durchrauscht. Der Rheinstrom und die Weingebirge sind es, die die Gegend von Coblenz bis 2 Meilen unterhalb Bonn den Ruf des schönsten Theils der Monarchie gegeben haben, aber auch die Felsenthäler des Harzes, und vorzüglich die Sudeten mit ihrem hohen blauen Schlußrücken bergen viel des Lieblichen und Schönen, namentlich die freundlichen Thäler von Warmbrunn und Schmiedeberg am Fuße der Centralpunkte des eigentlichen Riesengebirges, und das Thal der Neiße am Fuße des Warthaberges bis zum Fuße der Bischofskuppe. Die Grafschaft Glatz formt einen Gebirgskessel, der auf verschiedenen Punkten reich von der Natur mit Schönheit ausgestattet wurde, wie an der von Trümmern aufgeschichteten Heuscheuer und an den Felsen des Wölfelfalles. Nicht minder bieten die pittoresken Stein- und Felsengebilde am Zacken und Kochel, und die der Felsenstadt von Adersbach an der östreichischen Grenzpforte, viel des Wunderbaren und Merkwürdigen dar; eben so wenig darf der Brocken, die höchste Spitze des Harzes, das Thal der Else und mehrere andere Theile dieser Bergkette und ihrer Abzweigungen, ferner die Gebirge an der Weser mit der berühmten Porta Westphalica, das liebliche Thal vor Bielefeld, mehrere Gegenden an der Ruhr und Wupper, um Arnsberg, Barmen und Schwelm, Limburg an der Lenne ꝛc., endlich die Insel Rügen mit Deutschlands nördlichster Spitze, dem Vorgebirge von Arkona, jedes in seiner Art der stillen Reize und des Schönen in reicher, bewundrungsvoller Fülle darbietend, vergessen werden.

Die Fruchtbarkeit des Bodens ist durch Fleiß und Sorgfalt bedeutend erhöht worden. Zu den ergiebigsten und gesegnetsten Landstrichen gehören in Brandenburg die Niederungen an der Oder, in Pommern die Insel Rügen und die Gegend

zwischen der Hassel und Ucker, Pyritz und Stargard, an der Madue und am Plönestrom. In Preußen zeichnen sich der Danziger und Marienburger Werder, die Weichselniederungen und die Tilsiter Niederung aus. Schlesien hat zum Theil herrlichen Boden, besonders in den Kreisen Frankenstein, Jauer und Nimptsch, und in einzelnen Districten, in denen Leobschütz, Neiße, Grottgau und Schweidnitz. Die Provinz Sachsen besitzt an Magdeburg eine der Weizen- und Kornkammern Deutschlands, vorzüglich die Börde und die linken Ufergegenden der Elbe und einzelne Striche der Altmark; mit Thüringen gewann Preußen die ergiebigen Gegenden um Erfurt und Mühlhausen. Am Rhein dehnen sich, wie an der Mosel und Nahe, fruchtbare Thäler aus; auch an der Roer, Erft, Nette und Ahr, wie in den Umgegenden von Cöln, Jülich, Trier, Bernkastel und Coblenz giebt es ergiebige Fluren. In Westphalen ist die Umgegend von Soest, der Helweg, der Haardistrict und viele Feldmarken um Tecklenburg, Münster und die Warburger Börde am fruchtbarsten. Die am wenigsten ergiebigen Landstriche sind die sandigen Theile der Marken, die von Haiden und Morästen erfüllten Theile der Provinzen von West- und Ostpreußen, das Sauerland in Westphalen, und die steilen Höhen und Wüsteneien der Eifel und des Hundsrück, auch die Felsenthäler um Sieger-Burbach und Freudenberg.

So mannichfaltig verschieden als die Lage, die Gestalt der Oberfläche und die Güte des Bodens ist, eben so ist es auch seine Temperatur und die Einwirkung auf dieselbe. Aus vielen verschiedenen, getrennten Provinzen zusammengesetzt, zerfällt die Beschreibung des Klima's fast in eben so viele Abtheilungen. Von den Ufern der Ostsee geht die plötzliche Veränderung gewöhnlich aus, sie verbreitet sich sodann in den Küstenländern, feuchte Nebel kühlen, aber reinigen hier auch zugleich die Luft. Diese Nähe des großen nördlichen Wasserspiegels veranlaßt es, daß der Winter in diesen Provinzen länger dauert, und die schönere Jahreszeit später eintritt, als es in den Ländern geschieht, die mit ihnen unter gleichen

Graden der Breite liegen. Pommern und Preußen sind diese Küstenländer, aber auch sie haben dennoch ein sehr verschiedenes Klima. In den trocknen und sandigen Gegenden weht eine reinere Luft als in den von Gräben und Flüssen durchschnittenen Landstrichen, auf denen eine von dicken Dünsten schwangere Atmosphäre lastet. Zugleich will man bemerkt haben, daß das Klima dieser nordöstlichen Provinzen in den letzten zwei Jahrhunderten sich sehr verändert hat; es soll, besonders in Preußen, strenger und rauher geworden sein, man unterstützt diese Behauptung durch die Thatsache, daß zu der Zeit als jenes letztere Land von den Rittern des deutschen Ordens beherrscht wurde, viel Wein gewonnen und durch deutsche Winzer gekeltert ward, während er jetzt nur mühsam an einzelnen Spalieren zur Reife gebracht wird. In Pommern waren die Resultate längerer Wetterbeobachtung, daß der höchste Stand des Thermometers 85 und der niedrigste 11 Grad Fahrenheit sei. In Preußen erreicht die Wärme 24 bis 28 Grad des Reaum. Therm., die strengste Kälte 21 bis 26 Grad unter dem Gefrierpunkt, die mittlere Thermometerhöhe giebt man hier unter dem 55° nördl. Breite auf 8 Grad an. Die mittlere Jahres-Temperatur Danzigs gab man nach 18jähriger Beobachtung auf 5,34 an. Das härtere und rauhere Klima hat aber deshalb keinen sehr nachtheiligen Einfluß auf die Vegetation, weil die Einwirkungen der mit Dünsten geschwängerten feuchten Atmosphäre wieder nachholen, was sich in der Blüthe verspätet hat. In den Marken, im Herzogthum Posen und in Schlesien würde das Klima wenig unterschieden sein, wenn in der letztern Provinz die Gebirge es nicht rauher machten, während die sandigen Landstriche, mit denen die Marken erfüllt sind, oft eine lange drückende Hitze haben. Westphalen hat eine mehr kalte als warme, jedoch außer den sumpfigen Landstrichen eine sehr gesunde Luft. Die Thäler des Oberrheins sind meistens durch ein mildes und gesundes Klima beglückt, während am Niederrhein oft feuchte Nebel die Atmosphäre erfüllen. Nähere und weitere Angaben,

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

besonders in Hinsicht numerischer Elemente, der mittlern Temperatur, wie des mittlern Standes des Barometers, kommen nach den darüber erschienenen amtlichen Berichten bei der Topographie der einzelnen Provinzen vor. Wir fügen hier nur noch zu der oben angeführten mittlern Thermometerhöhe Preußens, als der östlichsten Provinz, die eines der Hauptpunkte an der westlichsten Grenze, Triers, hinzu; sie ist nach den sorgfältigen 11jährigen Beobachtungen der Professoren Meurer und Großmann unter 49° 46′ zu 9,8 centesimal Graden angenommen. Die größte Kälte seit 47 Jahren war in Trier 1798 — 25°,6 C. und 1827 am 18ten Februar — 25°,2 C. Die größte Hitze 1781 im Sommer — 38°,7 C. und 1802 sogar — 39° C., auch 1826 stieg sie auf 38°,7 C. Die mittlere Temperatur des Jahres ist zu Paris 0°,5 größer als zu Trier, der Winter ist zu Paris 1°,5 wärmer, der Frühling 0°,58 kälter, der Herbst 0°,7 wärmer als zu Trier. Diese Angaben sind aus dem interessanten Aufsatz: Bemerkungen über die Vegetations-Verhältnisse der Rheinländer, entlehnt, der durch den Herrn Professor Steininger in Trier der Hertha (3. Jahrg. 10. Bd. 2. H.) eingesendet wurde. In derselben Zeitschrift (3. J. 10. B. 1. H.) finden wir in einer vortrefflichen Uebersicht der Temperatur-Verhältnisse Deutschlands zwei andere Punkte erwähnt: Danzig und Berlin. Das erstere ist oben angeführt, das letztere, als eines in der Mitte der westlichen und östlichen Grenzprovinzen gelegenen Ortes, war nach derselben Quelle, als Resultat 5½jähriger Beobachtung, unter 52° 33′ der Breite, 31° 2′ der Länge und 103 Fuß über der See, mit 6,31 m. J. T. angegeben.

1. Gebirgs-Tableau.

Wenn man, wie auch hier angenommen wird, die Gebirge Deutschlands in fünf Reihen oder Abtheilungen theilt, von denen die Alpen als die südlichste auch als die erste betrachtet wird, so gehören die Gebirge der preußischen Monarchie,

Neufchatel eingeschlossen, in die zweite, vierte und fünfte dieser Reihen. Die zweite besteht aus den Gebirgen, welche nördlich der Donau und südwestlich und westlich vom Rhein lagern, als der Jura, der Wasgau, der Hundsrück, die Ardennen, die Eifel u. s. w. Die dritte faßt die Gebirge des mittlern Deutschland in sich, und findet durch einen Höhenzug im südlichen Schwaben eine Verbindung mit der erstern Reihe; es gehören dazu der Schwarzwald, der rauhe Alp, der Odenwald und das Fichtelgebirge; von allen diesen Gebirgen, Bergen oder Landrücken lagert kein Theil auf preußischem Gebiet. Die vierte durchzieht das nördliche Deutschland an beiden Ufern der Werra und der Weser, und zwar mit dem Thüringerwald, dem Harz, dem Wesergebirge, die Rön, dem Spessart, dem Taunus, dem Westerwald, dem Rothlager- und Sauerländischen Gebirge, dem Haarstrang, der Egge und der Mindenschen Bergkette. Die fünfte begreift bloß die Sudeten in sich. In den außerhalb Deutschland gelegenen Besitzungen, namentlich in den Provinzen Ost- und Westpreußen und im Großherzogthum Posen findet man nur einzelne wenige Berge, aber keine zusammenhängende Gebirge. Die Gebirge von Neufchatel gehören zur ersten Abzweigung der zweiten Gebirgsreihe im südlichen und westlichen Deutschland, es sind die östlichen Nebenzüge vom Jura oder Leberberge, weniger rauh und felsig, und weit niedriger als die Alpen. Ihre Abfußung ist bei Pontarlier, und von da längs des Doubs bis St. Hipolit, ferner am Neufchateler und Bielersee. Diese Gebirgszüge bilden zwei sich von Osten gegen Westen ziehende, parallel laufende Ketten, haben meistens bis hoch hinauf breite waldige Rücken mit fetten Weiden und Triften, flache Thäler und nicht sehr steile Abfälle. Die höchsten Punkte sind hier der Milledoux, der Tournemont und Tête de Rang. Der Chasserolle oder Geslerberg gehört nur auf seiner Südseite theilweise nach Neufchatel. Die Zahl der hierher gehörigen Hauptthäler beläuft sich auf 7 bis 8, unter denen im Süden der Grafschaft Vallengin die von Traveres und Verriers die merkwürdigsten sind. Das

erste durchströmt die Reuse, es hat rechts und links zum Theil schauerliche Felsengründe von 300 bis 400 Fuß Tiefe, und streicht von Süden in nordöstlicher Richtung von le Boles bis Boudry, auf eine Länge von 5 preußischen Meilen; die Kunststraße von Pontarlier nach Neufchatel ist durch dieses Thal gelegt, sie läuft über den Kettenpaß durch die Felsenenge von St. Sulpice, über Bovereuse und Traveres durch die Reusen-Klause zwischen senkrechten Felsen und tiefen Abgründen bis Corcelles, wo sie sich an die Ufer des Neufchateler See's hinabsenkt. Das Thal von Verrieres wird durch einen Bach durchströmt, welcher zum Gebiet des Doubs gehört; es hat weniger schauerliche Felsenklüfte als das erstere, sondern Wiesengründe, die zum Theil Torf und Moor enthalten. Grenzverschwistert mit ihm ist im Norden das Thal von Brevine, welches reich an mineralischen Quellen ist. Im Norden der Grafschaft ist das düstere Felsenthal von Chaux de Fonds, verzweigt in drei Abtheilungen von Norden nach Süden; westlich reicht es bis nach Bussot am Doubs; in diesem Thal liegt le Locle mit seinen industriösen Bewohnern. Der mittlere Bestandtheil ist mit den Thälern von Chaux de Millieu und les Ponts verschwistert, und im östlichen Theile des Thals, durchströmt vom Seyon und der Sauge, liegt der Flecken Vallengin.

Zur zweiten Gebirgsreihe im westlichen Deutschland gehören noch folgende preußische Gebirge:

1. Der Hundsrück, Fortsetzung der Vogesen, geschieden von ihnen durch das Thal der Nahe und durch das Kohlen- oder Trappgebirge, zwischen der Saar und dem Rhein; steile waldige Gebirgsmassen, aus Kalkschiefer bestehend, erheben sich zum Theil bis auf 2500 Fuß über die Meeresfläche; südlich von den Ufern der Nahe streichen sie in das Gebiet des Rheins hinein, und hängen im Norden durch bogenförmige Massen, deren Thäler von der Simmer und Hanne durchströmt werden, mit einander zusammen. Der östliche Theil ist der eigentliche Hundsrück, seine Schiefermassen erfüllen den Simmerner Kreis

des Reg. Bez. Coblenz. Hierher gehört der Soonwald mit seinen höchsten Punkten, dem Waldhölzerkopf 1929, der Oppelnerhöhe 1983, dem Thiergarten 1758, dem Entenpfuhl 1306 Fuß u. s. w. Er fällt treppenförmig im Osten gegen das linke Rheinufer und im Gebiet der Simmer herab. Auf diesem östlichen Theil oder eigentlichen Hundsrück sind, so weit sie das preußische Gebiet betreffen, folgende Thäler und Pässe zu bemerken:

a. Der Ausgang des Glauthals von Staudern an der Nahe bis Kreuznach (schöne Kunststraße).

b. Das Thal des Güldenbach, von Kreuznach aufwärts gegen Stromberg (wo die Poststraße von Bingen nach Simmern läuft).

Die westlichen Theile des Hundsrück erfüllen mit minder hohen waldigen Höhenzügen den Reg. Bez. von Trier, in dessen Kreis Bernkastel der große Hochwald mit dem Walde von Idar beginnt. Dieses Waldgebirge hat 3 Meilen Länge und 1 Meile Breite. Es verflacht sich an dem Ufer der Mosel, während es im Süden, wie schon oben angeführt wurde, mit den Vogesen zusammenhängt. Der Erbsenkopf mit 2526 preuß. Fuß, der Idarkopf mit 2263 p. F., der Dornborgerkopf mit 2083 p. F. sind die höchsten Punkte des großen Hochwaldes. Sein Rücken zwischen Trier und Merzig liegt 1545 Fuß über dem Meere. In der Gegend zwischen Cerf und Weißkirchen stand der Telegraph 1958 Fuß über dem Meere. Auf dieser westlichen Seite des Hundsrück sind folgende Pässe zu bemerken:

c. Ganz südlich der von Bitsch nach Saargemünd.

d. Am linken Ufer der Saar die Kunststraße von Saargemünd nach Saarbrück.

e. Der von St. Ingbert (Kunststraße von Mainz nach Saarbrück und weiter nach Lothringen hinein).

Diese Gebirge sind bis auf die höchsten Punkte bewohnt. Das Dorf Hüttchesvasen im Hochwalde liegt 2034 F. über der See, einer seiner Höfe noch 50 F. höher. Die Kunststraße selbst erreicht zwischen Trier und Wadern 2122 F. Höhe. Gegen das Moselthal bei Trier fällt dieses Gebirge, der Hochwald, bedeutend ab.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

2. Die niedrigen Zweige der Ardennen.

A. Die Eifel, die aus dem Luxemburgschen, und zwar aus den Gebieten der Roer in die Reg. Bez. Aachen und Trier tritt, und sich in einer breiten, wilden, einst vulcanischen Gebirgsmasse zwischen Coblenz und Bonn in die beiden nach diesen Städten benannten Bezirke zieht. Sie hat östlich einige Vorgebirge, und erhebt sich auf ihrem höchsten Punkte bis gegen 1900 Fuß über die Meeresfläche. Sümpfe, Moräste und felsige Vertiefungen sind die Eigenthümlichkeiten dieser öden, mit keinem Reiz von der Natur geschmückten Bergmassen. Ihre Thäler durchströmen die Roer, die Nette, die Elz, die Leser, die Kyll und die Ahr; sie nehmen größtentheils den Namen nach diesen Strömen an. Die höchsten Punkte sind der Ernstberg bei Dockweiler mit 2100 p. F., die Schneifel mit 2069 F., der Kelberg mit 2098 F. und der Mayenberg, zwischen Mayen und Andernach, mit 1790 F. In ihren traurigen Gründen sind die Bassins des Prüm, der Ahr, der Erff, der Nette u. s. w. Die Kreise Adelnau, Ahrweiler, Mayen, Gemünd, Prüm und Daun sind von der Eifel erfüllt oder durchzogen.

B. Das hohe Veen, eine hohe und breite Gebirgsmasse, die sich aus den Niederlanden in den Reg. Bez. Aachen zieht, und zwischen der Maas, der Mosel und dem Rhein ein 4 Meilen breites und über 2066 Fuß hohes Plateau bildet. Sie ist nur von einigem Strauchholz bewachsen. Hier ist der Goldberg in der Nähe mit 1920 Fuß.

In diesen preußischen Ardennenzweigen sind folgende Thäler und Pässe anzuführen:

a. Das Rheinthal von Bingen nach Bonn, in dem am linken Ufer die Kunststraße läuft.

b. Das Felsenthal der Rucht, in dem die Kunststraße von Cöln nach Aachen führt. (Große Ausgangspforte in die Niederlande.)

Seitenthäler und Seitenpässe in diesem Grenzgebirge sind: das Grenzthal von Wasserbillig, durch welches die Kunststraße

von Trier nach Luxemburg führt; das Echternacher Grenzthal, in dem die Sure fließt (verschwistert mit dem von Dickirch); der Paß von Bauler, über Bauler nach Prüm; der von St. Vieth, über Aldringen nach Bastogne; der von Malmedy und Stablo und der nordwestlich von Francorchamp (Kunststraße von Malmedy nach Spaa und Lüttich); das Thal der Roer, in dem die Straße von Monjoie nach Aachen führt u. s. w.

In die vierte deutsche Gebirgsreihe im nördlichen Deutschland gehören folgende preußische Gebirge:

1. Vom Thüringer Waldgebirge, welches 19 Meilen lang und 3 Meilen breit ist, gehört nur derjenige unbedeutende Theil hierher, der den Henneberger Kreis erfüllt, und zwar derjenige, mit welchem seine südwestliche Abfußung in den Thälern der Werra und Erlau mehr und minder stark beginnt; es ist ein $1\frac{1}{2}$ Meile breiter Bergrücken, der sich von dem Centralpunkte aus, von Zella und Goldlauter her, zwischen Suhl und Schmiedefeld in's preußische Henneberg hineinzieht. Im nordwestlichen Theil des Schleusingschen Kreises erheben sich einzelne Bergmassen, durchschnitten von langen, weiten, oft gekrümmten Thälern. Die höchsten Punkte des Thüringerwaldgebirges sind der Schneekopf 2988 Fuß hoch. Der gebrannte Stein bei Mehlis, 2776 Fuß hoch, erhebt sich auf der nördlichen Grenze des Kreises, und gehört nicht hierher, wohl aber der Domberg bei Suhl mit 2100 Fuß. Ein meistens aus Basalt bestehendes Mittel- und Flötzgebirge bildet jene Abfußungen in's Werra-Thal, dieses letzte erhebt sich nur 1400 Fuß über die Werra. Der Dolmar zwischen Kühndorf und der Meiningschen Grenze ist der höchste Punkt in diesem Flötzgebirge. Das ganze Gebirge ist stark bewaldet, und die Thäler, stark erweitert in ihren Mündungen, haben vortreffliche Wiesen und Triften ohne Moräste. Die hierher gehörenden Thäler und Pässe sind von Westen nach Osten folgende:

a. Das weite und breite Thal der Schwarza von Meiningen aufwärts über Schwarza, Virnau nach Steinbach.

b. Das Thal der Hasel, wo der Weg von Ettingshausen über Heinrichs nach Suhl, und von da über Linsenhof nach Zella führt.

c. Der Schneekopfpaß, wo die Straße von Gotha nach Hildburgshausen durch den Schleusingenschen Kreis führt.

d. Der Paß von Schleusingen (Ausmündung der Straße von Erfurt).

e. Der von Kahlert, von Schleusingen über Neubrunn nach Neustadt u. s. w.

2. Vom Harz. Von diesem Gebirge (eine große Wasserscheide im nördlichen Deutschland, Weser und Elbe), welches 13 Meilen lang und an beiden Enden 3 Meilen breit ist, und dessen Massen von niedrigen Vorgebirgen und Hügelketten umschlossen sind, die der Vorhang heißen, gehören nur einige Theile hierher (während sein Hauptlager nach Hannover gehört), und zwar die in der preußischen Standes-Herrschaft Wernigerode; ferner die nordöstlichen Höhen, der Hay, nördlich von Halberstadt 600 Fuß hoch, und der Hakelwald bei Kochstädt. Der höchste Punkt des Gebirges ist der Brocken oder Blocksberg, dem Hassel und Stein 3489 preuß. Fuß, Hahnzog 3608 rheinl. Fuß, Andere 3486 und noch Andere 3562 Fuß Höhe geben; der Wurmberg 2725 Fuß, Bruchberg 2667 Fuß, die Achtermannshöhe 2605 Fuß, gehören nicht hierher; wohl aber der Kapellenberg (südwestlich), der Springberg (bei Elbingerode), die Zeterklippe und der Capittelberg (nördlich), der Schnepfenstein (nordwestlich), der Neneckenberg (südöstlich) und endlich die Heinrichshöhe, nur 320 Fuß unter dem Brocken ꝛc. Der Brocken hat ein Plateau von mehr als 4 Meilen im Umfang und gehört zum Unterharz, der felsiger, rauher als der Oberharz ist; mehrere Flüsse haben hier in dem mit Felsenblöcken erfüllten Grund ihre Quellen, als die Ilse, die Holzemme, der Goldbach, die Ecker und die Aue. Südlich von Quedlinburg gehört der hohe Ramberg theilweise auf das preußische Gebiet, noch südlicher greift der Harz mit seinen Vorgebirgen in den Bezirk Merseburg ein; sie verflachen sich erst bei Mannsfeld,

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Eisleben und Schraplau. Zum Hauptgebirge gehört auch der im Kreise Aschersleben liegende bekannte Felsen, die Roßtrappe, von dessen Kuppe eine der malerischsten Fernsichten des Harzes ist. Der Oberharz streicht unter verschiedenen Namen auf seiner Südseite bis in den Kreis Heiligenstadt, Worbis und Hochstein (Eichsfeld) des Erfurter Bezirks hinein, und erfüllt diese Landschaften mit Höhenzügen von Flötzgebirgen. Die Finne, das Thüringer Thor, der Haynich, der Dün und Steiger gehören darunter.

In diese angeführten Theile des Harzes gehören folgende Thäler, Pässe und Grenzpforten.

a. Der Paß von Benekenstein durch die Thäler beider Boden, von Wernigerode über Elbingerode, Benekenstein und Elrich nach Nordhausen u. s. w. (Er hat drei Seitenpässe, den von Blankenburg, Braunlage und Hohegeis, durch waldige tiefe Thäler über steile Felsenhöhen.)

b. Der Paß Hasselfelde, Straße von Blankenburg nach Nordhausen, nicht minder beschwerlich. (Vier Seitenpässe gehören zu demselben, von denen aber der von Hasselfelde nach Benekenstein nur hierher gehört.)

c. Der Paß von Güntersberg (Straße von Quedlinburg nach Nordhausen und Erfurt), er hat auch mehrere Seitenpässe, von denen der von Breitenstein hierher gehört (Straße von Quedlinburg nach Stollberg).

d. Der Mädchensprung-Paß, auch Harzeroder-Paß genannt, führt durch das dunkle Selkethal (in dem sich bei Dammersfelde die Straßen über Ballerstädt nach Aschersleben und die über Gernrode nach Quedlinburg scheiden; von zwei Seitenpässen gehört keiner hierher).

Die Centralpunkte der Pässe sind im preußischen Hochgebirge Benekenstein und Stollberg, am Fuße desselben aber Nordhausen, Wernigerode, Elrich und Eisleben.

3. Vom Wesergebirge, das in drei Theile zerfällt, gehört mit dem östlichen, 16 Meilen langen und 3 Meilen breiten, aus lauter einzelnen Gruppen und Zügen bestehenden Theil hierher:

A.

A. Die Mindensche Bergkette oder die Porta Westphalica. Sie zieht sich westlich über Minden in's Osnabrückschе und endigt dort als Hügelreihe an der Haase. Im Mindenschen nennt man den östlichen Theil auch Wiehengebirge, den westlichen die Lübeckschen Berge. Die Porta selbst ist ein Paß, eine Meile von Minden entfernt, auf dem linken Ufer ist sie nur 200 Schritte breit, durch sie läuft die Kunststraße von Minden über Herfort nach Bielefeld. Ihr Pfeiler am rechten Ufer der Weser ist der Wittekindsberg oder Margarethenberg, der am linken Ufer der Jacobsberg, jeder 3 — 400 Fuß hoch; eine Hügelkette im Kreise Rhaden heißt die Stemmerberge, die Berge im Kreise Herfort, der Bornkoppel 250 Fuß, der Solterberg, Sprikberg, Klusberg, Steinberg, Harmschberg, Wolfsberg u. s. w.

B. Der mit der Porta Westphalica parallel von Nordwest nach Südost laufende Ast der Egge, und zwar die Theile des Teutoburger Waldes, die im Westen von Tecklenburg bis Bevergern, im Osten von Borgolzhausen bis Grunwald und an das Ufer der Dalkebach reichen. Im letztern Theile ist westlich von Halle (zwischen Herfort und Schwarzenmoor) ein einzelner Berg, der die Egge heißt. Diese Gebirge sind überall zugänglich. Fruchtbare Thäler und Niederungen trennen hier oft angebaute einzelne Berge, nur hin und wieder verengen sich die durch sie führenden Wege paßartig. Südöstlich von Bielefeld gehört der unfruchtbare Landstrich, die Senne genannt, hierher. Als den höchsten Punkt des Teutoburger Waldes giebt man den an der Grenze von Paderborn und Lippe gelegenen Velmer Stoot bei Feltrom mit einer Höhe von 1950 Fuß an. Die ihm an Höhe zunächst kommenden Kuppen sind, der bei Falkenflucht an der Grenze des Höchster Kreises und der Grafschaft Pyrmont lagernde Köterberg mit 1130 Fuß, und die Bleiwäsche (Kr. Büren) mit 1680 Fuß Höhe.

4. Der Westerwald, auch Nisterwald genannt, der die Landschaften zwischen der Sieg, der Lahn und dem Rhein, namentlich die Kreise Siegen, Altenkirch und Neuwied erfüllt.

Es sind meistens Flötz- und Ganggebirge, die theils in hohen Bergrücken fortziehen, theils Hochebenen bilden, die oft mit Moor und Haidekraut bedeckt sind, während ihre Abfälle meistens bewaldet sind. Hierher gehören:

A. Die Kalteeiche, sie bildet den nordöstlichen Theil, und füllt mit ihren Treppen und Zweigen den Kreis Siegen und die südliche Hälfte des Berleburgschen aus, ihre Höhe beträgt an 2000 Fuß. Hier sind die Quellen der Eder, 1877 Fuß hoch, die der Lahn 1720 Fuß hoch, die der Sieg 1762 Fuß hoch. Aber die höchsten Kuppen dieses Gebirges sind die östlichen Pfeiler, der hohe Pöhn (bei Grönebach westlich Medebach) und der Winterberg oder Astenberg bei Astenberg.

B. Das Siebengebirge, von dem der westliche Theil hierher gehört, der sich aus dem Nassauschen durch den Altenkirchner Kreis bis gegen Königswinter hinzieht. Der höchste Theil dieses Gebirges gehört Nassau an. Hierher gehören aber der Löwenberg mit 1896 Fuß Höhe, die Wolkenburg 1492 Fuß über dem Rhein, der Drachenfels 1473 Fuß, ferner der Oelberg 1827 Fuß Höhe und der Stromberg 1040 Fuß, der Gänsekopf, auch der Hemmrich genannt, 1405 Fuß über dem Rheinspiegel; bei Coblenz der Camillenberg 1165 Fuß. Der Salzburgerkopf, auch Galgenberg genannt, liegt auf Nassauschem Gebiet, er hat 2604 Fuß und lagert zwischen den Dörfern Salzburg und Neukirch.

5. Das Sauerländische Gebirge, zwischen dem Westerwald und dem Wesergebirge lagernd, wird oft als Fortsetzung des vorigen angegeben, und bildet eine Masse zerrissener Bergketten, Felsenthäler und Hochebenen. Mit dürftiger Vegetation ausgestattet, ist es von Gras und Haidekraut, Gehölz und Gesträuch bedeckt, aber von einer Menschenklasse bevölkert, welche viel Manufacturen und Fabriken geschaffen hat und unterhält. Durch Emsigkeit und Kunstfleiß ist dieses Gebirge an die merkwürdigsten und bedeutendsten Landschaften der Monarchie angereiht. Die Kreise Dortmund, Bochum, Iserlohn, Altena und Schwelm, alle zum Regierungsbezirk

Arnsberg, und die zum Reg. Bez. von Düsseldorf gehörigen Kreise Lennep, Solingen, Elberfeld und Essen sind es, welche dieses durch seinen Fabrikfleiß mit Recht berühmte Bergland formen. Seine Centralpunkte sind Hatingen, Schwelm und Altena. Zu ihm gehört:

A. Das Waldgebirge von Arnsberg, zwischen der obern Ruhr und der Mönne.

B. Die Ebbe, ein Gebirgszug von mäßiger Höhe, von Meinertshagen bis an die Lenne oberhalb Plettenberg.

C. Das sogenannte Rothlager=Gebirge, der südlichste Theil des Sauerländischen Gebirges. Weniger zerrissen als dieses, lagert es an der preußisch=kurhessischen und waldeckschen Grenze.

D. Der Haarstrang ist ein sehr mäßiges Mittelgebirge zwischen dem Rothlager= und Eggegebirge, und zieht sich von Dortmund südlich bei Unna vorbei, und nördlich bis Büren und Stadtberge, hier endet es mit der Kiekelhöhe. Bei Büren liegen die hierher gehörigen Berge, der Platzweg und Harteberg. In südwestlicher Richtung zieht es sich von Dortmund aus in die Rheinebene, wo es sich nach und nach in Hügel verwandelt und bei Mühlheim gänzlich verflacht. Bei Dortmund heißt dieses Gebirge der Arday, und theilt die Landschaft in den Helweg und das Sauerland. Dieses Vorgebirge läuft, ohne die Lippe zu erreichen, parallel mit der Mönne und obern Ruhr.

In die fünfte deutsche Gebirgsreihe, im östlichen Deutschland, gehören:

1. Die Sudeten, die große Land= und Wasserscheide zwischen Schlesien, Böhmen und Mähren. Wenig Gebirge giebt es, die man so verschieden bezeichnet und eintheilt als dieses. Viele lassen sie in der Lausitz beginnen und an den Karpaten enden (wie Hassel u. A.); Viele bezeichnen damit nur einen Theil des langen Grenzgebirges und trennen sogar das Riesengebirge von demselben. In diesem Tableau nehmen wir den Flächenraum, den sie bedecken, auf 40 Quadratmeilen an.

Hoser nimmt den des eigentlichen Riesengebirges auf 20 Q. M. an, Fritsch aber dehnt denselben auf $38\frac{1}{16}$ Q. M. aus. In die letzten Kreise von Oberschlesien streichen einzelne Höhenzüge aus dem östreichischen in's preußische Gebiet, die sich am linken Ufer der Oder bis Oderau hinziehen, und einzelne Zweige bis in's Plessische versenden, die man richtiger für die ersten Stufen der Karpaten, als für Fortsetzungen der Sudeten hält. Diese beginnen erst an der untern Oppa, und erheben sich in einer Masse einzelner Berge, die alle, mit geringen Ausnahmen, auf das östreichische Gebiet gehören, mit dem Altwater oder Neisser Schneeberg zu einer Höhe von 4148 preuß. Fuß. Dieser sogenannte Neisser Schneeberg, westlich von Würbenthal, 2 Meilen von der Landesgrenze gelegen, steht mit den Glatzer Schneebergen durch einen langen Gebirgsrücken in unmittelbarer Verbindung. Von den Gebirgen der Grafschaft Glatz sind diese Schneeberge die höchsten, sie bilden die südöstliche Wand des großen Gebirgskessels dieser Landschaft, und der größere erhebt sich, nach den zuverlässigen Vermessungen des Prager Astronom David, auf 4067 pariser Fuß (nach Leonhardi 3065 par. Fuß, nach Charpentier 4300 par. Fuß, nach Hahnzog 4209 rheinl. Fuß, nach Stein 4300 par. Fuß, nach Hassel 4557 par. Fuß, nach Görlitz 4672 Fuß); seine beiden Felsenkuppen heißen die Schwalbensteine. Der kleinere, südwestlich vom großen gelegen, erhebt sich aber 3832 Fuß (nach Charpentier 3876, nach Lindner 3666, nach Felbiger 3866 Fuß) über die Ostsee. Die Polhöhe des großen giebt David auf 50° 12′ 28″, die Länge aber auf 34° 26′ 15″ an. Die Neisser und die Glatzer Schneeberge haben mit einander gemein, daß sie kahl sind; nur an ihren Rücken beginnen die Waldungen, an den Glatzer Schneebergen sind es die des Fürsten Lichtenstein und der Grafen Althan und Magni. Zu diesem Gebirge, welches südwestlich mit dem Gruliger, und nordwestlich mit dem Habelschwerdter Gebirge in Verbindung steht, gehören noch der Schwarzeberg, nach Charpentier 3605 Fuß, der Mittelberg 3666 Fuß, der Kammkoppel 4004 Fuß,

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

die Klappersteine 3362 Fuß, der Wölfelsdorfer Spitzberg 2517 Fuß hoch, ferner der Sitzenberg, der Ottenberg, der Eichberg, der Appenberg, der Glasenberg, der Gabelberg, der Urnitzberg u. s. w. Zu der Grafschaft Glatz gehören noch folgende Gebirge:

Das Habelschwerdtsche Gebirge; zu ihm gehören wieder der Köhlberg und Meidelberg (westlich von Habelschwerdt), der Einsiedelberg (östlich von Habelschwerdt), der Hammer und Steinhübler (nördlich von Habelschwerdt), der Bärhübler (bei Brand), der Dohlen- und Gübelberg (bei Alt-Weistritz), die Schlüsselkoppe, der Schnallenstein (mit der Ruine eines Schlosses, welches 1428 die Hussiten zerstörten), der Bimsberg, der Vogelberg u. s. w.

Das Heuscheuergebirge, ein großes wildes Felsengebirge; zu ihm gehört die Heuscheuer, eine ungeheure Masse in Form einer Festung aufgeworfener Felsentrümmer, deren höchste Kuppe der Tafelstein, 2890 Fuß hoch ist, und, so wie die nahe Felsenmasse der Großvaterstuhl, eine köstliche Fernsicht darbietet; die kleine Heuscheuer, westlich von der großen; noch westlicher der Vogelstein, der Spiegelberg, die Schwarzekoppe, der Friedrichsberg, südlich der Hampelsberg, der Schäferberg, der Klugenberg, und die Jägerkoppe bei Krainsberg u. s. w.

Von dem Reinerzergebirge, auch der Grunewald genannt, gehört nur ein Theil hierher, und zwar von der hohen Mense oder Menze, 3235, nach Andern 3290 Fuß hoch, mit den merkwürdigen Höhlen, die goldnen Stollen genannt; das Hummelschloß 2602 Fuß, der Grunwald (bei Reinerz) 3379 Fuß hoch, der Kapellenberg mit einer Eremitage, der Hradiska bei Lewien (berühmter Orientirungspunkt) u. s. w.

Das Neurodergebirge, wohin der Schillerberg, nördlich von Kunzendorf, der Vogelberg bei Hausdorf, der Geiersberg, die Wolfskuppe u. s. w. gehören.

Die Hauptthäler in den Glatzer Gebirgen liegen 12 bis 1300 Fuß über dem Meere. Auf den Schneebergen sind die Schäfereien des Fürsten Lichtenstein und des Grafen Magni;

die erstere ist schon ein paar Mal durch Wilddiebe eingeäschert worden. Im vorigen Jahrhundert fand man hier noch Granaten, Amethiste und viele andere halbe und ganze Edelsteine. Der zu diesem Gebirge gehörige Wölfelsfall fällt in einen 60 Fuß tiefen Felsenkessel; auf einem sehr sichern, durch ein eisernes Gitter umzäunten Platze kann man dieses herrliche Schauspiel in der Nähe betrachten. In diesem südlichen Theile der preußischen Sudeten sind folgende Hauptpässe zu bemerken:

a. Der Spieglitzer Paß (s. Grenzbeschreibung); er führt von Landeck aus am östlichen Abhange des großen Schneeberges hin in das Thal der Marche oder Morava, und wird von Wilhelmsthal an sehr beschwerlich. Einer seiner Nebenpässe ist ein schlechter Steinweg, er führt von der Glatzer Kunststraße, zwischen Kunzendorf und Ullersdorf, ab über den Rücken des Lerchenberges in den Wölfelsgrund.

b. Der Jauerbergspaß, steile und beschwerliche Straße von Landeck über Krautenwalde nach Johannisberg.

c. Der Warthapaß, Kunststraße, neu gebessert, über den steilen hohen Friedrichswartherberg (nach ihm ist die Kolonie Friedrichswarthe genannt) bis zum Zollhause, dann durch den Girsdorfergrund in's Thal der Neisse.

d. Der Paß von Lewin, Poststraße von Glatz nach Nachod.

e. Der Silberbergerpaß, enger Weg von Glatz nach Silberberg, durch enge Gebirgsschluchten steil auf und absteigend.

f. Der Paß von Reichenstein, steile Kommerzialstraße über Reichenstein in's Thal der Neisse nach Patskau (Schusterstraße).

g. Der Paß von Mittelwalde geht von Habelschwerdt das obere Thal der Neisse aufwärts über Wigstädl nach Böhmen.

An diese Glatzer Sudeten reihen sich theils als Nebenzweige, theils als Verbindungen mit dem Riesengebirge von Südosten nach Nordwesten folgende Bergketten an: das Reichensteiner Gebirge, dazu gehören: der Jauerberg mit 3950 Fuß Höhe, der Schaafsberg, der Rotheberg, der Kuhberg, die

Grafenkuppe, der Scholzenberg, der Hohenstein u. s. w. Von diesem Gebirge ziehen sich einzelne Abzweigungen in's Frankensteinsche, Münsterbergsche und Neissische. Das Warthagebirge, zu ihm gehören: der hohe Steinberg südlich von Girschwalde, der Warthaberg mit der Wallfahrtskapelle und der Einsiedelei (die letztere ist seit einigen Jahren unbewohnt), der Todtenkopf, der Mohberg und der Blattenberg u. s. w. Durch dieses Gebirge spielt sich die Neisse durch. Das Silberbergergebirge, dazu gehören die südöstlich von Silberberg gelegenen Berge, der Lindenberg, der Kohlenberg, der Dürreberg, der Graubenberg, der Grachenberg, dann die kleine und große Strohhaube, der Hahnenkamm und Schloßberg. Das Eulengebirge, es ist ein östlicher Zweig der Hauptkette der Sudeten und die nordöstlichste Wand des Glatzer Kessels; dazu gehören die Sonnenkoppe bei Hausdorf 2840 Fuß, der Ottenstein, östlich von Hausdorf, 3158 Fuß, der Ochsenstein 2618 Fuß, der Gläserberg 2777 Fuß, die hohe Eule 3336 Fuß; es läuft einer seiner Rücken getrennt vom Hauptgebirge zwischen Steinkunzendorf und Steinseifersdorf hin, und fällt steil in's Peterswalder Thal hinunter durch die Hein-Leuthen; mehr westlich sind der Steinseifersdorfer Hangelberg, der Leutmannsdorfer Dachen- und Krämerberg und die Ludwigdorfer Berge, die Treppen, welche sich aus dem Thale der Weistritz gegen die Eule erheben. Hier sind die Quellen der Klinkebach, des rothen Wasser, der Glawnitz und des Grenzbachs. Das Zoptengebirge erhebt sich, in nordöstlicher Richtung von dem vorigen Gebirge, im Reichenbachschen treppenweise mit den Kleutscher Anhöhen, dem Kántchener und Kölschener oder Geiersberg bis zum Zoptenberge, auf dessen 2228 Fuß hohem Plateau einst das Schloß Peter Wlast's, des Dänen, stand, jetzt steht nur noch eine Kapelle daselbst, die 1776 par. Fuß über Breslau erhaben ist. Man findet in diesem stark bewaldeten Gebirge weiße durchsichtige Krystalle, röthlichen Granit, blaustreifigen Jaspis und grauen Marmor. Zu diesem Gebirge gehören auch die Strehlner Höhenzüge, so wie der Bergrücken zwischen Nimptsch

und Frankenstein, in denen sich die einst reichen Kosemitzer Chrysoprasgruben befinden. Zwischen dem Eulen- und dem Riesengebirge ist der südwestliche Theil des Fürstenthums Schweidnitz, der Waldenburgsche Kreis, mit einer Masse Gebirge erfüllt, die ohne bestimmten Schlußrücken sich zu einer bedeutenden Höhe erheben, und theilweise in ihrem Schooße die reichen Steinkohlengruben bergen, die einen wichtigen Bestandtheil des schlesischen Bergbaues ausmachen. Ihre östlichen und nördlichen Vorgebirge sind die Anhöhen von Burkersdorf, die Bögenberge mit dem östlicher gelegenen goldenen Wald, die Fürstensteiner und Hohenfriedeberger Berge, der Hochwald mit dem Sonnenwirbel, der Gleisberg u. s. w. Die Centralpunkte sind das Tannhauser und Wüstegiesdorfer Gebirge, und das Sandgebirge zwischen Donnerau und Neuhaus, der westlichste Theil desselben, das von Langwaltersdorf mit dem Stangenberge, Wildberge, Riesenberge u. s. w., alle nördlich, und der Buchberg südöstlich von Langwaltersdorf. Der Eingang in dieses Waldenburger oder Mittelgebirge ist auf der Ostseite das liebliche Schlesierthal, über das sich das große, wohlerhaltene, alte Bergschloß Kynau erhebt. Im Centralpunkte dieses Mittelgebirges liegen die Trümmer des Hornschlosses, auch Dornschloß oder Hinzetempel genannt, die einzelnen Steinhaufen der Mauern des Freudenberger Schlosses, der Affenstein u. s. w. Durch das Wüstegiesdorfer Thal läuft hier eine Kommerzialstraße von Schweidnitz über Braunau nach Böhmen, sie ist bei Tannhausen auf eine Meile weit in eine Kunststraße umgeschaffen.

Ein Seitenzug dieses Mittelgebirges beginnt bei Friedland mit dem Spitzberge und Rosenberg, an sie schließt sich die sogenannte Haide an, sie ist grenzverschwistert mit dem Wildberg bei Lässig.

Den nördlichen höchsten und merkwürdigsten Theil der Sudeten bildet das eigentliche Riesengebirge; es erhebt sich an den Ufern der Lausitzer Neisse, nimmt mit dem Isergebirge einen bestimmten Schlußrücken an, der die natürlichen und

politischen Grenzen zwischen Schlesien und Böhmen bildet, und in fast gleicher Höhe (4000 Fuß) bis gegen Schmiedeberg hinläuft, wo er einen kesselförmigen Halbzirkel macht, und bei Fischbach und Kupferberg steil in das Thal des Bobers herabsinkt, während seine Zweige und Vorgebirge in verschiedenen Richtungen in das Jauersche und Schweidnitzsche Fürstenthum hineinstreichen. Im noch engern Sinne sondert man das Isergebirge noch von dem Riesengebirge ab, und nimmt westlich den Reifträger und östlich den Schmiedeberger Kamm als die Grenzpunkte an. Auf seinem Rücken erheben sich zwischen tiefen Einsattelungen als felsige Kuppen die höchsten Berge des nördlichern und mittlern Deutschlands. In diesem Central-Gebirge, dessen Lager der Hirschberger Kreis ist, ist der höchste Punkt die Schneekoppe, auch Riesenkoppe. Ihre Polhöhe bestimmt Köhler auf 50° 43′ 42″, Wendt auf 50° 43′ 26″, David auf 50° 44′ 20″ und Bode auf 50° 43′ 18″. Wendts und Bode's Bestimmungen hält man für die richtigsten, und seitdem ist die Polhöhe der Schneekoppe fast immer auf 50° 43′ 20″ festgesetzt worden; während ihre Länge durch Davids Pulversignale auf 33° 19′ 45″ gebracht wurde, gaben sie ältere Bestimmungen auf 33° 25′ 25″ an, und nach Jungnitzens Längenbestimmungen mehrerer ihr nahe gelegenen Oerter ergiebt sich durch Vergleichungen die der Schneekoppe 33° 24′ 15″. Sie ist 4900 Fuß über dem Meere und 3300 Fuß über dem Schmiedeberger Horizont und 1450′ unter der Eisregion gelegen. Der 500 Fuß hohe Kegel ist eine nackte mit Felsentrümmern überschüttete Masse, nur einzelne Strecken weit haben sich noch Stufen von der Treppe erhalten, die im Jahre 1800 gehauen wurde, als die hochselige Königin Louise dieses Hochgebirge besuchte; sie führte bis zu der Kapelle des St. Laurentius, die 1668 von einem Grafen Schafgotsch erbaut wurde, 21 Fuß im Durchmesser hat, aber jetzt nicht mehr zur Haltung des Gottesdienstes geeignet ist. Von diesem hohen Standpunkte bietet sich dem Blick im chaotischen Gewirre ein Theil des Königreichs Böhmen,

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

des Herzogthums Schlesien und der Lausitz dar; vergebens würde es sein, die Mannigfaltigkeit dieser Fernsicht zu beschreiben, sie ist unnennbar wie die Größe des Schöpfers, der die wunderbaren Formen und die Gestalten dieses Gebirges bestimmte; die Mineralogen und Geognosten finden in demselben Urgranit, Geus, Thon, Schiefer und Basalt, Goldsandlagen, Diamanten, Rubinen, Kupfer, Blei und Kohlen. Das Verhältniß zu den übrigen deutschen Gebirgen ist: der höchste Gipfel der Sudeten übertrifft den höchsten Punkt des Erzgebirges um 1000 Fuß, die beiden höchsten Spitzen des Böhmerwaldes um 1055 Fuß, den Brocken um 1400 Fuß, den Schneeberg des Fichtelgebirges um 1600 Fuß, den Schneekopf im Thüringer Walde um 2110 Fuß. Nächst der Schneekoppe sind folgende hohe Punkte anzuführen: das große Rad 4767 Fuß, der Seifenberg 4489 Fuß (nach Charpentier 4476 Fuß), die Ränder der Schneegruben 4488 Fuß, die Seifenlehnen mit der Hampelsbaude 3839 Fuß, der hohe Reifträger 4280 Fuß, der große Teich 3786 Fuß, die Tafelfichte 3379 Fuß (sie ist der Hauptberg des Isergebirges), die Friesensteine 2890 Fuß, der Hochstein bei Schreibendorf 2803 Fuß, der Ochsenkopf bei Kupferberg 2744 Fuß, der Zackenfall 2120 Fuß, der Kynast 1822 Fuß, das Dorf Brückenberg 2240 Fuß, der Flins bei Flinsberg 1546 Fuß. Die Schneekoppe ist 5188 rheinländische Ruthen, der Reifträger 5729 rheinl. Ruthen, die Hampelsbaude 4525 rheinl. Ruthen, der Kynast 2914 rheinl. Ruthen von dem Hirschberger Marktplatz entfernt. In Hinsicht des Isergebirges, von dem oben schon die höchste Spitze angeführt wurde, ist noch anzuführen, wie die Berge, der Tafelstein mit 3200 Fuß und der Dreßlerberg mit 2400 Fuß die letzten Treppen zur Tafelfichte bilden.

Zu den Vorgebirgen gehören der Breiteberg bis Neu-Märzdorf, das Schömberger oder Ueberschargebirge mit dem Rabenstein und Heslerberg, die Liebauer Berge, als der Steinberg mit den 14 Nothhelfern, die Falkenberge bei Fischbach, die Bleiberge bei Kletschdorf, die Landshuter Berge: der Rothe-

berg bei Rothzecha, der Kitzel und Mühlberg bei Kauffung, das Willenberger Porphirgebirge bei Schönau, die Wilhelmshöhe oder der Kapellenberg bei Tiefhartmannsdorf, der Stangenberg bei Berbisdorf, der Butterberg und das Altepferd zwischen Kammerswaldau und Tiefhartmannsdorf, die Hogulie bei Ludwigsdorf, der Grunauerberg, der Kemnitzberg, der Stangen- und Prudelberg bei Stonsdorf und viele andere.

Merkwürdige Punkte in diesen Gebirgen sind die Wasserfälle, welche der Zacken, oder vielmehr das Zackerle, ein Seitenquell des Zackens, zwei Stunden westnördlich von Schreiberau, nahe von Girschdorf, 113 Fuß in ein tiefes Felsenbett, der Kochel mit einer größern, 12 Fuß breiten, Wassermasse nahe am Vitriolwerk bei Schreiberau in ein 50 Fuß tiefes Flußbett, und der Heinfall, in einer besonders lieblichen Gegend nördlich von Girschdorf, macht. Der Lomnitz-Fall in der Nähe der Koppe (bestehend aus vielen kleinen Kaskaden, durch die die Lomnitz in den Lomnitzgrund fällt) und der Grunauer Fall bei Grunau, $\frac{1}{2}$ Meile von Hirschberg, sind kleinere Fälle. Der Elbfall und der Panschefall gehören schon Oestreich an; der später so mächtige Strom stürzt hier als brausender Waldbach in die 300 Fuß tiefen Siebengründe hinab; der zweite ist eine der sehenswerthesten Kaskaden, von ungestümer Natur. Felsengebilde gigantischer und merkwürdiger Art sind: Die Mittagsteine, eine mächtige Felsengranitmasse unfern des großen Teichs, die Mädelsteine, eben so eine Granitmasse an der großen Sturmhaube, die Friesensteine, östlich vom Schmiedeberger Kamm über Fischbach, das Katzenschloß, — diese Felsengruppe lagert nördlich vom kleinen Teich nahe an der Schlingelbaude, die Dreisteine, emporgehäufte Felsenschichten, 50 Fuß hoch, zwischen Brückenberg und dem großen Teich, die Korallensteine, eine Reihe am großen Rade liegender Granitfelsen, rechts von der großen Schneegrube, ꝛc. Die Ruinen, Berg- und Felsenschlösser: der Kynast (wohl erhaltene Ruine), der Greifenstein und das Lehnhaus (noch bewohnt), das Bolzenschloß bei Jänowitz und das Molkenschloß bei Maiwaldau

(Trümmer von Ruinen), Nimmersat (bewohnte Burg), Schweinhaus (sehr verfallen), die Bolkenhainer Burg (schöne Ruine), ꝛc. Hauptthäler im Hochgebirge sind: die Thäler von Hirschberg und Schmiedeberg; Seitenthäler die von Maiwaldau, Seifersdorf und von Bober-Ullersdorf; in den Vorgebirgen das von Hohenliebenthal, Schönwaldau-Ludwigsdorf, Schönau-Kauffunger, das Landshuter-Liebauer ꝛc.

In dem Centralgebirge sind die Bassins des Bobers, des Zackens, des Queis, der Iser, der Lomnitz und 63 anderer namhaft zu machender Bäche. In dem Vorgebirge entspringen: die Katzbach, die schnelle Deichsel ꝛc. ꝛc. Merkwürdige Wiesen sind: die weiße Wiese auf dem südöstlichen Theil des Gebirges, wo der Schnee am längsten liegt und die Quellen der Aupe sind, die Kranichwiese, auf der der Zacken entspringt, die Teufelswiese am südlichen Abhang des Lahnberges, 4400 Fuß über der Meeresfläche, die Naworische oder Neworwiese mit den Quellen der Elbe, auf ihr soll einst das Schloß Nawor gestanden haben, sie liegt unmittelbar auf dem Grenzzuge; die Bohnenwiese auf dem Grenzzuge ist berühmt durch ihre üppige Vegetation und ihren Reichthum an seltenen Pflanzen. Merkwürdige Höhlen sind: der Hohle-Stein bei Girschdorf, die Felsenhöhle am Prudel, ꝛc.

Pässe, Grenzpforten und Verbindungsstraßen. Von dem Hauptgrenzzollamt von Liebau bis an die böhmisch-sächsische Grenze sind folgende zu bemerken:

a. Die Hauptverbindungsstraße mit Böhmen über Trautenau nach Prag (s. Grenzbeschreibung).

b. Fahrbare, aber beschwerliche Straße aus dem Schmiedeberger Thal über den Michelsdorfer Paß nach Schatzlar (im Thal des Bobers aufwärts).

c. Steiniger Fahrweg über den Kalkoffenberg am alten Kamme hin nach Klein-Aupa und von da über Marschendorf nach Arnau.

d. Enger Holzweg und betretener Fußsteig aus dem Schmiedeberger Thal auf die Grenzbauden, und von da Saumweg in's Thal der großen Aupa hinab.

e. Vom Kegel der Koppe in die Wimmer und Lautschner Bauden, auch durch Groß=Aupa nach Johannisbad (bis nach Groß=Aupa gefährlicher Fußsteig, von da schmaler Steinweg).

f. Von der Wiesenbaude, am Rande des Teufelgrundes hin, zu den Schrofelbauden und zum Vitriolwerk (steiler Fußsteig).

g. Von den Boberhäusern am Dreistein vorbei und an den Rändern der kleinen Sturmhaube hin in die Siebengründe, und von da nach St. Peters (das Kirchspiel der Baudenbewohner).

h. Von Schreiberau über die schlesischen alten Bauden am Falkensteine hin zum Mummelsbrunn, nach Friedrichsthal und Pumeldorf oder Rochlitz und Poniklay.

i. Von Schreiberau über Marienthal am Konel=Fluß aufwärts, beim Reifträger vorbei, über die schlesische Neue Baude nach Harrachsdorf, morastiger Fuß= und Holzweg, von Harrachsdorf aus fahrbare Straße über Hochstadt und Starkenbach in's Innere von Böhmen, und über Morgenstein nach Reichenberg u. s. f.

k. Von Schreiberau am Zacken aufwärts bei der Karlsthaler Glashütte vorbei in die Strickerhäuser und von da durch den Antonien=Grund nach dem Böhmischen Kirchdorfe Przichowicze (sumpfig und steinig).

l. Von den Iserhäusern am Lämmerwasser hinab in die Linksbauden und von da in die Thäler der weißen und schwarzen Deschna, dann in die Straße nach Bredt und Klein Skal.

m. Kommerzialstraße aus dem Hirschberger und Löwenberger Kreise über Mefferdorf nach Neustädtel, Friedland und Reichenberg, wo am 21sten April 1757 der Herzog von Braunschweig=Bevern den Grafen Königseck schlug (in Friedland ist einer der Centralpunkte der Hauptstraßen aus Böhmen, der Lausitz und Schlesien, und der Seitenpässe und Ausgangspforten aus dem Böhmischen Iser= und Geschkengebirge, namentlich der von Hirschfelde, Böhmisch=Eiche, Krottau, Krazau ꝛc.

Einzelne Berge und Höhenzüge in Schlesien sind: der Spitzberg bei Probsthain im Goldberger Kreise, nördlicher der Gröditzberg mit seinem schönen, einst festen Bergschlosse, unweit Striegau der Pitschenberg, und an Striegau der Spitzberg, Georgenberg und Breitenberg. Im Glogauschen erheben sich an der Grenze des Freistädter Kreises die Dalkauer Berge. Im Breslauschen auf dem rechten Ufer der Oder die Trebnitzer Höhenzüge. Im Oppelnschen läuft von Dombrowska eine Reihe stark bewaldeter Höhen und Hügel, die bis nach Czenstochau in's Polnische hinein streicht. Eine Meile vom rechten Oder-Ufer erhebt sich bei Leschnitz der Annaberg mit 1424 Fuß; auf ihm steht das weit gesehene, viel besuchte Wallfahrtskirchlein und das aufgehobene Kloster.

In der Mark Brandenburg ist von Crossen bis Wriezen eine fast ununterbrochene Reihe niedriger Berge anzutreffen, sowie die Höhenzüge bei Neustadt-Eberswalde und Freienwalde, und die an der Havel, welche das natürliche Amphitheater von Potsdam bilden. Ein einzelner Berg ist in dieser Provinz der Müggelsberg in der Mittelmark, 350 Fuß hoch. In der Provinz Sachsen ist noch anzuführen: der Dolchauer Berg am linken Elbufer in der Altmark, der Landsberg bei Lüderitz, der Fackelberg bei Rhinow und die Kammerberge im Kreise Jerichow II. ꝛc. In Pommern sind auch nur einzelne unzusammenhängende Berge, größtentheils zu den Wassergebirgen gehörig, die bedeutendsten sind: der Gollenberg (sonst Cholin) zwischen Zanow und Cöslin, der Rewikohl oder Rawekuhl bei dem Dorfe Schmolsin, zwischen dem Leba und Gardeschen See, einst durch die Kapelle des heiligen Nicolaus geschmückt und häufig von Wallfahrern besucht, diente er den Schiffern der Ostsee als Warthe, jetzt liegt das Kirchlein in Trümmern; der heilige Berg bei Pollnow, ꝛc. Hierher gehören auch noch die auf der Insel Rügen (s. Beschreibung der Küsten und Inseln) und auf Usedom und Wollin (s. ebendas.). In Preußen ist der Rinauberg, 3 Meilen von Königsberg und bei dem Dorfe Galtgraben, 383 Fuß über der See, aber nur 146 Fuß

über dem unmittelbar an ihm liegenden Torfmoor. Sehr fälschlich hat man ihn oft 500 Fuß über der Ostsee angegeben; doch ist er der höchste der samländschen Berge. Er diente den Bewohnern des Landes in der Vorzeit zu einer Warthe, auf welcher Feuer bei den Einfällen der deutschen Ordensritter angezündet wurde; jetzt ziert ihn ein im Jahre 1818 zu Ehren des glücklich bestandenen Befreiungskampfes errichtetes Kreuz; der Rombin, 240 Fuß hoch, der Stadt Ragnit gegenüber gelegen, nahe an der Memel, dem Freunde preußischer Alterthümer wegen seines Opfersteins wohlbekannt; dieses ist ein 30 Fuß im Umfang habender Granitblock, der Schwarzberg, der Jaksnit, der Pilkow, die Höhen von Goldap, ꝛc. Als Wasserscheide wirft sich auf dem Polnischen Gebiet ein Landrücken auf, der die Gewässer der Weichsel und der Narew trennt, und die nördlichen durch die Pregel in das frische Haff sendet; eine kleinere Wasserscheide bildet eine unbedeutende Hügelreihe im Karthäuser Kreise des Regierungs-Bezirks Danzig. Unter den samländischen Höhen ist noch der Hausenberg bei Germau mit 290 Fuß über der See, der Wachbudenberg bei Klein-Kuhren 190 Fuß, der Quedenauerberg 170 Fuß, die höchsten Dünen der kurischen Nehrung mit 115 Fuß anzumerken. Bei Brandenburg liegen die Seeberge mit 182 Fuß.

Die Ebenen.

Nachdem das vorstehende Gebirgstableau die Erhöhungen der Oberfläche des preußischen Gebietes, und die Lage und Beschaffenheit dieser Erhöhungen aufgeführt hat, fügen wir auch einige Bemerkungen über die ebenen Landstriche oder ebenen Landschaften zu jenem Tableau hinzu. Der größte Theil der Monarchie gehört der großen osteuropäischen Ebene an, die an den Abfußungen des Kaukasus und Urals ihren Anfang nimmt, sich über alle östlichen Staaten Europa's (Rußland, Pohlen, Preußen) bis in den mittlern Theil dieses Welttheils und in demselben über das nördliche Deutschland hinaus bis zum nordöstlichen Frankreich erstreckt, südlich und südwestlich

aber an den Karpaten und dem Balkan ihre Schranken findet. Mit den Provinzen Ost- und Westpreußen und Posen beginnt der westliche Theil jener großen osteuropäischen Ebene sich in die große norddeutsche Ebene zu verwandeln. Diese letztere, der westliche Ausgang der ersteren, findet zwischen der Ostsee, den Sudeten und Karpaten, und später zwischen der Nordsee, dem Harz, den westphälischen Gebirgen und den Ardennen ihre Räume. Ihre Südseite bezeichnen die Abfußungen der norddeutschen Gebirge, von den nördlichen Ardennen, an der Eifel, dem westlichen Theile des Sauerländischen Gebirges, dem nördlichen des Haarstranges, der westlichen und südwestlichen Egge, dem nördlichen der Mindenschen Bergkette, dem östlichen des Wesergebirges, dem nördlichen, östlichen und südlichen des Harzes, dem nordöstlichen des Thüringer Waldes, dem nordwestlichen des Erzgebirges bis zu den nordöstlichen Sudeten hin. Meistens findet der Uebergang aus dem Gebirge in diese Ebene durch bergiges Zwischenland in allmähliger Senkung Statt, nur die westphälischen zeichnen sich durch schnellere Verflachung aus. Aber auch diese deutsche Ebene ist nicht ganz wagerecht, einzelne Berge, Hügel und Hügelreihen erheben sich auf derselben, oder Vertiefungen, Schlünde, Abfälle und scharfe Ränder an den Ufern der Flüsse unterbrechen sie. Solche merkliche Unterbrechungen sind an der Nord-Westseite der Monarchie die Billerbeckschen Höhen im westlichen Theile des Reg. Bez. Münster. In der Mitte tritt der Petersberg bei Halle (Reg. Bez. Merseburg), südöstlicher die Höhenketten, welche im Reg. Bez. Frankfurt von Wriezen bis Oderberg die Strombahn der Oder begleiten, nordöstlich die einzelnen Wassergebirge oder Berge Pommerns und Rügens, und ganz im Osten die Höhen und Hügel des Samlands (der Rinau-Berg bei Galtgraben und südlicher die Berge bei Goldap) als Unterbrechungen dieser Flächen am bedeutendsten hervor. Als besondere Punkte in der Ebene sind auch die größtentheils trockenen, unfruchtbaren, oft ganz kahlen Haiden anzuführen, wie die Landschaft westlich und

süd-

südwestlich der Egge, ihr östlicher Theil ist bekannt unter dem Namen die Senne. In Brandenburg, Westpreußen und Posen sind viele dergleichen kleinere und größere einzelne Haiden. Aber ebenso merklich treten auch Flächen durch ihre besondere Fruchtbarkeit, durch schwarzen fetten Boden, mehr und minder kunstfleißig bebaut, hervor; wir nennen unter diesen die Magdeburger Börde, die Landschaften an der niedern Saale und um die Mündung dieses Stromes in die Elbe (meistens schwarzer, trockener, vortrefflicher Boden, der nur im Frühjahr leicht in Schlamm und Morast aufgelöst wird). Die oben erwähnte Börde ist ein Theil dieser Landschaft (an der niedern Bode). Noch sind anzuführen: die Werder bei Danzig und Elbingen, die niedrigen, flachen Landstriche um Tilsit ꝛc. ꝛc.

2. Wald-Tableau.

Die großen zusammenhängenden Wälder, mit denen einst fast alle Landschaften erfüllt waren, die jetzt Bestandtheile der preußischen Monarchie sind, hat der weiter fortgeschrittene Anbau sehr gelichtet, oder ganz verschwinden lassen. Nur in den östlichen Provinzen sind noch große Haiden und Wälder anzutreffen. Am linken Ufer des Rheins treten die Wälder des Wasgau's in die südlichen Kreise des Reg. Bez. Trier ein, sich gegen die Nahe in einzelne Gehölze auflösend und durch die Sichelberge und die Lothringschen Landrücken mit den Ardennen in Verbindung stehend. Von diesen letztern gehören hierher die aus kleinern Waldstrecken und oft auch mit Gesträuch und schlechtem Gehölze bedeckten Striche und Zweige der Eifel und ihre Abfälle gegen das linke Ufer der Mosel (nördlicher Theil des Reg. Bez. Trier.) Ein für sich bestehendes Waldgebirge formt der hohe Wald mit seinem Nachbar- oder Nebenwalde, dem Idar; beide ziehen, mit dichten Massen den östlichen Theil des Reg. Bez. Trier erfüllend, zwischen der Mosel und Saar hin. Der Reg. Bez. Trier hat überhaupt beinahe 1,050,000 geogr. Morgen, oder 44,6 Q. M. Wald; sie liefern

nicht nur den Bedarf, sondern es wird auch noch viel Brennholz auf der Wasserstraße versendet. Viele Eichenwaldungen sind auf den Abhängen in Lohhecken verwandelt. Nicht so bedeutend als der hohe Wald ist der dem Reg. Bez. Coblenz angehörige Theil des Hundsrückwaldes; während er sich zwischen Bacharach und Bingen bis an den Rhein hinzieht, breitet er sich bis an das rechte Ufer der Mosel auf dem hohen Kalkgebirge aus, durch welches er mit dem hohen Walde in Verbindung steht. Der Hauptbestandtheil ist der westnördlich von Kreuznach sich ausbreitende Sooner- oder Sohner-Wald mit dem Thiergarten, dem Entenpfuhl und der Opplerhöhe (hohes Waldgebirge). Im Reg. Bez. Aachen ist der Zitterwald im Kreise Gemünd, so wie einzelne andere Waldstrecken in den Kreisen Gemünd und St. Vith anzuführen, während das hohe Veen, welches die Landschaft erfüllt, größtentheils kahl oder nur dürftig bewachsen ist. Die nordwestliche Ecke der Monarchie, der Kreis Cleve, besitzt noch eine ansehnliche Waldstrecke, welche unter dem Namen der Reichswald sich westlich von Cleve zwischen der Niers, der Landesgrenze und den Kirchdörfern Frasselt und Matterborn ausdehnt. In den Jahren von 1818 — 1826 sind in den Landschaften am linken Ufer des Rheins große Waldstrecken urbar gemacht worden, besonders war dies in den letzten drei Jahren im Kreise Malmedi der Fall, dabei belobten die amtlichen Berichte die fortschreitende Kultur der hierher gehörenden Waldungen. Zwischen dem Rhein und der Weser gehören südlich die Westerwälder zwischen dem Rhein, der Lahn und der Sieg hierher: sie erfüllen einen Theil des Kreises Altenkirchen und den nordöstlichen Theil des Neuwieder Kreises durch die Urbacher, Hersdorfer und Diesdorfer Waldungen, und ziehen sich nördlich bis über Blankenburg hinaus in den zum Reg. Bez. Cöln gehörigen Kreis Ueckerath. So wie der östliche Theil des Reg. Bez. Cöln, so ist auch der größte Theil des Reg. Bez. Düsseldorf stark bewaldet. Die Kreise des ehemaligen Reg. Bez. Cleve, so auf dem rechten Rheinufer liegen, haben mehrere Wald-Sand-

haiden. In der Provinz Westphalen sind die dichten zusammenhängenden Massen des Taunus, der Egge, des Sauerländischen und Rothlager Gebirges oft mit großen und dichten, meistens Laubholz-Wäldern bedeckt. Im Reg. Bez. Arnsberg besteht der große Arnsberger Wald aus schönen Eichhölzern, wie der so im und am Kreise Soest gelegene. Im Kreise Hamm breiten sich die ansehnlichen Oster, Unnaer und Herringer Haiden aus, auch die Kreise Siegen, Medebach, Brillon, Bilstädt, Witgenstein ꝛc. sind stark bewaldet, und die Holznutzung gehört unmittelbar und mittelbar zum Haupterwerb der Bewohner. Zu dem erstern Kreis gehört ein Theil des Ruspenwaldes, zu dem zweiten ein Theil des Ringelsteiner Waldes. Von den zum Bezirk Münster gehörigen Kreisen hat keiner Reichthum an Waldungen, und das Brennholz muß sein Surrogat, der Torf, ersetzen; dagegen tritt in den von Minden die bewaldete Gebirgskette, die Porta Westphalica, den Mindner Kreis durchziehend, und den nördlichen Theil des Bündner bedeckend; doch sind Minden und Ravensberg arm an Holz, aber die Kohlen entschädigen sie dafür, insofern bloß vom Brennmaterial die Rede ist. Der Höxter und Warburger Kreis haben schönes Laub- und Nadelholz, auch der Bürener Kreis ist bewaldet. Im Kreise Brakel reicht das Holz zum Bedarf, in andern Kreisen, als in dem Rahdener und Wiedenbrückner, ist Mangel daran. Auf den Höhen der zusammenhängenden größeren Hälfte der Monarchie erfüllt den zum Reg. Bez. Erfurt gehörigen Henneberger Kreis der Thüringerwald, meistens durch dichte Nadelgehölze, der Obereichsfelder aber wird von einzelnen Streifen der Harzwälder durchstrichen. Der Hohensteiner hat über 50,000 Morgen Waldungen, auch im Neustädter fehlt es nicht daran. In dem Reg. Bez. Magdeburg sind die Wälder von Walbeck, Neuhaldensleben, Burgstal und Gardelegen; wie auch die Forsten von Weferlingen, Erxleben, Schönhausen und Flechtingen, und die Haide von Kolbitz, Letzlingen und Burgstal. Diese letztere und die erstere greifen tief in den Kreis Wolmirsleben hinein. Der Forst von Schönhausen er-

füllt den nördlichen Theil des Kreises Jerichow II., auch Jerichow I. und Stendal haben viel Eichen, Rüstern und Nadelholz. Im Kreise Osterwiek, besonders in der Grafschaft Wernigerode, ist der Holzreichthum zum Betrieb der Hüttenwerke, Fabriken und Brennereien wieder eine große Wohlthat für die Bewohner. Auf dem Oberharz ist die Fichte, an seinen Abhängen aber Eichen, Buchen, Ellern, Birken und Nadelholz aller Art anzutreffen. Die schlechtesten Holzungen im Reg. Bez. Magdeburg haben die Kreise Osterburg und Salzwedel, im letztern sind jedoch einige Nadelholzwaldungen anzutreffen. Von den Kreisen des Merseburger Bezirks, so auf dem linken Elbufer liegen, hat zwar der Merseburger verschiedene Laubholzwaldungen, sie decken aber nicht ganz den Bedarf; der Wittenberger, Schweidnitzer, Liebenwerdaer, Bitterfelder, Zeitzer, Mansfelder und Torgauer Kreis haben weitläufige, bedeutende Wälder. In dem von Bitterfeld ist es die Dübener oder Dornauer Haide, die Stab- und Brennholz liefert; in dem von Torgau gewinnt man aus den Haiden von Annaburg oder Lochau jährlich an 30,000 Klafter Brennholz. Im Saalkreise macht die Natur durch reiche Stein- und Braunkohlenlager den Holzmangel minder fühlbar, aber in dem von Eckartsberge ist wegen der Holztheurung der Alaun-, Vitriol- und Schwefelbau eingegangen. In den Provinzen Brandenburg und Pommern sind mit die ansehnlichsten Wälder der Monarchie; im Reg. Bez. Potsdam formen die Forsten an der Havel eine nördliche, bis tief in's Meklenburgsche hineintretende Waldgegend, die südöstlich bis über Oderberg und Spandau hinausreicht, westlich sich aber bis Rathenow erstreckt, und mit den zum Reg. Bez. Magdeburg gehörigen Forsten der Altmark zusammenstößt, als mit dem Schweinitzer Forst und der Brandhaide. Die bedeutendsten einzelnen Havel-Forsten sind hier südlich von Potsdam der Kunnersdorfer Forst mit dem Wald von Ferch, noch südlicher der von Zinna, östlich der Spandauer, Charlottenburger, Wandelitzer ꝛc., nördlich der Falkenhagener und Bötzoer. Nicht minder ansehnlich sind die

theilweise in diesen Bezirk gehörigen Spreewälder, welche schon zwischen Stralau und Köpenick $\frac{3}{4}$ Meilen von Berlin beginnen, und sich von der Spree aufwärts in den Reg. Bez. Frankfurt ziehen, und links mit den ansehnlichen Forsten von Storkow, Trebbin und Jüterbogk in Verbindung stehen. Diese letztern liegen zwischen der Spree und der Nuthe. Hier wie auch weiterhin und in den obenangeführten Wäldern der Havel und Dosse sind eine große Anzahl dem Holzhandel sehr ersprießlicher Verbindungskanäle; es sind am linken Spreeufer die Friedersdorfer, Kolpiner, Grubendorfer, Wasserburger, Altschadoer ꝛc.; südlich und südöstlich von Berlin an beiden Ufern der von Köpenik und auf dem rechten Ufer der Rüdersdorfer Forst. Dem Reg. Bez. Frankfurt gehören die dichten zusammenhängenden Wälder der obern Spree und der schwarzen Elster zu, ostwärts werden sie immer breiter, sie stoßen sodann mit den nach Schlesien gehörenden Neisse-, Queis- und Boberwäldern zusammen. Hier sind links der Spree der Golmer Forst und die Luckauerhaide, rechts derselben der eigentliche Spreewald zwischen Lübben, Lübbenau und von Westen nach Osten zwischen Steinkirch und Straupitz, ein Theil von ihm, die Rogawsche Haide, liegt südlich Lübben auf dem linken Spreeufer, östlich und nordöstlich vom Spreewald der Fehransche Forst und die Drachhausensche und Tauersche Haide. Zwischen der Neisse und dem Bober erfüllen die Forstener, und nordöstlich die Gubensche Haide die Landschaft, in der letztern sind überall die Nadelhölzer vorherrschend. Am linken Ufer der Netze ist die Goltsschimische und Hammersche, am rechten der Warthe im Landsbergschen Kreise die Neuhauser, Mückenbergsche, Mildenowsche und Chladawsche Haide, am rechten Ufer der Netze die Schlunder und Driesensche Haide anzuführen; weiter nördlich aber die Regenthinsche, große und kleine Wedelsche Haide ꝛc. Nordöstlich beginnen zwischen Küstrin und Mohrin große vierfache Waldmassen. Wenn man die einzelnen Kreise der Provinz Brandenburg durchgeht: so ist der West- und Osthavelländische, der Niederbarnimer, der Teltow-

Storkower, der Jüterbogk-Luckenwalder, der nördliche Theil des Ruppiner, der Templiner und Angermünder (alle vom Potsdamer Bezirk), der Arenswalder, der Landsberger, der Sternberger, der Krossener, der Sorauer, der Lübbener, der Luckauer, und der Kottbusser (alle im Frankfurter Bezirk), die am meisten Holz haben. In dem letzten sind es die im nördlichen und östlichen Theil gelegenen Wälder von Drachhausen und Tauer, im Sorauer ist es die Forstener und im Gubenschen die Gubensche Haide. Der Oberbarnimer, der Zauche-Beliziger, der Ostpriegnitzer, Prenzlauer, Lebuser, Friedeberger und Züllichauer haben zum Bedarf, in dem Westpriegnitzer reicht es kaum dazu hin, und der Oberbarnimsche hat sogar schon sehr fühlbaren Mangel. In Pommern liefern die Waldungen die schönsten und verschiedenartigsten Hölzer; hier sind außer den Eichen und Buchen auch Ellern, außer den Kiefern und Fichten auch Ahornbäume, sie liefern das Stabholz für die Schiffswerfte, und dieses Holz macht eins der Hauptproducte der Provinz aus, und wird zum Bauen und Brennen seewärts ausgeführt. Die breitesten Waldstrecken Pommerns ziehen sich von Pasewalk und Greifenberg an beiden Ufern der Ihna bis zur Mündung der Oder, wo sie sich rechts und links auf 7 Meilen Länge und 3 Meilen Breite ausdehnen. Der nordwestliche Theil des Stettiner Kreises ist ganz mit Wald bedeckt. Usedom, Wollin, Anklam haben vortrefflich unterhaltene Forsten, Demmin und Naugard aber nur mittelmäßige; um Pyritz, Greifenberg und Plate reicht das Holz nur nothdürftig zu. Von den 4 Kreisen des Stralsunder Bezirks zeichnet sich nur der von Bergen (die Insel Rügen umfassend) durch seinen großen Buchenwald, die Stubbenitz, aus, in dessen heiligem Dunkel sich die merkwürdigen Denkmäler der heidnischen Vorzeit verhüllen. Es ist ein herrlicher, 2 Meilen langer und ½ Meile breiter Buchenwald. Der Granitzer, 2000 Morgen enthaltende Wald hat Hölzer von der verschiedensten Gattung. Köslin hat im Fürstenthumskreise, in Belgard, Polzin, Dramburg, Stolpe

und Lauenburg viele nicht zusammenhängende Fichtenwälder, unter denen der Liensche Forst im Dramburger Kreise einer der ansehnlichsten ist. In den Kreisen Schievelbein und Neu-Stettin ist auf den sandigen Haiden der Holzwuchs dürftiger. Die Wälder der Provinz Schlesien sind westlich durch die dazu geschlagene Oberlausitz stark vermehrt worden. Die bedeutenden Forsten dieser letztern Landschaft schließen sich an die Wälder am untern Bober im Fürstenthum Sagan und im Züllichauschen an, östlicher und südlicher stoßen die Haiden von Klitschdorf, Malmitz und Klein-Kotzen mit ihnen zusammen, sie reichen bis tief in das Fürstenthum Liegnitz hinein, wo sie sich dann in einzelne Waldstrecken und Gebüsche auflösen. Den südlichen Saum der Provinz machen die Sudetenwälder; sie sind am nordwestlichen Ende bei Marklissa und Lauban ziemlich breit, dann aber häufig durch steile, felsige Abfälle unterbrochen. Die Gebirge sind überhaupt bis an den Schlußrücken der Centralpunkte, und mit Ausnahme des Plateau's auf dem Glatzer Schneeberge mit Nutzhölzern bedeckt; nur an jenen beiden Punkten schießt bloß Knieholz und Gesträuch auf. In den letzten Decennien sind viele dieser Wälder stark gelichtet worden, und sie würden es noch mehr sein, wenn die Abfuhr weniger beschwerlich, sondern durch Schiffsgräben unterstützt wäre. Sehr breit werden die Sudetenwälder auf der preußischen Seite dort, wo sich die Eule als Mittelgebirge zwischen dem Riesengebirge und den Glatzer Sudeten aufwirft, hier sind westlich die königl. Forsten von Grüssau, im Mittelpunkt die dem Grafen Hochberg gehörigen Wälder der Herrschaften Friedland und Fürstenstein, und östlich der zur Stadt Schweidnitz gehörige goldene Wald und die ansehnlichen Waldungen des Grafen Sandretzki auf Bielau. Diese Wälder der Eule stoßen mit denen der Grafschaft zusammen, aus denen vermöge dreier Flöße (die königliche, gräflich Magnische und von Mutiussche) die Hölzer auf der Neisse in das Innere der Provinz gelangen. Auf dem linken Oderufer ist noch der Zopten mit seinen Treppen,

so wie der Pitschenberg, und die Strehlener und Nimptscher Höhen bewaldet, im Fürstenthum Oppeln und Neisse breiten sich auf diesem Ufer die großen königl. Forsten von Ehrzelitz und Proskau aus. Auf dem rechten Oderufer, von Züllichau an, aufwärts der Oder bis Beuthen, und von da an beiden Ufern der Bartsch bis an die Waida nach Polnisch-Wartenberg und dann immer höher an die Oder hinauf sich ziehend und nördlich und östlich nach Polen hineintretend, sind es stark an einander hängende Waldmassen, die von Brieg aus nach Namslau, Kreuzburg und Karlsruh über Groß-Strelitz und Schlawentschütz hinauf aus breitem Nadelwäldern mit Laubholz vermischt bestehen. Zwischen Kosel und Brieg sind sie durch Schiffs- und Flößgraben zum Holzverkehr geeignet gemacht. Diese große Waldgegend stößt oberwärts an die Jablunca, den waldigen Grenzpfeiler der Karpaten. In Hinsicht der einzelnen Kreise hat in dem Reg. Bez. Oppeln der von Oppeln, Rosenberg, Lublinitz, Groß-Strehlitz, Tost, Neustadt (im nordwestlichen Theile), Rybnick, Pleß und Kreuzburg den größern Holzreichthum, während Leobschütz und Ratibor kaum ihren Bedarf haben, und Neisse noch viel aus der Grafschaft erhält. Bei Leobschütz zeichnet sich ein Forst, aus Lerchenbäumen bestehend, aus, und im Thale der Neisse findet man noch Eichen von außerordentlichem Umfang und bedeutendem ehrwürdigen Alter.

In den beiden außerhalb Deutschland liegenden Provinzen der Monarchie, in Posen und den beiden Preußen sind die großen Wälder die Hauptursachen ihrer zum Theil so geringen Bevölkerung, namentlich in den westlichen Kreisen Westpreußens, wie in denen von Konitz und Karthaus. Von den früher zur Provinz Posen gehörigen Netzwäldern ist der größere Theil mit dem Distrikt dieses Namens zu Westpreußen geschlagen. Dagegen gehören die dichten Waldmassen zwischen der Netze, Bartsch, Oder und Wartha hierher, überall ist zwischen diesen schiffbaren Strömen die Waldbedeckung vorherrschend und nur einzelne freie gut bebaute Strecken umfassend.

Es sind alle Kreise des Reg. Bez. Posen mit Holz reichlich zum Bedarf und Handel versehen; in dem von Bromberg sind die Wälder noch mehr mit Brüchen erfüllt, und das fruchtbare, ergiebige Land wechselt mit den Waldstrichen und Morästen ab, aber auch hier haben noch alle Kreise Ueberfluß an Holz. In der Provinz Westpreußen breiten sich westlich die großen Haiden von Konitz und Tuchel aus, nordwestlich findet sich in dem Kreise Neustadt eine Hauptholzkammer der Monarchie, die ihre Vorräthe durch die Rheda der Ostsee zuführt. Im Stuhmer Kreis breitet sich der Rehofer und in dem von Marienwerder der Rospitzer Forst aus, und alle übrigen Kreise haben mehr und minder großen Reichthum an Holz, viele neben demselben auch reiche Torflager, wie Stuhm und Elbing; außer den schiff- und flößbaren Nebenströmen der Weichsel und den Küstenflüssen giebt es auch hier mehrere Kanäle, die den Holzverkehr begünstigen. Er ist besonders stark an der Montauer Spitze, wo einer der Hauptholzplätze des Landes ist. Ostpreußen, die letzte hier zu nennende Provinz, hat vor allen andern einen ganz besonders großen Reichthum an Hölzern verschiedener Art; außer den gewöhnlichen Waldbäumen trifft man hier auch viel Linden, Pappeln, Espen, Lein- und Hornbäume. Den ersten Rang unter den Wäldern nimmt hier die Johannisburger Haide oder Wildniß ein, sie hat eine Länge von 5 Meilen und erfüllt die Kreise Sensburg, Johannisburg und Ortelsburg, von denen die erstern in den Reg. Bez. Gumbinnen, der letztere aber in den von Königsberg gehört. Nördlich beginnt sie bei Nikolaiken und am Spirding und südlich stößt sie mit den polnischen Wäldern von Ostrolenka zusammen; ihr westlicher Theil heißt die Ortelsburger Haide, und in ihrer weitesten Ausdehnung rechnet man auch die Grondowkischen, Puppischen, Roganischen, Krotinischen, Bodschwinkischen und Borkischen Forsten zu ihren Bestandtheilen; alle sind durch ein und dasselbe Floßsystem in Verbindung gesetzt, welches Friedrich II. 1764 und 1766 einrichten zu lassen begann. Eine zweite ungeheure Waldstrecke

ist der 6 Meilen lange und 4 Meilen breite Nemonin- oder Baumwald, meistens aus Eschen und Erlen bestehend und mit Brüchen erfüllt, und den Kreisen Labiau (Reg. Bez. Königsberg) und Tilsit (Reg. Bez. Gumbinnen) angehörig, sein westlicher, die Mitte des Labiauer Kreises einnehmender Theil heißt der Sternberg, sein östlicher aber der Ibenhorster Forst. Von geringerer Ausbreitung ist die Romintische Haide, sie wird von der Darkehmer Straße durchschnitten und erfüllt auf 2 Meilen Länge und 1 Meile Breite den südlichen Theil des Kreises Stallupönen und den östlichen des Kreises Goldapp, beide zu Gumbinnen gehörig; Tannen und Fichten, in die Eichen und Buchen stark eingesprengt sind, machen die Hölzer dieses großen Forstes aus. Andere schon sehr gelichtete Haiden sind die von Pillkallen, zum Theil vom Plinis (s. Moräste) erfüllt oder durchschnitten, die von Astrawischken im Kreise Insterburg, die Trapönische im Kreise Ragnit zwischen dem Memel und der Scheschuppe, die Warnische, Nassawische ꝛc. ꝛc. Auch längs den preußischen Küsten finden sich noch ansehnliche Wälder, (die im Kreise Neustadt wurden oben erwähnt); zwischen Elbing und Tolkemit zieht sich der schöne Stadtwald hin, am östlichen Ufer des frischen Haffs breitet sich die bekannte Capornsche Haide zwischen Königsberg und Fischhausen aus (hier giebt es noch Elenthiere), und der nordöstlichste Winkel der Monarchie, der Kreis Memel, besitzt schöne Fichtenwälder, aus welchen die Masten geholt werden, die schon die Flaggen fast aller Welthandel treibender Nationen in die entferntesten Zonen getragen haben. Den Flächeninhalt der Wälder in der ganzen Monarchie giebt Herr Hassel nach ganz approximativen Berechnungen auf 25,754,995 Magdeburger Morgen an, welches 1158 preuß. Quadrat-Meilen 21919 Morgen betragen würde. Sicherer aber ist wohl die Angabe des Oberforstraths Pfeil, der nur 18,000,000 Magd. Morgen angiebt, welches 810 preuß. Q. M. 180 Morgen machen würde. Man kann also nicht mit Hassel den 4ten, sondern nur etwas über den 6ten Theil des gan-

zen Flächenraums als Waldung annehmen. Nach ganz sichern Quellen können wir hinzufügen, daß die königl. Waldungen im Jahre 1827 einen Flächenraum von 8,854,564 Morgen einnahmen. Den Flächenraum, den sie in den einzelnen Regierungs-Bezirken einnehmen, siehe im Verwaltungs-Tableau und in der Topographie.

3. Wasser-Tableau.

Schon die frühern Regenten des Brandenburgschen Staates richteten oft ihre Aufmerksamkeit auf die Gewässer, die ihre Länder durchströmen. So ließ schon Kurfürst Joachim Friedrich Flüsse reinigen und schiffbar machen, und bei Steinfurt in der Mittelmark durch neue kostbare Wasserwerke den Bau des Finow-Kanals vorbereiten, dessen Anlage Friedrich II. vorbehalten blieb. Die spätern Monarchen wurden immer mehr von der Wahrheit überzeugt, daß die Verbindung schiffbarer Ströme einen wesentlichen Einfluß auf alle bürgerlichen Verhältnisse behält und immer behalten wird. Vorzüglich sind sie daher ein Gegenstand der Aufmerksamkeit der Staatsverwaltung geworden. Neue Kanäle entstanden, und die Strombahn und das Bette der vorhandenen Ströme wurden durch Bauten und Regulirung, der Verbindung günstig, zu Wasserstraßen geformt; seitdem sah man den Handel und Kunstfleiß in manchen Theilen der Monarchie entstehen oder neubelebt zurückkehren. Die Arbeiten bei diesen zum Theil mit großer Mühe und bedeutendem Geldaufwand vollbrachten hydrotechnischen Unternehmungen setzte eine diesen Gegenständen gewidmete Schrift des Ober-Baurath Funk genügend aus einander, und in den letztern Jahren gab die schätzbare Zeitschrift Hertha oft interessante Berichte, die sich auf die Resultate der seit dem Jahre 1815 darauf verwendeten Aufmerksamkeit von Seiten der Behörden bezogen.

So wie der Staat selbst, so ist auch die große Wasserverbindung in zwei Theile getheilt. Es ist in der getrennten

kleinern Hälfte der Rhein und die zu seinem Gebiet gehörenden schiffbaren Gewässer, welche dort die große Wasserstraße, fast für sich allein, bilden, während in dem großen zusammenhängenden Hauptbestandtheil der Monarchie Kunst, Mühe und Geldaufwand eine Wasserverbindung der westlichen Kreise des Reg. Bez. Magdeburg mit den östlichen Kreisen des Reg. Bez. Gumbinnen zuwege brachten.

Der Rhein, dessen Wichtigkeit als schiffbarer Fluß schon Drusus und Karl der Große anerkannten, kommt schon bald nach seinem Entstehen durch die Aar, die Reuß und Limat fast mit allen Kantonen der Schweiz, später durch die Ill mit den Fabrikstädten des Elsaß, und durch die Mosel (die Meurthe und Saar) mit den südöstlichen Departements Frankreichs in Communication, einem Staate, welcher längst berühmt durch seine riesenhaften Wasserbauten ist, durch die er seit Jahrhunderten schon seine bedeutendsten Ströme vermöge langer und kostbarer Kanäle unmittelbar mit einander, und mittelbar mit den Weltmeeren in Verbindung setzte. Den mächtigen Rheinstrom mit der Maas in Verbindung zu setzen, war schon ein Lieblingsgedanke der Schwester Philipps II., der Prinzessin Eugenia von Spanien, Gouvernante der Niederlande, einer unternehmenden Dame; sie ließ 1626 einen Kanal graben, welcher diese Vereinigung durch die Niers bezweckte, allein schnell und oberflächlich gebaut, fiel er auch schon in Unbrauchbarkeit, ehe er ganz vollendet war; spätere Pläne zu seiner Renovation verscheuchten die blutigen Kämpfe des Glaubens und später die bürgerlichen Unruhen, die diese Provinzen erschütterten. Jetzt, wo diese Landstriche Preußen einverleibt sind, wird um so weniger an diese Verbindung gedacht werden, indem mehr Nachtheil als Nutzen daraus entstehen würde, weil dem Rhein, der lange parallel mit der Maas läuft (die Maas selbst hat ein schmales, nicht bedeutendes Gebiet von 346 deut. Q. M.) vieles entzogen werden würde, was dieser dann zum Nutzen gereichte. Die ansehnlichen Ströme Niers und Roer (im Holländischen wird er Ruhr ausgesprochen), die

zwischen dem Rhein und der Maas strömen, aber zum Gebiet des letztern gehören, sind ohne Einfluß auf diese Wasser-Verbindungen. Der sogenannte Nierskanal dient bloß als Entwässerungsgraben, der das überflüssige Wasser der Niers, die oft der Landschaft durch Ueberschwemmung verderblich ist, abführt. Napoleon ließ 1809 einen Verbindungs-Graben bauen, der ebenfalls unbeendet blieb. Ein einziger kurzer, oft sehr seichter Kanal ist auf dem linken Rheinufer, er verbindet diesen Strom mit der Stadt Cleve, und heißt der Spoykanal (siehe unten Kanäle). Auf dem rechten Ufer steht der Rhein durch den Neckar mit den industriösen Bewohnern des Schwarzwaldes, Schwabens und den Nebenhügeln Heilbrons in Verbindung; später führt einer seiner Nebenströme, der Main, ihm die Kunst- und Naturproducte zu, die ihm theils die Landschaften an seinem Ufer, theils einer der ersten Marktplätze Deutschlands anvertrauten. Die Lahn und die Roer strömen ihm schon schiffbar zu; die letztere hat eine besondere Schifffahrts-Direction, und wird eine Meile südlich Unna durch Schiffe von 8 — 900 Centner befahren, doch erfordert dies Vorsicht und Sorgfalt, weil mehrere gefährliche Stellen vorhanden sind. Die Lippe war nur theilweise schiffbar, durch eine Verordnung vom 18ten März 1817 ist sie von Lünen aus weiter schiffbar gemacht worden, um sie mit dem Münsterkanal in Verbindung zu setzen. Sie hat eine besondere Schiffbarmachung-Direction, deren Chef der Oberpräsident der Provinz ist. Es wurden Actien zu diesem Zweck vertheilt, von den am Ende des Jahres 1826 schon $\frac{2}{3}$ untergebracht waren. Zwischen dem Rhein und der Weser trägt die schiffbare Berkel kleine Stromgefäße dem Yssel zu. Die Vechte wird erst eine Meile hinter der preußischen Grenze schiffbar, und die Ems hat auf preußischem Gebiet nur mittelbaren Einfluß auf den Verkehr. Der lange, mit großen Kosten angelegte und mit vielen Schleusen versehene Münsterkanal wird erst merkantilische Wichtigkeit erhalten, wenn jene Vereinigung durch die Lippe ausgeführt sein wird. Die Weser oder ihre

beiden Hauptbestandtheile, die Werra und Fulda, stehen fast mit dem ganzen mittlern Deutschland in Verbindung, während die Hunte ihr die Erzeugnisse der nordwestlichen Westphälischen Provinzen zuführt. Im Jahre 1808 beabsichtigte die Westphälische Regierung, die Abflußkanäle des Drömling, vermittelst der Aller und Ohre, zu einer Verbindung der Weser mit der Elbe zu benutzen; allein dieser kühne Entwurf gehörte zu wenig in die Geschichte der Verwaltung dieses ephemeren Königreichs, als daß er hätte zur Ausführung gelangen können. Andere Pläne, die sich darauf bezogen, wurden im Jahre 1817 entworfen, kamen aber auch nicht zur Realisirung. Mit der schon bald nach ihrem Eintritt bei Naumburg schiffbar werdenden Saale beginnt die große Wasserverbindung mit dem zusammenhängenden Hauptbestandtheil der Monarchie. Seit dem Jahre 1817 ist fast ununterbrochen an den Schleusen und Kanälen gearbeitet worden, die Schifffahrt dieses Stromes zu befördern und zu verkürzen, und amtliche Berichte gaben die in den letzten Jahren auf diesen Gegenstand verwendete Summe auf ½ Million Thaler an. Die Elbe, die jetzt Preußen auf sehr wichtigen Punkten ihrer langen Strombahn angehört, hat auf dem östlichen Ufer große schiffbare Nebenströme und mehrere wichtige und minder wichtige Communicationsgräben und Kanäle. Schon bevor die Elbe auf das preußische Gebiet tritt, verbindet sie ein dem Holzhandel wohlthätiger Flößkanal mit den Forsten von Elsterwerda und Finsterwalde (der letztere wird auch der Grünhauser Forst genannt). Weiter nördlich ist die Landschaft zwischen der Elbe und der Spree, durch die Notte oder Nuthe mit der Spree in unmittelbare Verbindung gekommen. Die erste ist in der neuern Zeit schiffbar gemacht worden; sie dient dazu, den Gips aus den Sperenbergschen Brüchen, und das Holz aus den dasigen Forsten zu transportiren; durch das Flüßchen Dahme ist sie auch mit dem Teupnitzer-, Wolziger- und Storkow-See in Verbindung. Dieser letztere kleine Fluß setzt sich schon früher durch einen Quergraben bei Zützen mit der Berste in Com-

munication, die bald darauf bei Lübben in die Spree fällt. Uebrigens sind die größern See'n in dieser Gegend auch durch die Storkower und Stansdorfer Flößkanäle mit dem Strome der Hauptstadt verbunden, der wieder durch die Havel in eine natürliche Verbindung mit der Elbe kommt. Der wichtigste Kanal auf dem östlichen Elbufer ist unstreitig der Plaue'sche, der die lange natürliche Wasserstraße von Plaue nach Magdeburg auf 4½ Meile reducirt; er wurde im Jahre 1823 mit einer neuen, kostbaren, aber auch sehr großen Dienst leistenden Schleuse versehen. Die Havel, auf preußischem Gebiet der bedeutendste Nebenstrom des rechten Ufers der Elbe, steht mittelbar schon beinahe seit der Mitte des 17ten Jahrhunderts vermöge des Friedrich Wilhelms- oder Mühlroser-Kanals mit dem Hauptstrom, der der Monarchie allein angehört, der Oder, in Verbindung; unmittelbar ist eine solche hundert Jahre später von neuem durch den Finowkanal bewerkstelligt worden, der die Schiffe auf kürzeren Wegen durch die Spree nach Berlin befördert. Die Oder ist es, die, durch die Mitte des Staats strömend, die wichtige Wasserstraße bildet, auf der die Kunsterzeugnisse, wie die reichen Productionen des Berg- und Ackerbaues, aus dem Herzen der Monarchie in den Ocean gesendet werden. Sie ist durch diese natürliche Lage der Centralpunkt jener großen Wasserverbindung des Staates, und daher auch der Gegenstand der unausgesetzten Aufmerksamkeit der Behörden. Nach einer mit großer Sorgfalt beendeten trigonometrischen Vermessung schritt in den letzten Jahren die Regulirung dieses Stromes schnell fort. Auch im Jahre 1826 wurden viele Tausende von Stämmen, Stöcken und Steinen aus dem Flußbette gehoben, und die Deckenwerke, Rauhwehre und Buhnen an den Ufern wurden ansehnlich vermehrt; man hofft, diese Arbeiten bis 1829 gänzlich beendet zu sehen. Schon früher waren Stellen, welche sonst die Schifffahrt erschwerten, auch zuweilen gänzlich störten, geräumt, und jene Hindernisse beseitigt worden. Fünf Meilen unterhalb Ratibor, wo die Oder schiffbar wird, trägt ihr der, mit einem durch ein künstliches Detail

und manchen genialen Mechanismus combinirten Schleusensystem versehene, Kloditzkanal die Productionen der Oberschlesischen Berg- und Hüttenwerke zu; kleinere Kanäle und Flößgraben, als der Poppelauerkanal, der Lubin- und Kliniker-Graben ꝛc. führen ihr die Hölzer der großen Wälder des nordöstlichen Oberschlesiens zu. Großer Vortheil würde daraus erwachsen, wenn die seinem linken Ufer zuströmenden Flüsse, die Neisse und der Bober, schiffbar wären. (Den Mangel an schiffbaren Strömen in den von industriösen Menschen stark bevölkerten Sudetenthälern, hat man dadurch minder fühlbar zu machen gesucht, daß vortreffliche Kunststraßen aus den Gebirgs-Fabrikstädten und den reichen Waldenburger Gruben an die Stapelplätze und Speditionen der Oder führen, wie die, welche Charlottenbrunn und Weisstein unmittelbar mit Maltsch, und mittelbar mit Aufhalt in Verbindung setzten.) Am ersten Ort ist ein Kohlendepot, und an dem letztern Ort war sonst eine Königliche jetzt eine Privat-Spedition, die zur Zeit, wo Handel und Schifffahrt blühen, mit Geschäften für ganz Niederschlesien beauftragt ist. Nur auf dem rechten Ufer hat die Oder in Schlesien einen schiffbaren Nebenstrom, es ist die Bartsch, die es bei Militsch für kleine Gefäße und Holzprahmen wird. Weit wichtiger als schiffbarer Nebenstrom der Oder ist die, an ihrer Mündung gegen 400 Fuß brrite, Warthe, die sie unmittelbar und durch die Netze mittelbar mit einem großen Theil von Polen in Verbindung setzt, obgleich dieser wichtige Fluß, namentlich von Zechow, oberhalb Landsberg an bis gegen Warnike ($\frac{1}{2}$ Meile vor Küstrin), viele seichte und beschwerliche Stellen hat. Die Netze ist durch einen Strom ihres Gebiets, durch die Küdde oder Küddow, die zur Holzflöße gebraucht wird, mit Hinterpommern, und durch einen andern, der mit großen Kähnen befahren wird, die Drage, mit der Neumark in Verbindung; ihren Hauptwerth als Communications-Wasserstraße verdankt sie aber mit tausend andern Gegenständen, die das Andenken Friedrichs II. auf kommende Jahrhunderte hinübertragen, der schaffenden Hand dieses großen

Re-

Regenten; mit einem Aufwand von beinahe 700,000 Thalern ließ derselbe einen Kanal graben, der von der Netze gespeist wird, und bei Bromberg in der Brahe mündet, die 2 Meilen später die ihr zugeführten Schiffe, bei Fordon, dem breiten Rücken der mächtigen Weichsel anvertraut. Viele andere große Kanäle zwischen diesen Hauptströmen, namentlich der schon am Anfang des vorigen Jahrhunderts erbaute Hauptkanal an der Havel, so wie der Friesacksche, sind zur Entwässerung und Urbarmachung der Brüche, nicht als Verbindungslinien vorhanden, und der neue zur Abkürzung der Oderfahrt bestimmte, sogenannte Neue-Kanal, bei Wriezen und Oderberg, ist jetzt mehr als ein gereinigter Arm der Oder zu betrachten. Die Weichsel steht noch früher, als sie das große Delta formt, durch viele schiffbare Nebenströme mit ganz Polen im Verein; Oderkähne, Gallern, Jadwiggen, Dubassen, Lyczwen und Jachten führen ihr die Narew, der Bug, die Drewenz und andere Flüsse zu, die sie weiter in die Häfen von Elbing und Danzig trägt. Die Nogath, der östliche starke Arm der Weichsel, steht schon seit dem letzten Decennio des 15ten Jahrhunderts durch den Kraffuhl oder Kraffuhlkanal mit Elbing in Verbindung. Dieser an und für sich nicht sehr bedeutende Strom ist selbst für kleine Seeschiffe, besonders die der Dänen und Holländer, schiffbar; er entströmt dem Drausensee, welcher sein Wasser durch die, in der neuern Zeit auch schiffbar gewordene, Sorge erhält. Während Elbing und Königsberg, an demselben Wasserspiegel liegend, in einer natürlichen Verbindung stehen, ist die Fahrt nach Memel bedeutend durch die schiffbar gemachte Deine und durch den großen und kleinen Friedrichsgraben abgekürzt, der erste erspart die beschwerliche Fahrt auf dem Kurischen Haff, und verbindet die Deine mit dem Nemonin, der letztere diese wieder mit der Gilge, dem westlichen Arm der Memel, wodurch die beiden östlichen Hauptströme der Monarchie mit einander, und Königsberg mit den Hauptpunkten des nordöstlichen Preußen in Communication gekommen sind. Will man diese Wasserstraße noch weiter verfolgen,

so kann man anführen, daß vermöge des Oginskischen Kanals die Memel mit dem Bug und Dnieper in Verbindung gekommen sind, und, so läßt es sich erweisen, daß, wenn man will, es möglich zu machen ist, von Halle a. d. Saale nach Odessa auf dieser langen natürlichen und künstlichen Wasserstraße zu kommen. Kommt nun noch einst die Verbindung der Weser durch die Aller und Ohre mit der Elbe zu Stande, dann wird man aus den nördlichen und nordwestlichen Gewässern Deutschlands durch die Flußschifffahrt bis in die Stapelplätze des schwarzen Meeres gelangen können. Nach Königsberg sind schon Schiffe aus Odessa gekommen. Diese Schiffe heißen Strusen, sie sind gegen 60 Fuß lang und 11 — 12 breit. (S. Kunde Preußens III. Bd. 2. Heft.)

Während dieser kurze Vorbericht im Allgemeinen einen Ueberblick der fließenden Gewässer der Monarchie darbietet, und die jetzt Statt findende Wasserverbindung angedeutet hat, zerfällt die spezielle Beschreibung der Gewässer in drei Hauptabtheilungen, und diese wieder in verschiedene Unterabtheilungen:

I. In die fließenden Gewässer, oder **A.** in die Flüsse, oder die sieben Hauptflüsse mit ihren Seitenströmen, **B.** in Kanäle und Gräben.

II. In die stehenden Gewässer, oder See'n, Teiche, Sümpfe und Moore; sie zerfallen **A.** in die Strandsee'n, **B.** in die Landsee'n, und **C.** in die Sümpfe, oder Moore und Brüche.

III. In die merkwürdigen Brunnen und Quellen, welche als Gesundbrunnen oder mineralische Wasser anzuführen sind.

I. Die fließenden Gewässer.

A. Die Flüsse, oder die sieben Hauptflüsse mit ihren Seitenströmen.

Vom linken Ufer des Rheins bis an das rechte Ufer der Dange theilen sich sieben Hauptflüsse in das preußische Stromgebiet. Durch drei dieser großen Rinnsäle gelangen die hier

anzuführenden Gewässer in die Nordsee, während die vier andern die ihrigen in das Becken der Ostsee schütten. Zwischen ihnen strömen diesen beiden Meeren unmittelbar eine große Menge kleiner und größerer Ströme, unter dem Namen Küstenflüsse, zu. Auf dem linken Ufer des westlichsten jener drei zum Gebiet der Nordsee gehörenden Rinnsäle, von denen zwei, der Rhein und die Weser, den abgesonderten, einer, die Elbe, aber den zusammenhängenden oder Haupttheil der Monarchie durchströmen, sind, ehe der Rhein selbst anzuführen ist, noch die Ströme zu erwähnen, die auf preußischem Boden entspringen, und zum Gebiet der Maas gehören. Es sind diese: die Niers und die Roer; ihr Gebiet beginnt mit den Quellen der letztern im Kreise Malmedi des Reg. Bez. Aachen, und endet mit dem Austritt des erstern im Kreise Cleve des Reg. Bez. Düsseldorf, wo sich zwischen Uedem und Materborn ein mäßiger Hügelrücken als Wasserscheide aufzuwerfen beginnt. Die Roer gehört allein dem Reg. Bez. Aachen, die Niers aber beiden Regierungs-Bezirken an.

a. Die Roer hat ihre Quellen an einer Anhöhe zwischen den Dörfern Sourbrodt und Kalterherberg, das erstere im Kreise Malmedi, das letztere im Kreise Montjoie gelegen, und strömt, ohne schiffbar zu werden, bis zur Mündung; sie richtet ihren Lauf zuerst östlich bis Menzerath, dann aber nördlich in steile und felsige Ufer gezwängt, bei Heimbach, Maubach und Düren vorüber; hier ändern sich ihre Ufer, und sie strömt in einer flachen Landschaft an Jülich vorbei, und dann, ihren Lauf westlich nehmend, hinter der Feldmark des Dorfes Ophoven auf das niederländische Gebiet, wo sie auf der Südseite der Stadt Roermonde in die Maas fällt. Von ihrer 15 Meilen langen Strombahn gehören den Niederlanden nur $2\frac{1}{4}$ Meile an. Ihre Breite beträgt an der Mündung 95 — 100 Fuß. Links nimmt sie die Ilms-, Kal-, Mosel- und Schlichterbach, später bei Lammersdorf die Inde, bei Linnich den Märtz und bei Randernath oder Steinkirchen den Wurm, der bei Aachen entspringt, mit der Rombach auf. Rechts strömen

ihr zuerst der Olef mit dem Preter- und Breifbach, der Jelech- und Allbach durch die Urf zu, die bei Ruhrberg mündet, dann nimmt sie noch die Broich-, Elle- und Bahlbach auf. Sie hat oberhalb Düren 6, dann bis Roermonde 4 Brücken.

b. Die Niers (auch Neers) entspringt zwischen den Dörfern Holzweiler und Wandelen auf einer Wiese im Kreise Erkelenz, und strömt bei Kaienberg vorbei in die zum Düsseldorfer Reg. Bez. gehörigen Kreise Grevenbroich, Dahlen, Krefeld, Geldern und Cleve, und hinter dem Dorfe Homerson auf niederländischem Gebiet mündet sie $\frac{1}{4}$ Meile nordwestlich von Glanep. Schon bei Ried beginnen die Sümpfe an ihren Ufern, veranlaßt durch das übrige Wasser des Flusses, welches man durch den Nordkanal abzuführen bedacht war. Seit dem Jahre 1726 bestand eine besondere Niers-Ordnung, die 1769 durch ein erneuertes Reglement verändert oder beseitigt wurde. Die Strombahn dieses Flusses beträgt 15 Meilen, von denen 14 dem preußischen Staate angehören; er ist öfters über 100 Fuß breit, und wenig oder gar nicht zur Schifffahrt zu benutzen. Sie hat oberhalb Goch 9, und später noch 2 Brücken auf preußischem Gebiet. Links nimmt sie bei Wachendonk die Nette, rechts zuerst die Gräben Schlipp und Schleke, unterhalb Wetten die Twaath mit der kleinen Vlente, und zuletzt bei Weeze die Beeke auf.

I. Der Rhein verdankt sein Entstehen den Gletschern des Badutzes, welche die Ostseite des St. Gotthardt einnehmen; er formt sich durch die Vereinigung mit dem am Lukmanier entspringenden Mittelrhein und mit dem am Muschelhorn entspringenden Oberrhein zum Strom, stürzt in Felsengründen und über Granitblöcke vom Schneegebirge herab, durchströmt die Thäler von Sargans, bildet die größte und breitste Kaskade Deutschlands, und die wilde Natur des brausenden Bergstroms ablegend, wird er zum wohlthätigen, schiffbaren Fluß. Von seiner 174 Meilen, als Wasserstraße 277 Stunden, langen Strombahn gehören dem preußischen Staate, dessen Grenze

er gegen Nassau auf 5 Meilen markirt, inclusive dieser Strecke, ohne seine vielen Krümmungen zu rechnen, 35 — 36 Meilen, nämlich von Bingen im Nassauschen bis Binnen im Clever Kreise. Schon für alle Klassen der Stromfahrzeuge schiffbar, strömt er mit einer Breite von 500 — 700 Fuß in das Gebiet der preußischen Monarchie; er erweitert sich hinter Bingen auf 1100 Fuß Breite, kurz vor Cöln erreicht er 1300 Fuß, bald hinter Wesel 1590, bei Emmerich 2180, und wo er die letzten Reste der Schenckenschanze bespült, vor seinem Uebertritt in die Niederlande, 2300 Fuß. Die Tiefe steigt von 5 — 28 Fuß; von Lahnstein an können die Schiffer auf 50 rechnen. Die Anzahl der Schiffer der Rheingilden zu Mainz und Cöln belief sich im Jahre 1825 auf 899, die ihrer Fahrzeuge auf 1100. Die auf dem Rhein nach Dortrecht gehenden Holzflöße der großen Art sind 700 bis 900 Fuß lang und 70 bis 200 Fuß breit. Diese großen Holzmassen enthalten oft 10 bis 15 bretterne Wohnungen; die der Herren ist oft elegant eingerichtet; 8 bis 900 Ruderknechte und Arbeiter sind darauf beschäftigt. Sie bestehen aus Mastbäumen, Dickbalken, Wagenschußklötzen, Pfeifholzklötzen, Knabholz und Halbknabholz. Im Jahre 1827 war die Rheinschifffahrt besonders lebhaft, bis Ende October wurden 409,000 Centner zu Thal, und 56,500 Ctr. zu Berg mehr als 1826 gefahren. Der Eintritt des Rheins und sein Lauf bis Königswinter wird durch die hohen steilen Felsenwände des Taunus und des Hundsrück verdeckt, dann aber strömt er im breiten Thale zwischen flachen Ufern den Niederlanden zu. Bei Königswinter ziehen sich die Höhen zuerst auf seinem linken Ufer zurück, und die große Ebene beginnt. Sein Fall ist bis Bonn sehr beträchtlich, seine Tiefe zwischen Coblenz und Kaub (wo Blücher durch seinen Uebergang mit dem schlesischen Heere die Neujahrsnacht der Befreiung Deutschlands feierte), beträgt 7½ Meter; sein mittleres Gefälle berechnet man zu 70 Centimeter auf 5000 Meter Strömung, oder 91 Meter auf die Minute. In manchen Tagen des Frühjahrs steigt die Fluth auf 4 Meter über den

gewöhnlichen Wasserstand, im Mai und im October ist dieser am niedrigsten. Die Felsenwand von Bingen ließ schon Drusus durchbrechen, und ihre Erweiterung ist ein Werk Karls des Großen; auch Sigismund von Mainz erwarb sich den Dank der Nachwelt dadurch, daß er beendigte, was jene großen Männer der Vorzeit begonnen hatten. Nicht ohne Staunen betrachtet man die Resultate dieser riesenhaften Arbeiten, die darin bestanden, eine 19 Meter und 18 Decimeter lange, und 6 Meter und 2 Decimeter breite, und eine 1 Meter tiefe Durchfahrt zu verschaffen. Bei mittlerem Wasserstande durchsegeln die Stromfahrzeuge aus allen Klassen ohne Gefahr, trotz den Wellen, die sich schäumend an den Seitenwänden brechen, diese durch die Hand der Menschen und der Kunst geschaffene Wasserpforte, die noch zu erweitern beabsichtigt wird. Eine Erfahrung, die der Unfall, der in den Sommermonaten des Jahres 1827 das Dampfschiff Concordia traf, nicht zu erschüttern vermag. Unmittelbar an diesem Flusse liegen links auf preußischem Gebiet die Städte Bacharach, Oberwesel, St. Goar, Boppart, Coblenz, Andernach, Sinzig, Remagen, Bonn, Cöln, Dormagen, Neuß, Urdingen und Orsoy; rechts Ehrenbreitenstein, Neuwied, Linz, Königswinter, Deutz, Mühlheim, Düsseldorf, Kaiserswerth, Duisburg, Ruhrort, Wesel, Rees und Emmerich. Auf dem preußischen Gebiete hat dieser Hauptstrom drei Hauptübergänge, bei Coblenz, Cöln und Wesel, alle drei durch die Feuerschlünde starker Brückenköpfe verwahrt. Die hierher gehörenden 8 Brücken sind folgende: 1. die bei Coblenz, eine 1136 Fuß lange fliegende Brücke; 2. die bei Neuwied, 1820 auf Actien erbaute fliegende Brücke, auf der mehr als 100 Menschen Platz haben; 3. die bei Cöln, eine 812 Fuß lange fliegende Brücke; 4. die bei Mühlheim, eine 712 Fuß lange fliegende Brücke; 5. die bei Grümlingshausen, eine fliegende Brücke; 6. die bei Düsseldorf, eine 750 Fuß lange fliegende Brücke; 7. die bei Duisburg, eine fliegende Brücke; 8. die bei Wesel eine fliegende Brücke. Zu seinem 3598 geog. Quadratmeilen großen Gebiet gehören hier:

A. Auf dem linken Ufer:

1. Die Nahe, sie ist im nordöstlichen Lothringen zwischen Selbach und Tholey entsprungen, und hat bis Andernach, viele Mühlen und Hüttenwerke treibend, starken Fall, wird sodann im freiern Thale schiffbar, und erreicht eine Breite von 100 Fuß; ihre Tiefe ist 2 — 12 Fuß, während die Länge ihrer Bahn 17 Meilen beträgt, von denen 8 dem preußischen Grenzzuge gegen Nassau, von Kirn bis zu ihrem Einflusse in den Rhein, gehören. Sie hat auf diesen 8 Meilen bei Kirn, Kreuznach und Bingen Brücken. Ihrem linken Ufer strömen die Flüsse Traue, Schwoll, und die Wolben=, Weiden=, Hahner=, Simmer=, Holze=, Kiesel=, Eller=, Katze=, Greifen= und Gülden=bach zu. Auf dem rechten Ufer verstärkt sie sich durch die Flüsse Glan, unter den Trümmern der Desibodenburg bei Sambernheim, und durch die Alsongs bei Ebernburg.

2. Die Mosel entsteht unweit Bassan und Orbay, östlich von St. Amarin auf dem Drumon, einem Berge der südlichen Vogesen; ihre Quellen liegen 2232 p. Fuß, ihr Spiegel bei St. Maurice 1816 p. Fuß, bei Trier 415 p. Fuß, bei ihrer Mündung aber 201 p. Fuß über dem Meere. Sie tritt bei Perl schiffbar und 350 — 400 Fuß breit auf's preußische Gebiet, vorher bezeichnet sie auf 7 Meilen die natürliche und politische Grenze gegen die Niederlande. Inclusive jener 7 Meilen, gehören 40 Meilen ihrer Strombahn den preußischen Landen, die sie zwischen steinfelsigen Thälern bis Wasserbillig in der Richtung von Süden nach Norden, von da in der von Südwesten nach Nordosten in vielen Krümmungen durchströmt. Zwischrn Trier und Trarbach ist sie 430 Fuß breit, bei Coblenz 596 Fuß; ihre Tiefe ist 7, 10, 12 und 15 Fuß. Sie hat, soweit sie hierher gehört, 4 Brücken: 1. die bei Trier, alt, massiv, und aus 8 Bogen bestehend; 2. die von Bernkastel; 3. die von Trarbach, fliegend; 4. die von Coblenz, 1080 Fuß lang und 16 — 22 Fuß breit, aus 14 Bogen bestehend. Ihr Gebiet hat einen Raum von 509 geograph. Quadratmeilen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Sie nimmt auf ihrem linken Ufer auf:

a. Die Suer oder Sauer, sie kommt aus den Ardennen und bezeichnet auf 8 Meilen die niederländische Grenze, ist zuerst 150, zuletzt 200 Fuß breit, und führt der Mosel die von dem preußischen Gebiet aufgenommenen Flüsse Wils, Blens, Ur, Prim, Nims, Braun und Laufsbach zu. Brücken hat sie auf diesem Grenzzuge: eine steinerne bei Aechternach, wo sie schiffbar wird, und früher und später 2 hölzerne Jochbrücken.

b. Die Birnbach.

c. Die Kiel oder Kyll entspringt bei Kroneburg auf der Eifel, ist 19 Meilen lang und 100 Fuß breit, ihre Thäler werden gegen die Mündung enger, diese ist bei Eringen, eine Meile unterhalb Trier.

d. Die Salm bei Thörnig.

e. Die Lieserbach mündet bei Lieser (Kr. Bernkastel).

f. Die Alfsbach bei Alfs (Kr. Kochem).

g. Die Elz bei Moselkern.

Auf dem rechten Ufer:

a. Die Dalbach.

b. Die Saar, sie entspringt am nordwestlichen Fuße des Donnon auf dem Wasgau in der Grafschaft Salm, hat ein Gebiet von 141 Q. M., ist 300 Fuß breit und hat eine Stromlänge von 32 Meilen, von der die Strecke von Saarbrück bis Conz hierher gehört. Ihre Quellen liegen 1656 F., ihr Spiegel bei Saarlouis 524 F., bei der Mündung aber 389 F. über dem Meere. Sie hat hier Brücken bei Saarbrück, Saarlouis und Conzsaarbrück oder Conz. Sie strömt schiffbar zwischen waldigen Höhen bei Conzsaarbrück in die Mosel, und führt ihr zugleich die Blies-, die Vieft-, die Nied-, die Lenk-, die Köller- und Ilbach, den Prinz- oder Bremsfluß und die Rossel zu.

Die Mosel wurde 1826 von 225 Schiffern mit 524 Fahrzeugen befahren; die Saar durch 21 Schiffer mit 56 Fahrzeugen. (Von der Mosel bis zur Nette nimmt der Rhein unmittelbar 13 Bäche auf.)

3. Die Nette entspringt im Mayenschen Kreise, hat eine Breite von 50 — 55 Fuß, ist nicht schiffbar und fällt nach einem Lauf von 11 Meilen unterhalb Neuwied in den Rhein, dem sie die Kruft-, Wost- und Nitzebach zuführt. Sie hat bei Mayen, Wellnig und Pleint, Brücken. Zwischen der Nette und der Aar münden unmittelbar die Flüsse Gläser und Kor.

4. Die Aar oder Ahr, sie hat ihr Becken auf der Eifel und ist ein reißender Bergstrom, der 50 Fuß breit durch ein enges und gekrümmtes, 7 Meilen langes Thal strömt, während an seinen beiden Ufern sich herrliche Rebenhügel erheben. Sie fällt bei Sintzig in den Rhein, dem sie die Aubach zuführt, und hat bei Altenaar, Aarweiler und bei Sintzig Brücken. Der Wein, der an ihren Ufern gewonnen wird, heißt der Aarbleicher.

5. Die Erft entsteht bei Pesch auf der Eifel, ihr Lauf beträgt 13 Meilen, ihre Breite 50 — 70 Fuß, sie nimmt 14 namhafte Bäche, unter denen der Musenbach ist, auch die Nassel mit der Buir auf. Bei Neuß wird sie schiffbar und mündet.

B. Auf dem rechten Ufer:

1. Die Lahn, sie kommt aus dem Nassau-Dillenburgschen, wo sie in den Eberbachschen Steinbrüchen entspringt; eine ihrer Quellen ist an der kalten Eiche, also auf preußischem Gebiet. Nur 8 Meilen von ihrem Laufe gehören hierher, auf dem sie den Wetzlarschen Kreis durchströmt, wo sie 100 Fuß breit ist, auf ihrem rechten Ufer den Ubbach, den Dillfluß, den Bieberbach, den Fohbach, die Gleibach, Wißmarbach und den Salzbödenfluß, auf ihrem linken Ufer aber den Solmsfluß, den Wieseck und den Lumdafluß aufnimmt. Die Lahn wurde 1825 durch 93 Schiffer mit 140 Fahrzeugen befahren. (Bis zum Sieg mündet unmittelbar der Seynfluß und die Wied.)

2. Die Sieg, die bei Deuz im Kreise Siegen entspringt, eine Strombahn von 17 Meilen Länge hat und 90 Fuß breit wird, gehört Preußen ganz an. Sie ist nur bis Siegsburg schiffbar und hat gegen Wissen steile enge Ufer, welche sich 5 Meilen vor der Mündung (bei Graurheindorf) erweitern,

und zuletzt durchströmt sie eine freie Ebene. Brücken hat sie bei Wissen, Dattenfeld, Lauthausen, Buschdorf und Mühldorf. Rechts strömen ihr hier die Wetpe, Nepfte, der Ferndorfer=, Liefelder=, Wippe=, Wisse=, Holpe=, Bröhl= und Wannbach, zuletzt die Agger mit der Sülze, links der Hellerfluß, die Elbach, der Groß=Niekerfluß, die Langen= und Pleißbach zu.

3. Die Wupper (in vielen Schriften sehr unrichtig Wipper), die ihre Quellen zwischen Kiespe und Engstfeld hat, ist 15 Meilen lang, fließt bis Solingen durch enge Bergthäler. Hier wird sie schiffbar und die Berge treten von beiden Ufern zurück, bis zu ihrer Mündung oberhalb Rheindorf, 5 Stunden von Cöln. Zu ihrem Gebiet gehören der Herbringhausener=, der Mors=, der Mür=, der Wir= und Dünbach. Ihr Thal ist hochberühmt durch die Industrie seiner Bewohner.

4. Die Ruhr entspringt am südlichen Abhange des Astenberges im Kreise Medebach (Reg. Bez. Arnsberg). Ihre Strombahn ist 31 Meilen lang, und sie erreicht eine Breite von 115 Fuß. Dieser Fluß ist unter Friedrich II. im Jahre 1775 schiffbar gemacht worden; zu diesem Zweck erbaute man 16 Schleusen, die später noch mit einer vermehrt wurden, diese 17te ist bei Mühlheim angelegt worden; Strom aufwärts müssen die Schiffe gezogen werden, bei zu großem und zu kleinem Wasser kann gar keine Schifffahrt Statt finden. Sie fällt bei Ruhrort, eine Meile unter Duisburg in den Rhein, nachdem sie bis Neheim abwechselnd zwischen Bergen und Wiesenräumen, und von Mühlheim aus in einer freien Ebene hingeströmt ist. Dieser Strom hat bei Arnsberg, wo er eine Insel bildet, die 10te Brücke, bis zu seiner Mündung zählt man wieder 9, die letzte ist die steinerne bei Hattingen. Zu ihrem Gebiet gehören rechts die Möne, links der Neger=, Elpe=, Volme=, Henne=, Wenne- und Roerfluß, dann 4 Bäche, zuletzt strömt ihr noch die Lenne zu, die bei Pasel in die Grafschaft Mark getreten ist, und bei Westhofen mündet. Kurz vor der Mündung strömt auch die Dittelsbach in die Ruhr, die 1825 durch 87 Schiffer mit 225 Fahrzeugen befahren wurde.

5. Die Lippe, sie hat ihr Bassin in einem Wiesengrunde beim Dorfe Schlangen, nördlich von Lipspring, ist 33 Meilen lang und bei Lipstädt 40, bei Hamm 80, bei Lünen 100 Fuß breit, ziemlich seicht und strömt zwischen flachen Ufern, oft durch Brüche und Moore, hat bei Lipspring, Neuhaus, Lipstadt, Lipborg, Dollberg, Hamm, Lünen, Dorsten und Krudenberg steinerne Brücken. Durch eine königl. Verordnung vom 18ten März 1817 sollte sie von Lünen aus weiter schiffbar gemacht und mit dem Münsterkanal in Verbindung gesetzt werden. Die Gelder dazu sind auf Actien aufgenommen worden (s. oben). Zu ihrem Gebiete gehören links die Pader, Becke, Alme, dann 5 Bäche, die Glimme oder Haustersbach, Arelst oder Ahse, die Seseke, 5 Bäche; rechts die Gleine, der Brögel, der Kellbach, 4 andere Bäche. Die Lippe wurde 1825 von 28 Schiffern durch 28 Fahrzeuge befahren (s. Schifffahrt).

Zwischen dem Rhein und der Weser strömen folgende Flüsse:

a. Die Berkel, die bei Dörhold, $\frac{1}{2}$ Meile südlich Billerbeck im Reg. Bez. Münster, entspringt, und bei Coesfeld und Stadtlohn vorbei in die Niederlande strömt, wo sie in den Werken von Zütphen in den Yssel fällt; sie ist schiffbar.

b. Die Dinkel entspringt auf den flachen Anhöhen des Kirchspiels Darfeld, $\frac{1}{2}$ Meile südlich vom Dorfe Darfeld im Reg. Bez. Münster, strömt bei Gronau vorbei in die Niederlande, und verläßt dieselben, um in die Grafschaft Bentheim einzutreten, wo sie unterhalb Neuenhaus in die Vechte fällt. Ihre dasige Strombahn beträgt 7 Meilen.

c. Die Vechte hat ihre Quellen eine Stunde östlich von denen der Dinkel, und strömt fast parallel mit ihr, sie verläßt nach einem Laufe von 3 — 4 Meilen unterhalb Wettringen den preußischen Staat, und nimmt unfern der Landesgrenze gegen Hannover die steinfurter Aa auf, durchfließt die Grafschaft Bentheim, wo sie bei Nordhorn für kleine Fahrzeuge schiffbar wird, und fällt bei Zwoll in das Zwarte Water (Schwarzwasser). Sie hat auf preußischem Gebiet bei Eggerode, Schöppingen, Metelen und Wettringen Brücken.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

d. Die Ems, die ihr Bassin bei Höfelhof, nördlich Paderborn, in einem Bruche der Senne hat, und zuerst durch den Mindner, dann durch den Münsterschen Reg. Bez., meist in der Ebene, oft zwischen Wiesenufern strömt. Eine Meile vor ihrem Austritt in die Niederlande wird sie bei Rheine schiffbar. Von ihrer 51 Meilen langen Strombahn gehören 24 dem preußischen Staate an. Sie hat bei Wiedenbrück (4), Warendorf, Telgte, Schönflint, Greven, Hembergen und Rheine Brücken, und nimmt auf preußischem Gebiet bei Fustrupp die Werse auf, in die bei Angelmodde die Angel mündet; im Reg. Bez. Minden gehören die Furth, die Holte, die Weppel, der Knochenbach und die Dalke zu ihrem Gebiet. Die Ape strömt ihr vor, und die Hessel hinter Wahrendorf zu; auch gehören die Bewer, Aue und 13 namhafte größere Bäche zu ihrem dasigen Gebiet, namentlich die münstersche Aa, und die Haase welche auf preußischem Boden bei Barenhausen unweit Borkholzhausen entspringt, strömt ihr bei Meppen zu. Der ganze Flächenraum ihres Gebiets beträgt 234 geograph. Q. M.

e. Die Groß-Aue entspringt eine Meile westlich von Lübbeke, vereinigt sich bei Ströhen mit der kleinen Aue und Wäkeriede, und tritt bei Ströhnen auf's hannöversche Gebiet.

II. Die Weser, durch das Zusammenströmen der Werra und Fulda zu einem der großen deutschen Rinnsäle geformt, gehört sie Preußen zu zwei verschiedenen Malen an: das erste Mal von Würgassen oder von Herstelle im Höchster Kreise (Reg. Bez. Minden) bis Stahle, und zum zweiten Mal von Eisbergen bis Schlüsselburg im Mindner Kreise; zwei Strecken, welche ungefähr den vierten Theil ihrer 62 Meilen langen Strombahn betragen. Bei ihrem ersten Einfluß hat sie eine Breite von 350 — 400 Fuß, bei Minden von 420 Fuß, bei ihrem Ausfluß von 450 Fuß. Sie ist für Schiffe von 2000 Centnern und darüber fahrbar, ohne daß sie durch Inseln, Felsenriffe oder Untiefen gefährlich wird. Ihr Lauf geht von Würgassen bis Bewerungen zwischen hohen Ufern, aber in ziemlich weitem Thal, doch ist die linke Seite immer steiler

als die rechte. Von Eisbergen an wendet sie sich westlich zwischen ansehnlichen Höhen nach Vlotho, dann durchspült sie, ihren Lauf wieder nordwärts nehmend, die Porta Westphalica, und von Minden aus strömt sie zwischen flachen, oft sumpfigen Ufern, oder zwischen Wiesengründen und Niederungen. Sie hat auf dem preußischen Gebiet bei Minden eine auf 7 Bogen ruhende steinerne Brücke (600 Fuß lang und 24 Fuß breit). Bei Petershagen, Hausbergen, Eisbergen, Lüchtringen, Werden und Herstelle regelmäßige Fähranstalten. Rechts strömen ihr die Holzmünde und die Gellebach, links die Holzaxe, Diemel (20 — 180 Fuß breit und 10 Fuß tief, reißend und fischreich), Bewer (nur 8 Fuß breit, bei Bewerungen), Nethe (östlich Gödelheim) vereint mit der Uchte, Helante, Oese (15 — 20 Fuß breiter, oft reißender weder schiffbarer noch flößbarer Strom), die Aa-, die Graube-, Schelpe- und Saumerbach; dann die westphälische Werra (60 — 70 Fuß breit, aber zu seicht, um schiffbar zu sein) vereinigt mit der Warmsbach, Else und Aa, die Bastau in den Werken von Minden (18 F. breit), der Esperfluß, die Aue, Gehle und Müllerbach zu. Zu dem 874 Q. M. betragenden Gebiet der Weser gehören noch die Flüsse Gotter, Hopke, Egel, Emmer (30 Fuß breit) und Aue, die alle auf preußischem Gebiet entspringen, außerhalb des Staates aber münden; ferner die Aller, die bei Gehringsdorf unweit Seehausen im Reg. Bez. Magdeburg entspringt, 33 Meilen lang ist, eine Breite von 200 Fuß erreicht, bei Celle schiffbar wird, und ihr durch die in sie mündende Ocker, die beiden auf preußischem Gebiet entspringenden Flüsse, die Ilse mit der Schlala und Golitzbach, und die Ecker mit dem Stotterbach, endlich die Schleuße und die Leine zuführt. Das Gebiet der Aller beträgt 316 g. Q. M.

III. Die Elbe. Von dem preußischen Grenzzuge in dem Centralpunkte des Riesengebirges stürzen die ersten Gewässer dieses Stromes hinab in die Siebengründe, und erst nachdem er zwei fremde Königreiche durchströmt hat, fließt er breit, mächtig und schiffbar für Kähne von allen Größen in die

preußischen Staaten, denen er von dem Dorfe Loesnig, zwei Stunden oberhalb Mühlberg in dem zum Reg. Bez. Merseburg gehörigen Kreise Liebenwerda gelegen, durch die Reg. Bez. Merseburg und Magdeburg, und zuletzt noch an den Potsdamer Reg. Bez. hinströmend, bis eine Stunde südlich des meklenburgschen Städtchens Dömitz, oder bis zum Einfluß der Elde, angehört. Sie fällt bei Ritzebüttel, 18 Meilen unterhalb Hamburg, in die Nordsee. Die Verhältnisse ihrer Schifffahrt wurden durch eine besondere Convention der dabei interessirten Staaten im Jahre 1819 zu Dresden geschlossen. Bald nach ihrem Eintritt in's preußische Gebiet hat sie bei Mühlberg und Strehla, und später beim Einfluß der Elster und bei Magdeburg gefährliche und trügliche Stellen für die Schifffahrt. Bis Torgau ziehen sich längs ihrem Ufer unbedeutende Höhenzüge hin, unterhalb dieser Stadt verschwinden sie gänzlich, aber bei Dommitzsch tritt eine mäßige Hügelreihe an ihr linkes Ufer und bei Wittenberg abschüssige Anhöhen an ihr rechtes Ufer heran, die sich in's Gebiet der Saale ziehen, und dort verflachen. Von der Mündung dieses letztern Flusses an bleiben die Ufer bis oberhalb Magdeburg flach, hier treten zuerst am rechten, später am linken, und zuletzt noch einmal am rechten Ufer Höhenzüge heran. Bei Prester vor Magdeburg theilt sich die Elbe in zwei Arme, von denen der rechte die alte, der linke die neue Elbe genannt wird; sie vereinigen sich wieder vor der Citadelle von Magdeburg. Die Uebergangspunkte auf dem preußischen Gebiet sind: bei Torgau, welches die 35ste Elbbrücke ist, halb aus Stein und halb aus Holz erbaut, dann bei Wittenberg auf einer 500 Ellen langen $11\frac{3}{4}$ Ellen breiten Brücke, ebenfalls halb steinern und halb hölzern, und bei Magdeburg 3 hölzerne Brücken, wovon die längste über die alte Elbe führt, sie ist 76 Ruthen lang und 2 breit, eine zweite über dem Hauptarm ist $24\frac{1}{2}$ Ruthe lang und 2 Ruthen breit, die dritte ist 20 Ruthen lang, 2 Ruthen breit und hat eine Zugbrücke. Die Breite des Stromes erreicht hier auf manchen Punkten 1000 Fuß, bei hohem Wasser-

stand nimmt sie das Winterbett von 2500 bis 3000 Ruthen ein. Ihre Normaltiefe ist 10 Fuß, und ihren Fall berechnet man mit 4 Zoll auf 100 Ruthen. Fähren hat sie im Reg. Bez. Magdeburg 21, im Potsdamer 4. Zu ihrem Gebiet, welches zusammen 2800 geogr. Q. M. beträgt, gehören, nachdem sie in Böhmen schon die preußischen Flüsse Adler, Mettau und Iser aufgenommen hat:

A. Auf dem linken Ufer: (Bis zur Mulde münden unmittelbar der Mühlgrundgraben, der Delbitzbach, das Schwarzwasser mit der Lassabach, Altenbach, Kaltenbach, und Süptizbach, und mit dem Damm-, Fuhrt- und Höhrgraben, der Weinskabach, der Plöskbach, der Grenzbach, der Gruschikebach und der Kappengraben.)

1. Die Mulde, welche aus der Freiberger und Zwickauer Mulde entsteht, von denen die erstere bei Nickelsberg in Böhmen, die letztere bei Schöneck im Voigtlande entspringt, und die unterhalb Kolditz zusammenströmen. Bei dem Dorfe Greutsch tritt dieser nicht schiffbare Strom in den Delitzschen Kreis des Reg. Bez. Merseburg; mit einer Breite von 130 Fuß und mit einer bedeutenden Tiefe durchströmt er die Kreise Delitz und Bitterfeld, dann wendet er sich in's Dessausche, wo er gegenüber von Roslau mündet. Vor seinem Ausfluß wird er zum Flößen benutzt. Er hat hier bei Eilenburg und Düben steinerne Brücken. Zu seinem 130 Q. M. betragenden Gebiet gehören hier: der Lossabach, die Leine-, Fiene- und der Schmerzbach.

2. Die Saale entspringt im Zeller Walde auf dem Fichtelgebirge am südwestlichen Abhange des Waldsteins, und tritt, nachdem sie schon früher den preußischen Kreis Ziegenrück auf 2 Meilen durchströmt hat, bei dem Dorfe Klein-Heringen südlich von Naumburg, 180 Fuß breit, in den Reg. Bez. Merseburg. Ihre Normalbreite ist aber 350 Fuß und ihre Normaltiefe 3 Fuß. Früher war sie nur theilweise schiffbar, seit dem Jahre 1817 ist sie durch eine neue Schleusenanlage weiter fahrbar gemacht worden. Zu diesem Baue

waren bis zum Jahre 1825 4,720,000 Thaler verwendet worden. Sie trägt Kähne von 12 bis 30 Lasten. Sie strömt bei den Salinen von Kösen vorbei, mit großen Krümmungen an Naumburg, wo sie schiffbar wird, vorüber nach Weißenfels, von hier aus geht ihr Lauf meist durch Wiesengründe bis zur Mündung der weißen Elster; bei Giebichenstein verwandeln sich diese flachen Ufer in hohe Felsenränder, die dann niedriger, bei Wettin aber von neuem hoch werden. Ihre Mündung bewerkstelligt sie bei dem Dorfe Saalhorn, ½ Meile oberhalb Barbi. Sie hat bei Kösen, Naumburg, Weißenfels, Merseburg, Scopa, Halle, Rothenburg und Kalbe steinerne Brücken. Zu ihrem Gebiet, welches bei Halle 318, bei Saalhorn aber 393 Q. M. hat, gehören auf dem linken Ufer die Ilm, die sie gleich bei ihrem Eintritt aufnimmt, die Unstrut, die ihr auf dem Schlachtfelde von Roßbach unweit Naumburg die Gewässer der Klösterbach, der Helbe, der kleinen Wipper, der Lossa, der Helme, der Schonenbach, der Steinbach, der Hasselbach und des Dissen- und Appelgraben zuführt; ferner strömen ihr links der Zössenbach, der Skortelbach, der Eichstädterbach, die Schwarzeiche, der Fleischbach, die Goselbach, die Wipper mit der Finn, und bei München-Nimburg die Bode oder Bude zu. Auf dem rechten Ufer fließen ihr die Gänkbach, der Kritzbach, der Ribbach und bei Scopa die weiße Elster mit der Partha, Luppe und Pleiße zu. Der vorletzte Fluß hat ein Gebiet von 70, der letzte aber von 75 geograph. Q. M. (Bis zur Ohre münden unmittelbar die beiden Mordgraben, die oberhalb Sülldorf entspringende Sülze bei Buckau, und die Schrode in der Neustadt-Magdeburg.)

3. Die Ohre formt sich aus drei Bächen, eine Stunde südlich Wittingen am Dorfe Ohrdorf im Braunschweigschen, und tritt, nachdem sie auf 1600 Ruthen die Grenze markirt hat, bei Steinbeke in den Magdeburger Reg. Bez. Zwischen endossirten Ufern in einem graben, zuerst nur 18, später 50 Fuß breiten Bette durchströmt sie den Drömling, schiffbar für kleine Kähne und Holzflößen. Nachdem sie das als Enclave

im

im preußischen Gebiet liegende Braunschweigische Amt Kalvörde und die Kreise Neuhaldensleben und Wolmirstädt zwischen flachen Ufern, einen Bogen beschreibend, durchflossen hat, mündet sie $\frac{1}{4}$ Stunde oberhalb des Dorfes Rogätz und 3 M. unterhalb Magdeburg.

4. Die Tanger hat ihr Bassin in einem mit lebendigem Holze bedeckten morastigen Terrain, $\frac{1}{4}$ Stunde westlich vom Dorfe Dolle im Kreise Wollmirstädt, sie nimmt aber, sogleich diesen Kreis verlassend, ihren Lauf zwischen flachen Ufern nordöstlich, erreicht durch die Wendebach und die Beiendorferbach und den Dollgraben verstärkt, eine Breite von 80 Fuß, und mündet an der Ostseite der Stadt Tangermünde.

5. Der Ahland, welcher in einem Bauerhofe des Dorfes Rabel des Kreises Osterburg im Reg. Bez. Magdeburg entspringt, und nach seiner Vereinigung mit dem östlichen Arm des Zehrengraben und der Biese, unterhalb Kalbe die Milde, und bei Osterburg die Uchte mit dem Kuh- und Speckgraben aufgenommen hatte, unter dem Namen der Tauben-Ahland auf dem Grenzzuge nördlich des Dorfes Stresow, und kurz vor dem Städtchen Schnakenburg mündet. Er erreicht eine Breite von 45 und eine Tiefe von 6 Fuß, und ist nicht schiffbar. Die Jeetze, die bei Altferchau im Salzwedler Kreise entspringt, mit der Becke und der Dumme (von der ihr ein Arm bei Salzwedel, und der andere bei Hestädt zuströmt), mündet 30 Fuß breit und 5 Fuß tief auf fremdem Gebiet bei Hitzacker. Sie ist nicht zur Schifffahrt zu gebrauchen. Der westliche Arm des oben erwähnten Zehrengraben strömt in's Braunschweigsche und fällt hier, unter dem Namen die Serge, nördlich von Matschow in die Elbe.

B. Auf dem rechten Ufer: (Bis zur Elster münden unmittelbar die Wesnitz-, Briesnitz- und Losnitzbach.)

1. Die Elster (schwarze Elster) entspringt am östlichen Abhange des Tannigst, eines waldigen mäßigen Berges in der Nähe des Dorfes Ramenau, 1 Meile südlich vom Städtchen Elstra, im Königreich Sachsen gelegen. Sie strömt bei Mük-

kenberg ein, und zwischen sandigen, meist flachen Ufern, zuweilen auch durch Moorgründe, bis Gorsdorf. Nördlich von diesem Orte mündet sie, 120 Fuß breit, ohne schiffbar geworden zu seyn, gegenüber dem kleinen Dörfchen Lister- oder Ilsterferda. Von ihrer 25 Meilen langen Strombahn gehören nur 4 dem Königreich Sachsen an, die übrigen aber dem südlichen Theil des Reg. Bez. Frankfurt und dem südöstlichen des Reg. Bez. Merseburg. Sie hat bei Elsterwerda, Liebenwerda, Nahrenbrück, Ubigau, Friedrichsluga, Herzberg, Arnsnesta, Loben, Schweidnitz, Jessen- und Hemsendorf Brücken, und bringt die Gewässer der Röder, so wie des Brikbachs und des Kremnitzgrabens ꝛc.

Auf Dessau'schem Gebiet strömt bei Roslau die Roslau in die Elbe. Die Nuthe und Ehle münden sodann auch unmittelbar, die erstere entspringt im Ratschbruch bei Rogäsen und fließt bei Zerbst vorbei und unterhalb Walternienburg in die Elbe. Der zweite Fluß entspringt bei Rostane im westlichen Thale des Medlitzer Forstes, durchströmt (bei Lohburg und Möckern vorbeifließend) das Amt Gommern und fällt bei Biederitz in die Elbe.

2. Die Havel entläuft einem kleinen Landsee in Meklenburg-Strelitz, und tritt hinter Fürstenberg in's Preußische, wird hier sogleich schiffbar und durchströmt die Uckermark, die Mittelmark, und zwischen dieser und dem Magdeburgschen hin, sie hat abwechselnd bald sandige bald waldige oder sumpfige Ufer, hin und wieder bewässert sie auch Wiesengründe. Bis Oranienbaum erreicht sie nur eine Breite von 100 Fuß, aber schon hinter Hennigsdorf wird sie bis 130 Fuß breit, bei Heiligensee über 150, bald darauf fängt sie an, bedeutende Landsee'n zu bilden, als zuerst den von Tegel, sodann von Spandau bis Pritzerbe wieder eine Menge größerer und kleinerer See'n; unter den erstern nennen wir den Wennen-, Schwilow-, Plaue'schen und den langen Krakauer oder Beezsee; unter mehreren Inseln und Eilanden, die sie bildet, ist die zu einem lieblichen Garten umgeschaffene Pfaueninsel mit

ihren Lustschlössern und Anlagen. Zwischen Spandau und Potsdam erreicht sie eine Breite von 2000 Fuß, an der Brücke von Potsdam ist sie wieder auf ein nur 200 Fuß breites Bett beschränkt, aber zwischen Werder und Brandenburg oft wieder 800, 1000, auch 1500 und über 2000 Fuß breit; erst hinter Pritzerbe formt sich wieder ein regelmäßiges Flußbett, welches bis Havelberg 300 bis 400 und bis zur Mündung, gegenüber von Werben, zwischen 400 und 500 Fuß Breite behält. Das Städtchen Werder liegt auf einer durch die Havel gebildeten Insel; die Baumgartenbrücke verbindet die Stadt auf der Westseite mit dem Ufer, hier hat der Strom eine Breite von 2300 Fuß. Eine Eigenthümlichkeit der Havel ist der unbedeutende Fall, daher sie der langsamste unter allen deutschen größeren Strömen ist. Von ihrer 41 Meilen langen Strombahn gehören 37 dem preußischen Gebiet an, auf welches sie bei Ravensbrück, schon schiffbar für große Stromfahrzeuge, tritt. Sie hat im Meklenburgschen 6 hölzerne Jochbrücken, dann auf preußischem Boden die ebenfalls hölzerne Jochbrücke bei Bredereiche, dann folgen die von Zehdenick, Liebenwalde, Friedrichsthal, Sachsenhausen, Oranienburg, Havelhausen, Pinnow, Hennigsdorf, Spandau, 2 von Potsdam (eine schön und geschmackvoll neu erbaut in dem Jahre 1825, 560 Fuß lang, 25 Fuß breit, aus 8 eisernen über 23,000 Centner wiegenden Bogen bestehend, die zu Gleiwitz in Schlesien gegossen wurden; zuerst befahren am 31sten Juli 1825), Baumgartenbrück, Brandenburg, Plaue, Rathenow und Havelberg, alle, außer der bei Potsdam, hölzerne Jochbrücken.

Zu ihrem Gebiet, welches bis Potsdam 290 und bis zur Mündung 479 Q. M. beträgt, gehören:

A. Auf dem linken Ufer: (Es münden bis zur Spree unmittelbar zuerst der Templiner Kanal auf dem Grenzzuge durch die sogenannte faule Havel, $\frac{1}{4}$ Meile südlicher das Bachefließ, welches aus dem Groß-Dargersdorfer See kommt, das Döllenfließ und einige Gräben.)

1. Die Spree kommt aus dem Grenz-Gebirge der Ober-Lausitz, wo sie im langen Grunde zwischen dem Lischen- und Schlechtberge, nördlich vom Dorfe Alt-Giersdorf (nicht Gersdorf) in einem Teiche, der auch der Spreeteich oder Spreebrunnen heißt, ihr Bassin hat, rechts und links bis Neusalze viele Bäche aufnehmend, formt sie sich zum Strome, der bei Bauzen vorbei fließt und bei Hermsdorf im Reg. Bez. Frankfurt 50 bis 60 Fuß breit auf preußischen Boden tritt. Durch waldiges Terrain setzt sie ihren Lauf, nachdem sie sich bei Spreewitz mit dem Schwarzwasser, welches auch als der östliche Arm der Spree angenommen wird, vereinigt hat, ihren Lauf, bei Spremberg und Kottbus vorbei, fort, hinter der letztern Stadt bewässert sie kurze Zeit schöne Wiesengründe, sie verwandeln sich im Spreewalde, wo ihr die von Peitz kommende Malxe bei Fehrow zuströmt, wieder in sumpfige Waldgründe, und später ziehen sich von neuem viele Wiesen an beiden Ufern hin. Unterhalb Beeskow nimmt sie den Oegelfließ bei Bergenkrüge, das Heinersdorfer Fließ bei Erkner, die im Nebenwinkel bei Rüdersdorf entspringende Leiknitz, bei der Rabensteiner Mühle das Landsberger Fließ, unter Schönbeck das Giesedorfer und Eggersdorfer Fließ, in der Köpenicker Haide die Wühle, vermittelst der wendischen Spree bei Köpenick die Sahne oder Sühne, auch das Nottefließ genannt, und die aus Sachsen kommende Dahme, am Schiffbauerdamm, in dem nördlichen Theile von Berlin, die $\frac{1}{2}$ Meile östlich des Städtchens Bernau entspringende Pankow (Panke, Pomke, Pomko) und zwischen Berlin und Charlottenburg den Schaafgraben auf; der letztere ist ein Arm von ihr, der sich zwischen Treptow und Berlin abgeschieden hatte. Dieser Fluß, der die Hauptstadt vom Ober- bis Unterbaum mit verschiedenen Armen durchströmt, erreicht am Mühlroser Kanal 100, bei Berlin aber 212 Fuß Breite, schon von Kossenblatt an ist er für mittlere Kähne schiffbar; auch er bildet oder durchströmt viele See'n, unter denen der große Schwilungs- oder Schwieloch-See ist. Von seiner 44 Meilen langen Strombahn ge-

hören 11 Meilen dem Königreich Sachsen, wo seine rechten Thalränder meistens die linken beherrschen. Von Kottbus bis Berlin hat die Spree 10 Brücken, in Berlin 34, von denen einige in den letzten Jahren prachtvoll verändert worden sind. Ihr Gebiet beträgt 172 Q. M.

2. Die Telle, so zwischen Giesendorf und Lichterfelde entspringt, bei Teltow vorbei fließt und unterhalb Stolpe in die Havel fällt. Sie ist nur 25 Fuß breit und ihre ganze Strombahn beträgt $1\frac{1}{2}$ Meile.

3. Die Nuthe, die im Dorfe Bocha im Kreise Jüterbogk (Reg. Bez. Potsdam) entsteht, zwischen sumpfigen Gründen und Wiesen bei Luckenwalde und Trebin strömt und bei den Potsdamer Mühlen nach einem Lauf von 9 — 10 Meilen mündet, die Gewässer der bei Treuenbrietzen entspringenden Nieplitz (die sie bei Gröben aufnimmt) und mehrere Landwehr- und Mühlgräben der Havel zuführend. Die Nieplitz wird auch von Belitz aus das Belitzer Wasser genannt. Bei Drewitz hat die Nuthe eine Breite von 45 bis 50 Fuß, und bei Jüterbogk, Zinna, Luckenwalde, Trebbin, unfern Saarmund und bei Drewitz theils hölzerne, theils aber auch untermauerte Brücken.

4. Die Emster heißt ein kleiner Fluß, der aus dem Nahmitzer See kommt, den Mohrsee passirt und auf den Wusterschen Wiesen gegenüber von Kleinkreuz ausmündet.

5. Die Plane entsteht aus zwei Bächen, die sich bei Mörtz (Kreis Treuenbrietzen, Reg. Bez. Potsdam) vereinigen, der rechter Hand ist der Haupt- oder Mutterarm, er kommt von einem Hügel, der westlich des Dorfes Raben liegt, herab. Sie erreicht eine Breite von 45 bis 50 Fuß und strömt, bei Golzow und Rekahn vorüber und auf der Westseite der Stadt Brandenburg, nach einem Lauf von 8 Meilen, die Gewässer von 4 Bächen mit sich führend, in die Havel. (Die Buckau mündet in den Breitlingssee, sie bringt das verlorene Wasser mit.)

6. Die Stremme bildet sich aus einem bei Küsel (im Kreise Ziesar, Reg. Bez. Magdeburg) entspringenden Bache

und einem bei Glöme oder Gloina (in demselben Kreise) entstehenden Wasser, sie vereinigen sich bei Neuenklitsche, bis dahin heißt der erstere westliche Arm der Springbach, unter diesem Namen durchschneidet er bei Altenplatow den Plauschen Kanal; nach einem Lauf von 6 Meilen fällt er unter dem Namen Stremme 50 Fuß breit bei Milow, 2 Meilen oberhalb Rathenow, in die Havel. (Später mündet noch unmittelbar der Honiggraben.)

B. Auf dem rechten Ufer:

1. Die Mente oder der Menzefluß; er ist der Abfluß der nördlich von Rheinsberg an der meklenburgischen Grenze liegenden, zum Amtsdorf Menz gehörigen See'n; nördlich von Zernikow tritt er auf den Grenzzug und bezeichnet denselben bis zu seiner Mündung auf der Südseite des meklenburgischen Dorfes Tornow.

2. Das Gransee'rfließ; es kommt aus dem kleinen, nordwestlich der Stadt Gransee gelegenen See und strömt hinter Mildenberg in die Havel. (Der Polzowgraben bei Marienthal, ½ Meile von Zehdenick, der Euch=, Baum=, Welse= und Soldatengraben weiter unterhalb, ferner das Döllen= und Haideflieẞ, ersteres oberhalb, letzteres unterhalb Oranienburg.)

3. Die Wublitz, auch Wieplitz genannt, kommt aus dem nordwestlich von Spandau gelegenen Brieselanger Forst und fließt bei Grube vorbei in die Havel.

4. Der Rhin ist ein Ausfluß des Haussee's im Amte Zechlin, er theilt sich am südlichen Ende des Ruppiner See's in zwei Arme, beide durchströmen das Schlachtfeld von Fehrbellin und das sogenannte Ländchen Rhinow. Der Blutgraben verbindet den Rhin zum Behuf der Holzflöße mit der Dosse, auch fließt er hinter Friesack durch den See Witzke und bei dem Dorfe Wassersuppe in den von Hohenauen und gleich darauf in die Havel.

5. Die Dosse entspringt hinter der faulen Pforte zwischen Meyenburg und den meklenburgischen Dörfern Pribow und Massow, wendet sich hinter der Kolonie Heinrichsdorf gänzlich

auf's preußische Gebiet und strömt bei Wittstock, dem Dorfe Dossow und den Städten Wusterhausen und Neustadt vorbei, und nach einem Lauf von 15 Meilen bei Velsack in die Havel. Sie wird gegen 100 Fuß breit, hat 8 Brücken, worunter 5 hölzerne und 3 steinerne sind. Bei Wittstock ist ihr die Glinze, bei Rubehorst die Jägelitz zugeströmt. Die letztere entspringt im Dorfe Schönebeck, erhält ihren Namen bei Kyritz, und verändert ihn wieder bei Neuendorf in Schwarzwasser. 1½ Meile vor ihrer Mündung wird sie erst ganz schiffbar.

6. Die Stepenitz entspringt unfern Meyenburg und ist ein 6 Meilen langer und 40 Fuß breiter Strom, der allein der Priegnitz angehört, bei Putlitz und Perleberg vorbei und beim Städtchen Wittenberge in die Havel fließt.

7. Die Elde (alte) ist der Ausfluß des Plaue'schen See's (in Meklenburg), fließt 40 Fuß breit zuerst auf dem Grenzzuge, dann wendet sie sich in einem Bogen nach Eldenburg, nimmt bei Seedorf die Löckenitz auf, wirft sich sodann neuerdings zur Grenzscheide auf und bleibt es auch bis zu ihrer Mündung, die sie bei dem Dorfe Garz, ½ Meile unterhalb der meklenburgischen Stadt Dömitz bewerkstelligt. Sie hat auf dem Grenzzuge bei Polz, so wie bei Eldenburg und Krienitz Brücken, die Löckenitz bei Lenzen, Wustrow ꝛc.

IV. Die Oder formt sich aus drei Quellen zwischen den Dörfern Haslicht und Kosel, 3 Meilen von Olmütz in Mähren und dessen Prerauer Kreise, und tritt bei Hostialkowitz, schon verstärkt durch mehrere Karpatengewässer (als: die Tischein, Lubina und Ostra) und 2 Sudetenströme (die Ezetchina und Palanzicka), auf den preußischen Grenzzug, den sie bis zur Mündung der Olsa bezeichnet. Von Sabelkau, ¾ Meilen nördlich Oderberg, an, gehört sie dem preuß. Staate, dessen Mitte sie von hier bis zum Haff durchströmt, gänzlich an, ihm gehören 125 Meilen ihrer 134 Meilen langen Strombahn, und zwar in Schlesien, in der Mark Brandenburg und in Pommern. Schon 2 Meilen nach ihrem Eintritt, wo sie eine Breite von 100 Fuß hat, wird sie bei

Ratibor schiffbar, von hier bis Kosel, wo ihr Spiegel 510 par. Fuß über dem der Ostsee erhaben ist, erlangt sie schon 150 F., bei Krappitz über 200 F., bei Oppeln 250 F., und hinter der Mündung der Malapane, nahe beim Kloster Czarnowanz 300 F., bei Schurrgast, nach der Mündung der Neisse, über 400 F., bei Brieg 420 F. Breite (und 414 F. strömt sie hier über der Ostsee erhaben), bei Ohlau 435 F. Breite (hier ist sie 392 F. über der Ostee), bei Breslau, wo sie 560 F. breit ist, fließt sie 370 F. über der Ostsee, und am Oderbruch erlangt sie eine Breite von 800 F., und strömt hier nur noch 170 F. über der See, während sie bei Glogau noch 212 F. über derselben erhaben ist. Durch Mühe und Kosten immer mehr zur trefflichen Wasserstraße geworden, trägt sie, von Oppeln und Brieg an, Kähne von 800 bis 1000 Centnern. Ihr Gefälle berechnet man auf 1200 F., von Ratibor bis Kosel mit 12 Zoll, von da bis Oppeln mit 11 Zoll, bis Brieg mit $9\frac{1}{2}$ — 10 Zoll, von Brieg bis Breslau mit 9 Zoll, von da bis Steinau mit 8 Zoll, bis Glogau mit 7, bis Sabor mit 6 Zoll, bis Krossen mir 5 Zoll, bis Frankfurt 4 Zoll, bis Küstrin 3 Zoll, bis Oderberg 2 Zoll, bis Schwedt 1 Zoll. Nach einer andern Berechnung ist ihr Fall überhaupt während ihres Laufes in Schlesien mit 335 Fuß oder $7\frac{1}{8}$ Fuß auf die Meile anzunehmen. Zuerst hat sie waldige Höhen auf beiden Ufern, aber schon vor Oderberg treten sie rechts zurück, während sie links bis Goluska, 2 Meilen oberhalb Kosel, von ihnen begleitet wird. Rechts beginnen bei der Mündung der Ruda die bedeutenden Wälder von Schlawentschütz, die sich auf beiden Ufern der Birawka ausbreiten und nördlich mit denen von Groß-Strehlitz in Verbindung stehen. Schon vor Alt-Kosel beginnen die Sümpfe, welche der Festung dieses Namens, die zuerst ihre Strombahn verschließt, eine natürliche Festigkeit neben ihren bedeutenden Werken verleihen. Diese sumpfigen Ufer reichen links bis über die Mündung der Stradune in die Gegend von Krapitz hinaus. Hinter diesem Städtchen erfüllen die Wälder von Proskau die Landschaft auf dem

linken Oderufer, und auf dem rechten erhebt sich der Annaberg mit seiner Wallfahrtskirche, als eine Warte des Landes, und mäßige Anhöhen nähern sich bei Charnowanz auf dieser Seite. Die Gegend wird bei Brieg freier, aber ½ Meile hinter dieser Stadt beginnt mit dem Scheidelwitzer Forst der Rittscher Wald, sich längs dem rechten Ufer hinzuziehen, und an vielen Strekken beschatten hohe Eichen den Strom. Aber alle Höhen sind von hier aus rechts und links weit zurückgetreten, und durch viele künstliche Dämme auf ihr Bett beschränkt, strömt die Oder sonst zwischen ziemlich flachen Ufern bei Breslau, Auras und Dyhrenfurt vorbei bis gegen Leubus, wo rechts einige Anhöhen sind, von denen die ansehnlichen Gebäude der einst prachtvollen Abtei herabblicken, die diesen Ufern eine malerische, fast romantische Ansicht verschaffen, deren dieser große und wohlthätige Strom sonst fast gar nicht aufzuweisen hat. ¼ Meile weiter werden die Ufer wieder flach, bis sich die zum Theil mit Reben bedeckten Hügel bei Krossen streckenweise mit steilen Böschungen nähern. Mäßige, aber zahlreiche Sandhügelreihen begleiten nun den Strom bis Frankfurt, und hinter dieser Stadt beginnen die größtentheils sehr fruchtbaren Niederungen, in Feldern, Wiesen und Brüchen bestehend, hier sind die Ufer oft stark eingedeicht. Von Züllichau aus bildet die Oder viele Inseln. Die Provinz Pommern theilt sie in Vor- und Hinterpommern. Bei Garz zerfällt sie sich in zwei Arme, von denen der westliche bei Stettin vorbeigeht, und der östliche, der die Regelitz oder der Zollstrom genannt wird, bei Greifenhagen vorbei, durch den Dammschen See fließt. Durch die Marwitzfahrt, Kreuzfahrt, Schillersdorfsche Fahrt, Greifenhagensche Fahrt und die Seglitz verbinden sie sich sodann wieder. Ein minder starker Arm geht bei Güstow aus der Oder und fällt hinter dem Blockhause in den Dammschen See; ein anderer Ausfluß, der in denselben See fällt, wird der Dausch oder Daunsch genannt, und ein dritter der Schrontestrom. Beim engen Oderkruge verliert die Oder bald nach der Mündung der Ihna und Wopape ihren Namen und zer-

fällt in drei Ströme, nämlich in die weite Strewe, in die enge Strewe und in die Jasenitzsche oder Pölitzsche Fahrt, die Inseln Korbwerder und Kielpin bildend. Alle drei Ströme gießen ihr Wasser in das südöstliche Becken des Haffs, welches das Pappen- oder Pfaffenwasser genannt wird. Das große Haff sendet seine Gewässer durch die drei Ausflüsse Dievenow, Swiene und Peene in die See. Die Oder hat im Ganzen wenig gute Uebergangs-Punkte. Bei Oderau ist ihre 1ste und bei Ratibor ihre 8te Brücke, die 9te bei Kosel, die 10te bei Krappitz, die 11te bei Oppeln, die 12te bei Brieg, die 13te bei Breslau, die 14te bei Glogau, die 15te bei Krossen, die 16te bei Frankfurt, die 17te bei Küstrin (630 F. lang, 20 F. breit), die 18te bei Nieder-Wutzen in der Nähe von Freienwalde, die 19te bei Schwedt, bei Stettin sind 4 Brükken über verschiedene Arme. Alle sind hölzerne Jochbrücken, mit Ausnahme der bei Wutzen, die eine fliegende ist. Seitdem Brieg und Breslau aufgehört haben, Festungen zu sein, ist die Oder noch durch 4 Brückenköpfe verschlossen, es sind die von Kosel, Glogau, Küstrin und Stettin. Eine schöne Brücke bei Beuthen wurde 1628 durch den Feldmarschall Grafen Dohna abgebrochen. In Schlesien bespült die Oder die Mauern von 13, in Brandenburg von 8, in Pommern von 5 Städten. Zu ihrem Gebiet gehören 2072½ geogr. Q. M., und zwar bis Oderberg 24½, bei Kosel 151¼, bei Oppeln 187¼, bei Brieg 257, bei Breslau 474¾, bei Leubus 534¼, bei Frankfurt 1055, bei Küstrin 1897 und am Haff 2072½. In sie münden aus:

A. Auf dem linken Ufer:

1. Die Oppa, welche auf der Südseite des großen Neisser Schneeberges entspringt; sie strömt von Tropplowitz bis Hostialkowitz, wo sie mündet, fast immer auf dem Grenzzuge hin, erreicht eine Breite von 60 Fuß und hat hier 7 Brücken, die letzte bei Langendorf, südlich Holschin. Gegenüber von Hoschütz hat sie die Mora und südlich von diesem Dorfe den Krawarner Mühlgraben aufgenommen. Ihr ganzes Gebiet hat einen Flächenraum von 7½ geogr. Q. M.

2. Die Zinna, so ihre Quellen bei Schneisdorf im Leobschützer Kreise hat, und nach einem Lauf von 5 Meilen 50 bis 60 Fuß breit bei Benkowitz, südlich von Ratibor, in die Oder fällt, sie hat bei Leobschütz, Gröbing, Bauerwitz, Babitz, Stolpmütz u. s. w. Brücken.

3. Die Hotzenplotz entspringt am Fuße der Bischofskuppe, tritt bei Deutsch-Nasselwitz auf preußischen Boden und strömt, verstärkt durch das Zülzer-Wasser und die Braune, bei Krappitz 50 Fuß breit in die Oder. Ihr Gebiet beträgt 20 geographische Quadratmeilen.

4. Die Stradune entspringt beim Dörfchen Neustift, südlich von Militsch, im Leobschützer Kreise, und fällt beim Dorfe Stradune nach einem Lauf von $4\frac{1}{2}$ Meile in die Oder; sie erreicht nur eine Breite von 35 — 40 Fuß, nachdem sie sich bei Kasemir mit dem Kelnitz-Graben und bei Nimbsdorf mit der Graudenbach vereinigt hat. (Sodann münden noch unmittelbar das Proskauer Wasser bei Golsnowitz und mehrere Waldteichgräben).

5. Die Neisse formt sich aus den Bächen, welche der kleine Schneeberg in der Grafschaft Glatz von seiner Ostseite herabsendet. Ihre Mutterquelle ist in der Nähe des Dörfchens Neisbach im Kreise Habelschwerdt, und sie strömt, ohne schiffbar zu werden, in dem mit Stein erfüllten Bette, zum Holzflößen benutzt, durch die Grafschaft Glatz zwischen der alten und neuen Festung hindurch, und dann in hohe Felsenufer gezwängt, die östliche Wand des Glatzer Kessels durchspülend, bei Wartha vorbei in das schöne breite Wiesenthal von Patschkau; später füllt sie die Gräben des starken Bollwerks Neisse, wo große Schleusen zum Behuf der Inondation angebracht sind, dann wird sie bis gegen Koppitz von steilen Thalrändern begleitet, und den Schloßgarten von Löwen durchströmend, fällt sie $\frac{1}{2}$ Meile hinter Schurgast in die Oder. Ihre Quellen liegen 2708 Fuß über dem Spiegel der See, bei Glatz ist sie noch 848 Fuß, bei Neisse 592 und bei ihrer Mündung 440 Fuß über demselben erhaben, ihr Gefälle ist daher sehr

bedeutend. Oft tritt sie Unheil bringend aus ihren Ufern. Sie bespült die Mauern von 8 Städten und 2 der stärksten Festungen der Monarchie verschließen ihre Strombahn. Bei Grafenort hat sie die erste, schöne und breite Brücke, eine 2te, 98 Fuß lange, hölzerne Brücke verbindet die Stadt Glatz mit dem Schäferberge, die 3te ist die steinerne Brücke am Städtchen Wartha, dann kommen die von Kamenz, Patschkau, Ottmachau, Woitz, die lange, die Stadt Neisse mit der Friedrichsstadt verbindende Brücke, dann die bei Oberhoff, Pilkendorf, Michelau, Löwen und Schurrgast. Links strömen der Neisse zu: der Weistritzbach, die Steine bei Steinwitz, später der Stadelbach, der Mägdegraben, das Grotkauer Wasser und die Krássa, rechts die Glatzer Biele bei Eisersdorf, dann die Giftbach, die Kamitzbach, die Krebsbach, das Grunauer Wasser, die Biele (in Neisse) und die Steine oder das Steinauer Wasser (bei Rauschke). Ihr Gebiet hat einen Flächenraum von 95½ geogr. Q. M. (Dann münden unmittelbar der Rohrgraben und die Ulwetzbach.)

6. Die Ohlau, die sich auf den Bergen südlich von Münsterberg aus mehreren Bächen formt und bei Strehlen von neuem durch mehrere Gewässer verstärkt wird, strömt von Ohlau aus zwischen niedrigen Ufern parallel mit der Oder, oft nur auf ¼ Meile getrennt, die Hauptstadt der Provinz durch- und umströmend; mit der Oder steht sie schon bei Teschnitz, 2 Meilen von der Mündung, in Verbindung, vermöge eines Grabens, der die schwarze Lacke heißt. In Breslau hat dieser Fluß eine große Anzahl steinerner Brücken (18). Sie nimmt bei Glambach das Kryhnwasser, bei Niemen die Oldenbach, bei Tchansch die Schelune und den Floßgraben am Rothkrätscham auf.

7. Die Lohe besteht aus mehrern kleinen Strömen, die am Stein- und Kesselberge hervorströmen, und im Nimptscher Kreise südlich von Zülzendorf ganz in der Nähe der Kolonie zwischen diesem Dorfe und Protzan ihre Quellen haben. Bei Bohrau vereinigen sich zwei Lohen und bei Groß-Tinz waren

schon früher die alte und neue zusammengeströmt. Dieser 35 — 45 Fuß breite, nicht schiffbare Fluß gehört allein dem Regierungs-Bezirk Breslau an, wo er bei Masselwitz nach 10 Meilen Länge mündet, er hat hinter Rothsürben die Sarafka mit der Seline aufgenommen. Bei Schweinebraten, Bohrau, Lohe, Hartlieb, Opperau, Neukirch und zwischen Kosel und Pilsnitz hat sie Brücken, über die 5 letzten führen die Kunststraßen nach Breslau. Ihr Gebiet berechnet man zu 26 geogr. Q. M. In alten Chroniken heißt dieser Fluß Szlenza. (Bis zur Weistritz mündet noch ein Graben unfern des Schlosses Klein-Masselwitz.)

8. Die Weistritz, welche aus drei Quellen, dem sogenannten Rumpelbrunnen, dem Goldbrunnen und dem vom Wolfsberge herabströmenden Gewässer auf dem Böhmischen Grenzzuge bei Wüste-Giersdorf entspringt, und dann an den südlichen Treppen der Eule hin, zwischen hohen Felsenwänden und im engen Gebirgsthale strömend, durchspült sie das Waldenburger Mittelgebirge, bewässert das romantische Schlesierthal und wendet sich dann in den Schweidnitzer Kreis, wo sie den Namen des Schweidnitzer Wassers annimmt; zwischen flachen Ufern fließt sie bis Domanze, hier treten die Hohenposeritzer Berge nahe an ihr linkes Ufer, und bei Proskenheim ziehen unbedeutende Höhen an ihrem rechten Ufer hin. Bei Rothkirchdorf nimmt sie die Peile auf, und nachdem sie zwischen Fürstenau und Ocklitz eine Insel gebildet hat, bewerkstelligt sie vor Cant ihre Vereinigung mit dem Schwarzfuhrtwasser und bei Romberg mit dem Strigauer Wasser, welches ihr die Gewässer der Polsnitz zuführt; dann fällt sie, 50 Fuß breit, nach einem Lauf von 22 Meilen, gegenüber von Haselei und von der Mündung der Weyda, in die Oder. Dieser Fluß hat in den letzten Jahren unfern Tannhausen und bei Schweidnitz schöne steinerne Brücken erhalten; bei Cant, Schalkau, Romberg, Arnoldsmühl, Heida und Lissa führt die große und kleine Breslauer Straße über die Brücken dieses Flusses, der nicht schiffbar ist. Das Gebiet desselben umfaßt $34\frac{1}{2}$ Q. M.

9. Das Neumärkerwasser entspringt beim Dorfe Gossendorf im Kreise Neumark, nimmt bei der Frankenthaler Waldmühle ein aus dem Zieserwitzer- und Tietzdorferbach geformtes Wasser auf und fließt, an Neumark vorüber, hinter Kamöse in die Oder; sein Lauf beträgt $3\frac{1}{2}$ Meilen, seine Breite 25 bis 30 Fuß. Sein Gebiet ist unbedeutend. (Unmittelbar mündet bei Rogau die Segenbach, die sich vor Maserwitz mit der Leisebach vereinigt hat.)

10. Die Katzbach strömt von den Ketschdorfer Bleibergen (im südöstlichen Winkel des Schönauer Kreises) herab; sie wählt zuerst das lange, steinige Dorf Kauffungen zu ihrem Flußbette, bei Schönau treten die hohen Porphyrgebirge von Willenberg an ihr rechtes Ufer, dann durchspült sie das enge Thal von Rosenau, auch die Hölle genannt. Hinter Neukirch werden die Ufer flacher, aber um und hinter Goldberg beginnen von neuem hohe, steile Thalränder; von Liegnitz aus strömt sie zwischen niedrigen und sandigen Ufern bis zu ihrer Mündung bei Alt-Lösch, gegenüber von Leubus, immer ohne schiffbar zu werden. Ihre Breite erreicht zuletzt 60 Fuß, ihre Strombahn eine Länge von 13 Meilen. Durch den an ihrem Ufer am 26sten August 1813 siegreich bestandenen Kampf ist dieser Fluß klassisch geworden, da seine Wellen zum Verderben des Feindes beitrugen. Er hat bei Schönau, Goldberg, Liegnitz, Pfaffendorf und Parchwitz steinerne Brücken, und nimmt vor Schönau die Lauter- und Kellerbach, später die Rothebach, Läsnig, die wüthende Neisse und die schnelle Deichsel auf. Ihr Gebiet hat einen Flächenraum von $40\frac{3}{4}$ Q. M. (Unmittelbar hinter der Katzbach münden: das Böberle bei den Lampersdorfer Fischerhäusern, die Steinau bei Steinau, der Herzoggraben bei Glogau, der Weisfurth bei Beuthen, die Sieger bei Neusalz, der Schwarzgraben mit der Ochel unterhalb Neusalz auf der Westseite des Kaiserwaldes.)

11. Der Bober hat seine Quellen am östlichen Abhange des Rehhorns, $\frac{1}{4}$ Meile von dem Dorfe Bober auf dem böhmischen Grenzzuge, $\frac{3}{4}$ Meilen nordwestlich von Schatzlar; seine

ersten Kräfte treiben die kleine Quintemühle, zum Dorfe Bober gehörig, sodann fließt er zwischen Steinblöcken bis Buchwald bei Liebau (nicht bei Schmiedeberg), hier treten die Berge rechts und links etwas zurück und das Thal von Landshut beginnt; bei Rudolstadt und Kupferberg windet er sich durch hohe Felsenwände und dann durch die Dörfer Jänowitz, Rohrlach und an Nieder-Lomnitz vorüber in's Hirschberger Thal und durch das liebliche Seitenthal von Bober-Ullersdorf nach Löwenberg; hier nimmt sein Gebiet noch einmal die Natur des Hochgebirges an, und meist durch enge Thäler geht sein Lauf bis Braunau, von hier aus treten nur noch hin und wieder einzelne Berge an sein Ufer, sie verlieren sich hinter Groß-Golnisch gänzlich, und feuchte Wiesengründe und einförmige Sandebenen wechseln mit ansehnlichen Waldstrecken in der Landschaft ab, die er durchfließt; seine ganze Strombahn beträgt 34 Meilen; 30 gehören davon dem Reg. Bez. Liegnitz, 4 dem von Frankfurt an; seine Breite erreicht an der Mündung beim Vorwerk Klette unterhalb Krossen 120 Fuß; im Ganzen ist er ein trüglicher, oft seine Schranken durchbrechender und oft viel Unheil stiftender Strom, der nicht schiffbar ist, sondern dessen Nutzen sich auf die Bewässerung der Wiesen und den Mühlentrieb beschränkt. Er hat bei Landshut, Rudelstadt, Jänowitz, Maiwaldau, Hirschberg, Waltersdorf, Tippelsdorf, Siebeneichen, Löwenberg, Bunzlau, Eichberg, Altöls, Sprottau, Sagan, Naumburg, Deichau und Krossen Brücken. Das oben erwähnte Boberthal beginnt bei Landshut, und erstreckt sich bis an den Hausberg bei Hirschberg, und sein Seitenthal, das von Boberröhrsdorf, beginnt bei Boberröhrsdorf und streicht bis gegen Langenau hin, überall stark von betriebsamen Menschen bevölkert, und neben den Reizen der Natur mit den sichtbaren Spuren einer herrlichen Cultur geschmückt; der Bober nimmt links die Lomnitz mit der Eifel oder Eselsbach bei Boberstein, bei Hirschberg aber den Zacken auf, der sich auf dem Schlußrücken der Sudeten aus mehreren diesen Namen führenden Gewässern formt, von denen

eins den bekannten Wasserfall bildet; er bringt dem Bober die Gewässer des Kochels und anderer Sudeten-Bergströme, und mündet auf der Westseite der Stadt Hirschberg. Dann strömen dem Bober auf dieser Seite noch die Kemnitz-, Grund-, Zwiker- und Seifenbach und der Reutegraben zu. Bei Siber, eine Stunde nördlich von Malmitz im Saganer Kreise, bewerkstelligt der Bober seine Vereinigung mit dem Queis, der auf der Ostseite des weißen Flinsberges nahe am Konelberge entspringt und sich aus 14 Flüssen und Bächen zum Strom formt (die bedeutendsten sind: der Jordan-, Konel-, Winterseifen-, Habicht- und Thielfluß.) Dennoch ist der Queis bei Flinsberg kaum 50 Fuß breit; er wendet sich vom Isergebirge zuerst nördlich, dann bis Lauban westlich, dann wieder nördlich; zuerst zwischen steilen Ufern, oft zwischen hohen Granitblöcken, die sein Bett erfüllen, dann durch Wälder, auch durch Sümpfe strömend und in Wehrau eine Kaskade bildend, und ist nicht schiffbar. Außer den 14 Strömen, die sein Bassin formen, gehört die Welmsbach, die Lausebach und mehrere Gräben zu seinem Gebiet, welches 24 Q. M. hat; er erlangt eine Breite von 240 Fuß, und seine Quellen liegen 3400 Fuß über der Meeresfläche. Nach dem Queis mündet bei Fischendorf unweit Sagan die Tchirnitz oder Tscherna, auch das Oelsserwasser genannt, sie bringt die Gewässer der Kober-, Ziebe- und Elsbach, des Schwarz- und Floßgrabens. Rechts strömen in den Bober: die Zieder bei Landshut, später die Lässig, die Americhsbach, die Zipfel-, Seife- und Ludwigsdorferbach, das Böberle bei Eichberg, die Sprotte bei Sprottau, die Lomnitzbach, die Kunzendorferbach und die Briesnitzbach. Zuletzt strömt ihm noch das Saganer Mühlenfließ zu. Der Flächenraum seines Gebietes beträgt 119 Q. M. und 14 Städte liegen unmittelbar an seinen Ufern. Namentlich Landshut, wo sein Spiegel 1234 F., Hirschberg, wo derselbe 974 F., Löwenberg, wo er 775 F., und Sagan, wo er nur 305 F. über dem Meere liegt.

12. Die Neisse, (Lausitzer Neisse). Vom Kalkberge bei Raspenau kommt ein kleiner Bach herab, er vereinigt sich sogleich

gleich mit dem Girsbach und strömt unter dem Namen: die schwarze Neisse durch den Einsiedlergrund. Unterhalb Krottau strömt er mit einer andern Neisse, die auch oft als Hauptstrom betrachtet wird, zusammen; diese hat ihren Born bei Schwarzborn ganz in der Nähe des $1\frac{1}{2}$ Meilen südlich von der böhmischen Stadt Reichenberg gelegenen Weiler Neudörfl; der dritte und westlichste Quell entspringt zwischen dem Raschen- und Zaberlichberge, 1 Meile westlich vom mittlern Neißborn, und vereinigt sich schon bei Rochlitz mit dem vorigen. So zu Einem Strom geformt, treten sie bei Radmeritz auf das preußische Gebiet. Hier nimmt die Lausitzer Neisse sogleich die Wittig auf, und drängt sich zwischen hohen Felsenufern bei Görlitz vorbei in die sandige Waldebene der Kreise Rothenburg und Sorau; hinter Forste werden ihre Ufer sumpfig, die Landschaft aber freier bis zu ihrer Mündung beim Dorfe Kuschern, 1 Meile unterhalb Guben. Von ihrer 30 Meilen langen Strombahn gehören 25 dem preußischen Staate an; sie erreicht eine Breite von 110 Fuß, wird hinter Guben für kleine Kähne schiffbar, und hat bei Görlitz eine sonst verdeckte, jetzt offene hölzerne Brücke, ferner bei Neu-Biela, Rothenburg, Pribus, Pechern, Sagar, Muskau, Köbeln, Sähringen, Forsta, Buchholz, Pohsen und Guben. Zu ihrem Gebiet gehören: die Wittig (die sie bei ihrem Eintritt aufnimmt), die Pließnitz mit der Gaudebach, das Rothewasser, die Lichtenbergerbach, die Kesselbach, die Biele, die gelbe Lache, der Hammergraben, der kleine und mittlere Schrote und der Zchorner Fluß. Der zweite und der letzte Fluß strömen ihr links zu, die andern rechts. In Guben mündet auch die Lubsbach mit dem Galza-Fluß und der Herzergraben in sie aus. Ihr Gebiet hat einen Raum von $92\frac{1}{2}$ Q. M. (Dann münden unmittelbar der kleine Pottakfluß, ein Fließ und der Staberow, der im Rüdersdorfer Bruche entspringt und bei Wriezen mündet.)

13. Die Finow formt sich bei Biesenthal aus 4 Fließen (der Rüdenitzsche, Hellmühlsche, Stresensche und Sydowsche.) Sie treibt die Gewerke von Neustadt-Eberswalde, nimmt hier

die Schwärze auf und strömt durch den Lippe-Oderbergschen See in die Oder, der sie auch die Gewässer des Brandenschen Fließes, der Altfluth und des Rogäser Fließes bringt.

14. Die Welse, die aus dem See Wollez rinnt, dann Pommern von der Ukermark scheidet, bei Blumenhagen wieder gänzlich in die Mark tritt, bei Vierraden schiffbar wird und eine Meile unterhalb dieser Stadt, 30 Fuß breit, mündet.

15. Der Salveifluß, der sich aus zwei Armen formt, von denen einer beim Dorfe Kusekow, der andere bei Nadrensee entspringt, sie vereinigen sich bei Kesow und fallen an der Südseite der Stadt Garz in die Oder.

16. Die Klinge oder klingende Becke entspringt bei Wussow unweit Stettin und fällt nach kurzem Lauf zwischen Grabow und Bredow in die Oder. (Die Larpe ist ein kurzer, für Kähne schiffbarer Ausfluß der Oder in die Jasnitzfahrt.)

B. Auf dem rechten Ufer:

1. Die Olsa strömt vom Karpatenberge Zambron, östlich von der Ochsenschanze herab, und fällt, nachdem sie von Godow bis Olsau die Grenze markirt hat, bei Olsau, 35 Fuß breit, in die Oder, der sie die ihrem rechten Ufer zugeströmten Wasser Pietrowska, Schatowska und Lesnitz (alle vom preußischen Gebiet) zuführt.

2. Die Ruda oder Rudka formt sich aus mehreren Pleßner Bächen, fließt durch den Rybniker Kreis und bei Ruda in die Oder; sie ist nur 30 Fuß breit.

3. Die Birawka hat ihren Quell am Laurenzo-Berge bei Bukowin und fließt, bei Pilchowitz vorbei, durch die Schlawentschützer Wälder, viele Werke treibend, vor Kosel in die Oder.

4. Die Klodnitz, deren Bassin im Kotzotzthal nordöstlich Nicolai ist, treibt zuerst die Mühlenwerke von Pitola und Holunba, tritt bei Gleiwitz in ein freies Thal; hier speist sie den nach ihr benannten Schifffahrtskanal, nimmt die Ostroppa und das Beuthnerwasser, bei Carolla den Dramafluß, nördlich von Rudinetz die Zovehina und bei Ujest das Kaltewasser auf, und fällt bei Pogarzelitz, $\frac{1}{2}$ Stunde von Kosel, 50 Fuß breit, nach

einem Lauf von 9 Meilen in die Oder. Ihr Gebiet beträgt 27 geogr. Q. M.

5. Die Malapane entspringt nahe der polnischen Grenze, südlich vom Städtchen Woisnick, und strömt durch die Kreise Tarnowitz und Oppeln, unfern des ehemaligen Klosters Charnowanz, in die Oder; sie ist auf ihrer 16 M. langen Bahn eben so wenig als einer der vier vorigen Ströme schiffbar; ihre Breite ist an der Mündung 50 Fuß. Sie hat sich bei Klein-Stanisch durch die Michelina, bei Masur durch die Libawa, später durch die Stola und zuletzt durch das Himmelwitzer Wasser verstärkt. Sie hat ein Gebiet von 37 geogr. Q. M.

6. Die Brinitza formt sich aus mehreren Bächen des Rosenberger Kreises und strömt, verstärkt durch die Budkowitzerbach, durch die Waldungen von Kupp, kaum 30 Fuß breit, bei der Sawader Fähre in die Oder.

7. Die Stober entspringt ½ Stunde von Rosenberg aus mehreren kleinen Teichen, und fließt durch die Kreise Kreuzburg, Namslau und Brieg bei der Stoberauer Holzablage, 35 Fuß breit, in die Oder, der sie die Gewässer des Oschembel, des Brinitzerbach, des Schlagenberger Flößbach und vieler anderer Mühl- und Flößgräben bringt. Dieser Fluß hat von Kreuzberg bis zur Mündung 21 Brücken. Ihr Gebiet hat 28 geogr. Q. M. Flächenraum. (Bis zur Wayda münden unmittelbar: die Schmotave durch einen Flößbach, die alte Oder — ein Ausfluß, der beim Bürgerwerder bei Breslau wieder einströmt — und die Gohle bei der Oswitzer Kapelle.)

8. Die Wayda entspringt aus dem Stamm einer alten Weide bei Woitsdorf, ½ Stunde westlich von Wartenberg, sie nimmt zuerst ihren Lauf südlich bis Namslau, dann in nordwestlicher Richtung bis Bernstadt. Hinter Hundsfeld strömt ihr die Oelse, vereinigt mit dem Juliusburgerwasser und der Schwirse zu, bei Schwoits trennt sich ein Arm von ihr und fällt schon bei Scheitnig in die alte Oder, während der Hauptstrom bei dem zum Dorfe Pannwitz gehörigen Vorwerke Häselei, ¾ Meilen unterhalb Breslau, mündet. Ihr Gebiet hat

19 Q. M. (Bis zur Bartsch münden dann der Mühnitzgraben, der Hochgraben, der Knötgraben, die Jäseritsch [bei Bauschwitz] und die Stadtbach.)

9. Die Bartsch entspringt zwischen den Dörfern Mixtat und Grabow im Kempener Kreise des Reg. Bez. Posen und fließt zwischen Wäldern, See'n und Bächen bis Militsch; hier wird sie schiffbar, und zwischen sumpfigen Ufern setzt sie durch die Wälder von Sulau und Trachenberg ihren Lauf an Herrnstadt und Rützen vorüber bis Schwusen im Glogauer Kreise fort, wo sie nach einem Lauf von 22 Meilen, über 100 Fuß breit, in die Oder fällt; sie bringt derselben die Gewässer der Stroga, Brande, Horla (Radensa Marsia), Jedla, Jastronka, Plana, das polnische und Metziborer Wasser u. s. w., und hat oberhalb Militsch 8 Brücken, unterhalb dieser Stadt 9 Brücken, die letzte bei Zaplau. Ihr Gebiet beträgt 55 geogr. Q. M. Vermöge einer Arbeit durch 11 Jahre hindurch, von 1775 — 86, hat man diesem Fluß ein tieferes Bett und einen regelmäßigern Lauf angewiesen, wodurch viele fruchtbare Felder gewonnen wurden. (Bis zur Warthe münden unmittelbar: ein Landgraben, der Schöneichgraben, die Boyadlerbach, die Obra mit dem Golznerwasser, der Doyge und der Bohtenfluß, der Stadelgraben, Mühlenfließ, Mühlbock, Zedlitzfließ, Contopp, Pleiskefluß, Eilang (2 Arme).

10. Die Warthe. Dieser größte der Nebenflüsse der Oder formt sich aus zwei Armen, ihr östlicher Hauptarm entspringt zwischen den Dörfern Bezow und dem Städtchen Kromslow in Polen. Der westliche Arm (die Liswarthe genannt) entspringt südlich vom Lißsowkaer Hammer, 1 Stunde östlich von Lublinitz, strömt zuerst auf dem Grenzzuge hin und wendet sich über Krzepize nach Popow und Kilow; hinter diesem polnischen Dorfe bewerkstelligen beide Arme ihre Vereinigung. Bei Tarowo, gegenüber von Peisern, tritt die Warthe aufs preußische Gebiet, hier ist sie schon schiffbar und 250 F. breit; sie erreicht zwischen meist flachen Ufern bei Posen 300, bei Polychen 400, bei ihrer Mündung vor Küstrin 600 F.

Breite. Von Zechow bis zur Holländerei Landsberg, 1 Meile unterhalb der Stadt dieses Namens, ist die Schifffahrt oft aus Mangel an Wasser beschwerlich. Zwölf preußische Städte bespült sie und ihre Mündung bestreichen die Feuerschlünde von Küstrin. Sie hat bei Neustadt (Novemiasto, auch Lavowek) die erste Brücke auf preußischem Gebiet, sodann bei Schrim, Posen, Obornik, Obrzsitzko, Wronki, Neubrück, Zirke, Birnbaum, Schwerin und Landsberg, und nimmt links auf:

a. Die Proszna, welche beim Dorfe Wolentschin im Rosenberger Kreise entspringt, und auf eine Meile von ihrem Bassin bis zu ihrer Mündung die politische Grenze bezeichnet; sie ist nicht schiffbar, und erreicht eine Breite von beinah 100 Fuß, ihr Lauf eine Länge von 24 Meilen.

b. Die Ludinia hat ihren Quell beim Dorfe Koryta, 1½ Meile östlich von Krotoschin, und strömt, nachdem sie sich bei Konty mit der Lubieska vereinigt hat, südlich von Czeszewo in die Warthe. (Es münden sodann der Bruchbach, die schwarze Bach, die Mosinka und Samika, zuletzt die Poste bei Pribow und der Lenzen hinter Sonnenburg).

Auf dem rechten Ufer: Zuerst die Cybina, Glowna, Welna und Minisca, dann die Netze, ein Ausfluß des Goplo-See im Kreise Inowraklaw, fließt in unendlichen Krümmungen durch Moore und Sümpfe, jene hat man zu Gunsten der Schifffahrt abzukürzen gewußt; ihr Lauf beträgt aber 45 Meilen, auf dem sie der Provinz Posen und dem Reg. Bez. Frankfurt angehört. In der ersten Provinz wird sie bei Nakel schiffbar; hier speist sie den Bromberger Kanal, vermöge dessen ihre Verbindung mit der Weichsel bewerkstelligt worden ist, und bei Polychen, 1½ Meile vor Landsberg, wo sie eine Breite von 350 Fuß erlangt hat, fällt sie in die Warthe, (bei Nakel ist sie 90, bei Driesen schon 300 Fuß breit), 8 preuß. Städte liegen an ihrem Ufer, und sie hat von Nakel bis Driesen 6 Brücken, die letzte vor Driesen ist die bei Filehne. Links strömen ihr der Consawken-, Margonin-, Bohmke-, und Rudnakfluß,

rechts die Rakitka, der Faulefluß, die Lobsonka, die Küdde oder Küddow mit der Karre, dem Pilow und der Plittnitz, (sie kommt aus dem See bei Bublitz, der Billerbeck genannt, und dient zur Holzflöße) die Drage, welche aus den Fünf-Seen im Kreise Neu-Stettin kommt und bei Falkenburg die Vanse und später bei Klein-Möllen die Miednitz aufgenommen hat und bei Neu-Belitz in die Netze fällt. Der Buko-, Quer- und Hammerfluß münden unmittelbar zwischen der Küdde und Drage. Das Gebiet der Warthe bis zur Netze beträgt 542½ geogr. Q. M., das der Netze 253 Q. M. (Von der Warthe an münden noch in die Oder: der aus dem Soldiner See kommende Fluß Mietzel bei Klewitz, die Schlippe bei Neuendorf, ferner in Pommern die Röhricke, welche die Gewässer der Zerbst und der Mantenitz bringt (durch den Ausfluß der Müglitz), ferner die Thue — sie entsteht aus einem See bei Schönfliez und fällt bei Greifenhagen in den Arm der Oder, welcher die Reglitz heißt, in denselben mündet auch die bei Marnitz entspringende Kränich — die bei der Stadt Berlinchen entspringende Plöne aber fällt in zwei Armen, wovon einer der Soldatengraben heißt, in den Dammschen See, die kleinen Bäche Streele und Hufenitz strömen durch die Madue der Oder zu, und die Ihna, auch große Ihna genannt, so bei Nörenberg entspringt und sich sodann in die große und getheilte oder gestohlene Ihna theilt, führt dem Dammschen See die faule Ihna, die Goldbek, den Krampehl, den Marienbach und Aschbach zu und mündet alle diese Gewässer, nachdem sie zwischen sehr flachen Ufern eine Breite von 100 Fuß erlangt hat, und jetzt nur noch auf 3 Meilen für die Schifffahrt zu brauchen ist, bei dem Ihnakruge aus. Noch schütten folgende kleine Ströme ihr Wasser in die durch die Oder gebildeten See'n, die demnach zu ihrem Gebiet gehören, aus: die unweit Stepenitz entspringende Campe in das Pfaffenwasser, die Lanke mit der Bisterbecke in den Dammschen See, die Radune in die Strewe, die Steppenitz oder der Gobefluß mit der Pilweche durch zwei Arme ins Pfaffenwasser, die Wolzer-

auch Hammerbach (zum Entwässerungsgraben seit 1774 geformt) in den See Made und der Nemitzsche und Schwinzerbach in den Kamminschen Boden.)

V. Die Weichsel (Vistula). Dieser merkwürdige Fluß, welcher Preußen erst auf den letzten 30 Meilen seiner langen Strombahn wieder angehört, großen mannichfaltigen Nutzen schaffend, schiffbar und mächtig, ist schon als kleiner unbedeutender, kaum den Karpaten entronnener Bergstrom eine politische und natürliche Bezeichnung der Grenze Oestreichs und Preußens. Sein Bassin ist auf der Westseite der Najurczane, einer Karpatenkuppe, die sich 2 Meilen östlich der Jablunka erhebt, aus drei engen Thälern (Triplia, Czarne und Origo) strömen drei Quellen hervor, von denen die mittlere der Mutterquell der Weichsel, hier Biala, der östliche die Malinka, der westliche die Czarno heißt, im nahen Thale (Kobila) vereinigen sie sich und bilden den Strom, der beim Dorfe Wyska oder Weichsel (am Fuße des Zazow, $1\frac{1}{4}$ Meile östlich von Jablunka) den Namen Weichsel annimmt. Zwischen dem östreichischen Städtchen Schwarzwasser und dem preußischen Dorfe Deutsch-Weichsel tritt sie auf den Grenzzug und bleibt es bis auf den Punkt, wo auf dem linken Ufer der einströmenden Brinica der Freistaat Krakau beginnt. Bis dahin strömen ihr vom preußischen Gebiet schon die kleinen Flüsse Pczizynska, Korzenistz, Gostina und die erwähnte Brinica zu. Unbedeutend, versandet und dem Anschein nach völlig nutzlos strömt sie aus dieser Grenzpforte hinaus, nachdem sie in östlicher und nördlicher Richtung Gallizien und Polen durchflossen, die Mauern der Hauptstadt des letztern Reiches bespült, und ihre Gewässer mit denen der Narew und des Bugs vermischt hat, tritt sie 2000 Fuß breit, und Stromfahrzeuge von allen Größen tragend, wieder hinter dem polnischen Dörfchen Wollszewo, 2 Meilen oberhalb Thorn, auf preußischen Boden. Fruchtbare Niederungen bilden meistens hier schon ihr Gestade mit wenig Unterbrechungen. Bei Kulm und Graudenz erheben sich einzelne mäßige Berge an dem rechten, bei Neuenburg aber auf

dem linken Ufer. Sie strömt zuerst im Kreise Thorn, verschlossen von den Feuerschlünden der gleichnamigen Festung, dann trennt sie die Provinzen Posen und Westpreußen und wendet sich bei Czarze wieder in die letztere Landschaft. Mit zahlreichen Inseln bedeckt durchläuft sie den Reg. Bez. Marienwerder, von Süden nach Norden, ihn in zwei Hälften theilend. Hier liegt an ihrem rechten Ufer die starke Festung Graudenz. An der durch Natur und Kunst geformten Montauer Spitze unterhalb der Lessek Kämpe sendet sie $\frac{1}{3}$ ihrer Gewässer durch einen ihrer Hauptarme unter dem Namen, die Nogath, in's frische Haff. Diese Montauer Spitze, durch diese Trennung gebildet, ist eine mächtige, aus starken Balken aufgeführte Schutzwehr, an der sich die Wogen der Weichsel schäumend brechen. Die ihren Lauf von diesem Punkte aus nördlich nehmende Nogath ist kürzer und schmaler, aber eben so wasserreich und schiffbar als die sie absendende Weichsel; nach vielen Krümmungen, und nachdem sie der Krafuhlkanal (schon seit dem Jahre 1495) mit dem Fluß und der Stadt Elbing verbindet, mündet sie nach einem Lauf von $7\frac{1}{4}$ Meile durch 20 Ausflüsse, von denen der größte die Schlundrinne heißt, im Haff. Die Weichsel selbst theilt sich beim sogenannten Danziger Haupte wieder in zwei Arme, von denen der östliche die Elbinger, der westliche die Danziger Weichsel heißt. Jene ergießt sich, nachdem sie zwischen Schönbrunn und Fürstenwerder durch den Gersdorfer Bruch geströmt ist, in 14 Ausflüssen in's Haff; diese aber setzt ihren Lauf noch 4 Meilen in westlicher Richtung fort, und bildet dadurch den westlichen Theil der frischen Nehrung, während die Landschaften an ihrem rechten Ufer bis dahin, und die an ihrem linken bis Danzig, die Werder heißen; einst waren es öde Sümpfe und Moore mit Gesträuchen bedeckt, schon seit Jahrhunderten aber sind es herrliche Fruchtfelder. Nachdem sie bei Danzig vorbeigeströmt ist, mündet sie $\frac{3}{4}$ Meile unterhalb dieser alten Hansestadt, ihr Ausfluß ist sehr versandet, und man ist daher der Schifffahrt durch einen schon in der Mitte des 17ten Jahrhunderts durch-

gebaggerten Kanal zu Hülfe gekommen, der jetzt die Einfahrt aus dem Hafen bildet. Außer der Montauerspitze halten die Weichsel und Nogath hohe Dämme sorgsam in Schranken, dennoch werden sie häufig durchbrochen, und die Fluthen des mächtigen Stromes treten zum Verderben der fruchtbaren Werder aus ihren Schranken (wie erst im Frühjahre 1827). Die 1ste Brücke in Westpreußen hat die Weichsel bei Thorn, sie ist 2500 Fuß lang, und wird durch die Insel Bazar unterbrochen; die 2te ist eine fliegende Brücke, die in den letztern Jahren von Graudenz nach Kurzebrak, ½ Meile von Marienwerder verlegt worden ist, ihre Länge beträgt 2700 Fuß. Unterhalb Thorn sind 42 Fährstellen, und zwar 26 im Reg. Bez. Marienwerder und 16 in dem von Danzig; die Hauptfähren sind bei Fordon, Kulm, Graudenz, Memel und Danzig. Elf Städte liegen hier unmittelbar an ihrem Ufer, unter denen drei Festungen sind. Zu ihrem Gebiet gehören 3578 geogr. Quadratmeilen und die Ströme:

A. Auf dem linken Ufer:

1. Der Grünfluß, der bei Penchowo entspringt und schon nach einem Lauf von 2 Meilen, gegenüber von Alt-Thorn an der Fleischer Kämpe, in die Weichsel fällt.

2. Die Bra oder Brahe entströmt einem Landsee auf der pommerschen Grenze und nimmt diesen Namen bei dem Dorfe Alt-Bra im Schlochauer Forst an. Durch Wälder und See'n strömt sie von Norden nach Süden aus dem Schlochauer durch den Konitzer Kreis; hier durchläuft sie die Tuchler Haide, dann bei polnisch Krone vorbei, und wendet sich bei Bromberg östlich nach deutsch Fordon, wo sie mündet. Sie hat eine Länge von 22 Meilen und erlangt eine Breite von 45 — 50 Fuß; von ihren 11 Brücken sind 3 steinern. Sie führt die Gewässer der Zapolna und Kumionka in die Weichsel, die erstere nimmt sie im Monkowasker Forst, die letztere bei Minkowo auf, auch die kleinen Ströme Kitsch und Bielsk fließen ihr zu. 1¼ Meile von der Mündung ist sie seit 1772 zum Behuf der Communication der Weichsel und Netze schiff-

bar gemacht. (Bis zum Schwarzwasser mündet unmittelbar bei Popolno der Hestgraben.)

3. Das Schwarzwasser (Charna Wodda) entströmt wie die Bra einem kleinen Landsee an der Grenze von Pommern und dem Danziger Reg. Bez.; zuerst wendet sich dieser Fluß nördlich, dann südlich durch die See'n der Kreise Berent und Konitz; hinter Borks werden seine Ufer trocken, bald darauf fließt er durch Wälder und bei Lonk treten Sümpfe an sein rechtes Ufer; einen weiten Bogen beschreibend strömt er flößbar in den Kreis Stargard ein, und wieder Haiden und Wälder aufsuchend bei Schwetz vorbei in die Weichsel. Nach einer Bahn von 26 Meilen erreicht er eine Breite von 40 Fuß. Die Prosna und Zostawa gehören zu seinem Gebiet.

4. Die Montau entrinnt dem See von Montoska an der nördlichen Grenze des Schwetzer Kreises; sie strömt zuerst südlich bei Bankau vorbei bis gegen Sartowitz, dann wendet sie sich wieder ganz nördlich, fast parallel mit der Weichsel laufend, in die sie bei Neuenburg fällt; sie erlangt kaum eine Breite von 30 Fuß nach einem Lauf von 14 Meilen.

5. Die Ferse ist der Ausfluß eines kleinen See's im Berenter Kreise, aus diesem fließt sie in den Stargarder Kreis, und nach einem Lauf durch sumpfige und waldige Gegenden hinter Rosenthal in den Kreis Marienwerder, wo sie auf der Südseite der Stadt Mewe mündet. Ihre Länge beträgt 15 Meilen, ihre Breite über 40 Fuß. Die Vetissa oder Fitze ist ihr bei Charnoczin, später auch die Wengermutze bei Neuhof und die Jolnika bei Brodden zugeströmt. Sie ist nicht schiffbar, wohl aber in den letzten Jahren flößbar gemacht worden. (Später mündet unmittelbar der Garzer Wallgraben und der kleine Fluß Trebok.)

6. Die Motlau entspringt in einem Sumpf unfern des Dorfes Klein-Malsau, 1 Meile westlich von der Stadt Dirschau im Kreise Stargard, und strömt, verstärkt durch die Kladau, Velau, alte Radaune, Strzebilnika und 9 größere und viele kleinere Entwässerungsgräben, durch den Werder nach

Danzig. Die Radaune bringt ihr die Gewässer der kleinen Stolpe, der Trezelniki (oder Regnitz oder des Schwarzflusses). In Danzig nimmt sie eine Wasserleitung (neue Radaune) auf, bildet hier die Speicherinsel und fällt unterhalb dieser Stadt in die Weichsel; sie hat in Danzig 3 Fähren und die Radaune 1 Fähre. Der Lauf der Motlau beträgt $6\frac{1}{2}$ Meile, und hat unterhalb Hochzeit eine Breite von 60 Fuß. Sie hat ein geringes Gefälle, und wird nur bei Danzig mit kleinen Kähnen befahren. (Unterhalb Danzig der Striesgraben.)

B. Auf dem rechten Ufer:

1. Die Drewenz entströmt dem See, dessen Namen sie führt und der bei Osterode liegt, bei Bergfriede tritt sie in den Reg. Bez. Marienwerder und fließt durch die Kreise Löbau und Strasburg; hier wird sie bei Mszano, $1\frac{1}{2}$ Meile südlich Strasburg, zur politischen Grenze, und nachdem sie Gollup von Dobrzyn getrennt hat, mündet sie bei Slotoyria, $\frac{1}{2}$ Meile oberhalb Thorn. Sie hat eine Länge von 23 Meilen, wird aber 50 Fuß breit und von Kähnen und Holzflößen benutzt. Sie hat beim Amte Bratian, bei Neumark, Strasburg, Gollup und beim Grenzzollamte Deutsch-Leibitsch Brücken. Die preußischen Flüsse Eylonz, Wiwiema, Siga, Sandella, Wella, Lenga und der neue und alte Bach gehören zu ihrem Gebiet. (Bei Graudenz mündet unmittelbar der kleine gegrabene Fluß Thienke als Mühlenfließ, er verbindet die Weichsel mit der Ossa.)

2. Die Ossa kommt aus dem Scharchausee im Kreise Rosenberg und fließt durch den Graudenzer Kreis bei Sacrau in die Weichsel. Sie ist gegen 40 Fuß breit und die Länge ihrer Strombahn beträgt 15 Meilen; sie wird zum Flößen benutzt. Die Lutrine, Prenzake und Gardenga gehören zum Gebiet der Ossa.

3. Die Liebe ist ein Ausfluß des See Geserich im Rosenberger Kreis, sie fließt bei Riesenburg vorbei, einen Bogen beschreibend, nach Marienburg, und durch die alte (oder auch kleine) Nogath in die Nogath, den ersten östlichen Hauptarm der Weichsel, bald nach der Trennung an der Montauerspitze.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

VI. Der Pregel formt sich durch das Zusammenströmen der Flüsse Pissa, Ranit oder Rominte, Angerap und Inster. Die Pissa ist der westliche Ausfluß des See's von Wyszty den auf dem polnischen Grenzzuge, und strömt durch den Goldapper und Stallupöhner Kreis zwischen Wäldern und Sümpfen bis Gumbinnen. Die Flüsse Dodup, Rudup und Ezirgup verstärken ihre Wassermasse. Die Ranit oder Rominte hat ihr Bassin bei Eszergallen in den Wäldern von Szittköhmen im östlichen Theile des Goldapper Kreises, wo sie an den Theeröfen vorbei, und durch die südliche Spitze des Kreises Stallupöhnen nach Gumbinnen läuft. Die Angerap ist der Ausfluß eines Konglomerats von See'n, so den Kreis Angerburg erfüllen, eigentlich ist der Strengelsche See sein Becken. Durch die Kreise Darköhmen, Gumbinnen und Insterburg fließt sie verstärkt mit der Goldap, der Graweite und dem Wiegfluß bis Tarpupönen, gegenüber dem Forstamte Tamowischken, wo sie sich mit der Pissa in einen Fluß vereinigt. Unterhalb Insterburg fällt auch die im Amte Grumkowkaten (Kreis Ragnit) entspringende Inster in die schon vereinigten drei Flüsse; sie bringt die Gewässer der Ströme Renneke, Meskub, Raguppe, Buguppe, Daulu, Pallas und Strigus mit. So zu einem der 7 großen Rinnsäle der Monarchie geformt, setzen alle diese Gewässer, unter dem Namen Pregel, schiffbar ihren Lauf zwischen oft sumpfigen, oft sandigen und waldigen Ufern bis Tabiau und Heiligenwalde fort; bei jener Stadt entsendet er einen kleinen Theil seiner Gewässer in einem Arme, die Deine genannt, durch Labiau, wo sie das dasige Schloß umströmt und dann sich wieder in zwei Arme theilt: der östliche speist den großen Friedrichsgraben, der westliche fällt hinter Labiau in's kurische Haff. Hinter Heiligenwalde zerfällt der Pregel in 2 Ströme, der östliche wird der neue, der westliche der alte Pregel genannt; beide Arme fließen in der Mitte der Hauptstadt der Provinz wieder an zwei Stellen zusammen, und bilden hier die Insel Kneiphof, und hinter dem Schlosse Hollstein, 1 Meile unterhalb Königsberg, fällt der Pregel in's Haff. Seine Länge beträgt über

18 Meilen, seine Breite an der Holzbrücke in Königsberg beträgt 250 Fuß, an andern Orten 180 — 190 Fuß. Bei dieser nicht bedeutenden Breite übersteigt seine Tiefe bei weitem die des Haffs. Vier Städte, aber keine Festung, liegen an seinen Ufern. Bei Insterburg hat er die erste, bei Wehlau wieder eine lange schöne Brücke und 4 in Königsberg. Zu seinem Gebiet gehören 368 g. Q. M. und die Ströme:

A. Auf dem linken Ufer: (Zuerst der Bach Szerupp, der gegenüber von Althof mündet.)

1. Die Auxine, welche aus einem Teiche beim Kirchdorfe Balothu, 2 Meilen nordwestlich von Darkehmen, kommt und bei Norkitten mündet, sie hat eine Länge von 9 Meilen, und führt dem Pregel die Flüsse Nagkba, Delinga, Jodkappis und Ditowa zu, wodurch sie eine Breite von 40 Fuß erlangt.

2. Die Menge, welche bei Eschenbruch entspringt und über das Schlachtfeld von Groß-Jägerndorf (1757) nach kurzem Lauf ebenfalls bei Norkitten mündet.

3. Die Alle hat an einer kleinen Anhöhe bei Lahna im Niedenburger Kreise ihre Quelle; durch Wälder und Sümpfe geht ihr Lauf bei Gutstadt, Heilsberg und Schippenbeil (wo sie die Guber aufnimmt) vorbei und über das merkwürdige Schlachtfeld von Friedland, sodann mit vielfachen Krümmungen an der Westseite der Stadt Wehlau in den Pregel. Sie hat eine Länge von 25 Meilen und bei Friedland schon über 100 Fuß Breite. Dieser Fluß ist erst von Schippenbeil aus schiffbar, sehr fischreich und führt besonders viele Neunaugen mit sich. Bei Friedberg, Allenburg und Wehlau sind ihre drei letzten Brücken. Durch sie erhält der Pregel auch die Gewässer der Flüsse Wadang, Semse, Lausel, Pisz, Abt, Omet und Schwiene, und sie speist den Kanal, der die berühmten Mühlwerke von Pinnau treibt. (Bis Königsberg münden unmittelbar noch der Biebergraben, der Kuhfließ und die kleine Gilge.)

B. Auf dem rechten Ufer:

1. Die Droje, welche bei Franzdorf im Kreise Insterburg entspringt, und 35 Fuß breit, nach einem Lauf von

3 Meilen bei Wittkall mündet. (Unmittelbar mündet hier der aus dem Amte Salau kommende Auergraben mit dem Schmackergraben.)

2. Die neue Deine, ein gegrabener Fluß, der das kurische Haff mit dem Pregel verbindet, er kommt von Schmerberg und mündet nach $2\frac{1}{2}$ Meilen Länge bei Tapiau. Er wird durch den Nehrefluß, den Mauer-, Mühl- und Stimbergraben gespeist. (Bis Königsberg mehrere Gräben, als: der Uder-, Mühl- und Wirrgraben.)

VII. Der **Memel**, auch Mümel und polnisch Niemen, ein **105** Meilen langer, schneller, breiter, tiefer, militairisch und merkantilisch wichtiger Strom, der sein Bassin bei Nomin in den Morästen des Alaunischen Waldgebirges hat, tritt **1000** Fuß breit und **5** Fuß tief bei Schmallinken im Ragniter Kreise auf's preußische Gebiet. Schon für Wittinen (ein **150** Fuß langes, **24** Fuß breites Fahrzeug) schiffbar, durchströmt er den großen Trapöner Forst, zwischen meist flachen Ufern, und einen Bogen beschreibend an Ragnit vorüber und durch die Kreise Tilsit, Niederung und Heidekrug, immer und allein dem Reg. Bez. Gumbinnen angehörig, bis Urbanteiten, **2** Meilen unterhalb Tilsit; hier sendet er einen Theil seiner Gewässer unter dem Namen Gilge südwestlich in's Haff. Dieser Arm erhielt in den Jahren **1613 — 1616** eine gerade Richtung und ist durch den Friedrichsgraben mit dem Pregel in Verbindung gekommen (s. Kanäle); er schüttet durch vier Rinnsäle sein Wasser in das Haff, sie heißen Gilge, Tawel, Inse und Loye. Der Hauptarm setzt unter dem Namen Ruße, mehrere Inseln formend, seinen Lauf bis zum Amte Ruß in dem Heidekruger Kreise fort, hier theilt er sich von neuem in drei Arme, von welchen der östliche die Atmat genannt wird, sie ist der breiteste und schiffbarste von allen dreien; der mittlere behält den Namen Ruße bei, doch wird er auch zuweilen die Pakalna oder der Pakalnenstrom genannt, er ist sehr versandet, und der westliche heißt Skirwitel, er wendet sich südlich, ist sehr tief und wenig schiffbar, bloß die Fischerböte be-

nutzen ihn zum Neunaugen- und Lachsfang. Früher hatte der Memel 14 Ausflüsse, die alle Ost heißen, jetzt sind noch 10 vorhanden und von ihnen wieder 4 sehr versandet, man nimmt daher nur 6 an (s. Küsten-Tableau). Es ist nur eine Brücke auf dem Memel, die Schiffbrücke bei Tilsit. Dieser Hauptstrom hat von Schmante bis zum Lossosenfluß 335 p. F. Gefälle. Zu seinem Gebiet gehören in den russischen und preußischen Landen 2023 Q. M. und die Flüsse:

A. Auf seinem linken Ufer:

1. Die Scheschuwa oder Scheschuppe tritt hinter dem Dorfe Kirkela auf's preußische Gebiet und strömt durch die Wälder des nördlichen Theils vom Kreise Pillkallen und vom Trapöner Forst hin, und fällt, nachdem sie bei Alxnapöhnen die Alxmans oder Alxnapis aufgenommen hat, 1½ Meile oberhalb Ragnit in den Memel. Auf dem Grenzzuge fließen ihr die drei kleinen Ströme Ankspirta, Bente und Nawa zu. Ihre Breite beträgt 40 Fuß.

2. Die Tilse oder Tisola entspringt unweit des Dorfes Salkallehnen an der Grenze des Ragniter und Insterburger Kreises, und strömt bei Zibirben und Schupinen vorbei, und zwischen dem Tilsiter Schlosse und der Stadt in den Memel; sie erlangt kaum 30 Fuß Breite. (Sodann mündet bei Schillgallen der Schilakgraben.)

B. Auf dem rechten Ufer:

1. Der Jura strömt aus Tauroggen zuerst als Landesgrenzscheide, hinter dem Dorfe Ablenken aber als Kreisgrenzscheide zwischen dem Ragniter und Tilsiter Kreise, und mündet ½ Meile oberhalb Ragnit. Er ist ein reißender Strom, aber schiffbar, über 50 Fuß breit und 4 Fuß tief. (Später mündet der Strom Jaje mit dem Camon, der Wilke und Eisra.)

2. Die Schieße, die in einem Walde in Litthauen, 2 Meilen südlich der Stadt Wainuty entspringt, tritt nördlich von Metterqueten in den Kreis Heidekrug, wo sie bei der Stadt dieses Namens vorbeiströmt, und an dem nach ihr benannten Dorfe in die Ruße fällt; sie ist ein kaum 30 Fuß breiter, unbedeutender Strom.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

B. Die Küstenflüsse.

(Von Westen nach Osten oder von der Recknitz bis zu der Dange.)

1. Die Recknitz, welche nördlich von Güstrow unweit des Dorfes Sarmsdorf entspringt, wird hinter dem meklenburgschen Städtchen Sülze zur natürlichen und politischen Landesgrenze und bleibt es bis Dammgarten, wo sie in den Binnensee, der Bläcksee genannt, fällt, welcher durch den Prerow mit der Ostsee in Verbindung steht. Er führt die Ober-Trebel mit sich, ist 9 Meilen lang und nicht schiffbar.

2. Der Barth entspringt im Kreise Franzburg und fällt nach kurzem Lauf in den Binnensee zwischen Zingst und dem Festlande. Bei seiner Mündung bildet er den Hafen der kleinen Stadt Barth, die $\frac{1}{4}$ Meile von seinem rechten Ufer entfernt liegt.

3. Der Rickgraben und der Eisefluß kommen, der erstere von dem Kreise Grimma, der letztere aus dem Kreise Greifswalde; beide fallen in den Greifswalder Bodden, unfern des Dorfes Wiek.

4. Die Peene tritt aus dem Meklenburgschen, wo sie aus zwei Quellen in den Dörfern Swasdorf und Richburg entspringt; nachdem sie durch den See von Kammerow geflossen ist, und zuerst als Landesgrenzscheide, später als Grenze der beiden Regierungsbezirke Stralsund und Stettin dient, läuft sie in vielen Krümmungen bei Demmin und Anklam vorbei, bildet sodann das 3 Meilen lange und $\frac{3}{4}$ Meilen breite Achterwasser, und nachdem sie den Hafen von Wolgast gefornt hat, fällt sie gegenüber der kleinen Insel und Lootsenstation Ruden in die See. Dieser von Demmin aus selbst für größere Schiffe brauchbare Strom hat eine Länge von 14 Meilen. Bei Malchin, ehe er auf den Grenzzug tritt, hat er die erste Brücke, bei Loitz die 2te, bei Demmin die 3te und bei Anklam die 4te; von Loitz bis Mahlzow auf Usedom auch 9 Fähren. Zu seinem Gebiet gehören die Trebel, welche mit Holzprahmen befahren wird, und die eben dazu benutzte Tollensee; beide

strö-

strömen ihr bei Demmin zu. Die Peene bildet zugleich den westlichen Ausfluß des Haffs, da sich die Gewässer des kleinen Haffs mit den ihrigen vermischen.

5. Die Zarow (auch Sarow) führt das Wasser eines meklenburgschen Landgrabens bei Grambin in's Haff.

6. Die Ucker entspringt bei Stegelitz, $\frac{1}{2}$ Meile südöstlich von Fredenwalde im Templiner Kreise (Provinz Brandenburg), sie bildet den nach ihr benannten See, verläßt bei Papendorf die Mark und strömt bei Pasewalk in die Provinz Pommern, und zwar bei Pasewalk vorüber durch den Kreis Uckermünde und auf der Ostseite der gleichnamigen Stadt in's Haff. Von ihrer 14 Meilen langen Bahn sind 5 Meilen schiffbar. Bei Eggesin strömt ihr die Randow (in alten Zeiten die Lökenitz genannt) zu.

7. Die Swine ist der zweite oder mittlere Ausfluß des Haffs, sie verläßt dasselbe bei Lebbin, bildet dann einige Inseln und strömt nördlich bei Swinemünde, den schönen, berühmten Hafen bildend, in die See. Ihre Länge beträgt $2\frac{1}{2}$ Meile, ihre Breite an der Stelle des Ausflusses, zwischen dem Forstamt Kasseburg und Vitzig nördlich Lebbin, beinahe $\frac{1}{2}$ M., später nur 500 Fuß.

8. Die Dievenow, der dritte und östlichste Ausfluß des Haffs, tritt $\frac{1}{4}$ Meile oberhalb Wollin aus demselben, bildet den See Made, theilt sich sodann in den Ober- und Unterstrom, wodurch sich die Insel Gristow formt, hinter derselben wird die Dievenow zum breiten Binnensee, der der Kaminsche Bodden genannt wird, während sein nördlicher Theil der Fritzowsee heißt. Zwischen den Stranddörfern West- und Ostdievenow bewerkstelligt sie den Ausfluß in's Meer.

9. Der Leiermann entspringt bei dem Dorfe Nitznow im Kreise Kamin, und durch einen im Jahre 1778 gegrabenen Kanal wird er bei Ninikow vorbei geleitet, und fällt sodann in den Eiersberger Binnensee, welcher durch einen Abfluß, die Liveloſe, mit der See combinirt ist. Die Turowsche Riege und der Gützelwitzsche Bach münden ebenfalls durch diesen See.

10. Die Rega ist ein Ausfluß des Ritziger und Klanziger See's (südöstlicher Winkel im Kreise Schievelbein), sie geht bei Schievelbein und Labes vorbei, dann wendet sie sich westlich nach Regenwalde und Treptow; 1 Meile hinter dieser Stadt ergießt sie sich in zwei Armen in die See. Von Labes aus wird dieser Fluß schiffbar. Sie ist schon bei Labes 50, bei der Mündung über 100 Fuß breit und die Länge ihrer Strombahn beträgt 25 Meilen. Sie nimmt bei Nienow die Below oder alte Rega mit dem Köterfließ, bei Labes die Lötznitz und den Rosenowerbach, bei Wangerin den Aalbach mit dem Teufelsbach, bei Mackwitz die aalreiche Zampel mit der Plantikow und der Uckelei, bei Plate die Krebsbach, bei Batzwitz die Batzwitzbach, bei Belkow die Molstow auf.

11. Die Zarbenschebach, der Ausfluß des Dorfteiches von Lestin im Kreise Fürstenburg, mündet durch den Campschen Binnensee.

12. Die Spie oder Nessinschebach, die aus dem zu demselben Kreise gehörigen Dorfe Plauentin kommt, und auch durch den vorigen Binnensee mündet.

13. Die Persante hat ihr Becken in einem kleinen Landsee, welcher auf der Westseite des Dorfes Neu-Persanzig im Neu-Stettiner Kreise liegt. Sie fließt durch den Belgardschen Kreis in den Fürstenthums-Kreis, und durch die Werke von Kolberg in die See. Sie wird über 100 Fuß breit, und von ihrer 22 Meilen langen Strombahn sind nur $4\frac{1}{2}$ Meile schiffbar, sonst wird dieser Strom bloß zur Holzflöße benutzt; auch ist er wegen seines Reichthums an schmackhaften Fischen bekannt, indem er Lachse, Aale und Neunaugen mit sich führt. Bei Wusterhausen fällt die Wusterhause, bei Schwustow die Triebgast (ein Forellenstrom), bei Lanko die Damitz, bei Denzin die Muglitz, bei Belgard die fischreiche Leiznitz, bei Kanzow das Nonnenwasser oder die Teipel, bei Köslin die Radün (Radua) oder Hammerfluß (mit dem Pfefferbach, dem Brückenbach, dem Gerwienbach, dem Fuhlbach, der Gozel, der Glinkerbach, der Kautel und der Radeske),

bei Köslin das Krummwasser und bei Jasde die Peußke in die Persante.

14. — 16. Der bei Parnow entspringende Rothebach, der bei Bonin entspringende Köslinsche Mühlbach und der von den Seidelschen Bergen herabkommende Nestbach. Diese kleinen, alle bloß dem Fürstenthum-Kreise angehörigen, Ströme münden zwischen der Persante und der Grabow, der erste bei Lassehne, der zweite durch das Deep, der dritte durch den Jamunder Binnensee.

17. Die Grabow entspringt beim Dorfe Grabow im nördlichen Winkel des Kreises Schlochau (Reg. Bez. Marienwerder); bei Volz tritt sie in Pommern ein, und fließt durch die Kreise Rummelsburg und Schlawe bei Polsow vorbei, und mündet in zwei Armen gemeinschaftlich mit der Wipper hinter Regenwalde, daher man sie auch als zum Gebiet der Wipper gehörig betrachten kann. Sie verstärkt sich gegen Pripstow durch den Goldbach.

18. Die Wipper (von Wieprz, Wildschwein) kommt aus dem See Wippirske im Kreise Rummelsburg, und strömt bei Schlawe vorüber zur Stadt Rügenwalde, deren Hafen sie bildet. Sie wird erst $\frac{1}{4}$ Meile vor der Mündung schiffbar, sonst ist sie nur flößbar, aber sehr fischreich. Sie nimmt bei Beswitz die Stiednitz, bei Barvien die Bisternitz, bei Schlawe die Schlawer-Motze mit dem Ristow- und Bewersdorferbach und den Holzgraben bei Beest mit der Stolper-Motze und die bei Masselwitz entsprungene Stumnitz auf.

19. Die Stolpe, welche aus dem Stolper See kommt (der bei Sullenczin im Kreise Karthause, Reg. Bez. Danzig liegt); sie durchströmt den nordöstlichen Winkel des Kreises Bütow, macht sodann die südliche Grenze des Kreises Stolpe und theilt sich bei dieser Stadt an der Ostseite in zwei Arme (Ober- und Nieder-Stolpe), einer derselben entsendet wieder einen Seitenstrom unter dem Namen die mittlere Stolpe, in der Stadt Stolpe strömen sie schon wieder zusammen. Mit vielen Krümmungen läuft sie in die See, wo ihre Mündung

den fast weniger als mittelmäßigen Hafen bildet. Ihr Lauf von Stolpe bis zur 2 Meilen entfernten See beträgt wegen der unendlich vielen Krümmungen, die sie macht, 7 Meilen. Meistens liegen unterwärts schöne Wiesen an ihrem Ufer. Die Bütow, Kamenz, Schottow und Glaskow gehören zu ihrem Gebiet.

20. Die Lupow ist der Ausfluß des See Lupowske, nachdem sie in nördlicher Richtung den Kreis Stolpe durchflossen hat, mündet sie mittelst des Gardenschen See's, ohne schiffbar zu werden, nach einem Lauf von 16 Meilen. Ihr Reichthum an Muränen und Forellen macht sie geschätzt und bekannt. Der Bukowinfluß gehört zu ihrem Gebiet.

21. Die Leba kommt aus dem kleinen See beim Dorfe Neskau im Karthäuser Kreise, fließt durch den von Sianowo, auf der Grenze gelegen, und durch den Lauenburg=Bütowschen Kreis bei Leba vorbei in die Ostsee, nachdem sie vorher den See Leba gebildet hat. Mehrere Entwässerungskanäle an ihren morastigen Ufern sind wieder verfallen. Dieser nicht schiffbare, 16 Meilen lange und 45 Fuß breite Fluß führt viele Lachse mit sich.

(Auf der preußischen Küste:)

22. Die Piasnitz entspringt in dem Dorfe Klein=Piasnitz im Kreise Neustadt, Reg. Bez. Danzig, sie strömt durch den Zarnowitzer See an der Abtei dieses Namens vorüber, westlich vom Dörfchen Wiedau in die See. Sie wird nach einem Lauf von 4 Meilen nur 35 Fuß breit.

23. Die Czarnau hat ihre Quelle bei dem Dorfe Lubotschin, 1 Stunde nördlich der der Piasnitz.

24. Die Plutnitz formt sich im Mechower Forst aus mehreren Bächen, die sich in den Morästen von Werblin zu einem Strom formen, der bei Putzig in den Wieck fällt.

25. Die Rheda hat südlich des Dorfes Strezebielino, 1 Meile von Neustadt, ihre Quellen, sie strömt zuerst nördlich an der Grenze von Pommern, beim Dorfe Knievenzamosten wendet sie sich auf einmal östlich, und strömt, wohl und viel

zum Holztransport benutzt, bei Neustadt und Rheda, wo sie den Eisenhammer treibt, vorbei und bei Brettin in's Wieck. Der Runkenfluß fällt unfern der Mündung in sie, und früher hat sie die Biala, auch Cedronfluß genannt, aufgenommen.

26. und 27. Die Kielau und die Sagorß, kleine kurze Ströme, von denen der letztere nördlich vom Dorfe Koeln entsteht, münden ebenfalls hier im Wieck; die Sagorß bei Bressin, die Kielau bei Michelinka.

28. Der Katzfluß entspringt im Walde bei Bojau, treibt die Hämmer von Groß-Katz, und mündet nach einem Lauf von 2 Meilen bei Klein-Katz, nördlich von Koliebke. (Die Weichsel siehe oben.)

29. Der Tiege formt sich aus dem in dem Marienburger Werder entstandenen, und bei Neuteich vereinten Schwenten, und fällt 1 Meile hinter Tiegenhof, für kleine Gefäße schiffbar werdend, in zwei Armen in's Haff. Die Lienau und die Pröse vereinigen sich mit ihm.

30. Der Elbing kommt mit 2 Armen aus dem Drausensee und geht bei Elbing (wo sich beide Arme vereinigen) vorbei und beim Lootsenhause in das Haff; er ist $2\frac{1}{4}$ Meile lang, 7 Fuß tief und bis Elbing für Fahrzeuge aller Größen schiffbar, unterhalb dieser Stadt wird er nur mit Handkähnen befahren. Rechts strömt ihm der Hummelfluß zu. In den Drausensee, dessen Abfluß in die See er bildet, schütten folgende Ströme ihre Gewässer: die höchste und die werdersche Thiene, die alte Fischau, die Bakau, die auch die Abduhne heißt, die schiffbar gemachte, aus Ostpreußen kommende Sorge, die Kleepe, die Weeske und die Elke.

31. Die Baude entspringt im Födersdorfer Forst, nimmt ein Mühlenfließ bei Vierzighuben auf und fällt bei Sankau hinter Frauenburg in's Haff.

32. Die Passarge entspringt bei Grieslinen unweit Hohenstein im Allensteiner Kreise, und fließt zwischen den Kreisen Allenstein und Osterode, dann zwischen den von Heilsberg und Mohrungen, nördlich zwischen den von Mehlsack und preuß.

Holland immer die Grenzen bezeichnend, bis sie bei Tiedmannsdorf in den Kreis Braunsberg tritt und dort, nachdem sie durch diese Stadt geströmt ist, beim Dorfe Passarge in das Haff fällt. Sie ist 16 Meilen lang, hat viele Wiesen an ihren Ufern, führt wenig Fische und trägt große Kähne. Der Amelang, die kleine Drewenz und der Walsch gehören zu ihrem Gebiete.

33. Die Bahnau entspringt beim Dorfe Schönlinde an den südlichen Grenzen des Kreises Heiligenbeil, und strömt vereinigt mit der Jarfs und Omaza bei Raade, nördlich von Heiligenbeil, in's Haff.

34. Die Wolitte ist ein kleiner kurzer Strom, der bei Wolitte in das Haff fließt.

35. Der Frisching hat seine Quelle nördlich von Stokheim im Friedländer Kreise, beim Dorfe Frisching im Eylauer Kreise erhält er seinen Namen, und an der West:seite von Brandenburg fällt er in das Haff, dem er den Namen gegeben haben soll, weil er zu den Zeiten, als der deutsche Orden an diesen Küsten herrschte, an seiner Mündung einen sichern Ankerplatz formte, der der Frischingshaff hieß. Der Kairterfluß, beide Stradiks und der Muhrgraben gehören zu seinem Gebiet. (Der Pregel siehe oben.)

36. Die Widitte, ein bei Warengen hinter Medenau am nordwestlichen Saume der Capornschen Haide entspringender kleiner Fluß, der bei dem Dorfe gleiches Namens auf der Ostseite des Haffs mündet.

37. Der Forkensche Fluß entspringt aus 3 Quellen, welche sich im Amte Kragau vereinigen und hinter dem Dorfe Forken auch auf der Ostseite des Haffs münden.

38. Die Fischeradt kommt aus dem Forste von Germau und strömt an der Ostseite von der Kreisstadt Fischhausen in's Haff.

(Durch das kurische Haff münden folgende Flüsse:)

39 — 42. Die Brast, die Radnicker Becke, die Strombecke, der Brastgraben.

43. Der Fauler Graben.

44. Der westliche Arm der Deine, ein von Tapiau westlich entsendeter Arm des Pregels, der durch die Stadt Labiau und um das Schloß strömt und sodann sich in zwei Ströme theilt; der östliche speist den großen Friedrichsgraben, der westliche aber fällt bei Rinderorth, $\frac{1}{4}$ Meile hinter Labiau in's kurische Haff.

45. Die Nemonin heißen nach ihrer Vereinigung die beiden kleinen Flüsse Schaltnick und Schnecke. Hinter dem Forsthause theilt sich die Nemonin in zwei Arme, der östliche fällt als Speisung bei Petricken in den kleinen Friedrichsgraben, der westliche fällt in's kurische Haff; vor seiner Mündung vereinigen sich unter dem Namen Laukene die Flüsse Arge, Ossa, Budup, Ossat, Schwarkesche, Schillap, Timber, Schwentoye und Elne, die gemeinschaftlich hier ausmünden. Die drei letztern kommen aus dem großen Moosbruch und aus dem Baumwald, die erstern aber aus der Tilsiter Niederung. (Von hier bis zur Minge strömen die verschiedenen zahlreichen Ausflüsse des Memels in das kurische Haff, als: die alte Wergel, die Gilge, die Tawe oder der Tawsche Fluß, die Inse, die Loye [bis hierher alles Ausflüsse der Gilge, die bei, nach ihnen benannten, Fischerdörfern in's Haff fallen], die Skirwittel, die Russe münden durch 6 Ausgüsse, die alle Ost heißen; sie beginnen östlich der Loye mit dem Karkelnschen Ost, auch die Alga genannt, dann folgt der Akminger Ost, der Skirwittel Ost, der Warnscher Ost [der wieder den Warnscher Elb-Ost absendet], der Pakalnische Ost und der Atmater Ost oder Schierze Ost, der letztere mündet im Krakerlank.)

46. Die Minge tritt bei Lentinen aus dem litthauenschen auf's preußische Gebiet, strömt im Kreise Memel und Heidekrug durch das Thal von Proioden und bei Prökuls vorüber, zuerst zwischen bewachsenen Bergen, dann zwischen flachen und zuletzt sumpfigen Ufern, und bei Minge in's Haff. Sie erreicht eine Breite von 100 Fuß, und 9 Meilen ihrer Länge gehören Preußen an; sie hat 4 Brücken und nimmt oberhalb

Prökuls die Aglone und gegenüber von Skarren die Wiewirsze, verstärkt durch die Alysse auf, noch weiter südlich strömt ihr bei Klumben die Tenne zu.

47. Die Drave entspringt bei Lamsaten im nördlichen Winkel des Kreises Heidekrug, und fällt beim Dorfe Klische im Kreise Memel in's Haff.

48. Die Dange, der nördlichste Fluß der Monarchie, strömt, aus Litthauen kommend, 80 Fuß breit, in den Kreis Memel und bei Deutsch Krottingen vorüber nach Memel, hier trennt sie diese Stadt von ihrer Vorstadt Krameist und bildet bei der Mündung einen Theil des vortrefflichen Hafens. Bei Dahlen nimmt sie die Bahne auf, und gegenüber vom Dorfe Bendig strömt ihr die Nekitte zu.

Außer einigen kleinen Flüssen, die sich in den Spirdingsee ergießen, sind noch folgende zur Weichsel gehörige, auf preußischem Boden entspringende und in Polen mündende Flüsse aufzuführen, als: die Rospuda, welche ihren Quell beim Dorfe Drosdowen im Kreise Oletzko hat, dann mehrere See'n, unter andern auch den von Rospuda bildet, und durch die Nette, die Narew und den Bug ihre Gewässer der Weichsel zukommen läßt; durch denselben Weg strömt ihr auch der Ausfluß aus dem See Lyk unter dem Namen der Lyk, und der Ausfluß des Selmersee unter dem Namen Longa zu (der letztere durch den Raygrod); die Wysa, die aus zwei Quellen entspringt, hat die westliche auf polnischem Gebiet, die östliche aber beim Dorfe Schlapien im Johannisburger Kreise. Der Pisch ist einer der südlichen Hauptausflüsse des Spirdings, er strömt bei Groß-Blotoweck über den Grenzzug, vereinigt sich bei Radka, $\frac{3}{4}$ Meilen nördlich von Nowogrod mit der Skrodda und fließt gegenüber dieser Stadt in die Narew; er bringt ihm auch die Gewässer der Turoßl, welche sich aus drei Quellen formt, von denen die östliche beim Dorfe Schinowen, der mittlere oder der Mutterquell beim Dorfe Turoßl und der westliche beim Dorfe Heydik (alle drei im südwestlichen Theile des Kreises Johannisburg) liegt. Beim Dorfe Potaß

fällt die Turoßl in den Pisch. Die Skwa ist der Ausfluß des See's bei Lonzig (im Kreise Ortelsburg); sie strömt unterhalb Friedrichfelde über den Grenzzug, und hinter dem Dorfe Stanislawo, 2 Meilen oberhalb Ostrolenka, in die Narew. Der Omulef ist der mit dem Schwarzefluß vereinigte Ausfluß des See's Omulef im Kreise Neidenburg, der die aus dem Laleschsee kommende Schawitz und die aus dem Waldpuschsee kommende Waldpusch aufnimmt, und so verstärkt als bedeutender Strom nach Polen strömt und dort $\frac{1}{4}$ Meile unterhalb Ostrolenka mündet. Der Orzyk, welcher unterhalb Pultusk in den Narew fällt, hat auch seinen östlichen Quell zwischen den preußischen Dörfern Jägersdorf und Wychrowitz. Die Skottau und Neide, beide im nördlichen Theile des Kreises Neidenburg entsprungen, vereinigen sich bei Soldau, nehmen hier auch den Namen Soldau an und strömen auf dem Grenzzuge hin bis nach dem in die Provinz Westpreußen gehörigen Kreis Strasburg; hier verläßt die Soldau bei Wzlostawa das preußische Gebiet und fließt in die Wkra oder Wrka, und durch diese bei Pomichowo, 2 Meilen oberhalb Modlin, in den Bug. Sehr unmerkliche Erhöhungen werfen sich in den Wäldern am rechten Ufer der Wkra als Scheide auf, welche das Gebiet des Narew und Bugs von der als politische Grenzbezeichnung strömenden Drewenz trennen.

Die hierher gehörigen Wasserscheiden.

Die große Meerwasserscheide unseres Welttheils zieht sich aus dem südlichen Spanien mitten durch denselben in nordöstlicher Richtung fort, sie sendet die Gewässer Europa's entweder südlich vom Ebro bis zur Wolga, in das mittelländische oder kaspische Meer oder nördlich von dem Guadalquivir bis zur Petschora in das atlantische oder Eismeer. Die Gewässer der preuß. Monarchie gehören alle ohne Ausnahme (bis auf die ihr Bassin unmittelbar auf dem preußisch-östreichischen Grenzzuge habende March oder Morawa, die mittelst der Do-

nau in's schwarze Meer ausschüttet) dem letztern Weltmeer zu. Als Flußwasserscheiden werfen sich an den südwestlichen Grenzen des preußischen Staates die Vogesen auf, sie senden ihre östlichen Gewässer in den Reg. Bez. Trier und Coblenz durch die Mosel, die Mörte und Saar in den Rhein. Zwischen der Maas und dem Rhein nehmen denselben Weg die östlichen Gewässer der Ardennen, durch die Sure und die der Eifel, durch die Kill und den Olef, während dieses letztere Gebirge seine westlichen Gewässer durch die Warche (oder Warge) und Ourte und seine nördlichen durch die Roer (oder Rur) und durch die Niers (oder Neers) in die Maas schickt. Auf dem rechten Ufer der Niers endet das preußische Gebiet der Maas gänzlich durch die Anhöhen bei Matterborn, hinter denen östlich schon wieder einige Bäche dem Rhein zuströmen; diese wenig merkbare Wasserscheide zieht sich von Xanten über Kalkar gegen Matterborn hinunter. Ueberhaupt ist das Gebiet der Maas das schmalste aller Hauptflußgebiete des alten Deutschlands. Zwischen dem Rhein und der Weser ist das Rothlagergebirge oder, mit andern Worten, der östliche Theil des Sauerländischen Gebirges eine der größten Wasserscheiden: durch die Ruhr, Mönne und Lenne gehen westlich die Gewässer in den Rhein, während die östlichen und nördlichen durch die Eder und die Diemel der Weser zufließen. Die Wasserscheide zwischen der Weser und der Elbe findet sich, außer in der Gebirgswand des Harzes, auch in dem Kreise Neuhaldensleben im Reg. Bez. Magdeburg, wo sie durch eine mäßige, meist bewaldete Hügelkette bewirkt wird, die sich durch den südlichen Theil des Gardelegener Kreises in's Braunschweigsche hineinzieht und bei Vorsfelde verflacht, dadurch strömen die westlichen Gewässer durch die Aller in die Weser, während die östlichen durch die Ohre, Milde und den Aland in die Elbe strömen. Zwischen der Elbe und der zu ihrem Gebiet gehörigen Havel scheidet ein wenig merkbares, südlich von Jüterbogk liegendes, von Westen nach Süd-Osten ziehendes Plateau noch einmal die kleinen Gewässer, die unmittelbar sich

der Elbe südwestlich, oder mittelbar durch die Havel nördlich und nordöstlich zuwenden. Dieses erhöhte Land ist ein kleiner Theil des unter dem Namen des Flämmings bekannten Höhenzuges, der durch die Norddeutsche Ebene zieht und von dem es sich ziemlich sicher behaupten läßt, daß er mit den Klopschner und Trebnitzer Anhöhen und den bis in's Krakausche Gebiet und nach Russisch Polen hineinziehenden mäßigen Berglehnen in Verbindung steht, immer parallel mit den Sudeten fortziehend. Die Hauptwasserscheide in dem zusammenhängenden Theile der Monarchie bleiben aber die Sudeten, von ihren südlichen Abhängen fällt die Elbe selbst herab und andere auf dieser Seite entspringende oder strömende Gewässer bringen ihr früher oder später ihren Tribut, allein im Osten sind ihrem Gebiet durch die Gebirge von Grulich, welches seine Zweige bis Landskron und Zwittau hinabsendet, scharfe Grenzen gesteckt, zuerst sondert besonders merkbar der Bergrücken, welcher von Böhmisch-Tribau und Liebenthal nach Geiersberg und Wigstädtel hinzieht, das Elbgebiet von dem Donaugebiet ab. Hier liegen zwischen Absdorf und Triebitz, nur ein paar hundert Schritt von einander entfernt, die Quellen der Zasera, die durch die March in die Donau und mit dieser in das kaspische Meer geht, und die Quelle der Trzebowka, die durch die Oerlitz (Erlitz) oder den Adler in die Elbe und mit ihr in die Nordsee geht. Vom preußischen Gebiet ist es nur die March oder Morawa, die unmittelbar auf dem Grenzzuge entspringt und sogleich nach Oestreich strömt, welche zum Gebiet der Donau gehört, aber die Oerlitz oder der Adler, die Mettau und die Iser sind alle auf preußischem Boden entspringende Ströme, die sich von der Sonnenseite der Sudeten hinab in die Thäler Böhmens wenden und dort in die Elbe münden. Das Gebiet der Oder erlangt bald, nachdem dieser Strom in Schlesien eingetreten ist, eine bedeutende Breite; auf ihrem linken Ufer reicht es bis zu den nordöstlichen Treppen der Lausitzer Sudeten, wo am Beginn des Wolischen Kammes sich die Gewässer der Spree und Lausitzer Neisse

scheiden, von denen die letztere zur Oder, die erstere zur Elbe gehört. Rechts werfen sich einige Höhen im Pleßer Kreise als Wasserscheide auf, indem sie südöstlich einige kleine Flüsse und Bäche der auf dem Grenzzuge hinströmenden jugendlichen Weichsel zusenden. Ein bedeutender Höhenzug, der sich mitten aus den Ebenen im Oppelnschen erhebt und bis nach Czenstochau in Polen hineinzieht, hat keinen Einfluß auf die Scheidung der Gewässer, indem auch die auf seiner Ostseite strömenden durch die Lißwarthe und Warthe in den großen Oderrinnsal ausschütten. Die Grenzscheide des Gebietes der Oder und ihrer mächtigen Nachbarin, der Weichsel, ist hier in den Wäldern von Sieradien, wo sich durch die Flüsse Ner (oder Nyr) links die Gewässer für die Oder, rechts durch die Bzura für die Weichsel erklären, deren Gebiet auf dem linken Ufer am Goplo außerordentlich schmal ist; erst hinter der Mündung der Bzura erweitert es sich, wo es nördlich bis an die Grenzen Pommerns und die Gebiete der Küstenflüsse dieser Provinz reicht. Nur im Karthäuser Kreise des Reg. Bez. Danzig ist wieder eine Wasserscheide in der Gegend von Schönberg, die viele nicht unbedeutende Ströme westlich und westnördlich nach Pommern entsendet, wie die Wipper, Stolpe und Leba. Rechts hat die Weichsel den Pregel zum Nachbar, der ihr nur die westnördlichen und nördlichen Ausflüsse der zahlreichen Landsee'n Ostpreußens durch die Anger und Angerapp und die aus den Waldsümpfen von Nassaven und Pilapönnen hervorströmende Rominte und Pissa entzieht, während alle südlichen Gewässer derselben Landschaft ihr durch die Narew und die Drewenz zuströmen. Zwischen dem Pregel und der Memel beginnt die Wasserscheide unfern des Städtchens Schirwind, wo sich links die Gewässer durch die Inster dem Pregel, rechts durch die Scheschuppe der Memel zuwenden. Auf dem rechten Ufer hört das Gebiet der Memel in dem Walde von Gordom auf polnischem Boden auf, der die in seinem Schooße entspringenden Gewässer durch die Tenne in den Küstenfluß, die Dange, sendet, und die so zuerst auf ei-

nem andern Wege in den Krakerlank, einen Busen des kurischen Haffs, münden.

Die Flußgebiete der Monarchie.

Das westlichste Flußgebiet, das des Rheins, ist auch das größte mit 3598 Q. M., ihm folgt das der Weichsel mit 3578 Q. M., die Elbe nimmt den dritten Rang in dieser Hinsicht mit 2800 Q. M., die Oder den vierten mit 2077½ Q. M., und den fünften die Memel mit 2023 Q. M. ein. Vergleichen wir damit das Gebiet der Donau, so übersteigt es das des Rheins vierfach (durch 14,423 Q. M.), während es, außer Europa, wieder durch das des Plataflusses um 5 Mal (durch 71,665 Q. M.) und durch das des Amazonenstromes um 6 Mal (durch 88,405 Q. M.) übertroffen wird. In Europa aber kommt der Dneper (Dnjeper, Borysthenes) mit einem Gebiet von 8534 Q. M. der Donau am nächsten, ihm folgt der Don mit 6088 Q. M. und die Dwina mit 5890 Q. M., dann erst kommt der Rhein (wie oben erwähnt wurde) mit 3598 Q. M. Das kleinste Gebiet haben die beiden als für sich bestehende Hauptströme im Flußtableau mit angeführten Flüsse der Pregel und die Maas; der erstere übertrifft darin den letztern um 22 Q. M., indem dieser zu 346, jener zu 368 Q. M. angenommen wird. Allein vom Totalgebiet des Rheins gehört dem preußischen Staate nur ⅕, von dem der Elbe mehr als ⅓, von dem der Weichsel nicht ganz ⅓, dafür aber das des Pregels gänzlich und das der Oder fast gänzlich.

C. Kanäle aller Art.

(In Hinsicht der großen Wasserstraße, die sie bilden, siehe Vorbericht.)

(In den Rheinprovinzen:)

1. Der Nordkanal sollte Neuß am Rhein mit Venlo an der Maas verbinden. Napoleon ließ seinen Bau im Monat März 1809 beginnen, als er aber ein Jahr später Holland mit dem französischen Kaiserreiche vereinigt hatte, nahm mit

der veränderten Politik auch das merkantilische Interesse eine andere Richtung; die vielbesprochene Vereinigung des Rheins und der Maas unterblieb und die Arbeiten wurden sogleich eingestellt.

2. Die Reste der **Fossa Eugeniana** oder **Eugenia**, eines Kanals, den die Prinzessin Isabella Eugenia von Spanien, damals Gouvernante der Niederlande, zur Vereinigung des Rheins und der Maas im Jahre **1626** graben ließ. Schon **11** Monat später schwamm auf kostbar ausgeschmückten Jachten die Erbauerin, stolz auf ihr Werk, mit einem zahlreichen und glänzenden Gefolge durch diesen Kanal von Geldern bis Rheinberg. Schnell und ohne Sorgfalt gebaut verfiel er bald wieder in Unbrauchbarkeit zurück, und niemals hat man es für zweckmäßig erachtet, ihn herzustellen, obgleich in den Jahren **1763** und **1764** Pläne dazu entworfen wurden.

3. Der Clever Kanal oder Spoykanal ist nur $\frac{1}{2}$ Meile lang und eigentlich der schiffbar gemachte und mit einer Schleuse versehene östliche Arm des kleinen Flusses Kermisthal, der auf der nordöstlichen Seite von Cleve sich vom Hauptstrom trennt und bei Kellen und Warbeien vorbei in den Rhein geht, und somit jene Stadt mit dem nahen Hauptstrom unmittelbar verbindet. Allein die Schifffahrt ist oft wegen Wassermangel erschwert oder gänzlich gestört. (Der Kalkarkanal ist ganz verschüttet.)

(In der Provinz Westphalen:)

4. Der Münsterkanal wurde durch den Fürstbischof von Münster, Clemens August, im Jahre **1724** begonnen, und erhielt eine Breite von **40 — 55** Fuß und **6 — 8** Fuß Tiefe. Er beginnt **108** vor Münster, geht bei Kerde vorbei bis Clemens-Hafen, gespeist durch die Aa. Im Jahre **1768** wurde diese Kunstwasserstraße um **1** Meile bis Max-Hafen verlängert, dadurch beträgt ihre Länge jetzt **10,000** Ruthen; sie ist mit **2** Schleusen, **5** Ueberfällen, **7** hölzernen Grundrinnen und **15** Brücken versehen, von denen die größere und steinerne **5** Schiffe fassen kann und **2** Meilen von Münster entfernt

lag, seit einer langen Reihe von Jahren gänzlich unbrauchbar, ist sie erst in der neusten Zeit wieder hergestellt worden; die kleinere ist von Holz, kann nur ein Schiff fassen und liegt eine starke Meile unterhalb Münster, auch sie war beinah in den Zustand der Unbrauchbarkeit versunken. Da der Zweck der Anlage, Münster unmittelbar durch die Vechte mit dem Zuidersee und mittelbar durch Zwoll mit den bedeutendsten Plätzen der Niederlande zu verbinden, nicht erreicht, und die Vereinigung dieses Kanals mit der Ems und Lippe noch nicht bewerkstelligt worden ist, so ist er auch ohne große merkantilische Bedeutung. Doch befanden sich in der neusten Zeit 3 Frachtschiffe und 1 Postschiff in Fahrt. Indeß können die Frachtschiffe hier nur 120 Centner wegen der Untiefen laden.

(In der Provinz Sachsen:)

5. Der Elsterwerdasche Floßkanal, ein für den Holzhandel wichtiger Verbindungsgraben, der bei Lichterfeld, 1 Meile südlich von Finsterwalde, beginnt und die Hölzer aus den dasigen bedeutenden Forsten bei Elsterwerda und Streumen vorbei in die Elbe führt (auf königl. sächsischem Gebiet). Er wird theilweise durch die Elster gespeist. Ein anderer heißt der sächsische Floßkanal, er kommt aus der weißen Elster, theilt sich bei Pegau, Reg. Bez. Merseburg, in 2 Arme, von denen einer auf preußischem Gebiet nordöstlich von Merseburg in die Luppe geht. Er wurde 1579 angefangen und 1587 beendet.

6. Der Plauesche Kanal wurde in den Jahren 1743 bis 1745 gebaut, und führt, 24 Fuß breit, mit einem Gefälle von $16\frac{1}{2}$ Fuß, die Schiffe auf einem sehr kurzen Wege von Magdeburg nach Berlin; bei Parey aus der Elbe tretend, geht er, an Seedorf, Genthin und Woltersdorf vorüber, bei Plauen in die Havel. Seine ganze Bahn beträgt 8651 rheinl. Ruthen oder $4\frac{1}{4}$ Meilen. Die Ihle bei Seedorf und die Streme bei Brettin durchschneidend, hat dieser Kanal 3 Schleusen: die erste ist von Stein und liegt 80 Ruthen nordöstlich vom Dorfe Parey, die zweite ist von Holz und liegt

120 Ruthen nördlich von Caden, die dritte ist bei Plauen, sie wurde im Jahre 1823 neu erbaut, hat eine Länge von 222 Fuß und eine Breite von 25 Fuß und spannt das Wasser auf 10 Fuß Höhe.

7. Der große Bruch- oder Schiffgraben im Kreise Halberstadt, der im Jahre 1764 erweitert und tiefer gemacht worden ist, er hat eine Länge von 12,000 Ruthen, von der jedoch ein Theil auf fremdes Gebiet gehört, und ist nicht schiffbar, sondern ein Entwässerungs-Kanal.

8. Die 4000 Ruthen lange Wasserleitung bei Wernigerode, welche die Wasserreise genannt wird, ist 1730 durch den Grafen L. Stollberg angelegt worden.

(In den Provinzen Brandenburg und Pommern:)

9. Der Nuthekanal ist im Jahre 1774 gegraben worden. Er beginnt oberhalb Trebbin und dient mit sehr gutem Erfolge als Entwässerungsgraben der Wiesen und Triften an seinen Ufern.

10. Der Nottegraben ist die schiffbar gemachte Notte, welcher die Sperenberger Gypsbrüche mit Berlin verbindet.

11. Der Storkowsche Kanal ward schon 1719 vorbereitet und 1732 wirklich begonnen. Er wird durch einen Ausfluß des Dolgensee gespeist und geht sodann bei Storkow vorbei in den Wolziger See, hier setzt er sich mit dem Stahnsdorfer Flößgraben und dem Lebbinsee in Verbindung. Dieser Kanal hat eine Länge von 2511 Ruthen, bei Stahnsdorf eine 130 Fuß lange und 20 Fuß breite Schleuse und 4 Brücken. Seine schöne Bestimmung ist, den Holzmangel und die Holztheurung, die in Berlin sehr bedeutend ist, zu mindern.

12. Der große Hauptkanal wurde 1718 — 1724 erbaut, er geht aus der Havel, bei dem Dorfe Hohenauen vorbei, wo er die erste Brücke hat, in den Hohenauenschen See, von da durch den alten Rhin in den Witzkersee; hinter diesem beginnen seine bedeutenden Krümmungen, dann passirt er die Brandsche Schleuse am Brieselang, eine zweite an der Damisbrücke und nach bewerkstelligter Vereinigung mit dem Nieder-

Neuen-

Neuendorfer Kanal oder Neuen Graben, der bei Nieder-Neuendorf, 1 Meile nördlich von Spandau, in die Havel geht, verbindet er neben seiner Hauptbestimmung, das große Havelländische Luch zu entwässern, auch die Schiffbarkeit. Seine Länge beträgt 21,678 rheinl. Ruthen (etwas über $10\frac{3}{4}$ Meilen), seine Breite $\frac{1}{2}$ bis $2\frac{1}{2}$ Ruthe, seine Tiefe 4 Fuß.

13. Der kleine Hauptkanal, Friesack- oder Horstgraben. Derselbe wurde zugleich mit dem vorigen angelegt, er fällt bei Friesack in den Rhin, steht bei Vietznitz durch einen großen Quergraben mit dem großen Hauptkanal in Verbindung und hat bei dem Vorwerk Nordhorst eine Stauschleuse. Er dient zur Entwässerung des Friesackschen Luchs. Seine Länge beträgt 6767 Rth., seine Breite am Anfange 12, später 24 F., seine Tiefe 4 F.

Zu Nr. 12. und 13. gehören noch:

14. Die Hauptbinnengräben oder die Verbindungs-Kanäle des großen Hauptkanals: a. der Flügelgraben Nr. I. von 2589 Ruthen Länge wird auch der Gröninger Kanal genannt; b. der Flügelgraben Nr. II. von 1352 Ruthen Länge hat 2 Arme, von denen der westliche den Namen die Kaiserrönne führt; c. der Flügelgraben Nr. III. von 2460 Ruthen Länge, auch der Grenzkanal genannt, ist zur Austrocknung des Wagnitzer Luchs bestimmt; d. die Windmühlkanäle von 3012 Ruthen 6 Fuß Länge, sie beginnen im Amte Königshorst; e. der Brandenburger Dammkanal von 750 Ruthen Länge; f. der Schwanenhillgraben mit 2778 Ruthen; g. die Bergschen Dammkanäle von 3711 Ruthen Länge; h. der Bredowsche Kanal von 4871 Ruthen Länge.

15. Zwölf Hauptbinnengräben, die auch zum kleinen Hauptkanal gehören.

16. Der Bredikowkanal und doppelte Dammkanal.

17. Der Schöppenkanal von 2199 Ruthen 9 Fuß Länge, der Ferbitzsche von 1815 Ruthen Länge und der Sakornsche von 1171 Ruthen 9 Fuß Länge.

18. Der Templiner Kanal, von König Friedrich II. im Jahre 1745 angelegt, wird durch einen Ausfluß des Lebaui-

schen See's gespeist, und geht aus diesem in die See'n Lublau und Melitz. In dem letztern hat er eine doppelte Schleuse mit 3 Thoren, 250 Fuß lang, 24 Fuß breit. Bei dem Forsthause von Reiersdorf ist die zweite Schleuse mit 2 Thoren, 150 Fuß lang, 24 Fuß breit; dann passirt er den Lübbe- und Fehrsee, hier ist seine dritte, eben so lang und so breit als die zweite, und am Templiner Mühlenthor die vierte Schleuse. Ueber Templin geht er wieder durch mehrere kleine See'n und vermöge der faulen Havel in die Havel. Seine Bestimmung ist, die Production der Uckermark leichter nach Berlin zu transportiren. Er ist mit den See'n 9415 Ruthen oder beinahe $4\frac{3}{4}$ Meilen lang.

19. Der Ruppiner Kanal wurde 1787 angelegt. Er beginnt zwischen Sachsenhausen und Oranienburg, geht durch den Kremmener See und durch einen Arm des Rhin in den Bützsee und den großen Ruppiner See. Seine Bestimmung ist, den Rhin mit der Havel zu verbinden, wodurch ein leichter Transport des Linumer Torfes nach den Residenzstädten bewirkt worden ist. Er ist 4000 Ruthen oder 2 M. lang und hat 3 Schleusen.

20. Der Werbeliner Kanal geht aus dem Werbelinsee bei der holländischen Papiermühle vorbei in den Grabowsee, dann in den Pechteich und aus diesem in den Finowkanal. Seine Bestimmung ist die des Kanals Nr. 18; er hat 2 Schleusen und 19 Fuß 6 Zoll Gefälle.

21. Der Oderkanal, auch der Neue Oderkanal genannt, wurde 1746 zur Urbarmachung des Oderbruchs und Abkürzung der Oderschifffahrt begonnen, 1753 vollendet und 1755 eröffnet; er fließt bei Güstebiese aus der Oder und geht bei Alt-Lützegörike, Zeckerik und Wutzen vorbei und gegenüber von Hohensaaten wieder in die alte Oder. Dieser Kanal hat nach und nach einen großen Theil des Wassers der Oder erhalten, so daß er jetzt als ein gereinigter Arm dieses Hauptstromes zu betrachten ist.

22. Der Finowkanal, schon projectirt und vorbereitet durch den Kurfürsten Joachim Friedrich in den Jahren 1603

und 1605, und durch Johann Sigismund bis Schöpfurth vermöge 5 Schleusen angelegt. (Dieses 2000 Ruthen lange Stück wurde der Trödel genannt, weil die Schiffe getrödelt oder gezogen werden mußten; 1609 wurde das erste beladene Schiff hier getrödelt.) Zeitereignisse und Geldmangel brachten die weitere Anlage in Stocken, doch brachte man es unter George Wilhelm so weit, daß die fehlende Schleuse angelegt wurde und zu den frühern wurde noch die 6te hinzugefügt. Der dreißigjährige Krieg verursachte, daß dieser mit großen Kosten begonnene Bau gänzlich wieder verfiel. Aber Friedrichs II. Scharfblick entging der damit verloren gegangene Vortheil nicht, er sendete 1743 eine Commission an Ort und Stelle, und auf die Vorschläge derselben begann noch im nämlichen Jahr der Neubau. Es wurden zuerst 8 Schleusen erbaut, später denselben noch eine hinzugefügt und zuletzt eine 10te erbaut, die 1746 beendigt wurde. Als aber am 16ten Juni desselben Jahres ein mit Salz beladenes Schiff die Probefahrt machte, wurde die Anlage der 11ten, 12ten, 13ten und 14ten Schleuse für nöthig erachtet. Ein 2 Jahr später durch den Obristlieutenant von Balbi vorgenommenes Nivellement bewirkte eine Verstärkung und Reparatur der vorhandenen und die abermalige Anlage von neuen Schleusen; 1749 waren diese großen Verbesserungen mit einem Kostenaufwand von 97,558 Thalern und einem Holzaufwand von 1680 Stück Eichen und 12,000 Stück Kieferklötzen glücklich ausgeführt, und noch in demselben Jahre benutzten 1342 Fahrzeuge diese neue Kunstwasserstraße. Nach dem siebenjährigen Kriege verwendete man von neuem große Sorgfalt auf die Unterhaltung dieses Kanals, der bei Liepe wieder eine neue schöne steinerne Schleuse erhielt. Es folgen die Schleusen, mit Ausschluß der beiden dazu gehörigen Havelschleusen, in folgender Ordnung: 1. die Zerpenschleuse, 189 Fuß lang, 22 Fuß breit, 7 Fuß Gefälle; 2. die Ruhlsdorfer, von gleicher Breite und Länge, aber 2 Zoll stärker Gefälle; 3. die Lesenbrückschleuse, wie die vorigen, aber mit 8 Fuß 4 Zoll Gefälle; 4. die Graftbrückschleuse, wie die

vorigen, aber mit 10 Fuß 6 Zoll Gefälle; 5. die Schöpfnother Schleuse ist von Stein, auch 189 Fuß lang, aber 1 Fuß breiter als die vorigen und hat 11 Fuß Gefälle; 6. die Steinfurther, 196 Fuß Länge, 36 Fuß Breite; 7. die Hegermühlsche Schleuse wieder 189 Fuß lang und 22 Fuß breit, mit 12 Fuß 10 Zoll Gefälle; 8. die Wolfswinkler Schleuse von gleicher Größe und Breite; 9. die Drathhammer Schleuse von derselben Größe und 12 Fuß 16 Zoll Gefälle; 10. die Kupferhammerschleuse, von Werkstücken fast ebenso wie die vorigen erbaut, mit 13 Fuß Gefälle; 11. die Neustädter Doppelschleuse mit 3 Thoren; 12. die Ragöser von 196 F. Länge, 36 Fuß Breite; 13. die Stichersche und 14. die Finowsche wie die Nr. 12., und 15. die Liepsche, durch den Kriegsrath Naumann mit großen Kosten, aber schön und dauerhaft, erbaut. Die Bestimmung dieses Kanals, die völlig erreicht worden ist, war die Verkürzung der Fahrt von Berlin nach Stettin, die sonst durch den Mühlroser Kanal noch einmal so lang war. Seine ganze Länge beträgt jetzt 12,508 Ruthen, oder $6\frac{1}{3}$ Meilen, seine Breite 35 — 42 Fuß, sein Gefälle 138 Fuß $9\frac{1}{4}$ Zoll. In den Jahren 1825 — 26 passirten 6 — 7000 größere Kähne und jährlich im Durchschnitt 1600 Schuten, 10,000 Flößhölzer und 1000 Fischdressels od. Dressels diesen Kanal.

23. Der Friedrich Wilhelms- oder Mühlroserkanal ward unter dem großen Kurfürsten 1662 begonnen, 1668 vollendet und das Jahr darauf eröffnet. Er wurde durch den berühmten Ingenieur, den General-Quartiermeister Chiese, angelegt. Er geht bei Neubrück aus der Spree durch den Werchen-, Mühlroser- und Brieskauer See in die Oder. Dieser Kanal verbindet die Spree mit der Oder, ein Zweck, der jetzt durch den Finowkanal viel kürzer erreicht wird. Seine Länge beträgt 6280 Ruthen oder $3\frac{1}{9}$ Meile, seine Breite 5 Ruthen, sein Gefälle 58 — 60 Fuß. — Das Kanalzollamt ist in Liebenwalde.

(In der Provinz Preußen.)

24. Der große und der kleine Friedrichs-Graben wurden in den Jahren 1688 — 1696 von einer Dame, der Gräfin

von Waldburg Truchseß, geb. Baronin von Rauter, unter der Aufsicht des Baumeisters Johann Stavinsky, angelegt. Der kleine geht hinter dem herrschaftlichen Hofe von Rautenburg aus der Gilge bei Sekendorf und der Elbinger Colonie vorbei und bei Petriken in den Nemonin, er ist 2000 Ruthen lang, 6 Ruthen breit, 9 F. tief. Der Nemoninfluß theilt sich hinter dem Forsthause von Nemonin in 2 Arme, der südliche heißt die Wippe und dient dem hier beginnenden großen Friedrichsgraben zur Speise, der bei Grabendorf vorüberfließt und vor Labiau wieder von dem nördlichen Arme der Deine oder Deime Wasser erhält. Dieser große Friedrichsgraben ist 6000 Ruthen lang, 4 Ruthen breit und 9 Fuß tief; später erlangt er bei verminderter Tiefe eine größere Breite. Durch diese treffliche Kanalanlage ist die gefährliche Fahrt auf dem kurischen Haff gänzlich beseitigt worden. Die Fahrt auf der oben erwähnten Gilge wurde schon 1778 durch einen kleinen Kanal zwischen Skepen und Lappehnen verkürzt.

25. Der Kanal der neuen Deine, $2\frac{1}{2}$ Meile lang, 50 Fuß breit; er geht in nordöstlicher Richtung bei Tapiau aus dem Pregel bis zum Vorwerk Schmerberg und sodann wieder in die hier schiffbar gewordene Deine.

26. Der Krafuhl- oder Krafohlkanal wurde schon im Jahre 1495 angelegt. Er verbindet die Nogath mit dem Elbingfluß und also auch mit der Stadt Elbing. Er ist 3050 Ruthen lang und hat 3 Schleusen.

27. Der Radaunekanal wurde im Jahr 1385 schon gegraben und wird auch die neue Radaune genannt. Er beginnt beim Dorfe Praust und ist bis nach Danzig geführt. Vermittelst einer Schleuse kann sein Wasser zur Schutzzeit, wenn der Kanal einer Reinigung bedarf, in das Bett der alten Radaune abgelassen werden. Diese künstliche Wasserleitung fließt in Danzig in die Mottlau und ist 3000 Ruthen lang.

28. Der Johannisburger Kanal wurde in den Jahren 1464 — 1466 angelegt; er geht durch den Rutschamy-, Baldau-, Spirding-, Talter-, Kott-, Schimon-, Gurkel-

und Lewenthin- in den Angerburger See. Der eigentliche Kanalbau machte zusammen nur 2050 Ruthen Länge, die dadurch bezweckte und erreichte Wasserfahrt aber 24,000 Ruthen aus. Auf dieser Wasserstraße kommt das Brennholz aus den weitläufigen Forsten dieser Gegend durch zweimastige, mit drei Segeln versehene Schiffe auf die Holzplätze und Niederlagen zu Rastenburg, Rhein, Lötzen, Angerburg und Nicolaiken. Das Bauholz schwimmt in dreizeiligen Flößen auf eben diese Holzplätze.

29. Der Bromberger Kanal wurde 1773 — 1774 gegraben; er beginnt zwischen dem Städtchen Nackel und der Colonie Wystenip und endet bei Bromberg. Gespeist von der Netze verbindet er diesen Fluß mit der Brahe, die bei Fordon in die Weichsel fällt. Friedrich II. ließ diese schöne Kunstwasserstraße unter der Direction des berühmten und verdienstvollen Brenkendorf durch den Bauinspektor Dornstein anlegen; 6000 Arbeiter vollendeten diese Arbeit in 15 Monaten, die darauf verwendeten Kosten betrugen 684,171 Thaler. Durch diesen Kanal wurde die Vereinigung zweier Hauptströme der Monarchie vollendet. Er ist mit 8 einfachen und 2 doppelten Schleusen versehen, 6846½ rheinl. Ruthen lang, 50 Fuß breit, 3½ Fuß tief, trägt Fahrzeuge von aller Größe und bringt dem Staat jährlich 12,000 Thlr., nach Abzug der nahe an 6000 Thlr. betragenden Unterhaltungskosten.

30. Der Vorfluthskanal bei Marienwerder, der die Nogath mit der Liebe verbindet.

31. Die Kanäle in der Stadt Königsberg.

32. Die Kanäle bei Stuhm.

33. Der Schropkanal.

34. Der Timberkanal, ein Entwässerungs-Graben des großen Moosbruches.

35. Die neue Baude bei Frauenburg.

(In der Provinz Schlesien.)

36. Der Klodnitzkanal beginnt in einem gewölbten Steinkohlenstollen, der Hauptschlüsselstollen genannt, im Beutner

Kreise, und tritt bei dem Dorfe Sabrze oder Zabrze, $1\frac{3}{4}$ M. südwestlich von Beuthen gelegen, zu Tage; er hat bis Gleiwitz, wo er in das Flußbett des Flusses Klodnitz geleitet ist, 2 schöne Schleusen, die Krübben oder Plana inclinata genannt; bis zu diesem Punkte ist er nur 28 Fuß breit und vom Wasser des Schlüsselstollen gespeist. Im Bette der Klodnitz erlangt er eine Breite von 48 Fuß, und neue 18 Schleusen bestimmen von Gleiwitz bis zu seiner Mündung in die Oder die Masse seines Wassers. In den letzten Jahren ist dieser Kanal von Neuem bedeutend erweitert worden, so daß er jetzt mit Fahrzeugen von 600 — 900 Centnern Ladung befahren werden kann. Seine Länge beträgt 8 Meilen, und der erfüllte Zweck seiner Bestimmung ist, die Natur- und Kunstproduktionen der reichen Berg- und Hüttenwerke um Beuthen und Gleiwitz der Oder zuzuführen. Neuerlich hat diese wohlthätige Wasserstraße bei dem eine Zeit lang in große Aufnahme gekommenen Zinkhandel treffliche Dienste geleistet.

37. Der unterirdische Kanal bei Weißstein, $\frac{1}{4}$ M. vor Waldenburg, ist 1792 zu bauen begonnen worden; auf ihm werden die Steinkohlen aus einem $7\frac{1}{2}$ Fuß hohen, bogenartig gewölbten und 5 Fuß breiten Stollen zu Tage gefördert, er erstreckt sich 800 Lachter oder 2400 Fuß weit hinein in die Kohlenlager und hat hin und wieder Ausbiegungen, damit sich die einander begegnenden Schiffe auf ein, an gewissen Stellen durch ein Klopfen gegebenes Zeichen ausweichen können. Es werden im Durchschnitt täglich 900 Scheffel Kohlen durch 120 in demselben arbeitende Bergleute zu Tage gefördert.

38. Der Turowaer Kanal beginnt bei Turowa, und gespeist durch die Malapane, versieht er die Eisenwerke bei Königshuld mit Wasser und mündet darauf bald wieder in die Malapane. (Außerdem sind auf dem linken Oderufer viele dem Holzhandel ersprießliche Flößgräben, als: der Popelauer, Kliniker, Bodländer ꝛc.)

II. Die stehenden Gewässer.

A. Strandsee'n.

(Nach der Ordnung der Flüsse, von Westen nach Osten angeführt. Siehe die Beschreibung der Küsten.) Sie nehmen alle zusammen einen Flächenraum von 66,555 g. Q. M. ein.

(In Pommern:)

1. Die Binnengewässer zwischen den Halbinseln Darsch, Zingst und dem Festlande; es sind die See'n: Bläck, der Ribnitzer, Saler und Barther Boden oder Bodden. Sie stehen durch den Prerowstrom und durch die Meerenge zwischen Vorderwisch und Wendisch-Langendorf mit der Ostsee in Verbindung. An ihnen liegt der Hafen Barth, und in ihnen die Inseln Kirn, Oehe und Bresewitz; die Recknitz und der Barth schütten ihre Gewässer in dieses Becken. (2,8400 Q. M.)

2. Der Binnensee, welcher Wittow und Jasmund von dem Kern der Insel Rügen trennt; er beginnt zwischen Lübkow und Dänsewitz und zieht sich nördlich bis über Lebin hinaus, dann westlich bis Dwargsdorf; er steht durch die Meerenge zwischen Drent (auf Rügen) und Kontopp (auf Wittow) mit der Ostsee in Verbindung, und ist ohne sichern Hafen und Ankerplatz. (1,9411 Q. M.)

3. Das große Haff, auch das große Seehaff genannt, und der mit ihm in Verbindung stehende Dammsche See. Der letztere beginnt bei der befestigten Stadt Damm, ehemals Damba auch Vadan genannt, ist $\frac{7}{8}$ Q. M. groß und steht durch die Wopape mit der Oder und ihrem Haff in Verbindung. Der südliche Theil des großen Haffs heißt das Papenwasser oder Pfaffenwasser, es beginnt am Ende der Jäsenitzer oder Jasenitzer Fahrt und hat eine Länge und eine Breite von 1 Meile (zwischen Ziegenort auf dem linken und Schwantowitz auf dem rechten Ufer). Hinter demselben fängt das eigentliche große Haff an und erstreckt sich nördlich bis an seine beiden Ausflüsse Swine und Dievenow, westlich bis Altwarpe (Kreis Uckermünde); hier beginnt das sogenannte kleine

Haff, welches sich von hier aus zwischen dem Kreis Anklam und der Insel Usedom ausbreitet, und durch die Peene und das von ihr gebildete Achterwasser mit der See in Verbindung setzt, während die Gewässer des großen Haffs auch durch die Swine und Dievenow ausströmen. Den Hauptzufluß erhält es durch die Oder, außerdem versammelt es die Gewässer der Ucker, der Zarow, des Gubenbach (oder Stepenitzbach) u. s. w. Die Stadt Uckermünde liegt unmittelbar an seinem südlichen, die Stadt Usedom, eine der ältesten der Monarchie, auf dem nördlichen Ufer, und zwar an der Bucht, die Kähle genannt. Seit der letzten Renovation des Swinemünder Hafens segeln die Seeschiffe, ohne abgeleichtert zu werden, über dieses oft unruhige Binnenmeer bis Stettin. (15,9288 Q. M.)

4. Der Eyerberger See liegt im Kreise Greifenberg zwischen den Dörfern Groß-Horst und Eyerberg; er ist der kleinste aller Strandsee'n. (0,0421 Q. M.) Sein Zufluß wird ihm durch den Leiermann, sein Ausfluß heißt die Liveloſe.

5. Der Campsche See im nordöstlichen Winkel des Greifenberger Kreises, zwischen den Dörfern Camp und Kolberger Deep, ist von beinah ovaler Form und hat seinen Ab- und Zufluß durch den östlichen Arm der Rega. (0,1184 Q. M.)

6. Der Jamunder See (nicht Jasmunder) dehnt sich in länglicher Form auf $1\frac{1}{4}$ Meile vom Dorfe Groß-Mellen bis zum Dorfe Wusseken, beide im Fürstenburger Kreise $1\frac{1}{4}$ Meile nördlich von Köslin aus, er steht durch das Kolberger Deep mit der See in Verbindung. (0,3072 Q. M.)

7. Der Buckower See. Im westlichen Winkel des Schlaver Kreises beginnend, dehnt sich dieser See auf $1\frac{1}{2}$ Meilen vom Forste Abshagen bis zum Dorfe Buckow hin. Wald und Bruch machen ihn unzugänglich, sein Ausfluß heißt das Neuwasser Deep. (0,2793 Q. M.)

8. Der Vitter See, ein rundes Bassin zwischen den Dörfern Vitte, Palzwitz und Kopahn im Schlaver Kreise, er ist $\frac{1}{2}$ Meile lang, $\frac{1}{4}$ Meile breit, sein Ausfluß ist nördlich Vitte. (0,1200 Q. M.)

9. Der Vitziger See im nordöstlichen Theile desselben Kreises, 1 Meile lang, ½ Meile breit, steht durch die Glavenitz mit der See in Verbindung. (0,1860 Q. M.)

10. Der Gardesche See, im Kreise Stolpe bei den Dörfern Klein- und Großgarde, ist mit der Ostsee verbunden durch den Lupowstrom. (0,5654 Q. M.)

11. Der Leba See, gebildet durch den Ausfluß der Leba in die Ostsee; auf seiner Ostseite liegt die Stadt Leba, im Kreise Stolpe, er ist 3 Meilen lang und 1 breit. (1,3094 Q. M.)

(In Preußen:)

12. Das frische Haff ist ein 3¼ Meile breiter und 14 Meilen langer Wasserspiegel, von dem der westliche Theil nördlich von Bodenwinkel bis Polsky südlich vom Einfluß der Tiege bis über Tolkemit hinaus dem Reg. Bez. Danzig der Provinz Westpreußen, der östliche Theil aber dem von Königsberg der Provinz Ostpreußen angehört. Die Landenge, die es von der See trennt, beginnt bei Bodenwinkel mit einer Breite von 0,25 Meilen, bei Polsky reducirt sich ihre Breite auf 0,16 Meilen. Die größte Breite hat dieses Binnenmeer zwischen Alt-Pillau und Brandenburg und zwischen Fischhausen und dem Cap Wolitta. Die Hauptstadt der Provinz und die berühmte Handelsstadt Elbing liegen unweit seines Ufers, sechs andere Städte, worunter die Festung Pillau, unmittelbar an demselben. Außer dem Pregel, zwei Hauptarmen der Weichsel und der Elbing bringen ihm zehn Flüsse unmittelbar ihren Tribut. Die größern Seeschiffe können diesen nicht sehr tiefen großen Strandsee nur abgeleichtert passiren, und man bezeichnet drei gefährliche Stellen auf demselben (s. Küsten). Durch das 12 Fuß tiefe Gatt oder Tief bei Pillau vermischen sich seine Gewässer mit denen des Baltischen Meeres. (14,7158 Q. M.)

13. Das Kurische Haff, in der Vorzeit Mümel genannt, ist das größte aller preußischen Binnengewässer und gehört ganz der Provinz Ostpreußen an und zwar mit ¾ Theilen seiner Größe dem Reg. Bez. Königsberg und mit ¼ dem von Gumbinnen; zu dem letztern wird der Theil der südlichen

Hälfte dieses Haffs gerechnet, der mit dem westlichsten Ausflusse der Gilge beginnt und bei dem letzten Stranddorfe des Heidekrugschen Kreises endet. Das Krakerlank ist ein Busen des Haffs, der sich in den Torf- und Moosbruch vor Heidekrug hineinzieht. An seinem westlichsten Ende ist es zwischen dem Dorfe Kranzkuren, mit dem die kurische Nehrung beginnt, und dem zum Labiauer Kreise gehörigen Fischerdorf Agilla am breitesten und endet bei Memel, wo es durch das Tief mit der See verbunden ist, in einem spitzigen Winkel. Die Nehrung ist an manchen Stellen nur 400 Schritt breit. Außer Pillau und Labiau liegt keine Stadt am kurischen Haff, die letzte auch nicht unmittelbar. Außer der Memel, die mit allen ihren Armen in dasselbe mündet, strömen die Dange und Minge, der Nemonin und 8 andere Flüsse und viele Bäche durch das Haff in's Meer. Noch weniger tief als das frische Haff wird es zur Schifffahrt wenig benutzt, sondern durch die zu diesem Behuf erbauten Kanäle umgangen. (28,2275 Q. M.)

Alle 13 hier angeführten Wasserbehälter haben süßes Wasser, und sind daher keinesweges als Meerbusen zu betrachten.

B. Landsee'n.

Der Flächeninhalt aller See'n, welche nicht mit dem Meere in Verbindung stehen, sondern für sich bestehende Wasserbehälter auf dem festen Lande bilden, berechnet man auf 35,9042 g. Q. M. Nach dieser Berechnung sind es nur die Provinzen Ost- und Westpreußen, Posen, Brandenburg, Pommern, Sachsen und Niederrhein, in denen sich stehende Gewässer befinden, die den Namen von See'n verdienen, d. h. die über 300 preuß. Morgen Flächeninhalt haben.

In der Provinz Brandenburg sind in Hinsicht der Zahl die meisten; von 600 (nach Stein gar 700) größern und kleinern mit diesem Namen bezeichneten Gewässern sind 130, die jenen angegebenen Flächeninhalt von 300 Morgen übersteigen. Diese 130 betragen zusammen 8,8563 Quadratmeilen. Darunter sind: 1. Die Havelsee'n 0,9635 Q. M. 2. Der

Schwellungssee (0,1618 Q. M.) im Lübbener Kreise, ist $1\frac{1}{2}$ Meile lang und zwischen Niewisch und Mittweide über $\frac{1}{2}$ M. breit; ein großer, fischreicher, für sich bestehender Wasserbehälter, durch die hier schiffbar gewordene Spree mit der Hauptstadt in Verbindung stehend, er hat abschüssige Ufer. 3. Der Müggelsee, $\frac{3}{4}$ Meilen lang, $\frac{3}{8}$ Meilen breit, östlich von Köpenick und nur 2 Meilen von Berlin entfernt, er ist sehr tief und die Schifffahrt auf demselben oft gefährlich; auf seinem südwestlichen Ufer erheben sich die Müggelsberge, von denen man eine herrliche Aussicht hat. 4. Der Teupitzersee ist $\frac{5}{8}$ Meilen lang und zwischen Schwerin und Sputendorf $\frac{1}{3}$ Meile breit; er steht mit dem See von Groß-Körisch in Verbindung, und durch diesen auch mit dem Wolziger oder Kolberger, der wieder mit dem Storkowschen Flößkanal communicirt. 5. Der Storkowsche, auch Schloßmühlsee oder Dolgensee ist $\frac{3}{4}$ Meilen lang, er wurde schon 1747 zur Flößerei eingerichtet; er erhält sein Wasser durch den Wendischrietzener Fließ und hat seinen Ausfluß in den Wolzigersee. 6. Der Blankensee, $\frac{1}{2}$ Stunde östlich von Belitz, gehörte sonst in eine kleine sächsische Enclave, ist von runder Form, $\frac{1}{3}$ Meile lang und fast eben so breit, und steht durch die Nuthe mit Berlin in Verbindung. 7. Der Dolgensee bei Templin, über 1 Meile lang, aber nur etwas über $\frac{1}{8}$ Meile breit. 8. Der Grimnitzersee bei Joachimsthal, von fast runder Form, enthält 2949 Morgen 99 Q. Ruthen, er steht mit dem Fehrbellinschen See in Verbindung und hat auch einen Ausfluß, die Welser Fließ genannt. 9. Der Uckersee wird durch drei, zusammen $2\frac{1}{4}$ Meile lange See'n gebildet, von denen der nördlichste der bedeutendste ist, er ist $1\frac{3}{4}$ Meilen lang und $\frac{1}{4}$ Meile breit; an seinem nordöstlichen Ufer liegt die Stadt Prenzlau. 10. Der Ruppinersee ist $1\frac{3}{4}$ Meilen lang aber nur $\frac{1}{8}$ Meile breit; er dehnt sich vom Dorfe Frisack bis nahe an Alt-Ruppin aus, und südlich von Frisack ist ein kleiner mit ihm verbundener Landsee; früher stand er durch den Polziger Kanal mit andern Landsee'n und seit 1788 durch den mit dem Kostenaufwand von 130,000 Thalern gegrabenen

Ruppiner Kanal mit dem Rhin und der Havel in Verbindung. 11. Der Plauersee, 1 Meile lang, ½ Meile breit, westlich von Brandenburg, liegt unmittelbar auf der Provinzialgrenze, der östliche breitere Theil heißt der Breitlingssee; eine zusammenhängende Kette einzelner See'n durch die Havel gebildet, von denen der Trebel bei Zachow einer der größten ist; er dehnt sich zwischen Schmergow und Gutenpaaren auf eine Breite von ⅜ Meile aus. Der Schwilow ist der schöne, ¾ Meilen lange und ¼ Meile breite Wasserspiegel südlich von Potsdam, zwischen Ferrich und Neugeltow; eben so gehören hierher der Jungfernsee, der heilige See und Fahrländischesee, der letztere ist durch einen Kanal mit der Wublitz verbunden. Der See bei Tegel ist der östlichste der Havelsee'n. Der Rietzersee südöstlich von Brandenburg, über ½ Meile lang und ¼ Meile breit, und durch die Emster mit der Havel in Verbindung. Bedeutend sind auch die See'n im Kreise Soldin, als: der Soldiner, von länglicher Form, 1351 Morgen enthaltend, seine Tiefe soll 20 Klafter betragen; ¼ Meile nördlich von ihm liegt der mehr ovale Kloppsee östlich vom Dorfe Wuthenow. Ferner der Berlinichersee, der Polssee (bei Rehfelde), der Bernsteinersee. Im Kreise Friedeberg ist der Hermsdorfersee; sein länglicher nordöstlicher Theil heißt bei Wutzig der lange Kappsee. Im Kreise Arendswalde der Neuweldelersee; sein südlicher Theil heißt der Duppsee. Kleinere, aber dennoch nicht unbedeutende See'n sind in dieser Provinz noch der Pförtner-, Lindow-, Peitzsee ꝛc.

In der Provinz Pommern zählt man 66 größere See'n und 900 größere und kleinere Teiche; deren, so über 300 Morgen Flächeninhalt haben, sind 52, sie machen zusammen 7 Q. M. aus. 1. Der Ahlgraben oder der Neuendorfersee, 2 Meilen westlich von Pölitz, ¾ Meilen lang, über ½ Meile breit. 2. Der Madke, Madue oder Maddugesee im Kreise Stargard dehnt sich von Süden nach Norden auf 2¼ Meile lang zwischen Horse und Moritzfelde aus, und zwischen Klein-Küssow und Selow ist er ½ Meile breit. 1769 gab Friedrich II. 37000 Thaler her, um einen Theil dieses See's austrocknen

zu lassen; er ist reich an Muränen. 3. Der Kumerowsche oder Verchensche See auf dem meklenburgschen Grenzzuge, $1\frac{1}{2}$ M. südlich Demmin, gehört halb Preußen, halb Meklenburg, auf den hiesigen Antheil kommen 0,2700 Q. M. Die Peene durchströmt ihn. 4. Der Virchower See im Fürstenthums-Kreise. 5. Der Vilmsee nördlich von Neu-Stettin, von runder Form, $\frac{3}{4}$ Meilen lang, $\frac{1}{2}$ Meile breit, hat 2 Inseln. 6. Der Drazigsee zwischen Tempelburg und Neu-Wurow mit 0,3538 Q. M., $1\frac{1}{4}$ Meile lang mit 3 Inseln. 7. Der Lubbesee im Dramburger Kreise, er liegt bei Güntershagen und ist $1\frac{1}{2}$ Meile lang, und zwischen Karwitz und Güntershagen beinah $\frac{1}{2}$ Meile breit, er dehnt sich von Südost nach Nordwest aus. 8. Die Vanse in demselben Kreise, ist ein 1 Meile langer aber sehr schmaler See, er dehnt sich von Osten nach Nordwesten an der Kommerzialstraße aus, die durch Wutzig nach Falkenburg führt. 9. Der Zetzinersee, 1 Meile nördlich von Falkenburg, ist beinah 1 Meile lang, und zwischen und bei Teschendorf $\frac{1}{4}$ Meile breit. 10. Der Sarbskesee nahe an der Ostsee, ohne mit derselben in Verbindung zu stehen, ist $\frac{1}{2}$ Meile lang, $\frac{1}{4}$ Meile breit; an seinem Ufer liegt das Städtchen Leba u. s. w.

In der Provinz Ostpreußen sind die größten Landsee'n der Monarchie, man zählt mehrere hundert große und kleine, und 115, die über 300 Morgen Flächeninhalt haben, nehmen einen Raum von 14,8348 Q. M. ein. 1. Der Spirdingssee, 1,8000 Q. M., außer Nr. 2. der größte aller preußischen Landsee'n; der größte Theil desselben liegt im Johannisburger Kreise, ein kleiner Theil nur im Sensburger, sein südlicher Theil heißt der Sextersee, er hat mehrere Inseln, auf denen verschiedene Gebäude und ein in Trümmern liegendes Fort stehen; er liegt 313 Fuß über dem Spiegel der Ostsee. 2. Der Mauersee, 1,9000 Q. M., also der größte aller preußischen Landsee'n, sein südöstlicher Theil heißt der Dargienensee, sein südwestlicher Theil der Dobische See, alle gehören in den Kreis Lözen. 3. Der Löwentinsee, 0,5709 Q. M., südlich vom vorigen und durch einen hohen, 18 Ruthen breiten Damm

von demselben geschieden, an seinem nordöstlichen Ende liegt die Stadt Lötzen. Alle diese großen benachbarten See'n stehen durch den Johannisburger Kanal mit einander in unmittelbarer Verbindung. 4. Der Rheinsche See oder das Notisterwasser, ein langer aber nicht bedeutend breiter See (0,3436 Q. M.). 5. Der Warschausee, 0,3342 Q. M., nördlich von Johannisburg, ein sehr unregelmäßig geformter See, dessen nördlicher Theil auch der Roschensee heißt. 6. Der See von Lyk, zwischen diesem Städtchen, Nopöllen und Maskoscheyen. 7. Der von Oletzko, fast ½ Meile lang, aber nicht sehr breit. 8. Raygrod, von ihm gehört nur der nördliche Theil hierher, der südliche nach Polen. 9. Der Zybulknersee, am großen Kirchdorfe Pyssanitzen im Lyker Kreise. 10. Der Wystytensee im Goldapper Kreise auf dem polnischen Grenzzuge, er ist ¾ M. lang und bei Marienwille fast eben so breit. 11. Der Drewenzsee bei Osterode, 0,3064 Q. M. Das Bassin der Drewenz u. s. w.

In der Provinz Westpreußen sind 58 größere Landsee'n, die zusammen 4 Q. M. ausmachen: 1. Der Geserich mit dem flachen See zwischen Deutsch-Eylau und Saalfeld, gehört halb nach West- halb nach Ostpreußen, 0,8000 Q. M. 2. Der Sarchan oder Scharchansee, 1 Meile südlich von dem vorigen, in fast runder Form. 3. Der Jacobsdorfersee beginnt bei Ganthen ¼ Meile nördlich Riesenburg, und dehnt sich 1 Meile hinaus bis Klein-Rohdau. 4. Der Drausensee an der Grenze von Ost- und Westpreußen, 1 Meile südlich von Elbing, 0,3127 Q. M., wovon 0,1977 zum Danziger Reg. Bez. gehören. Dieser Landsee ist an seinen Ufern sehr verwachsen und sumpfig, er verkleinert sich von Jahr zu Jahr sehr merklich. 5. Der Zarnowitzersee, nördlich von Neustadt an der Grenze von Pommern, 1¼ Meile lang, ½ Meile breit, von der Piasnitz durchströmt. 6. Der Radaunensee, ein in der Mitte des Karthäuser Kreises sich von Südwest nach Nordost über 2 Meilen lang ausdehnender See, der sein Wasser durch die Radaune in die Mottlau sendet; er beginnt bei Stend-

zyck und endet bei Lapolitz. 7. Der Zietensee nordwestlich von Schlochau, ein formloses bedeutendes Wasser, durchströmt von der Braa. 8. Der Müskendorfersee halb im Konitzer halb im Schlochauer Kreise, 3 an einander hängende, einen 2 Meilen langen und an manchen Stellen ½ Meile breiten See formende Gewässer, zwischen Müskendorf und Schwornigatz, auch von der Braa durchströmt. 9. Der Baldenburger oder Belzigsee, ein längliches fischreiches Wasserbehältniß. 10. Der Wydydze See, ein bedeutender mit 4 Inseln versehener formloser See, der halb zum Berenter, halb zum Konitzer Kreise gehört, und von dem Schwarzwasser durchströmt wird u. s. w.

In der Provinz Posen sind sehr viele größere und kleinere stehende Gewässer, von denen hier anzuführen sind: 1. Der Goplosee, 0,4000 Q. M., er dehnt sich von der polnischen Grenze bis zum Dörfchen Lojewo auf 3 Meilen aus, während seine Breite, die zwischen Koseisky und Zlotowo am bedeutendsten ist, nur ⅛ Meile beträgt; an seinem linken Ufer liegt das kleinste Städtchen der preußischen Monarchie, Kruswitz oder Kruswice; sein südliches Ende gehört Polen zu. 2. Der Powiedzer See, ebenfalls auf der polnischen Grenze, ist 1½ M. lang und an manchen Stellen ½ Meile breit, sein südliches Ende gehört nach Polen. 3. Der Powiedzer Amtssee ist nur durch das Dorf Pzribrotzin von dem vorigen getrennt und liegt westlich von demselben, er hat eine fast runde Form und ist sehr reich an Fischen; sein nordöstliches Ende heißt der See von Wylatkowo. 4. Der Kletzker See ist eine Reihe langer und schmaler Gewässer, die sich von dem Dorfe Gorzuchowo bis über das Städtchen Lopinno hinausziehen; sie gehören theils in den Wongrowitzer, theils in den Gnesener Kreis. 5. Die Rogowoer See'n sind 2 breite Wasserbehälter, nördlich und südlich des Städtchens Rogowo; an den nördlichen schließt sich der kleine längliche Wolasee an. 6. Der Ptureker See, westlich von Bartchin, von der Netze durchströmt, ist ¾ Meilen lang, ¼ Meile breit. 7. Der Gorasee, auch Wilschkower See, nördlich des Städtchens Znin. An

der

der Grenze von Schlesien ziehen sich viele kleine See'n hin und andere sind zwischen Wäldern und Morästen in der Landschaft und auf dem russisch-polnischen Grenzzuge gelegen.

Die Provinz Sachsen hat nicht sehr viele größere stehende Gewässer, doch sind einige darunter von Bedeutung: 1. Die merkwürdigen beiden See'n in der Grafschaft Mansfeld, der süße und salzige genannt, sie enthalten zusammen 0,3300 Q. M. Nur getrennt durch eine Reihe niedriger Sandhügel, über welche die Straße von Eisleben nach Halle läuft, stehen sie durch einen gemeinschaftlichen Abfluß in Verbindung, sie werden von der Salza und Weita durchströmt. Das Wasser von beiden ist ungenießbar. Der größere ist der salzige, er ist 2 Stunden lang und 1 Stunde breit, der süße ist $1\frac{1}{2}$ Stunde lang und $\frac{1}{2}$ Stunde breit; übrigens hat der letztere auch noch salziges Wasser und zwar auf 100 Theile Wasser 1 Theil Salz. 2. Der Arendsee in der Altmark, 0,0850 Q. M., ist von fast runder Form und liegt $\frac{1}{2}$ Meile von der Braunschweigischen Grenze entfernt, an dem Flecken gleichen Namens im Kreise Osterburg, $1\frac{1}{4}$ Meile im Umfang, er petrificirt und wirft zuweilen Muscheln aus, daher man ihn mit der See in Verbindung glaubt. Er soll durch ein 815 stattgefundenes Erdbeben entstanden und durch ein zweites 1685 vergrößert worden sein. 3. Vom Plauenschen See gehören 0,0470 Q. M. in diese Provinz. 4. Der Torgauer Teich, 0,0412 Q. M. 5. Der Wusterwitzer See, durch die Feldmark Moser von dem Plauenschen See getrennt, ein runder Wasserbehälter, der einen Flächeninhalt von 0,0297 Quadrat-Meilen hat.

Die Provinz Schlesien hat 102 See'n und Hauptteiche, 251 mittlere Teiche, überhaupt aber 7406 größere und kleinere stehende Gewässer. Die bedeutendsten sind: 1. Der Schlawer See im Freistädtschen Kreise, ein länglicher aber nicht sehr breiter Wasserbehälter. 2. Der Kunitzer See bei Liegnitz, ungleich kleiner als der vorige, von halb ovaler Form. Bei Trachenberg, Falkenberg, Oppeln, zwischen Lieg-

nitz und Jauer ꝛc. sind große, bedeutende Teiche, von denen aber viele ganz trocken gelegt sind oder doch nur zu Zeiten bewässert werden.

In den Provinzen der westlichen abgesonderten Hälfte des Staates ist nur ein stehendes Wasser von einiger Bedeutung, es ist das sogenannte Laacher Meer, ein 666 Fuß über dem Spiegel des Rheins gelegener Krater, 8 — 9000 Fuß lang und 7 — 8000 breit, über 200 Fuß tief, durch 40 Quellen mit Wasser versehen; selbst im strengsten Winter friert es nicht zu, sein Flächeninhalt beträgt 0,0720 Q. M. oder 1500 Morgen. Dieser große Landsee liegt im Mayener Kreise des Reg. Bez. Coblenz, 2 Meilen von Mayen und $1\frac{1}{2}$ Meile von Andernach.

Im Ganzen verlieren und verkleinern sich die Landsee'n von Jahr zu Jahr, theils durch mühsame und künstliche Austrocknungen, theils durch Ausfüllung von Erde, welche die Bäche von den Höhen herab in die See'n führen, auch durch die Menge Wasserpflanzen, deren Absterben den Boden erhöht.

C. Sümpfe oder Moore und Brüche.

In der Provinz Brandenburg: 1. Das große Havelländische Luch, es beginnt beim Dorfe Lochow im Näthewinkel am Witzkersee, zieht sich in 2 breiten Streifen südöstlich bis an den Falkenhagener Forst, ist gegen 7 Meilen lang, an mehreren Stellen $1\frac{1}{2}$ Meilen breit und besteht abwechselnd aus Wiesenniederung und Bruch, von Dämmen, Kanälen und Gräben durchschnitten. 2. Das Rhinluch zwischen Fehrbellin, Cremen und dem Dorfe Herzberg, 6 Meilen lang, $\frac{1}{2}$ Meile breit, es ist eine morastige Wiesenniederung mit mehreren Entwässerungsgräben. 3. Der Oderbruch, größtentheils in herrliche fruchtbare Aecker und Wiesen verwandelt, er reicht mit wenigen Unterbrechungen auf dem linken Ufer von Frankfurt bis Freienwalde, 7 Meilen lang, fast 2 Meilen breit, von hier an bis Stettin ist er ein schmälerer, meistens sumpfiger Wie-

sengrund. 4. Der Warthebruch, ein 15 Meilen langes, 2 Meilen breites, abwechselnd aus fruchtbaren herrlichen Feldern und sumpfigen Wiesen bestehendes Moorland. 5. Der Netzbruch, ebenso fruchtbar wie der vorige, und, wie dieser, von unzähligen Entwässerungsgräben durchschnitten.

In der Provinz Pommern: 1. der Lebasche Torfmoor an der Grenze des Lauenburger und Stolper Kreises, 5 Meilen lang, 1 Meile breit. 2. Der Peenebruch auf beiden Ufern, von Anklam bis zu seiner Mündung.

In der Provinz Ostpreußen: 1. Der Torf- und Moosbruch am Krakerlank im Heidekruger Kreise, er ist 1 Meile lang, $1\frac{1}{4}$ Meile breit. 2. Die Tilsiter Nehrung, ein aus fruchtbaren Feldern und schönen Wiesen bestehender, sonst sehr sumpfiger Landstrich auf dem linken Ufer des Pregels. 3. Der große Moosbruch im Labiauschen Kreise, 3 Meilen lang, 1 Meile breit; er breitet sich zwischen dem Haff, dem Baumwalde und der Nemonin aus. Viele andere einzelne Moore, Brüche und Niederungen liegen zerstreut an den Ufern der Flüsse und zwischen den vielen Binnen-, Strand- und Landsee'n oder den Wäldern, wie der Plinis im Kreise Pilkallen und der Jsliße im Kreise Heidekrug.

In der Provinz Westpreußen: Die Weichselbrüche sind zum Theil schon in herrliche fruchtbare Werder umgeschaffen, auf beiden Ufern der Weichsel strichweise am breitesten und fruchtbarsten bei Danzig, Marienburg und Elbing.

In der Provinz Posen: Die Warthe- und Netzbrüche sind schon bei Brandenburg mit erwähnt worden; außerdem sind viele zerstreute Sümpfe und Moräste vorhanden, besonders an der polnischen Grenze, und der sich südwestlich von Moszin bis an die Grenze von Schlesien und der Mark hinziehende Obrabruch, ferner der große Kottenbruch bei Charnikau im Reg. Bez. Bromberg.

In der Provinz Sachsen: Der Fienerbruch zwischen Genthin und Ziesar, oder vielmehr Fienerode und Königsrode und bis Böcke hin, $2\frac{1}{2}$ Meile lang, $\frac{3}{4}$ Meilen breit; er wurde

in den Jahren 1777 — 84 urbar gemacht vermöge 75 Schleusen und 67 Brücken. 2. Der Halberstädtschebruch an beiden Ufern der Bode, 6 — 7 Meilen lang, oft über ½ Meile breit, meistens moorige Wiesengründe. 3. Der Drömling, eine größtentheils ausgetrocknete Niederung an der Ohre, 3 Meilen lang, 1 Meile breit (der größte Theil gehört in eine Braunschweigsche Enclave). 4. Die Mildebrüche an beiden Ufern der Milde im Kreise Salzwedel; ihr Flächeninhalt beträgt 176,852 Morgen. Die Urbarmachung derselben wurde in den Jahren 1788 — 96 bewerkstelligt, und zu diesem Behufe 38 Kanäle gegraben, 32 Brücken, 16 Passagendämme und 16 Schleusen erbaut; 41 Gemeinden theilen sich in ihre fetten Weideplätze. Die beiden Bruchsee'n, der Salomer und der von Gattersleben. 5. Der Trüben zwischen Wust und Schönhausen, 1¾ Meilen lang, ¾ Meilen breit. Seine Urbarmachung wurde 1784 bewerkstelligt. 6. Der Harpesche Moor, und 7. der Capermoor, jeder ¼ Q. M. groß, beide im Kreise Osterburg. 8. Das Brockenfeld, ein ausgedehnter Sumpf bei Oderbrück (Kreis Wernigerode) auf dem Grenzzuge, gehört nur theilweise hierher.

In der Provinz Schlesien sind nur einzelne Moore und Moräste, wie am linken Oderufer, die Torfbrüche im Neumärkschen Kreise, andere in Oberschlesien. In der Grafschaft Glatz die sogenannten Seefelder, 1 Meile südlich Reinerz, ein zwischen hohen Gebirgen eingezwängtes Sumpfthal, 2000 Fuß über der Ostsee gelegen, dessen Flächeninhalt 355 Morgen beträgt und das früher fast unzugänglich war; durch Abzugsgräben ist theilweise eine Austrocknung bewerkstelligt worden, doch sind noch 6 große Tümpel von 20 — 25 Fuß Tiefe vorhanden, von denen einer 41, die übrigen fünf aber unter 30 Fuß im Durchmesser haben. Die Decke dieses Sumpfthals besteht aus mit Moos bewachsenen Moorhügeln, die ein gutes Torflager zum Grunde haben. Dieses unwirthliche Thal hat im Jahre 1790 ein hier entstandener Waldbrand, der die Weißtannen und Gesträuche verzehrte,

welche die Oberfläche bedeckten, vollends zur traurigen Einöde gestempelt.

In den Rheinprovinzen: 1. Das hohe Veen, mooriges Torfplateau, 4 Meilen lang, fast eben so breit; es erfüllt die Gegend zwischen Malmedi, Monjoie und Eupen. 2. Die Niersbrüche, theilweise vom Nordkanal entwässert, sie ziehen sich an beiden Ufern dieses Stromes von Gladbach bis nach Geldern hin.

In der Provinz Westphalen: 1. Die Veen an der Vechte, Berkel und Lippe. 2. Die Moore an der Bastau im Mindenschen. 3. Der in einen Bruch verwandelte Dümmersee, $\frac{7}{8}$ Meilen lang, $\frac{1}{2}$ Meile breit.

III. Die merkwürdigen Brunnen und Quellen.

Von allen Provinzen hat Schlesien und der Nieder-Rhein den größten Reichthum an merkwürdigen, Heilkraft spendenden Gewässern, welcher in Schlesien wie im benachbarten Königreiche Böhmen jährlich eine große Anzahl Fremde und Einheimische an den mineralischen Quellen versammelt. Im Jahre 1826 waren die schlesischen Bäder von 2580 Gästen besucht worden. Da in der Ortsbeschreibung die Verhältnisse und Anstalten aller Gesundbrunnen und Bäder näher erwähnt werden, so sind nur hier die berühmtesten mit wenig Worten vorläufig alphabetisch angeführt. In Schlesien werden von 60 mineralischen Quellen nur 32 benutzt, 24 sind bei dessen Topographie genannt.

Namen.	Kreis.	Regierungs-Bezirk.	Provinz.	Beschaffenheit.	Entfernung von Berlin in preuß. Meilen.
Bei Aachen (Burscheid)	Aachen L. Kr.	Aachen	Nieder-Rhein	warme und kalte Schwefelbäder, die warmen zu 50° R.	90
in Altwasser	Waldenburg	Breslau	Schlesien	3 kalte Quellen (1646 wurden zwei, 1771 die dritte entdeckt)	46
* Beleke	Arnsberg	Arnsberg	Westphalen	Sauerbrunnen	70
bei Berlin (Louisenbad)	Teltow	Potsdam	Brandenburg	Schwefel-Stahlquelle	¼
in Bertrich	Kochem	Coblenz	Nieder-Rhein	warme Quelle, 30° Reaum.	88
* Bibra	Naumburg	Erfurt	Sachsen	Stahlbrunnen	28
der Biresborn	Prüm	Trier	Nieder-Rhein	Sauerbrunnen	87
bei Bonn zu Godesberg, Roisdorf u. Königstein	Bonn	Cöln	Cleve, Jülich, Berg	Sauerbrunnen	83
in Bukowine	Wartenberg	Breslau	Schlesien	Stahlbrunnen	52
* Bünde	Bünde	Minden	Westphalen	Stahlbrunnen	50
* Charkow	Tost	Oppeln	Schlesien	Eisenquelle	21
* Charlottenbrunn	Waldenburg	Breslau	Schlesien	Sauerbrunnen	47
* Charlottenburg	Teltow	Potsdam	Brandenburg	Stahl-Eisenquelle	½
bei Cleve	Cleve	Düsseldorf	Cleve, Jülich, Berg	Sauerbrunnen	82

Namen.	Kreis.	Regierungs-Bezirk.	Provinz.	Beschaffenheit.	Entfernung von Berlin in preuß. Meilen.
in Cudowa	Glatz	Breslau	Schlesien	Sauerbrunnen	58
bei Daun	Daun	Trier	Nieder-Rhein	Sauerbrunnen	86
in Dirschdorf	Nimptsch	Breslau	Schlesien	Eisenquell	51
" Driburg	Brakel	Minden	Westphalen	Eisenbrunnen	45
" Flinsberg	Löwenberg	Liegnitz	Schlesien	Sauerbrunnen	39½
bei Frankfurt	Frankfurt	Frankfurt	Brandenburg	salziger Stahlbrunnen	11¾
" Freienwalde	Freienwalde	Potsdam	Brandenburg	Eisen- und Schwefelbrunnen	8
in Gellenau	Glatz	Breslau	Schlesien	Eisenquelle	12
" Gerolstein	Daun	Trier	Nieder-Rhein	Eisenquelle	115
" Griefen od. Grüben	Falkenberg	Oppeln	Schlesien	Ocker- und Schwefelbrunnen	54
bei Halle (heiliger Born)	Saalkreis	Merseburg	Sachsen	Sohl- und Eisenbäder	23
in Heppingen	Ahrweiler	Coblenz	Nieder-Rhein	Sauerbrunnen	86
" Heinrichsbrunn	Neiße	Oppeln	Schlesien	Ocker- und Schwefelbrunnen	56
" Hermannsbad (bei Muskau)	Rothenburg	Liegnitz	Schlesien	Eisen- und Schwefelbrunnen (seit 1821)	23
" Kalau	Kalau	Frankfurt	Brandenburg	Eisen- und Schwefelbrunnen	12
bei Kell (Louisstein)	Mayen	Coblenz	Nieder-Rhein	Sauerbrunnen	87
in Kenz	Franzburg	Stralsund	Pommern	Schwefel-Sauerquell	34

Namen.	Kreis.	Regierungs-Bezirk.	Provinz.	Beschaffenheit.	Entfernung von Berlin in preuß. Meilen.
bei Koptziowitz	Pleß	Oppeln	Schlesien	Salzquelle	77
in Kunzendorf	Neustadt	Oppeln	Schlesien	Eisen- und Schwefelquelle	58
Lainingen oder Leiningen	St. Goar	Coblenz	Nieder-Rhein	Sauerbrunnen	84
bei Landeck	Habelschwerdt	Breslau	Schlesien	kaltes Schwefelbad	55
in Langenau	Habelschwerdt	Breslau	Schlesien	Schwefelbad	56
" Langendorf	Wartenberg	Breslau	Schlesien	Stahlbrunnen	53
bei Langensalza	Langensalza	Erfurt	Sachsen	salin. Schwefelbad	38
in Lauchstädt	Merseburg	Merseburg	Sachsen	Eisen- und Schwefelbad	25
" Malmedi	Malmedi	Aachen	Nieder-Rhein	Sauerbrunnen	93
bei Mayen	Mayen	Coblenz	Nieder-Rhein	Salzquelle	86
" Mendig	Mayen	Coblenz	Nieder-Rhein	Sauerbrunnen	82
" Neustadt-Eberswalde	Ob. Barnim	Potsdam	Brandenburg	eisenhaltige Quelle	6
in Peterwitz	Frankenstein	Breslau	Schlesien	eisenhaltige Quelle	43
" Polzin	Belgrad	Köslin	Pommern	salzige Stahlbäder	37
bei Potsdam	Osthavelland	Potsdam	Brandenburg	4 schwache Schwefel- und Eisenquellen	$3\frac{1}{2}$
" Quedlinburg	Quedlinburg	Magdeburg	Sachsen	Eisenquelle	$29\frac{1}{2}$

Namen.	Kreis.	Regierungs-Bezirk.	Provinz.	Beschaffenheit.	Entfernung von Berlin in preuß. Meilen.
in Rinder- od. Ründerort	Gimborn	Cöln	Jülich, Cleve, Berg	Stahlbrunnen	87
" Reinerz	Glatz	Breslau	Schlesien	Sauerbrunnen	54
" Rois f. Roisdorf	Bonn	Cöln	Nieder-Rhein	eisenhaltige Quelle	85
" Sagard	Bergen	Stralsund	Pommern	Eisenquell	35
" Salzbrunn	Waldenburg	Breslau	Schlesien	Sauerbrunnen	48
bei Schönebeck	Kalbe	Magdeburg	Sachsen	Sohlquell	22
" Schwelm	Hagen	Arnsberg	Westphalen	Eisenquell	75 1/2
in Skarsine	Trebnitz	Breslau	Schlesien	Stahlbrunnen	47
" Tennstädt	Langensalza	Erfurt	Sachsen	salzige Schwefelquelle	38
bei Thuren	Gumbinnen	Gumbinnen	Preußen	Sauerbrunnen	104
in Trimmau	Wehlau	Königsberg	Preußen	alkalischer Brunnen	95
bei Vlotho	Herfort	Minden	Westphalen	Stahlbrunnen	50
" Wersingawe	Trebnitz	Breslau	Schlesien	Stahlbrunnen	48
in Wolfsseifen	Gemünd	Aachen	Nieder-Rhein	Sauerbrunnen	93
" Zissen	Mayen	Coblenz	Nieder-Rhein	Sauerbrunnen	87
zu Brevine (bonne fortune genannt) in Neufchatel	—	—	—	Stahl- und Sauerbrunnen	126

Die Soolquellen zu Elmen und Königsborn sind noch hinzuzufügen und in Hinsicht der Badeörter dürfte Ilsenburg wegen seiner Schlackenbäder noch hierher gehören, eben so wie die Seebadeanstalten zu Swinemünde, Rügenwaldermünde, Putbus, Kranz, Zoppot, Brösen u. s. w. Alle diese Quellen und Bäder siehe später bei der Topographie (2ter Band der Staatskräfte).

4. Straßen-Tableau.

In keinem Lande ist seit dem letzten Pariser Frieden in Hinsicht der Anlegung von Kunststraßen wohl von so weitumfassenden Ansichten ausgegangen worden, als im preußischen Staat, wo hierin, wie im Postwesen, durch die an der Spitze dieser Zweige der Landesverwaltung stehenden Staats-Beamten des Guten unendlich viel geschehen ist; Bemühungen, die sich durch die erreichten Zwecke, wie durch den Dank des Publicums gleich ehrenvoll belohnt haben. Die Hauptresultate derselben sind in 12 Jahren der Neubau oder die Erhaltung von 768 Meilen, die in 6 Hauptkunststraßen bestehen, welche den Centralpunkt des Staates und seiner Administration, Berlin, mit den Hauptstädten fast aller Provinzen in leichte Verbindung gesetzt haben. Man bewunderte schon die Resultate, die der damalige Minister von Bülow bekannt machen ließ, aber dieses Tableau wird darthun, daß man in diesem Zweige der Verwaltung im steten Fortschreiten geblieben ist. Der Bau dreier neuen Kunstwege war schon 1824 vollendet, sie laufen von der Hauptstadt nach Südosten, Westen und Südwesten; später schritt man zur Anlegung der 3 letzten, welche den nordöstlichen und den nördlichen mit jenem Centralpunkt in eine solche Verbindung brachten.

1. Die nach Südosten laufende neue Heerstraße ist die, welche von Berlin über Frankfurt, Krossen, Lübben und Neumarkt nach Breslau führt, eine Entfernung von $43\frac{1}{2}$ Meile, welche die große Schnellpost in $41\frac{1}{2}$ Stunde, die kleine in 41 Stunden zurücklegen

muß, jedoch selten nur braucht sie mehr als 39 oder 40 Stunden. (Die Fahr= oder ordinäre Post bedurfte bis jetzt noch, mit einer längern Verweilung zu Lübben, $66\frac{1}{2}$ Stunde.) Breslau, als Hauptstadt wie als Handelsplatz der wichtigste Punkt der Provinz Schlesien, ist jetzt auf allen Seiten durch vortreffliche Kunststraßen zugänglich. Die erste kunstmäßig im Herzogthum Schlesien erbaute Straße wurde durch einen Privatmann (Herrn von Reichel) angelegt; es war eine Strecke auf dem Wege von Breslau nach Schweidnitz, die unter dem Namen die schwarze Meile bekannt ist, und wo man früher oft nur mit großer Mühe durch den fetten schwarzen Boden zwischen Tinz und Klettendorf fortzukommen vermochte. Der Unternehmer hatte, obgleich gegen die jetzigen Zollgelder die Abgabe nur äußerst gering war, vortreffliche Geschäfte gemacht. Die von industriösen Menschen stark bevölkerten Sudetenthäler erhielten durch die Fürsorge des damals dirigirenden Ministers Grafen von Hoym schon im vorigen Jahrhundert statt der früher steinigen, oft sehr gefährlich zu passirenden Commercialwege treffliche Kunststraßen. So entstand, um brodlose Weber zu beschäftigen, die Chaussee, welche von Landshut über Gottesberg nach Waldenburg führt; leider ist sie nur ziemlich unzweckmäßig, mit öfters unnöthigen Umwegen, bis Schwarzwaldau über leicht zu vermeidende Höhen geführt, auch gehört sie nicht zu den sehr wohl unterhaltenen; sie ist jetzt auch als eine Fortsetzung der Schmiedeberger, Hirschberger und Löwenberger Straße zu betrachten. Die erstere ist die höchste preußische Kunststraße, indem sie aus dem Landshuter Thale nach und nach bis auf den 2385 Fuß hohen Schmiedeberger Kamm steigt und sodann ziemlich steil sich in das Hirschberger Thal hinabsenkt. (An der hiesigen Ausgangspforte beginnt sogleich auf österreichischem Boden eine treffliche Kaiserstraße über Trautenau, Arnau, Gitschin nach Prag.) Das Gebirge ist mit Breslau durch die 3 großen Chausseen, die über Striegau (die Kohlenstraße), Schweidnitz, Nimptsch und Frankenstein führen, verbunden. Hier darf nicht die durch den Freiherrn von Lütt-

witz (damals Präsident der Regierung zu Reichenbach) in ganz gerader Richtung angelegte, vortreffliche Kunststraße anzuführen vergessen werden, die Reichenbach mit Schweidnitz verbindet; sie ist jetzt bis über Kleutsch hinaus fortgesetzt worden, um mit den neuern und ältern Chausseen der Grafschaft Glatz in Verbindung zu kommen. Die Straße von Wartha durch den Warthapaß ist im Neubau begriffen. Von Glatz bis Reinerz und Lewin ist eine Kunststraße von mittelmäßiger Beschaffenheit; eine Meile vor der Grenze verwandelt sie sich in einen ziemlich schlechten Kommerzialweg. Vortrefflich sind 2 Meilen von Glatz nach Landeck und Habelschwerd zu chaussirt. Schweidnitz steht mit dem Mittelgebirge durch eine nach Tannhausen an der Weistritz entlang führende Kunststraße in Verbindung. Mit Oberschlesien steht Breslau durch die wohl vollendete Kunststraße über Ohlau, Brieg und Oppeln jetzt im schnellen leichten Verkehr, sie ist der Cours der Breslau-Wiener Eilpost, und reicht mit wenigen Unterbrechungen bis an Troppau heran; diese Straße hat vor Schurgast vortreffliche steinerne Brücken erhalten. Eine Mittelstraße zwischen der Oberschlesischen und der des Gebirges ist die schöne breite Chaussee von Breslau nach Strehlen. Auf dem rechten Ufer der Oder führt eine dergleichen von Breslau nach Oels, die nach Militsch ist erst bis Hünern und nicht, wie auf vielen Karten zu finden, weiter hinaus gebaut. Auf dem rechten Ufer der Oder in Oberschlesien wird die Vollendung der Breslau-Krakauer Kunststraße durch die Seehandlungs-Compagnie bewerkstelligt; es bedurfte im Ganzen nur noch hier eines Neubaues von $10\frac{1}{2}$ Meile. In dem Oppelnschen Reg. Bez., dem diese Straße angehört, hatten von 1824 an die Kreiseinsassen auch $46\frac{1}{2}$ Meile andere Wege in sehr guten Stand gesetzt, und mit 36,770 Obst- und 278,000 anderen Bäumen bepflanzt. Die in demselben Bezirk liegende Festung Neiße, einer der Straßen-Centralpunkte (von Breslau über Grottkau nach Ratibor, von Berlin über Lüben, Liegnitz, Schweidnitz, Münsterberg nach Oberschlesien, von Glatz über Kamenz auf die

Plätze Oberschlesiens, von Frankenstein über Ottmachau eben dahin, und drei Ausgangspforten nach Oestreich über Neustadt nach Jägerndorf, über Ziegenhals nach Würbenthal, Freudenthal und Ollmütz und über die Ottmachauer Brücke und Schwammelwitz nach Johannisberg), hat in ihrer nähern Umgebung erst eine bis jetzt auf $1\frac{1}{2}$ Meile vollendete Kunststraße über Oppersdorf nach Neustadt, hier ist der Cours der Fahrposten aus Berlin und Breslau nach Leobschütz und Ratibor und der Extraposten über Leobschütz nach Troppau und Wien, und von Ratibor nach Troppau. Im Reg. Bez. Liegnitz wurden im Jahr 1823 allein gegen 12,000 Ruthen chaussirt; in diesem Bezirk, in den ein großer Theil der oben erwähnten Gebirgskunststraße gehört, mit welcher die beiden Goldbergerstraßen nach Schönau und Löwenberg in Verbindung stehen, sind einige vortreffliche Chausseen erbaut worden, als die von Liegnitz nach Parchwitz, wodurch die erstere Stadt mit der großen Berliner-Breslauer Kunststraße in Verbindung gekommen ist, ferner die nach Jauer (1 Meile), während man von Neumarkt nach Liegnitz ($\frac{1}{2}$ Meile ausgenommen) noch keine angelegt hatte. In der zu Preußen gekommenen Lausitz fehlen diese Kunstwege noch gänzlich, und um Görlitz sind die Ueberreste der alten sächsischen Pflasterstraßen noch zum Aerger der Reisenden bemerkbar. Da der Handel und Reiseverkehr hier aus Schlesien über Dresden oder Torgau nach Leipzig sehr bedeutend ist, so kann man die Abhelfung dieses Uebelstandes gewiß voraussetzen, besonders da die treffliche neue sächsische Kunststraße bis auf die Landesgrenze reicht. Diese Voraussetzung ist durch den Entschluß der Seehandlung, die Straße von Liegnitz an diese Grenze, über Bunzlau, zu führen, jetzt verwirklicht.

2. Die nach Westen laufende ist die über Potsdam, Brandenburg und Burg nach Magdeburg führende Kunststraße, ebenfalls der Cours eines Eilwagens, sowie der Fahr- und Reitposten nach Magdeburg, Kassel, Cöln u. s. w., und zwar nach Magdeburg $19\frac{3}{4}$ M., nach Kassel $48\frac{3}{4}$ M. und

nach Cöln 83¾ M. Völlig beendigt ist diese Kunststraße schon seit 5 Jahren bis Magdeburg. Magdeburg und sein Bezirk ist bis jetzt noch arm an Kunststraßen, obgleich sich viel Haupt-Postcourse, als der nach Kassel und Braunschweig, der von Hamburg nach Braunschweig und Leipzig u. s. w. hier durchkreuzen. Auf dem rechten Ufer der Elbe hat Magdeburg nur die oben angeführten Straßen; auf dem linken aber die, welche über München-Nienburg von Halle und Bernburg kommt; bei Atzendorf theilt sie sich, indem sie westlich über Kroppstädt und Halberstadt in's Braunschweigsche, nördlich über Dodendorf nach Magdeburg läuft. Von Magdeburg bis Wolmirstädt ist eine Strecke chaussirt, dagegen vermißt man diese Wohlthat sehr zwischen Magdeburg und Helmstädt.

3. Die nach Südwesten laufende ist die, welche über Potsdam und Wittenberg nach Halle und Merseburg führt. Von Treuenbriezen aus zweigt sich nun eine neue Kunststraße zur directen Verbindung mit Dresden ab, sie führt über Jüterbogk und Herzberg in die sächsischen Lande, wo sie vor Großenhain in die Torgau-Dresdner fällt. (Cours der neuen Berliner, Dresdner und Prager Schnellpost.) In Bitterfeld vereinigt sich auf dieser Straße Nr. 3. der Cours der Leipziger und Hallischen Schnellpost. Die Strecke von Halle nach Merseburg ist eine spätere Arbeit. Im Ganzen wurden in dem Reg. Bez. Merseburg vom Jahre 1817 — 1825 gegen 24 Meilen chaussirt, wozu, wie amtliche Berichte meldeten, 1,045,577 Thlr. benöthigt waren, und den mit darin begriffenen Kostenaufwand des Jahres 1825 gab man auf 60,000 Thlr. an. Die 24 Meilen sind: 12 von Halle gegen Berlin, 2 zwischen Halle und Merseburg, 3 zwischen Merseburg und Weißenfels, 5 zwischen Halle und über Eisleben und Nordhausen hinaus, 1½ von Merseburg nach Lauchstädt und ½ von Halle nach Lauchstädt. Eine ältere Kunststraße ist die, so von Halle nach Könnern und von da weiter nach Bernburg führt. Die Straße von Halle über Eisleben ist über Nordhausen und Heiligenstadt bis zur hessischen Grenze fortgesetzt. (Cours ei-

ner Schnellpost). Auch stehen Halle und Merseburg mit Leipzig, und Langensalza mit Heiligenstadt, so wie Zeiz mit Gera durch Kunststraßen in Verbindung.

4—5. Die nach Nordost laufende Kunststraße ist die Königsberger, nun auch bis auf wenige Strecken vollendet, sie theilt sich bei Ruschendorf vor Deutsch-Krone und vereinigt sich, nachdem die nördliche Abzweigung über Schlochau, Konitz und Stargard, die östliche über Bromberg, dann längs dem linken Weichselufer über Schewtz und Möwe gelaufen ist, bei Dirschau wieder in eine und dieselbe Straße; sie zeichnet sich ganz vorzüglich durch die Alleen aus, durch welche sie führt, besonders schön ist die Pappelallee, die $\frac{3}{4}$ Meilen oberhalb Küstrin beginnt und, bis an die Werke dieser Festung reichend, in ganz gerader Linie fortläuft. Im Reg. Bez. Marienwerder ist der Neubau der Straße von Konitz über Schwarzwasser und von Baldenburg nach Danzig rasch betrieben worden. Nicht minder thätig war man damit in dem zum Stumer Kreise gehörigen Rehhofer Forst und in den Kreisen Strasburg, Löbau und Kulm. Im Reg. Bez. Königsberg ist die Straße über Tapiau nach Steinwalde und über Domnau nach Friedland hergestellt worden. Eine nach Bartenstein führende wird jetzt chaussirt. (Warschauer Postcours.)

Die 6te ist die, welche erst durch kurze Strecken vorbereitet ist und einst über Friesack nach Hamburg führen soll.

Große Fortschritte haben in dieser Hinsicht auch die westlichen, nicht mit dem Haupttheil zusammenhängenden Provinzen gemacht. Namentlich hat der Reg. Bez. Arnsberg 15 verschiedene Straßen theils ganz, theils streckenweise chaussirt erhalten: so hat die Seehandlung im Jahre 1825 und 1826 eine Kunststraße von Erwithe über Meschede nach Olpe gebaut (s. unten). In Münster ist die Kunststraße von Lengerich zur hannöverschen Grenze vollendet. Von Paderborn führen Kunststraßen über Warburg nach Kassel, nach Wesel, über Iserlohn, Hagen, Schwelm, Elberfeld nach Düsseldorf, und von Erwithe aus eine nach Minden; eine wird von Paderborn zu dem besuchten

Kurort Drieburg und weiter bis Höxter gelegt. Andere Abzweigungen dieser großen Kunststraße sind: die von Werl und Hagen auf Münster, die von Werl auf Essen, so wie über Arnsberg, Meschede gegen Arolsen, endlich auch von Schwelm und Elberfeld über Lennep, Wipperfürth, Meinertshagen, Olpe und Siegen auf Wetzlar, welches wieder mit Batzbach, Gießen und Weilburg durch Kunststraßen in Verbindung steht. Fast parallel läuft nördlich die Kunststraße, die aus Hamburg über Bremen und Osnabrück, und über Münster nach Wesel führt; diese letztere ist noch nicht ganz beendet. Alle diese genannten westphälische Straßen communiciren mit der, die auf dem rechten Rheinufer aus Frankfurt und Mainz, so wie von Weilburg über Limburg, Altenkirchen, Siegburg, Mühlheim, Düsseldorf und Wesel in die Niederlande führt. Von dieser Hauptstraße zweigen sich im Bergischen Straßen nach Solingen und Elberfeld und andere Fabrikörter ab. Doch ist zu erwarten, daß sich manche Orte auf dem linken Rheinufer wie die Städte und Flecken Gladbach (Münchengladbach), Vierßen, Rheidt u. s. w., in denen durch regen Manufactur-Fleiß der Wandel mit dem Handel zunimmt, durch gute Straßen mit Düsseldorf, Cöln u. s. w., in Verbindung gesetzt sehen werden. Auf dem linken Rheinufer läuft eine große Kunststraße unmittelbar längs dem Strom, von Kreuznach kommend über Bingen, Coblenz, Bonn und Cöln nach Düsseldorf und Krefeld; projectirt ist die Verlängerung dieser Straße bis Geldern und Nimwegen. Abzweigungen von dieser sind: 1. die, so aus Wesel über Geldern nach Venloo; 2. die von Krefeld über Erkelens nach Aachen; 3. die von Düsseldorf über Neuß und Jülich auf Aachen, in die vorigen fallend, läuft; 4. die von Cöln auf Jülich; 5. eine gute Kommerzialstraße von Cöln über Düren nach Aachen und Montjoie, und von da auf Eupen und Malmedi (auch soll Montjoie mit der bereits gebesserten Strecke von Enskirchen auf Bonn in Verbindung kommen); 6. die, so südwestlich von Coblenz nach Trier führt (von hier theilen sich mehrere nach Prüm, Luxemburg

burg und von Saarburg nach Sirk oder Saarlouis und Saarbrück; 7. die, so südlich von Coblenz auf Simmern geht, und sich dort in die von Kirchberg, Kreuznach und Bingen theilt.

Für Posen die Straßen: 1. Von Posen über Birnbaum nach Küstrin, wodurch die unmittelbare Verbindung der Kunststraßen zwischen Posen und Berlin bewirkt wird. 2. Von Posen über Kosten und Fraustadt nach Glogau. Diese letztere beabsichtigt man, mit einem Kunstwege, der über Lissa und Rawitsch unmittelbar nach Breslau führt, zu verbinden.

Noch ist der Neubau folgender Straßen beschlossen oder begonnen:

Für Pommern ist auf Antrag der Ritterschaft, durch Vermittlung Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen, ein Neubau von 100 bis 120 Meilen Kunststraßen genehmigt worden, und zwar in nachstehenden Richtungen: 1. Von Stettin bis Danzig über Massow, Naugardt, Schmelzdorf, Regenwalde, Petershagen, Körlin, Köslin, Malchow, Stolpe, Lauenburg, bis an die Provinzialgrenze, wo sie mit der bereits fertigen Kunststraße zusammentrifft. Von dieser Hauptstraße zweigen sich die zwei geebneten Communicationsstraßen nach den Küstenörtern Stolpemünde und Rügenwalde ab, so wie eine dritte von Köslin nach Kolberg. 2. Von Kolberg über Treptow nach Greiffenberg, Plate, von Schmelzdorf auf Nr. 1 bis Massow, von hier über Stargard, Pyritz, Soldin nach Küstrin, wodurch eine unmittelbare Verbindung zwischen Posen und den pommerschen Küsten bezweckt wird. 3. Von Stettin auf Stargard und weiter: a. über Arnswalde und Woldenburg auf die Berlin-Königsberger Chaussee; b. von Stargard nach Nörenberg, Dramburg, Tempelburg Neustettin nach Schlochau in die Berlin-Königsberger nördliche Abzweigung, die durch die Tuchler Haide läuft. 4. Von Stettin über Pasewalk, Anklam nach Stralsund; von dieser zweigt sich bei Anklam eine Straße, die nach Wolgast und dann in's Meklenburgsche läuft.

Für Westphalen wurden auf Kosten der Fabrikörter unternommen: 1. Die Straße von Hagen im Thal der Volme

nach Breckerfelde, Halfer, auf Meinertshagen. 2. Von Grüne im Thal der Leine über Altena bis auf die Kunststraße, welche von Olpe über Allendorf nach Arnsberg im Bau war, und in südlich-westlicher Richtung von Olpe über Freudenberg, Wissen nach Altenkirchen bis auf die Kunststraße nach Wetzlar und Mainz verlängert werden soll. 3. Von Iserlohn auf Altena, Lüdenscheidt, Halfer, nach Wipperfürth.

In administrativer Hinsicht sind die Kunststraßen der preußischen Monarchie in 3 Abtheilungen zu bringen, nämlich:

1. Die wirklich königlichen Staatsstraßen, welche der Staat selbst erbaut hat, und deren Administration unmittelbar durch die Staatsbehörden besorgt wird. Am Schlusse des Jahres 1827 ließe sich aus den uns darüber zugekommenen hochachtbaren sichern Quellen folgende Zusammenstellung dieser Straßen machen:

Provinz.	Regierungs-Bezirk.	Meilenzahl.
Brandenburg	Potsdam	40½
	Frankfurt	33½
		74
Ostpreußen	Königsberg	12¼
	Gumbinnen	1
		13¼
Westpreußen	Danzig	26½
	Marienwerder	11
		37½
Pommern	Stettin	5
	Köslin	1¼
	Stralsund	—
		6¼
Schlesien	Breslau	69¾
	Liegnitz	82¾
	Oppeln	18½
		171
		302

Provinz.	Regierungs-Bezirk.	Meilenzahl.
		302
Posen	Posen	—
	Bromberg	15
		15
Sachsen	Magdeburg	30
	Merseburg	$55\frac{3}{4}$
	Erfurt	$22\frac{1}{2}$
		$108\frac{1}{4}$
Westphalen	Minden	$25\frac{1}{2}$
	Münster	14
	Arnsberg	$118\frac{1}{2}$
		158
Rheinprovinzen	Coblenz	$41\frac{3}{4}$
	Cöln	$26\frac{1}{2}$
	Düsseldorf	85
	Aachen	$12\frac{1}{2}$
	Trier	$19\frac{1}{2}$
		$185\frac{1}{4}$
	zusammen	$768\frac{1}{2}$ Meile.

Unter diese Staatsstraßen gehören auch die durch Entreprise der Seehandlung gebauten Straßen; sobald eine Meile vollendet ist, übernimmt sie der Staat zur Administration.

Zu jenen $768\frac{1}{2}$ Meile kommen:

2. Die chaussirten Bezirkstraßen in den Landschaften auf dem linken Rheinufer. Auf ihnen wird kein Zoll erhoben, weil sie von den Bewohnern unterhalten werden; zur Zeit des französischen Besitzes nannte man sie Departements-Straßen. Ihre Meilenzahl beläuft sich auf 109.

3. Eine dritte Art Kunststraßen, die in keiner dieser beiden Abtheilungen begriffen ist, sind die, so durch Privatunternehmen entstehen, als z. B. die, welche von Berlin nach Pankow, und diejenige, welche von Berlin nach Französisch-Buchholz (eigentlich bis zur Löffelbrücke) führt; eben so hat

sich eine Gesellschaft vereinigt, auf Actien eine Straße zu bauen, welche die Buchholzer bis Prenzlau ausdehnt (12 M.), und Prenzlau soll mit Angermünde in Verbindung kommen (5 Meilen).

Viele dieser Chausseen werfen ein bedeutendes Zollgeld ab, andere kommen kaum auf die Kosten der Erhaltung. Ueberhaupt sind die Chausseegelder keine reine Staatsrevenüen, sondern sie werden zur Unterhaltung und zum weitern Neubau der Straßen verwendet.

Werfen wir einige Blicke auf die mehr und minder befahrenen preußischen Kunststraßen, um daraus einige Folgerungen zu machen, die sich auf den Verkehr beziehen: so läßt sich erweisen, daß die ersten Meilen von den Barrieren der Hauptstädte die befahrensten sind; ohne den mindesten Einfluß auf jenen Verkehr zu haben, beweisen sie nur den Reichthum an Luxus-Wagen, Miethkutschen und Spazierfuhren der Punkte, von denen sie ausgehen. Jene Zollstätten werfen nur darum am meisten ab, weil außer den Reise-, Fracht- und Wirthschaftsfuhren, die sich hier concentriren, die Zahl der passirenden Luxus- und Spazierwagen sich verdoppelt, indem alle solche Wagen auf demselben Wege sicher wieder retourniren. Unter solchen Strecken ist nach dem Zollgelde, wie nach der Wagenzahl, der Weg zwischen Berlin und Charlottenburg die allerbefahrenste. In Hinsicht der Reisewagen ist die Strecke zwischen Potsdam und Berlin die am meisten frequentirte, indem außer dem Verkehr zwischen beiden Residenzen die Uebergänge über die Havel bei Potsdam die Centralpunkte des Kommens nach Berlin aus den westlichen und nördlichen Gegenden des Staates und des ganzen Deutschland sind. In Bezug auf ganz Europa kann man auch den Süden mit einschließen, da die aus Italien kommenden Reisenden größtentheils den Weg über Dresden wählen. Mit dieser Straße ist in Hinsicht der Lebhaftigkeit keine andere zu vergleichen, da ihre Fortsetzung, außer Dresden, auch auf die ersten Stapelplätze des deutschen Handels, Frankfurt a. M., Leipzig, Magdeburg und Braunschweig,

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

so wie in administrativer Hinsicht in die Hauptsitze der Verwaltungsbehörden der Rheinprovinzen und Westphalens führen. In Schlesien rentiren sich die Kunststraßen in den Sudetenthälern und in der Nähe derselben, nicht bloß des einst mehr als jetzt blühenden Handels wegen, sondern der Mangel an Wasserstraßen ist es, der hier alle Production des Ackerbaues aus den ebenen Landstrichen der Axe zum Transport auf die Stapelplätze des Getreidehandels, wie aus den Kohlenschachten in die Depots und Expeditionen an der Oder überläßt. Auch ziehen die vielen zahlreich besuchten Heilquellen, und auch die mit Naturschönheiten reich geschmückten Thäler eine große Menge Reisender hierher. So ist es auch der Reg. Bez. Liegnitz, der von jeher die meisten chaussirten Wege hatte; er hat auf 251 Q. M. Terrain noch mehr als einmal so viel Kunststraßen als Potsdam, wo auf 370 Q. M. 40½ M. kommen; hier sind es die vielen Wasserstraßen, theils von der Natur, theils künstlich dazu geformt, die den Transport durch die Axe leicht entbehrlich machen, daher auch das Frachtfuhrwerk auf diesen Straßen in keinem Verhältnisse zu dem Reisefuhrwerk steht. Die Provinz Sachsen hat auf einem Raum von 545 Q. M. schon 118 Meilen Chaussee, ein Umstand, der um so mehr in die Augen fällt, da die Elbe, welche dieser Landschaft angehört, mehrere schiffbare Nebenströme hat, wie die in neuerer Zeit mit großen Kosten gänzlich dazu geformte Saale; ihre Lage zwischen dem zusammenhängenden östlichen und dem abgesonderten westlichen Theile der Monarchie, die beträchtlichen Salzwerke, Magdeburgs reiche Kornfelder, die sehr fruchtbare Börde, und endlich die Nähe aller vier oben genannten großen deutschen Handelsplätze, erklären diesen Umstand hinlänglich. Der Reg. Bez. Arnsberg ist so reich an Kunststraßen, daß er in Hinsicht ihrer Meilenzahl alle übrigen Bezirke, ja alle Provinzen außer Schlesien übertrifft; dieser Reichthum geht aus der Industrie seiner Bewohner und seiner Nachbarn im Wupperthale hervor, welche die mit Manufacturen und Fabriken aller Art erfüllten Wohnplätze in immer-

während Verbindung mit einander brachten, und dadurch die Wege der Landschaft ebneten. Die wenigsten Kunststraßen haben dagegen die östlichsten Provinzen: Posen hat noch gar keine, Pommern ist noch sehr arm daran; doch sind, wie oben schon erwähnt wurde, bedeutende Strecken zum Neubau bestimmt. Die Bezirke Stralsund und Posen sind die einzigen in der Monarchie, wo noch keine Kunststraßen vorhanden sind. In der Nähe der See, welche Schwedisch-Pommern bis zur Vereinigung mit Preußen gänzlich vom schwedischen Staatskörper trennte, läßt sich eine Erklärung jenes Umstandes für Stralsund finden. In vielen Provinzen ist auch der Mangel an Material ein wesentliches Hinderniß des Neubaues der Kunststraßen.

Betrachten wir noch schließlich die Lage der jetzt vorhandenen Kunststraßen: so haben wir oben schon die, welche am höchsten gelegen ist, angegeben; es ist diejenige, welche über den Schmiedeberg-Landshuter Berg führt (2450 Fuß), ihr folgen die zwischen Waldenburg und Gottesberg (2230 F.) und eine, so auf dem linken Rheinufer von Trier nach Wadern führt (2122 F.); von ungefähr gleicher Höhe ist die, so über den Tiefhartmannsdorfer Kapellenberg zwischen Schönau und Hirschberg führt. Die niedrigsten Kunststraßen dagegen sind die, so von Danzig nach Königsberg führen; hier sind Stellen, die kaum 40 Fuß über der Meeresfläche erhaben sind.

VI. Producten-Tableau.

I. Aus dem Thierreich.

Pferde. Die Anzahl der vorhandenen Pferde und Füllen erreichte im Jahr 1827 gegen 1,400,000, während man 1819 nur 1,332,276, im Jahr 1806 aber 1,660,000 zählte. Den größten Bestand an diesen Thieren hat die Provinz Preußen, sie besaß 1827 gegen 450,000 Pferde und

Füllen, im Jahre 1820 430,192, oder 382 auf die Q. M. Nach ihr folgten in dieser Hinsicht die übrigen Provinzen in folgender Ordnung: Westphalen, wo 341, Sachsen, wo 292, Schlesien, wo 235, Brandenburg, wo 225, die Rheinprovinzen, wo 218, und Posen, wo nur 169 auf die geogr. Q. M. kamen. Vor dem Feldzuge 1806 waren in Ostpreußen 549, (auf der Q. M.), im Magdeburgschen 402, in der Uckermark 380, in Schlesien 258. Einen Beweis, daß sich der Pferdebestand in den letzten Jahren wieder vermehrt hat, giebt der Umstand, daß im Durchschnitt der Jahre 1822 — 25 nur noch 22 — 24,000 fremde Pferde benöthigt wurden. Also waren im Jahre 1806 noch immer 260,000 Pferde mehr als jetzt vorhanden. Westpreußen hat große, schöne Pferde in seinen Niederungen, Ostpreußen in Gumbinnen besonders viele kleine, dauerhafte und lebhafte Pferde. In Posen, Schlesien, Brandenburg und Pommern sind untermischte Racen, Westphalen hat in der Senne, im Emserbruch u. s. w. vortreffliche Pferde, während die Rheinprovinzen sich nicht in der Pferdezucht auszeichnen. In Hinsicht der Pferde- und Rindviehzucht hat der Staat an Ostfriesland einen großen Verlust erlitten, der nur in der letztern durch einige Kreise am Rhein theilweise ersetzt worden ist, da Ostfriesland jährlich für 120,000 Thlr. Pferde, 200,000 Thlr. Butter und Käse und 2500 Ochsen ausführte (s. Beschäftigungs-Tableau, Art. Pferdezucht).

Rindvieh war bereits 1820 4,275,705 Stück vorhanden, und zwar 57,211 Stiere, Bullen und Stammochsen, 771,740 Zugochsen, 2,310,406 Kühe, 1,136,348 St. Jungvieh. Es hatten die Rheinprovinzen 1474, Westphalen 1196, Schlesien 1038, Sachsen 916, Brandenburg und Pommern 707, Preußen 699 und Posen 579 Stück auf der Q. M. Es ist wohl anzunehmen, daß im Jahre 1827 wieder eben so viel und noch mehr Rindvieh vorhanden war als 1806, wo $6\frac{1}{2}$ Million Stück gezählt wurden. Wild- oder Auerochsen findet man nur selten, im Baumwalde in Preußen noch hin und wieder. Die Production an Zugvieh reicht hinlänglich zu, eben so die

Milch und Butter zur Consumtion, die besonders in den Städten sehr groß ist. Durch die frühere oder spätere Entwässerung der Oder-, Netz- und Weichselbrüche ist die Rindviehzucht außerordentlich verbessert und vermehrt worden. Doch wird noch viel fremdes, meist polnisches Schlachtvieh auf die Märkte zu Brieg, Rosenberg und Namslau und von da weiter in das Innere von Schlesien und in die Marken getrieben. Das beste und ansehnlichste Vieh ist außer einzelnen, durch Tiroler-, Steiermärker- und Schweizer-Racen veredelten Heerden auf den Domainenämtern oder Privatgütern in den verschiedenen Niederungen, besonders um Danzig zu finden. Aus den Brüchen und auch aus dem schlesischen Gebirge wird viel Butter versendet. Man giebt den jährlichen Verkauf auf 25,000 Thlr. an. Der jährliche Pachtschilling für eine Kuh ist zwischen 6 bis 10 Thlrn., auch höher, anzunehmen.

Schaafe. Man zählte 1820 nur 9,065,720, 1821 aber 9,597,151 Stück, nämlich

	1819:		1821:
In Ostpreußen	455,058	—	451,448,
Westpreußen	494,395	—	520,487,
Posen	933,634	—	1,044,157,
Schlesien	1,855,539	—	1,884,621,
Pommern	1,100,348	—	1,168,268,
Brandenburg	1,719,285	—	1,809,512,
Sachsen	1,552,877	—	1,691,442,
Westphalen	383,891	—	413,448,
Cleve, Berg	127,215	—	123,601,
Niederrhein	443,478	—	472,167,

während man vor 1806 11,230,000 zählte. Es kamen 1820 in Sachsen 3391, in Schlesien 2582, in Brandenburg und Pommern 2181, in Posen 1734, in den Rheinprovinzen 1278, in Preußen 848 auf die Q. M. In den Rheinprovinzen, Westphalen und Schlesien findet man die größten Heerden. Die feinsten Thiere besaßen Sachsen, wo man 272,154, Brandenburg, wo man 268,616, und Schlesien, wo

man 188,767 Merinos zählte. Die wenigsten Merinos besaßen die Rheinprovinzen, wo unter 570,693 Schaafen nur 6603 gezählt wurden, in Westphalen fand man auch nur 16,777 Merinos unter 383,891 Schaafen; hier zeichnet sich vorzüglich die Heerde des Grafen Mengersen auf Rheder aus. Preußen und Posen hatten beide, bei einer fast gleichen Anzahl Schaafe, einige Hundert über 43,000. Der Staat besitzt auf 3 königl. Domainen Stammschäfereien spanischer Merinos zu Petersberg, Panthen und Frankenfelde. Während in Schlesien, Brandenburg und Sachsen die Schaafe meistens groß oder doch von mittlerer Größe sind, trifft man in den östlichen Kreisen von Ostpreußen eine kleine schwarze Schaafrace; in dem entgegengesetzten Theile der Monarchie, wo die Wolle am wenigsten fein angetroffen wird, in den Ardennen, sind die Schaafe von großem starken Schlage. Der jährliche Wollgewinnst wurde schon im Jahre 1806 auf 190,000 Ctr. angegeben. Im Jahre 1826 producirte allein Schlesien 44,000 Ctr. Die ersten 5 spanischen Böcke ließ Friedrich II. im Jahre 1748 kommen und bezahlte 145 Thlr. dafür; (1820 — 1823 bezahlte man dergleichen das Stück mit 10 — 100 Dukaten). 1786 wurden wieder 300 feine ausländische Mutterschaafe für 22,000 Thlr. auf königl. Rechnung angeschafft. Aber die Haupt-Einkäufe spanischer Widder wurden erst 1801 gemacht, wo der jetzige Ober-Präsident (damalige Landrath) von Vinke 800 Schaafe und 400 Widder in Spanien einkaufte, die auf 5 Schiffen an der Pommerschen Küste ankamen und zu Eldenburg unter 36 Landwirthe vertheilt wurden. Die Wollausfuhr betrug 1825 114,626 Ctr. Der Preis der Wolle war bis zum Jahre 1824 und 1825 außerordentlich gestiegen, allein er fiel 1826 um die Hälfte zurück und besserte sich 1827 nur um 10 — 15 pCt. Im Ganzen besaß die Provinz Schlesien 1826 allein 2,200,000 Schaafe; überhaupt ist der Schaafvieh-Bestand viel höher anzunehmen, als ihn die Zählungen angeben, und ganz vorzüglich ist dieses bei den Angaben der Grafschaft Glatz der Fall, wo im Jahr 1819 der

Habelschwerdter Kreis mit 5,626 viel zu gering angegeben ist. Hier ist gerade eine der bedeutendsten und feinsten Heerden, die des Reichsgrafen von Herberstein, und ein Theil der schönen Heerden des Grafen Wilhelm Magnis. Als ganz vorzüglich geschätzt sind noch die Oberschlesischen Heerden des Fürsten Lichnowski, des Grafen Renart, des Amtsrath Heller ꝛc. ꝛc. anzuführen. Der Werth des Wollertrages schwankte in den letzten Jahren zwischen 12 und 15 Millionen Thaler. Ein Mehreres darüber siehe den Art. Provinz Schlesien.

Ziegen. Ihre Anzahl beläuft sich auf 183,000. Am Beginn des Jahres 1820 waren 162,815 vorhanden. Die meisten hatten die Reg. Bez. Merseburg mit 17,980 und Arnsberg mit 17,426. Nach den Provinzen zählte man die meisten in den Rheinprovinzen mit 48,378, dann folgten Westphalen, Sachsen, Schlesien, Brandenburg, Preußen, und zuletzt kam Posen mit 1,514. In Schlesien rechnet man den Ertrag von 2 Ziegen gleich dem einer Kuh. In manchen Kreisen duldet man diese Thiere fast gar nicht, während sie auf dem Kamm des Riesengebirges, auf der Eifel und dem Hundsrück in großen Heerden angetroffen werden. Ganz ausgeartet sind die Angora-Ziegen, welche man in den Marken und in Schlesien vor 25 Jahren zu ziehen bemüht war.

Esel und Maulesel werden in mehreren Kreisen Westphalens, namentlich in Paderborn, Höchter, Büren und Warburg, gezogen, in den übrigen Provinzen nur an einzelnen Orten gehalten, die meisten noch in Osterwieck und Hohenstein, wo sie, wie in den Grenz-Gebirgen Frankreichs und Spaniens, als Saumthiere gebraucht werden.

Schweine waren 1822 über 1,600,000 vorhanden, vor 1806 zählte man 2,640,000, weil sich in Neuostpreußen und Südpreußen große Heerden dieser Hausthiere befanden. In Westphalen und Pommern ist die Schweinezucht sehr gut, und die Schinken aus diesen Provinzen machen einen bedeutenden Handelsartikel aus. Die Provinzen Ost- und Westpreußen, welche allein zusammen über 560,000 Schweine ha-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

ben, führen nach wie vor 3000 bis 4000 Centner Borsten aus. Von allen Provinzen hat Schlesien die geringste Schweinezucht, man zählt hier nur wenig über 100,000 Schweine, und es kauft daher noch bedeutend viele aus Polen, die auf die diesseitigen Märkte getrieben werden. Die Schweinemast wird fast überall betrieben, hin und wieder wird sie zum bedeutenden innern Handelsartikel.

Federvieh wird in allen Provinzen viel gezogen, besonders seit einigen Jahren; in der Gänsezucht zeichnet sich Pommern vorzüglich und demzunächst der westliche Theil von Ostpreußen aus. Die erstere Provinz versendet jährlich eine bedeutende Quantität Spickgänse und treibt sonst auch einen beträchtlichen Handel mit frischen und geräucherten Gänsen; in der letztern Provinz sind die Federn ein nicht ganz unwichtiger Handelsartikel. Alle Provinzen haben Hühner, Truthühner, Pfauhühner, Perlhühner, Enten, türkische Enten und Tauben aller Arten. Schwäne werden in besondern königl. Schwanenanstalten zu Potsdam und Spandau unterhalten; auch findet man sie auf den Teichen und Gewässern an den Schlössern und in den Gärten reicher Privatleute. Fasanerieen hält der König und viele größere Standesherren, Majoratsherren und Gutsbesitzer.

Bienen. Die Zucht derselben ist nicht mehr in dem Flor, wie sie es vor 1806 war, wo man 520,000 Bienenstöcke zählte; doch zeichnen sich einzelne Landstriche Schlesiens, namentlich die Gegend von Liegnitz, Strehlen, Oppeln und Muskau, auch der zum Frankfurter Reg. Bez. geschlagene Theil der Lausitz aus. In Oppeln, Muskau und Hoyerswerda bestehen Gesellschaften zur Beförderung der Bienenzucht. In der Provinz Preußen liefern gegen 250,000 Stöcke und die vielen Waldbienen bedeutende Quantitäten Honig und Wachs. Schlesien soll jetzt nicht mehr ganz 80,000 Stöcke besitzen, während 1806 noch 101,000 gezählt wurden. Jülich-Cleve-Berg hat viel Bienen in der Fühlinger Haide. Westphalen hat überall etwas Bienenzucht. In dem Kreise Paderborn ist ihr Product ein Zweig des innern Handels. Der Reg.

Bez. Liegnitz hat gegen 5000 Beuten in den Wäldern von Muskau ꝛc. Der Ertrag der Bienenzucht der ganzen Monarchie wird kaum auf 2,000,000 Thlr. anzuschlagen sein.

Seidenraupenzucht siehe weiter unten.

Wild. Wilde Pferde waren sonst viele bei Uckermünde, sie sind aber längst verschwunden. Bären sind fast gänzlich ausgerottet; auf dem Riesengebirge wurde 1726 der letzte geschossen. Wölfe sind nur in den Wäldern an der polnisch-russischen Grenze und in Oberschlesien (wo sie zu einzelnen Stücken im strengen Winter angetroffen werden). In beiden Preußen werden noch jährlich im Durchschnitt 150 — 160, in Posen 30 — 33 geschossen. An den westlichen Grenzen findet man sie noch häufig; sie wechseln aus den französischen Waldungen in die Reg. Bez. Aachen und Trier. Vom rechten Rheinufer sind sie fast gänzlich verschwunden, dagegen wurden auf dem linken Ufer von 1818 — 1825 245 Stück getödtet; besonders häufig erschienen sie im Winter von 1820 — 21, wo 46 erlegt wurden, dagegen waren im Jahre 1824 nur 9 geschossen worden. Um Tilsit bemerkte man hin und wieder schwarze Wölfe. Von andern wilden Pelzthieren ist der Luchs eine seltene, aber nicht unerhörte Erscheinung. Füchse sind fast in allen Provinzen noch zahlreich, auch an Dachsen, Iltissen, Wieseln, wilden Katzen, Mardern, Hamstern, Kaninchen, Fretchen, Meerschweinen ꝛc. fehlt es nicht. Selten ist der Biber, doch befindet sich eine Colonie im Grüneberger Forst, Provinz Sachsen. An den Küsten der Ostsee zeigen sich oft Seehunde. Von eßbarem Wild sind anzuführen: die Elenthiere, sonst sehr häufig in Preußen, besonders in der Capornschen Haide und in den Forsten von Johannisburg und Nikolaiken. In den letztern beiden Wäldern wurden sie fast gänzlich durch eine im Jahr 1698 von Kurfürst Friedrich III. und König August II. gehaltene Jagd vertilgt. Noch sind in manchen Landschaften zahlreich vorhanden: Edelhirsche, Damhirsche, Rehe, wilde Schweine und Hasen. Auerochsen sind nur noch sehr wenig anzutreffen, Gemsen blos in Neufchatel. Wildes Gefieder ist

auch viel vorhanden, als: Auer-, Birk-, Hasel-, Repp- und Wasserhühner, Schnepfen von allen Gattungen, Fasanen, Trappen, wilde Gänse und wilde Enten, Kiebitze, Krammetsvögel, Lerchen, Drosseln, Wachteln u. s. w.; von Raubvögeln: Adler, Weihen, Reiher, Falken, Sperber, Geier, Habichte, Eulen ꝛc. Bei dieser Gelegenheit ist der Lerchenfang zu Halle und Nauen und der Drosselfang zu Tolkemit (Reg. Bez. Danzig) anzuführen.

Der Seidenbau, der einst durch Prämien und Unterstützungen so begünstigt wurde, ist fast aus allen Provinzen gänzlich verschwunden, während in den Jahren, wo er am meisten blühte, 15,000 — 17,000 Thaler Seide gewonnen wurden. 1750 wurde auf Friedrichs II. Befehl die erste Maulbeerplantage zu Oranienburg angelegt. Beinah 30 Jahre hindurch wurde viel für die Kultur der Seidenraupe gethan: Landprediger und Küster wurden aufgefordert, dazu mitzuwirken, man theilte unentgeltlich viel Maulbeerbaumsaamen aus, bepflanzte die Kirchhöfe damit; diejenigen, so sich dabei auszeichneten, wurden mit Medaillen belohnt, und unter Friedrich Wilhelm II. wurde eine Immediat-Landseidenbau-Kommission eingesetzt. 1791 hatte man gegen 5400 Pfund Seide gewonnen, die Kurmark lieferte $\frac{2}{3}$ dazu; doch war diese Seide nur zu Strumpfwaaren brauchbar. Der Tod des eifrigsten Beförderers dieses Kulturzweiges, des Grafen Herzberg, und der sehr kalte Winter 1798 brachten den Seidenbau wieder gänzlich zurück. In den Jahren 1826 und 1827 hat ein an Kenntnissen wie an Erfahrungen gleich reicher, sehr achtbarer und berühmter Ausländer, der Freiherr von Lichtenstern, von neuem darauf aufmerksam gemacht (siehe unten). Die Zucht der Seidenhasen und der Gewinnst der polnischen Cochenille sind noch weniger der Anführung werth.

Fischottern findet man, außer in mehreren See'n und Teichen, in den Flüssen Ostpreußens, besonders in der Naide.

Fische. An Seefischen sind anzuführen: der Hering (dessen Fang und Handel in den letzten Jahren theils durch Salzkredit, theils durch neue, auf holländische Weise eingerich-

tete Pökereien sehr begünstigt worden ist; der Reg. Bez. Stralsund liefert jährlich 9 — 10000 Tonnen), Strömlinge (eine geringere Art Heringe), Steinbutten, Dorsche u. s. w. Viel reicher und mannichfaltiger ist die Fluß- und Teichfischerei, die auf manchen Besitzungen zu den Hauptregalien gehören; in Preußen zählt man allein an 80 Gattungen Fische. Es sind vorhanden: Lachse und Salme im Rhein (die am meisten geschätzt werden), in der Elbe und in mehreren größern Flüssen Pommerns, Störe in den Hauptströmen und im frischen Haff (wo jährlich 6 — 700 Stück gefangen werden, von denen man 6 — 8000 Fäßchen Caviar gewinnt), Welse trifft man viele in der Oder und Elbe, oft bis über 100 Pfund schwer, auch manche andere Flüsse und Landsee'n liefern diese Art Fische; Aale in der Oder, Havel, Spree und Warthe und in vielen andern fließenden und stehenden Gewässern in den Marken und Pommern, oft zu 5 bis $6\frac{1}{2}$ Fuß lang, auch zu Tilsit, Darkehmen, Angerburg, Johannisburg und Liebenmühl in Preußen giebt es viele; Pritteraale auf Wollin und Usedom; Karpfen in vielen Flüssen und fast allen Teichen, oft 30 — 40 Pfund; Zander, ein den Marken eigenthümlicher, jedoch auch in andern Provinzen noch anzutreffender Fisch; Hechte fast in allen Provinzen; Muränen in Pommern, besonders im Madüesee, wo 30000 Stück jährlich gefangen werden, auch giebt es deren im See bei Bublitz, Mohrin und bei Bernstein; Forellen in den Gebirgsströmen von Schlesien und der Grafschaft Glatz, auch im Harz und Neufchatel; ferner findet man Schmerlen, Zärten, Neunaugen, Lampreten, Schnepel, Flinder, Weißfische, Schleie, Barsche, Aalraupen, Gründlinge u. s. w. Geräuchert wird der Lachs, der Aal und der Hering (unter dem Namen Bückling) viel verkauft. Seekrebse und Landkrebse sind auch vorhanden, doch haben sich die letztern durch die Austrocknungen sehr vermindert. Die Perlenmuschel findet man im Queis, und durch den Erwerb des Kreises Zeitz ist der Staat in den Besitz einer Perlenmuschel-Fischerei in der weißen Elster gekommen.

II. Aus dem Pflanzenreich.

Getreide ist fast das Haupterzeugniß aller Provinzen und der Ackerbau hat von Jahr zu Jahr immer größere Fortschritte gemacht, daher sind die Producte desselben auch die bedeutendsten Gegenstände der Ausfuhr geworden. Mit Ausnahme einiger Sandstriche und Gebirgsgegenden, namentlich auf der Eifel und dem Hundsrück, erzeugt fast jede Landschaft ihren Bedarf, oder die Erzeugnisse ihrer vaterländischen Nachbarprovinz helfen ihr aus. Als vorzügliche Getreideländer sind zu nennen: die Umgegend von Magdeburg, Paderborn, Halberstadt, Stargard, Jauer, Frankenstein, die Börde, die goldne Au, das Havelland, die Weichsel-, Netz-, Oder- und Warthe-Niederungen, einzelne Striche an der Küste von Hinterpommern, von Ost- und Westpreußen, der Uckermark, Priegnitz und Altmark. Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Buchweizen, Haidekorn, Erbsen, Linsen, Bohnen, Hirse, Schwaden, Spelt, Dinkel, Wicken und Raps werden erzeugt.

Kartoffeln werden sehr viel angebaut und zu verschiedenen Zwecken verwendet; man berechnet den jährlichen Kartoffelertrag auf eine Million Wispel.

Nur in wenigen Reg. Bezirken ist der Flächenraum des Ackerlandes bestimmt angegeben worden. Nach und nach erfahren wir dieses Verhältniß erst durch die Vermessungen zum Behuf des Katasters; so gaben z. B. amtliche Berichte den Flächenraum des Ackerlandes im Reg. Bez. Coblenz auf 981,380 Morgen an.

Garten- und Küchengewächse. Im Gartenbau zeichnen sich Berlin, Breslau, Halle, Liegnitz und Erfurt aus; der Gemüse- und Kräuterbau ist am beträchtlichsten um Erfurt, Breslau, Liegnitz, Halle, Nordhausen, Torgau, Zörbig, Zeitz, Wusterhausen, Neiße, Naumburg, Wogram, Buchholz bei Berlin u. s. w. Erfurt zieht eigenthümlich viel Brunnenkresse, Saflor, Waid und Anis, auch die Pufbohne. In Halle und Liegnitz werden viele Gurken gezogen. Auch Neufchatel steht seit vielen Jahren in dem Rufe, herrliche Gartengewächse

zu ziehen. Kohl wird in der Magdeburger Börde, um Liegnitz, in Breslau und Neiße; Braunkohl um Wusterhausen an der Dosse; Sommerkohl in der Priegnitz viel gebaut. Das Amt Belzig und sein Dorf Linthe liefern vortrefflichen Kohl, auf den weiten Feldern gewinnt man jährlich über 2500 Schock. Kohlrüben liefert in Pommern Warsow und in Sachsen Hoyerswerda vorzüglich, und kleine Rübchen von außerordentlichem Wohlgeschmack Teltow bei Berlin, auch einige Orte der Altmark ꝛc. Rettige und Meerrettige, wie den Blumenkohl, zieht Erfurt viel und schön; auch Cöln und Düsseldorf erzeugen vortrefflichen Blumen- und Weißkohl, und die Dörfer Erpel, Hamen, Neuendorf und Volmerswerth Gemüse aller Art in Menge. Anis wird auch um Wusterhausen und Quedlinburg, Kümmel viel bei Halle gewonnen. Mohn zieht die Provinz Sachsen am meisten, auch Koriander und Kamillen, Fenchel wird in Schlesien, Bollen sehr viele bei Nordhausen und Langensalza gewonnen.

Futter-, Fabrik- und Handelskräuter. Wau wird bei Halle, Waid bei Erfurt und Mühlhausen und in einigen Strichen Schlesiens, Hopfen wird lange nicht genug, Scharte fast nur in der Altmark gebaut. Flachs ist eins der Hauptproducte der Monarchie. In Schlesien liefern vorzüglich die Kreise Frankenstein, Neiße, Neustadt, Oels und Trebnitz vortrefflichen Flachs; er erreicht hier oft die Länge von $2\frac{1}{2}$ Elle. In den meisten Kreisen Westphalens und in Ostpreußen, besonders an der Passarge, wird der Bau desselben ebenfalls stark betrieben. Tabak bauen die Marken, Schlesien, Magdeburg, Pommern, Sachsen, Ostpreußen, Cleve und Minden an. Den in der Uckermark hält man für den besten, den schlesischen für den schlechtesten. Die ganze Production des inländischen Tabaks wird des Jahres im Durchschnitt auf 90,000 Centner angenommen; dazu liefert die Mark 40,000, Pommern 25,000, Schlesien 20,000, Sachsen 5000 Centner. Hafer (s. oben) wird fast in jeder Provinz etwas gebaut, doch bei weitem nicht zum Bedarf hinlänglich. Sachsen, die Kur- und Altmark und die Priegnitz liefern noch den meisten; vorzüglich

zeich-

zeichnen sich im Haferbau Wrietzen, Bernau, Buckow und Lindow aus. Cichorien wird bei der Wohlfeilheit des Kaffee dennoch viel erbaut, in Magdeburg und bei Ohlau in Schlesien sind Anpflanzungen dieses Gewächses. Um Magdeburg liefern die Felder allein jährlich 250,060 Ctr., welches mehr als der Bedarf des ganzen Landes ist. Hanf wird noch bei weitem nicht zum hinlänglichen Bedarf erbaut, nur Preußen zieht etwas über denselben; um Minden, Bielefeld, Paderborn und Ratibor gewinnt man sonst noch am meisten. Runkelrüben, die sonst stark zur Zuckerfabrikation gebraucht wurden, sind jetzt fast bloß als Viehfutter angebaut; in den Rheinprovinzen werden nach wie vor viel erzeugt. Noch ist der Krappbau und der der Färberröthe in Schlesien anzuführen, der jährlich bis 300,000 Thlr. rentiren kann; des Saflors wurde bei Erfurt schon gedacht. Zu den Futterkräutern gehören noch: Klee, Luzern und Esparsette, sie werden immer mehr gebaut nach Maßgabe des vermehrten Gebrauchs, des Fruchtwechsels und der Feldereintheilung. Die Kardendistel zieht man bei Breslau, Halle, Leobschütz und Burg; die letztere Stadt exportirte noch in den Jahren 1824, 25 und 26 im Durchschnitt jährlich für 4000 Thlr.

Oelgewächse: Lein-, Flachsdotter und Oelrettig werden besonders in der Provinz Sachsen, wo auch, wie schon oben bemerkt wurde, viel Mohn gebaut wird, erzeugt.

Arzneikräuter. Außer den schon angeführten gehören hierher die Kamille, welche in Schlesien und Sachsen wild wächst, und das Isländische Moos auf dem Schlußrücken des Riesengebirges.

Weinbau. Als eigentliche Weinländer werden nur einzelne Landschaften am Rhein, der Mosel, Nahe und Aar betrachtet; mit 50° 51′ nimmt man die östlichen Grenzen der damit gesegneten Landschaften an. Der Reg. Bez. Coblenz hat gegen 18000 Morgen und der von Trier gegen 10000 Morgen Weinberge; in dem von Cöln haben 7 Ortschaften über 100 Morgen, die meisten Weinberge hat hier Honef und

Königswinter. 1824 wurden 761,544 Eimer inländische Rhein- und Moselweine versteuert. Auch andere Provinzen liefern mehr und weniger gute Weine: so kelterte man 1819 im Reg. Bez. Liegnitz 16782 Eimer, wozu die Weinberge bei Grünberg 9300 lieferten, im Reg. Bez. Merseburg 17470 Eimer, in dem von Frankfurt 8536, in dem von Posen 850, wozu die Stadt Bomst 541 und Karge 206 lieferten, in dem von Breslau 50 Eimer. In den Jahren 1823 — 1825 haben sich die Weinberge in den preußischen Staaten sehr vermehrt, namentlich wurden bei Kreuznach und Windesheim viele neue angelegt, hier beschäftigte man sich besonders mit dem Anbau der rothen Bajonner Traube. Der Reg. Bez. Trier that besonders im Jahre 1824 viel in dieser Hinsicht; überhaupt wurden längs der Saar und der Mosel große Strecken, früher unbebaut, jetzt zu Weinbergen umgeschaffen. Neufchatel hat die Natur reich mit Rebenhügeln geschmückt, und der Wein ist eins seiner Hauptproducte. Nach amtlichen Zählungen kostete der Winter 1826 — 1827 der preußischen Haupt-Weinprovinz, Nieder-Rhein, 3,300,000 Weinstöcke. Nach dieser Zählung fand man auf einem Morgen Flächenraum 3215 Weinstöcke. Ganz vorzüglich viele Weine lieferten 1827 die sächsischen und schlesischen Weinberge. In Grünberg ist seit zwei Jahren eine Sortirung vorgenommen worden, die sehr vortheilhaft auf die Güte und also auch auf den Handel damit gewirkt hat. Man schlägt den Raum aller Weinberge auf 40000 Morgen an, die in guten Jahren 485000 Eimer liefern, von denen 430000 auf die Rheinprovinzen, 55000 aber auf die östlichen Länder gerechnet werden.

Baumzucht. Da außer den hohen Gebirgen und den nördlichen Gegenden von Ostpreußen alle Landschaften sich mehr und minder dazu eignen: so ist es um so erfreulicher die Provinzen im Fortschreiten des Obstbaues jetzt fast wetteifern zu sehen, während er lange vernachlässigt worden ist. Aepfel, Birnen, Pflaumen, Kirschen und Nüsse sind die Obstsorten der Consumtion und des Handels. Schon im Jahre 1806 schlug

man die Zahl aller Obstbäume in der Monarchie auf 15,140,000 und die Totalsumme ihres Ertrages auf 1,600,000 Thlr. an. Aus den letztern Jahren sind folgende erfreuliche Thatsachen in dieser Beziehung anzuführen: der Magdeburger Reg. Bez. zeichnete sich im Anbau ganz besonders aus, hier wurden allein im Jahre 1824 336,767 Obstbäume und 1826 wieder 273,804 gepflanzt, namentlich im Kreise Kalbe allein 63,850. In dem Reg. Bez. Erfurt pflanzte man 1826 46,684 Obstbäume, 24,783 wurden veredelt, 19,474 schon veredelte verpflanzt; im Reg. Bez. Coblenz wurden der Kreis Wetzlar und Aarweiler, und im Reg. Bez. Breslau der Guhrausche Kreis wegen des rühmlichen Fortschreitens der Obstkultur durch die Amtsblätter belobt. Die Provinz Sachsen, die Marken, besonders um Potsdam, die Niederungen an der Weichsel, Pommern, mehrere Gegenden Schlesiens, die Provinz Niederrhein (wo auch viele Sorten des feinen Obstes reichlich gewonnen werden) ꝛc., liefern viel und schönes Obst. 1. Aepfel sind besonders die Obstart, die aus Schlesien, der Mark, Pommern, Sachsen und Westpreußen kommt; die vorzüglichsten Sorten sind Borsdorfer, Stettiner, Renetten ꝛc. 2. Birnen werden außer in den Gärten fast aller Provinzen, auch in Weinbergen am Rhein gewonnen. 3. Pflaumen findet man besonders viel und schön in den Reg. Bez. Liegnitz, Prov. Schlesien, und Magdeburg, Prov. Sachsen. 4. Kirschen in Schlesien (besonders im Trebnitzschen), in Magdeburg (besonders bei Somerschenburg), in der Mark (besonders bei Potsdam und Werder). 5. Nüsse hat man viel in Schlesien und in den Rheinprovinzen. 6. Gute Kastanien. Mit dieser für unser Klima nicht ganz geeigneten Frucht hat man bei Militsch und bei Nimptsch in Schlesien in den letzten Jahren glückliche Versuche gemacht. Pfirsiche, Aprikosen und andere feine Obstsorten sind außer den Weinbergen nur als Producte an den Spalieren der Gärten der Reichen und Vornehmen zu finden, und mehr Sache des Luxus und der Rarität. 7. Maulbeerbäume sind leider sehr selten geworden; einst zählte man 3 Millionen im

Staate, jetzt möchte kaum der zehnte Theil davon vorhanden sein. Doch beginnt an einigen Orten dieser Zweig der Kultur von neuem, namentlich hat im Jahre 1826 ein Gutsbesitzer in der Provinz Posen wieder einen glücklichen Anfang gemacht. In Trier legte 1826 der Herr Regierungsrath Schmelzer eine Maulbeerpflanzung an, welche als Musterschule für den Bezirk wohl der Anführung verdient.

Holz. Laubhölzer: Eichen, Buchen, Birken, Rüstern, Eschen, Linden, Weiden, Espen, Erlen, Elsen, Pappeln, Akazien, wilde Kastanien. Nadelhölzer: Lerchenbäume, Kiefern, Fichten, Tannen, Rothtannen ꝛc. Im Ganzen sind, obgleich die einzelnen Wälder besonders in den letztern Jahren stark mitgenommen und gelichtet worden, alle diese Holzarten noch reichlich vorhanden, nur daß noch in manchen Provinzen einzelne Landstriche kaum Absatz finden, andere Mangel daran leiden; weshalb sich auch nicht genau der Preis des Holzes bestimmen läßt, indem er grade in diesem Artikel sich gänzlich nach der Localität richtet. In manchen Landstrichen wird die Klafter mit 5 und 6 Thlr. bezahlt und in andern verfault es oft, weil in den großen Wäldern oder Gebirgen Absatz und Abfuhr schwierig ist und selbst das Verkohlen sich nicht lohnt. Ueberfluß mehr und minder an Holz haben Ostpreußen, Westpreußen, Posen, ein großer Theil der Marken, Oberschlesien, die Grafschaft Glatz, Westphalen und die preußische Lausitz. Hinlänglich versehen ist Cleve-Berg und der Nieder-Rhein. Mangel daran haben mehrere Kreise der Reg. Bez. Magdeburg, Merseburg, Minden und Arnsberg, einige Striche in Schlesien ꝛc. Schiffbauholz geht viel aus den ostpreußischen Waldungen von Pillau und Memel nach England. Schlesiens Ausfuhr ist leider jetzt unbedeutend. (Ein Mehreres s. oben Waldtableau.)

III. Aus dem Mineralreich.

Während die Natur den preußischen Staat nur sehr kärglich mit den sogenannten edlen Erzen bedacht hat, sind ihm

in reicher Fülle die unedlen und besonders vier Productionen von großer Güte aus demselben Reiche zu Theil geworden, nämlich Salz, Steinkohlen, Eisen und Blei; ein Reichthum, der durch den Erwerb der Rheinlande wie durch Sachsen ansehnlich vermehrt worden ist.

Metalle. Von edlen Metallen ist das wenige Gold, in den Jahren 1796 — 1816 jährlich noch 200 — 300 Friedrichsd'or, jetzt nur 100 Friedrichsd'or an Werth betragend, anzuführen, welches in Neustadt a. d. Dosse aus den Reichensteiner Arsenikalerzen zurückbleibt. Das Waschen des Goldsandes lohnt schon seit langen Jahren die Arbeit nicht mehr. — Silber bleibt nur aus den Kupferschiefern im Mannsfeldschen und Rudelstadt (in Nieder-Schlesien) und aus den Bleierzen von Tarnowitz und Rambeck zurück. In dem Kreise Siegen, Reg. Bez. Arnsberg, werden aus Bleiglanz und Fahlerzen jährlich einige 100 Mark gewonnen. Auch baut man bei Krotdorf, Olpberg, Angstbach, Billstein und Strasberg auf Silber. Die Mannsfeldschen, einer Privatgesellschaft gehörigen Kupferbergwerke gewinnen jährlich 8 und 10,000 Mark Silber (man schlägt Thalerstücke aus diesem Gewinn mit der Jahreszahl 1827 und dem Motto „Segen des Mannsfelder Bergbaues"), die in Schlesien nur 800. In Rambeck wurden bei einem im Juni 1824 vorgenommenen Abtriebe 25 Mark Silber gewonnen. (Der ganze Gewinnst kann nur auf 90,000 Thlr. angenommen werden. — Quecksilber liefern mehrere Gänge im Siegenschen, reichere sind bei Kreuznach zu Weisheim. — Kupfer liefern die Mannsfeldschen Werke jährlich gegen 10,000 Ctr., die bei Kupferberg und Rudelstadt 3 — 400 Ctr. und die von Siegen 80 — 100, die Hütten von Hunefeld und Hamm gegen 300 Ctr. Im Reg. Bez. Trier beabsichtigte man im Jahre 1826, die verfallenen Kupferwerke von Klein-Merzig wieder zu eröffnen. — Zinn wird nicht gewonnen, denn die Zinnwerke Morgenröthe und Hundsrücken bei Giehren in Schlesien liegen unbebaut, sie lieferten einst 3 — 400 Ctr. jährlich, zeigten sich aber von

Jahr zu Jahr unergiebiger, und die Zinnwäsche auf der Fahrenleiter ist mit Bareuth verloren gegangen. — Blei ist reichlich vorhanden. Die Werke von und um Tarnowitz (Reg. Bez. Oppeln) liefern jährlich zwischen 7 und 8000 Ctr. und fast eben so viel Glötte. Zu Jänowitz und Altenberg im Schönauer Kreis, Reg. Bez. Liegnitz, baute man ebenfalls auf Blei. Im Reg. Bez. Aachen sind 120 reiche Bleigruben, davon sind 60 dem Kreise Gemünd gehörig, und die andern liegen bei Kaltenberg und Kalmuth und liefern viel Bleiglasur, auch im Landkreise Aachen baut man fleißig auf dieses Metall; alle diese Werke waren nach den amtlichen Berichten im Jahre 1826 in starkem Betriebe. Der Reg. Bez. Coblenz hat bei Trarbach, Mutschied und Angstbach beträchtliche Bleiwerke, der Reg. Bez. Trier aber bei Bernkastel und Saarlouis. Den Gewinnst der Bleiwerke auf den Bleibergen in dieser Provinz schlägt man jährlich auf 8500 Ctr. Blei und 21,000 Ctr. Bleiglasur an, so wie den von Arnsberg aus den Kreisen Brilon, Siegen und Billstein über 1000 Ctr. An einzelnen Orten baut man auch in den Provinzen Jülich-Cleve-Berg und Sachsen auf Blei, in letzterer Provinz besonders im Stollbergschen, in ersterer aber in den Hütten von Mittelachen, Steinach, Schirpenberg u. s. w. — Eisen ist eines der reichsten Producte des Staats und viel davon wird ausgeführt. Die Siegenschen und Oberschlesischen Werke sind die reichsten, nach ihnen kommen die in Sachsen und Westphalen, die von Ober-Kaltenbach in Cleve-Berg, die von Alt- und Neuwied, Gemünd, Eschweiler, Burtscheid und Montjoie in Niederrhein und das Torgelower Werk in Pommern. — Wießenerze haben Pommern, Brandenburg und Ostpreußen. — Kobalterze werden bei Querbach und Hernsdorf in Schlesien und in den Reg. Bez. Arnsberg und Coblenz, auch bei Hasserode in Sachsen gewonnen. — Arsenik wird bei Reichenstein, Rudolstadt und Altenberg bei Schönau in Schlesien, viel mehr als der Bedarf ist, gewonnen und viel davon ausgeführt. Reichenstein liefert allein jährlich aus 12 — 13,000 Ctr. Erz 1500 Ctr.

weißen, 160 Ctr. gelben Arsenik und an 35 Ctr. Sublimat. — Galmey und der daraus verfertigte Zink sind seit 8 Jahren ein bedeutender Handelsartikel geworden, bei Tarnowitz, bei Aachen, bei Iserlohn und bei Brillon findet man große Lager dieses Metalls. — Vitriolerze in Schlesien bei Schreiberau und Schmelzdorf, auch in der Grafschaft Glatz. — Feld- und Flußspath in Schlesien.

Brennbare Mineralien: Schwefel wird nicht gediegen, sondern nur in Kiesen und Erzen in Schlesien und Sachsen gefunden; in der erstern Provinz bei Schreiberau und Hausdorf und in der letztern bei Wolfersleben. — Pflanzen-Fossilien: Bernstein, ein den Küsten der Ostsee, besonders aber den von Ostpreußen, eigenthümliches Product, in Pommern nicht so häufig und in Schlesien und Brandenburg selten. Er wird in Preußen geschöpft und gegraben und ist ein der Krone gehöriges und jetzt in Arende gegebenes Regal. — Steinkohlen, eins der wichtigsten Landesprodukte. In Schlesien besitzen die Kreise Waldenburg, Tost, Beuthen und Glatz, in Westphalen die Grafschaft Mark die größten Lager. In Sachsen sind große, beträchtliche Gruben im Saalkreise. Coaks werden daraus in Schlesien zu Rudelstadt und Kupferberg wie bei Eschweiler bereitet, eben so in der Provinz Niederrhein bei Eschweiler und Saarbrück. Die im Kreise Saarlouis befindlichen, Privatleuten gehörigen Gruben von Villeroy beschäftigten 1824 260 Arbeiter und lieferten 8667 Fuder Kohlen. — Braunkohlen finden sich in 72 Gruben im R. B. Cöln, namentlich in den 4 Kreisen Brühl, Bonn, Bergheim, Liebenich ꝛc., in Sachsen bei Freiburg und Langenbogen, in der Mark bei Zielenzig. — Torf wird fast in allen Provinzen gewonnen, besonders viel aber in Ostpreußen bei Gumbinnen und Stallupönen (hier sind ungeheure, oft mehrere Quadratmeilen enthaltende Moore, die viele Millionen Stücke Torf jährlich liefern) und in Westpreußen bei Elbing und Sthum, in Posen bei Posen und Olschock, in Schlesien bei Lomnitz, Bruch bei Neumarkt, Rohrlach bei Schönau ꝛc., in Pommern bei Swine-

münde, Gnageland, Greifenhagen, Carolinenhorst (6 Millionen Stück jährlich), Demmin, Stolpe ꝛc. ꝛc., in den Marken um Rhin bei Linum, wo jährlich allein 22 Mill. Stück gestochen werden. In der Kurmark allein berechnet man den jährlichen Torfstich auf 40 Mill. Die Neumark hat vortreffliche Torfmoore, hier wird auf den königl. Gräbereien zu Kolschin und im Dachowschen Luche viel gewonnen, wie auch in Sachsen bei Torgau, Großenhayn, Schadeleben und Tscherben.

Steine. Die Edelsteine, welche man findet, sind nur als Seltenheiten zu betrachten, für den Statistiker sind sie unbedeutend, und selbst die Nachrichten, daß man im schlesischen Riesengebirge Diamanten, Rubinen, Hiacynthen, Amethysten ꝛc. antrifft, sind darauf zu reduciren, daß man, meistens in andern Steinen, hin und wieder eine kleine Beute Edelsteine, selten von einigem Werth, vorfindet. Nur der Chrysopras wird (ganz allein in Schlesien gewonnen) noch an einigen Orten, wie in Baumgarten, Grachau, und Schrebsdorf bei Frankenstein (am erstern Ort in einem Stollen, der in einem Bauerhofe beginnt) durch Bergleute gegraben. Die früher so reichhaltigen Gruben bei Kosemütz (Kreis Nimptsch) liegen jetzt unbenutzt. Den schönsten und reinsten Chrysopras, der in den letzten Jahren gefunden und in Wartha geschliffen wurde, kaufte der verstorbene Staatskanzler, Fürst von Hardenberg, für 1000 Thlr. Achate, Onyxe, Jaspise, Carniole und Kristalle findet man in den Sudeten und im Harz oft von bedeutender Schönheit und Größe. Mächtig große, zum Theil 2 Fuß lange und 50 Pf. schwere Stücke Bergkristall fand man ganz neuerlich am Cavalierberge bei Hirschberg. Bei Frankenstein hat man auch hin und wieder Türkisse gefunden. — Von unedlen Steinen nimmt der Alabaster den ersten Rang ein; in Sachsen und Westphalen, in der erstern Provinz bei Wolfleben und Tettenborn, in der letztern bei Eppenhausen, Halthausen und Hohenlimburg, findet man denselben, wenn auch nicht von erster Sorte, doch oft rein und schön. Darauf folgt der Marmor, den Schlesien in 18 Arten, alle verschieden an Farbe, liefert,

der Kaufunger, Prieborner, Tieshartmannsdorfer und Schwentniger sind die schönsten an Farbe und Glanz, alle haben aus ihren Brüchen einen großen Theil der Materialien zum Bau des Marmorpalastes in Potsdam geliefert, und außer einer großen Anzahl schöner Epitaphien ist die Kanzel der Kirche von Maria Magdalena zu Breslau (aus Schwentniger Marmor) ein Kunstwerk, welches aus diesem schönen Naturproducte geformt ward. — Nutzbarer Porphyr findet sich in großen Massen am Willenberge auf der Nordostseite der Stadt Schönau, Provinz Schlesien. Tuffsteine findet man in der Provinz Niederrhein, namentlich zu Burgbrohl und Andernach. Terpentin ist auch ein den preuß. Staaten und besonders Schlesien eigenthümliches Product, wo er am Zopten und an den südlichen Treppen dieses Gebirges gefunden wird. Kalksteine besitzen fast alle Provinzen, mit Ausnahme von Ostpreußen; in Pommern giebt es, außer auf der Insel Wollin, nur wenig Kalk. Die meisten Kalköfen und Kalkbrüche hat Schlesien, besonders in den Kreisen Jauer, Schönau, Hirschberg, Nimptsch, Habelschwert, Glatz und Ratibor. Posen hat Kalk bei Bromberg und Seebruch, Sachsen bei Wansleben und Dittfort, Westphalen um Paderborn, Minden, Ravensberg und Hamm. Der Reg. Bez. Trier ist reich an Kalkbrüchen, sein Kreis Bittburg hat allein 40; den größten Kalkbruch aber hat die Mark Brandenburg bei Rüdersdorf, wo sich das Kalkflötz eine gute Meile von Tasdorf bis an die Löcknitz hinzieht und jährlich 2000 Prahm große und an 5000 Prahm ordinaire Kalksteine liefert. Auch bei Nörenberg sind Kalkbrüche. Gyps liefern die durch einen Kanal mit Berlin verbundenen Brüche bei Sperenberg, die in Oberschlesien und ein schönes reichhaltiges Lager bei Neuland in Niederschlesien (Kreis Löwenberg); auch der Niederrhein, Sachsen und Westphalen sind zum Theil reichlich damit versehen. Schleifsteine liefern beide Kreise der Grafschaft Glatz; Filtrirsteine sind ein Produkt mehrerer Ortschaften um Erfurt. Schiefersteine sind in den Rheinprovinzen und Sachsen zu Hause, besonders auf dem Hundsrück und an den Ufern der Mosel.

Von den Thon=, Erd= und Sandarten ist die Porcellan=, Pfeifen= und Walkererde ein Product von Schlesien und Sachsen. Die erstere hat ein reiches Lager zwischen Erdmannsdorf und Hirschberg und bei Schreiberau (Reg. Bez. Liegnitz) und an einigen andern Orten in Schlesien. Auch findet man sie bei Rüdersdorf. Die Pfeifenerde ist besonders bei Zborowski in Oberschlesien anzutreffen, auch in dem Kreise Maien, Reg. Bez. Coblenz, wurden im Monat August 1824 allein 6575 Ctr. abgesetzt. Walkererde trifft man besonders bei Grünberg in Schlesien, auch in Sachsen bei Hötensleben an, die von Liebstadt wird wenig geschätzt, aber die bei Ramft in Brandenburg ist besser. Töpferthon und Thonerde findet sich bei Bunzlau in Niederschlesien, bei Rheinsberg und Freienwalde in den Marken, bei Ziker in Pommern und an vielen andern Orten. Farbenerde in Brandenburg, besonders bei Potsdam, auch in einigen Kreisen der Provinz Westphalen. Bolus wird in Pommern, Brandenburg und Schlesien, Röthel=, Ocker= und Siegelerde aber fast allein in Schlesien gefunden, die letztere besonders am Georgenberge bei Striegau, Trippel= und Ziegelerde in allen Provinzen. Die feinsten Sandarten, besonders geeignet zur Glasfabrikation, finden sich bei Freienwalde, Reg. Bez. Potsdam, und bei Benstädt, Reg. Bez. Merseburg.

Salze: Das Küchensalz, aus Soole gewonnen, ist, wie auch oben bemerkt wurde, eines der reichsten Naturproducte des Staates; er besitzt seit den Zeiten des Kurfürsten Joachim II. eigenes Salz, wo eine reiche Quelle bei Belitz in der Mittelmark entdeckt wurde, sie deckte den Bedarf des Landes schon hinlänglich, und damals wurde zuerst die Einfuhr alles fremden Salzes bei schwerer Strafe verboten. Die reichen Salzquellen von Halle waren sogar, wie Tacitus berichtet, schon ein Zankapfel für die Hermunduren und Katten. Weit unter dem Bette aller Ströme, also in namhafter Tiefe, kommt eine Soolader aus dem Königreich Sachsen; bald durch Sandstein, bald durch Schiefern laufend, füllt sie die Salzbrunnen

von Dürrenberg, Kösen, Ketschkau und Halle, wendet sich von da nach Groß-Salza und kommt bei Sülldorf zu Tage. Ein Zweig jener Ader läuft westlich und theilt sich sodann abermals in 2 Nebenzweige: der eine strömt in das Städtlein Stasfurt, der andere nach Aschersleben. Auch in Westphalen sind 7 benutzte und in Pommern 2 benutzte Salzquellen. In Westphalen sind sie zu Königsborn, Salzkotten, Werle, Werdohl, Rehme, Westerkotten und Sassendorf, in Pommern zu Colberg und Greifswald. Bei diesem Reichthum an Küchensalz entbehrt der Staat gänzlich des Steinsalzes, welches allein aus England bezogen werden muß, doch kommt auch viel röthliches aus dem Oestreichischen herüber. — Alaun wird nur aus Erzen gewonnen, besonders in den Provinzen Brandenburg, Schlesien, Sachsen, Cleve-Berg und Niederrhein. — Salpeter wird durch einige sogenannte Salpeter-Anpflanzungen in Schlesien, Sachsen und Posen (Inowraclaw) gewonnen, als Mineral ist er aber kein Product des Staates. Im Magdeburgschen wurden zuerst die Lehmwände unterhalten, von denen der Salpeter durch Abkratzen gewonnen wurde; es wurden zu diesem Behuf von jeder Gemeinde eine bestimmte Anzahl solcher Wände gehalten, aber im Jahre 1804 wurde diese Einrichtung abgeschafft. Der Ertrag der Salpeter-Raffinerie wird auf ungefähr 2 — 3000 Centner angeschlagen, wozu die Hütten der Provinz Sachsen 400 Ctr., die in Schlesien 300, die in Posen 200 ꝛc. liefern. — Aspalt ist ein Product, welches hier fast allein in Neufchatel anzutreffen ist. — Fraueneis (Spatum selenitis) für die Spiegelfabriken, wird zu Ammensleben im Magdeburgschen gegraben.

VII. Bevölkerungs-Tableau oder Volkskunde.

1. Volkszahl und Verhältnisse des Volkes.

Nach dem zweiten Pariser Frieden gab man die Zahl der Bewohner des preußischen Staates auf mehr als zehn

Millionen an. Die polizeilichen Zählungen von 1816 bis 1822 inclusive haben die Bevölkerung seit jener Zeit folgendermaßen befunden (es war das Militair dabei ein-, die Bewohner Neufchatels aber ausgeschlossen):

Jahr.	Einwohner.	Trauungen.	Geburten überhaupt.	Uneheliche Geburten.	Todesfälle.
1816	10,349,031	115,678	446,298	33,132	285,382
1817	10,572,843	112,173	454,191	33,585	306,728
1818	10,796,874	110,919	462,389	30,916	312,923
1819	10,981,934	110,954	492,342	34,080	334,156
1820	11,274,482	109,917	484,523	33,942	297,004
1821	11,480,815	105,887	503,744	35,535	287,318
1822	11,663,177	106,141	502,925	36,288	314,513
Summa	77,119,156	771,669	3,346,412	237,478	2,138,024
jährlich. Durchschnitt	11,017,022	110,238	478,059	33,925	305,432

Am Ende des Jahres 1822 wurden also (wieder mit Ausnahme von Neufchatel) im ganzen Staate 11,663,177 Seelen gezählt, mithin 696,816 mehr als am Ende des Jahres 1819, und 1,026,606 mehr als im Jahre 1817. Man zählte am Beginn des Jahres 1823 Kinder bis 14 Jahren 4,208,370, Junggesellen und Jungfrauen 3,301,082 und Eheleute 4,153,725. Das Jahr 1816 ist dadurch merkwürdig, daß es an der Zahl der Trauungen von sechs darauf folgenden Jahren nicht übertroffen worden ist. Wahrscheinlich hatte das erste Jahr nach dem zurückgekehrten Frieden viele bis dahin verschobene eheliche Verbindungen, welche die Kriegsjahre verhindert hatten, herbeigeführt. Während im Jahre 1816 115,678 Paare getraut wurden, standen 1821 nur 105,887 Paare, und 1822 nur etwa 300 mehr, nämlich 106,141 Paare vor dem Traualtar. Im Jahre 1817 waren schon 3505 Paare weniger als 1816 getraut worden; die Jahre 1818 und 1819 waren sich fast ganz gleich, im letzteren kamen nämlich nur 35 Trauungen mehr vor als im erstern; im Jahre 1820 aber waren schon

wieder 1037 weniger, und 1821 sogar 4030 Paare weniger als im vorhergegangenen Jahre, und 9791 weniger als 1816 getraut worden. Ein sonderbares Zusammentreffen wollte, daß in den Jahren 1820 und 1821 jedes Jahr 80,801 die Zahl der Ehen war, die von Männern unter 45 Jahren mit Frauen unter 30 Jahren geschlossen wurden. Ehescheidungen kamen 1816 in Berlin allein 286 vor, 1810 waren sogar 310 vorgekommen; noch reicher daran waren die Jahre 1812 mit 321 und 1811 mit 362. (Die Zahl war also im Abnehmen, 1816 nämlich 76 Ehescheidungen weniger als 1811, was auf Zunahme der Moralität und des häuslichen Glückes schließen läßt.) An Geburten war unter jenen sieben Jahren das Jahr 1816 das ärmste, da nur 446,298 Kinder geboren wurden. Die Zahl der Geburten stieg 1817 um 7893; wol mit als Folge der großen Zahl der Ehebündnisse im vorhergegangenen Jahre, und 1819 wurden schon 492,342 Kinder geboren; im Jahre 1820 aber verminderte sich diese Zahl um 7819, dagegen stieg sie außerordentlich im Jahre 1821 bis auf 503,744, aber 1822 fiel sie von Neuem, doch nur um 719 Kinder. Die Anzahl der unehelichen Geburten hatte in jenen sieben Jahren zwischen 30,916 und 36,288 geschwankt, im einjährigen Durchschnitt kamen auf 10,000 Geburten 710 uneheliche, indem 1818 jene, und 1822 diese Anzahl zum Vorschein kam. Das Minimum wurde der Theurung des Jahres 1817 zugeschrieben, welche, wie sich die preußische Staatszeitung ausdrückte, den unregelmäßigen Begierden wahrscheinlich Einhalt gethan hatte. Da nun der jährliche Durchschnitt aller Gebornen 478,059 betrug, so war das dreizehnte Kind unehelich. Man hatte dabei Gelegenheit zu bemerken, daß, wenn in der Stadt das 12te ein uneheliches war, es auf dem Lande das 16te war. — In den sieben Jahren von 1816 — 1823 kam es vor, daß in dem Reg. Bez. Oppeln allein 250 Väter die Vergünstigung des königlichen Pathengeschenkes genossen, d. h. es waren ihnen hinter einander sieben Söhne geboren worden. — Was die Todesfälle anbetrifft: so ist

auf 40 Menschen jährlich 1 Todesfall anzunehmen, und ein jährlicher Durchschnitt aus jenen sieben Jahren ergab, daß unter 10,000 Gestorbenen 1936 Todtgeborne, und im Ganzen 3031 vor dem zurückgelegten ersten Lebensjahre verstorben waren. Die größte Sterblichkeit herrschte von 1816 — 1823 in dem Jahre 1819, wo 334,156 Menschen starben, während 1821 nur 287,318 ins Grab gesenkt wurden, daher das Jahr 1821 auch den größten Ueberschuß an Geburten mit 216,426 hatte. In jenen sieben Jahren waren 3,346,412 Kinder geboren worden, und 2,138,024 Personen starben; man konnte daher annehmen, daß, während die Trauungen sich so vermindert hatten, dennoch jährlich um ungefähr 45,000 bis 55,000 Ueberschuß an Geburten war.

Seit 1822 hat erst im Jahre 1825 wieder eine Volkszählung Statt gefunden; dieselbe gab folgende Resultate:

Die Totalzahl der Einwohner belief sich auf 12,255,867. Darunter befanden sich:

4,487,009 Kinder bis 14 Jahren, und zwar 2,256,777 Knaben und 2,230,232 Mädchen.

7,010,240 Personen von 14 — 60 Jahren, nämlich 3,455,027 Jüngl. u. Männer und 3,555,213 Mädch. u. Frauen.

758,618 Personen über 60 Jahr alt, nämlich 374,233 Männer und 384,385 Frauen.

Den Religionsverhältnissen nach zerfiel die Volkszahl in:

7,435,260 Evangelische,
4,650,649 Katholiken,
16,271 Mennoniten,
153,687 Juden.

Die Zahl der Ehepaare war 2,168,683. Getraut wurden 112,165 Paare, also 6024 Paare mehr als im Jahre 1822. Geboren wurden 523,614, darunter 36,933 uneheliche; das wären schon wieder 641 mehr als im letzten Zählungsjahr und sogar 3801 mehr als im ersten Zählungsjahr nach dem Befreiungskriege. Gestorben sind 327,343, mithin mehr geboren als gestorben 196,271; todtgeboren sind 17,570, als

Kinder gestorben 257,998. Von 1816 — 1826 beträgt die Volksvermehrung über 1,900,000 Seelen. In diesen zehn Jahren wurden 2,508,390 Knaben und 2,369,901 Mädchen geboren; es kamen 88,809 Knaben und 66,603 Mädchen todt zur Welt, und im ersten Lebensjahre verstarben schon wieder 437,900 Knaben und 354,275 Mädchen.

Im Jahre 1826 wurde die Volkszahl nach den Provinzen und Bezirken folgendermaßen angegeben.

a. Nach der provinziellen Eintheilung:

Preußen	1,914,725	auf 1168,42	Q. M.
Posen	1,039,930	— 538,44	—
Brandenburg	1,478,871	— 723,20	—
Pommern	846,722	— 567,10	—
Schlesien	2,312,687	— 543,31	—
Sachsen	1,361,582	— 455,33	—
Westphalen	1,184,589	— 364,31	—
Rheinprovinzen . . .	2,117,569	— 480,32	—
Neufchatel	51,569	— 13,95	—
folglich der ganze Staat			
(incl. Neufchatel)	12,308,244	— 5054,68	Q. M.
(excl. Neufchatel)	12,256,675	Einw.	

b. nach den Regierungs-Bezirken:

Königsberg . .	682,844	Liegnitz	737,477
Gumbinnen . .	480,505	Magdeburg . .	527,545
Danzig . . .	317,066	Merseburg . .	565,907
Marienwerder .	434,310	Erfurt	268,130
Posen	712,786	Münster . . .	382,907
Bromberg . . .	327,144	Minden . . .	373,078
Potsdam . . .	835,057	Arnsberg . . .	428,604
Frankfurt . . .	643,814	Cöln	369,726
Stettin . . .	399,235	Düsseldorf . . .	660,476
Köslin	302,266	Coblenz . . .	399,235
Stralsund . . .	145,221	Trier	350,679
Breslau . . .	918,671	Aachen . . .	337,453
Oppeln . . .	656,539		

Die Reg. Bez. Stettin und Coblenz waren sich also gleich an Seelenzahl.

Am Anfange des Jahres 1827 erschienen einige offizielle Berichte aus einigen Regierungs-Bezirken, die wir hier noch beifügen. Nach denselben hat der Reg. Bez. Köslin 303,876 Einwohner, Frankfurt 645,155 E., Stralsund 193,532 E., Oppeln 660,356 E., Minden 374,211 E., Düsseldorf 676,423 E., Aachen 339,119 E.

In der Mitte des Jahres 1827 war nach zuverlässigen Nachrichten die Totalbevölkerung des Staats auf 12,427,000 Seelen angenommen worden, und am Ende desselben nahm man sie in runden Zahlen auf mehr als 12,500,000 an. Wird der Flächenraum der Monarchie mit 5054 Q. M. daneben gestellt: so lebten am Ende des Jahres 1827 im Durchschnitt 2491 Seelen auf einer Q. M.

Im Jahre 1826 wurden in Frankfurt 27 Drillinge und in Berlin 92 Zwillinge geboren, im Reg. Bez. Düsseldorf kamen gar 238 Zwillings- und 3 Drillingsgeburten vor. — In demselben Jahre waren in Berlin unter 8226 Geburten 1198 uneheliche, hier war also das 7te Kind ein uneheliches. Mehr noch als Berlin hatte Breslau uneheliche Geburten, im Verhältniß zu den ehelichen, hier war gar das 6te Kind unehelich. Unter den Reg. Bezirken kamen in Frankfurt und Erfurt sehr viele uneheliche Geburten vor, auch im nordöstlichen Winkel der Monarchie, namentlich in Gumbinnen, hatten sich 1826 die unehelichen Geburten gegen das vorige Jahr um 100 vermehrt. Im Reg. Bez. Stettin war das 11te Kind ein uneheliches; dagegen waren in den Rheinprovinzen die wenigsten unehelichen Geburten; so z. B. in den Reg. Bezirken Aachen und Düsseldorf war erst das 27ste Kind ein uneheliches, und zwar rechnete man in den Städten das Verhältniß wie 1 : 22, auf dem Lande dagegen wie 1 : 30. Einer besondern Aufzeichnung werth ist es, daß die reformirte Gemeinde zu Burg im R. B. Magdeburg unter 47 Geburten keine uneheliche zählte. In demselben Jahre (1826) waren in Berlin mehr als ein

Vier-

Viertheil der in demselben Jahre Gebornen schon wieder verstorben; dabei war besonders merkwürdig, daß unter der Anzahl dieser Kleinen, so zeitig wieder Abgerufenen, die im Ganzen 2215 betrug, 535 uneheliche waren, also fast die Hälfte aller unehelich geborenen Kinder. (Eine traurige Erscheinung, die einer mehr oder minder großen Verwahrlosung von Seiten der Mütter oder der gedungenen Pflegerin zugeschrieben werden muß, die oft froh sind, wenn sie der Last überhoben werden, die ihnen die Verführung gebracht hatte, ohne daß der Verführer zu Vaterpflichten und die Verführte zur Mutterliebe innerlichen Trieb fühlten. Unglückliche Früchte der Wollust! jene Gefühle in die Brust derjenigen, die euch das Leben gaben, zu pflanzen, ist keiner weltlichen Gesetzgebung möglich.) Dagegen erreichte in den letzten Jahren in den preußischen Staaten auch eine große Menge Menschen ein sehr hohes Alter; selbst in Berlin starben im Jahre 1826 207 Personen nach dem zurückgelegten 80sten Jahre, unter ihnen 24 nach dem 90sten und einer erreichte sogar das seltene Alter von 100 Jahren. In Schlesien starb 1827 ein Invalide zu Rybeick 105 Jahr alt. Der Reg. Bez. Frankfurt setzte durch seinen amtlichen Bericht 1826, daß $\frac{1}{8}$ Theil seiner Verstorbenen über 90 Jahr alt geworden wäre, Alles in Erstaunen; eine nachträgliche Berichtigung aber belehrte uns, daß nicht der 8te, sondern der 78ste Mensch über 90 Jahr alt geworden sei.

Unglücksfälle waren in den letzteren Jahren unendlich zahlreich. In und um Breslau fanden 1826 allein 40 Personen in den Fluthen ihren Tod; im Reg. Bez. Oppeln haben auch die Fluthen großen Antheil an den 1823 vorgekommenen 319 Unglücksfällen. Noch größere Opfer suchten sich die Fluthen im Jahre 1827, und ein schauderhaftes Unglück führte der Brand zu Grünheide bei Strehlen herbei, wo 4 Personen, worunter ein junger Offizier war, verkohlten; ähnliche traurige Ereignisse trugen sich zu Erfurt und Königsberg zu. Noch immer kommen viele Unglücksfälle aus Unachtsamkeit vor, besonders verunglücken viele Kinder aus Mangel an Aufsicht;

so befanden sich unter den 12 im Monat October 1827 im Reg. Bez. Liegnitz Verunglückten 5 Kinder, von denen 3 ertranken, 1 überfahren und 1 zerquetscht wurden, als sie sich allein überlassen herumtrieben. Hin und wieder hat der gräßliche Feind des Menschenlebens, die natürlichen Pocken, auch selbst in den Hauptstädten, noch Opfer gesucht und gefunden; vorzüglich viele Kinder starben in Schlesien an dieser Krankheit, im Jahre 1825 514; im Reg. Bez. Frankfurt waren 1826 30; in Köslin 1825 keines, aber 1826 11; in Aachen 1825 11 und 1826 9; in Düsseldorf 1826 nur 3; in Danzig 1; in Erfurt, Stralsund und Münster aber keins daran gestorben. Vor Einführung der Schutzblattern starb der 5te Theil der Kinder schon in den ersten Lebensjahren an der Pockenseuche, und noch im Jahre 1808 raffte sie in Berlin 455 Kinder weg, auch 1814 starben hier daran 147, und 1810 100 aber 1811 nur 4. Mit Einschluß der Selbstmörder ist anzunehmen, daß jährlich zwischen 5 und 6000 Menschen ihr Leben durch Unglücksfälle verlieren; 1825 belief sich ihre Anzahl aber auf 12,310. Die Geburten kosten einer großen Anzahl Mütter, trotz der vortrefflichen Geburtspflege und der vielen Hebammen-Unterrichtsanstalten u. s. w. das Leben; in Schlesien starben 1824 922 Mütter während oder bald nach der Geburt, im Reg. Bez. Frankfurt im Jahre 1826 200; nach dem Verhältniß der Bevölkerung noch viel mehr in dem von Köslin, wo 1823 141 Wöchnerinnen starben, und im Reg. Bez. Düsseldorf waren 1826 bei der Niederkunft 155 verblichen. Das fürchterliche Uebel der Wasserscheu hatte im letztern Jahre auch wieder viele Menschen hinweggerafft, im Reg. Bez. Merseburg allein 5, und 1824 fielen in Schlesien 13 Personen als Opfer dieser unheilbaren Krankheit (1817 im ganzen Staate 8 Personen). Im Jahre 1826 hatten in der Hauptstadt der Monarchie 95 Personen durch Unglücksfälle und 60 durch Selbstmord geendet; auch der Reg. Bez. Frankfurt zählte neben 263 andern Unglücksfällen 80 Selbstmorde. Besonders unglücklich war in dieser Beziehung das Städtchen

Ottmachau (Reg. Bez. Oppeln), wo sich bei einer Bevölkerung von noch nicht 2000 Menschen binnen Jahresfrist 3 Selbstmorde zutrugen, während im ganzen Reg. Bez. unter 600,000 Menschen nur 28 vorfielen. Schlesien zählte im Jahre 1824 176 Selbstmörder, darunter nur 29 Frauen. Auch der Reg. Bez. Stettin zählte in den letzten Jahren viele Selbstmorde: im Jahre 1824 trugen sich 56 hier zu, während sein Nachbarbezirk Köslin bei nur $\frac{1}{4}$ Bevölkerung weniger im Jahre 1826 nur 15 Selbstmörder zählte. Im Monat October 1827 hatte der Regierungsbezirk Liegnitz sogar 10 Selbstmörder, und der Breslauer 9. Die Stadt Königsberg zählte im Jahre 1827 unter 46 Unglücksfällen 14 Selbstmorde. Die wenigsten Selbstmörder zählte man in diesem letzteren Jahre im Reg. Bez. Münster, wo, bei einer größeren Volksmasse als die von Stettin, nur 10 Selbstmorde vorkommen. Auch Königsberg hatte, im zehnjährigen Durchschnitt, nur 8 Selbstmörder, also im Verhältniß der Zahl der Bewohner noch nicht die Hälfte so viel als Berlin. Selten, doch hin und wieder, kommt es vor, daß sich Kinder selbst den Tod geben. Die jüngsten Selbstmörder waren wohl ein 9 jähriger Knabe, der sich wegen einer zerbrochenen irdenen Schüssel, und ein 13 jähriger Knabe, der sich aus Furcht vor dem Schulexamen den Tod gab; der erste hatte einen Stiefvater, der zweite war ein böser Bube. Schon oft hat man aber auch die Bemerkung gemacht, daß allzu strenge, vielleicht auch oft brutale Behandlung der Lehrherren ihre Lehrlinge zu diesem verzweifelten Schritt brachten. Im Reg. Bez. Breslau waren im October 1827 unter den 9 Selbstmördern zwei Knaben, ein Schumacher- und ein Tischler-Lehrling; ein Umstand, der wohl geeignet wäre, jene traurige Bemerkung zu unterstützen. Ein fürchterlicher Vorfall ereignete sich in einer Stadt der Provinz Brandenburg, wo ein lebensmüder Vater eins seiner unmündigen Kinder aufforderte, an den Hahn einer Flinte zu drücken, während er selbst den Lauf in den Mund nahm. So wurde ein unschuldiges kleines Wesen unwillkührlich zum Werkzeug

des Selbstmordes seines eigenen Vaters. Auf 115 Selbstmörder kam im Jahre 1819 1 Knabe. Im Jahre 1817 folgten, in Hinsicht des Selbstmordes, die Provinzen folgendermaßen:

Schlesien	179	davon	65	in der Stadt,	114	auf dem Lande
Brandenburg	175	—	65	—	60	—
Sachsen	95	—	49	—	46	—
Ostpreußen	47	—	27	—	20	—
Cleve, Berg	45	—	19	—	26	—
Pommern	38	—	26	—	12	—
Posen	37	—	18	—	19	—
Westphalen	36	—	14	—	22	—
Westpreußen	30	—	21	—	9	—
Niederrhein	18	—	10	—	8	—

Summa 700, davon 364 in der Stadt, 336 auf dem Lande.

In den Bezirken kamen 1817:

in Berlin	auf	3140	Menschen	1 Selbstmord
Potsdam	—	6324	—	—
Stralsund	—	6823	—	—
Reichenbach	—	8375	—	—
Breslau	—	8517	—	—
Magdeburg	—	8900	—	—
Merseburg	—	12051	—	—
Frankfurt	—	12780	—	—
Danzig	—	13578	—	—
Liegnitz	—	13648	—	—
Düsseldorf	—	15625	—	—
Cleve	—	16153	—	—
Königsberg	—	17500	—	—
Gumbinnen	—	18458	—	—
Posen	—	18755	—	—
Oppeln	—	19539	—	—
Minden	—	21666	—	—
Stettin	—	23846	—	—
Marienwerder	—	27363	—	—

in Bromberg	auf	27625	Menschen	1 Selbstmord
Münster	—	29727	—	—
Köslin	—	29750	—	—
Arnsberg	—	37100	—	—
Erfurt	—	38500	—	—
Cöln	—	40125	—	—
Coblenz	—	43750	—	—
Trier	—	57200	—	—
Aachen	—	62600	—	—

Dasselbe, in der Mitte zwischen dem Frieden von Tilsit und dem Jahre 1827 liegende Jahr 1817 ergab, wie Herr v. Kamptz in seinen Annalen anführt, nach den von den Provinzialbehörden an den Polizeiminister gemachten Berichten, daß durch das Wasser 806 Menschen umgekommen waren; 125 davon fanden ihren Tod beim Baden, 24 auf der Eisbahn, die übrigen geriethen durch Zufall in das gefährlichste aller Elemente. Erfrorne wurden 29 aufgefunden; 35 erstickten durch mancherlei Veranlassung, 44 wurden vom Blitz erschlagen, 60 tödteten sich durch Unvorsichtigkeit oder wurden von Andern aus Unvorsichtigkeit durch Schießgewehre getödtet. Das fürchterliche Uebel, die Wasserscheu, führte 8 ins Grab, und durch andere Vorfälle aller Art kamen 794 Menschen ums Leben, so daß die Zahl aller durch Unglücksfälle Verstorbenen, ohne die, welche sich selbst den Tod gaben, sich auf 1925 belief. Dazu kamen noch 487, welche todt aufgefunden worden waren, und 29, die vermißt wurden und aller Wahrscheinlichkeit nach umgekommen sind. Bedeutende Beschädigungen fielen 309 vor, dabei waren 38 Unglückliche, welche von Hunden gebissen wurden, 29, welche durch Schußwunden, und 242, welche durch irgend eine andere Veranlassung verletzt wurden.

Recapitulation: 1925 tödtliche Unglücksfälle
369 verletzende
Im Ganzen 2294 Unglücksfälle.

Da sich in demselben Jahre 10,572,843 Menschen im Staate befanden, so war also ungefähr von 4600 Menschen einer verunglückt.

Unglücksfälle und Unfälle, welche das Eigenthum betreffen: Unter 1327 Feuersbrünsten waren im Jahre 1817 274 durch Brandstiftung, und 1053 durch Unvorsichtigkeit entstanden; sie legten 684 Gehöfte, 19 öffentliche Gebäude, 1210 Wohnhäuser und 1298 Scheunen und Schuppen in Asche. Die meisten Brände hatte der Regierungsbezirk Potsdam mit 110, Frankfurt und Oppeln mit 87, und die wenigsten Cleve mit 12, Stralsund mit 18, und Breslau mit 20.

Verbrechen wurden im Jahre 1817 12,292 verübt, 9,646 waren Diebstähle, 1409 gewaltsame Einbrüche, 141 Straßenraube, 159 Brandstiftungen, auch wurden 11 Zweikämpfe dazu gezählt. Todtschläge kamen 60, Morde 166 vor; unter ihnen war 4 mal die schauderhafte That des Elternmordes, 12 mal des Gatten- und 94 mal des Kindermordes, 48 Mörder erzeugte die Raubsucht, endlich hatten sich 700 Personen selbst den Tod gegeben. Zweikämpfe hatten sich 3 mal in Düsseldorf, 2 mal zu Marienwerder, 1 mal in Gumbinnen, 1 mal in Breslau, 1 mal in Liegnitz, 1 mal in Oppeln, 1 mal in Cleve und 1 mal in Münster zugetragen. Die meisten Diebstähle kamen in Breslau und Magdeburg vor, die wenigsten in Köslin. Gewaltsame Einbrüche wurden am meisten in Düsseldorf, nämlich 218, während in Stralsund nur 1, in Köslin nur 2, in Marienwerder gar keiner vorkam. Straßenraub kam in Köslin, Königsberg und Bromberg gar nicht vor, dagegen kam er in Düsseldorf 16 mal, in Münster 10 mal vor. Brandstiftungen kamen weder in Berlin noch Stettin und Cleve vor, dagegen in Posen 20, in Merseburg 16 mal. Was die Morde betrifft, so zählte man in der Provinz Posen allein 20, die wenigsten fielen in Pommern vor, wo man nur 4 zählte. Die Zahl der Selbstmorde in diesem Jahre siehe oben.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Anmerkung. Ueber das Verhältniß der Selbstmörder zur ganzen Volksmenge, so wie es sich im Jahre 1817 gestaltet, hatte der wirkl. Geh. Rath., Herr v. Kamptz, in seinen Annalen jene offiziellen Angaben bekannt gemacht, die der Constitutionel (Jahrg. 1821, Nr. 335) merkwürdig verdrehte, indem er sie nämlich, statt auf die Bezirke auf die Städte bezog. Hr. Hofrath André wiederholte diesen Irrthum in seiner Zahlenstatistik (Stuttg. 1823): in einem Register der Städte, wo die meisten Selbstmorde vorfielen, steht Potsdam mit 77 auf 15,426 Einwohner (ohne Militair) und Reichenbach mit 56 auf 3500 Einwohner. Um Gotteswillen! das wäre ein Erschießen, Ersäufen und Erhängen ohne Ende gewesen. Das wahre Verhältniß aber war: bei Potsdam 77 auf 486,948, und bei Reichenbach 56 auf 468,908 Einwohner. Das klingt freilich ganz anders.

2. Volksdichtigkeit.

Auf gleichem Raume leben nach den Provinzialabtheilungen die meisten Menschen in den Rheinprovinzen, wo schon 1820 über 4000 Menschen auf einer deutschen Quadratmeile wohnten; am wenigsten zählte man in Preußen, hier kamen damals nur 1456 auf die Quadratmeile; in der Mitte standen Westphalen mit 2983, Schlesien mit 2863, Sachsen mit 2750, Posen mit 1642, Brandenburg und Pommern mit 1598 Seelen (in Pommern allein aber kamen 1825 erst 1463 auf die Quadratmeile). — Legt man zur Ermittelung der Volksdichtigkeit im preußischen Staate diejenigen Flächeninhalts-Angaben zum Grunde, welche in dem, wie uns wohl bekannt ist, nach zuverlässigen Quellen bearbeiteten statistisch-geographischen Handbuche (Berlin bei Reimer 1827) bekannt gemacht worden sind: so erhalten wir, mit Rücksicht auf die Seelenzahl, so wie sie für 1826 ermittelt worden, folgende Resultate:

Die Provinz	hat einen Flächeninhalt von		und es lebten in derselben auf 1 Q. M.	
Ostpreußen	702,77	d. Q. M.	1655	Menschen
Westpreußen	465,95	—	1612	—
Posen	538,44	—	1931	—
Brandenburg . . .	723,20	—	2044	—
Pommern	567,10	—	1493	—
Schlesien	743,30	—	3111	—
Sachsen	455,33	—	2992	—
Westphalen	364,31	—	3251	—
Rheinland	480,32	—	4406	—
Neufchatel	13,95	—	3705	—
der ganze Staat incl. Neufchatel	5054,67	deut. Q. M.	2435	Menschen
excl. Neufchatel	5040,72 *)	d. Q. M.	2431	Menschen.

Bei beiden Preußen und bei Pommern ist aber das Areal der Strand- und größern Landsee'n bei der Berechnung der Volksdichtigkeit nicht berücksichtigt worden; dies Areal beträgt in Ost- und Westpreußen 42,63 deutsche Q. M., in Pommern 23,64, überhaupt also 66,27 d. Q. M. — Die Dichtigkeit der Bevölkerung in dem am besten bevölkerten Lande der preuß. Monarchie, nämlich in den Rheinprovinzen, ist ziemlich das dreifache von jener in der geringstbevölkerten Provinz, nämlich in Pommern; oder wird die erstere = 1 gesetzt, so ist letztere = $\frac{1}{3}$ (im österreichischen Kaiserstaate ist dies Verhältniß = 1 : $\frac{1}{4}$). Unter gleicher Voraussetzung ergiebt sich folgende Dichtigkeits-Skale:

Die Rheinprovinzen . .	1,000
(Neufchatel)	0,840
Westphalen	0,737
Schlesien	0,706
Sachsen	0,670

*) Hr. Hoffmann gab in seinen, aus dem statistischen Büreau zu Berlin erlassenen, Beiträgen (1821) nur 5014,61 Q. M. an.

Brandenburg . . .	0,464
Posen	0,438
Ostpreußen . . .	0,375
Westpreußen . . .	0,365
Pommern	0,338

Diese Verhältnißzahlen wollen sagen: wenn in den Rheinprovinzen 1000 Menschen auf einem gegebenen Raume ihren Lebensunterhalt finden, so leben dagegen auf derselben Fläche in Westphalen 737, in Schlesien 706 Menschen ꝛc.

In den Regierungsbezirken ergiebt sich das Verhältniß der Anzahl der Menschen, welche den Raum von 1 deutschen Q. M. bewohnen, ebenfalls für das Jahr 1826, folgendermaßen:

Der Reg. Bez.	hat einen Flächenraum von		und es lebten in demselben auf 1 Q. M.	
Königsberg .	405,70	deutschen Q. M.	1683	Seelen
Gumbinnen .	297,07	—	1617	—
Danzig . .	150,89	—	2101	—
Marienwerder	315,06	—	1378	—
Posen . . .	327,43	—	2176	—
Bromberg . .	211,01	—	1550	—
Potsdam . .	370,63	—	2253	—
Frankfurt . .	352,57	—	1826	—
Stettin . .	233,13	—	1716	—
Köslin . . .	258,49	—	1169	—
Stralsund . .	75,48	—	1923	—
Breslau . .	244,43	—	3758	—
Oppeln . . .	247,63	—	2651	—
Liegnitz . . .	251,24	—	2935	—
Magdeburg .	204,78	—	2576	—
Merseburg .	186,29	—	3037	—
Erfurt . . .	64,25	—	4173	—
Münster . .	132,16	—	2897	—
Minden . .	93,41	—	3994	—
Arnsberg . .	138,73	—	3090	—
Cöln . . .	74,59	—	4952	—

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Reg. Bez.	hat einen Flächenraum von		und es lebten in demselben auf 1 Q. M.	
Düsseldorf . .	98,90	deutschen Q. M.	6678	Seelen
Coblenz . .	109,43	— —	3648	—
Trier . . .	120,99	— —	2880	—
Aachen . . .	76,41	— —	4416	—

Die beiden Extreme der Volksdichtigkeit finden sich in Düsseldorf und in Köslin, dort das Maximum, hier das Minimum, in der Mitte zwischen beiden liegt Minden. Betrachten wir die physikalisch-geographischen Grundsätze, d. i. das Bergland und das Flachland: so ergiebt sich aus der vorstehenden Uebersicht, daß die Bergreviere des preuß. Staats bevölkerter sind als seine Tief-Landschaften. Ist die mittlere Volksdichtigkeit des Staats durch die Zahl 2400 ausgedrückt: so zeigt die Tabelle auf dem ersten Blick, wie keiner der Regierungs-Bezirke innerhalb des großen südbaltischen Flachlandes diese Zahl erreiche; nur allein der Reg. Bez. Münster, welcher in der gegen die Nordsee sich ausbreitenden norddeutschen Ebene liegt, erhebt sich über dieselbe. Steigen wir dagegen in den großen Stromthälern aufwärts gegen die Gebirgs-Diagonale, die in S. O. — N. W. Richtung den südlichen Rand des Staates einsäumt, so erfolgt eine Zunahme der Einwohnerzahl, dergestalt daß höhere Niveaulinien mit größerer Volkszahl korrespondiren.

Dieses nicht uninteressante Verhältniß der Bevölkerung zur Landesnatur geht noch schärfer aus den Angaben einzelner Kreise hervor. Die beiden Extreme liegen hier, wie bei den Regierungs-Bezirken, abermals im Nordosten und im Südwesten der Monarchie; das Maximum finden wir in dem Kreise Elberfeld, in dessen industriereichem und gewerbfleißigem Thale Barmen an der Wupper über 16,000 Menschen auf der Q. M. leben; das Minimum dagegen in den Kreisen Karthaus und Konitz, wo nur wenig über 600 auf diesen Flächenraum kommen. In den Bergkreisen Aachen, Eupen und Montjoie leben, um bei runden Zahlen stehen zu bleiben,

zwischen 9000 und 10,000 Menschen auf 1 Q. M.; in Mühlheim, Solingen, Linz und Ahrweiler über 8000, in Bonn, Rheinbach, Kreuznach, Duisburg und Bielefeld über 7000; in Erfurt über 5600; in Lauban, Reichenbach und Bünde über 5400; Aschersleben und Herfort haben über 5200; Bolkenhain, Jauer, Löwenberg, Nordhausen, Halle (in Westphalen), Bochum, Hagen, Liegnitz, Hainau und Goldberg über und gegen 4500 — 4800; Schweidnitz und Waldenburg über 4300 Einwohner. Während diese in den Bergrevieren des Staats liegenden Kreise sich durch die Bevölkerung auszeichnen, finden wir Kreise in der Ebene, wo noch bei weitem nicht 1000 Menschen auf der Q. M. leben, namentlich in Lauenburg-Bütow, wo wenig über 800, in Rummelsburg und Schlochow, wo nur gegen 700 auf diesen Flächenraum kommen. Das Minimum der Volksdichtigkeit ist bereits angeführt.

Das Verhältniß, welches oben, als der Aufmerksamkeit werth, angedeutet und gleichsam als Regel aufgestellt wurde, findet indessen auch seine Ausnahme; und dies ist namentlich der Fall in der Ebene des Jülicher Landes, wo sich Kreise befinden, die eine Bevölkerung von 6000, ja selbst von 9000 bis 10,000 Seelen auf der Q. M. haben.

Die relative Bevölkerung der preuß. Monarchie weicht nur unbedeutend von der des österreichischen Kaiserthums ab, wo sie (ebenfalls nach Angaben vom Jahre 1826) 2473 betrug; sie ist geringer als in Frankreich, geringer als auf den brittischen Inseln, aber bedeutend größer als im russischen Reiche. Auf der Volksdichte-Stufenleiter nahmen die 5 Hauptstaaten des europäischen Staatensystems damals folgende Rangordnung ein.

Großbrittanien und Irland mit	3800
Frankreich	— 2800
Oesterreich	— 2450
Preußen	— 2400
Rußland	— 130
(davon der europäische Theil	480)

Die bevölkertsten Provinzen sind Westphalen und Rheinland und namentlich die Rheinprovinzen, welche in Hinsicht auf Volksdichte am meisten mit dem lombardisch-venetianischen Königreich und den Niederlanden korrespondiren, ja ein einzelner Reg. Bez., der von Düsseldorf, übertrifft bei weitem die Volksdichtigkeit in den Südalpen-Thälern auf der Lombardischen Tiefebene und im Rheindelta. Der Reg. Bez. Cöln steht in Hinsicht auf relative Bevölkerung mit dem Königreich Sachsen auf gleicher Stufe; die gesammten Rheinprovinzen übertreffen, bei größerm Flächeninhalte, das starkbevölkerte Königreich Würtemberg. In den Provinzen Brandenburg und Schlesien zusammengenommen, leben eben so viele Menschen als in dem ganzen Königreich Baiern, das mit ihnen ungefähr gleichen Flächenraum einnimmt. Brandenburg allein kommt in Hinsicht auf Volksdichte und Areal mit dem Königreich Hannover nahe überein. Der Reg. Bez. Trier, der am wenigsten bevölkerte unter den rheinischen Bezirken, korrespondirt in der Volksdichtigkeit mit der Gesammtmasse der deutschen Bundesstaaten; Coblenz dagegen mit dem Herzogthum Nassau; die Provinz Sachsen, insbesondere der Bezirk Merseburg, mit dem Großherzogthum Sachsen-Weimar; die Provinz Posen mit Mecklenburg-Strelitz. Keine preußische Provinz ist so dünn bevölkert als Spanien, selbst Pommern übertrifft die Volksdichte in Spanien um mehr als 100 Menschen; der Reg. Bez. Marienwerder steht ihr ziemlich gleich, aber immer noch mit einem Plus; Posen steht der Volksdichtigkeit in Portugal am nächsten, jedoch mit einem Mehr von 100 Menschen; endlich leben in Pommern, auf gleichem Raume, eben so viele Menschen als auf der iberischen Halbinsel.

Auch hier gestattet die Konfiguration des preußischen Staats die Länder desselben in gewisse Massen abzutheilen. Aus einem ersten Gesichtspunkte erblicken wir 2 Massen: die größere Osthälfte und die kleinere, völlig abgesonderte Westhälfte. Von einem zweiten Gesichtspunkte sehen wir 3 Massen: die östlichen Provinzen, die Provinzen des Centrums, die westli-

chen Provinzen. Endlich aus einem dritten Gesichtspunkte, dem politischen, sind diejenigen Provinzen, welche dem deutschen Bunde angehören, von denen zu trennen, mit welchen Preußen dem Bunde nicht beigetreten ist. Diese Verhältnisse gehen aus der folgenden Tabelle hervor:

Ländermassen und deren Bestandtheile.	Flächeninhalt in deutschen Q. M.	Einwohnerzahl im Jahre 1826.	Dichtigkeit der Bevölkerung.
1ster Gesichtspunkt.			
Osthälfte: Preußen, Posen, Brandenburg, Pommern, Schlesien, Sachsen . .	4196,09	8,954,517	2134
Westhälfte: Westphalen, Rheinland	844,63	3,302,158	3909
2ter Gesichtspunkt.			
Oestliche Provinzen: Beide Preußen und Posen . .	1707,16	2,954,655	1730
Mittlere Provinzen: Brandenburg, Pommern, Schlesien, Sachsen	2488,93	5,999,862	2411
Westliche Prov.: Westphalen, Rheinland	844,63	3,302,158	3909
3ter Gesichtspunkt.			
Zum deutschen Bunde gehörende Masse: die mittlern und westlichen Provinzen . . .	3333,56	9,302,020	3160
Dazu nicht gehörende Masse: die östlichen Provinzen .	1707,16	2,954.655	1730

Die Länder des österreichischen Kaiserstaats, welche dem deutschen Bunde angehören, nehmen einen Flächenraum von 3577,8 Q. M. ein, auf dem nach einer (vielleicht für das Jahr 1823 geltenden) Angabe 9,986,900 Menschen lebten. Oesterreich überbietet demnach Preußen in den Bundesverhält-

nissen um 244 Q. M. und um 685,000 Einw. (in runder Zahl). Seite 41 war nach einer andern Quelle der Flächenraum geringer und die Volkszahl größer angegeben. Nehmen wir aber diese für die richtige an, so würde, wenn Preußen seinen zum deutschen Bunde gehörenden Ländern noch Einen Reg. Bez., Breslau, beilegte, und wäre dieser mit der Einwohnerzahl des Königsberger Bezirks bevölkert, so ständen Preußen und Oesterreich auf Einer Stufe des Raumes und der absoluten Volkszahl. In der relativen dagegen hat Preußen den Vortheil; denn während in den preuß. Ländern des Bundes 3160 Seelen auf 1 Q. M. leben, kommen in den österreichischen nur 2791 auf denselben Flächenraum, d. i. die Volksdichtigkeit in Oesterreich ist etwas größer als im Reg. Bez. Oppeln, und etwas kleiner als in den Reg. Bez. Trier und Münster; und ihr Verhältniß zur Volksdichte in den preußischen Ländern des deutschen Bundes ist wie 9 : 10, oder genauer wie 88 : 100.

Professor Schnabel weist in seinem geogr. stat. Tableau dem preußischen Staate, in Hinsicht seiner Größe, in Europa den 9ten, in Hinsicht der Volkszahl den 6ten und in der Volksdichtigkeit (oder Dichtheit) den 42sten Platz an; dabei nimmt derselbe die Größe nach den Angaben des statistischen Büreau's auf 5028,6 Quadratmeilen und die Volksmenge auf 12,200,000 an, wodurch nur 2400 Menschen auf die Q. M. kommen, während nach den neuesten Angaben, wie oben angeführt ist, 2491 oder in runden Zahlen 2500 auf diesen Flächenraum im Jahre 1828 anzunehmen sind.

3. Wohnplätze, Wohnhäuser und Gebäude.

In Hinsicht der Wohnplätze leben ungefähr $\frac{3}{8}$ der Bevölkerung in den ummauerten Ortschaften oder offenen Städten, $\frac{5}{8}$ in den offenen Ortschaften oder Dörfern, Weilern und Kolonien.

A. Als ummauerte und offene, größere und kleinere Städte, werden nach den amtlichen statistischen Tabellen

1027 bezeichnet. Von diesen kommen 148 auf die Provinz Posen, ihr folgt Sachsen mit 5 weniger, also 143 Städten; Brandenburg hat wieder nur 2 weniger als Sachsen (141), aber auch nur 3 mehr als Schlesien, wo man 138 zählt; Westphalen und die Rheinprovinz begrenzen sich auch hier nahe, denn diese besitzt auf 480 Q. M. 132, während jene auf 364 Q. M. 130 zählt. In Preußen liegen auf 1168 Q. M. nur 123, also 25 weniger als auf dem nicht halb so großen Posen (538 Q. M.); und Pommern hat auf einem 29 Q. M. größern Flächenraum als Posen nur 72, also weniger als ein halbmal so viel als diese Provinz. Aus diesem Verhältniß ergiebt sich, daß im Durchschnitt

in Westphalen schon auf 2 Q. M.,
in Posen schon auf $2\frac{1}{2}$ Q. M.,
in Sachsen und den Rheinprov. auf fast nur 3 Q. M.,
in Brandenburg nicht ganz auf 5 Q. M.,
in Schlesien auf $5\frac{1}{2}$ Q. M.,
in Pommern auf 8 Q. M.,
in Preußen auf 9 Q. M.,

im ganzen Staate aber, Neufchatel ausgeschlossen, auf $4\frac{1}{4}$ Q. M., eine Stadt liegt. Die Städte werden hinsichtlich der zu entrichtenden Gewerbesteuer seit dem 20sten Mai 1820 in 4 Abtheilungen getheilt:

I. Abtheilung. Zehn, welche jede über 25,000 Einwohner haben, und welche am Anfange des Jahres 1820 zusammen von 585,071 Menschen bewohnt waren. Die Wohnungs-Verhältnisse in den Hauptstädten waren:

1820 (nach Angabe des statistischen Büreau's)

	Einwohner.	Häuser,	es wohnten also in einem Hause		
1. Berlin . .	192,646	6540	—	—	über 29
2. Breslau .	78,135	3693	—	—	über 21
3. Königsberg	63,869	4108	—	—	gegen 16
4. Cöln . .	56,420	7069	—	—	nur 8
5. Danzig .	53,819	5172	—	—	beinahe 11
6. Magdeburg	36,677	2347	—	—	beinahe 16

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

	Einwohner,	Häuser,	es wohnten also in einem Hause		
7. Aachen .	33,626	2732	—	—	ungefähr 12
8. Stettin .	25,847	1641	—	—	über 15
9. 10. Elberfeld	15,970	1220			
und Barmen	19,477	1188	—	—	ungefähr 12
	35,447	2408			

1826 (nach den Zahlen, die das neue geographisch-statistische Handbuch angiebt, berechnet)

	Einwohner,	Häuser,	es wohnten also in einem Hause		
1. Berlin . .	220,277	7083	—	—	über 31
2. Breslau .	79,025	3762	—	—	ungefähr 21
3. Königsberg	69,068	4121	—	—	über 16
4. Cöln . .	59,049	7073	—	—	über 8
5. Danzig .	50,468	5255	—	—	unter 10
6. Magdeburg	38,831	3060	—	—	unter 13
7. Aachen .	35,552	2733	—	—	über 12
8. Stettin .	24,122	1642	—	—	kaum 15
9. 10. Elberfeld	26,515	1941			
und Barmen	19,566	1657	—	—	beinah 18
	45,081	2598			

Doch können wir nicht umhin zu bemerken, wie wir die Zahl der Einwohner von Stettin für zu gering angegeben halten, besonders da das Militair eingeschlossen ist. Nach uns zugekommenen Berichten aus sehr achtbarer Quelle, hatte Stettin im Jahre 1826 inclusive des Militairs 27,205 Einwohner.

II. Abtheilung. 132, wenn man Coblenz und Ehrenbreitenstein für 2 Städte rechnet, 133, welche jede über 4000 Einwohner haben, und 1820 zusammen 1,006,084 Seelen enthielten:

1. Potsdam, 2. Brandenburg, 3. Prenzlau, 4. Neu-Ruppin, 5. Spandau, 6. Wriezen, 7. Rathenau, 8. Wittstock, 9. Charlottenburg, 10. Schwedt, 11. Frankfurt a. d. Oder, 12. Landsberg an der Warthe, 13. Guben, 14. Kottbus, 15. Küstrin, 16. Züllichau, 17. Königsberg in der Neumark, 18. Krossen, (alle 18 in der Provinz Brandenburg, die 10 ersten

ersten im Reg. Bez. Potsdam, die 8 letzteren in dem von Frankfurt). 19. Anklam, 20. Stargardt, 21. Pasewalk, 22. Treptow a. d. Rega, 23. Demmin, 24. Swinemünde, 25. Kolberg, 26. Stolpe, 27. Köslin, 28. Rügenwalde, 29. Stralsund, 30. Greifswalde, 31. Wolgast, 32. Barth, (14 in der Provinz Pommern, die 6 ersten zum Reg. Bez. Stettin, die von 25 — 28 zu Köslin und die 4 letzten zu Stralsund gehörig). 33. Brieg, 34. Oels, 35. Schweidnitz, 36. Glatz, 37. Reichenbach, 38. Frankenstein, 39. Neiße, 40. Oppeln, 41. Ratibor, 42. Neustadt in Ober-Schlesien, 43. Groß-Glogau, 44. Grüneberg, 45. Liegnitz, 46. Hirschberg, 47. Schmiedeberg, 48. Sagan, 49. Görlitz, 50. Lauban, 51. Jauer, 52. Goldberg, (alles schlesische Städte, und zwar von 33 — 38 im Breslauer Reg. Bez., die von 39 — 42 im Oppelner und die 10 letzten im Liegnitzer Regierungsbezirk). 53. Burg, 54. Halberstadt, 55. Quedlinburg, 56. Stendal, 57. Aschersleben, 58. Salzwedel, 59. Schönebeck, 60. Kalbe an der Saale, 61. Naumburg, 62. Merseburg, 63. Halle, 64. Zeitz, 65. Wittenberg, 66. Eisleben, 67. Torgau, 68. Weißenfels, 69. Eilenburg, 70. Erfurt, 71. Mühlhausen, 72. Nordhausen, 73. Langensalza, 74. Suhl, 75. Heiligenstadt, (alle 23 in der Provinz Sachsen, und zwar die 8 ersten im Reg. Bez. Magdeburg, die 9 folgenden in dem von Merseburg, und die letzten 6 in dem von Erfurt). 76. Münster 77. Koesfeld, 78. Warendorf, 79. Bocholt, 80. Minden, 81. Bielefeld, 82. Herford, 83. Paderborn, 84. Soest, 85. Iserlohn. 86. Altena, 87. Hamm, 88. Dortmund, 89. Siegen, 90. Arnsberg, (alle 15 in Westphalen, 4 im Bezirk Münster, 4 in Minden und 7 in Arnsberg). 91. Bonn, 92. Mühlheim, 93. Düsseldorf, 94. Krefeld, 95. Neuß, 96. Mühlheim an der Ruhr, 97. Essen, 98. Lennep, 99. Solingen, 100. Wesel, 101. Cleve, 102. Duisburg, 103. Emmerich, 104. Coblenz mit Ehrenbreitstein, 105. Kreuznach, 106. Neuwied, 107. Wetzlar, 108. Trier, 109. Saarbrück, 110. Saarlouis, 111. Eupen, 112. Düren, 113. Montjoie, 114. Bartscheid, 115. Malmedy, 116. Jülich,

(alle 26 in den Rheinprovinzen, und zwar 2 im Reg. Bez. Cöln, 7 in Düsseldorf, 4 damals in Cleve, 5 in Coblenz, 3 in Trier, und 6 in Aachen). 117. Memel, 118. Pillau, 119. Tilsit, 120. Braunsberg, 121. Gumbinnen, 122. Insterburg, 123. Elbing, 124. Thorn, 125. Marienburg, 126. Marienwerder, 127. Graudenz, (alle 5 in Westpreußen, und zwar im Reg. Bez. Danzig 2, und in Marienwerder 3). 128. Posen, 129. Lissa, 130. Rawitsch, 131. Fraustadt, 132. Bromberg.

III. Abtheilung. 401, so über 1500 Einwohner haben und 1820 zusammen 938,819 Menschen in sich faßten, und zwar: in Brandenburg 59 (wovon 28 im Reg. Bez. Potsdam und 31 in dem von Frankfurt liegen); in Pommern 30 (wovon 13 im Reg. Bez. Stettin, 13 in dem von Köslin, 4 in dem von Stralsund liegen); in Schlesien 53 (wovon 20 im Reg. Bez. Breslau, 21 in dem von Oppeln, 12 in dem von Liegnitz liegen); in Sachsen 58 (wovon 26 im Reg. Bez. Magdeburg, 23 in dem von Merseburg und 9 in dem von Erfurt liegen); in Westphalen 46 (wovon 15 in den Reg. Bez. Münster, 12 in den von Minden und 19 in den von Arnsberg gehören). Die Rheinprovinzen haben 47 solcher Städte, von denen 5 in den Bezirk Cöln, 9 in den von Düsseldorf und sonst 11 in den von Cleve kamen, eben so viel kommen noch in den von Coblenz, 7 in den von Trier und 4 in den von Aachen.

IV. Abtheilung. In diese gehören 483 ganz kleine, meistens offene Städtchen, und zwar nur 244, die 1820 über 1000, 200, die zwischen 500 und 1000, und 39, die noch nicht 500 zählten, 1 hat sogar nur 60 Einwohner (Schiedlitz im Schildberger Kreise, Provinz Posen); deren Einwohner oft sehr arm und verkümmert, unvermögend zu Gewerben und ohne Gelegenheit zur Betreibung der Landwirthschaft, ein unglückliches Mittelding zwischen Bürger und Bauer abgeben. Am zahlreichsten sind sie in der Provinz Posen, sie hat 94 größtentheils hölzerne, dorfartige, aber mit städtischen Rechten versehene Ortschaften. Der Reg. Bez. Merseburg hat von

allen Bezirken, nach dem von Posen, die meisten solcher Städte, nämlich 39, ihm folgt Potsdam mit 32 und Frankfurt mit 31. Am wenigsten sind in Erfurt (7), Köslin und Stralsund (6), Gumbinnen und Danzig (5), Düsseldorf (3), Trier (1).*) Alle 483 waren Anfangs 1820 von 485,421 Menschen bewohnt.

Recapitulation:	I. Abtheilung	10	Städte,
	II. —	133	—
	III. —	401	—
	IV. —	483	—
		1027	Städte.

Während Berlin als die größte dieser 1027 Städte mächtig hervortritt, ist bis jetzt das Städtlein Kruschwitz für die kleinste gehalten worden (1780 mit 14, jetzt mit 26 Häusern); aus diesem dürftigen erbärmlichen Oertchen ging der berühmte mächtige Stamm der Piasten hervor. Es liegt im Kreise Inowraclaw am Ufer des Goplosee, und hat ein Seitenstück an Rogowo im Kreise Mogilno, und an Zydowo im Kreise Gnesen, wo die Zahl der Häuser auch noch nicht über 30 hinausreicht. Auch Jannowitz und Schernick im Kreise Wagrowitz gehören zu den Pygmäen unter den Städten. Noch aber erwähnt das statistische Büreau eines im Kreise Schildberg gelegenen Städtchens Schiedlitz, welches gar nur 6 Häuser haben soll, und eines, mit Namen Kobilagora, welches 18 haben soll.

Im Jahre 1820 waren alle 1027 Städte von 3,015,386 Menschen bewohnt. Vergleicht man die größten und kleinsten Städte in den Provinzen unter einander, so stehen sich als Extreme gegenüber:

In Brandenburg Berlin gegen Teupitz (70 Häuser, 400 Einw.)
s. oben Rhinow (58 H. 280 E.)
Saarmund (52 H. 360 E.)
in Pommern Stettin s. oben gegen Jarmen (95 H. 760 E.)
in Schlesien Breslau s. ob. gegen Hohenfriedeberg (79 H. 580 E.)

*) Einzelne Veränderungen, die seit 1820 Statt fanden, machten jedesmal die Amtsblätter bekannt.

in Sachsen	Magdeburg	gegen Warenbrück	94 Häuser
	s. oben	Ranis	690 Einw.
in Westphalen	Münster	gegen Fredeburg	(98 H. 710 E.)
	2155 H. 19100 E.	Altendorf	(72 H. 550 E.)
			auch Blankenstein, Drolshagen u. Balve haben unter 100 H.
in Cleve-Berg	Cöln	gegen Isselburg	(95 H. 500 E.)
	s. oben	Unkel	(95 H. 590 E.)
in Niederrhein	Aachen	gegen Greifenstein	(92 H. 580 E.)
	s. oben	Hohensolms	(89 H. 490 E.)
		Geilenkirchen	(85 H. 560 E.)
		Neuland	(71 H. 440 E.)
in Ostpreußen	Königsberg	s. oben gegen Arys	(76 H. 1160 E.)
in Westpreußen	Danzig	gegen Kauernick	(80 H. 470 E.)
	s. oben	Landeck	(59 H. 580 E.)
		Podgurz	(41 H. 390 E.)
in Posen	Posen	gegen Kruschwitz	(26 H. 240 E.)
	1180 H. 28000 E.	Kobilagora	(18 H. 190 E.)
		Schiedlitz	(6 H. 60 E.)

Noch 8 andere Städtchen haben unter 100 Häuser, dagegen haben die Reg. Bez. Stralsund, Frankfurt, Köslin und Magdeburg keine Stadt unter 100 Häusern. Merkwürdig ist auch, daß das Städtchen Arys (Reg. Bez. Gumbinnen) mit 76 Häusern mehr Einwohner hat, als die im Herzogthum Posen liegende Stadt Grabow, die 148 Häuser hat, und daß sie sogar 300 mehr als die Stadt Dolzig in derselben Provinz hat, wo 149 Häuser vorhanden sind. Wenn man mit Recht schon früher einige Städte der I. und II. Abtheilung zu den schönsten unsers Welttheils zählte, wie Berlin, Potsdam und Düsseldorf: so sind in dem letztern Jahrzehnd wieder eine große Menge derselben durch Neubauten, Reparaturen und Planirung der sie früher beengenden oder verfinsternden Wälle ausnehmend verschönert worden; unter ihnen steht Breslau oben an. Von den 10 Städten der ersten Klasse zeichnen sich Königsberg durch seine Lage in der Nähe des

großen schiffbaren Haffs, Cöln und Aachen durch Reichthum an hoher alterthümlicher Erinnerung; Danzig, Magdeburg und Stettin durch merkantilische und militairische Wichtigkeit als Stapelörter und Brückenköpfe der drei Hauptströme des zusammenhängenden großen Bestandtheils der Monarchie; Elberfeld und Barmen aber durch die Betriebsamkeit und den regen mannichfaltigen Gewerbfleiß seiner Bewohner. Aus der zweiten Abtheilung schließt sich an die Städte der schönen oder freundlichen Bauart neben Potsdam und Düsseldorf auch Frankfurt a. d. Oder, Brieg, Glogau, Görlitz, Guben, Liegnitz, Reichenbach und Ruppin; aus der dritten und vierten, Schwedt, Templin, Forsta, Freiburg und Muskau an. In Hinsicht eines hohen Alterthums sind noch 14 Städte der zweiten Abtheilung der Anführung höchst würdig, nämlich Brandenburg, Kreuznach, Erfurt, Koblenz, Kulm, Halle, Marienburg, Merseburg, Naumburg, Paderborn, Quedlinburg, Trier, Wetzlar und Wittenberg. Der Festungen, der Handelsstädte und Universitäten wird in den sie besonders betreffenden Abschnitten später gedacht werden, eben so der städtischen Verfassung und der Verwaltung ihrer Güter. In Westphalen kommen auf $2\frac{3}{4}$ Q. M., in den Rheinprovinzen auf 3 Q. M., in Posen auf $3\frac{1}{2}$ Q. M., in Schlesien und Brandenburg auf 5 Q. M., in Pommern auf 10 Q. M., in Preußen auf 11 Q. M. eine Stadt oder ein Städtchen. In Hinsicht der Lage der preußischen Städte ist anzuführen, daß in Schlesien diejenigen liegen, die auf den am meisten über dem Meere erhabenen Punkten erbaut sind; so wird die Höhe von Gottesberg (Reg. Bez. Breslau) auf 1720 Fuß, die von Friedland und Schömberg (ersteres Reg. Bez. Breslau, letzteres Reg. Bez. Liegnitz) auf 1502 Fuß angegeben, dagegen liegt Berlin nur 127 Fuß, Düsseldorf nur 100 Fuß über dem Meere. In der Mitte beider Extreme führen wir die Stadt Stollberg mit 918 und Glatz mit 907 an.

B. Die Flecken, Dörfer, Kolonien, Weiler, Meiereien und einzelne Etablissements:

Die Zahl der mit Marktgerechtigkeit versehenen Flecken wird zu 280 — 290 angegeben. Manche unter ihnen haben viele städtische Eigenschaften, und sind an der Lebhaftigkeit der Gewerbe, wie an Größe und Schönheit der Häuser und durch die Zahl ihrer Einwohner vielen Städten aus den beiden letztern Abtheilungen weit überlegen, ja sogar manchen aus der zweiten nahe zu stellen, z. B. Warmbrunn in Schlesien (Hassel nennt es mit Unrecht eine offene Stadt), wo, neben den sehr besuchten Bädern, Linnen- und Kattundruckereien, Bleichen, Linnenfabriken, Glas- und Steinschleifer und Händler und viele andere Kaufleute und Künstler dem Orte ein städtisches Ansehen geben. Kleiner, aber wegen seiner regelmäßigen Bauart auch von stadtähnlichem Ansehen, ist Karolath in derselben Provinz. Borislawitz bei Kosel ist ein seit 1784 erbauter, freundlicher, aber noch wenig bewohnter Flecken. Das durch einen Traum seines Erbauers entstandene Goldentraum am Queis war zu sächsischen Zeiten eine Stadt, das statistische Büreau aber zählt es jetzt nicht mehr darunter. In den Rheinprovinzen sind auch viele große, schöne Marktflecken, wie Winningen und Valendar am Rhein, Bildorf an der Mosel, Eschweiler an der Dente, Budgenbach an der Warge, Hohenlimburg an der Senne mit seinen Manufacturen und der Alabasterschleiferei, auch Hilchenbach auf dem Westerwalde, Elten im Clever Kreise, Krudenberg, Homberg, Hüls, Kaldekirchen ꝛc., ferner in Westphalen Delbrück, Gütersloh, Schildesch ꝛc., und in Sachsen Ditfurt an der Bode, Alvensleben, Klötza ꝛc. sind sehr ansehnliche Märkte. Ganz besonders merkwürdig sind einige Marktflecken Neufchatels, wie le Locle und Chaux de Fonds, wo so viele Kaufleute, Künstler und Gewerbtreibende leben, als oft in mehreren Städten der letztern Abtheilungen zusammengenommen; sie haben auch, ersteres mit 5000, letzteres mit 6000 Einwohnern, eine größere Volkszahl als viele Städte der zweiten Klasse. Zu den stadtähnlichen Wohnplätzen gehören auch die wohlgebauten, freundlichen Etablissements der Herrenhuter, wie Gnadenfrei, Nieski, Gnadau ꝛc.

Dörfer, Kolonien, Weiler und einzelne Meiereien hat der Staat über 60,000. Die größten und volkreichsten Dörfer findet man in Schlesien und am Rhein. In Schlesien ist es die Dorfschaft Langen-Bielau mit mehr als 580 Häusern und 7000 Einwohnern; minder groß, aber doch sehr ansehnlich ist Peilau mit 385 Häusern und 2000 Einwohnern, Peterswaldau mit 400 Häusern und 3000 Einwohnern; Schreiberau, Kauffung, Albendorf, Poischwitz, Fischbach, Tiefhartmannsdorf, Falkenhein, Reibnitz ꝛc. haben alle zwischen 1200 und 2000 Einwohner. Im Reg. Bez. Aachen hat das schöne Dorf Bullingen an der Warge auch gegen 2000 Bewohner, während die nahe Kreisstadt St. Vieth nur 800 hat. Auch Bracheln an der Nör hat nahe an 2000. Mehrere Weindörfer am Rhein und an der Mosel, wie Schweig im Kreise Trier, Malberg im Kreise Bittburg, Eynendorf im Kreise Eupen ꝛc. ꝛc. haben gegen 1200 Bewohner. In Westphalen ist das große Dorf Senne mit 1500 Einwohnern und Senden (im Lüdinghauser Kreise) mit 2200 Einwohnern und im Reg. Bez. Düsseldorf das schöne Hamm am Rhein, mit geschmackvollen Landhäusern und von 1500 Menschen bewohnt. Wichlingshausen, Remscheid, Dabringhausen, Hildorf, Anrath (mit seinen Sammtbandwebereien), Korschenbroich und Jüchen heißen die größten und volkreichsten Dörfer dieses durch seine industriösen Bewohner so ausgezeichneten Bezirks.

Die Anlegung von Kolonieen hat aufgehört, ein Augenmerk der Landesbehörden zu sein, seitdem die Bevölkerung immer mehr bedeutend zugenommen hat, und der noch unbebaute, zu vertheilende Raum immer kleiner geworden ist. Die meisten der Kolonieen sind unter König Friedrich II. entstanden; unter diesem seltenen Monarchen wurden allein 800 angelegt. Auch sein, für den Wohlstand des Landes treu besorgter, sonst aber sehr sparsamer Vater hatte große Summen hergegeben, um öde Wald- und Bruchgegenden durch Menschenhände in fruchtbare Landstriche zu verwandeln. Einzelne Weiler und Meiereien sind im Ganzen seltener in den

preußischen Staaten anzutreffen, als in Oberösterreich, in der Oberpfalz und in Würtemberg, doch trifft man auch hier in einzelnen Landschaften eine Menge zerstreut liegender geschlossener Höfe und Häuser. Zu den erstern gehören die zahlreichen einzelnen Vorwerke und ländlichen Besitzungen um Jauer und Liegnitz in Schlesien, die Holländereien an den Pommerschen Küsten und um Danzig und Elbing, zu den letztern die sogenannten Bauden oder Wohnungen der Gebirgsbewohner auf und am Schlußrücken und in den Centralpunkten des Riesengebirges. In Hinsicht der Lage einzelner Gebäude ist das höchste die einst dem heiligen Laurentius geweihte, jetzt in ein Hospiz verwandelte Kapelle auf der Schneekoppe, 4950 Fuß, ihr folgt die nahe Hampelsbaude mit 3839 Fuß und nächst mehreren Bauden das Brocken-Wirthshaus mit 3500 Fuß. Das höchste Dorf heißt Brückenberg (Kr. Hirschberg, Reg. Bez. Liegnitz) mit 2293 Fuß, ihm folgt Schreiberau (ebendaselbst) mit 1908 Fuß und Schirke oder Schierke (Kr. Wernigerode, Reg. Bez. Magdeburg) mit 1758 Fuß. Im westlichen Theile der Monarchie liegt Hüttcheswasen im Hochwalde 2034 Fuß, einer seiner Höfe 2081 Fuß, Brandscheidt 2068 Fuß über der Meeresfläche, Schöneseifel bei Montjoie liegt 1852 Fuß und Neukirch im Westerwalde 1952 Fuß über derselben.

Die Gebäude: 1. Privatwohnhäuser befanden sich im Jahre 1800 — 1801 1,454,000 im Staate, aber 1819 — 1820 waren schon 1,570,805 vorhanden. Die beiden Plätze, auf denen sich die größte Masse von Häusern concentrirt, sind Berlin und Breslau. Diese Städte haben seit dem Jahre 1820 wieder stark an Häuserzahl zugenommen. Berlin hatte damals 6540 Wohn- oder Privathäuser, 1826 aber über 7000. 1817 ermittelten die polizeilichen Zählungen 37,169 Quartiere, 10 Jahr später, also in dem Jahre 1827, wurde ihre Anzahl schon auf 45,248 angegeben, und noch werden in und außerhalb der Stadt große Neubauten vorgenommen. Breslau, welches noch kurz vor 1820 3689 Wohnhäuser hatte, zählte 1825 schon 3883 und 1826 schon 3906. Unter den

Regierungs=Bezirken besitzt der von Breslau mit nahe an 126,000 die meisten, ihm folgt der von Liegnitz mit nahe an 120,000. Der dritte ist der von Frankfurt mit noch nicht ganz 90,000 Wohnhäusern. Die wenigsten haben Bromberg mit 35,000 und Stralsund mit 16,000. 2. Oeffentliche Gebäude, als: die zur öffentlichen Gottesverehrung bestimmten, Kirchen, Kapellen und Tempel aller Confessionen und Religionen besitzt der Staat nahe an 17,000, oder genau im Jahre 1820 16,849. Die meisten Kirchen haben die Regierungs=Bezirke Potsdam über 1300, Merseburg über 1300, und Frankfurt und Magdeburg über 1050. Die wenigsten hat Gumbinnen, wo 1820 nur 132, und Stralsund, wo nur 159 gezählt wurden. Andere zu öffentlichen Zwecken dienende, oder den städtischen und Landgemeinden gehörige Gebäude, als militairische Gebäude, die bewohnt sind, Gouvernements=Rathhäuser, Schul=, Sicherheits=, Straf=, Arbeits= und Irrenhäuser oder zu andern Instituten gehörige Gebäude sind gegen 50,000 vorhanden, schon 1820 zählte man 40,774. Von ihnen besitzt der Reg. Bez. Merseburg am allermeisten; hier übersteigt die Anzahl die vieler anderer eben so großer und bevölkerter Bezirke um das 3, 4, auch 6fache, es waren deren nämlich 1820 hier 5260 vorhanden; ihm zunächst kam Magdeburg mit 3072, und Breslau mit 2746. Die wenigsten hatte Bromberg mit 434 und Cleve mit 408. An Fabrikgebäuden, Hüttenwerken, Mühlen aller Art, Magazinen, Speditionen, Werkstätten ꝛc. besitzen die unter Preußens Scepter stehenden Länder über 90,000, im Jahre 1819 — 20 waren 83,834 vorhanden. Sie haben sich von 1820 — 23 sehr vermehrt, aber 1823, 1824 und 1825 haben sie sich etwas verringert. In dieser Hinsicht nimmt der Reg. Bez. Breslau wieder den ersten Rang ein, hier waren 1820 über 10,000 vorhanden; ihm zunächst steht sein Nachbarbezirk Oppeln mit nahe an 8000. Am ärmsten in dieser Hinsicht ist der von Cöln, wo man 1820 nur 950 zählte, dagegen hatte der nur $\frac{1}{3}$ größere Bezirk von Minden 7000 dergleichen Gebäude. Zu dieser bedeu=

tenden Anzahl öffentlicher Gebäude, Wohnhäuser und Fabriken kommen noch 1,500,000 Scheunen, Schuppen und Ställe, so daß die Zahl aller vorhandenen, zu verschiedenartigen Zwekken aufgeführten Gebäude schon auf 3,267,000 angenommen werden kann. Im Jahre 1820 rechnete man im Durchschnitt 7 Bewohner auf ein Privatwohnhaus. Uebrigens hängt dieses Verhältniß ganz von der örtlichen Beschaffenheit ab, da oft Kasernen, Schulgebäude, Spitäler, Waisenhäuser ꝛc. von einem mehr oder minder großen Theil der Population bewohnt sind, ohne daß sie unmittelbar zu den Wohngebäuden, sondern fast immer zu den öffentlichen Gebäuden gezählt sind. Vergleicht man die Provinzen zusammen in dieser Hinsicht: so haben, nach den 7 Provinzialabtheilungen, Brandenburg und Pommern die meisten Gebäude, nach ihnen folgt Schlesien, die Rheinprovinzen, Preußen, Sachsen, Westphalen und zuletzt Posen.

4. Abkunft und Sprachen.

Während von den 12 Millionen Einwohnern der Monarchie man die Zahl der Germanen oder Deutschen auf $8\frac{1}{5}$ Million, also auf mehr als $\frac{2}{3}$ anschlägt, besteht das letzte Drittheil aus Slaven, welche die verschiedenen Mundarten ihrer Provinzen sprechen, aus Letten, aus Franzosen und aus Juden. Die 8 Millionen deutsch sprechenden Bewohner leben, mit Ausnahme einiger Kreise in Posen und Preußen und des Kreises Saarlouis, in allen Provinzen als der zahlreichste und herrschende Stamm im Staate. Die Rheinprovinzen, Westphalen, Pommern, Brandenburg und das nördliche Sachsen gehören zu den Nieder- oder Plattdeutschen, die Provinzen Schlesien und das südliche Sachsen zu den Hochdeutschen, wozu auch die überrheinischen Kreise gezählt werden. Alle diese Provinzen haben ihre verschiedene, mehr und minder auffallende Idiome. In der Vorzeit hingegen waren die Abkommen der Slaven die zahlreichsten, namentlich:

A. Die Polen, welche an der Zahl über 2 Millionen Seelen ausmachen, sind die Bewohner der Provinz Posen mit Ausnahme einiger Kreise im Reg. Bez. Bromberg, des Reg. Bez. Marienwerder und einzelner Kreise und Districte in den Bezirken Gumbinnen, Oppeln und Breslau.

B. Die Wenden und Soragen, als Urbewohner des Kerns oder Herzens der Monarchie, deren Anzahl noch auf 310,000 anzunehmen ist, haben sich durch Sprache und Gebräuche mit dem Stamme der Deutschen untermischt, andere aber Sprache, Tracht und Sitten in alter Eigenthümlichkeit beibehalten, besonders in Pommern, in den Marken, und in Schlesien, wo sie noch ganze Kirchspiele und Gemeinden formen. Viele hat der Staat wieder durch die Lausitz erhalten, namentlich in den Kreisen Kottbus, Luckau und Guben, wo die Standesherrschaft Straupitz, dem Freiherrn von Houwald gehörig, allein 8 bloß von Wenden bewohnte Dörfer enthält. Die jetzt zu Schlesien geschlagene Stadt Hoyerswerda hat auch meistens wendische Einwohner, und im Reg. Bez. Liegnitz wohnten auch schon früher viele Wenden. Die Kassuben oder pommerschen Wenden sind die eigentlichen Ueberreste dieses Stammes, der, sich vor den siegreichen Deutschen zurückziehend, sich in den Landschaften niederließ, die jetzt die Kreise Neu-Stettin, Belgard und Regenwalde bilden; und noch nennt sich der Landesfürst in seinen größern Titeln Fürst der Kassuben und Wenden. Die eigentlich wendische oder unrichtig kassubische Sprache hört man nur noch in einzelnen Landstrichen an den Grenzen von Pommern und Westpreußen. Ihre Tracht, die meistens in kurzen Wämsen besteht, hat ihnen auch den Namen Kabatken verschafft. Die Bewohner jener Grenzdistricte sollen die mildesten an Sitten sein, die näher der Ostsee hält man für rauher und unbeugsamer, sie werden scherzhaft die Isoker genannt; übrigens theilen sie mit den übrigen Bewohnern von Pommern, neben einem dauerhaften Körperbau, Redlichkeit, offenes Wesen, Muth und Standhaftigkeit. Zu ihnen sind die in Tracht und Sitten ziemlich eigenthümlich gebliebenen

Halloren zu zählen; sie heirathen nach wie vor nur unter sich, beschäftigen sich meistens mit der Salzsiederei, und sind fast alle vortreffliche Schwimmer, und viele als Lehrer dieser Kunst in vaterländischen und fremden Städten beschäftigt und angestellt.

C. Als die dritte slavische Volksrace sind die Litthauer oder Letten zu betrachten; auch sie waren einst die Urbewohner einer Provinz, und zwar der, so der Monarchie den Namen gegeben hat. Aber diejenigen Districte von Ostpreußen, welche sonst Litthauen hießen, haben nur noch sehr wenige ursprüngliche Nachkommen der alten Letten; die Pest entvölkerte in den ersten Decennien des 18ten Jahrhunderts diese Landstriche, und Schweizer, Franzosen und Pfälzer kamen an die Stelle der Urbewohner. Man rechnet nur noch 65 — 66000 Köpfe dieses Volksstammes. Daher ist die litthauische Sprache auch selten geworden, und griechische, lateinische und polnische Worte mischten sich in diese Tochter der Sprache der alten Scythen. Die Kuren, ein Nebenstamm der Letten, die Bewohner der kurischen Nehrung und einiger Landstriche am kurischen Haff, reden eine Sprache, die aus litthauischen, polnischen und deutschen Wörtern zusammengemischt ist; ungefähr 5000 preußische Unterthanen reden dieselbe.

D. Die schwächste slavische Race in der Monarchie sind die Böhmen, Tcheschen, Tchechen oder Hussiten, ihre Anzahl kann sich doch auf 2500 belaufen. In ganzen Gemeinden trifft man sie in Schlesien um Strehlen zu Podiebrat, Mehltheuer und Hussinetz, um Wartenberg zu Friedrich-Tabor und Ziska, um Oppeln in Friedrichgrätz. In der Stadt Strehlen ist eine hussitische oder böhmisch-reformirte Kirche. Auch in Berlin befindet sich seit dem Jahre 1732 eine böhmische Kolonie und Kirche, in der nach wie vor der Gottesdienst in böhmischer Sprache gehalten wird. Die Mitglieder derselben haben sich, neben vielem Manufacturfleiß, besonders im Gartenbau ausgezeichnet. Zu ihr gehörten und gehören zum Theil noch die böhmischen Familien zu Novawes bei Potsdam, Schöneberg und Riksdorf bei Berlin, Grünlinde bei Köpenick ꝛc.

Während der Staat mit Neufchatel gegen 40,000 französisch redende Einwohner zurückerhielt, und durch Saarlouis und Bittburg wieder 30 — 40,000 Menschen, worunter viele Franzosen und französische Wallonen sind, erhalten hat, haben die sogenannten französischen Kolonieen, die einst zahlreich und bedeutend waren, sich außerordentlich verkleinert; theils sind sie schon vermischt mit den Deutschen, theils ausgestorben, einige Emigranten aus der letztern Zeit sind nach der Rückkehr der Bourbons auch wieder in ihr Vaterland zurückgekehrt. Französische Kolonieen befanden sich zu Berlin, Potsdam, Strasburg, Frankfurt, Französisch Buchholz, Prenzlau, Schwedt, Angermünde, Stettin, Königsberg, Insterburg ꝛc. ꝛc.

Nachdem die Bevölkerung sich so bedeutend vergrößert hat, ist, wie oben schon gesagt wurde, die Sache der Ansiedelung und das Kolonistenwesen kein Gegenstand mehr, auf welchen die Staatsbehörden ihre Aufmerksamkeit zu richten haben.

Während nach Westpreußen noch viel früher Leute aus allen Völkerschaften zur Urbarmachung der Weichsel gerufen wurden, zog in den letzten Jahren des 16ten Jahrhunderts der Kurfürst Joachim Friedrich schon mehrere tausend nützliche Bürger in seine Länder, welche die Grausamkeit Philipps von Spanien aus den Niederlanden vertrieben hatte; Färber, Tuchweber und Fabrikanten eilten mit den Trümmern ihres Vermögens zu Wasser nach Hamburg, und von da suchten und fanden sie unter den milden Regenten Brandenburgs den Schutz, der ihnen in der Heimath verweigert wurde. Neue Einwanderer führten die langen Religionskämpfe in den 4 letzten Jahrzehnden des 17ten Jahrhunderts nach Brandenburg; dieses Mal waren die meisten Schweizer, Waldenser und Pfälzer, denen man in der Umgegend von Magdeburg, Halle und Neustadt-Eberswalde Zufluchtsörter anwies. Der große Kurfürst ladete schon 11 Tage nach dem Widerruf des Edictes von Nantes alle aus ihrem Vaterlande vertriebenen Protestanten ein, in seine Staaten zu kommen. Offiziere, Kriegskundige und Kriegslustige stellte er in seinem Heere an; Künstler, Fa-

brikanten und Handwerker erhielten Wohnungen, Vorschüsse und 10jährige Freiheit von allen Abgaben; alte, verlassene oder sonst hülflose Personen unter diesen Flüchtlingen erhielten zum Theil bedeutende Gnadengehalte nach Maßgabe ihres Standes und ihrer Verdienste; endlich gab dieser großmüthige Regent noch 40,000 Thaler her, womit die letzten Thränen dieser Flüchtlinge getrocknet wurden. Man rechnete die Zahl der Aufgenommenen auf 12,000. Im Jahre 1703 suchten wieder 100 Familien aus Orange, unter ihnen fast alle Mitglieder des dortigen Parlaments, ein Asyl. Friedrich II. legte 800 neue Dörfer an, die er mit 45,000 Familien, zusammen aus 225,000 Köpfen bestehend, besetzte, und 400 seiner Vorwerke und Meierhöfe wurden größtentheils an Kolonisten auf Erbpacht überlassen. Auch unter Friedrich Wilhelm II. wurden noch viele Kolonisten angesetzt. Schon der große Kurfürst hatte 1686 französische Koloniegerichte eingesetzt, über welche ein 1690 errichtetes Obergericht die Aufsicht erhielt, und als erste Appellationsinstanz erkannte. Es ist erwiesen, daß besonders die aufgenommenen Holländer und Pfälzer viel zum Emporkommen der zahlreichen Manufacturen und Fabriken beigetragen haben, viele sind dabei selbst zu großer Wohlhabenheit gelangt, wie Russel, Blell, Ammon (der erste Fabrikant seidener Strümpfe im Staate), Dalancon, Delon, Duchesne, Bardin, Cannion (der die erste Blondenfabrik anlegte) ꝛc. ꝛc.

Die Juden haben zu verschiedenen Malen den Staat verlassen müssen, sind aber immer wieder aufgenommen worden, und wenn ihnen in der Vorzeit hin und wieder Unrecht geschehen ist: so sind sie jetzt durch Rechte und Gleichstellungen mannichfaltig entschädigt worden. Im Jahre 1812 erhielten sie Generalprivilegien, Naturalisations-Patente, Schutzbriefe, Concessionen ꝛc. Es ist auf diese Weise seit 18 Jahren von Seiten des Staats alles Mögliche gethan, um die Juden von der niedrigen Stufe ihrer Kultur den geselligen Anstalten näher zu bringen. Seit dem Jahre 1817 sind sie auch dem Militairdienst unterworfen, aber es spricht keine Verordnung

sich darüber aus, daß Juden zu Staatsämtern zugelassen werden sollen. Die Zahl aller in den Provinzen zerstreut lebenden oder in Gemeinden versammelten Juden, die sich seit jenen Privilegien sehr vermehrt hat, wurde 1825 zu 153,687 angegeben, und läßt sich für das Jahr 1828 wohl auf 190,000 anschlagen. Die meisten leben in den Provinzen Westpreußen, Posen und Schlesien. Der Reg. Bez. Danzig zählte 1820 2829 Juden, bis Anfang 1826 aber schon 4544; im Bezirk von Marienwerder lebten 1826 schon nahe an 11,000, während sich 1818 noch wenig über 6000 hier befanden; im Reg. Bez. Posen lebten im Jahre 1816 schon über 36,000, jetzt über 50,000; in dem von Bromberg gegen 17,000. In Schlesien hatte der Reg. Bez. Breslau 1825 gegen 15,000 Juden, Oppeln über 10,000, Liegnitz kaum 2000. Pommern zählte 1825 im Ganzen 3536, davon kamen auf Köslin mit 1776 die größere Hälfte. Von den westlichen Provinzen zählen die am Rhein die meisten in dem Reg. Bez. Düsseldorf, wo Anfangs 1827 5839 Juden lebten. In Aachen waren 1826 1917, in Erfurt und Frankfurt gegen 1100 Juden. Die wenigsten findet man im Reg. Bez. Stralsund, wo 1821 nur 140 gezählt wurden; auch waren wenig in Merseburg und Magdeburg. Gegen 50 Städte haben Judengemeinden, die über 500 Glieder zählen, 4 davon zählen sogar zwischen 3000 und 5000, wie Breslau, Posen, Berlin und Lissa; in ersterer Stadt lebten 1825 4740 Juden, und 1827 wurden 137 jüdische Kinder geboren, 125 Juden starben und 34 jüdische Paare wurden getraut; 2 Städte zählen über 2000, nämlich Kempen und Danzig; 3 über 1500 (Bromberg, Krotoschin und Grätz im Reg. Bez. Posen); 12 über 1000, wie Groß-Glogau, Zülz (Reg. Bez. Oppeln), Königsberg u. s. w. Auf dem Lande wohnt ungefähr $\frac{1}{6}$ der ganzen Judenschaft, die meisten davon in Schlesien, an der Mosel, und an der Nahe; im Durchschnitt ist anzunehmen, daß auf 7 lebende Juden 1 Geburt und auf 32 Lebende 1 Todesfall kommt. In Breslau aber kommen bei den oben angeführten Verhält-

nissen erst auf 35 eine Geburt und schon auf 37 ein Todesfall. In Neufchatel dürfen sich seit 1819 keine Juden mehr ansiedeln, und noch in den neuesten Zeiten waren ihnen einzelne Landschaften ganz verschlossen, wie Vorpommern, eben so viele Städte, wie Magdeburg, Elbing, Liegnitz, Kolberg und andere. 1827 lebten in Elbing schon über 320.

5. Religion.

Wird das Menschenkapital des preußischen Staats = 1 gesetzt, so ergeben sich für die verschiedenen Religionspartheien nachstehende Verhältnißzahlen, die sich auf die Zählung vom Jahre 1825 gründen:

Evangelische Christen . . . 0,6067,
Katholische Christen 0,3795,
Mennoniten 0,0013,
Juden 0,0125;

oder mit andern Worten, unter 10,000 Bewohnern befinden sich:

6067 Protestanten,
3795 Katholiken,
13 Mennoniten,
125 Juden;

oder endlich auf einen kürzern Ausdruck gebracht, unter 1000 Bewohnern zählt man:

607 evangelische Christen,
380 katholische Christen,
1 Mennonit,
12 Juden.*)

Die Evangelischen und Katholischen genießen gleiche Rechte; zugleich herrscht eine allgemeine Religionsfreiheit. Während in den Provinzen Brandenburg, Pommern, Ostpreußen und Sachsen

*) In dem österreichischen Kaiserstaate kommen 16 Juden, im Königreich Baiern aber 19 dieser Kaste auf 1000 Bewohner.

Sachsen die evangelische Lehre in milder Bedeutung des Worts die herrschende ist, findet man in Schlesien fast eben so viel Katholiken; in den westlichen Provinzen leben nur in den Reg. Bez. Minden und Arnsberg mehr evangelische als katholische Bewohner, dagegen sind in allen übrigen Bezirken dieser Provinzen, so wie in der Provinz Posen, viel mehr Katholiken als Evangelische. Im Reg. Bez. Arnsberg sind $\frac{2}{10}$ Theile der Bewohner katholisch, in dem von Cöln $\frac{8}{10}$ Theile, und in dem von Oppeln kommen 12 Katholiken auf 1 Evangelischen, in Aachen 32 Katholiken auf 1 evangelischen Bewohner, (1827 unter 339,119 Menschen nur 9747); dagegen kommt im Reg. Bez. Stralsund auf 364 Evangelische nur 1 Katholik. — Die Katholiken haben unter den Bischöfen von Gnesen, Breslau, Ermeland, Münster, Prag (wegen Glatz), Olmütz (wegen einiger Districte in den Kreisen Ratibor und Leobschütz) u. s. w. wieder ihre Archidiaconate und Archipresbyteriate. Die Zahl der katholischen Pfarrer belief sich im Jahre 1822 auf 3501, die Zahl der Kapläne auf 1945. Im Jahre 1825 standen an der Spitze der katholischen Geistlichkeit: 1 Erzbischof, 4 Fürstbischöfe, 3 Bischöfe, 6 Weihbischöfe, 23 Prälaten, 76 wirkliche, 22 Ehrendomherren und 199 Dechanten, Erzpriester, Dekane und Kantonpfarrer. — Die evangelische Religionsparthei zerfiel sonst in die Lutheraner und Reformirten; jetzt hat man die lutherische und reformirte Kirche in Eine zu verschmelzen gesucht, ein Umstand, der von einem großen Theil als heilsam und zweckmäßig betrachtet wird. In so fern dadurch unter zwei christlichen Konfessionen jeder Zwiespalt aufgehoben worden ist, kann diese Vereinigung wohl nur als sehr erfreulich anerkannt werden. Die Einführung der von der obersten Behörde als passend ausgewählten Liturgie fand zuerst bei einzelnen Geistlichen, viel weniger aber bei den Gemeinden selbst, Widerspruch und Einwürfe; sie ist aber jetzt schon in den meisten Kirchspielen angenommen, und jener Widerspruch oft mehr als ein eigensinniges Ankleben an alte leere Formen, und als ein individueller Geist des Wider-

spruchs einzelner Diener der Kirche, wie als eine Vertheidigung der Dogmenlehre befunden worden. Evangelische Kirchen zählt man im ganzen Staate 7320; es waren dabei im Jahre 1823 5714 ordinirte Prediger angestellt. — Zu den Evangelischen gehören auch die Gemeinden der Herrenhuter, welche in Schlesien 5 Kolonien (zu Neusalz, Gnadenfrei, Gnadenberg, Gnadenfeld und Niesky) haben. In der Provinz Sachsen befindet sich noch eine Niederlassung derselben zu Gnadau bei Magdeburg, die Gemeinde zu Barby aber ist aufgelöst. In Berlin und in Rixdorf bei Berlin, zu Breslau und Königsberg befinden sich ebenfalls Brüdergemeinden, und in Neuwied ist eine ihrer größten Niederlassungen. Man kann mit denjenigen Personen, welche sich zur Gemeinde halten, ohne in einer der verschiedenen Kolonien selbst zu wohnen, die Zahl aller Herrenhuter im Staate, im Jahre 1827, auf 11,000 anschlagen. — Ueber die Hussiten ist schon bei einer andern Gelegenheit gesprochen worden. — Sozianer und Unitanier leben in einer geschlossenen aus 32 Familien bestehenden Gemeinde, in dem Dorfe Kossinowen oder Andreaswalde im Kreise Johannisburg (Reg. Bez. Gumbinnen). — Die Mennoniten bilden eine viel zahlreichere Sekte, die meisten wohnen in Westpreußen; von der Gesammtzahl kommen $\frac{3}{4}$ auf den Bezirk Danzig, $\frac{1}{4}$ auf den Bezirk Marienwerder; in dem letzteren haben sie 6 Kirchen. Am meisten leben in dem Kreise Marienburg; hier zählte man 1827 6025, im Elbinger Kreise 2455. Auch in den Bezirken der westlichen Provinzen leben Mennoniten; in dem von Düsseldorf gaben die Populationslisten von 1827 880 an, und einen Sectirer. Die Mennoniten kamen unter Kaiser Karl V. nach Preußen. Luther wollte sie 1537 vertrieben wissen, und später sollten sie unter König Friedrich Wilhelm I. wieder das Land räumen (1732), weil sie sich nicht zum Militairdienst bequemen und den dabei vorkommenden Eid leisten wollten. Später übernahmen sie die Anlegung einer Fabrik in Königsberg, und 1740 sicherte ihnen Friedrich II. von neuem eine gesetzmäßige Existenz; diesen Schutz zu be-

halten, machten sie sich 1773 anheischig, jährlich 5000 Thlr. an das Kadettenhaus zu Kulm zu zahlen. Noch im Jahre 1826 hat die Milde des jetzigen Königs neue Festsetzungen in Hinsicht der Mennoniten und ihres Verhältnisses zum Militair erlassen, wo die Gesetze, welche ihnen ihre Religionsbegriffe wegen des Schwurs auflegen, weise berücksichtigt sind. — Die Gichtelianer, Schwenkfelder und andere Sectirer sind nur hin und wieder einzeln, aber nicht in Gemeinden anzutreffen. — Die Griechen haben in Posen einen Tempel, früher auch in Breslau. Im Ganzen kann man ihre Anzahl im Staate kaum auf 180 anschlagen. — Die Juden sind schon oben erwähnt worden.

Zu dem Artikel Katholiken ist noch hinzuzufügen, wie dieselben sich in Religions- und Gewissensachen die Vermittelung des römischen Stuhls einholen können. Nachdem diese Gesuche dem Minister der geistlichen Angelegenheiten zur Prüfung und Bescheinigung vorgelegt worden sind, können sie nach Rom befördert werden. Ausgenommen sind die das Forum poenitentiale betreffenden Gewissensachen. In den noch bestehenden Klöstern darf kein Ordensgeistlicher vor dem 24sten, und keine Nonne vor dem 21sten Jahre zum Ordensgelübde gelassen werden, auch befreit der gewählte Klosterstand nicht unmittelbar von der Militair-Verpflichtung. Zuletzt wird hier noch ein Register der besuchtesten Wallfahrtsörter beigefügt, mit dem Bemerken, wie ein Gesetz vom 20sten März 1817 allen preußischen Unterthanen alle öffentliche Wallfahrten ins Ausland untersagt.

In Schlesien: Albendorf bei Wünschelburg (Kr. Glatz), Warthaberg bei Wartha (Kr. Frankenstein), Annaberg bei Gr. Strehlitz (Kreis Gr. Strehlitz), Kaubitz bei Frankenstein (Kr. Frankenstein). In Westpreußen: Jacobsdorf am See Londe (Kr. Schlochau). In Ostpreußen: Glottau im Kreise Geilsberg. In Posen: Pakoß (Kr. Mogilno), Exin (Kr. Schubin), Paradies an der Pachlitz (Kreis Birnbaum). In Jülich-Cleve-Berg: Keverlar im Kreise Geldern.

6. Geisteskultur und die sich darauf beziehenden Anstalten.

Wenn Kurfürst Joachim I. seine Blicke auf die Staaten zurückwerfen könnte, die er einst regierte, könnte er sich nicht mehr veranlaßt fühlen, wie in seiner Stiftungsrede der Universität Frankfurt auszurufen: „Ein Gelehrter ist bei uns noch immer so selten als ein weißer Rabe.“ Schon der Vater dieses mit den Wissenschaften so vertrauten Brandenburgischen Regenten machte sich's zum schweren Kummer, daß so wenig Söhne seiner Unterthanen sich geneigt fühlten, den Stand der Gelehrten zu wählen. Wie mächtig bei solcher Ansicht dieser Landesfürsten sich der Zustand der Geistescultur gehoben und die Sache der Wissenschaft gefördert worden ist, dafür sprechen Thatsachen, deren Erinnerung die dazwischen liegenden drei Jahrhunderte nicht zu schwächen oder gar in Vergessenheit zu bringen vermochten; allein schon vor und nach ihnen haben die Länder Regenten besessen, welche die Wissenschaften liebten und sich immer mehr mit ihnen befreundeten, je tiefer sie in dieselben eindrangen. Schon die erste christliche Dynastie, die hier herrschte, die von Ascanien, hat in Otto IV. einen Fürsten aufzuweisen, der weit hinausschritt über sein Zeitalter durch Gelehrsamkeit und Staatsklugheit; den Völkern Europa's einen Gegenstand der Bewunderung und den Regenten, die mit ihm zu gleicher Zeit sie beherrschten, ein nachahmungswerthes Muster aufstellend, ging er aus trübem Mißgeschick, aus der Schule der Erfahrung hervor, und glücklich als Fürst wie als Dichter, die Krone schmückend, die er trug, und wieder geschmückt durch den Lorbeer- und Eichenkranz, der unter dem schimmernden Diadem, mehr als dieses zierend, sein Haar umflocht. Auch der erste Herzog des Landes, welches der Monarchie den Namen gegeben hat, Albrecht von Preußen, der das geistliche Kleid abwarf und den Herzogsmantel um seine Schultern schlug, von Geburt ein Hohenzollern, war ein Fürst für seine Zeit, gewandt mit der

Feder wie mit dem Schwert, und schrieb ein Werk, welches Alles umfaßt, was die Strategie und Tactik in jenem Zeitalter zu lehren vermochten. Die seinem Oheim, dem König Sigismund von Polen, dedicirte Handschrift (Königsberg am 10. August 1555) ist eine der größten Seltenheiten und Zierden der Königl. Bibliothek zu Berlin. Diesem merkwürdigen Manuscript sind Zeichnungen beigefügt, die der Sitte der damaligen Zeit gemäß, nach der Perspective nicht malerisch, sondern mathematisch ausgeführt sind.

Der oben erwähnten Stiftung der Universität von Frankfurt (1506) folgte die der von Königsberg durch den eben gedachten Albrecht I., und die von Duisburg (1655) durch den großen Kurfürsten. Eins der glänzendsten Werke Friedrichs III., später als König von Preußen aber des I., war die Gründung der nachher so berühmt gewordenen und noch jetzt blühenden und stark besuchten Hochschule zu Halle. Zur Vermehrung des Hofglanzes und zum Nutzen der Gelehrsamkeit wurden von demselben Monarchen 1699 die Akademie der Künste und 3 Jahr später die der Wissenschaften errichtet. Beide Anstalten erhielten einen neuen Schwung, als der große Enkel des ersten Königs von Preußen, Friedrich II., den Thron bestieg; mit ihm begann eine neue Periode der Aufklärung, die philosophischen Untersuchungen gewannen an Freiheit, und obgleich selbst fast allein den französischen Musen und ihren Lieblingen hold, war er zu groß, um dieser Neigung wegen vaterländischen Verdiensten um die Wissenschaften weniger Anerkennung zu schenken, während es nicht zu läugnen ist, daß sie unter seinen Nachfolgern viel thätigere Unterstützung fanden. Und nun steht der preußische Staat in dieser wichtigen Hinsicht keinem andern der Welt nach; auf verschiedenen Wegen sah man die Gelehrten, die aus ihm hervorgingen, die höchsten Staats- und Lehrämter bekleiden, oder Verdienste sammeln, die sie überlebt haben oder überleben werden, und in allen Zweigen des menschlichen Wissens hat er Männer geliefert, die des Dunkeln viel verscheucht und die höhere Ausbildung sichtbar herbeigeführt haben

I. Die Akademieen, hohen und niedern Lehranstalten und Schulen aller Art.

Viele Anstalten, welche auf diese höhere Ausbildung wirken, als die Akademieen und Universitäten, stehen, wie die höhern Schulen der Hauptstadt, unmittelbar unter dem Minister der geistlichen Angelegenheiten. Die zweite Abtheilung seines Büreau's ist mit der Leitung des öffentlichen Unterrichts überhaupt beschäftigt. Als:

1. Die 1701 von dem Kurfürsten Friedrich III., später König Friedrich I., gestiftete Akademie der Wissenschaften, ist ein aus einer physicalischen, mathematischen, philosophischen und historisch-philologischen Klasse bestehender Verein, der ordentliche Mitglieder und Ehrenmitglieder, theils anwesend, theils abwesend, und Correspondenten, auch 4 Beamte enthält. Im Jahre 1827 zählte sie 34 ordentliche Mitglieder, die anwesend, 17, die auswärtig waren, 22 Ehrenmitglieder und 88 Correspondenten. Im Jahre 1826 waren 36 ordentliche und 2 Ehrenmitglieder in Berlin anwesend, seit dieser Zeit aber hat sie mehrere hochgeachtete und hochberühmte Männer aus dieser Zahl durch den Tod verloren, die physicalische Klasse den Anatomen Walter, die mathematische den weltberühmten Astronomen Bode, von den Correspondenten die physikalische Kausch in Liegnitz ꝛc.

Unter den jetzigen Mitgliedern erblickt man die gefeierten Namen Ancillon, Leopold v. Buch, Eytelwein, Grüson, Hufeland, Alexander v. Humboldt, Lichtenstein, Niebuhr, (jetzt in Bonn), Ritter, v. Savigny, Schleiermacher u. m. a.; unter den auswärtigen Blumenbach in Göttingen, Pfaff in Halle, Göthe in Weimar, Scarpa in Pavia, Schlegel in Bonn ꝛc.; unter den Ehrenmitgliedern den Grafen Daru in Paris und Hofmannsegg in Dresden; unter den Correspondenten Biot in Paris, Balbis in Lion, von Stephan in St. Petersburg, Remusat in Paris, Simon Sismondi in Genf, Walenberg in Upsala ꝛc. ꝛc. Ueberhaupt hat sie 19 Correspondenten in Paris, 2 in Petersburg, 1 in Palermo, 3 in Copenhagen, 2 zu Stockholm, 1 auf Corfu, 1 auf Smyrna ꝛc.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

2. Die 1699 von demselben Monarchen gestiftete, später sehr in Verfall gerathene und durch Friedrich II. wieder neu errichtete Akademie der Künste. Sie besteht aus einem Direktor, einem Senat, den Assessoren desselben, Lehrern, ordentlichen und außerordentlichen, anwesenden und abwesenden Mitgliedern und Ehrenmitgliedern, Künstlern und 4 Offizianten. Alle 14 Tage, Sonnabends um 12 Uhr, hält sie eine gewöhnliche, zuweilen auch bei besondern Veranlassungen eine außerordentliche Sitzung. 1827 bestand der Senat aus 1 Director (Schadow), 15 Mitgliedern, 2 Beisitzern, 11 Lehrern, 21 ordentl. anwesenden Mitgliedern (unter ihnen Hirt, Rauch, Schinkel ꝛc.) und 8 Ehrenmitgliedern, unter denen sich der Prinz Wilhelm, Bruder Sr. Majestät, befindet. Auch sie hat in dem letzten Jahre viele sehr achtbare, den Freunden und Verehrern der Kunst wohlbekannte Männer verloren, als im Frühjahr 1827 den Veteran unter den Landschaftsmalern, Reinhardt (zu Hirschberg in Schlesien wohnhaft). Unter den auswärtigen Mitgliedern ist die Kaiserin Feodorowna, die Fürstinnen Czartorinska und Biron, die Gräfin von Hagen, die Malerin Liszewska und viele der ersten Künstler Europa's. Die früher zu der Akademie der Künste gehörige Bauakademie ist seit dem 1sten April 1824 ein für sich bestehendes, von dem Ministerium des Innern ressortirendes Institut; ein Mehreres darüber siehe Ministerium des Innern.

3. Die 6 Universitäten und die katholische Hochschule zu Münster. Sie folgen nach den Jahren ihrer Stiftung:

Greifswald; 1456 durch Herzog Wratislav IX. gestiftet, durch Herzog Philipp 1531 restaurirt und durch Herzog Bogislav XIV. mit der aufgehobenen Abtei Eldena reich dotirt, kam sie 1815 mit dem Erwerb von Schwedisch-Pommern an Preußen. Sie hatte 1827 4 Fakultäten, 1 Kanzler, 9 Professores ordinarii (unter ihnen Kannegießer, Kosegarten, Anton Niemeyer, Sprengel, Weigel ꝛc.), 11 Prof. extraord., 2 Doctores legentes, Sprach- und Exercitien-Meister, 1 Bibliothek von 14,000 Bänden, 1 Mineralien-Kabinet,

1 Sternwarte, 1 zoologisches, 1 anatomisches und 1 zootomisches Kabinet, 1 botanischen Garten, 1 mediciniſches und chirurgiſches Klinikum, 1 anatomiſches Theater, 1 chemiſches Inſtitut, und eine reiche Sammlung mathematiſcher, phyſikaliſcher und aſtronomiſcher Inſtrumente, Modelle ꝛc. 1823 bis 1824 war ſie von 145 Studenten, 1824 von 127 beſucht, aber 1826 — 27 zählte man 150 Studirende.

Königsberg, 1544 durch Markgraf Albrecht, erſten weltlichen Herzog in Preußen, geſtiftet und im Jahre 1809 mit einem jährlichen Zuſchuß von 27,000 Thalern verbeſſert, hat 1828 einen Rector magnificentissimus in der Perſon Sr. K. H. des Kronprinzen, 1 Regierungs-Bevollmächtigten, 4 Fakultäten, (ſeit 1744) 1 Kanzler, 23 Prof. ordin., 7 Prof. extraordin., 15 Doctores legentes (unter ihnen Beſſel, Burdach, Dirkſen, Hagen, Voigt ꝛc.), viele reiche Stipendien, Bibliotheken, eine Sternwarte und einen botaniſchen Garten ꝛc., und jetzt iſt auch eine Forſtakademie mit ihr verbunden. Die Zahl der Studirenden war 1823 303, 1827 400.

Halle, die berühmteſte unter allen preußiſchen, wohl auch unter allen deutſchen Hochſchulen, ſie führt auch nach ihrem Stifter Friedrich I. den Namen die Friedrichs-Univerſität. Ihre Einweihung fand im Jahre 1694 Statt; durch ein ſtilles aber würdiges Feſt feierte ſie 1794 ihr hundertjähriges Jubiläum. Nach vielen Stürmen, welche dieſes ehrwürdige und merkwürdige Inſtitut in den Jahren 1806 — 1814 zu erdulden hatte, vereinigte im Jahre 1817 ein königliches Decret die früher königl. ſächſiſche Univerſität Wittenberg mit ihr, und ſeitdem heißt ſie die Halle-Wittenbergſche. Sie hatte 1827 4 Fakultäten, einen außerordentlichen Regierungs-Bevollmächtigten, ihren Kanzler (den noch mit jugendlicher Thätigkeit wirkenden berühmten und hochgeehrten Jubilarius, Dr. und Ritter Niemeyer), 37 Prof. ordin. (unter denen die rühmlichſt bekannten Gelehrten der Jubilar Schütz, Geſenius, Meckel, Sprengel, Voigtel ꝛc.), 14 Prof. extraordin. und 9 Doct. leg. (unter denen ſich der als militairiſcher Schriftſteller berühmte Ingenieur

Gen. v. Hoyer befindet) und 8 Sprach- und Exercitien-Meister, sowie alle zu einer so großen Lehranstalt gehörigen Kabinette, Sammlungen, Apparate, Instrumente ꝛc., eine vortreffliche, mit einer reichen neuen Ausstattung versehene Sternwarte, einen schön gelegenen botanischen Garten und eine durch Herrn de la Motte neuerdings vermehrte Bibliothek von mehr als 50,000 Bänden. Als eine würdige Feier des funfzigjährigen Jubelfestes ihres Kanzlers bewilligte Se. Majestät der König im Jahre 1827 eine Summe von 40,000 Thlrn. zur Erbauung eines Universitätsgebäudes. Auch gehört zur hiesigen Universität ein seit 1695 gestiftetes und 1720 mit einem Kapital von 30,000 Thlrn. dotirtes theologisches Seminarium, und das später hinzugekommene pädagogische und philologische Seminarium, in den letzten Jahren neu organisirt, 1 bergwissenschaftliches, 1 medicinisches und klinisches Institut, 1 Entbindungs-Institut ꝛc. Im Winter 1826 — 27 belief sich die Zahl der hier Studirenden auf 1003, es waren davon 789 Theologen, 203 Juristen, 59 Philosophen und 52 Mediciner.

Breslau, seit 1702 eine katholische Universität mit einer katholisch-theologischen und einer philosophischen Fakultät, und im Jahre 1810 mit der reich dotirten Universität Frankfurt vereinigt, es sind demnach hier 4 Fakultäten, von denen die theologische doppelt ist; dabei sind (1827) angestellt: 35 Professores ordinarii (unter denen Mitteldorpf, Steffens, Wachler ꝛc.), 12 Prof. extraord., 7 Doctores legentes (unter den letztern Dr. Hemprich), 8 Sprach- und Exercitienmeister. Sie steht unter einem außerordentlichen Regierungs-Bevollmächtigten, der zugleich Curator der Universität ist. Zu ihr gehört das Josephs-Convict, und zu ihren großen vortrefflichen Hülfsanstalten eine schon an 110,000 Bände enthaltende Centralbibliothek, verbunden mit den frühern der Universitäten Breslau und Frankfurt, den Bücherschatz fast aller aufgehobenen Klöster Schlesiens enthaltend; eine Sternwarte (schon lange durch Jungnitzens Beobachtungen berühmt); ein großes schönes Universitäts-Gebäude, worin die Aula

Leopoldina, ein Museum, ein schöner botanischer Garten, ein Entbindungshaus, ein klinisches Institut, ein anatomisches Theater ꝛc. ꝛc. Diese Universität besitzt aus den alten und neuen Fonds über 60,000 Thaler jährliche Einkünfte. Die Anzahl der Studirenden erreichte 1817 nur 366, 1823 schon 716, 1825 853 und 1826 schon 1000 und 1827 fast 1100.

Berlin besitzt erst seit 1810 eine Universität von 4 Fakultäten unter einem außerordentlichen Regierungs-Bevollmächtigten, 86 Professoren, 5 Lehrer, (unter ihnen v. Gräfe, Hegel, Hermbstädt, Hufeland, Neander, v. Savigny, Schleiermacher, Schmalz, v. Raumer, Ritter, Zeune ꝛc.). Sie ist in dem großen schönen Palast, der früher dem Prinzen Heinrich gehörte, und hat theologische und philologische Seminarien, eine Sternwarte, einen reichen botanischen Garten, ein anatomisches und ein zoologisches Museum, ein Mineralien-Kabinet, ein anatomisches Theater, klinische Institute und ein Entbindungshaus. Ihr Stiftungsfond betrug 30,000 Thaler. Die Zahl der Studirenden, die 1817 942 betrug, war 1823 auf 1254, 1825 auf 1642 gestiegen, 1826 im Sommer war sie nur 1602, im Winter aber 1732, darunter waren 471 Ausländer; es studirten von ihnen 496 Theologie, 648 die Rechte, 383 die Medicin und 205 Philosophie. 1827 stieg die Zahl der immatriculirten Studenten bis auf 1700.

Bonn, erst im Jahre 1818 gegründet, also die jüngste der preußischen Universitäten. Sie hat 5 Fakultäten, einen außerordentlichen Regierungs-Bevollmächtigten und 1827 34 Prof. ord. und 10 Prof. extraord., 7 Doct. leg.; (unter diesen akademischen Lehrern sind Augusti, Harleß, Macelдey, A. v. Schlegel, v. Walther ꝛc. ꝛc.); auch 6 Exercitien- und Sprachlehrer. Das ehemalige Schloß ist ihr zum Universitätshause, und ein anderes, in der Nähe der Stadt gelegenes, schönes Gebäude, das Schloß Clemensruh in Poppelsdorf, zu den naturhistorischen, physicalischen und chemischen Sammlungen und zu Hörsälen für die naturhistorischen Vorlesungen eingeräumt. Jene Sammlungen waren im Jahre 1827 wieder

durch vielfache Geschenke sehr bereichert worden. Die Zahl der Studirenden hatte sich im Winter 1826 — 1827 bis auf 1002 und 1050 vermehrt, darunter waren 159 Ausländer und 75 nicht mit Matrikeln versehene Studenten. Für das Sommerhalbjahr 1827 wurden auf dieser Universität 183 verschiedene Vorlesungen angekündigt, und 1050 Studenten hörten dieselben.

Die Hochschule zu Münster wurde 1631 bloß für katholische Theologen gestiftet, und später durch eine philosophische Fakultät vermehrt und mit einer chirurgischen Lehranstalt verbunden, und seit 1826 unter dem Namen Maximilianea-Fridericiana zu einer Akademie oder hohen Schule erhoben. Sie besitzt 1 botanischen Garten, 1 naturhistorisches Museum und die Paulinische Bibliothek. Es sind 11 Professoren dabei angestellt, und die Zahl der Studirenden war 1823 284, 1826 427, 1826 — 1827 aber 436.

Auch zu Cöln (1388), Erfurt (1392), Trier (1472), Wittenberg (1502), Frankfurt (1506), Paderborn (1615) und Duisburg (1655) waren sonst Hochschulen.

Die Zahl aller im Jahre 1823 auf diesen 7 Universitäten studirenden jungen Männer war 4323, und zwar 3477 Inländer und 846 Ausländer. Bis zum Jahre 1828 aber hatte sich die Anzahl der Studirenden auf 5890 vermehrt, von denen 1000 Ausländer waren, dagegen studirten nahe an 500 Söhne Preußens auf ausländischen Universitäten, die meisten zu Heidelberg, Göttingen und Erlangen. Nach einer Berechnung des Herrn Geh. Raths Krug bedarf der heutige preußische Staat jährlich zur Wiederbesetzung durch Todesfälle oder Dienstveränderungen leer gewordener Stellen, 637 Kandidaten der Rechte, der Theologie und Medicin, während jährlich über 1200 die Universitäten verlassen, es bliebe daher nur der größeren Hälfte die Möglichkeit einer baldigen Versorgung. Die Zahl der jährlich von den Gymnasien zur Universität Abgehenden giebt man auf 1500 bis 1600 an. In Hinsicht des Alters studirten 1825 52 Jünglinge unter 17, 345 im 17ten, 1124 im 18ten, 1704 im 19ten, 1349 im 20sten Jahre,

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

die übrigen waren älter als 20 Jahr. In Hinsicht der Zeugnisse hatten 1825 208 Nr. I., 992 Nr. II. und 488 Nr. III.

Unter den Provinzialbehörden stehen:

4. Die Ritterakademieen. Es sind deren zwei vorhanden:

a. Die zu Brandenburg wurde 1704 von Friedrich I. gegründet, und 1722 durch Friedrich Wilhelm I. mit einem Kapital von 14,000 Thalern beschenkt, und das Domkapitel fügte 7500 Thlr. hinzu. Das ansehnliche Gebäude liegt auf einer durch die Havel gebildeten Insel. Es hat dieses Institut für den Augenblick mehr Lehrer als Akademisten, und besitzt eine Bibliothek und ein Naturalienkabinet.

b. Die zu Liegnitz ist eine 1708 vom Kaiser Joseph I. angelegte, in ihrer Grundform, frühern Einrichtung und Localität höchst merkwürdige und für den Adel der Provinz wohlthätige Anstalt, an der 1 Director, 1 Studiendirector, mehrere Professoren, Inspectoren und Lehrer angestellt sind. Sie besitzt eine vortreffliche Bibliothek und reiche Sammlungen, Apparate und Modelle. Mit Vorbehalt der Anrechte des schlesischen Adels an die Frei- und Fundationsstellen ist sie 1810 mit einer Erziehungs- und Lehranstalt für Söhne aus den gebildeten Ständen verbunden worden.

5. Seminarien: A. für Geistliche; a. für die evangelischen: das zu Wittenberg, 1817 eröffnet, mit 4 Lehrern und 20 Lehrschülern; das französische zu Berlin, verbunden mit dem dasigen französischen Gymnasio, hat 6 Lehrschüler; das theologische Seminar der Universität zu Berlin mit 3 Lehrern; das evangelisch-theologische zu Bonn; das evangelisch-homiletische zu Bonn; das evangelisch-theologische zu Breslau; das theologisch-pädagogische zu Halle; das zu Königsberg. b. Für die katholischen: das Alumnat zu Breslau; die Priester-Seminarien zu Posen, Braunsberg und Gnesen. Das theologische Seminar der Herrenhuter, sonst in Barbi, dann in Niesky, ist jetzt in Gnadenfeld. B. Für Schullehrer, und zwar: 1. für höhere oder gelehrte Schulen; die evangelischen: das philologische Seminar zu Ber-

lin, welches mit dem Berlinisch-Cölnischen Gymnasio verbunden; das zu Potsdam, zu Bonn, zu Breslau, zu Halle; das pädagogische und das philologische zu Königsberg und Stettin. 2. Für evangelische Bürger-, Land- und Elementarschulen: das zu Neuzelle, zu Stettin, zu Köslin, zu Stralsund, zu Greifswald, zu Breslau, zu Jenkau bei Danzig, zu Graudenz (gem.), zu Dexen und Mühlhausen (Reg. Bez. Königsberg), Karalene (gem.), Marienburg (gem.), Bunzlau, Gardelegen, Halberstadt, Mageburg (Domseminarium), Weißenfels, Erfurt (gem.), Soest, Moers, Neuwied (herrnh.) u. s. w. 3. Für die Schulen der Katholiken: Breslau, Ober-Glogau, Bromberg, Braunsberg, Posen (gem.), Münster, Büren (1825), Schlegel (bei Glatz), Paderborn, Brühl, St. Mathias bei Trier. In Königsberg ist auch ein polnisches und ein litthauisches Seminar. Die Schullehrer-Seminarien in Schlesien zählten 1823 19 Lehrer und 341 Schüler. Alle insgesammt entlassen jährlich gegen 600 Schullehrer oder Schullehrer-Gehülfen.

6. Die Pädagogien: 1. Zu Halle, 1695 durch A. H. Franke errichtet, und seit 1784 unter der besondern Direction des jetzigen Kanzlers und Ritters Dr. Niemeyer. 2. Zu Züllichau, verbunden mit dem durch Michael Steinbarth gegründeten Waisenhause. Es hatte 100,000 Thaler Fond und 45,000 Thlr. Schulden, die der vorige König bezahlt hat. 3. Schulpforte bei Naumburg; es wurde 1543 gestiftet, und bis 1800 waren 8027 Schüler hier gewesen. 4. Zu Roßleben, durch Heinrich von Witzleben 1554 aus einem Kloster in eine Lehranstalt verwandelt; (30 Freistellen, 30 Koststellen, ansehnliche Bibliothek). 5. Die Klosterschule zu Magdeburg (s. unten). 6. Ein Pädagogium der Herrenhuter zu Niesky (Prov. Schlesien, Reg. Bez. Liegnitz).

7. Die Gymnasien oder Vorbereitungs-Schulen zu den Universitäten. A. Die 86 evangelischen: Berlin 6: 1. Das Joachimsthaler, 1607 durch Kurfürst Joachim Friedrich gestiftet, und 1655 von Joachimsthal nach Berlin verlegt; es hat 21

Lehrer, 5 Inspectoren und über 300 Schüler, unter ihnen 100 Alumnen, welche Freistellen haben. 2. Das zum Grauenkloster, 1574 gestiftet, mit 32 Lehrern und über 400 Zöglingen. Mit diesem Gymnasium sind 1 Seminarium für gelehrte Schulen und 2 Singchöre verbunden. 3. Das Friedrichswerdersche, 1683 errichtet, hat 18 Lehrer, und die Zahl der Gymnasiasten schwankt zwischen 200 und 300, auch zu dieser Anstalt gehört ein Singchor. 4. Das französische, ursprünglich für die französischen Kolonien im Jahre 1689 errichtet, jetzt werden aber auch andere Zöglinge aufgenommen; ihre Anzahl ist gegen 300. Zugleich ist ein theologisches Seminarium zur Bildung der Geistlichen für die französischen Kirchen damit verbunden; doch ist die Zahl der Zöglinge nur auf 6 beschränkt, von denen 2 Freistellen haben. 5. Das Friedrich Wilhelms-Gymnasium. 6. Das Cölnische Realgymnasium, bis 1826 mit dem Nr. 2 verbunden. — Breslau 3: 1. zu St. Elisabeth (430 Schüler); 2. zu St. Maria Magdalena (380 Schüler); 3. die Friedrichsschule (210 Schüler) — Königsberg 2: 1. das Collegium Fridericianum; 2. das städtische Gymnasium. — Danzig 2: 1. Peter und Paul; 2. die Johannis-Schule. — Stettin 1 Gymnasium mit einer Sternwarte. — Magdeburg 2: 1. Klosterschule mit 11 Lehrern, (wird auch ein Pädagogium genannt); 2. die Domschule mit 9 Lehrern. — Potsdam, Frankfurt, Landsberg a. d. Warthe (Progym.), Brandenburg, Prenzlau, Neu-Ruppin, Königsberg in d. Neumark, Sorau, Luckau, Guben, Kottbus, Stargard, Neu-Stettin, Stolpe, Treptow, Stralsund, Greifswald, Rastenburg, Saalfeld, Wehlau, Bartenstein, Gumbinnen, Tilsit, Elbing, Lyk (160 Schüler), Thorn, Marienwerder, Lissa, Oels (230 Schüler), Hirschberg (220 Schüler), Schweidnitz (160 Schüler), Groß-Glogau (350 Schüler), Liegnitz (260), Görlitz (340), Lauban (im Jahre 1827 aus einem Lyceum zum Gymnasium erhoben), Halberstadt, Quedlinburg, Aschersleben, Wernigerode, Naumburg (Domgymnasium), Merseburg, Salzwedel, Zeitz, Torgau, Stollberg, Wittenberg, Eisleben, Erfurt,

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Heillgenstadt, Mühlhausen, Nordhausen, Schleusingen, Langensalza, Minden (70 Schüler), Bielefeld (60), Herford, Dortmund, Hamm, Soest, Wesel, Elberfeld, Duisburg, Cleve, Düsseldorf, Wetzlar, Kreuznach, Neuwied, Neufchatel (durch David Pury gestiftet). B. Die 39 katholischen: In Breslau (630 Schüler), Groß-Glogau (350), Glatz (310), Oppeln (200), Neiße (410), Leobschütz (250), Gleiwitz (300), Rössel (in Ostpreußen), Braunsberg, Kulm, Konitz, Deutsch-Krone (Progym.), Posen (600 Schüler), Zduny, Fraustadt, Bromberg, Trzemeßno, Erfurt, Paderborn, Münster (1826 bis 1827 mit 517 Schülern), Düsseldorf, Cöln 2 (das ehemalige Karmeliter-Kollegium 290 Schüler), Arnsberg, Warburg, Wahrendorf, Bonn, Essen, Neuß, Coblenz, Andernach, Poppard, Aachen, Trier, Düren (seit 1826), Münstereifel, Moers, Linz, Saarbrück. Einige dieser Gymnasien führen auch den Titel Lyceen, wie die in Hirschberg, Torgau, Braunsberg ꝛc.; das in Stargard heißt Collegium illustre, auch das in Brieg wurde sonst so genannt. Früher waren ihrer noch viel mehr, aber sie haben sich zum Theil in höhere Bürgerschulen verwandelt, die meisten haben 6, andere nur 4 oder 3 Klassen, wonach sich auch die Zahl der Lehrer richtet, von denen oft 3 bis 12 angestellt sind. An allen diesen Ritterakademien, Pädagogien und Gymasien waren 1822 — 1823 952 Lehrer angestellt, und die Zahl der Schüler belief sich auf 24,344; und im Jahre 1827 standen sämtliche unter Nr. 4, 5 und 6 aufgeführten Schulanstalten unter der Leitung von 86 Directoren.

8. Die Bürgerschulen, in höhere und niedere abgetheilt. Die höhern bestehen auch meistens aus mehreren Klassen und bereiten zum Besuch der Gymnasien vor. Sie sind in den großen und Mittelstädten allein anzutreffen und von Seiten des Staates werden als solche bezeichnet: die zu Potsdam, 4 zu Königsberg, Graudenz, Pillau, Erfurt (kath.), Stendal (Lyceum); aber Fordon (250 Schüler), Lissa und Bojanowo führt das Staatshandbuch nicht an. Niedere Bür-

gerschulen haben alle Städte, theils vereinigt, theils in abgetheilten Klassen mit den Mädchenschulen. Doch giebt es auch selbst in mittlern und kleinern Städten besondere Mädchen- oder Töchterschulen. In Berlin heißen die niedern Bürgerschulen Parochialschulen, es sind deren 80 vorhanden. Die französische Gemeinde hat 18, die katholische 1. In der ganzen Monarchie waren 1819 2462 städtische Schulen mit 3745 Lehrern vorhanden. Eigentliche Bürgerschulen zählte man 1822 — 23 710 mit 1341 Lehrern.

9. Landschulen sind in jedem Dorfe von nur einiger Bedeutung anzutreffen, am wenigsten waren in den Rheinprovinzen, in einigen Landschaften Westphalens und in Posen anzutreffen. Die Verbesserung dieser Verhältnisse ist aber unausgesetzt in den letzten Jahren ein Augenmerk der Behörden gewesen, und es lassen sich unter andern nach amtlichen Berichten folgende dafür sprechende Thatsachen anführen. Es zeichneten die öffentlichen Berichte vor allen den Reg. Bez. Liegnitz durch die Verwaltung und Aufsicht seiner Schulen aus; er umfaßt 1062 evangelische Schulen mit 961 Schul- und 157 Hülfslehrern, 225 katholische Schulen mit 218 Lehrern und 33 Hülfslehrern, sie wurden von 108,000 Kindern besucht. Auch die Reg. Bez. Erfurt, Aachen, Düsseldorf, Potsdam, Bromberg, Oppeln und Münster erregten Aufmerksamkeit und erwarben sich den Beifall der obersten Behörde. Im letztern Bezirk waren von 1816 — 1826 83 neue Schulen gegründet worden; auch hatte das 1817 organisirte Seminarium bis 1824 schon über 100 sehr brauchbare Lehrer geliefert, und einen ähnlichen wohlthätigen Einfluß verspricht das neue 1825 zu Büren errichtete. Der Pfarrer Kloke, der es organisirt hat, war vorher mit einer pädagogischen Reise, die sich darauf bezog, beauftragt worden. Im Reg. Bez. Oppeln wurden in den Jahren 1824, 1825 und 1826 wieder in den Kreisen Pleß, Ratibor, Beuthen und Lublinitz viele neue Schulen erbaut. Im Reg. Bez. Düsseldorf waren 1816 nur 672, 1826 aber 697 Schulen, und es waren in diesem Zeitraum 588,827 Thlr.

auf

auf Verbesserung der Schulverhältnisse verwendet worden. In dem Reg Bez. Merseburg, wo jetzt schon 1553 Schulen vorhanden sind, waren seit zwei Jahren 184 Schulhäuser neu erbaut, und 57 Schulen neu errichtet worden. Im Reg. Bez. Posen wurden 1824 20 neue Schulen gegründet, 10 neue Schulhäuser auf dem Lande und in der Stadt erbaut; in dem von Potsdam wurden im Jahre 1824 allein 20 neue Schulen gegründet. In dem Reg. Bez. Bromberg waren 1823 in den Städten 5 katholische, auf dem Lande 11 katholische und 6 evangelische Schulen den früheren hinzugefügt worden. In dem Reg. Bez. Cöln beliefen sich die von 1816 bis 1823 zu den Schulbauten verwendeten Summen auf 140,302 Thlr. Alles dieses beurkundet laut, wie unter der Leitung des hochverdienten Chefs dieses Verwaltungszweiges sich das gesammte Volksschulwesen rasch emporgehoben hat. Mehrere tausend neu errichtete und über 10,000 im Innern und Aeußern verbesserte Schulen aller Art bezeugen unsern Ausspruch. Jene herausgehobenen Thatsachen sind aber auch dem Ganzen merkwürdig, denn dieses Fortschreiten, auf dem das Wohl des Staates mit beruht, ist um so interessanter zu betrachten, da von den Elementarschulen auf die Hochschulen die ersten Impulse auch zu dem Weiterschreiten der Civilisation ausgehen, die allein im Stande ist, dem Einfluß ungünstiger und drückender Zeiten muthig entgegen zu treten; sie kann jenen Einfluß wenigstens mildern, wenn sie ihn auch nicht ganz zu verscheuchen vermag. — Daß diese oben erwähnten Fortschritte neben ihrem unmittelbar mit sich führenden Segen auch mittelbar wohlthätig eingreifen, und die Theilnahme der Einzelnen reger gemacht und in Anspruch zu nehmen nicht verfehlt haben, zeigen die ansehnlichen Vermächtnisse und Stiftungen, die den Schulanstalten in den letzten Jahren zugeflossen sind.

Man zählte im Ganzen 1822 — 1823 20,440 Land- und Elementarschulen, an denen 20,543 Lehrer angestellt waren. In den bevölkertsten Regierungsbezirken kamen auf 1200 Schulen 102,000 Schulkinder, oder 80 Kinder auf

eine Schule. Einer ältern Angabe (von 1816) nach formte es sich folgendermaßen:

	Oeffentliche Elementarschulen		Lehrer und Lehrerinnen		Kinder
Ostpreußen . .	2054	—	2123	—	94,650
Westpreußen . .	923	—	933	—	39,274
Posen	651	—	727	—	27,071
Schlesien . . .	3282	—	3460	—	254,841
Pommern . . .	2106	—	2126	—	70,198
Brandenburg . .	2841	—	3118	—	142,784
Sachsen . . .	2611	—	2910	—	174,964
Westphalen . .	1633	—	1657	—	149,814
Cleve, Berg (ohne Cöln) . . .	1118	—	1312	—	53,867
Niederrhein . .	1767	—	1804	—	89,274
	18,986		20,172		1,096,737

10. Jüdische Schulen sind zu Berlin (2 für Knaben, 1 für beide Geschlechter), zu Breslau (die Wilhelmsschule, 1791), zu Groß-Glogau, zu Posen, Lissa, Kempen, Danzig, Inowraclaw, Krotoschin, Grätz, Rawicz, Fordon, Filehne, Zempelburg, Märk. Friedland, Zeitz ꝛc. ꝛc. In Berlin befindet sich ein Privat-Seminar für jüdische Schullehrer.

11. Militairschulen. a. Die große allgemeine Kriegsschule zu Berlin, zu welcher zum 3jährigen Kursus Offiziere aus allen Regimentern der Armee kommandirt werden. b. Die Artillerie- und Ingenieurschule (1822). c. Das Kadettencorps zu Berlin, Kulm und Potsdam. d. Die 16 Divisionsschulen (in jeder Stadt, wo ein Divisionsstab garnisonirt). e. Das medicinisch-chirurgische Friedrich-Wilhelms-Institut (s. unten). f. Garnison- und Regimentsschulen in verschiedenen Städten. g. Das milit. Knabenhaus zu Annaburg und h. das milit. Erziehungs-Institut zu Stralsund. i .Die Garnisonschule zu Potsdam (7 — 800 Kinder). (Die spezielle Beschreibung dieser Schulen siehe Militairstaat, Band III.)

12. Schifffahrtsschulen: zu Danzig, in der besonders die Ausbildung guter Steuermänner für die See- und Binnenschifffahrt beabsichtigt wird. Eine andere ist zu Greifswald, eine dritte und vierte zu Pillau und zu Stettin.

13. Bergwerksschulen: Die schon oben erwähnte zu Halle. Das Bergeleven-Institut zu Berlin hat 5 Lehrer, und die Zöglinge werden nach ihrem zurückgelegten 15ten Jahr aufgenommen; der Minister von Heinitz errichtete es im Jahre 1778.

14. Forstschulen. 1. Die Forstlehranstalt zu Berlin ist neu hergestellt worden, hat 7 Lehrer und über 100 Eleven. 2. Eine andere siehe Universität Königsberg. 3. Das Institut für Jagd-, Forst- und Landwirthschaft zu Düben.

15. Landwirthschaftsschulen. 1. Zu Mögelin, seit 1819 zu einer akademischen Lehranstalt des Landbaues erhoben. 2. Das Landwirthschafts-Institut zu Bonn.

16. Jagdschulen. Das Jägerlehrinstitut zu Berlin, wo 12 Feldjäger in allen zur höhern Jagd- und Forstkunde gehörigen Wissenschaften unterrichtet werden.

17. Gartenlehranstalten. Zu Potsdam und Schöneberg bei Berlin für Gartenkünstler, Kunstgärtner und Gärtner (seit 1823); die beiden erstern Schülerarten erhalten ihre Ausbildung in Potsdam, wo die Landesbaumschule, ein großes kultivirtes Versuchs-Obstfeld, worauf 75,000 Stämme berechnet sind, ist; sie richtet ihre Zucht besonders auf Holzarten, die sich durch Nutzbarkeit und schnelles Wachsthum auszeichnen.

18. Klinische, chirurgische und pharmaceutische Schulen. Viele wurden schon bei Gelegenheit der Universitäten aufgeführt. In Berlin sind sogar 6 klinische Anstalten, welche von der Universität ressortiren: 1. das ärztliche (welches in dem berühmten Berends, im Frühjahr 1827, seinen Director verloren hat); 2. das chirurgische und oculistische (unter von Gräfe); 3. das geburtshülfliche, zugleich auch besonders Krankheiten des weiblichen Geschlechts und neugeborener Kinder

(unter v. Siebold); 4. das polyklinische (unter Hufeland); 5. das medicinisch-chirurgische Friedrich-Wilhelms-Institut; und 6. die medicinisch-chirurgische Akademie, auch Pepiniere genannt. Das chirurgische Institut zu Breslau (1823 gestiftet). Das zu Magdeburg 1827 gegründete chirurgische Lehrinstitut. Das pharmazeutische Institut zu Erfurt unter Hfr. Tromsdorf.

19. Hebammen-Lehranstalten: die Hebammenschule zu Berlin, seit 1751 errichtet und jetzt für 30 Frauen aus dem Reg. Bez. Potsdam bestimmt (unter Hauch). — Die Entbindungsanstalt zu Berlin, seit 1817 durch v. Siebold gegründet. — Die Hebammen-Institute zu Frankfurt, Lübben, Stettin, Breslau, Groß-Glogau, Oppeln (polnischer und deutscher Unterricht), Posen (polnisch), Magdeburg, Erfurt (Entbindungshaus), Wittenberg, Düsseldorf, Coblenz, Cöln, Trier, Königsberg, Gumbinnen, Danzig (Hebammen-Institut und Entbindungshaus).

20. Thierarzneischulen zu Berlin und Münster.

21. Kunst-, Bau-, und Gewerkschulen. Außer den schon oben erwähnten von Berlin, ressortiren von der Akademie der Künste auch die zu Breslau, Potsdam (Handwerksschule), Halle, Magdeburg, Düsseldorf (Kunstschule, auch Kunstakademie), Erfurt, Königsberg und Danzig, zu Stettin (Zeichenschule), Münster (Zeichenschule), Marienwerder (freie Werkschule), die Provinzial-Kunstschule zu Breslau und die Hampelsche Lehranstalt für Architekten in Breslau. In Jauer (Reg. Bez. Liegnitz) besteht seit 1825 eine Sonntags-Zeichenschule, gegründet durch Fischer und Meyerhausen, und seit dem 1sten November 1827 ist durch den Prinzen v. Salm eine dergl. zu Anhold (Reg. Bez. Münster) errichtet.

22. Handlungsschulen zu Danzig (die Kabrinnsche); das Institut für Handlungsdiener zu Breslau.

23. Gewerbe-, Industrie- und Erwerbschulen Die große technische Gewerbschule zu Berlin (für diejenigen, welche zu ihrem künftigen Beruf einer höhern wissenschaftlichen Bildung, aber keiner Universitätsstudien bedürfen). — Die In-

dustrieschulen zu Berlin, zu Breslau ꝛc. ꝛc. — Die 8 Erwerbschulen in Berlin, (seit 1793 zu errichten begonnen), 1827 mit 630 Kindern (195 Knaben, 435 Mädchen). — Die 2 Gewerbeschulen zu Potsdam und die zu Frankfurt, Magdeburg, Arnsberg, Aachen, Düsseldorf, Erfurt, Stargard, ꝛc.

24. Mädchen- oder Töchterschulen. Luisenstiftung s. unten. — Die höhern Töchterschulen zu Königsberg, Breslau, Höxter, Heiligenstadt, Memel, Marienburg, die Ecole de Charité zu Berlin oder Armenschule für Mädchen aus den französischen Gemeinden, das Töchter-Institut der Realschule zu Berlin, die Erziehungsanstalten der Urselinerinnen zu Breslau, Cöln und Frankfurt und des aufgehobenen Urselinerklosters zu Schweidnitz; die Töchterschule zu Brieg seit 1793, im Jahre 1826 von 230 Mädchen besucht, die zu Breslau (1767), die zu Kottbus, die zu Görlitz (Frauenzimmer-Lehranstalt). Die erste Töchterschule in den Brandenburgischen Landen stiftete im Jahre 1670 die Ehefrau des kurfürstl. Kammerdieners Schmols.

25. Waisenhäuser sind größer und kleiner in allen Provinzen und fast in allen bedeutendern Städten vorhanden. Die merkwürdigsten Stiftungen sind: a. die Frankischen zu Halle, eine große Anzahl wohlthätiger, gemeinnütziger und wissenschaftlicher Anstalten, zusammengefügt durch die unendlichen Bemühungen des Gründers und erweitert und erhalten durch seine trefflichen Nachfolger, in denen, theils ganz unentgeltlich, theils gegen eine sehr mäßige Pension, über 500 Kinder erzogen und 1800 täglich unterrichtet werden. Außer dem eigentlichen Waisenhause gehören hierher: das schon oben erwähnte Pädagogium, die lateinische Hauptschule, mit der 2 früher städtische Gymnasien verbunden sind, die Real-, Bürger-, Frei- und Töchterschulen, die Kansteinsche Bibelanstalt mit 12 Pressen, eine große Buchhandlung mit besonderer Druckerei, eine Missionsanstalt, eine Medicinanstalt, schöne Bibliothek, Kunst- und Naturaliensammlungen ꝛc. ꝛc. Seit dem Tode des Oberconsistorialraths Dr. Knapp stehen diese merkwürdigen Anstalten allein unter der Direction des Kanz-

lers Dr. Niemeyer. — b. Das Potsdamer Militair-Waisenhaus steht unter einem sich zu Berlin befindenden besondern Directorium, dessen Chef ein Staatsminister ist. Arme Soldatenkinder beider Confessionen, über 6 Jahr alt und nicht gebrechlich, erhalten hier freie Erziehung und eine Aussteuer bei ihrer Entlassung. Zu dem reichen Besitzthum dieser Anstalt gehört das Amt Bornstädt, das Lagerhaus und die Gold- und Silbermanufactur zu Berlin, ein Alaunwerk bei Freienwalde und viele merkwürdige und bedeutende Rechte, als das Intelligenz-, Zeitungswesen ꝛc. (Ein größeres Werk über diese große Anstalt ist im Jahre 1825 bei Mittler in Berlin erschienen.) — c. Das Friedrichs-Waisenhaus zu Berlin, 1727 ins Leben getreten und jetzt für 700 evangelische Kinder beiderlei Geschlechts wohlthätig wirkend. Man giebt die jährlichen Ausgaben auf 14,000 Thlr. an. Mit ihm verbunden ist die Orangestiftung für 12 Knaben, die Lindauer für 24 Knaben und ein Institut für 45 ganz kleine Kinder von 1 bis 6 Jahren. Auch besitzt dieses Waisenhaus eine Legatenstiftung, die Albrechtsche, von 8000 Thalern. — d. Das Schindlersche Waisenhaus in Berlin, vom Geh. Rath Schindler 1734 gestiftet, von seiner Wittwe sehr verbessert und von einer andern Dame mit einem Hause beschenkt. Die Zahl der aufzunehmenden Kinder ist unbestimmt. — e. Das Kornmesserschе für 12 Knaben. — f. Das Friedrichsstift nach Neanders Plan 1807, jetzt mit mehr als 60 Kindern, alles Soldatenkinder von 8 bis 14 Jahren. — g. Die Französischen Waisenhäuser zu Berlin: 1. das von Gaillac gegründete, jetzt von 80 Kindern, französischen Abkömmlingen, benutzt, 2. Die Ecole de Charité in 2 Häusern, für Knaben und Mädchen. — h. Das Waisenhaus zu Züllichau s. oben Pädagogien. — i. Das v. Buchsische Waisenhaus zu Hirschberg, merkwürdig als eine bloß aus eigenen Mitteln gegründete Anstalt. — k. Das Bunzlauer Waisenhaus, seit 1755 errichtet, mit einer jetzt sehr besuchten Erziehungsanstalt und einem Schullehrer-Seminarium verbunden. — l. Das Dom-

Orphanotrophäum zu Breslau (1691 gestiftet). — m. Das zu Stettin 1660 für 24 arme Bürgerskinder errichtete Waisenhaus. — n. Das zu Soest (Reg. Bez. Arnsberg) für 60 bis 80 Kinder gestiftete Waisenhaus. — o. Das Danziger Waisen- und Findelhaus. — p. Das Kinderversorgungshaus zu Königsberg und q. das Waisenhaus daselbst. — r. s. t. Das deutsch-reformirte, das wallonische und das französische Waisenhaus zu Magdeburg; 1740 erhielten diese Waisenhäuser eine Reorganisation, und später wurden wieder verschiedene Veränderungen mit ihnen vorgenommen. — Außer den hier aufgeführten besitzen noch folgende Städte Waisenhäuser: Potsdam (Civil-Wais. 1822), Breslau (3: heil. Grab, Ehrenpforte, Knaben-Hospital), Königsberg (2), Stralsund, Frankfurt, Landsberg a. d. Warthe, Stargard, Kolberg, Sorau, Schweidnitz (Laube), Reichenbach, Freiburg, Leobschütz, Lauban, Görlitz, Merseburg, Wittenberg, Oranienburg, Suhl, Torgau, Zeitz, Naumburg, Erfurt (2, ein evangelisches und ein katholisches), Sangerhausen, Quedlinburg (1817 durch Götze gestiftet), Mühlhausen, Strausfurt, Nordhausen, Bocholt, Bielefeld, Minden, Duisburg, Paderborn, Düsseldorf, Wahrendorf, Kösfeld, Cöln (Findel- und Waisenhaus), Braunfels, Iserlohn, Elberfeld (2), Krefeld, Neuwied, Rees, Neuß, Trier, Elbing, Thorn, Posen, Birnbaum (Prov. Posen) und Langendorf (im Kreise Weißenfels). Aus dem Angeführten geht hervor, daß die Provinz Sachsen und alle von Sachsen an Preußen gelangten Städte die meisten Waisenhäuser haben. Die wenigsten haben Pommern und Posen. Noch dürfen wir nicht das Waisenhaus vergessen, welches von David Pury zu Neufchatel gestiftet wurde. Zu den schon länger bestehenden Waisenanstalten kam im Jahre 1826 das zu Reichenbach in Schlesien hinzu, welches der Kaufmann Fräger für 12 Knaben unter 14 Jahren gestiftet hat. Ein schönes Haus und 24,000 Thlr. sind das Vermögen dieser neu in's Leben getretenen wohlthätigen Stiftung. Eine andere, schon einige Jahre früher errichtete ist die des Kaufmanns Laube in Schweidnitz. Sehr ansehnlich ist auch die in den nächsten Jahren in's

Leben tretende Stiftung des Herrn v. Grottowski auf Lublinitz, welcher in seinem Testamente bestimmt hat, daß nach dem Tode seiner Wittwe aus sämmtlichem Vermögen eine große Erziehungsanstalt für verwais'te und arme Kinder errichtet werden soll.

26. Die Louisenstiftungen: a. das Louisenstift zu Berlin, 1807 in's Leben getreten, bildet eine Erziehungs- und Industrie-Anstalt für eltern- und hülflose Knaben. Die hochselige Königin genehmigte den Vorschlag, der Anstalt ihren Namen zu geben, verlieh derselben Schutz und Beistand, und 4 Kinder wurden durch ihre alleinige Sorge unterhalten. Jetzt ist der König Schutzherr und 60 Knaben werden hier zu Handwerken vorbereitet. Ihre Erhaltung hängt nur von den Beiträgen edler Menschenfreunde ab. — b. Die Louisenstiftung zu Berlin ist eine weibliche Erziehungs-Anstalt, die zum Andenken der verewigten Königin gestiftet und 1811 eröffnet wurde und den schönen Beruf hat, Erzieherinnen zu bilden. Töchter aus allen Ständen von 6 — 14 Jahren werden hier aufgenommen und in allen nöthigen weiblichen Kenntnissen unterrichtet, zahlen aber die ziemlich ansehnliche jährliche Pension von 200 Thlrn. dafür. Nur einige Mädchen aus den niedern Ständen werden frei zu Wärterinnen erzogen. Die Anzahl der Zöglinge ist einige 20, die der Erzieherinnen 6, die der Wärterinnen auch 6. Seit einigen Jahren ist dieser Anstalt der Anspachsche Palast eingeräumt worden. c. Das Louiseninstitut zu Breslau für 24 Offizierstöchter.

27. Die Wadzecks-Anstalt, 1819 von dem 1822 verstorbenen Prof. Wadzeck gegründet. Dieser zweite Franke hat dadurch jährlich mehr als 400 armen hülflosen Kindern, die sonst wegen Blöße, Unreinlichkeit oder Sittenlosigkeit kein Unterkommen finden würden, oder durch Bettelei der Commune zur Last fallen müßten, ein wohlthätiges Asyl verschafft. Nicht nur Waisen und Findlinge finden hier Aufnahme, sondern auch eben erst von der Mutterbrust entwöhnte Säuglinge werden des Tages über genährt und verpflegt, damit die Mütter ihren Beschäftigungen nachgehen können, und Abends denselben

wieder übergeben. Vor- und Nachmittagsschulen, ein Winteraufenthalt für 24 arme Wittwen, die erst kürzlich gestiftete Alexandrinen-Anstalt, die den Zweck hat, gute Kinderwärterinnen zu erziehen, sind Neben-Institute der großen wohlthätigen Wadzecksanstalt. Die Aufsicht darüber führen 15 angesehene Beamte, Kaufleute und Bürger; 3 Prinzessinnen des Königl. Hauses sind die Vorsteherinnen derselben, 4 besoldete Lehrer sind dabei angestellt, und 40 Frauen, die mit vollem Recht Ehrenmütter genannt werden, aus allen Ständen der Hauptstadt, widmen sich dem wohlthätigen Beruf, die Leitung und Aufsicht zu führen, während einige 20 Jungfrauen von höherer Bildung abwechselnd den Mädchen in allen weiblichen Arbeiten Unterricht ertheilen. Ein menschenfreundlicher Arzt besorgt die Gesundheitspflege der Kinder unentgeldlich. Diese Anstalt ist eine würdige Tochter der großen Frankschen Stiftung, und sichert ihrem Gründer den gerechtesten Dank der Nachwelt.

28. Die Anstalten zur Erziehung sittlich verwahrlos'ter Kinder. Eine solche Anstalt ist seit dem 1sten Mai 1825 zu Berlin in Wirksamkeit getreten, wo ein Haus vor dem Halleschen Thore dazu angekauft wurde. — Der Graf von der Reck hat theils durch eigene Mittel, theils durch Beiträge eine solche Anstalt zu Düsselthal bei Düsseldorf gegründet und in verschiedenen andern Städten beabsichtigt man, diesem Beispiele zu folgen; 1827 kam in Breslau eine in Vorschlag (durch den Reg. Rath Soor), auch in Königsberg bewirkte man die Gründung einer solchen Anstalt. Die zu Düsselthal, so wie alle unter Rubr. 28. aufgeführten Anstalten gehören auch in die Kathegorie der Besserungs- und Strafhäuser. Die in Gerdauen siehe unten.

29. Frei- und Armenschulen: die große in der neuern Zeit zu Magdeburg neu organisirte Freischule, von 1500 Kindern besucht. — Die zu Frankfurt a. d. Oder, dem in der Oder verunglückten Prinzen Leopold von Braunschweig zu Ehren errichtete Freischule für 300 Kinder. — Die mit der Rich. Cawelschen Anstalt zu Elbing verbundene Freischule,

wo nicht allein 50 Knaben frei unterrichtet, sondern auch 40 frei erzogen werden. — Eine neuerrichtete Freischule in Bonn für 280 Zöglinge. — In Berlin sind 19 sogenannte Freischulen, und zwar 11 deutsch-evang. 2 böhmisch-evang., 5 französisch-evang. und 1 kathol. und die der Ecole de Charité. — Eine besondere Anführung verdient auch die Zeitzer Industrie- und Freischule. — Marienwerder hat eine freie Werkschule, verbunden mit einer Erziehungsanstalt, das Louisium genannt. — Die zu Brieg errichtete für mehr als 100 Kinder. — Die zu Görlitz, verbunden mit dem Waisenhause. — Eisleben hat eine Frei- und Armenschule in dem Hause, wo der große Reformator geboren wurde, sie ist 1817 durch ein zugekauftes Nebengebäude erweitert worden. — In Breslau (3), Königsberg (2), Danzig und Merseburg, so wie in vielen größern und kleinern Provinzialstädten befinden sich größere und kleine dergleichen Frei- oder Armenschulen.

30. Die Taubstummen-Institute: das zu Berlin besteht seit 1788, wo es Prof. Eschke stiftete, unter 30 Eleven sind 11 königl. Kostgänger. — Das zu Breslau, früher von Bürgel errichtet und geleitet, hatte im Jahre 1827 38 Zöglinge; entlassen wurden 1826 8, worunter 2 als Tischler, 1 als Litograph und 1 als Kattundrucker. — Das zu Königsberg unter Neumann und das zu Erfurt (unter der Leitung eines aus Breslau dahin gekommenen Taubstummen-Lehrers). — Im Jahre 1826 sind auch zu Cöln, Münster, Elberfeld, Hirschberg, Schadeleben und Halberstadt Taubstummen-Institute errichtet worden, und zu Quedlinburg beabsichtigt man, eine dergleichen Anstalt zu gründen. Die Zahl der Taubstummen im ganzen Staate giebt man, nach glaubwürdigen Quellen, über 10,000 an. Der Reg. Bez. Breslau hatte allein 708 und ganz Schlesien 1382, von denen nur 661 noch im bildungsfähigen Alter waren.

31. Die Blinden-Institute: das zu Berlin, von Zeune 1806 gegründet, hat unter seinen Zöglingen 11 königl. Freischüler und 6 königl. Kostgänger. — Das zu Breslau hatte

1826 22 männl. und 4 weibl. Zöglinge. — Die Militair-Blindenanstalt zu Marienwerder und das Institut für Augenkranke und Blinde zu Erfurt und Coblenz sind mehr Verpflegungs- als Lehranstalten, das zu Königsberg ist aber eine Unterrichtsanstalt. — Mehrere einzelne Privatanstalten in den Provinzialstädten. — Die Zahl aller Blinden im Staate wird auf 6000 angegeben.

II. Fernere Hülfsmittel und Hülfsanstalten zur wissenschaftlichen Bildung und zum Studium der Künste.

1. Die sich für diese Zwecke gebildeten gelehrten Gesellschaften, wissenschaftlichen und Kunst-Vereine: 1. Die königl. deutsche Gesellschaft in Königsberg, 1741 durch Quand und Flottweil gestiftet; sie hatte 1827 einen Protector, einen Präsidenten, einen Director, 40 anwesende und 34 auswärtige Mitglieder. Ihr ursprünglicher Zweck ist die Ausbildung der deutschen Rede- und Dichtkunst und der vaterländischen Geschichte; mit ihr wurde 1787 die sogenannte freie Gesellschaft, welche Güttther 1762 gestiftet hatte, vereinigt. 2. Die Gesellschaft der naturforschenden Freunde zu Berlin verdankt ihr Entstehen dem Dr. Martini, der sie 1773 ins Leben rief; sie besteht aus 12 ordentlichen Mitgliedern, deren Veteran, Bode, als hochbejahrter Greis, aber noch immer für die Wissenschaften zu zeitig, im Winter 1826 — 1827 verstorben ist; 4 außerordentliche und 24 Ehrenmitglieder reihen sich an diese Gesellschaft an, unter ihnen Leopold von Buch, von Chamisso, Karsten ꝛc.; eines derselben, der bekannte Reisende Hemprich, hat in dem practischen Forschen in heißen, noch wenig bekannten Zonen seinen Tod gefunden. 3. Die Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt bestand 1827, unter der Protection des Königs, aus 2 Präsidenten, 2 Directoren, 13 Senatoren und Adjuncten, 12 vortragenden Mitgliedern und gegen 300 ordentlichen und correspondirenden Mitgliedern; sie besitzt eine Bibliothek und ein sehenswerthes Museum. 4. Die kaiserl. Leopoldinisch-Karolinische Akademie der Natur-

forscher zu Bonn, 1827 mit einem Präsidenten, einem Director, 12 Adjuncten und 236 Mitgliedern. (Diese 4 Institute stehen unmittelbar unter dem Minister der Geistlichen-, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.) 5. Die philologische Gesellschaft zu Greifswald. 6. Die philomatische Gesellschaft zu Berlin für alle Gegenstände des Wissens, besonders aber für die Physik, Naturgeschichte und Philosophie; sie zählt unter einem Director 40 Mitglieder. 7. Die Humanitätsgesellschaft zu Berlin, welche sich mit Abhandlungen aus dem Gebiete der Moral, der schönen Künste und des Gemeinnutzens beschäftigt; sie besteht seit 1796 und hat 70 Mitglieder. 8. Die philomatische Gesellschaft zu Breslau (1814 gegründet). 9. Die Oberlausitzsche Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz ist durch den rühmlichst bekannten Gelehrten v. Gersdorf gestiftet, und durch seine vortreffliche Bibliothek, welche durch Herrn v. Anton vermehrt wurde, wie durch reiche Sammlungen und Hülfsmittel trefflich ausgestattet. 10. Die Literatur-Gesellschaft zu Halberstadt. 11. Die naturforschende Gesellschaft in Halle. 12. Die naturforschende Gesellschaft zu Danzig. 13 — 17. Die patriotischen und ökonomischen Gesellschaften in Breslau, Potsdam, Köslin, Mögelin (Oberbarnimschen Kreises) und Hamm. 18. Die physisch-ökonomische zu Königsberg. 19. Der Verein zur Beförderung des Gartenbaues zu Berlin, er zerfällt in fünf Ausschüsse: a. für Gemüsebau, b. für Obstbau, c. für Blumenpflanzung, d. für die Wartung der Treibhauspflanzen, e. für die bildende Gartenkunst. 20. 21. Die Bienengesellschaften zu Muskau und Oppeln. 22. Die Gesellschaft für Natur- und Heilkunde zu Berlin. 23. Die medicinisch-chirurgische zu Berlin, durch Hufeland gegründet. 24. Die pharmaceutische zu Berlin, durch Möbius 1796 gegründet. 25. Die des Erziehungswesens oder die Schullehrergesellschaft zu Berlin, hat 60 Mitglieder. 26 — 28. Die Gesellschaften für Vaterlandskunde zu Stettin (1824), Breslau und Glogau. 29. Die Gesellschaft für deutsche Sprache zu Berlin. 30. Die der Wissenschaften zu Elberfeld. 31. Die ökonomische zu Neufchatel.

32. Die pädagogische Gesellschaft zu Königsberg. 33. Die theologisch-exegetische Gesellschaft in Halle. 34. Die homiletische Gesellschaft daselbst. 35. Die philosophische daselbst. 36. Die zu Minden für Kultur seit 1825. 37. Die Société d'émulation patriotique zu Neufchatel. 38. Die Bildungsgesellschaft zu Breslau, 1816 durch Roland gestiftet. 39. Die landwirthschaftliche Gesellschaft zu Mohrungen. 40. Die der Landeskultur zu Arnsberg. 41. Die literarische Gesellschaft zu Eisleben. 42. Für die Kunde des Alterthums in Westphalen zu Paderborn. 43. Die Gesellschaft zur Bildung der Künste und Gewerbe zu Düsseldorf. 44. Der neue Kunstverein in Berlin (seit Anfang 1828) ꝛc.

Andere Vereine sind: Der Hauptverein für Verbreitung christlicher Erbauungsschriften in den preußischen Staaten (1811), mit seinen Töchtervereinen zu Beeskow, Glogau, Görlitz, auf Rügen und zu Stendal. — Haupt-Bibelgesellschaft (seit 1813) und ihre 43 Filialvereine in den Provinzen; Präsident dieses wohlthätigen Vereins ist der Minister von Schuckmann. Bis 1825 waren an 50,000 Bibeln und an 50,000 Neue-Testamente, theils um geringe Preise, theils ganz unentgeldlich vertheilt worden. — Verein zur Beförderung des Gewerbfleißes (seit 1820); er zerfällt in 5 Abtheilungen: a. Rechnungswesen, b. Chemie und Physik, c. Baukunst und schöne Künste, d. Mathematik und Mechanik, e. Manufacturen und Handel; Präses ist der Geh. Ober-Finanzrath Beuth. — Verein zur Beförderung des Christenthums unter den Juden (seit 1. Febr. 1822); Präsident ist der General von Witzleben. — Die Berlinische Missionsgesellschaft (1823 neu bestätigt); 1800 stiftete sie der Prediger Jänicke, und seit 1818 erweiterte sie der M. Rückert; sie zählt über 600 beitragende Mitglieder, und bildet in einem eigenen Seminar Boten, die sie zur Bekehrung der heidnischen Völker aussendet. 1826 waren schon 54 solcher Missionaire abgeschickt worden. — Ein Verein zur Beförderung der evangelischen Mission unter den Heiden, 1823 gestiftet. — Ein 1826 zu Königsberg gegründeter Verein, bedürftige Kinder

bekleiden und frei unterrichten zu lassen; ein dergleichen besteht seit 3 Jahren auch zu Gerdauen. — Ein Hülfsverein zu Stettin. — Der Verein zur Erziehung Taubstummgeborner in Breslau. — Der Verein zur Erhaltung des Blindeninstituts daselbst. — Die Friedensgesellschaft zu Danzig. — Die zu Gumbinnen. — Der Verein der Kunstfreunde des preußischen Staats (1826); derselbe zu Breslau, Elberfeld ꝛc. — Der Verein zur Woll-Veredlung in Berlin.

2. Die Bibliotheken. In Berlin: 1. Die große königliche Bibliothek mit 3 — 400,000 Bänden und mehr als 7000 Handschriften; 2. die der Akademie der Künste mit 30,000 Bänden; 3. die des statistischen Büreau's (enthält alle im Lande herauskommenden statistischen Schriften und Karten); 4. die der naturforschenden Gesellschaft; 5. die der pharmaceutischen Gesellschaft; 6 — 8. die des Obertribunals, des Kammergerichts, des Medicinalwesens; 9. die des Corps diplomatique; 10. die der fünften Abtheilung des Ministerii des Innern (des vormaligen Handels-Ministerii), sie ist jetzt im Gewerbhause, und auf eine sehr humane Weise den Belehrungsuchenden gegen Eintrittskarten zwei Mal wöchentlich geöffnet; 11. die des Oberbergamts; 12. die der Oberbaudeputation; 13. die des französischen Seminariums; 14 — 16. die drei der Marien-, Nicolai- und Georgenkirche; 17 — 21. die fünf Gymnasialbibliotheken, unter denen sich die Joachimsthaler auszeichnet (12,000 Bände); 22. 23. die Bibliotheken des Kadettenhauses und der Kriegsschule; 24. die der medicinisch-chirurgischen Militair-Akademie; 25 — 27. die drei der hiesigen Freimaurerlogen: zu den drei Weltkugeln, Royal-York und die Landesloge; 28. die astronomische, der Sternwarte zugehörig. — 29 — 34. Die Bibliotheken der Universitäten Breslau (Centralbibliothek), Bonn, Greifswald, Halle, Königsberg, Münster (paulinische Bibliothek). 35. Die Schloßbibliothek zu Königsberg. 36 — 39. Drei große Kirchenbibliotheken zu Breslau: die von Elisabeth, bekannt unter dem Namen die Rhedigersche (30,000 Bände, 800 Handschriften), die

von Maria Magdalena (24,800 Bände), und die von St. Bernhardt (10,000 Bände). 40 — 42. Drei größere Schulbibliotheken zu Breslau: die von Elisabeth, Maria Magdalena und Friedrich-Wilhelmsschule. 43. Die schöne Bibliothek der Ritterakademie zu Liegnitz. 44. Die ansehnliche Bibliothek der Oberlausitzer Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz. 45. Die Pommersche Landschaftsbibliothek zu Stettin (sonst Brüggemannsche). 46 — 48. Die der ökonomischen Gesellschaften zu Breslau (Jauer), Königsberg und Hamm. 49. Die bedeutende Bibliothek der Stadt Danzig (30,000 Bände). 50. Die wichtige Bibliothek der Frankschen Stiftung zu Halle (gegen 22,000 Bände). 51. Die der Akademie zu Erfurt (hier sind noch 3 andere). 52. Die des Lyceums zu Naumburg. 53. Die zu Düsseldorf (30,000 Bände). 54. Die des Gymnasiums zu Cöln (Karmeliter, 60,000 Bände). 55. Die des Gymnasiums zu Neiße (Centralbibliothek der Neißer Klöster). 56. Die Stadtbibliothek zu Görlitz. 57. Die Rathsbibliothek zu Königsberg. 58. Die Stiftsbibliothek zu Zeitz (über 12,000 Bände). 59. Die Stadtbibliothek zu Trier (70,000 Bände). 60. Die zu Trzemeßno (Dom-Bibliothek). 61. Die des Doms zu Breslau. 62. Die der vaterländischen Gesellschaft zu Breslau (18,000 Bände). 63. Die Universitäts-Bibliothek zu Bonn (66,000 Bände). 64. Die des Domgymnasiums zu Halberstadt (8000 Bände). Unter den Privatbibliotheken zeichnen sich die des Grafen zu Stollberg in Wernigerode (besonders durch die Bibelsammlung), des Fürsten von Solms zu Braunfels, des Grafen von Hochberg zu Fürstenstein, des Herzogs von Braunschweig-Oels zu Oels, des Grafen von Schafgotsch zu Hermsdorf, des Grafen von Nostitz zu Lobris, des Grafen von Solms zu Klitschdorf, und die jetzt aufgestellte Walravesche zu Cöln (30,000 Bände, 5000 Incunabeln) ꝛc. aus. Ferner besitzen viele Privatmänner in den Städten oder auf dem Lande größere oder minder große Büchersammlungen; in Berlin zählt man allein einige 20, unter denen sich die im Frühjahr 1827 verauctionirte des berühmten Bode befand,

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

ferner die Pappelbaumsche, die sich durch 200 verschiedene Ausgaben des Horaz, die des Staatsraths von Nagler, die sich durch seltene Schriften und Handschriften aus allen Fächern, die des Consistorial-Raths Dr. Bellermann, die sich durch morgenländische, die des Hofraths Hirt, die sich durch antiquarische und artistische Literatur auszeichnet. Leihbibliotheken sind seit dem Anfang dieses Jahrhunderts sehr viele entstanden; so zählt z. B. Berlin über 30, Breslau 8, Magdeburg 5, Glogau 4, Liegnitz 3, und alle größere, mittlere und viele kleine Städte dergleichen mehr und weniger, große und minder bedeutende, mitunter auch schlechte. Unter die größten dieser Privat-Lese-Institute gehört wohl die (sonst) Streitsche zu Breslau und die Petrische zu Berlin. Was die Journal-Zirkel betrifft, so ist wohl noch keiner nach einem so viel umfassenden Plane und mit einer größern Mannigfaltigkeit eingerichtet gewesen, als der, welchen am Anfange des Jahres 1828 die Maurersche Buchhandlung eröffnet hat.

3. Die periodischen Schriften, als Literatur-Zeitungen, politische Zeitungen, Journale, Wochenblätter, Amtsblätter und Intelligenz-Blätter. Im Jahre 1828 erschienen in den preußischen Ländern:

2 Literatur-Zeitungen: 1. die längst rühmlichst bekannte allgemeine Literatur-Zeitung in Halle (Schütz und Ersch), 2. die seit einigen Jahren herauskommende Militair-Literatur-Zeitung in Berlin (Decker und Blesson).

32 politische Zeitungen. Es sind die 3 in Berlin, die der Vossischen Erben, die von Haude und Spener und die Staatszeitung (wird vom 1sten Februar d. J. des Abends ausgegeben), die 2 in Breslau, die 2 in Königsberg, die 2 in Aachen, die 2 in Elberfeld, die 3 in Cöln, die 2 in Posen, ferner die in Bonn, Wesel, Magdeburg, Stettin, Stralsund, Düsseldorf, Erfurt, Münster, Coblenz, Trier, Lippstadt, Elbing, Kreuznach, Züllichau, Liegnitz (der Correspondent für Schlesien), Essen (politische Nachrichten).

25 Amtsblätter, die Gesetzsammlung, die Annalen der innern Staatsverwaltung und die der Gesetzgebung (beide durch Herrn von Kamptz redigirt) betreffen den Preußischen Staat und seine Administration.

49 gelehrte Journale, Zeit- und Monatsschriften: Die zahlreichsten sind die, welche die Heilkunde betreffen, von ihnen erscheinen allein zu Berlin: die Annalen der Heilkunde, das medicinische Archiv, das Journal für practische Heilkunde, ein zweites dergleichen, die Jahrbücher der Pharmacie ꝛc., auch erscheint eine medizinische Zeitschrift in Bonn und eine zu Hamm, noch eine andre ist der Chirurgie und Augenheilkunde, und eine der medizinischen Erfahrung gewidmet. Unter den theologischen sind: die Zeitschrift für Prediger (in Halle), die theologische in Berlin, die Prediger-Bibliothek, die Hirtenstimme in Wernigerode, die Nachrichten aus dem Reiche Gottes, das Missionsblatt in Barmen, die neue Kirchenzeitung in Berlin, der Katholik zu Cöln u. s. w. Von den pädagogischen Schriften sind anzuführen: die Schulenzeitung in Halle, die der Pädagogik in Aachen, die akademische Zeitschrift in Greifswald, und die Jahrbücher des preußischen Volksschulwesens in Berlin. Der Rechtspflege sind gewidmet das Journal für geschichtliche Rechtswissenschaft in Berlin, ꝛc. Unter denen der Staatswirthschaft, Geschichte und Erdkunde finden wir ein Archiv für Criminal- und Civilrecht, 2 für Polizeipflege, das Journal der Land- und Seereisen, alle in Berlin und Cöln; die deutsche Monatsschrift, der Globus in Erfurt, eine Gewerbe-Zeitung, die Lieferungen der Verhandlungen des Gewerbe-Vereins, das Bergwesen hat ein Archiv (durch Karsten), die Geographie, eine Zeitschrift in Breslau. Unter den ökonomischen: eine land- und hauswirthschaftliche Zeitung in Halle, eine landwirthschaftliche in Berlin, die Blätter der märkischen ökonomischen Gesellschaft, die Mögeliner Annalen, die Verhandlungen der Gesellschaft zur Beförderung des Gartenbaues, eine Gartenzeitung in Tilsit, eine Forstzeitung u. s. w. Ein naturhistorisches Journal, die Werke der Allmacht, erscheint in Breslau,

eins für die Chemie in Halle. Eine militairische Zeitschrift und ein Militair-Wochenblatt erscheinen in Berlin. Blätter oder Repertorien der Kritik sind 2 vorhanden; auch erscheint eine musikalische Zeitung in Berlin, und ein Kunstblatt wurde angekündigt.

16 Journale aus dem Gebiet der belletristischen Literatur. Unter ihnen in Berlin: der Gesellschafter, der Freimüthige, das Conversationsblatt, der Eremit, die Schnellpost ꝛc. ꝛc.; in Cöln die Musen, in Aachen die Modezeitung, in Breslau der Hausfreund, die Freikugeln, die schlesischen Blätter u. s. w.

126 Wochen- und Tagesblätter; in manchen Mittelstädten 3 oder 2; unter ihnen findet man viele Beobachter, Bürgerfreunde, Boten, Verkündiger ꝛc., das Breslauer Journal. Fremdenblätter haben Cöln, Düsseldorf und Elberfeld, und Schifffahrtslisten Pillau und Swinemünde.

Die 25 Amtsblätter erscheinen in den Hauptstädten der 25 Regierungs-Bezirke.

26 Intelligenz-Blätter. Unter ihnen hat das zu Berlin das Vorrecht, daß alle Anzeigen und Ankündigungen, welche in eine der beiden Berliner privilegirten Zeitungen kommen, vorher in dasselbe inserirt werden müssen.

Recapit.	Literatur Zeitungen	2
	politische Zeitungen	32
	gelehrte Zeitschriften	49
	schönwissenschaftliche Zeitschriften . . .	16
	Wochenblätter	126
	Administrationsblätter	28
	Intelligenzblätter	26
	Tagesblätter	3
	Fremdenblätter	3
		285
	Hierzu kommen die regelmäßig erscheinenden merkantilischen Anzeigen, als: Börsenlisten, Preiscourante, Courslisten und Schifferlisten . . .	15
		300

Zu den älteren verschiedenen größern und kleinern, bedeutenden und mitunter auch sehr unbedeutenden periodischen Schriften waren zuerst am Ende des Jahres 1826 und am Anfange des Jahres 1827 hinzugekommen: die politische neue Düsseldorfer Zeitung, das Missionsblatt in Barmen, die in zwanglosen Heften erscheinende statistische und staatswirthschaftliche Zeitschrift von Krug in Berlin (bis Ende 1827 waren erst zwei Hefte erschienen), das Conversations-Blatt in Berlin, der Eremit in Berlin, die Merseburger Blätter, und die Tagesblätter: der Courier und die Estafette; ferner die neue Kirchenzeitung. Zu Breslau erschienen neu die Freikugeln, die schlesischen Blätter ꝛc. Die geschätzte geographisch-statistische Zeitschrift, die Hertha, wird zwar in Stuttgardt gedruckt, einer ihrer Redactoren ist aber in Berlin (Berghaus).

Eine französische politische Zeitung (le Nouvelliste) erscheint in Aachen; in polnischer Sprache erscheinen nur zwei Zeitungen, es sind die Gazetta wielkiego Xiestva Posznanskiego und der Weteran Posznanski; der letztere scheint eingegangen zu sein, da der Preis-Courant von 1828 ihn nicht mehr erwähnt. Unter den heimgegangenen oder wieder eingeschlafenen befand sich der Freund Israels zu Berlin.

Werfen wir noch einige Blicke auf die Städte, in denen die meisten dieser Blätter erscheinen, so sind besonders reich daran: Berlin, wo 1828 38, Cöln wo 11, Aachen wo 10, Breslau wo 9, Königsberg wo 7, Halle wo 6, Düsseldorf wo 5, Elberfeld wo 4, Neiße wo 3 verlegt wurden. Außer diesen 300 vaterländischen Blättern werden mehr und weniger stark noch 327 ausländische gelesen, nämlich: 150 französische, 86 englische, 26 italienische, 22 holländische, 16 polnische, 11 russische, 6 dänische, 5 schwedische, 3 ungarische, 2 lateinische, zusammen 327. Vielleicht dürfte es nicht unzweckmäßig sein, die Preise der gelesensten dieser Zeitungen beizufügen, für die sie von den inländischen Postämtern zu beziehen sind.

Deutsche:

	Rtf.	Sgr.
Die Leipz. Liter. Zeitung	11	10
die Jenaer Lit. Zeitung	11	—
die allgem. Milit. Zeit.	6	20
die Manheimer Zeitung	12	10
die Münchener Zeitung	9	10
die Prager Zeitung	21	—
die Stuttgardter Zeit.	7	6
die Zeitgenossen pr. Hft.	1	7
die Iris	9	20
der Katholik (Strasb.)	5	25
die Leipz. Musikal. Zeit.	5	20
die Münch. Musik. Zeit.	5	22
die Hamb. Börsenhalle	18	25
die Augsb. allgem. Zeit.	16	—
der Oesterreich. Beob.	24	—
die Frankfurt. Oberpostamts-Zeitung	12	—
die Frankf. Stadt-Zeit.	13	—
das Frankf. Journal	10	—
der Hamburg. Korresp.	12	—
die Hamb. Neue Zeit.	10	10
die Petersburger Handels-Zeitung	12	—
die Petersburger Zeit.	25	—
die Abendzeitung	10	15
das Ausland (Münch.)	12	—
die Wiener Zeitung	24	—
die Brünner Zeitung	17	—
der Nürnberg. Korresp.	12	20
der Strasburger Kourier	13	5
die Hebe	8	—
die Hertha	12	—
die Originalien	7	20
der Hesperus	13	15
der Merkur	6	20
das Weimarsche Journ. für Literat. u. Kunst	10	2
die Polytechnische Zeit.	9	10
die Galizische Abendzeit.	7	15
die Dresner Morgenzeit.	11	2

Französische u. Niederländische

	Rtf.	Sgr.
Bulletin universel des sciences et de l'industrie (Paris)	56	—
Conversateur belge (Lüttich)	11	22
Constitutionel (Paris)	32	20
Corsaire, le	25	25
Courier, le	32	20
Gazette de France	32	20
Gazette de Pays-Bas	25	—
Gazette d'Odessa	20	—
Journal de Belgique	21	20
Journal de Debats	32	20
Moniteur, le	50	20
Pandore	29	—
Quotidienne	32	20
Spectateur belge	12	—
Trompète maritime	24	—

Englische:

	Rtf.	Sgr.
The British Press	117	20
the Courier	117	20
the Commerc. Cron.	62	10
the Globe	117	20
Low Cronicle	45	15

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

	Rthl.	Sgr.
John Bull	34	20
the Publice Ledges	117	20
the Star	117	20
the Statesman	117	20
the Sun	117	20
the Times	117	20
the Taveller	117	20
Italienische:		
Gazetta di Milano	25	5
Diario di Roma	24	10
Gazetta Veneta	29	—
Gazetta Piemontese	30	15
Osservatore Triestino	19	—
Ricogliatore pro Heft	—	25
Holländische:		
Amsterdam. Courant	21	18
Amsterd. Beursblad	12	—
Amsterdam. Cargalist	10	20
Rotterdam. Cargalist	10	20
Staats-Courant	18	12
Schwedische:		
Argus III.	8	5
Post- och Turikes Tidningar	14	15
Dänische:		
Dagen	9	10
Danske Stats-Tiden	9	10
Handels-Tiden	10	15
Russische:		
Moscauer Zeitung	21	5
Petersburger Zeitung	25	—
Der Invalide	24	—
Asiatische Zeitung	14	—
Senats-Zeitung	9	—
Telegraph	21	15
Ungarische:		
Hasay Tudositas	9	—
Magyar Kuris	11	10
Polnische:		
Gazetta Polska	18	10
Gazetta Warszawka	21	10
Kuryer Krakowski	24	—
Moniteur Warzawski	12	25
Böhmische:		
Cechoslav	7	15
Wastensky Zwestovalil	7	—
Lateinische:		
Ephemerides	13	10
Wiscellanae	5	—

4. Der Buchhandel überhaupt. Derselbe wurde im Jahre 1826 durch 218 Buchhandlungen getrieben, es waren darunter nur höchstens 10—12 eigentliche Verlagshandlungen, sonst meistens Sortiments, auch viele Kunst-, Buch- und Mu-

sikhandlungen, auch mehrere Antiquare, die sich in Berlin „Händler mit gebundenen Büchern" nennen. Während Berlin die meisten Buch- und Bücherhandlungen zählt, leben auch hier die meisten Schriftsteller; das „Gelehrte Berlin" von Schmidt und Mehring (Berlin bei F. Maurer 1795) giebt 285 an, ein zweites „Gelehrtes Berlin," welches der Kriminalrath Hitzig (Berlin bei Dümmler 1825) herausgab, zählt über 400 jetzt in der Hauptstadt lebende Schriftsteller auf. Jene 218 Buchhandlungen befinden sich in folgenden 63 Städten:

Aachen 4	Elberfeld 4	Nordhausen 1
Arnsberg 1	Erfurt 5	Paderborn 1
Aschersleben 1	Frankfurt 3	Posen 3
Bartenstein 1	Glogau 3	Potsdam 2
Berlin 56	Görlitz 1	Prenzlow 1
Bielefeld 1	Greifswald 2	Quedlinburg 2
Brandenburg 1	Halberstadt 4	Rathenow 1
Bonn 6	Halle 14	Ratibor 1
Breslau 11	Hamm 1	Schwelm 1
Bromberg 1	Hirschberg 3	Sorau 1
Cleve 1	Königsberg 3	Stargard 1
Coblenz 3	Liegnitz 2	Stettin 2
Cöln 8	Lissa 1	Stralsund 2
Cöslin 1	Lübben 1	Thorn 1
Cottbus 2	Magdeburg 3	Torgau 1
Crefeld 1	Merseburg 2	Trier 1
Crossen 1	Minden 1	Weißenfels 1
Cüstrin 1	Mühlhausen 2	Wesel 3
Danzig 2	Münster 4	Wittenberg 1
Dortmund 1	Naumburg 1	Zeitz 1
Düsseldorf 5	Neiße 2	Züllichau 1

Die Schriftsteller und Verleger erhielten den Schutz der preuß. Regierung, in Hinsicht des Nachdrucks, und die dieserhalb mit mehrern andern deutschen Staaten geschlossenen Abkommen, gehören in die neueste Geschichte des deutschen Buchhandels.

5. Die Staats- und Provinzial-Archive, welche die Urkunden, Jahrbücher, Grundbücher, die Stiftungsbriefe der Klöster, Stifter, Majorate, den Briefwechsel der Landesfürsten und großen Staatsbeamten und Feldherren verwahren. Ein geheimes Staats- und Kabinets-Archiv befindet sich in Berlin. Die reichsten Provinzial-Archive sind zu Breslau, in ihm werden seit 1810 alle Urkunden der aufgehobenen Klöster aufbewahrt; ferner das Provinzial-Archiv zu Stettin, zu Königsberg. (Die kleinern Provinzial-, Stadt- und Ort-Archive, so wie die großen Familien-Archive sind in der Topographie bei den Orten selbst aufgeführt.)

6. Die Intelligenz- und Adreßcomtoire. Das zu Berlin, ressortirt von dem General-Postamt, Königsberg, Danzig, Marienwerder, Gumbinnen, Stettin (für die Provinz), Breslau (für die Provinz), Posen (für die Provinz), Magdeburg, Halberstadt, Naumburg, Erfurt, Münster und Dortmund. In der Rheinprovinz sind keine vorhanden.

7. Die Naturaliensammlungen, Münzsammlungen, Modellkammern, Museen und Kunstkabinette. Die zahlreichsten öffentlichen Sammlungen dieser Art befinden sich als Hülfsanstalten und Zierden auf den Universitäten und höhern Schulanstalten, andere auf den königl. Schlössern, Rathhäusern, oder im Besitz reicher Privatmänner und Gelehrten. In der Hauptstadt sind das anatomische und zoologische Museum, beide zu den ersten der Welt gehörig, ebenfalls den Anstalten der Universität einverleibt und zunächst zu ihrem Gebrauch bestimmt. Das anatomische Museum besteht eigentlich aus 3 verschiedenen Sammlungen und Theilen: a. aus dem ehemalig Walterschen weitberühmten Kabinet, welches Se. Maj. der König den Erben mit 100,000 Thlrn. bezahlt haben; b. aus der sogenannten neuen Sammlung der vergleichenden Anatomie; c. aus der Rudolphischen Sammlung der Würmer der Eingeweide. Das zoologische Museum zerfällt in 7 Theile, alles einzelne Sammlungen, die jetzt ein großes, vortreffliches, wohl schwerlich schöner zu se-

hendes Ganze bilden: a. der Stamm des Ganzen ist das königl., sonst auf dem Schloß befindliche Naturalienkabinet, welches schon früher mit dem den Niemerschen Erben gehörigen Vogel- und Insecten- und dem Blochschen Fisch- und Amphibien-Kabinet vermehrt worden war; b. die ehemals Herbstische Krabben- oder Krebssammlung; c. die Gerresheimschen Zoophyten; d. das Wildenowsche reiche Vögelkabinet, zu der sich noch die dem hochberühmten Naturforscher Pallas einst angehörige Sammlung nordischer Vögel gesellte; e. die Naturaliensammlung, welche der zeitige Director, Herr Prof. Lichtenstein, vom Vorgebirge der guten Hoffnung mitbrachte; f. die Insectensammlung des Grafen von Hoffmannsegg und des Hofraths Hellwig; g. des Grafen v. Hoffmannsegg reiche Sammlung brasilianischer Säugethiere und Vögel. Alle Jahre mehrt sich dieses vortreffliche Museum durch neue ihm zur Zierde gereichende Gegenstände: so sandten Freyreiß, Selli und Olfers aus allen Feldern der Naturgeschichte die merkwürdigsten Gegenstände aus der südamerikanischen Zone. Der Prinz von Neuwied bereicherte das Museum mit 10 besonders seltenen Thieren. Auch die Herren Temming aus Amsterdam, Eversmann aus Sibirien, und Mund und Le Maire vom Cap lieferten schätzbare und zahlreiche Beiträge. Während sich die Verbindungen des Museums wie sein Werth noch immer vergrößern, steht der Zutritt auf die humanste Weise jedem Freunde der Naturkunde offen. Auch das mineralogische Kabinet, sonst ein Eigenthum des ehemaligen Oberbergamts, reiht sich würdig an die beiden erstern Sammlungen an; hier sind neben dem Stammkabinet die mühsam zusammengebrachten mineralogischen Schätze Ferber's, Klaproth's und Rose's, die bedeutenden Schenkungen von Alexander v. Humboldt, Leopold v. Buch und dem Grafen v. Hoffmannsegg vereinigt niederlegt, und in systematische, topographische, geognostische, petrefactische und numismatische Abtheilungen geordnet. Hier findet man auch zahlreiche Modelle, Maschinen und Umrisse; unter den erstern nimmt das des bekannten Holzschneiders Kahl

aus Steinseifen (Darstellung des Riesengebirges auf $2\frac{1}{2}$ Q. M.) den ersten Platz ein. Die berühmte Luftpumpe Guerike's besitzt die königl. Bibliothek. Das Joachimsthalsche Gymnasium hat eine nicht unbeträchtliche Naturaliensammlung, das zum Grauen-Kloster ein wohlgeordnetes physikalisches und mathematisches Instrumenten-Kabinet, dagegen hat das Friedrich-Wilhelms-Gymnasium außer seiner Maschinen- und Modellensammlung, ein treffliches Conchilien-Kabinet, eine **Materia Medica**, eine Dactyliothek und eine Fabrikatensammlung. Ferner haben die Gesellschaft der Naturforscher, das Kadettenhaus und die Loge zu den drei Weltkugeln Naturalien-Kabinette, die letztere auch ein Antiquitäten-Kabinet, und die pharmaceutische Gesellschaft besitzt ein vortreffliches Herbarium. Königsberg ist auch reich an wissenschaftlichen Sammlungen, die größtentheils früher oder später der Universität zugetheilt worden sind. Einer besondern Auszeichnung unter ihnen ist das Münz-Kabinet und die Sammlung mathematischer und physikalischer Instrumente würdig. Die hiesige Bernsteinkammer war oder ist die einzige in der Welt. Halle hat neben seinem naturhistorischen Kabinet auch eine vortreffliche Kupferstichsammlung, Greifswald unter seinen vielen wissenschaftlichen Hülfsanstalten auch eine Modellkammer, und Bonn verwahrt in seinem Antiken-Kabinet eine bedeutende Menge merkwürdiger Kunstgegenstände der Vorzeit und in einem besondern Museum ehrwürdige Beiträge zu den rheinischen Alterthümern. Düsseldorf besitzt eine ansehnliche Antikensammlung und ein physikalisches Kabinet. Auch das naturhistorische Museum zu Münster ist sehenswerth. Danzig besitzt die ansehnlichen Sammlungen, welche seit langen Jahren die dasige naturforschende Gesellschaft mit Fleiß, Umsicht und zum Theil mit großem Kostenaufwand zusammengebracht hat. Die dasige Kabrunnsche Sammlung ist zum Nutzen junger Leute bestimmt, die sich dem Handelsstande widmen. In Neuwied vergrößert sich von Jahr zu Jahr das bedeutende Naturalien-Kabinet des durch seine wissenschaftliche Reise nach Brasilien

rühmlich bekannten Prinzen Max zu Wied. Zu Liegnitz befinden sich im Gebäude der Ritterakademie vollständige Hülfsapparate für das Studium der Mathematik und Physik, verbunden mit einer vortrefflichen Modell- und Naturaliensammlung. Görlitz hat nach und nach einen großen Schatz von physikalischen und naturhistorischen Merkwürdigkeiten, Münzen, Alterthümern, Maschinen, Landkarten und Kupferstichen erhalten, welche die dasige Gesellschaft der Wissenschaften aufbewahrt, und die großentheils von ihrem berühmten Stifter v. Gersdorf herstammen. In Coblenz ist die reiche, aus 18,000 Münzen, Antiken und Kupferstichen bestehende Sammlung des Grafen Renesse-Breitbach; eine andere besitzt ein Herr Nell, sie enthält besonders viel alte römische Münzen. An Schätzen des Alterthums sind noch die Städte Aachen, Cöln und Trier reich; in ersterer Stadt sind es die Reichskleinodien und die großen und kleinen Reliquien des Münsters, in Cöln die Meisterwerke Rubens (der in der römischen Vorhalle der Peterskirche getauft wurde, die er 30 Jahr später mit einem der herrlichsten Gemälde schmückte, die Deutschland aufzuweisen hat, es ist der Märtyrertod des Apostels; die Revolutionsmänner brachten es 1794 mit nach Paris, und die deutschen Waffen holten es sich 1815 wieder zurück), in Trier ist es die merkwürdige Sammlung alter Münzen, einst gangbar im alten Augusta Treverorum. Auch Marienburg mit dem jetzt wieder hergestellten Schlosse, einst der Residenz der Hochmeister des deutschen Ordens, darf hier anzuführen nicht vergessen werden. In die Geschichte seiner Herstellung gehört das schöne Geschenk, welches ihm die Prinzen des königl. Hauses im Jahre 1827 mit 10 vortrefflichen Glasgemälden gemacht haben, die sich auf die Geschichte des Ordens beziehen. Die Akademie der Künste zu Berlin besitzt eine bedeutende Sammlung von Gypsabdrücken (unter ihnen Abgüsse der großen Pallas von Veletri, der Diana von Versailles, der Panathenäen, des Theseus und Ilyssus, viele Kameen, Intaglio's und mineralische Schwefelabdrücke, endlich die Abdrücke der 23 Ta-

feln, welche unter dem Tempel des Apollo Epicurios bei Paulizza in Griechenland aufgefunden wurden). Ein besonderes Kabinet verwahrt die technischen Modelle und Waaren.

7. Gemäldesammlungen und Gallerien. Die vorzüglichsten sind die auf dem Schlosse zu Berlin und die Giustinianische daselbst, (sie wurde 1815 vom Könige in Paris erkauft und ist ansehnlich vermehrt worden). Die zu Düsseldorf, 1690 gegr. durch Kurfürst Johann Wilhelm; sie kam größtentheils 1805 nach München, besitzt jetzt aber noch 14,241 Originalzeichnungen, 315 Skizzen und Schildereien und über 24,000 Kupferstiche. Das Gymnasium zum grauen Kloster besitzt aus der Streitschen Erbschaft vortreffliche Gemälde, unter welchen sich einige von Amiconi Zuccarelli und Anton Belotti befinden. Die Akademie der Künste hat einen großen Reichthum kostbarer Kupferstiche; hier findet man unter andern Blätter aus den Kartons Raphaels, von Holloway's Hand gestochen, und die seltensten architektonischen Originalzeichnungen; 13,000 Blätter, die sonst einem Privatmann zu Nürnberg gehörten, sind an die ohnehin reiche Sammlung angereiht worden. Das Kadettenhaus besitzt die sonst in Stettin befindliche Sammlung der in Lebensgröße gemalten Feldmarschälle von Sparre und Dörfling an bis auf Graf Gneisenau. Potsdam besitzt die berühmten Sammlungen zu Sanssouci, auch einen Reichthum an schönen Gemälden in seinen andern Palästen. Breslau ist seit Jahrhunderten reich an Kunstschätzen mancherlei Art, aber zerstreut und bis in die neuern Zeiten auch in vielen Klöstern versteckt, wurden sie weniger als in andern großen Städten zu Gegenständen der Aufmerksamkeit. Die Secularisation hat aber eine nicht unbedeutende Anzahl meistens altdeutscher Gemälde in eine Masse vereinigt, die in dem Gebäude der Bibliothek aufgestellt ist. Natürlich stammt, wie damals, in den Klöstern ein großer Theil von M. Willmanns fleißiger Hand und kräftigem Pinsel. Die Gemäldesammlung zu Maria Magdalena besteht aus 3 bis 400 Landschaften, Portraits, Thier- und Blumenstücken,

und ist in den letzten Jahren renovirt worden. Unter den Privatsammlungen Breslau's steht die des Hofraths Bach oben an; durch Kunstsinn und Kunstliebe zusammengebracht, bekundet sie den Künstlerwerth ihres Besitzers. Die Münzsammlung der Rhedigerschen Bibliothek ist sehr bedeutend; nicht so reichhaltig, aber doch auch ansehnlich ist das Münzkabinet zu Maria Magdalena. Die Kirche von St. Bernhardt besitzt ein Naturalienkabinet. Die Sabische Kupferstichsammlung 12,500 Stück in 104 Pergamentbänden ist eine Zierde der Rhedigerschen Bibliothek. Noch sind die Privatmünzsammlungen der Herren Kahlert, Kny, Niesas, Prätorius und Thun, die Kunstsammlungen der Herren Korn und Oelsner, und die zoologischen Kabinette der Universität und ihre Antikensammlung, so wie die Sammlungen der Gesellschaft für vaterländische Kultur anzuführen.

An diese verschiedenen dem Könige, öffentlichen Anstalten oder den Städten gehörige Gemäldesammlungen schließen sich wieder die unendlich vielen reicher Privatleute an; als die reiche, nun auch geordnete Walraffsche in Köln, die der Herren Lyversberg und Schaffhausen daselbst, wie die in den Schlössern zu Lübbenau, Sagan, Oels, Lobris, Dieban, in Frankenstein u. s. w. Zu Halberstadt besitzt die Dombibliothek das Manuscript von Luthers Autographen, und die dasige Kriegersche Sammlung 900 Kupferstiche, Zeichnungen und Münzen, alle auf Friedrich II.; und während wir im Kadettenhause zu Berlin die Bildnisse der ersten Feldherren der Monarchie antrafen, umfaßte die ehemalige Wadzeckssche Sammlung 5000 Kupferstiche von Brandenburgern, die Bertramsche und Bratringsche die Bildnisse der Gelehrten, und die Patzigsche die der Tonkünstler. Eine große Anzahl anderer, nicht minder merkwürdiger Sammlungen erlaubt uns der Raum nicht weiter namentlich aufzuführen.

8. Die Theater. Gute theatralische Darstellungen sind von alten Zeiten her für Mittel zur Geistes-Ausbildung mit Recht gehalten worden. In einem Lande, wo die Schauspielkunst so geliebt wird, wie in Preußen, würde man noch eine

größere Anzahl guter Bühnen vermuthen, als wirklich vorhanden sind. Hier konzentrirt sich allein fast alles Sehenswerthe und Ausgezeichnete in der Hauptstadt, wo in den beiden Königl. Schauspielhäusern, wie in dem Theater der Königsstadt eine größere Anzahl zum Theil vollendeter Künstler vereint ist. Diese Behauptung gilt vorzüglich der Oper und dem Lustspiel, in Hinsicht des recitirenden Schauspiels und des Trauerspiels hat man in den letztern Jahren keine Fortschritte zu bemerken Gelegenheit gehabt. Das schönste Schauspielhaus im ganzen Staate, auch in Deutschland, wohl nur in Europa von den zu Rom und Bologna übertroffen, aber größer als die zu London, Paris und Petersburg, ist das Opernhaus in Berlin mit 3 Reihen Ranglogen und 4000 Plätzen, zusammen gegen 6000 Zuschauer fassend; das neue Schauspielhaus faßt gegen 2000, das Königsstädter gegen 1600 Menschen. Außer den 3 Schauspielhäusern in Berlin, sind noch zu Breslau, Königsberg, Danzig, Stettin, Charlottenburg, Potsdam, Düsseldorf, Erfurt, Brieg, Schweidnitz, Brandenburg, Elbingen, Posen, Bromberg, Münster, Cöln, Aachen, Coblenz u. s. w., zum Theil neu erbaute geschmackvolle Schauspielhäuser, und eine große Anzahl wandernder Gesellschaften zieht in den Mittelstädten und in den größern Badeörtern herum, ohne darauf Anspruch machen zu können, zum Fortschreiten der Bildung Einiges beizutragen. Mehr dazu berechtigt scheinen die Privattheater, die aber seit einigen Jahren viel seltener geworden sind.

8. Musik. Seit einigen Jahren haben sich viele Künstlervereine in dieser Beziehung gebildet. Die erste und älteste Anstalt bleibt die Königl. Kapelle, an der 1828 97 Tonkünstler, fast alle Meister ihres Instruments, angestellt sind. Zugleich besteht ein Königl. Singe-Institut. Mit dem französischen Gymnasium ist eine Pepinière de Chantres, und mit dem großen Potsdamer Militair-Waisenhause ein Musik-Knaben-Institut verbunden. Ein neueres Institut ist die Singakademie (unter Zelters Direktion). Als Privat-

Institut zeichnet sich das des Professors Logier schon seit einer Reihe von Jahren rühmlichst aus. Nach verschiedenen Statuten haben sich in mehreren Städten Musikvereine gebildet, wie der zu Potsdam, der musikalisch-akademische Verein zu Breslau, die beiden Singinstitute zu Görlitz (Singverein und Singechor). Das akademische Institut für Kirchenmusik in Breslau ist eine vortreffliche Anstalt. Auch dürfen hier nicht die Musikkorps der Garden und mehrerer Feldregimenter anzuführen vergessen werden. Die älteste aller Musik-Gesellschaften und aller vaterländischen auf die Tonkunst sich beziehende Vereine ist wohl die musikalische Chorbrüder-Gesellschaft zu Reinerz in der Grafschaft Glatz; sie wirkt seit 1591, und bestand auch in den letzten Jahren aus mehr als 80 Mitgliedern. Noch ist das Niederrheinische Musikfest anzuführen.

10. Sternwarten. Unter denselben hat sich die zu Berlin unter Bode immer besonders ausgezeichnet. Sie ist ein für sich bestehendes, nicht der Universität einverleibtes Institut; das Gebäude derselben wurde schon im Jahre 1702 von Grünberg erbaut. Zu Breslau ist sie eine der unmittelbar zur Universität gehörigen Hülfsanstalten, und auf dem Universitätsgebäude, sonst Jesuiten-Kollegium, 1791 errichtet. In Halle, Königsberg, Bonn (im Entstehen), sind Sternwarten. Eine der ältesten war die auf dem Bischofsberge zu Danzig, (schon das Observatorium des berühmten Hevelius). Einige Gymnasien haben auch Sternwarten, wie das zu Stettin. Zum Nutzen der Wissenschaft wirkte in neuerer Zeit vorzüglich das Observatorium zu Königsberg, unter des trefflichen Bessels Leitung, und in Berlin fand Bode in Encke den würdigsten Nachfolger. Weniger bekannt geworden sind die Beobachtungen der andern genannten Sternwarten.

11. Botanische Gärten. Der botanische Garten zu Berlin enthält Alles, was zu einer vortrefflichen Einrichtung dieser Art gehört, unter andern auch das berühmte Herbarium, welches Tournefort und sein Gefährte im Morgen-

lande gesammelt haben. In demselben und seinen 13 Gewächshäusern schlägt man die Zahl der verschiedenen Pflanzenarten und Gewächse auf 12,500 an. Der zu Breslau ist erst in der Anlage. Der von Halle ist trefflich und schön gelegen; auch Königsberg, Bonn, Greifswald und Münster haben botanische Gärten. Bei dem von Bonn sind sogar 2 Ober- und 1 Unterbeamter angestellt, und 10,000 Gewächse sind daselbst zu finden.

12. Aufsichtsbehörden oder Prüfungs-, Studien- und Censur-Commissionen. Unmittelbar unter dem Staatsministerium und anvertraut der speziellen Leitung der Minister des Innern und der Finanzen besteht eine Ober-Examinations-Kommission für den Geschäftskreis der Regierungen. Unter dem Ministerium der Geistlichen-, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten steht unmittelbar die Ober-Examinations-Kommission für die höheren Staats-Prüfungen der Medizinalpersonen, sie besteht aus dem anatomischen, chirurgischen, technischen, klinischen und chemisch-pharmaceutischen Cursus und dem mündlichen Schluß-Examen. Unter dem Justiz-Ministerium steht die Immediat-Justiz-Examinations-Kommission, aus 1 Präsident und 4 geheimen Ober-Tribunals- oder Revisionsräthen bestehend. Mit dem Kriegs-Ministerio steht in Verbindung die Ober-Militair-Examinations-Kommission, davon ressortiren die 18 Examinations-Kommissionen bei den Divisionen, unter einem Präses (F. M. Gr. v. Gneisenau), 1 Direktor, 8 Militair- und 2 Civil-Examinatoren. Ferner steht in demselben Verhältniß die General-Inspektion des Militair-Unterrichts und das Erziehungswesen der Armee, und zwar 1. die Militairstudien-Kommission (unter dem Chef des großen Generalstabes), 3 Militair- und 2 Civil-Mitglieder; 2. die allgemeine Kriegsschule, und 3. die Direktoren der Divisions-Schulen. Unmittelbar ressortirt vom Kriegsministerium die Kommission zur Prüfung der anzustellenden Intendantur-Beamten. In den Provinzen sind besondere wissenschaftliche Prüfungs-Kommissionen; gemeinschaftlich ha-

ben sie beide Preußen, Brandenburg und Pommern, Schlesien und Posen, für sich allein Westphalen, Jülich-Cleve-Berg und Niederrhein wieder gemeinschaftlich. Die Universitäten haben ihre besondern Prüfungs-Kommissionen, deren Mitglieder aus der Zahl der Professoren gewählt werden. Die Abiturienten-Gymnasial-Prüfungen werden von dem Rektor und den Lehrern der Schule, unter Aufsicht eines jedesmal besonders vom Ober-Präsidio dazu bestimmten Kommissärs abgehalten. Die Prüfungen der Stadt- und Landschulen werden unter der Aufsicht der Kommunal-Schulvorsteher, Ephoren, Superintendenten, Decane und Schulinspektoren, auch oft der Kirchenpatrone, abgehalten.

Das Ober-Censur-Kollegium ist seit dem 19. Oktober 1819 eingesetzt und unter die Ministerien der auswärtigen Angelegenheiten, der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten, und des Innern und der Polizei gestellt worden; es besteht aus 1 Präsidenten und 10 Mitgliedern. Die statistischen Schriften stehen unter der Censur des statistischen Büreau's zu Berlin; und seit dem Jahre 1825 werden alle militairische Schriften der Censur des Generalstabs unterworfen; in den Provinzen besorgen die Chefs des Generalstabs der einzelnen Armeekorps dieses Geschäft. Die politischen Schriften stehen unter der Censur des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, so wie die theologischen unter der Censur des Ministeriums der geistlichen Angelegenheiten. In den Oberpräsidial-Städten hat das Ober-Präsidium die nächste Aufsicht. In der Provinz die Polizeibehörde. Die Censoren sind die erste, die Oberpräsidenten die zweite Instanz, und die Hauptbestimmung des Ober-Censur-Kollegiums ist, die Beschwerden wegen Druckverweigerung zu untersuchen, und die letzte Instanz darüber zu sprechen, was recht ist. Das neuste Censur-Edikt ist das, welches am 26 September 1819 durch einen Beschluß des Bundestags bekannt gemacht wurde, und

für

von allen Bundesstaaten gleich anerkannt wird, es zerfällt in 18 Hauptartikel, von denen einer lautet: „Es hat die Censur keine ernsthafte und bescheidne Untersuchung zu hindern, noch den Schriftstellern ungebührlichen Zwang aufzulegen, oder den freien Verkehr des Buchhandels zu hemmen." Verboten sind alle uncensirte Bücher, wie die, so die Ehrfurcht gegen den Monarchen oder gegen einen der verbündeten Regenten verletzen, auch alle ohne Namen des Verlegers erscheinende Bücher und solche Zeit- und Flugschriften, auf denen der Name des Redakteurs fehlt.

Andre Volksanstalten aller Art.

1. Wohlthätige Stiftungen. Weibliche Stifter. a. Evangelische: 1. das Marienstift zu Königsberg für 6 adelige und 6 bürgerliche Wittwen und Fräuleins; 2. das Kanitzsche Stift daselbst, für 3 adelige und eine bürgerliche Wittwe oder Fräulein (1688 gegründet); 3. das Fräuleinstift zum heiligen Grabe in der Ostpriegnitz, für eine Aebtissin und 30 adelige Fräuleins (1289 gestiftet), aber in neuern Zeiten durch die Stelle einer Priorin und 4 Minorinnen vermehrt, es besitzt 16 Dörfer; 4. das Kloster Marienfließ a. d. Stepnitz, vom Freiherrn Gans Edler v. Puttlitz gestiftet, mit einer Domina, 6 Conventualinnen und 2 Minorinnen; 5. das Kloster zu Lindau bei Ruppin, eine uralte, aber erst wieder erneuerte Stiftung, sonst für 30, jetzt für eine Domina und 5 Conventualinnen; 6. das Kloster Zehdenick, 1250 schon für eine Domina und 6 Fräuleins gestiftet; 7. das Fräuleinstift zu Kamin, 1691 gegründet und jetzt mit einer Priorin und 6 Conventualinnen besetzt; 8. das Fräuleinstift zu Marienfließ im Saaziger Kreise (Prov. Pommern) 1248 gestiftet, ist jetzt mit einer Priorin und 15 Conventualinnen besetzt; 9. das Kloster zu Colberg, 1278 für

Benedictiner-Nonnen gestiftet und jetzt mit einer Priorin, 6 adeligen und 9 bürgerlichen Conventualinnen besetzt; 10. das Kloster zu Stolpe, aus einem 1288 gestifteten Prämonstratenser-Kloster gebildet, mit einer Priorin und 8 Conventualinnen; 11. das Kloster zu Ruhnow, 1690 vom Herrn v. Grumbkow für 4 adelige und 8 bürgerliche gegründet; 12. das Kloster zu Barth, 1733 für eine Priorin und 14 Fräuleins gegründet; 13. das Kloster zu Bergen auf Rügen, 1190 gegründet und bei der Reformation für eine Priorin und 12 Fräuleins eingerichtet; 14. das Fräuleinstift zu Rietschütz bei Glogau, für eine Seniorin und 4 Fräuleins aus den Familien v. Schmetau, v. Röder u. s. w.; 15. das Fräuleinstift zu Groß-Tschirna, von der Familie v. Lestwitz gestiftet, und noch nicht völlig ins Leben getreten; 16. das Fräuleinstift zu Halle a. d. Saale, 1702 vom Herrn v. Jena gestiftet, mit einer Aebtissin, einer Seniorin und 7 Kanonissinnen; 17. das zu Lippstadt für eine Aebtissin und 9 Fräuleins; 18. das zu Minden für eine Aebtissin und 6 Fräuleins; 19. das zu Geseke (R. B. Arnsberg) mit 13 Kanonissinnen; 20. das zu Keppel (ebend.) mit 4 Fräuleins. b. Evangelisch und katholisch: Das Fräuleinstift zu Barschau in Niederschlesien, durch die Gräfin Campanini gestiftet, halb für evangelische, halb für katholische Wittwen und Fräuleins. Mehrere Stifter in Westphalen und am Rhein sind im Begriff wieder ins Leben zu treten. In Königsberg geht man damit um, eine Versorgungsanstalt für ledige Töchter zu errichten, und in Posen tritt 1828 eine solche für 12 Mädchen ins Leben.

2. Männliche Stifter. a. Evangelische: 1. das Domkapitel zu Merseburg, mit einem Domprobst, einem Dechanten, einem Senior, einem Comthur, einem Scholasticus, einem Präpositus, 9 Capitularen und 5 Offizianten; 2. das Domkapitel zu Naumburg mit eben diesen Stellen und 5 Capitularen, auch 10 Präbendaren und 5 Offizianten; 3. das Collegiatstift zu Zeiz mit 7 Mitgliedern und 3 Offizianten; 4. das Domkapitel zu Brandenburg wurde 1827 restaurirt

und unter den Minister des Innern gestellt. (1 Dechant, 2 Senioren, 6 Capitularen, 5 Beamte). b. Katholische: 1. das Domkapitel des Bisthums Ermeland zu Frauenburg mit einem Fürst-Bischof, einem Weihbischof, 3 Dechanten oder Prälaten, einem General-Offizial und 7 Domherren, auch 3 Beamten; 2. das Domkapitel zu Cavel mit einem Bischof, einem Weihbischof, 4 Prälaten, 8 wirklichen und 4 Ehrendomherren, auch 4 Offizianten; 3. das Domkapitel zu Breslau mit einem Fürst-Bischof, einem Weihbischof, 3 Prälaten und 9 Domherren, mit 6 ohne Residenz, einem fürstbischöflichen General-Vikariatamt, aus 5 geistlichen und 4 weltlichen Räthen und einem Consistorium bestehend; 4. das zum Bisthum Gnesen gehörige, unter einem Erzbischof und einem Bischof stehende Metropolitan-Kapitel zu Gnesen mit 3 Prälaten, 6 Domherren und 9 Offizianten, und das zu Posen mit 3 Prälaten, 8 Domherren und 8 Beamten; 5. das Collegiatstift zu Kruschwitz mit 2 Prälaten und 7 Domherren; 6. ein ebensolches zu Samter mit einem Probst; 7. ein drittes zu Schroda mit einem Probst, einem Dechant und 2 Chorherren; 8. ein viertes zu Czarnikow mit einem Probst und einem Chorherrn; 9. die Kommendatur-Abtei zu Wogrowiek mit einem Abt; 10. eine ebensolche zu Paradies mit einem Abt; 11, 12, 13. dieselben zu Blessen, Priment und Lubin; 14. das Bisthum Münster mit einem Fürstbischof, einem Weihbischof, 2 Prälaten, 8 wirklichen, 4 Ehrendomherren und 4 Offizianten; 15. das Bisthum und Domkapitel Paderborn mit einem Fürstbischof, einem Weihbischof, 2 Prälaten, 8 wirklichen, 4 Ehrendomherren, 4 Offizianten; 16. das Bisthum und Domkapitel zu Trier mit einem Bischof, einem Weihbischof, 2 Prälaten, 8 wirklichen, 4 Ehrendomherren, 3 Offizianten.

3. Noch bestehende, nicht aufgehobene, größtentheils bis zum Aussterben der noch geringen Anzahl Conventualen bestimmte Klöster. a. Mönchsklöster: 1. die Zisterzienser zu

Oliva (1825 waren noch 6 Conventualen); 2. die desselben Ordens zu Neustadt (1825 noch 12 Conventualen); 3. die Carmeliter zu Danzig (1825 noch mit 3 Conventualen). 4, 5, 6, 7. die Reformaten zu Neustadt, zu Christburg, Conk und Podgorß; 8. die Brigittiner in Danzig mit 3 Conventualen; 9, 10. die Bernhardiner in Cadien und in Jakobswalde; 11. die Franziskaner in Strasburg; 12. die Kapuziner zu Rehwalde (s. u.); 13. die Karthäuser zu Karthaus, (dieses Kloster, auch Marienparadies genannt, ist ein Diözesen-Institut und hat die Bestimmung erhalten, ein Asyl für alte invalide, oder sonst untaugliche Geistliche zu werden); 14, 15. die Dominikaner zu Danzig und Kulm; 17. das Bernhardiner-Kloster zu Springborn bei Heilsberg. b. Nonnenklöster: 1. die Benediktinerinnen zu Zarowitz am See mit 16 Conventualinnen; 2. die Brigittinerinnen zu Danzig mit 4 Conventualinnen; 3. die Norbertinerinnen zu Danzig mit 13 Conventualinnen; 4. die Kongregation der Klarissin-Nonnen zu Trier. Einige zum Aussterben befindliche Klöster in Westphalen, als: zu Soest, Dieslaken u. s. w.

4. Klöster, die durch Krankenpflege oder Erziehung als wohlthätige Anstalten zu betrachten sind: 1, 2, 3, 4, 5. die barmherzigen Brüder zu Breslau, Neustadt, Pilchowitz, die barmherzigen Schwestern (Elisabethinerinnen) zu Breslau und Kulm; 6. die Magdalenerinnen zu Lauban (Krankenanstalt); 7, 8. die Urselinerinnen zu Breslau und Erfurt (weibliche Erziehungsanstalten).

5. Priesterhäuser oder Zufluchtsörter für alte abgelebte katholische Geistliche sind: 1. das zu Neisse, wohl dotirt durch den Besitz mehrerer Landgüter; 2. das zu Karthaus s. oben; 3. das zu Krossen bei Wormditt (Kr. Heilsberg), es ist eine Diözesen-Anstalt unter dem Namen: Domus Emeritorum; 4. das zu Rehwalde (in Westpreußen), wie die vorige Diözesen-Anstalt unter dem Namen: Domus Demeritorum (s. Strafhäuser).

6. Irrenhäuser- und Irrenanstalten. 1. die Irrenanstalt in der Charité zu Berlin; 2. das Landirrenhaus zu Neu-Ruppin; 3. das Landirrenhaus zu Sorau; 4. die Irrenanstalt zu Brieg; 5. die Irrenanstalt zu Jauer; 6. die Anstalt für unheilbare Wahnsinnige und Sieche zu Plagwitz bei Löwenberg in Schlesien (durch wohlthätige Menschen des Bezirks gegründet); 7. das zu Kloster Leubus (erst im Entstehen); 8. das Irrenhaus in Halle; 9. das Irrenhaus des Hospitals im Löbenicht zu Kreuzburg (schon 1531 gegründet); 10. das Irrenhaus zu Königsberg; 11. das zu Sorau; 12. das zu Pretsch a. d. Elbe; 13. das zu Stadtberge; 14. die Anstalt zu Dortmund (priv.); 15. die Aufbewahrungsanstalt der Geisteskranken zu Aachen; 16. die Heil-Irrenanstalt zu Siegsburg; 17—18. zwei Privatanstalten für Geisteskranke in Berlin; 19. eine dergleichen zu Brieg.

7. Landarmenhäuser und die größern Armenanstalten in den Städten: 1. das Landarmenhaus zu Strausberg; 2. das Landarmenhaus zu Prenzlow; 3. das Landarmenhaus zu Ukermünde; 4. das Armenhaus zu Stralsund; 5. das Landarmenhaus zu Kreuzburg in Schlesien, welches vor einigen Jahren durch zwei blinde Bösewichte in Asche gelegt wurde; 6. das Landarmenhaus zu Tapiau (Regierungs Bezirk Königsberg); 7. das Stadtarmenhaus zu Angermünde; 8. 9. 10. drei Armenhäuser in Breslau für alle Glaubensgenossen; 11. die freiwillige Armenanstalt in Magdeburg; 12. 13. das deutsche und französische Armenhaus daselbst; 14. das Armenhaus zu Salzwedel; 15. das zu Quedlinburg; 16. das Versorgungshaus zu Merseburg; 17. das neue Armenhaus zu Halle seit 1826; 18. das Armenkrankenhaus zu Zeiz; 19. das zu Schleusingen; 20. die 4 Armen- und Beguinenhäuser in Minden; 21. das zu Brakel; 22. das Armeninstitut zu Wetzlar; 23. das Landarmenhaus zu Trier; 24. das große Fahrenheidsche zu Königsberg; 25. das h. Geist-Armenhaus zu Anklam; 26. das zu Gilgenberg im Reg. Bez. Königsberg; 27. die Armen-

beschäftigungsanstalt zu Berlin (unter Leitung des Freih. v. Kettwitz); 28. 29. die Landarmenhäuser zu Wittstock und Neustettin ꝛc.

8. Oeffentliche Gefängniß-, Besserungs-, Arbeits-, Straf- und Zuchthäuser: 1. die Hausvogtei zu Berlin (für die Eximirten), die Stadtvogtei für die Personen, die zur Bürgerschaft gehören, ferner das Arbeitshaus zu Berlin; 2. die Straf- und Besserungsanstalt zu Brandenburg (für leichtere Vergehen); 3. die zu Spandau; 4. das Zuchthaus zu Luckau; 5. die Straf- und Besserungsanstalt zu Naugard; 6. das Zucht- und Arbeitshaus in Stettin mit der Spinnschule der Lastadie; 7. das Arbeitshaus in Stralsund; 8. das Zuchthaus zu Brieg; 9. das zu Jauer; 10. die Strafanstalt zu Lichtenburg (Reg. Bez. Merseburg); 11. das Correctionshaus in Schweidnitz; 12. die Corrections-, Landarmen- und Krankenanstalt in Zeiz; 13. die Armen-, Besserungs- und Strafanstalt für Westpreußen zu Graudenz; 14. das Arbeitshaus zu Frankfurt a. d. Oder; 15. das Zucht- und Strafhaus zu Landsberg a. d. Warthe; 16. das Armen-Arbeitshaus in Breslau; 17. das Zwangs-Arbeitshaus in Magdeburg; 18. das zu Erfurt; 19. das Zuchthaus zu Heiligenstadt; 20. das zu Görlitz; 21. das Verhaftungshaus zu Münster; 22. das Arbeitshaus zu Altena; 23. die Strafanstalt zu Münster; 24. das Arbeitshaus zu Königsberg; 25. das zu Werben; 26. das zu Crefeld; 27. zu Jülich; 28. zu Malmedy; 29. zu Brauweiler; 30. zu Bonn; 31. die von Reckesche Besserungsanstalt für verwilderte Knaben zu Düsselthal bei Düsseldorf; 32. das Zuchthaus zu Benningshausen, auch Land-Armen-Besserungshaus genannt; 33. das Zuchthaus zu Rössel (Reg. Bez. Königsberg); 34. die Strafanstalt zu Ragnit; 35. das Correctionshaus in Thorn; 36. die Strafanstalt zu Rawitsch; 37. das Correctionshaus zu Bromberg; 38. das Zwang- und Strafhaus zu Gr. Salza; 39. das Arbeitshaus zu Roitsch (Pr. Sachsen); 40. das Zwang-Arbeitshaus in Merseburg; 41. das Zuchthaus zu Herford (1827 beabsichtigte man auch eine Beschäftigungsanstalt für Knaben hier zu gründen) ꝛc. Noch

sind anzuführen die Arbeits- und Armenhäuser zu Siegen, Berleburg, Laspe, Prüm und Trier. Hierher gehören auch die Gefangenanstalten in den Festungen und die der Inquisitoriate. Priesterstrafanstalten (dom. demert.) sind zu Culmsee, auf dem Kapellenberg bei Neustadt (Reg. Bez. Oppeln, früher in Grottgau), zu Rehwalde (in Westpreußen). Andere erwarten erst ihre Einrichtuug.

8. Die Hospitäler. Die ersten legte Albrecht I. an. Fast alle Städte haben jetzt eins oder mehrere, größere und kleinere Hospitäler; die bedeutendsten sind: 1. die Charite' zu Berlin, 1710 erbaut, ist die allgemeine große Heilanstalt der Hauptstadt, sie zerfällt in verschiedene Abtheilungen, hat ihre besondere Apotheke und ein ärztliches Personale von 4 Doctoren, 4 Ober- und 19 Unterchirurgen, 9 Administrationsbeamten und 2 Kassenbeamten, und die Zahl der Kranken übersteigt oft 5000. Die Einkünfte dieser Anstalt betragen nahe an 70,000 Rthlr., ihr gehört unter andern die wegen ihres Marmors berühmte Herrschaft Priborn in Schlesien; 2. das große Löbenicht-Hospital in Königsberg (für mehr als 600 Personen; 3. das Hiobsspital in Breslau; 4. 5. das Dorotheenhospital und das Friedrichshospital in Berlin; 6. 7. das Johannis- und das Petershospital zu Stettin, ersteres 1525, letzteres 1562 gegründet; 8. 9. 10. die Hospitäler zum heil. Geist, heil. Georg und heil. Johannes, alle 3 früher Stralsunder Klöster; 11. das große Dreifaltigkeits-Hospital zu Neiße aus 10 kleinern Anstalten gegründet (für 40 Personen;) 12. das Allerheiligen-Hospital in Breslau mit 11,000 Rthlr. Einkünften (1827 mit 270 Kranken am Schlusse des Jahres. Im Ganzen aber hatte dieser große Zufluchtsort der Kranken im Laufe des Jahres $18\frac{2}{2}\frac{7}{8}$ 3789, wovon 2969 entlassen wurden, 465 starben, also von 100 der 14te, dagegen wurden 56 von 100 gesund entlassen); 13. das reiche Spital ebendaselbst; 14. das Hospital zum heil. Quirinius zu Bunzlau (für 20 betagte Leute); 15. das Dreifaltigkeits-Hospital in Breslau mit 12,000 Rthlr. Einkünften; 16. das heil. Geist-Spital

ebendaselbst; 17. das heil. Geist-Spital zu Elbing mit 9000 Rthlr. Einkünften; 18. das Georgen-Spital in Königsberg mit 6000 Rthlr. Einkünften; 19. das Schwiesau-Spital in Magdeburg mit 6000 Rthlr. Einkünften; 20. das Gasthaus zu Duisburg mit 2000 Rthlr. Einkünften; 21. das Hospital zu Iserlohn mit 2000 Rthlr. Einkünften; 22. das Catharinenstift zu Aschersleben mit 2600 Einkünften; 23. das Krankenhaus zu Ratibor (durch Bordola 1806 gestiftet); 24. das Krankenhaus zu Schwetz; 25. as Pauperhaus zu Tilsit (1698 durch Falk gegründet); 26. das Krankenhaus für Land und Stadt zu Namslau; 27. das zu Brieg; 28. das große zu Coblenz für arme Kranke und Wöchnerinnen gegründete Hospital mit einer Armenschule für 125 Kinder; 29. das Hospital für alte hülflose Dienstboten, 1820 gestiftet und 1828 15 Personen versorgend; 30. das **Hôtel de Refuge** zu Berlin für Abkömmlinge der aus der Schweiz Vertriebenen (unter v. Lancizolle); 31. das **Maison d'Orange** für Abkömmlinge der aus Orange Vertriebenen (es steht unter der Oberaufsicht des jedesmaligen Großbrittanischen Gesandten); 32. das französische Hospital mit der dabei befindlichen Krankenanstalt für Kinder; 33. das Hospital für alte Frauen zu Berlin (das Koppensche), es hat 22 Stellen; 34. das Hospital für kathol. alte Frauen in Berlin für 8 Personen; 35. das Hospital für Abgelebte zu Berlin, auch das neue Spital genannt, für 330 Männer und Frauen, die mit allem Nöthigen versorgt werden; 36. das Landeslazareth zu Greifswald; 37. das Krankenhaus zu Memel; 38. das zu Labiau; 39. das zu Braunsberg; 40. das Kreislazareth zu Mohrungen; 41. das Krankenhaus zu Heidekrug; 42. das Salzburger Hospital zu Gumbinnen; 43 das Krankenhaus zu Angerburg; 44. das zu Oletzko; 45. das zu Stargard; 46. das Lazareth zu Neustadt (Reg. Bez. Danzig); 47. das Krankenhaus zu Kauernik; 48. das zu Culm; 49. das Landkrankenhaus zu Schwetz; 50. das Krankenhaus zu Tachel; 51. und 52. die Hospitäler zu Treptow a. d. Rega; 53. das Krankenhaus zu Colberg; 54. die Heilanstalt zu

Lauenburg a. d. L.; 55. das Krankenhaus zu Oels in Schlesien; 56. das Hospital zu Tschernitz bei Oels; 57. das Krankenhaus zu Habelschwerd; 58. das Hospital zu Freiburg (Prov. Sachsen); 59. das Hospital zu Balve bei Iserlohn; 60. das Hospital zu Boppard; 61. das zu Neufchatel durch Jac. v. Pourtalis mit einem Aufwand von 1 Mill. Franken gegründet ꝛc. Rühmlichst bekannt ist die Armenpflege in Berlin, Halle, Elbingen, Breslau, Stettin, Bielefeld, Paderborn, Minden, Potsdam ꝛc. Von ältern Geldstiftungen sind besonders anzuführen: die Weferlingsche zu Stettin mit 124,000 Rthlr. Capital, die Löckelsche Stiftung in Königsberg mit 47,700 Rthlr. Capital. Unter den neuern Stiftungen verdient die im Jahr 1826 durch das Testament des Gutsbesitzers Schwabe in Schlesien ins Leben getretene besonders erwähnt zu werden. Sie beträgt 132,000 Rthlr. Capital, es erhalten davon $\frac{1}{3}$ der Einkünfte die Kinder armer Verwandten aus der Familie des Stifters, $\frac{1}{3}$ arme Kinder aus dem Mittelstande und $\frac{1}{3}$ arme Studenten in Breslau. Hieher gehört auch die obenerwähnte Friedensgesellschaft in Westpreußen, sie wurde 1816 gegründet. Unter die Resultate dieser wohlthätigen Stiftung gehören ihre seit 2 Jahren ins Leben getretenen Stipendien; 1826 ließ sie 15 junge Leute studiren, 7 auf den Universitäten: zu Königsberg (5), Berlin (1), Halle (1), 8 auf den höheren Schulen: zu Danzig (5), zu Bromberg (2), zu Elbingen (1); in Rom ließ sie einen Maler, in Berlin eine Sängerin, in Danzig einen Mechanikus ausbilden. Am Beginn des Jahres 1826 hatte sie 48 neue Mitglieder erhalten. Noch sind von den vielen Instituten, die sich auf die Versorgung der Wittwen, Waisen, Armen und Kranken beziehen, anzuführen: a. die allgemeine Wittwenverpflegungs-Anstalt in Berlin (s. Ministerium des Innern) unter einer General-Direction, von der der jedesmalige Oberbürgermeister von Berlin Director ist; b. die besondern Wittwenkassen, als die der Officier-, Justizbeamten-, Prediger- und Schullehrerwittwen, das Wittwen-Institut für

Bergleute u. s. w. Ein Predigerwittwenhaus ist zu Potsdam. Was die Schullehrer-Wittwenkassen anbetrifft, so sind der besondern Anführung werth: die durch den verstorbenen Professor Schummel in Breslau für protestantische Schullehrerwittwen, und die für kathol. Schullehrerwittwen durch den verstorbenen Rath Kieslig (1811) gestifteten Institute; c. die Vormundschafts-Anstalten. Sie sind durch besondere Pupillen-Collegien gebildet, und durch Mitglieder der Landes-Justiz-Höfe verwaltet; d. das Bürgerrettungs-Institut in Stettin, und das in Berlin, dessen Director der Justizminister ist; e. das Versorgungs-Institut für arme Dienstboten zu Brieg; f. das Unterstützungs-Institut für bedürftige Berliner Jubelgreise, durch den Minister von Kircheisen gegründet; g. die Brennholzaustheilungs-Anstalten. Es sind dergleichen in mehrern größern Städten. Zwei Gesellschaften zur Versorgung der Hausarmen mit Brennmaterial befinden sich zu Berlin, die für deutsche Hausarmen wurde 1779, die für französische schon 1776 gestiftet ꝛc.

Zu der oben angeführten allgemeinen Wittwenverpflegungs-Anstalt oder General-Wittwen-Kasse ist noch hinzuzusetzen, wie dieselbe unter der Regierung Friedrichs des Großen mit der Bürgschaft der Hauptbank zu Berlin und der kurmärkischen Stände im Jahre 1775 gegründet wurde; sie hat, während, wie oben angeführt wurde, ihr eigentlicher Sitz zu Berlin ist, in vielen Provinzialstädten ihre Commissionen, gewöhnlich sind es die Magistrate selbst. Die Aufnahme findet in den Monaten März und September Statt, und knüpft sich an 7 verschiedene Bedingungen.

Besonders ehrwürdig sind die bereits oben angeführten Schullehrer-Wittwen-Kassen-Stiftungen durch den Professor Schummel und den Consistorialrath Kieslig. Die erstere wurde 1787 am 21. Januar gegründet, sie entstand aus einigen wenigen, von dem Gründer zu diesem Zweck gesammelten Beiträgen; aber der unermüdete Eifer desselben und die Vermächtnisse edler Verstorbenen vermehrten

jene Beiträge bis zu einem Capital, welches bei den im Jahre 1814 erfolgten Ableben des ehrenwerthen Stifters bereits 7000 Rthlr. betrug. Die letzten Berichte des jetzigen Verwesers wiesen am Ende des Jahres 1824 nach, wie sich dasselbe bis auf 9465 Rthlr. vergrößert hat. Diese Anstalt hat schon großen Segen verbreitet, und das Andenken ihres Stifters feiert der Dank der Wittwen und Waisen. So wie die Wittwen der protestantischen Schullehrer in Schlesien einen Versorger an Schummel fanden, so wurde denen der katholischen Confession in der Diözes Breslau, einer in der Person des hochverdienten Consistorialraths Kieslig. Der trefflich eingerichteten Anstalt sind nach und nach alle Kreise Schlesiens beigetreten, und die beitragenden Mitglieder hatten im Jahr 1823 4357 Rthlr. an Pensionen vertheilt, und im Jahre 1825 besaß sie, als das Resultat des unermüdeten Strebens des verstorbenen Gründers, ein Capital von 20,000 Rthlr.

(Auf das Medicinal- und Sanitätswesen beziehen sich noch besonders)

9. Entbindungshäuser, Hebammenanstalten und Ammen-Institute (s. Hebammen-Institute). Hier wird nur noch hinzugesetzt, wie manche Hebammen-Institute jährlich 50 bis 100 wohlunterrichtete Hebammen entlassen. In dem Geburtshause zu Breslau wurden im Jahre 1826 180 Schwangere verpflegt. Eine Ammen-Versorgungsanstalt ist zu Berlin im Jahre 1826 durch Dr. Schweizer errichtet worden, und entspricht vollkommen dem wohlthätigen Zweck seiner Gründung. Sie besorgt die nöthigen Ammen, und versorgt zugleich die Kinder dieser Ammen.

10. Impfungs-Institute. Dergleichen befinden sich zu Berlin und Breslau, hier wird alle Sonntage unentgeldlich geimpft, und die Lymphe wird in das In- und Ausland gesandt. Die Kreisphysici, Stadtphysici und Kreiswundärzte haben auf dem Lande die Impfung der Schutzpocken zu besorgen. In den letzten 10 Jahren wurden im Durchschnitte jährlich 400,000 Kinder geimpft. Ein besonderes Pockenhaus

befindet sich nur zu Danzig, doch werden in dieser wohlthätigen Anstalt auch sieche und wahnsinnige Menschen aufgenommen.

11. Apotheken befinden sich zwischen 1200 und 1300 im Staate. Eine der wichtigsten ist die königl. Hofapotheke zu Berlin, die ihre Gründung der ersten Gemahlin des Kurfürsten Joachim Friedrich, Catharina von Cüstrin, verdankt. Das Privilegium, eine Apotheke zu errichten, wurde sonst mit 1500 auch 2000 Rthlr. erkauft.

12. Thierlazarethe. Es sind dergleichen mit den Thierarzeneischulen zu Berlin und Münster verbuendn. Im Jahre 1825 befand sich für die Provinz Preußen ein besonderer Provinzial-Thierarzt zu Gumbinnen. Kreisthierärzte befinden sich jetzt fast in allen Regierungs-Bezirken. Brandenburg hatte 1828 im Reg. Bez. Potsdam nur 1, in Frankfurt aber 6 Kreisthierärzte, Pommern in Stettin 2, in Köslin 1, in Stralsund aber noch keinen, Schlesien in Breslau 2, in Liegnitz 5, in Oppeln 1, Posen hatte noch keinen, Sachsen 9, Westphalen 10, die Rheinprovinz 17.

13. Thier-Quarantainen befinden sich zu Bodzanowitz (Kr. Rosenberg) unter einem Thierarzt und Viehrevisor, ferner zu Boguslawice (Kr. Pleschen, Reg. Bez. Posen) und zu Podzamcze (Kr. Osterzeszowo).

14. Leichenhäuser sind im Ganzen noch sehr selten, und verdienten wohl mehr berücksichtigt zu werden.

15. Die Schwimmanstalten. Vortrefflich sind die militairischen Schwimmschulen, sie wurden unter des Gen. v. Phul Leitung eingerichtet. Berlin besitzt mehrere Schwimmschulen, auch Breslau hat seit 1822 eine dergleichen Anstalt, ebenso Potsdam und verschiedene andere Städte. Vielleicht vermindern sich dadurch die Unglücksfälle beim Baden, deren jährlich im Durchschnitt noch immer zwischen 100 und 150 vorkommen, oder auf dem Eise, wo noch jährlich zwischen 18 und 30 umkommen; im Staate ertrinken überhaupt im Durchschnitt jährlich gegen 800 Menschen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

16. Feuerlöschungsanstalten; sie sind jetzt überall sehr verbessert, an manchen größern Orten ganz vorzüglich. In Berlin sind sie ausgezeichnet gut; auch Königsberg, Breslau u. s. w. haben sehr gewonnen in der Zweckmäßigkeit der schnell bei Feuersbrünsten zu treffenden Maaßregeln.

17. Die Feuer-Assecuranzen. An denselben ist im In- und Auslande kein Mangel, und man will behaupten, daß die Feuersbrünste seit jener Zeit nicht seltener geworden sind. Außer den Provinzial-Feuersocietäten findet man deren in vielen der größern Städte. In manchen Provinzen haben die besondern Stände auch besondere Vereine zu diesem Zweck, wie die Prediger, Schullehrer u. s. w. (s. Minist. d. Innern.)

18. Handels-Versicherungen (s. Handelstableau).

19. Vieh-Assecuranzen. Versicherungen der Viehheerden gegen ansteckende Seuchen, als den Milzbrand, die Klauenseuche u. s. w. haben alle einzelne Provinzen.

20. Hagel- oder Schlossen-Societäten haben gleichfalls mehrere Provinzen. Die älteste und größte ist die in Schlesien. In Berlin ist eine besondere Privat-Hagel-Assecuranz-Gesellschaft für alle Grundbesitzer der Monarchie. Sie wurde 1822 errichtet und erhielt ein k. Privilegium auf 15 Jahr.

21. Gemeinheits-Theilungs-Commissionen. Die Gemeinheitstheilungen, Regulirungen und Ablösungen der bäuerlichen Dienste und Prästationen schreiten rasch vorwärts; und die Zeit wird es lehren, ob, wie man glaubt, der Industrie dadurch ein neues Feld geöffnet, und für den Wohlstand eine neue Quelle gewonnen werden wird (s. Minist. d. Innern).

22. Die Beleuchtungs-Anstalten sind seit einer Reihe von Jahren schon ein besonderer Gegenstand der Aufmerksamkeit der Behörden geworden. In Berlin ist im Jahre 1826 die Gaserleuchtung eingeführt worden (84 Lampenanstecker unter einem Feldwebel und 5 Unterofficieren waren bisher damit beschäftigt gewesen); und in verschiedenen andern Städten wird sie mehr und minder in einzelnen Lokalen benutzt. Unter den Provinzialstädten zeichnen sich Elberfeld

Barmen (durch Argantsche Lampen) aus. Breslau wurde durch 1700 Laternen, Magdeburg durch 1100 Laternen, Königsberg durch 1400 Laternen erleuchtet u. s. w.

23. Commissionsanstalten und Comtoire sind Institute, die sich fast noch jedes Jahr vermehren (s. Handelstableau).

24. Adreß- und Leihhäuser befinden sich in vielen Städten. Das erste wurde von einem franz. Emigranten unter König Friedrich I. in Berlin angelegt.

25. Sparkassen befinden sich in einigen Städten. 1818 wurde von den Stadtverordneten eine zu Berlin errichtet, die Summen von 12 Sgr. bis 50 Rthlr. annimmt.

26. Das Lotteriewesen besteht seit 1740 und steht unter einer General-Direction. Es findet jetzt nur die große Klassenlotterie in fünf Ziehungen zu 90,000 Loosen à 30 Rthlr. in Gold Einsatz, und die sogenannte kleine Lotterie in einer Ziehung à 5 Rthlr. Einsatz Statt. Dort beträgt das große Loos 150,000 hier 15,000 Rthlr. Die erstere wird 2 mal, die letztere gewöhnlich 12 mal jährlich gezogen.

27. Gesellschaftliche Vereine. Die größten und wichtigsten unter ihnen sind wohl die Freimaurerlogen, zum Theil in schönen Locales und mit Hülfsanstalten zur Ausbildung des Geistes oder zur Verannehmlichung der Unterhaltung versehen. Durch Alter und Größe zeichnet sich: 1. die große National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln in Berlin aus; sie wurde 1740 gegründet, und 1796 mit einem neuen Confirmations-Patent versehen, und hat 4 Töchterlogen, die zur Eintracht (seit 1754), zum flammenden Stern (1770), zu den 3 Seraphinen (1774) und zur Verschwiegenheit (1775). Unter ihrer Constitution arbeiten 163 Logen, wovon 155 in dem preuß. Staate, 8 aber außerhalb desselben sich befinden. 2. Die große Landesloge von Deutschland in Berlin mit 7 Töchterlogen; am Orte zu den drei Schlüsseln (1769), zum Schiff (1771), zum Pegasus (1772), zur Beständigkeit (1775), zum Pilgrim (1776), zum Pflug (1776), zum Widder (1777)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

und 22 auswärtige Logen. 3. die große Loge **Royal York** zur Freundschaft mit 4 Töchterlogen in Berlin: Friedrich Wilhelm zur gekrönten Gerechtigkeit, zur siegenden Wahrheit, Urania und Pythagoras, und 18 auswärtige Logen.

In Breslau befinden sich 2 Provinziallogen von Schlesien mit 5 Töchterlogen, in Brieg die Friedrich zur aufgehenden Sonne, in Glogau die zur biedern Vereinigung, in Schweidnitz 2: Eintracht und Herkules, in Kosel zur sitzenden Wahrheit, in Glatz zu den drei Triangeln, in Neiße die zur weißen Taube, in Görlitz zur Schlange, in Schmiedeberg zu den drei Felsen, in Liegnitz zum Pythagoras, in Oppeln zur Psyche u. s. w. In der Provinz Brandenburg sind außer den zu Berlin noch anzuführen: in Potsdam 2, Minerva zur Standhaftigkeit und Teutonia zur Weisheit, in Frankfurt die zum aufrichtigen Herzen, in Kottbus zum Brunnen, in Landsberg a. d. W. zum schwarzen Adler, in Cüstrin zum Zepter, in Lübben zum Leopard, in Brandenburg Friedrich zur Tugend, in Wrietzen zur Einigkeit, in Prenzlau zur Wahrheit, in Ruppin Ferdinand zum rothen Adler, in Rathenow zur Treue und Stärke, in Schwedt zum Tempel der Tugend u. s. w.; in Pommern, zu Stettin 3: zu den drei Zirkeln, zu den drei Ankern und zur Liebe und Treue, in Stralsund Gustav Adolph zu den drei Strahlen, in Anclam zu den drei empfindsamen Herzen, in Cöslin Maria zum Schwerdt, in Greifswald zu den drei Greifen, in Kolberg Wilhelm zur Männerkraft, in Stargard Julius zur Eintracht u. s. w.; in Preußen, in Königsberg 3: zum Todtenkopf, zu den drei Kronen und zum Phönix, in Memel Memphis, in Tilsit Louise zum aufrichtigen Herzen, in Insterburg zum preuß. Adler, in Danzig 2: Eugenia zum gekrönten Löwen und zur Einigkeit, in Brandenburg zum Friedensbunde, in Elbing Constantin zur gekrönten Eintracht, in Marienburg zur Victoria, in Marienwerder zur goldenen Harfe, in Thorn zum Bienenkorb u. s. w.; in Sachsen, zu Magdeburg Ferdinand zur Glückseligkeit, in Stendal, zur Rose, in Kalbe zur festen Burg, in Halle die drei Degen,

in Heiligenstadt zum Tempel der Freundschaft, in Halberstadt 2: zu den drei Hämmern und zur aufgehenden Sonne, in Aschersleben zu den drei Kleeblättern, in Erfurt Karl zu den drei Adlern, in Naumburg Johannes zu den drei Hämmern, in Eisleben zum aufblühenden Baume, in Weißenfels zum Zirkel der Eintracht, in Mühlhausen Hermann zur deutschen Treue, in Torgau 2: zu den drei Kränzen und zum eisernen Kreuze, in Salzwedel Johannes, in Nordhausen zur gekrönten Unschuld u. s. w.; in Posen, zu Posen 2: zur Standhaftigkeit und Piast zu den drei sarm. Säulen, zu Bromberg der Janus, in Gnesen zum bekränzten Kubus u. s. w.; in Westphalen, zu Minden Wittekind zur westphälischen Pforte, in Paderborn zum hellflammenden Schwerdt, in Schwelm zum westphälischen Löwen, in Münster zu den drei Balken, in Hagen zum westphälischen Löwen, in Wahrendorf zur vertheidigten Pforte, in Iserlohn zur deutschen Redlichkeit u. s. w.; in den Rheinprovinzen, zu Aachen die zur Beständigkeit und Eintracht, in Cleve zur Hoffnung, in Cöln zum Geheimniß der drei Könige, in Düsseldorf zu den drei Verbündeten (früher zum heiligen Joachim), in Duisburg zur deutschen Burg, in Elberfeld Hermann zum Lande der Berge, in Saarlouis zur vereinigten Freude, in Trier zum Vereine der Menschenfreunde u. s. w.

28. Volksfeste: die Königs-, Pfingst-, Scheiben-, Vogel- und Freischießen, ferner sind die Kirchweih- und Erntefeste in verschiedenen Provinzen und die, so einige Städte besonders haben, dazu zu rechnen, wie in Berlin der Stralauer Fischzug. In den Weinländern die Winzerfeste.

Am Schlusse des Volkstableau's geben wir:

I. Ein Verzeichniß der Gründung einiger unserer vorzüglichsten Schul- und Bildungsanstalten oder Vereine nach den Jahreszahlen ihrer Entstehung geordnet.

1020 die Domschule zu Breslau (schon früher zu Schmoger und Nützen, wahrscheinlich die älteste größere christliche Schule

Schule im Staate); in Merseburg soll Carl der Große schon 785 eine gegründet haben.

1265 die Maria-Magdalenen-Schule in Breslau.
1293 die von Elisabeth daselbst.
1387 die kathol. Akademie zu Culm.
1388 die Universität zu Cöln (schon lange vor der Besitznahme aufgehoben).
1389 die Universität zu Erfurt (1806 aufgehoben).
1456 die Universität zu Greifswald (die 28ste Hochschule in Europa, dem Alter nach).
1472 die Universität zu Wittenberg (1815 mit Halle vereinigt).
1474 die Universität zu Trier (schon lange vor der preuß. Besitznahme aufgehoben).
1506 die Universität zu Frankfurt (1811 aufgehoben).
1516 das Gymnasium zu Stralsund.
1530 das Gymnasium zu Minden.
1541 das Pädagogium zu Königsberg.
1543 die Schulanstalt zu Schulpforta.
1544 die Universität zu Königsberg.
1561 das Gymnasium zu Erfurt.
1574 das Gymnasium zum grauen Kloster zu Berlin.
1586 das Gymnasium zu Tilsit.
1588 das Gymnasium zu Lyck.
1594 das Gymnasium zu Oels in Schlesien.
1614 die Löbenich-Schule (schon bei der Reformation gegr.).
1615 das Gymnasium zu Paderborn (bis 1815 kathol. Univ.).
1617 das Gymnasium zu Joachimsthal (jetzt in Berlin).
1631 das Gymnasium zu Stargard.
1646 das Gymnasium zu Neustettin.
1681 das Friedrichswerdersche Gymnasium zu Berlin.
1689 das französische Gymnasium daselbst.
1694 die Universität Halle.
1695 die Frankischen Stiftungen nebst dem Pädagogio daselbst.
1698 das Collegium Friedericianum zu Königsberg.
1699 die Akademie der Künste zu Berlin.

1700 das Gymnasium zu Bromberg.
1701 die Akademie der Wissenschaften zu Berlin.
1702 die kathol. Universität zu Breslau.
1703 die Sternwarte zu Berlin.
— die Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin
1704 die Ritterakademie zu Brandenburg.
1708 die Ritterakademie zu Liegnitz.
1716 17 das Kadettenhaus zu Berlin.
1722 das große Militair-Waisenhaus zu Potsdam.
1733 das Gymnasium zu Stargard.
1734 das Schindlersche Waisenhaus.
1738 das Erziehungsinstitut für Soldatenkinder zu Annaburg.
1739 das Gymnasium zu Potsdam.
1743 die königl. deutsche Gesellschaft zu Königsberg.
1747 die Realschule zu Berlin.
1755 das Waisenhans zu Bunzlau.
1762 das Gymnasium zu Gumbinnen.
1764 das Gymnasium zu Neu-Ruppin.
— das Friedrichs-Gymnasium zu Breslau.
1765 das Friedrichs-Gymnasium zu Berlin.
1767 das Gymnasium zu Stettin.
1768 das evangelische Schullehrer-Seminar in Breslau.
1770 das französisch-theologische Seminar zu Berlin.
1773 die Gesellschaft der Naturforscher in Berlin.
1775 das Kadettenhaus zu Culm.
1778 das Berg-Eleven-Institut zu Berlin.
1781 das kathol. Seminarium in Graudenz.
1781 82 das Gymnasium zu Marienburg, sonst Jesuiten-Schule.
1784 das Seminarium zu Cleve.
1785 das Pädagogium zu Züllichau.
1789 90 die Steuermannsschule zu Stettin.
1790 die Sternwarte zu Breslau.
1792 die israelitische Wilhelmsschule daselbst.
1793 die Kunstschule daselbst.
1794 die medic. Pepiniere, jetzt Fr. Wilhelms-Institut zu Berlin.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

1796 die Gesellschaft der Freunde der Humanität zu Berlin.
1800 die philomatische Gesellschaft in Berlin und das Berliner Missionsseminar.
1801 die Bauhandwerksschule zu Breslau.
— das kathol. Schullehrer-Seminar daselbst.
1805 die Hauptbibelgesellschaft.
1809 die Universität zu Berlin.
1811 die Vereinigung der Universitäten Frankfurt und Breslau.
1813 das königl. Seminar für gelehrte Schulen zn Breslau.
1815 die Gesellschaft für deutsche Sprache in Berlin.
1817 das Prediger-Seminar zu Wittenberg.
1818 das Blinden- und Taubstummen-Institut in Breslau.
1822 die Artillerie- und Ingenierschule in Berlin.
1827 das chirurgische Lehrinstitut in Magdeburg.

H. Einige Erfindungen, Einführungen und Anlagen durch preußische Unterthanen oder auch durch Bewohner einer jetzt zu dem Staate gehörigen Provinz.

896 Gerber zu Magdeburg erfindet die Sonnenuhr.
1368 Breslau erhält durch Meister Schwelbelin die erste Stadtuhr (bis in die Mitte des 14ten Jahrhunderts hatten nur einige reiche Klöster dergleichen große Uhren, 1356 aber hatte Bologna die erste bekannte Stadtuhr, 1368 folgte ihr Breslau und 1370 erst Straßburg; auch Paris bekam durch einen dorthin verschriebenen Anspacher die erste große Pallastuhr.)
1142 die Brandenburger bedienen sich zum ersten Mal des Geschützes (unter Friedrich I., Churfürst von Brandenburg gegen die Ritter des Havellandes Rochow und Gans v. Pudlitz. Die erste Kanone war von Eisen, 24pfündig, und hieß die faule Grethe. 1442
1486 wurden die erstenBücher in den branden burgischen Landes gedruckt und zwar zu Stendal durch Joachim Westphal.
1488 in Berlin wird die erste Apotheke angelegt durch Hans Zehender (sie war die dritte in Deutschland, Augsburg

erhielt 1445 die erste, die zweite wurde 1472 zu Frankfurt am Main angelegt).

1543 Nicolaus Copernicus in Thorn geboren, macht sein entdecktes Weltsystem bekannt, und stirbt bald darauf zu Frauenburg (24. Mai).

1550 wurde in Berlin die erste Buchdruckerei angelegt, ihr Gründer hieß Weiß.

1589 die erste Bandmühle wird in Danzig angelegt.

1599 die ersten Gradierwerke werden von Mathias Meth zu Kötschau (Reg. Bez. Merseburg) angelegt.

1637 Hevelius in Danzig erfindet das Polemoscop, 10 Jahr später erschien die erste Mondkarte durch denselben.

1651 wurden die ersten Kartoffeln in Deutschland, und zwar im kurfürstl. Lustgarten zu Berlin erbaut.

1654 Otto v. Guericke, Bürgermeister zu Magdeburg, erfindet die Luftpumpe.

1658 Derselbe erfindet das Anemoscop und

1661 das Manometer.

1670 der Brandenburgische Oberst des Ingenieur-Corps Phil. Chieze erfindet eine Art Kutschen, die den Namen Berlinen erhalten.

1682 das erste Stempelpapier wird in den Brandenburgischen Landen eingeführt.

1683 ward zu Berlin die erste Zuckersiederei angelegt.

1687 v. Tschirnhausen zu Görlitz erfindet die ersten Brennspiegel von großer Art.

1697 Hebenstreit in Eisleben erfindet das nach ihm benannte Pantaleon.

1700 in Breslau speist man die erste in Deutschland gereiften Ananas.

1707 Diesburg zu Berlin erfindet das Berlinerblau.

1711 Joh. Just Barthels erfindet das Ventilator.

1715 Fahrenheit aus Danzig erfindet den Queckſilber-Thermometer.

1725 Leutmann zu Wittenberg erfindet den Hyetometer.

1738 Lieberkühn zu Berlin erfindet das Sonnenmicroscop.
1740 wurde zum ersten Mal in Berlin die Lotterie gezogen.
1741 Erbauung des Opernhauses in Berlin.
1745 Herr v. Kleist, ein Domherr zu Camin, erfindet die electrische Verstärkungsflasche.
1752 Hohlfeld in Berlin erfindet seinen Notensetzer.
1789 Klaproth in Berlin entdeckt die Zirkonerde.
1792 Warzer in Bonn entdeckt sein bekanntes Knallpulver.
1798 das Sanitäts-Kochgeschirr erfinden Barensfeld und Remy in Neuwied.
1799 Achard errichtet die erste Runkelrübenzucker-Fabrik.
— Professor Brayssig aus Magdeburg malt zu Rom das erste Panorama, welches öffentlich gezeigt wurde.
1815 Dr. Rommershausen, Prediger zu Aken, erfindet einen Luftreinigungs-Apparat für die Spitäler.
1816 Derselbe erfindet den Diästmeter.
1817 Derselbe erfindet den Altimeter (ein Höhenmessungsinstrument).
1818 Derselbe liefert in seiner in diesem Jahr angelegten mechanischen Werkstätte die nach seinem Namen benannten Luftpressen, und in demselben Jahr verfertigte er seine ersten Spiegeldiopter, ein Instrument, welches fast alle Probleme der practischen Meßkunst aufzulösen im Stande ist. Bald darauf bereicherte dieser berühmte und kenntnißreiche Mann die Zahl der Erfindungen durch seine Sicherheitsschlösser, welche bei Gölner zu Suhl nach des Erfinders Angabe vortrefflich verfertigt werden

III. Einige andere für Preußen merkwürdige Notizen.

Die höchste Kunststraße im Staate ist die, so über den Schmiedeberger Berg von Hirschberg nach Landshut führt (2885 Fuß über der Ostsee, s. Straßentableau).

Das höchste Bad im Staate und in Deutschland, 1720 Fuß über der Ostsee, ist Reinerz in der Grafschaft Glatz.

Das größte Gebiet der preuß. Ströme ist das des Rheins mit 3598 QM.

Der langsamste aller preuß. Ströme ist die Havel.

Zur ganzen Monarchie verhält sich sein deutsches Bundes-Areal wie 14 : 23, nicht so verhält es sich mit dem der Bevölkerung, sondern wie 33 : 50.

Die erste veredelte Schaafheerde in den Brandenburgischen Staaten war auf dem Wedding bei Berlin. Graf Schlick-Passau erwarb sich das Verdienst, im Jahre 1589 eine veredelte Schäferei daselbst anzulegen.

Die erste Armenanstalt und namentlich das erste Spinnhaus stiftete zu Berlin der große Kurfürst 1681.

Seit 1810 werden alle Uhren in Berlin nach der auch bei Nachtzeit durch Illumination sichtbaren Uhr am Akademie-Gebäude gestellt.

Die schönsten Brücken im Staate sind jetzt in Berlin.

Die größten Druckmaschienen im Staate sind wohl die, vermittelst welcher die Voss. Zeitung gedruckt wird (sie liefert in einer Stunde 2000 Bogen auf einer Seite), und die in der Haude- und Spenerschen gebrauchte, die auf beiden Seiten den Bogen druckt, und nur durch Dampf oder durch die Kraft von 4 Menschen bewegt wird.

IV. Einige aufgestellte Vergleiche jetziger und vormaliger Verhältnisse.

1. Lage des Staats ohne Neufchatel.

Vor 1806.	Nach 1820 und jetzt.
48° 53′ u. 55° 46′ nördl. Br.	49° 8′ u. 55° 52¾′ nördl. Br.
23° 20′ u. 41° 55′ östl. Länge.	23° 35′ u. 40° 31½′ östl. Länge.

2. Meer- oder Wassergränzen.

1806.	1827.
Nord- und Ostseeküsten.	Die Ostseeküsten allein.

3. Größe.

1806.	1826.
5836 geogr. QMeilen.	5040 geogr. QMeilen.

4. Einwohner.

Anfangs 1806.	Mitte 1827.
10,426,400 Einw.	12,427,000 Einw.

5. Ostpreußen und Litthauen.

1804.	1825.
988,000 Menschen.	1,163,000 Menschen.

Also in 21 Jahren, unter denen 2 verwüstende Kriegsjahre, hatte die Bevölkerung um 175,000 Seelen zugenommen.

6. Städte.

1806.	1826.
1052 Städte.	1027 Städte.

Die Einwohner der Städte 1sten Ranges mit Militair:

	1805—1806.	1825—1826.
Berlin	165,000	215,000,
Breslau	70,000	85,000,
Königsberg	60,000	65,000,
Danzig	50,000	61,500,
Magdeburg	34,000	46,000,
Elbing	20,000	21,000,
Stettin	19,000	27,205,
Halle	18,800	25,000,
Potsdam	18,300	25,500,
Erfurt	17,000	23,400,
Posen	16,500	23,000,
Halberstadt	14,300	15,200,
Münster	13,000	17,500,
Brandenburg	10,500	12,900,
Frankfurt	10,400	16,000,
Quedlinburg	10,000	12,500,

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Von damaligen Städten 1sten Ranges gingen verloren:
Warschau mit 65,000 Einw. Emden mit 11,000 Einw.
Hildesheim „ 12,000 „
Dagegen wurden 1815 gewonnen:
Cöln (mit Deutz) 63,620 E. Elberfeld u. Barmen 38,450 E.
Aachen 36,000 E. Stralsund 15,000 E.
Düsseldorf 15,600 E. Coblenz 13,500 E.

Der Umstand, daß Preußen jetzt 25 Städte weniger, als vor 1806 hat, kommt daher, weil mit Südpreußen eine große Menge kleiner, oft kaum den Namen Stadt verdienende Ortschaften verloren gingen, während in den westlich gewonnenen Provinzen viel bessere, aber nicht so viele schlechte Städtchen anzutreffen sind. An diese aufgeführten Städte schließen sich jetzt noch einige 20 an, die über 10,000 Einwohner haben, damals nur 6. Nach den Einkünften ihrer Kämmereien ist jetzt noch, wie damals, Danzig die reichste dieser Städte; doch hatte sie schon vor 1806 1,600,000 Rthlr. Passivschulden, sie sind durch die Anwesenheit der Franzosen mehr als verdoppelt worden, und ihre Stadtobligationen sanken bis auf 25 und 28 Procent, 1827 standen sie noch nicht höher als $29\frac{3}{4}$. Activschulden von Bedeutung hatten vor 1806 4 Städte (Wesel, Magdeburg, Neuruppin und Fürstenwalde). Mehr noch als Danzig hatte damals Halle Passivschulden; 1802 gab man sie auf 1,640,000 Rthlr. an. Auch die Städte Herford, Elbing, Duisburg und Stettin waren mit ansehnlichen Schulden belastet. Während im Frühjahr 1827 die Papiere der Stadt Danzig nur $29\frac{3}{4}$ standen, standen die von Königsberg $86\frac{1}{2}$, von Elbing $94\frac{1}{3}$, die von Berlin aber $101\frac{7}{8}$. Schon giebt es mehrere Städte, deren Papiere höher als das baare Geld stehen.

7. Die Wohnhäuser oder Feuerstellen.

	Man zählte 1801	1820
im ganzen Staate	1,454,000	1,570,805,
in Berlin	5,300	6,540,
in Breslau	2,890	3,582,

8. Die Juden.

1803	1828
220,000	190,000

Es sind mit Südpreußen viele abgetreten worden. In Warschau zählte man 1806 allein 10,000, auch im Anspachschen lebten viele Juden, und mit Fürth, wo man jetzt gegen 3000 findet, ist die einzige jüdische Universität an Baiern übergegangen.

9. Universitäten.

1805	1827
hatte der Staat:	besitzt der Staat:
3 evangelische (Halle, Königsberg, Erlangen)	4 evangelische (Halle, Königsberg, Berlin, Greifswalde),
2 reformirte (Frankfurt und Duisburg),	2 evangelische und katholische (Breslau und Bonn),
3 katholische (Breslau, Paderborn, Münster).	1 katholische (Münster).

10. Klöster der barmherzigen Brüder.

1806	1827
7 (Breslau, Pilchowitz, Neustadt, Münster, Warschau, Danzig und Lowitsch).	5 (Breslau, Pilchowitz, Neustadt, Münster und Culm).

11. Ordensritter.

1804	1825
76 Ritter d. schwarz. Adlerord.	122 Ritter d. schwarz. Adlerord.
106 Ritter d. rothen Adlerord.	1278 Ritter d. rothen Adlerord.

12. Aerzte (ausübende und approbirte).

1802	1828
743.	2107.

13. Inländer studirten auf allen preuß. Universitäten.

1805	1825	1828
2168.	3493.	5809.

VIII. Beschäftigungs- und Kunsterzeugniß-Tableau.

Der größte Theil der Bewohner des Staates beschäftigt sich mit der Landwirthschaft und allen ihren verschiedenen Zweigen. Noch sind, wie oben schon erwähnt wurde, keine amtlichen Berichte über den Raum vorhanden, welchen das angebaute Land einnimmt, und die darüber vorhandenen Nachrichten, den Flächeninhalt der Aecker in den einzelnen Provinzen, Regierungsbezirken oder Kreisen betreffend, gründen sich mit wenig Ausnahmen nnr auf approximative Berechnungen, selten auf wirkliche amtliche Vermessungen. Man gab 1819 das ganze Ackerland der Monarchie, ohne Neufchatel auf 42,767,914 Magdeb. Morgen an. Das statistische Büreau nimmt nach Abrechnung aller Strand- und der größern Landsee'n, die es auf 66,58 geogr. Quad. Meilen oder 1,430,851 pr. Morgen anschlägt, den ganzen Flächenraum des Staates auf 106,334,910 Morgen an. Es ist also, beide Angaben verglichen, ungefähr etwas über $\frac{3}{8}$ Theile des Bodens als Ackerland anzunehmen. Man hat den Ackerbau von je her für den sichersten Weg zur Beförderung des Wohlstandes und der Bevölkerung gehalten. In den preußischen Staaten haben vom großen Kurfürsten an die Regenten den Ackerbau immer mehr emporzubringen gesucht, und in wenigen Ländern sind die Resultate dieser Bemühungen so sichtbar und glänzend als hier hervorgetreten. Brüche und Moräste, wüste und unbebaute Felder sind in fruchtbare Ländereien umgeschaffen, und Gegenden, die Krieg und Pest entvölkert hatten, in die belebtesten Landstriche der Monarchie verwandelt worden. Die Brüche und Niederungen an der Oder, Havel, Dosse, Netze und Warthe, die Madue und der Drömling sind jene öden Moräste, aus denen, zum Theil mit großem Kostenaufwand, herrliche Getreidefelder geschaffen wurden. Neben den Bemühungen der Staatsbehörden hat die Emsigkeit der Privatbesitzer, das Fortschreiten in der Kenntniß der Landwirthschaft und der

zweckmäßigsten Benutzung des Bodens, endlich auch die Freiheit, womit über denselben verfügt werden kann, in den letzten Jahren den Umstand herbeigeführt, daß es an Getreide nicht mangelte, wohl aber oft an Gelegenheit, dasselbe, trotz der außerordentlich zunehmenden Bevölkerung, zu einem solchen Preise abzusetzen, daß die Erbauer dabei bestehen konnten, und die liegenden Gründe sich hinlänglich verinteressirten. Diese Zeitverhältnisse und Preise der Produkte des Ackerbaues machen, daß alle früher angestellte Vergleichungen, Folgerungen und Berechnungen des Nationalreichthums, gestützt auf das Verhälrniß der Bodenfläche, den jetzigen Conjuncturen nicht mehr anzupassen sind. Der Geheime Reg. Rath Krug schlug im J. 1804 den Kapitalwerth aller Ackerstücke der Monarchie auf 1,266,400,000 Rthlr. an.

Die Viehzucht, fast immer ein Vehikel des Ackerbaues, sie dient in vielen Landschaften Preußens auch] als Hauptnahrungszweig, besonders auch in den Werdern, Bruchgegenden und Gebirgen. Der Bestand derselben in den verschiedenen Provinzen ist in dem Naturprodukten-Tableau schon erwähnt worden. Als Ergänzung des Artikels Viehzucht, erwähnen wir hier noch, wie sie mit vorzüglich glücklichem Erfolge in vielen Holländereien der Bruchgegenden getrieben wird; die, so Berlin mit Butter versehen, und am meisten geschätzt ist, ist aus dem Amte Königshorst.

Im Betreff der Pferdezucht werden hier noch die Landschaften und Oerter aufgeführt, wo sich die Beschäftigung in dieser Hinsicht in den Land- und Hauptgestüten konzentrirt.

Der Hauptgestüte sind 4: a. Trakehnen, ein Hauptstutamt, welches Friedrich Wilhelm I. 1730 anlegte und Friedrich II. verbesserte. Aus diesem Gestüt kaufte der Fürst Potemkin die berühmten 2 Gespann Porzellanschecken für die Kaiserin von Rußland; b. das zu Neustadt a. d. Dosse, wird auch Friedrich-Wilhelms-Gestüt genannt, Friedrich Wilhelm II. legte es im ersten Jahre seiner Regierung an, und ließ für dasselbe marokkanische, arabische, andalusische und neapolitanische Be-

schäler einkaufen; c. das von Torgau in Graditz mit Döhlen, Neu-Bleffern und Nögitz; d. das zu Vessra im preußischen Antheil von Henneberg.

Die Landgestüte bestehen in 6 Abtheilungen: a. das Litthauische mit 3 Marställen, Trakehnen, Insterburg und Gutwallen; b. das Brandenburgische mit dem Marstall Lindenau; c. das Westpreußische, Marstall Marienwerder; d. das Sächsische zu Merseburg mit 2 Landstallmeistereien, auf dem rechten und linken Elbufer eine; e. das Schlesische, Marstall Leubus; f. das rhein-westphälische zu Wahrendorf, erst im Jahre $18\frac{26}{27}$ angelegt. Wir sind so glücklich, die uns von verehrter Hand auf eine sehr humane Weise zugekommene amtliche Tabelle, den Bestand der Haupt- und Landgestüte im Jahre 1828 betreffend, hier beifügen zu können.

Bezeichnung

der sämmtlichen 1828 bestehenden Königl. Preußischen Haupt- und Land-Gestüte nebst summarischer Angabe der darin befindlichen Pferde.

A. Haupt-Gestüte.

No.	Namen der Haupt-Gestüte.	Benennung und etatsmäßige Anzahl der Pferde.			Summa aller Pferde.
		Haupt-Beschäler.	Mutter-Stuten.	Junge Hengste u. Stuten sämmtlich. Jahrgänge, so wie Wagen-, Acker- u. Klepperpferde.	
1.	Trakehnen	15	300	1019	1334
2.	Graditz	13	200	335	548
3.	Friedr. Wilhelms-Gestüt	10	80	217	307
4.	Vessra	4	50	83	137
				Summa . .	2326

B. Land-Gestüte.

No.	Namen der Land-Gestüte.	Zahl der Land-Beschäler.	Zahl der Klepper und Wagenpferde.	Summa.
1.	Das Litthauische . . .	300	15	315
2.	Das Brandenburgische .	140	10	150
3.	Das Sächsische . . .	100	6	106
4.	Das Schlesische . . .	80	6	86
5.	Das Westpreußische . .	100	10	110
6.	Das Rhein. Westphälische	80	3	83
	Summa . .	800	50	850

Der Holzbau zu dem was darüber im Wald- und Produkten-Tableau gesagt wurde, fügen wir hier noch eine offizielle Tabelle, betreffend die Waldkultur in einem der Regierungs-Bezirke hinzu.

Uebersicht

der in den Jahren 1825 und 1826 bewirkten Kulturen in den Communal-Waldungen des Regierungs-Bezirks Arnsberg.

Kreis.	Größe der kultivirten Waldflächen. durch Saat		durch Anpflanzungen.		Anzahl der überdies zur Ausbesserung leerer Stellen und auf Blößen gepflanzten Stämme.	Gefertigte Schutz u. Abzugs-Graben.
	Mrg.	Rt.	Mrg.	Rt.		Ruthen.
Arnsberg . . .	278	—	119	—	18,470	415
Meschede . . .	44	—	18	—	13,627	4170
Brilon	397	—	29	—	19,750	53
Lippstadt . . .	262	68	11	—	2,850	210
Soest	13	—	5	90	500	6
Iserlohn . . .	4	—	10	—	900	230
Altena	10	—	8	—	550	—
Olpe	287	60	141	60	32,100	201
Siegen . . .	231	90	20	—	20,460	750
Dortmund . .	1	60	3	30	2,881	430
Hamm . . .	1	—	3	60	450	25
Berleburg . .	—	—	6	60	1,950	50
Summa . .	1520	98	374	120	114,488	6540

Der Gemüsebau, die Obstzucht und der Weinbau, s. Naturprodukten-Tableau. Nur in Hinsicht der Obstzucht ist noch hinzuzufügen, wie zu ihrer Verbesserung und Beförderung seit 1823 zu Potsdam eine große Landesbaumschule angelegt worden ist, die als Versuchsfeld zur Erweiterung der Kenntnisse und der Erfahrungen dienen soll. Auch hat der Obstbau, wie alle sich auf den Obst- und Gartenbau beziehende Beschäftigungen eine vortreffliche Hülfsanstalt an dem Verein zur Beförderung des Gartenbaues in den preußischen Staaten gefunden, s. Geisteskultur und d. s. d. b. Aest. No. 17. Nach Approximations-Schätzung schlägt man alles Gartenland im Staate auf 500,000 Morgen, oder nicht ganz als den 53sten Theil des Flächenraums der Monarchie an.

Die Fischerei wird, außer in Pommern und Preußen, nur in sehr wenigen Landschaften zu den Hauptbeschäftigungen gerechnet, obgleich die Teichfischerei in vielen Landschaften zu den bedeutendsten Regalien zu zählen ist. Auch findet man viele künstlich angelegte Fischteiche, sie werden in Saamen-, Streck- oder Strich- und Abwachsteiche getheilt. Es besitzen dergleichen die Kreise Sorau, Züllichau, Cottbus, Crossen u. s. w. Besonders bedeutend ist die Fischerei in den Karpfenteichen bei Peiz. Außer der oben schon angeführten Küstenfischerei in Preußen und Pommern, beschäftigen die Hauptflüsse und ihre Nebenströme eine mehr und minder große Anzahl Fischer, besonders beschäftigt sie der Aal-, Wels- und Krebsfang. Die Krebse von Sonnenburg sind wegen ihrer Größe und ihres Wohlgeschmacks berühmt. Der Fang des Pritteraal beschäftigt ganze Ortschaften auf Usedom und Wollin. Auch zu Neuwarp sind einige 50 Fischer. Der Maränenfang beschäftigt in Pommern mehrere Tausend Menschen an der Madue, bei und in Nörnberg, Werben, Bublitz u. s. w., der Lachsfang bei Cörlin.

Der Bergbau beschäftigt eine große Anzahl Menschen, vorzüglich in Schlesien, Sachsen und Westphalen, wo der Gewinn der Mineralien vielfach und verschieden ist, und in

den Rheinprovinzen, durch welche der Staat eine große Anzahl Werke und Gruben aller Art erhalten hat. Hier ist eine generelle Uebersicht der Landschaften und Ortschaften, wo in den Berg- und Hüttenwerken, in den Salzwerken, bei den Hochöfen, Frischfeuern und Hämmern aller Art, Tausende von Menschen täglich beschäftigt werden, und der Produktionen im Jahre 1825.

1. In denen, so zum Ressort des Ober-Bergamts von Brandenburg und Preußen gehören. In den 12 Eisenhüttenwerken zu Gottow, Katzdorf, Neustadt-Eberswalde, Peitz, Pleißke, Torgelow, Dolleck, Zamschausen, Himmelsstädt, Crossen, Vietz, Karlswerk am Finowkanal. + jetzt Dietmar.

Die Eisengießerei zu Berlin, 2 Kupferhämmer zu Neustadt-Eberswalde und Radach, 1 Messingwerk zu Heigermühl, 1 Saigerhütte zu Neustadt a. d. Dosse, der Kalksteinbruch zu Rüdersdorf, 4 Kalksteinbrennereien zu Podjuch, Landsberg an der Warthe, Rathenow und Bromberg, 1 Gypsbruch und Brennerei zu Sperenberg, 1 Alaunwerk zu Freienwalde, die Salinen zu Colberg; sie produzirten im Jahre 1825

Roh- und Stahleisen 12,823 Ctr.,
Gußeisenwaaren 17,746 Ctr. 82½ Pfd.,
Geschmiedetes Eisen 33,472 Ctr. 27½ Pfd.,
Gußstahl 2,828 Ctr.,
Cementstahl 556 Ctr. 103¼ Pfd.,
Messing 3,405 Ctr. 24½ Pfd.,
Alaun 6,274 Ctr.,
Salz 7,282 Lasten.

Die Last zu 10 Tonnen, die Tonne zu 400 Pfund.

2. In den von Schlesien. Die Kohlengruben um Waldenburg, Neurode, Schlegel, Eckersdorf, Tarnowitz, Beuthen, Gleiwitz u. s. w.; die Eisenhütten, Galmeiwerke und Zinkhütten von Tarnowitz, Friedrichshütte, Malapane, Kreuzburger Hütte, Gleiwitz, Königshütte, Rybnick; die Gifthütten zu Reichenstein und bei Kupferberg; die Vitriolwerke von Rah-

nau und Schreiberhau; das Kobaltwerk und das Blaufarbenwerk zu Querbach; sie förderten 1825

Roh- und Stahleisen 375,394 Ctr. 58 Pfd.,
Gußwaaren 52,040 Ctr. 64¾ Pfd.,
Geschmied. Eisen 213,848 Ctr. 39 Pfd.,
Rohstahl 903 Ctr.,
Cementstahl 1,026 Ctr.,
Gußstahl 5,073 Ctr. 43½ Pfd.,
Glätte 8,686 Ctr.,
Blei 9,661 Ctr. 10 Pfd.,
Silber 953 Mark 14¾ Loth.,
Zink 243,339 Ctr. 5½ Pfd.,
Messing 243 Ctr. 27½ Pfd.,
Kobalt 320 Ctr. 27½ Pfd.,
Steinkohlen 11,619,020 Ctr., oder 2,904,755 Tonn.
Braunkohlen 10,000 Tonnen,
Alaun 5,902 Ctr.,
Schwefel 729 Ctr. 55 Pfd.,
Weißes Glasarsenik 2,626 Ctr. 27½ Pfd.,
Gelbes 112 Ctr. 27½ Pfd.,
Rothes 3 Ctr. 22 Pfd.,
Sublim. 6 Ctr.
Graues 96 Pfd.,
Blaues 1 Ctr. 23½ Pfd.,
Eisen-Vitriol 13,186 Ctr. 85 Pfd.,
Kupfer- — 278 Ctr. 55 Pfd.,
Gem. — 1,005 Ctr. 27½ Pfd.,
Zink- — 24 Ctr. 55 Pfd.

3. Zu dem niedersächsisch-thüringschen zu Halle. Die Salinen zu Schönebeck, Stasfurth, Halle, Artern, Kösen, Dürrenberg; die Kupferhüttenwerke im Mannsfeldschen, im Stolbergschen um Rothenburg; die Hämmer und Hochöfen um Sorge; die Eisenhütten im Hennebergschen um Suhle, Schmiedefeld, (Neuwerk); die Steinkohlengruben um Wettin, Döhlau,

Döhlau, Wefersleben, und das Alaunwerk zu Schwemsal. Hier wurde im Jahre 1825 gewonnen und produzirt:

Roh-Eisen 18,623 Ctr.,
Gußwaaren 2,135 Ctr.,
Geschmiedetes Eisen 28,460 Ctr. 102 Pfd.,
Rohstahl 3,036 Ctr.,
Gußstahl 6,275 Ctr. 82½ Pfd.,
Silber 18,598 Mark 8 Loth,
Kupfer 15,943 Ctr. 68 Pfd.,
Kobalt 1,945 Ctr. 10 Pfd.,
Steinkohlen 251,143 Ctr., oder 62,785¾ Tonnen,
Braunkohlen 589,874 Tonnen,
Kochsalz 27,140 Lasten,
Alaun 2,741 Ctr.,
Eisen-Vitriol 2,758 Ctr.,
Kupfer- — 1,566 Ctr.,
Gem. — 330 Ctr.

4. Zu dem von Westphalen. Die Salinen bei Minden, Herfort und Unna, Edinghausen, Werste, Königsborn, Rehme, und die kleine zu Rheina; die Silber- und Bleihütten von Brillon; die vielen Hämmer und Hütten im Kreise Hagen; die Eisenhüttenwerke bei Altenbecken, Gravenhorst (im Tecklenburgschen); die Steinkohlengruben um Dortmund, (Wetter, Wittestipel); und am Schleebusche die großen Kohlenwerke des Aardey; (im Tecklenburgschen) Ibenbähren, Westerkappeln, um Essen und Werden, (Steele, Mühlheim). Hier wurde im Jahre 1825 gewonnen:

Roheisen und Rohstahleisen 1,944 Ctr. 54 Pfd.,
Gußeisen 39,100 Ctr. 27 Pfd.,
Geschmiedetes Eisen 9,580 Ctr. 20 Pfd.,
Gußstahl ?
Zink 1,818 Ctr. 20 Pfd.,
Messing 1,036 Ctr. 40 Pfd.,
Kobalt 900 Ctr.

Steinkohlen 8,701,680 Ctr., oder 2,175,420 Tonn.,
Alaun 1,206 Ctr.,
Salz, 6,240 Lasten.

5. Zu dem des Niederrheins. Die zahlreichen Hochöfen, Eisen- und Stahlhämmer, auch Kupfergruben im Kreise Siegen, (die von Lohe, Müssen, Weidenau, Lauspe u. s. w.), im Kreise Düren (zu Lendersdorf), in den Kreisen Wipperfurt, Waldbröl, Uckerade, und vorzüglich in Saarbrück und Saarlouis, im Kreise Gemünd (zu Reiferscheid, Urft und Kall), auch zu Glaudt, St. Vith, Erang a. d. Mosel, Schönecken an der Neine, Bettenfeld und Eisenschmidt im Kreise Pruym; die Galmeigruben zu Altenberg (Kreis Eupen); die Bleigruben von Bleialf, und ein Bleiofen bei eben diesem Ort (Kreis Pruym).

Steinkohlenbergwerke: zu Blumenthal, Petteslangen, Walscheid; Braunkohlenbergwerk: zu Friesdorf (Kreis Bonn).

Die Gypsbrennereien zu Tomsthal oder Temmels (Kreis Saarburg), das Alaunwerk zu Friesdorf und die Alaunsiederei in der Nähe; die beiden Hütten desselben Produkts zu Duttweiler (Reg. Bez. Trier); die Weißblechhütte zu Geislautern; das Braunsteinbergwerk zu Krettenich im Kreise Merzig. Die Produktion des Jahres 1825 bestand in

Roh- und Stahleisen 384,887 Ctr. 74 Pfd.,
Gußwaaren 72,216 Ctr. 71 Pfd.,
Geschmiedetes Eisen 245,775 Ctr. 66 Pfd.,
Rohstahl 51,489 Ctr. 104 Pfd.,
Cementstahl 3,307 Ctr. 6 Pfd.,
Gußstahl 330 Ctr.,
Glätte 575 Ctr. 58 Pfd.,
Glasurerz 30,763 Ctr. 55 Pfd.,
Blei 16,905 Ctr. 57 Pfd.,
Silber 2,583 Mark,
Kupfer 365 Ctr. 19 Pfd.,
Zink 1,417 Ctr.,
Messing 10,706 Ctr.,

Kobalt 1,555 Ctr. 66 Pfd.,
Kochsalz 1,965½ Lasten,
Alaun 12,065 Ctr. 75 Pfd.,
Steinkohlen 1,504,825½ Tonnen,
Braunkohlen 742,574 Tonnen,
Eisenvitriol 1,120 Ctr. 68 Pfd.,
Kupfervitriol 702 Ctr. 55 Pfd.,
Gemischter Vitriol 700 Ctr.

Rekapitulation der ganzen Produktion im Jahre 1825, in allen Werken und Hütten.

Silber	22,135 Mark	6 Loth.
Roh- und Stahleisen .	793,672 Ctr.	76 Pfd.
Gußwaaren	181,228 =	25½ =
Geschmiedetes Eisen . .	534,137 =	35½ =
Rohstahl	55,428 =	104 =
Cementstahl	3,307 =	6 =
Gußstahl	14,507 =	16 =
Glätte	9,261 =	58 =
Glasurerz	30,763 =	55 =
Zink	246,574 =	25½ =
Messing	15,400 =	91¼ =
Kobalt	4,720 =	103½ =
Arsenik	2,747 =	77 =
Schwefel	731 =	54 =
Alaun	28,101 =	75 =

Salz.

Kochsalz	36,628 Lasten	8 Tonn.,
	oder 28,191 Ctr.	75 Pfd.
Grausalz	32 =	— =
Gelbes und Schwarzes .	1,463 =	— =

Kohlen.

Steinkohlen	6,647,786¼ Tonnen,
oder 26,591,145 Ctr.	
Braunkohlen . . .	1,342,440 =

Vitriol aller Art.

Eisen-Vitriol	. . . .	17,565	Ctr.	43 Pfd.
Kupfer- "	. . . .	2,067	"	— "
Gemischter "	. . . .	2,035	"	— "
Zink "	. . . .	24	"	55 "

Die Angaben sind, dem Herrn Geh. Ob. Bergrath Karsten zufolge, fast sämmtlich als zuverlässig anzunehmen, nur die schlesischen weichen hin und wieder ab, sind aber dennoch allen bisherigen approximativen Schätzungen auf jeden Fall vorzuziehen. Die Produktion der Steinkohlen hat sich binnen drei und vier Jahren um einige Millionen Centner vergrößert. Die Angaben über das gelieferte Weißblech sind wegen Unzuverlässigkeit nicht hinzugefügt. Einer ältern Angabe nach, produzirte Schlesien 1816 auf 2 Blechwalzenwerken 2089 Ctr. Schwarzblech und 251 Fuß Weißblech, Malapane aber noch besonders 829 Ctr. Schwarzblech und 698 Kisten Weißblech, auch 75 Kisten unverzinntes Blech. Siegen lieferte im demselben Jahre 19,793 Ctr. Blech und Draht. Düren 6400 Ctr. und Saarbrück 9752 Ctr.

In den Provinzen Ost- und Westpreußen gehören die in 4 Bezirke getheilten, unter die Administration der Berghauptmannschaft gehörigen Torfgräbereien, als zu Packlidim, Sabatzune, Kallwellen, Reisterbruch, Schnecken, Antonisken, Berstus, der große Tyrusmoor, Neu-Linum, Treuenkohl, Weißheide, der Moosbruch und Siehensbruch hierher, die viele tausend Hände in Bewegung setzen, die sämmtliche jährliche Torflieferung schlägt man auf 78—80 Millionen Stück an. Ein Mehreres davon stand im Produkten-Tableau. Endlich gehören noch die nicht sehr bedeutend gewordenen Bernsteingräbereien hierher, welche seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts bergmännisch betrieben, aber mit dem ganzen Regal dieser Art in Arende gegeben worden sind. (s. Küsten-Tableau).

Die Schiffahrt theilt sich in die See- und Flußschiffahrt. Die erstere wurde in der Küstenbeschreibung S. 46 u.

s. f. erwähnt, die letzterere im Wasser-Tableau bei den einzelnen Flüssen angeführt, auch beziehet sich eine der Hülfsanstalten des Handels darauf. Noch ist die Dampfschiffahrt anzuführen, welche im Frühjahr 1827 durch 2 reguläre, zwischen Rotterdam und Mainz zweimal wöchentlich fahrende Dampfböte eingerichtet ist, (sie heißen der Friedrich Wilhelm und die Concordia). Sie wurden auf Aktien gebaut, sind prächtig ausgestattet, und sollen trotz dem, daß die Preise ziemlich hochgestellt sind und in diesem Sommer eine große Menge Reisende sich ihrer bedienten, nur ziemliche Geschäfte machen; beide Böte hatten 1827 in den Monaten Mai, Juni, Juli, August, September und Oktober 14,000 Passagiere am Bord; außerdem brachten sie im Ganzen 52,887 Ctr. stromauf- und 17,805 Ctr. stromabwärts. Eine ältere Dampfschiffahrt als die ebenerwähnte, ist die von Stettin auf der Oder und durch das Haff nach Swinemünde. Das Boot heißt Elisabeth, Kronprinzessin von Preußen, und gehört zwei Stettiner Kaufleuten. Die projektirte Dampfschiffahrt auf der Elbe ist nicht zu Stande gekommen. Im Ganzen besaß der Staat 1819 7060 Fracht-Fahrzeuge aller Art, die zusammen 153,750 Lasten trugen und mit 19,189 Mann besetzt waren.

Erzeugnisse der Kunst.

Die Kunsterzeugnisse lassen sich am besten nach dem Stoffe rubriziren, aus denen sie angefertigt werden. Unter denen, die das Thierreich liefert, nehmen die Wollfabriken den ersten Rang ein. Die Tücher, mit deren Anfertigung 1826 noch 15—16,000 Stühle beschäftigt waren, von den ordinairsten bis zu den feinsten Sorten, fabriziren am meisten die Provinzen Niederrhein, Schlesien, Brandenburg, Pommern und Sachsen. Im Jahre 1824 nahm in Aachen die Fabrikation der leichten Tücher für die Levante zu; in Eupen, Lennep, Elberfeld, Barmen, Montjoie, Burtscheid und Malmedi sind nach wie vor die großen Fabriken in regem Betriebe. In Schle-

sien hat zu Neurode, Lauban und fast allen andern kleinen Städten die Fabrikation sehr abgenommen, aber in Liegnitz ist die große Ruffersche Fabrik in alter Thätigkeit, und in Grüneberg herrscht in der eigenen Fabrikation, wie in der Appretur fremder hierher gebrachter Tücher lebhafter Verkehr, in Sagan macht besonders die Kloskesche Fabrik ein seit 1822 etablirtes Haus, und auch in Görlitz und in Goldberg machen noch einige Fabrikanten bedeutende Geschäfte. In der Provinz Brandenburg waren 1822 zu Berlin 706 Stühle im Gange. Auch Neu-Ruppin liefert viele und gute Tücher. Im Reg. Bez. Frankfurt, Prov. Brandenburg, zieht mit vollem Rechte die aus 3 besondern Anlagen bestehende und 780 Arbeiter, die wöchentlich 1800 Thlr. Arbeitslohn erhalten, beschäftigende Bussesche Tuchfabrik in Luckenwalde die Aufmerksamkeit auf sich. Sie verfertigt viele und schöne Tücher bis zu einer Feinheit zu 8 Thlr. die Elle. In den 3 letzten Jahren wurden im Durchschnitt in diesem Regierungs-Bezirk jährlich 7000 Stück gefertigt, wozu Züllichau, Luckenwalde, Guben und Cottbus, auch Dahme, Schwiebus und Fürstenwalde viel beitrugen.

In dem Reg. Bez. Köslin betrugen die im Jahre 1824 verfertigten Tücher 559,320 Ellen. In der Provinz Sachsen steht Burg in der Tuchfabrikation oben an, in 80 Werkstätten verfertigen über 1200 Arbeiter jährlich für beinahe 400,000 Thlr. Tücher, oder gegen 22,000 Stücke mittelfein, auch ordinair. Im Kreise Liebenwerde ist die mit großen Spinnmaschinen versehene Fabrik zu Mückenberg. Wittenberg hatte 1823 1040 Stück, und 1824 1138 Stück geliefert. Aus dem Reg. Bez. Posen und Bromberg gingen 1824 große Quantitäten Tücher aus Samotschin, Czarnikau und Chodzesen nach England. In Zduny, Bojanowe, Fraustadt, Rawitsch, Lissa, Brätz, Birnbaum u. s. w. wurden viel fabrizirt. Wollene Zeuge, als: Flanell, Serge, Kamelotte, Rasch u. s. w., werden besonders in Sachsen zu Zeitz, Bleicherode, Aschersleben, Quedlinburg, Mühlhausen, Kalbe (1821 4126

Stück Frieß), Halberstadt und Salzwedel gefertigt. In Zeitz beschäftigt die Albrechtsche Fabrik 500 Arbeiter, sie liefert Merino's und Shawls; in Eilenburg verfertigt man auch Merino's, Bombassins und Flanelle. Teppiche werden in Berlin, Breslau, Poppelsdorf (bei Cöln) verfertigt. Kattune weben die böhmischen Kolonisten in Riksdorf und Nowawes allein auf 200 Stühlen. Rasche werden viel in Langensalze, Etamine in Mühlhausen gemacht, auch in Schlesien zu Habelschwerd, Landeck, Brieg u. s. w.; in Brandenburg zu Berlin, Potsdam, Fürstenwalde, Wrietzen; in Pommern zu Stettin, Stargard, Garz, Stolpe, Köslin, Colberg und Pasewalk. Wollene Strümpfe, Bänder und Decken werden im Ganzen viel weniger als sonst verfertigt, die ansehnlichsten Manufakturen dieser Art besitzt noch die Provinz Jülich-Cleve-Berg, als in Barmen, Elberfeld, Cöln, Crefeld, Düren u. s. w. Sonst blühten sie auch in Schlesien und Sachsen; in der erstern Provinz wurden noch in Brieg (1822 15,000 Paar Strümpfe), Reichenbach und Umgegend, in der letztern aber in Erfurt, Halle, Magdeburg, Mühlhausen, Merseburg, Kalbe und Quedlinburg viel fabrizirt. In den Ausstellungen im Jahre 1822 erhielten die Fabrikanten Knetemeyer aus Eupen, Busse aus Luckenwalde, 1827 aber Ibels aus Aachen, Baumthal aus Lennep, Kelleter und Hoselt aus Aachen, und Jansen aus Montjoie goldene und silberne Verdienstmedaillen wegen ihrer ausgezeichneten Waarenlieferungen in Tuch; gleiche Auszeichnung wurde 1822 für leichte Wollenwaaren den Gebrüdern Knetgers, und 1827 den Fabrikanten Frings, Visseux u. s. w. in Aachen. 1816 waren 18,000 Stühle vorhanden, auf denen Wollenzeuge gefertigt wurden, und 300,000 Spindeln arbeiteten Maschinengarn aus Wolle. 1819 zählte man außer 4181 Webestühlen, auf denen bloß als Nebenarbeit grobe Zeuge gewebt wurden, noch 17,418 Stühle zu Wollenzeugen aller Art, davon besaßen

Schlesien 3949,
Brandenburg 3806,

Sachsen 2573,
Niederrhein 2345,
(davon R. B. Aachen 1905.)
Posen 1680,
Pommern 837,
Jülich=Cleve=Berg 814,
Westphalen 554,
Westpreußen 438,
Ostpreußen 422,

Strumpfwebestühle waren 1944 vorhanden, davon besaßen
Sachsen 420,
Brandenburg 368,
(davon 238 in Berlin.)
Jülich=Cleve=Berg 341,
Schlesien 283,
Westphalen 199,
Preußen, Niederrhein, Posen . . . . . 77.

Im Reg. Bez. Cöln beschäftigten sich über 6000 Menschen mit Wollenstrickerei. (s. Ausfuhr). Hüte werden in allen Städten verfertigt. In Berlin, Potsdam, Stettin und Breslau, und zu Wipperfurt (Prov. Jülich=Cleve=Berg) sind größere Fabriken. Strohhüte, zu Berlin, in Schlesien zu Neidenburg u. s. w.

Seidene Waaren. Die Zahl aller Webestühle wurde im Jahre 1826 auf 8000 angeschlagen. Die Rheinprovinz hatte die meisten, über 5000, Brandenburg 2000, Berlin allein 600. In Westphalen war zu Iserlohn und Schwelm gegen 90 im K. Elberfeld 38 Fabriken, zu Elberfeld selbst (mit nah an 1000 Stühlen), Barmen (mit 500 Stühlen), Crefeld (mit 2500 Stühlen), Cöln (mit 180 Stühlen), Neuwied (mit 50 Stühlen), und Mühlheim (mit 150 Stühlen), die stärkste Fabrikation. In den übrigen Provinzen sind, außer in Sachsen, wo gegen 100, und Schlesien, wo gegen 90, die

Seidenmanufakturen unbedeutend oder gar nicht vorhanden. Im Ganzen aber hat sich dieser Fabrikationszweig sehr erweitert wie die vermehrte Ausfuhr beweist. Man verfertigt jetzt alle Arten glatter, gestreifter, geblümter, façonnirte Ganz- und Halbseidenzeuge, auch schönen Sammt, Atlas und Florence, Levantine, Möbelzeuge, Taffet, Blumen, Damaste, Gros de Naples, Gros de Tours, Gaze, Krepp, Gold- und Silberstoffe, Silberglace, Sammtbänder u. s. w. Elberfeld liefert fast alle diese Sorten, Barmen, Lennep und Crefeld zeichnen sich ebenfalls aus, besonders liefert die letztere Stadt viele ausgezeichnete Seiden- und Sammtstoffe, auch in Suchtelen wird viel Stücksammt und Sammtband gewebt. Undingen und Anrath treiben starke Sammtbandweberei. Gladbach, Dahlen, Odenkirchen, Rheid und Kaiserswerth, auch Düsseldorf mit 2 Sammtbandfabriken dürfen hier nicht vergessen werden. 1819 zählte man im Ganzen 6805 Stühle, und zwar in Jülich-Cleve-Berg 5244, in Brandenburg 1290, Sachsen 114, Westphalen 98, Schlesien 50, Niederrhein 9. Bandfabrikation aus Seide liefert besonders Berlin, Erfurt und das Bergische. 1819 zählte man überhaupt 27,834 Bandgänge aller Art, und zwar in Cleve-Berg 11,506, (Barmen 5100, Elberfeld 2398, Crefeld 900, Ronsdorf 1104), in Westphalen 7050, (K. Hagen 6997), in Schlesien 4386, (4100 waren allein in Schmiedeberg, wo die Gebauersche Fabrik leider eingegangen ist), in Sachsen 3276, (Magdeburg allein besaß 2164, jetzt beinahe 4000, Erfurt 960), Brandenburg 1521, (Berlin 900). — Tapeten. Gewirkte Tapeten auf Haute- und Basselice-Art, lieferte seit 1680 Berlin von fast derselben Güte wie Frankreich und Brabant. Seit 1755 fing man an, in Berlin Wachsleinwandtapeten anzufertigen.

Leder. Die Roth- und Weißgerbereien sowohl als die Saffian-, Korduan- und Handschuhfabrikation wird in der preußischen Monarchie nach wie vor mit gleichem Fleiß und glücklichem Erfolg betrieben, am wenigsten aber in der Provinz Westpreußen, wo besonders im Reg. Bez. Danzig der Mangel

an größern Lederfabriken auffallend ist. Sohlleder liefern Malmedy und St. Vith von vortrefflicher Qualität, auch lobt man jetzt sehr die Ledersorten der Fabrik Hakert zu Harkorden, die erst neu etablirt wurde. In Hinsicht der Wichtigkeit der Rothgerbereien steht die Provinz Niederrhein oben an, ihr folgen Jülich-Cleve-Berg, Sachsen, Schlesien, Brandenburg und Pommern, dann Ostpreußen. Was die Weißgerbereien betrifft, so nimmt Ostpreußen den ersten Rang ein, und Brandenburg und Sachsen folgen ihm. Mühlhausen hat 70 Gerbereien, Berlin 120, auch zu Vallendar am Rhein ist eine merkwürdige große Gerberei mit 100 Gruben, eine andere bei Andernach mit 200 Gruben, sie liefern jährlich gegen 8000 verarbeitete Häute. In der Fabrikation des Saffians und Korduans standen 1826 Berlin und Königsberg nach wie vor oben an. Im Jahre 1826 waren diese Lederfabriken in vorzüglich gutem Betriebe. Die meisten und besten Handschuhe lieferten Berlin, Magdeburg, Schweidnitz, Brandenburg, Burg, Halle, Mühlhausen, Nordhausen, Malmedy, Cöln u. s. w. Riemer- und Sattlerarbeiten findet man vortrefflich in Aachen, Berlin, Breslau und in den Kolonien der Herrenhuter. Am ersten Ort ist die Hansensche Fabrik berühmt.

Seife wird in hinreichender Menge fabrizirt, besonders stark im Betriebe sind die Schwarz- und Grünseifenfabriken in Elbing, und die Seifenfabriken in Magdeburg, Quedlinburg, Berlin, Königsberg, Duisburg (2), Halberstadt, Crefeld (2), auch in Stettin ist dieser Gewerbszweig jetzt sehr bedeutend. — Salmiakfabriken sind zu Oranienburg, in einigen Städten am Rhein, (um Coblenz, zu Metternich) und in Glatz. — Wachstuchfabriken zu Berlin, Potsdam und Stendal. — Elfenbein verarbeitet man gut zu Potsdam, Spandau, Berlin, Neustadt-Eberswalde; am letztern Ort ist eine Elfenbeinkammfabrik und 2 Sägewerke für Elephantenzähne. — Federspulen liefern Berlin, Königsberg, Danzig, Neuß durch eine Fabrik mit 60 Arbeitern wöchentlich 180,000 Spulen, auch Düsseldorf hat eine solche Fabrik.

Aus den Stoffen des Pflanzenreichs steht die Fabrikation der Leinwand oben. Die westphälische und schlesische Leinwand ist in der ganzen Welt berühmt. Leider ist diese Arbeit jetzt wenig lohnend, und besonders zu beklagen ist in dieser Hinsicht das mit Webern angefüllte schlesische Gebirge. Aus mehrern Kreisen, wo diese Manufakturen sonst blühten, sind sie gänzlich verschwunden, als in den von Jauer und Striegau, im Schweidnitzer Kreise sind sie selten geworden, nur im Waldenburger, Landshuter, Hirschberger, Bolkenhainer, Löwenberger, Glatzer, Laubaner und Schönauer Kreise beschäftigen sich nach wie vor, nur mit weniger Erfolg, die Mehrzahl der Bewohner damit. Weniger haben die westphälischen Leinwandmanufakturen gelitten: Bielefeld, Warendorf und Lawenlingen sind hier die berühmtesten Fabrikörter. Der Reg. Bez. Düsseldorf wetteifert durch seine Manufakturen zu Crefeld, Gladbach, Viersen, Dahlen und Rheid mit dem von Bielefeld und Warendorf. Auch in Pommern findet man, namentlich in dem Reg. Bez. Köslin und auf Rügen, viel Leinweber, und besonders die Rügensche Leinwand steht schon lange in sehr gutem Ruf. In Sachsen ist noch um Halberstadt und um Erfurt Leinweberei anzutreffen, und in der Provinz Ostpreußen wird sehr viel grobe Hausleinwand von Städtern und Landleuten angefertigt. Die Anzahl der Spinner ist in den genannten Landschaften in demselben Verhältniß groß, und natürlich verkürzt hier der geringere Werth der Leinwand auch den oft jetzt sehr kärglichen Verdienst dieser meist darbenden Menschenklasse. Besonders in Schlesien sind die Mitglieder der Weberfamilien, wo diese Beschäftigung vom Großvater auf die Enkel übergegangen ist, nur schwer oder gar nicht an eine andere Beschäftigung, als an diese sitzende Lebensweise zu gewöhnen. Wenn man 1819 noch 43,000 Weberstühle zählte, so möchten jetzt wohl kaum noch 35,000 vorhanden sein. Die meisten in Schlesien hatten die obenerwähnten Kreise, als Landshut 2300, Glatz 3608, Lauban 2304, Waldenburg 1936, Bolkenhain 1431, Habelschwerd 1175. Die

meisten in Westphalen, Minden 1452, Rhaden 1997, Bielefeld 1170, Halle 1504, Ahaus 1955, Tecklenburg 2462 u. s. w. — Die Leinenbänder werden im Großen vorzüglich im Bergischen verfertigt, in Schlesien ist leider die größte Fabrik dieser Art, die auch sehr großen Absatz hatte, im Jahr 1826 aufgelöst worden (die zu Schmiedeberg) siehe oben. — Die Baumwollenfabriken, deren Material erst aus dem Auslande bezogen werden muß, sind bei weitem nicht so bedeutend als die vorigen, doch zeichnen sich auch darin Elberfeld und Barmen, ferner Bonn, Crefeld und Gladbach, in Westphalen Schwelm und Blankenstein, in Sachsen Magdeburg, Suhl, Zeitz, Eilenburg und Langensalze, in Schlesien Bielau, Peilau (beide im Kreise Reichenbach) aus, und die Zahl der Weberstühle, die 1816 12,000 betrug, wurde im Jahr 1826 auf 16,000 angenommen. — Zwirnfabriken findet man unter andern zu Lüde oder Lügde, wo auch viele Silber-, Gold- und andere Spitzen geklöppelt werden. Die Spitzenklöppelei aber ist besonders in Neufchatel bedeutend. Auch in vielen Orten der Provinz Posen, besonders zu Chodziesen, Schneidemühl, Czarnikau u. s. w. In Schlesien zu Zülz. — Die Tabaksfabrikation, die lange Zeit nur Regal des Staats war, ist jetzt sehr ausgebreitet, fast alle ansehnlichen Städte haben ihre größeren und minder großen Fabriken. Aus allen Arten von feinen und groben, von aus- und inländischen Blättern verfertigt man in allen Provinzen die verschiedensten Sorten Rauch- und Schnupftabak. Berlin, Magdeburg, Breslau und Stettin, Duisburg, Schwedt, Cöln ꝛc. stehen jetzt in dieser Hinsicht oben an, sie verfertigen, die erstere Stadt in 12, die letztere in 25 Fabriken, die 800 Menschen beschäftigen, die feinsten und gesuchtesten Tabake. Neue Fabriken sind in verschiedenen Provinzialstädten in gutem Betriebe, namentlich die Schnupftabaksfabrik in Reichenstein, Reg. Bez. Breslau, Prov. Schlesien, und die Cölner (grau Cardinal). Ueberhaupt schlägt man den Werth der Tabaksfabrikation auf nahe an 2 Millionen Thlr. an Werth an.

Zuckersiedereien: die erste in dem preußischen Staate legte Friedrich Wilhelm der Große im Jahre 1683 in Berlin an, jetzt wird in vielen Siedereien, Raffinerien und Fabriken Zucker angefertigt. Die größern sind zu Berlin (3), Breslau (wieder im Aufbau), Tilsit (abgebrannt), Danzig (2), Elbing, Hirschberg, Havelberg, Königsberg, Stettin, Bromberg, Frankfurt, Posen, Cöln, Crefeld und Minden. Die Runkelrüben-zucker-Fabriken, von denen Achard zuerst eine in Cunern bei Steinau anlegte, und dergleichen später zu Krayn bei Strehlen, zu Neuhaldensleben im Magdeburgischen entstanden, sind bei der Wohlfeilheit des ostindischen und amerikanischen rohen Zuckers mit wenig Ausnahmen meist in Rohrzuckerfabriken verwandelt, eingegangen oder in schwachem Betriebe. Eine der älteren Zuckersiedereien ist zu Minden, und eine neue wurde in den letzten Jahren zu Vlotho (Kreis Herford, Reg. Bez. Minden) angelegt, die 1826 schon 14 Arbeiter beschäftigte, die in 4 Pfannen sotten; ebendaselbst ist man im Begriff, eine zweite anzulegen. Auch in Swinemünde wurde im Jahre 1821 eine Zuckerfabrik auf Actien angelegt, ferner besitzen auch Salzwedel und Stralsund Zuckerfabriken; im Ganzen besaß der Staat 1826 34. — Cichorienfabriken. Bei der Wohlfeilheit des ächten Caffee's hat die Fabrikation dieses Surrogats auch sehr abgenommen. Noch sind in Sachsen, besonders im Reg. Bez. Magdeburg, in Brandenburg, Westphalen, Schlesien und Cleve-Berg dergleichen mehr und minder bedeutende Fabriken. In Magdeburg waren allein in der Vorstadt Neustadt 1821 16 solche Fabriken, die 650 Menschen beschäftigten. — Pottasche und Waid sind fast allein den Provinzen Ost- und Westpreußen angehörige Kunstprodukte, obgleich auch in Schlesien und Sachsen, und im Kreise Brakel viele Siedereien anzutreffen sind. — Terpenthinsiedereien findet man zu Leobschütz u. s. w. — Stärke und Puder liefern vorzüglich die Fabriken zu Halle (24), zu Langensalza, Stralsund, Frankfurt, Stolpe, Naumburg, Tilsit, Elbing, Salleske (in Pommern), Kant und Breslau. — Oel. Man zählte 1826 über 1000 größere und kleinere Oelmühlen. Die meisten im Regierungs-

Bezirk Magdeburg und um Nordhausen (Reg. Bez. Erfurt), dann in den Regierungs-Bezirken Minden und Düsseldorf. Auch im Reg. Bez. Stralsund findet man viele. — Bierbrauereien. Neben Berlin ist in den Seestädten das Braugewerbe am beträchtlichsten. Als vorzüglich werden die Biere von Berlin, Stettin, Cottbus, Havelberg, Neuhaldensleben, Danzig (Juppenbier), Königsberg, Insterburg, Pr. Holland, Merseburg, Gardelegen, Tangermünde und die Fabrikate einiger schlesischen Brauereien gerühmt. Es verbrauten 1819

Berlin	266,970	Schefl. Getreide,
Königsberg	140,381	=
Cöln	120,000	=
Breslau	63,614	=
Magdeburg . . .	46,981	=
Danzig	40,320	=
Posen	38,346	=
Potsdam	37,885	=
Stettin	34,546	=
Erfurt	31,823	=

Meth wird in Preußen gebraut. — Branntweinbrennerei wird in allen Theilen der Monarchie ausgebreitet betrieben. Die gewöhnlichen Sorten werden viel in Oberschlesien und in der Provinz Posen fabrizirt; besonders viel brannten in den letztern Jahren die Kreise Rosenberg, Lublinitz, Kreuzburg und besonders die Stadt Gutentag, wo auf einem Pistorius'schen Apparat täglich 6000 Quart fabrizirt wurden. Auch Neuwied und Joch exportiren viel Branntwein, und in Nordhausen ist die Branntweinbrennerei die Haupt-Beschäftigung und der Haupt-Nahrungszweig. 1819 folgten die großen Branntweinbrennereien folgenderweise:

Nordhausen brannte	57,300	Tonnen,
Berlin =	50,619	=
Breslau =	13,265	=
Düsseldorf =	11,635	=
Quedlinburg =	9,843	=

Stettin	brannte	7,841	Tonnen,
Magdeburg	=	7,023	=
Königsberg	=	6,008	=
Potsdam	=	5,853	=
Halberstadt	=	5,155	=
Frankfurt	=	4,940	=
Wernigerode	=	4,653	=
Cöln	=	4,643	=
Neuhaldensleben		3,674	=
Barmen	=	3,598	=
Düren	=	3,500	=
Danzig	=	3,180	=
Elbing	=	3,067	=

Wachholderbeerbranntwein wird viel in Westphalen, und Weinbranntwein am Rhein gebrannt. Die feinen gebrannten Wasser liefern Danzig, Breslau, Königsberg, Berlin, Stettin, Magdeburg, Neuwied, Nordhausen und Quedlinburg. Früher noch mehr als jetzt war die Fabrikation des Branntweins auch in Wernigerode sehr beträchtlich. — Scheidewasser wird in Berlin, Danzig, Bonn und Reichenstein bereitet. Das berühmte Kölner Wasser verdient einer besonderen Erwähnung; 44 Fabrikanten lieferten 1826 über 4 Millionen Flaschen. Wein-Essig liefern die Landschaften am Rhein und an der Mosel, auch sind in vielen Städten Fabriken, als Surrogat bedient man sich in fast allen Provinzen des Bier- und Obst-Essigs. In Tiegenhoff bei Danzig sind allein 3 Essigfabriken, ferner in Halle, Erfurt, Naumburg, Stettin, Berlin, Breslau, Cöln, Düsseldorf, Neuwied u. s. w. — Senf oder Mostrich aus Senf, Wein oder Früchten liefern Düsseldorf, vorzüglich auch Frankfurt, auch sind Mostrichfabriken zu Zossen, Cöln, Berlin u. s. w. — Papier wird jetzt sehr viel angefertigt, aber das Fabrikat erreicht noch immer nicht die Feinheit und Güte des holländischen Papiers. Der Staat hatte im Jahre 1819 329 Papiermühlen mit 472 Bütten, davon hatte

Preußen . . .	39	mit 63	Bütten,
Posen . . .	24	= 26	=

Schlesien . . .	56	mit 63	Bütten,
Pommern . . .	14	= 16	=
Brandenburg . .	31	= 52	=
Sachsen . . .	50	= 59	=
Westphalen . .	52	= 78	=
Jülich=Cleve=Berg	26	= 42	=
Niederrhein . .	37	= 33	=

Der Reg. Bez. Aachen hatte die meisten, ihm folgten Liegnitz, Arnsberg, Potsdam; in dem von Königsberg zeichnete sich die von Trutenau aus, sie verfertigt auch treffliche Preßspäne, die übrigens auch noch 4 andere Fabriken liefern; vortrefflich sind auch die Preßspäne, welche die Fabrik Steinbach in Aachen liefert. Die Krölwitzer bei Halle steht lange schon in gutem Ruf. In Schlesien rühmt man das Fabrikat der Papiermühle von Buschvorwerk bei Schmiedeberg, die von Girschdorf, Goschütz und Reinerz, die letztere ist eine der größten und besten im Staate. Im Ganzen hat Schlesien 68 Papiermühlen. Papiermachée=Waaren und bunte Papiere, auch gefärbte, geglättete und marmorirte, verfertigt man in Berlin, Düsseldorf, Aachen, Ensheim, Eschingen und in den Kolonien der Herrnhuter. In Pommern lieferten in den letzten Jahren die Papiermühlen von Hanshagen und Kemtzerhagen gutes Velin = und Notenpapier. Auch in Westphalen wird zu Herford und Stuckenbroch treffliches Velinpapier verfertigt. Die größte Papierfabrik soll aber die zu Spechtshausen im Oberbarnimschen Kreise, Reg. Bez. Potsdam, sein, sie produzirte in den letzten Jahren jährlich 25,000 Rieß. So wie in der Papierfabrikation, so zeichnen sich auch die Städte Aachen, und Köln mehr noch als Berlin selbst, in der Anfertigung der Papiertapeten aus. Auch zu Lassenburg, R. B. Münster, ist jetzt eine Tapetenfabrik in gutem Betriebe; doch Berlin, Potsdam und Königsberg haben auch dergleichen Fabriken. Schon am Ende des vorigen Jahrhunderts lieferte Berlin allein für 60,000 Thlr. Papiertapeten. Der Fabrikationswerth aller Papiermühlen im Staate beläuft sich über 800,000 Thaler.

Kar=

Kartenfabriken sind in Berlin, Breslau, Stralsund u. s. w. vorhanden. Die älteste war die der Herren Perrin in Berlin. In Brachelen im Kreise Geilenkirchen ist eine sehr große Papiermühle, die alle mögliche Papiersorten liefert, eine zu Eupen beschäftigt sich blos mit der Fabrication des Löschpapiers, ebenso wie die von Eilpe (Kr. Hagen), wo 3 Mühlen im guten Betriebe stehen. Pack- und Postpapier liefert in großen Quantitäten die Mühle zu Steele (Reg. Bez. Düsseldorf). Eine der merkwürdigsten aller vaterländischen Papierfabriken ist die patentirte Papierfabrik zu Berlin, welche Papier ohne Ende verfertigt, die Breite und Stärke wird dabei beliebig bestimmt. Eine sehr große Dampfmaschine treibt diese Fabrication und sie liefert täglich bis 100 Rieß. Während England schon 50 solcher Fabriken besitzt, sind nur noch zwei ähnliche in Europa, eine in Frankreich und eine in Rußland. Die Strohhut- und Strohkorbflechterei wird besonders stark in einigen Städten Pommerns betrieben, wie zu Bahn und Penken (Reg. Bez. Stettin), wo Strohhüte, und zu Frauendorf (ebend.), wo viele Körbe geflochten werden. Ebenso betreiben viele Personen zu Breslau, Brandenstein, Nieder-Beuthen, Glogau, Grünberg, Kreuzburg, Gurkau und einigen andern Orten Schlesiens dieses Geschäft, auch zu Prenzlau u. s. w. Die Tabaksspinnerei beschäftigt einige tausend Menschen zu Ohlau, Wansen, Pritzwalk, Berlin, Cöln, Magdeburg, Frankfurt, Schwedt, Erfurt u. s. w.

Die Fabricate aus dem Mineralreich sind nicht minder reichhaltig und in vielen Zweigen sehr vervollkommnet worden; ganz besonders ist die Bearbeitung des Eisens, des Productes, an dem das Vaterland großen Reichthum besitzt, vorgeschritten. Schlesien steht auch hier oben an. Malapane und Gleiwitz haben schon Fabricate aller Art von den, langen Zeiten trotzenden, festen Brücken an bis zur Filigranarbeit geliefert. Eine neue Gießerei ist in Altwasser bei Waldenburg entstanden; in Zanzhausen und Zehdenick wird nach wie vor viel Kugeln aller Art gegossen. In Berlin ist auch eine vortreffliche

Eisengießerei, und außer Ost- und Westpreußen und Posen haben alle Provinzen dergleichen, als Pommern zu Targelow, Sachsen zu Ilsenburg, Schierke und Sorge, Westphalen zu Wenden und Süttdorf, Niederrhein zu Stromberg, Gräffenbach, Dillingen und Buttingen (die letztern beschäftigten 1826 416 Arbeiter und lieferten für 137,000 Rthlr. Waaren); in demselben Jahre machte auch die Eisengießerei zu Düren bedeutende Geschäfte. Noch stehen unsere Eisengießereien unerreicht da, wie sehr auch England und Frankreich darnach streben, ihnen gleich zu kommen. Die schöne Statue unsers Königs und die Warwiks-Vase sind herrliche Kunstlieferungen der neuesten Gleiwitzer Fabricate dieser Art. Eisenarbeiten durch Maschinen wurden zu Sömmeröda verfertigt. Ebendaselbst findet man auch eiserne Sparöfen (bei Dryze jun.). Das Stab-, Band-, Reck- und Zaineisen wird in den zahlreichen Hämmern, in Westphalen zu Arnsberg, Brillon und Bilstein bearbeitet, besonders waren die Hämmer von Rüsselschin im Jahre 1825 in starkem Betriebe. Die vielen Eisenwerke in Schlesien wurden wieder mit einem in den letzten Jahren bei Reinerz angelegten Hammer vermehrt. In Zedlitze und in der Kreuzburgerhütte herrschte in den letzten beiden Jahren ununterbrochne große Thätigkeit. In Niederrhein herrschte auch 1825 und 1826 große Thätigkeit in den Kreisen Düren, Siegen und Gemünd, ihren Hütten und Hämmern. In Eschweiler (Reg. Bez. Aachen) wurde im Jahre 1822 eine engl. Eisendrahtfabrik angelegt, die schöne Waare liefert, die einzige auf dem Festlande ist, und vortreffliche Geschäfte macht. Draht und Knüppel-Osemund verfertigen die Osemunderhämmer von Lüdenschied, Kierspe und Altenar (alle im Reg. Bez. Arnsberg.) In demselben Reg. Bez. wird neben Schlesien und Sachsen auch das meiste Blech geschlagen. In Schlesien ist um Kosel und in Sachsen zu Sorge die bedeutendste Schwarz- und Weißblechschlägerei. Hier sind die großen Blechwalzwerke zu Jacobswalde und die Blechhämmer zu Malapane, auch ist zu Jacobswalde die große Löffelfabrik.

In Sachsen ist zu Thalen bedeutende Blechfabrication. Auch Düren und Geislautern (Niederrhein) liefern das letztere, aber die Fabrication der Breit- und Amboshämmer gehört jetzt fast allein den Bezirken Arnsberg und Düsseldorf zu, wo sich in und um Remscheid zahllose Fabriken damit beschäftigen. Sensen, Sicheln und Nägel liefern die Grafschaft Mark (zu Plettenberg) und das preuß. Henneberg am meisten und besten, auch Luckenwalde hat eine Sensenfabrik, der Kreis Hagen allein aber 38 Sensenhämmer. Weiße Sensen liefert Ennepe in 34 Hämmern, blaue Hagen, Remscheidt u. s. w.; Spaten, Schaufeln und Harken aber auch der Silberhammer bei Danzig. Eiserne Oefen und Sparherde werden vortrefflich zu Marienborn (Kr. Siegen) gegossen. Kochgeschirre: die Sanitätsfabrik zu Neuwied (40 Arbeiter brauchen 60,000 Pfd. Eisenblech, 10,000 Pfd. Gußeisen jährlich). Zu Gleiwitz und zu Altwasser sind eben solche Fabriken. Gewehrfabriken bestehen theils auf königliche, theils auf Privatrechnung, zu Potsdam, Spandau, Neiße, Magdeburg, Malapane, Danzig, Suhl, Burg, Kloster Saar. — Sicherheitsschlösser werden zu Suhl nach Dr. Romershausen's Erfindung verfertigt. — Gußstahlwaaren hat bis jetzt allein die Fabrik zu Wald im Kreise Solingen geliefert, während Solingen und Suhl nach wie vor den ersten Rang in der Fabrication der Säbel- und Degenklingen einnehmen. Schärfe und Federkraft, so wie gefällige Formen zeichnen die Arbeiten dieser beiden merkwürdigen Fabrikplätze aus. Die Knechtsche Fabrik zu Solingen liefert eine Damascirung, welche der orientalischen wenig nachgiebt. Auch der Hagner Kreis hat 4 Klingenfabriken, Essen 2 Gewehrfabriken. Wih- und Zieheisen (für die feinern Arbeiten) verfertigt man zu Brockenfelde (Reg. Bez. Arnsberg). Vorlegeschlösser arbeitet man vortrefflich zu Velbert (Reg. Bez. Düsseldorf). — Panzerarbeiten liefert die Fabrik Polke in Erkelens vortrefflich. — Schriftgießereien sind zu Berlin, Breslau, Königsberg, Trutenau ꝛc.; zu Dyhrnfus (Reg. Breslau) ist eine, die blos hebräische Lettern gießt. Schrotgießereien sind viele vorhanden, zwei der größten sind

die zu Korneliusmünster und Alten-Plarow bei Magdeburg. Am letztern Ort werden jährlich 1000 Cent. gegossen. — Kupferhämmer besitzt Brandenburg bei Neustadt-Eberswalde, Guben, Neubrödel und Rabach, Schlesien bei Rudelstadt und bei Neiße (außerdem noch 10), Sachsen bei Ilsenburg, Wernigerode und Schleußingen. Von geringerem Betrieb sind die in Pommern bei Golnow, Bartikow und Stolpe, und der von Hochstrieß (bei Danzig). Im Ganzen sind 29 im Staate. — Die größten Messingfabriken hat Preußen durch die Provinz Niederrhein erhalten, wo bei Stollberg und Aachen jährlich gegen 25,000 Cent. aller Arten von Messing in Blech und Draht verfertigt werden; ihr steht die Grafschaft Mark mit 5200 Cent. durch die Werke bei Hegermühle und Iserlohn am nächsten, auch in Schlesien wird zu Jakobswalde (doch nur 8 bis 900 Cent.) und in Brandenburg bei Neustadt-Eberswalde gegen 4000 Cent. jährlich verfertigt. Zum inländischen Bedarf ist die Fabrication vollkommen hinreichend. — Zu Stollberg (Reg. Bez. Aachen) zeichnete sich die Fabrik Schleicher und Söhne durch vorzüglich dünn gewalzte Messingplatten aus. Die Drath-Comp. zu Eschweiler liefert ausgezeichneten Drath, frei von Zangenbissen. Döbernitz bei Crossen verfertigt 35 Sorten verschiedenen Drathes. — Feine Strick-, Näh- und Stecknadeln machen einen großen Handelsartikel im R. B. Aachen. Es verfertigen dergleichen die Städte: Aachen, Menden, Cöln, Burscheid, Goch, Xanten, Altena, Iserlohn, Breslau u. s. w. Fingerhüte werden auf 18 Mühlen, die im guten Betriebe stehen, im Reg. Bez. Arnsberg, auch zu Rödingshausen, Menden, Aachen, Burscheid u. s. w. fabricirt. Metallcompositions-Fabriken sind 5 zu Elberfeld. Blecherne Dosen liefert Lünen an der Lippe jährlich an 200,000. Hier werden auch viele große Nägel angefertigt. Eine Regenschirmbeschlags-Fabrik aus Messing und Eisenblech ist im Reg. Bez. Düsseldorf im Entstehen. Die beiden Blaufarbenwerke von Bedeutung hat Schlesien bei Auerbach, wo jährlich an 40,000 Cent. dazu verarbeitet werden, und Sachsen

bei Hasserode, welches jährlich gegen 1400 Cent. Schmalte liefert. Aus edlen Metallen arbeiten die Goldschmiede und Gold- und Silberarbeiter Haus- und Tafelgeschirr, Schmuck, Tabatieren und Galanteriewaaren aller Art fast in allen Städten der Monarchie, so zur 1sten, 2ten und 3ten Klasse gehören, man schlug im Jahre 1826 ihre Anzahl auf 1500 an. Die Gold- und Silbermanufactur in Berlin, welche zuerst Gold- und Silberdraht, Lahn, Flittern, Tressen, Frangen, Borten u. s. w. lieferte, wurde 1692 von den Gebrüdern Bose aus Leipzig errichtet. Friedrich Wilhelm I. kaufte sie und bestimmte den Gewinn derselben für das große Waisenhaus zu Potsdam, später wurde sie einem jüdischen Handelshause gegen eine jährliche Recognition an jene Anstalt übergeben. Zu Danzig waren im Jahr 1828 drei solcher Fabriken, zu Königsberg, Cöln und Breslau sind auch dergleichen. In Berlin, in Magdeburg und Breslau werden unächte oder sogenannte leonische Gold- und Silberwaaren in großer Menge verfertigt, die Stickerei aber liefert Berlin besonders geschmackvoll. Eine Goldwagenfabrik ist in Berlin. Die Uhrenfabrication wird, außer von einzelnen Meistern in den Städten, im Großen nur in Neufchatel, vorzüglich zu Chaux de Fond, zu Gefell und zu Friedrichsthal bei Oranienburg und in Berlin betrieben. Kanonen werden in Berlin, Breslau, in Oberschlesien und zu Lendies an der Röhr gegossen. Von den Glockengießereien wird die in Breslau noch für die vorzüglichste gehalten, auch zu Ilsenburg und Hirschberg. Bronzefabriken sind in Berlin, Breslau und Iserlohn. Ihre Fabrikate erreichen nicht an Quantität die französischen, aber sie nähern sich denselben immer mehr durch ihre Qualität. Die Erfindung der Holzmassen-Bronze-Fabrication aus Holzspänen ist vor 12 Jahren durch Schwitzky und Menke gemacht worden, und findet Absatz und Beifall. Der letzte Fabrikant betreibt den Verschleiß jetzt allein, der sich anfängt sehr auszubreiten. Metallknöpfe werden in Berlin für den Luxus, zu Brieg in Schlesien aber für den Gebrauch des Landmanns verfertigt. — Porcellan ward zuerst im Jahr

1751 zu Berlin durch Kaspar Wegely verfertigt, allein seine Fabrik wurde aufgegeben, und die noch heute seit 1763 auf königl. Rechnung betriebne berühmte Manufactur wurde 1759 durch J. E. Gottskowsky angelegt; sie fährt fort, durch Feinheit der Masse, gefällige Formen und vortreffliche Malereien die Aufmerksamkeit des In- und Auslandes zu verdienen, hat in den Hauptstädten der Provinz große Niederlagen, und verfertigt jetzt auch Halb- oder Gesundheitsporcellan mit einer besondern passenden unmetallischen Glasur. Mit dem Reg. Bez. Trier hat Preußen eine zweite Porcellanfabrik zu St. Martin erhalten. Auch vermehrte im Jahr 1826 Herr Nathusius zu Althaldensleben, Reg. Bez. Magdeburg, seine vielfachen Anlagen durch eine Porcellanfabrik. Gesundheitsgeschirr-Fabriken sind in den letzten Jahren auch in den Provinzen mehrere entstanden, als in Schlesien zu Breslau, Proskau, Waldenburg und Hirschberg. Steingut wird fast in allen Provinzen von größerer oder geringerer Güte fabricirt. Zu Berlin (d. v. Eckardsteinsche), Cöln, Belgern (Reg. Bez. Merseburg), Königsberg, Rheinsberg und Breslau sind die größten Fabriken dieser Art, und durch den Kreis von Saarlouis hat der Staat die große, im Jahr 1826 150 Menschen beschäftigende Fabrik von Walberfangen erhalten. — Fayencefabriken sind zu Cöln (3), Berlin, Königsberg, Proskau und Glienitz (in Schlesien), zu Neustadt-Eberswalde, Magdeburg, Neu-Haldensleben, Wetter u. s. w. — In Töpferarbeiten zeichnen sich Bunzlau, Naumburg am Queis, Seidenberg, Breslau und Oyrenfurth (alle in Schlesien) aus. Vom erstern Ort ist es meistens braunes Kaffeegeschirr, Tiegel und Töpfe, die weit verführt werden. Gute Stubenöfen, Schmelztiegel, thönerne Wasserröhren u. s. w. sind die andern Fabricate dieser Töpfereien. Bonn, Vallendar, Mayen und Tönnigstein (Reg. Bez. Coblenz) verfertigen das sogenannte Coblenzer Geschirr, besonders beschäftigt die Krugtöpferei über 400 Werkstellen, aus denen die Tausende von Krügen für die zahlreichen mineralischen Gewässer kommen. Langenwerth (Kr.

Düren) und Frechen (Kr. Cöln) sendet große Quantitäten Buttertöpfe und Krüge nach Holland. Auch Lautenburg (Reg. Bez. Marienwerder) zeichnet sich in Töpferwaaren aus. Unter den Ofenfabriken ist die Feilnerische zu Berlin wohl die ausgezeichnetste im Staate, vielleicht in Deutschland, sie beschäftigt täglich gegen 100 Menschen und setzt jährlich für 60,000 bis 65,000 Rthlr. Fabricate ab. Auch in Magdeburg und Neuwied sind große Ofenfabriken. Die in ersterer Stadt beschäftigt auch 50—60 Arbeiter. Die thönernen oder irdenen Tabakspfeifen sind sehr abgekommen, daher die Fabriken zu Zborowsky in Schlesien (sonst 100 Arbeiter), zu Berlin, Stettin, Vallendar, Boppard (sonst 1,400,000 jährlich), Rostin, Görlitz, Havelberg und Gondorf nicht mehr bedeutende Geschäfte machen. Aus salzartigen Stoffen werden außer dem schon oben angeführten Koch- oder Küchensalz auch verfertigt: Alaun, in den Werken um Freienwalde, Gleißen (Brandenburg), Muskau, Schreiberau, Schwemsal, Rohnau (Schlesien), Lindorf, Plützchen, Friesdorf und Aurora (in Cleve-Berg.), und von Duttweiler (Reg. Bez. Trier 1806). Salpeter in vielen Siedereien in Sachsen, Cleve-Berg, Westpreußen, auch in Schlesien, meistens erhalten sie ihr Material aus England und Rußland. Vitriol zu Schreiberau, Rohnau, Kammig, auch in Sachsen und Brandenburg sind einige Siedereien und in Lilienthal bei Breslau und bei Berlin befinden sich Vitriolölhütten, ebenso zu Schwarzenbach im Kreise Düren. Grünspanfabriken sind zu Berlin, Halle und bei Görlitz. Unter den Fabricaten, die aus den Stoffen mehrerer Reiche gemacht werden, steht das Glas in den preuß. Staaten oben an. Die erste Glashütte ließ schon Kurfürst Joachim Friedrich im Jahre 1609 mit vielen Kosten und vieler Mühe bei dem Jagdschlosse Grimnitz in der Ukermark anlegen, und in der Mitte des 18ten Jahrhunderts soll dieses Etablissement die Bedürfnisse schon so reichlich gedeckt haben, daß jede Glaseinfuhr streng verboten wurde. Noch im Jahre 1786 nutzte die Glashütte in der Mark die Klafter Holz nur

zu 10 gGr. Man zählt jetzt über 80 Glashütten, von denen die zu Zechlin (in der Prov. Brandenburg) das weißeste liefert. In Schlesien waren im Jahre 1826 25 Glashütten, die Gläser von allen Sorten lieferten. Vortreffliche und sehr viele Glaswaaren producirt die Glasfabrik zu Gernheim bei Minden. Und in der zu Stollberg bei Aachen verfertigt man jährlich gegen 5 Millionen Flaschen zum Cölner Wasser. Die neueste Glashütte hatte im Jahre 1823 Herr v. Lüttwitz zu Simmenau (Reg. Bez. Oppeln) angelegt, die 23 Arbeiter beschäftigte. In Pommern sind 4 Glashütten, die aber fast alle nur gewöhnliches weißes und grünes Glas fabriciren. Ostpreußen, Cleve-Berg und Niederrhein haben ebenfalls mehrere Glashütten. Die berühmtesten Glasschleifer und Glasschneider sind die zu Warmbrunn und Schreiberau, auch in und um Stolpe in Pommern sind viele geschickte Glasschneider. — Von den Spiegelfabriken ist die 1692 zu Neustadt an der Dosse angelegte noch immer die bedeutendste, sie liefert gemeine und kristallne Spiegelgläser von 10 Zoll Höhe und 8 Zoll Breite bis 100 Zoll Höhe und 58 Zoll Breite, oder von 22 gGr. an bis 3000 Rthlr. in 90 verschiedenen Formaten und beschäftigt über 120 Arbeiter. Minder kostbare Spiegel werden in Friedrichsthal (Prov. Schlesien) verfertigt und die Kronleuchter in Wiesau. Granatenschleiferei wird nur in wenigen Oertern in den Sudeten noch getrieben. Die Manufactur der Schmalte ist zu Odenthal, die der Schmelz- und Glasgranaten zu Volkersdorf bei Lauban ist fast ganz eingegangen. Chrysoprasse und andere bunte Edelsteine werden außer in Warmbrunn auch in Wartha und Grachau geschnitten. Bernsteindrehereien sind in Preußen und Pommern zu Königsberg, Stolpe und Danzig; an erstern beiden Orten bildeten sie sonst eine Zunft, die zu Königsberg aus mehr als 70, zu Spolpe 1826 aus 88 Mitgliedern bestand, sie wurden Participanten und Expectanten und die geschicktesten unter ihnen Inventirer genannt. Von den Pulvermühlen und Pulverfabriken ist die zu Berlin die bedeutendste. König Fried-

rich Wilhelm I. ließ sie durch einen Holländer, Namens Bauer, im Jahre 1718 anlegen, sie wurde später sehr vergrößert und verbessert, und liefert jährlich über 5000 Cent. Einzelne Pulvermühlen, meist Privateigenthum, sind in Schlesien: bei Neiße, Patschkau, Bunkei, Weistritz, Reichenstein und Meyfriedersdorf, in Sachsen zu Schleusingen und bei Erfurt, in Westphalen zu Römsal, Meinertshagen, Hellern, Helchenbach u. s. w., in den Rheinprovinzen zu Dabringhausen, Gladbach, Lindlar u. s. w. Auch Danzig und Oliva liefern sehr gutes Pulver.

Der Schiffbau, er wird am Rhein zu Ruhrort, wo größere Rheinkähne und Kohlennachen gebaut werden, zu Mühlheim, zu Cöln u. s. w., an der Mosel zu Trier, an der Oder zu Frankfurt und Neusalz, an der Elbe zu Torgau, Mageburg, Tangermünde u. s. w., an der Havel zu Potsdam, Pichelsdorf, Havelberg, an der Spree zu Berlin, an der Saale zu Rothenburg, an der Neiße zu Guben ꝛc. ꝛc., getrieben. Alle diese Werften liefern blos Stromgefäße. Viele Plätze in Preußen und Pommern aber liefern Seeschiffe, man nimmt an, daß in den drei Häfen von Ostpreußen sich 2000 bis 3000 Menschen vom Schiffbau nähren; diese Provinz liefert alles Material im Ueberfluß dazu, viel davon geht nach England besonders eichenes Stabholz, welches aus Memel in die See geführt wird. In Danzig und Elbing hat mit der Rhederei, auch der Schiffbau sehr abgenommen, die erstere liegt so darnieder, daß, wie ein amtlicher Bericht sich ausdrückt, die größten und schönsten Schiffe verfaulen, und noch gar nicht alte Schiffe zerschlagen werden. In Braunsberg wurde im Juli 1827 zum ersten Mal ein Schiff von 150 Lasten vom Stapel gelassen, und zu Danzig ging im Januar 1828 ein hier gebautes Kauffahrteischiff, dem portugiesischen Consul gehörig, in See. Sehr wichtig ist dieser Gewerbzweig in Pommern. Hier sind 9 Hauptwerften: zu Stettin, Ukermünde, Wollin, Swinemünde, Camin, Anclam, Rügenwalde, Stralsund, Greifswald und Wolgast; auf den-

selben werden zehn verschiedene Arten von Schiffen gebaut, nämlich: Boote, Jachten, Kutter, Schaluppen, Lugger, Galeassen (von dreierlei Größen), Schooner, Briggs, Drittehalbmaster und Dreimaster. Die Jacht und der Kutter tragen 10 bis 20, die Schaluppe 26 bis 30 Lasten, alle drei sind nur mit einem Mast versehen, der Lugger hingegen trägt 30 — 40 Lasten, und ist mit 3 Masten versehen, die Galeasse hat zwar nur 2 dergleichen, trägt aber bis 100 Lasten. Man baut Schalupp = Galeassen, Jastopp = Galeassen und Hucker-Galeassen; die Schooner kommen den Galeassen sehr nahe an Form und Größe; die Brigg, welche bis 150 Lasten trägt, 2 Masten, die mit Körben versehen sind; der Drittehalbmaster und der Dreimaster sind wenig von der Brigg zu unterscheiden, nur die Masten bestimmen den geringen Unterschied. Dampfschiffe wurden im Jahre 1817 — 1818 zu Pichelsdorf bei Spandau gebaut, allein die Erbauer fanden, so wie die Schiffer, nicht ihre Rechnung (siehe Hülfsanstalten zum Handel Rub. Dampfschifffahrt). Eine Schiffsankerfabrik ist in Stettin neu entstanden. Eine Segeltuchfabrik war 1827 zu Lassenberg (Reg. Bez. Münster) in sehr gutem Betriebe. Eine Fabrik, welche Kupferplatten zu Schiffsbeschlägen macht, ist zu Dillingen im Kreise Saarlouis. Preußen liefert alle Materialien zum Schiffbau als Holz aller Art, Hanf, Segeltuch, Taue ꝛc.

Der Maschinenbau ist in den letzten Jahren außerordentlich vorgeschritten, und die Zahl der vorhandenen großen und kleinen Maschinen sehr vermehrt worden. Dampfmaschinen sah man z. B. zwei neue im Jahre 1824 bei Saarlouis entstehen, eine zu 24, die andere zu 12 Pferden Kraft, sie sind zum Betriebe der Kohlenschachten und zum Ausschöpfen der Kupfergruben bestimmt. Eine andere große Dampfmaschine wurde im Jahre 1826 in Waldenburg erbaut, sie hat 28 Pferdekraft. Auch zu Crefeld wurden 2, zu Elberfeld 1, zu Barmen 1, zu Geldern 1, zu Mühlheim 1, zu Sterkrad 1, zu Werder 1 und im Kreise Duisburg 12 zur Förderung der Steinkohlen angelegt ꝛc. Die Maschinenspinnereien vermehrten

sich nicht minder. Merkwürdig ist die große aus 4 Etablissements bestehende Twistspinnerei von Frohwein zu Bonn, sie hält über 120 Arbeiter und liefert mit 7000 Spindeln wöchentlich 700 Cent. Eine große Wollenspinnerei legte der Commercienrath Oelsner in Trebnitz an, eine andere besteht schon seit dem Jahre 1810 durch den Baron v. Kottwitz zu Grüssau; zu Schreve bei Herford haben sich seit dem Jahre 1825 die Baumwollenspinnerei-Maschinen sehr gehoben, auch zu Grünberg und Goldberg wurde die Maschinenspinnerei stark betrieben. Eine englische Garnfabrik, die vor 2 Jahren in Ullersdorf angelegt wurde, beschäftigt an 200 Menschen. Die Wollen-Spinnmanufactur zu Burscheid besteht aus 24 Kratz-, 12 Grob- und 52 Feinmaschinen. Nach den Berichten des Parlements wurden im Jahre 1826 für 1088 Pf. St. Maschinen nach Preußen versendet. — Quincaillerie-Waaren verfertigt man in allen ansehnlichen Städten, auch in den Colonien der Herrnhuter und in mehreren Marktflecken. — Wagenfabriken sind zu Berlin und Breslau für Staatscarrossen und kostbare Reisewagen. In mehreren Provinzialstädten werden offene und leichte Wagen gebaut. Früher nannte man auch Neumarkt unter den Oertern, wo Staatswagen gebaut wurden, jetzt weiß man daselbst nichts mehr davon. Musikalische Instrumente werden in Berlin und Breslau gebaut, Breslau allein hat 36 Instrumentenmacher, auch in andern Städten und Dörfern Schlesiens findet man viele Instrumentenmacher, wie in Schreibershau, Wartha u. s. w. Blasinstrumente: ausgezeichnet geschätzt sind die aus der Fabrik von Griesling und Schlott in Berlin; in der letzten Zeit lieferten sie vortreffliche Clarinetten von J. van Müllers Art. Flügel und Fortepiano's: die vorzüglichsten Fabricate dieser Art sollen die Hofinstrumentmacher Kisting und Vogt zu Berlin liefern, auch der Kapellmeister Bernhard Romberg hat eine Fortepiano-Fabrik. Aus ersterer gehen Instrumente bis Nordamerica, wo sie höher als die Wiener geschätzt werden. Darm- und Drahtsaiten sind fast nur aus

Berlin und Potsdam und aus der Fabrik von Tangermünde von vorzüglicher Güte zu beziehen. — Die Kunsttischlerei wird außer den Hauptstädten in mehreren Oertern am Rhein, zu Elberfeld, Düsseldorf und in den Colonien der Herrnhuter getrieben, vorzüglich zu Neuwied, wo sie die kostbarsten Meubels mit mechanischen und musicalischen Bewegungen, Flöten-, Probier- und Aequationsuhren liefert, auch zu Neu-Ruppin und in vielen Schlesischen Städten findet man geschickte Kunsttischler. — Böttcherarbeiten als Schaufeln, Backtröge, Mulden, Butterfäßer u. s. w. verfertigt man in großen Massen, im Hennebergischen, in der Dübener Heide und in Schlesien zu Giehren, Friedeberg, Meffersdorf, Steinseifen, Querbach, Beuthen, Glatz u. s. w. — Siebe werden besonders viel um Höxter gemacht. Hölzerne Pfeifenköpfe liefern besondere Fabriken zu Neuwied, Camslau, Friedrichsthal u. s. w. — Caffeemühlen werden besonders in 4 großen Fabriken zu Volmarstein verfertigt. — Feuerspritzen werden in Gnadenberg, Gnadenfrey und Gnadau verfertigt, wo auch zugleich die Fabrication der hanfenen Spritzenschläuche zu Hause ist. — Drechslerarbeiten werden aus Liegnitz und Löwenberg, Kämme aber aus Züllichau und Crossen am meisten geschätzt. — Eine große Fischbeinfabrik ist in Berlin — Bleistiftfabriken sind in Breslau, Potsdam und Berlin. — Siegellackfabriken in Garz auf Rügen, ferner hat Schlesien 3, Königsberg 2 und Quedlinburg 1. Lackirfabriken sind mehrere in Berlin und den andern Hauptstädten, in Schlesien auch in mehreren Provinzialstädten; hauptsächlich ist die Fabrication der lackirten Lampen jetzt sehr bedeutend, hier steht die Stobwasserſche Fabrik in Berlin oben an, auch die Gebrüder Müller zeichnen sich darin aus. — Buchdruckereien sind in allen größeren, mittleren und auch in vielen kleinen Städten. Die ersten im Staate wurden zu Stendal (1543) durch Westphal und nachher durch Weiß im Jahre 1550 zu Berlin eingerichtet; im Ganzen sind über 200 mit mehr als 600 Pressen vorhanden. Ebenso sind wir mit Kupfer- und Landkartendruckereien reichlich versehen. Und schon

ist auch die Anzahl der lithographischen Anstalten oder Steindruckereien sehr bedeutend. — Kattundruckereien sind vorzüglich in Breslau, Berlin und Charlottenburg, auch in Magdeburg und vielen andern Städten, in Schlesien sind allein etliche 20. In Berlin zeichnet sich die Dannenbergsche aus. — Chemische Fabriken sind 4 zu Berlin, 3 zu Breslau, die größte und merkwürdigste befindet sich zu Schönebeck (Reg. Bez. Magdeburg) mit 50 Arbeitern, die über 200 verschiedene chemische Fabricate, jährlich für 30,000 Rthlr. liefert; ferner sind zu Naumburg, Reichenstein, Bonn, Nordhausen, Cöln, Neuwied, Danzig, Oranienburg, Rohnau und Schönbach (Reg. Bez. Liegnitz), Kamnich (Reg. Bez. Oppeln), Lilienthal (Reg. Bez. Breslau) Fabriken und Etablissements, wo viel Vitriol-Säure oder Oel, Schwefel und Salpetersäure, Scheidewasser, Salmiak u. s. w. präparirt wird. Noch sind verschiedene Eßwaaren-Fabricationen anzuführen, als: die Chocoladenfabriken zu Berlin, Potsdam, Halle u. s. w. Die Gesundheits-Chocolade und die vom isländischen Moos in Berlin und Warmbrunn. — Die Pfefferkuchen oder Lebkuchen von Thorn, Halle, Schweidnitz, Bromberg, Berlin u. s. w. — Die Nudelfabriken von Halle, Posen, Erfurt, Berlin u. s. w. Die Perlgraupen von Posen u. d. m. Feines Mundmehl geht viel aus Schlesien nach Berlin. In Fleischsorten zeichnet sich Pommern durch die Mast und Räucherung der Gänse, und Westphalen durch die Schinken aus. Von Jauer werden weit und breit Bratwürste versendet. Medicinen verfertigen, außer den Apotheken, die Laboranden im schles. Riesengebirge, doch jetzt unter sehr beschränkten Verhältnissen nur das Madaische Laboratorium zu Halle. Die Leinwand- und Garnbleichen beschäftigen in Schlesien und Westphalen Tausende von Arbeitern. Wachsbleichen sind in Berlin, Breslau, Brandenburg, Strehlen, Neiße, Muskau, Striegen, Frankfurt, Schöneiche, Posen (5), polnisch Lissa, Minden, Cöln und Crefeld, sehr berühmt ist das Fabricat der Wachslichterfabrik zu Sorau, auch in Zeiz wird viele und gute Waare verfer-

tigt. Leimsiedereien, die braunen und weißen Lederleim bereiten sind: zu Cöln (2), Duisburg, Neuß, Malmedy, Mühlhausen, Crefeld, Görlitz, Merseburg, Burg u. s. w. Theeröfen, Pechhütten und Kienrußhütten trifft man zahlreich in den Wäldern Preußens, Brandenburgs, Schlesiens u. s. w. Mühlenwerke aller Art hat der Staat jetzt hinreichend; die größten Mahlmühlen sind in Ostpreußen, namentlich die Pinnau'schen, sie sind seit 1766 erbaut und werden durch einen aus der Elbe geleiteten Kanal getrieben; mühsame hydraulische, mit großen Kosten bewerkstelligte Arbeiten und ein genialer Mechanismus haben hier ein aus 4 holländischen Graupenmühlen, 4 Mahlgängen und 1 Grützmühle bestehendes Ganzes zusammengesetzt; in geringer Entfernung liegen damit in Verbindung stehende doppelte Oelmühlenwerke, deren Fabricat in mentirten Behältnissen aufbewahrt, und dann zum Spediren ausgepumt wird. Johann Caspar Dietrichen, einem Holsteiner, verdankt man die Anlegung dieser vortrefflichen großen Mühlenwerke. Die Mühlenwerke von Bubainen und Wischwill, beide im Reg. Bez. Gumbinnen, nähern sich durch eine großartige Anlage, und vielfachen Nutzen bringend, den Pinnau'schen; in Bromberg, Breslau und Danzig zeichnen sich einzelne große Mahlmühlen, durch Wasser getrieben, aus. Windmühlen sind in unendlicher Menge vorhanden, namentlich bei Guhrau in Schlesien, wo über 60, in 2 langen Reihen, vortreffliches Mehl liefern, von dem viel auf der Oder nach Berlin und weiter geht. Schneidemühlen hat der Reg. Bez. Gumbinnen am meisten, auch die bei Memel sind in altem gutem Betriebe. Oelmühlen sind in großer Anzahl im Reg. Bez. Magdeburg anzutreffen. Man zählte schon 1821 im Staate 3800 Oelmühlen. Davon besaß: Sachsen 934, Niederrhein 652, Schlesien 530, Westphalen 500, Cleve-Berg 370, Brandenburg 307, Ostpreußen 181, Pommern 107, Posen 60, Westpreußen 17. Der Papiermühlen, wie der Pulvermühlen, ist schon oben gedacht worden; zu Lewberg (Reg. Bez. Cöln) sind große Mühlwerke, als Oel-, Loh-, Pul-

ver- und Papiermühlen. — Mechanische Werkstätten, unter denselben zeichnen sich aus: zu Berlin, die von Hoummel, Freund u. s. w. (Strahlauer Thor), die des Dr Rommershausen zu Aken an der Elbe, die der Herren Harkort, Thomas und Comp. zu Wetter (Reg. Bez. Arnsberg), des Herrn Dacomun zu Chaux de Fonds. — Optische Werkstätten, die zu Rathenow ist rühmlich bekannt. Auch in Crefeld leben mehrere Optiker und Mechaniker. — Glasschleiferei, sie ist besonders im schlesischen Gebirge, namentlich in Warmbrunn zu Hause, wo auch viele Glasvergolder wohnen. Die Schleiferei und die Manufaktur des Schmelzens der Glasgranaten wird noch in Meffersdorf bei Lauban angetroffen, in Volkersdorf ist sie fast gänzlich eingegangen. Unsere schönen schlesischen Glaswaaren gehen bis ins Morgenland. In dem Kreise Brandenburg (Reg. Bez. Potsdam) liefert die Zechliner Glasfabrik unter ihren, dem englischen Flintglase nahe kommenden Fabricaten, auch viele gefärbte Gläser. Noch erwähnen wir hier die Farbenfabriken. Berlin besitzt allein 16; sie liefern Berliner Blau, Berliner Roth, Berliner Weiß, Berliner Grün, Tusche, Zinnober und Karmin. Den Werth ihrer Fabrication schlägt man auf 820,000 Rthlr. an. Zu Cöln und Brandenburg befinden sich ebenfalls Farbenfabriken. Die Gewerbe und Handwerke waren sonst fast nur den Städten in Zünften und Gilden angehörig, jetzt haben sich auch viele auf dem platten Lande und zwar mit gutem Erfolg niedergelassen: die Aufhebung früherer Verhältnisse, die Gewerbefreiheit und die Ansichten darüber haben so bedeutende Veränderungen herbeigeführt, daß alle vorher darüber angestellten Berechnungen und Angaben jetzt selbst als Vergleichungen wenig Interesse oder gar Nutzen gewähren könnten. Der Werth zweier Hauptartikel unserer Fabrication, die Linnenwaaren und die Tücher, wird auf 30,200,000 Rthlr. angenommen, wovon 16,200,000 auf die ersteren und 14,000,000 auf die letzteren kommen. Die weitere Auseinandersetzung der Resultate des Gewerbefleißes und die specielle Angabe der Ge-

werbe-Treibenden gehören theils in das Tableau des Handels, theils in die Ortsbeschreibung oder in den zweiten Band dieses Werkes, wir fügen nur hier noch hinzu, wie nach sicherer Quelle die Zahl aller gewerbtreibenden Personen im Staate, welche, nach dem Gesetz, der Steuer unterworfen sind, auf 300,000, und die dazu nicht verpflichteten auf mehr als 300,000 angenommen werden kann, so daß zusammen über 600,000 Gewerbetreibende anzunehmen sind. Ein bei einer Bevölkerung von $12\frac{1}{2}$ Millionen allerdings sehr günstiges Verhältniß. Da man von jenen $12\frac{1}{2}$ Millionen zuerst 450,000 Kinder und über 500,000 Militairpersonen (mit Frauen und Kindern), eben so viel und noch mehr auf den Adel, die Beamten, Eximirten u. s. w. rechnen muß, so kann man nur 7 Millionen für den Ackerbau und die übrigen Beschäftigungen annehmen, von denen außer den Frauen, die nur theilweise dazu zu rechnen sind, auch noch mehr als 1 Million Gesinde abzuziehen ist.

IX. Handels-Tableau.

1. Der innere Handel.

Als Brenn- und Mittelpunkte des innern Verkehrs und des Konsumtionshandels sind vor allen die Hauptstadt der Monarchie, Berlin, und die des Herzogthums Schlesien Breslau, zu nennen, ihnen folgen die Fabrikörter in der Rheinprovinz, in Schlesien, Westphalen und Sachsen, dann kommen die Stapelplätze und Speditionen an den schiffbaren Haupt- und Nebenströmen wie an den Binnengewässern und Küsten, ferner die Mess- und Marktplätze, endlich diejenigen Städte, Flecken oder Dörfer, die durch ihre besonders eigenthümlichen Natur- oder Kunstprodukte und den Verschleiß derselben sich besonders auszeichnen. Als hauptsächlich in eine oder die andere jener Kathegorien gehörend, rechnen wir in Brandenburg 48, in Pommern 25, in Schlesien 85, in Sachsen 42,

in

in Preußen 54, in Posen 29, in Westphalen 50, in der Rheinprovinz 72 solcher Wahlplätze. Die besondere namentliche Aufführung derselben, so wie der Artikel, durch deren Erzeugung, Fabrikation oder Verschleiß sie sich auszeichnen, gehört in die Ortsbeschreibung des zweiten Bandes dieses Werkes.

Wohl aber gehören hierher alle Hülfsanstalten des Handels, wir theilen sie, so weit sie den innern Verkehr allein betreffen 1. in die, so sich auf den Verschleiß der Artikel unmittelbar beziehen, als: in unsere Messen, Jahr=, Woll=, Garn=, Vieh=, Roß= und Wochenmärkte; 2. in die, so sich auf den Transport beziehen, und diese zerfallen wieder a. in die Flußschiffahrt; die Haupt=Flüsse, auf denen sie zum Vortheil des Verkehrs betrieben wird, sind: der Rhein mit der Mosel, Saar, Lahn, Lippe und Ruhr, die Weser, die Elbe mit der Saale, Havel und Spree, die Oder mit der Barsch, Warthe und Netze, die Weichsel mit der Drewenz, Brahe und Motlau, der Pregel mit der Deine, die Memel, und die Küstenflüsse Peene, Rega, Persante und Elbing. Die Fahrzeuge und Gefäße auf diesen Strömen heißen auf dem Rhein, der Weser, der Elbe und der Oder Kähne und Jachten, auf der Weichsel Gallern (Galleeren), Jadwiggen, Dubassen und Lyczwen, auf der Memel und dem Pregel Bachdaks und Wittinen, für den Holztransport Kartätschen oder Martätschen, Traften u. s. w. Der Rhein wird jährlich von mehr als 300, die Weser von einigen 20, die Elbe von beinah 200, die Oder, deren ganze Strombahn dem Staate angehört, von mehr als 1200 preußischen Schiffen und größeren Kähnen befahren. Nicht minder lebhaft ist die Schiffahrt auf den Kanälen, See'n und Binnengewässern, theils zum merkantilischen Zwecke, theils zum Betriebe der See= und Küstenfischerei. Schon oben im Beschäftigungs=Tableau, unter der Rubrik Schiffahrt, war die Zahl der im Staate 1819 befindlichen Frachtschiffe angeführt worden, wir setzen hier noch die spezielle Tabelle, wie jene angegebenen 7060 Fahrzeuge in den Provinzen vertheilt waren, hinzu.

Provinz.	Fahrzeuge.		Lasten.		Mannschaft.
Brandenburg	2400	—	38,318	—	5605
Preußen	1179	—	37,147	—	4069
Schlesien	857	—	10,190	—	2331
Pommern	649	—	7798	—	1216
Jülich=Cleve=Berg	611	—	34,580	—	2053
Sachsen	554	—	9589	—	2091
Niederrhein	548	—	11,584	—	955
Posen	126	—	1412	—	291

Die Elbschiffahrt ist durch die am 23. Juni 1821 abgeschlossene, und die Weserschiffahrt durch eine am 10. September 1822 abgeschlossene Akte von da an, wo diese Ströme schiffbar werden, bis zu ihrer Mündung von allen Stapel= und Zwangsumschlags=Rechte befreit. Minden und Magdeburg waren die diesseitigen, Dresden, Pirna, Münden und Bremen aber die fremden Plätze, die jene den freien Wasserverkehr hindernden, Rechte besaßen. Was die Rheinschiffahrt betrifft, so hatte schon der Wiener Congreß durch eine besondere Akte die Freiheit des Handels, längs der deutschen Strombahn dieses mächtigen Flusses ausgesprochen, und die bisherigen zahlreichen Rheinzölle wurden in eine allgemeine Schiffahrts=Abgabe verwandelt. Nur die Niederlande behielten noch schwere Zolltarife bis 1824 bei, und ein neuer Beschluß dieser Macht genehmigte seit 1826 die Fahrt zwar unter denselben Bedingungen wie auf dem deutschen Strome, hat sich aber die Waal, die wasserreiche Fortsetzung des Rheins, vorbehalten. Wie der Kanalbau eine Hülfsanstalt der Schiffahrt ist, so ist es der Bau der Kunstlandstraßen für den Transport zur Axe, der im Durchschnitt für 10 Meilen mit 10 Sgr., oder 30 Meilen mit 1 Thlr. pro Centner, mitunter auch bedeutend höher bezahlt wird; er hat sich gerade durch diese Hülfsanstalten, die Chausseen, vertheuert, weil die Zollgelder sehr bedeutend sind, der Fuhrmann entrichtet nämlich pro Pferd 1, auch $1\frac{1}{2}$, und 2 Sgr. für die Meile, nachdem er breite oder schwache Felgen hat. Die Kunststraßen selbst, s. Straßen=Tableau.

2. Der auswärtige Handel

wird sowohl zur See als zu Lande betrieben. Der Landhandel mit dem Auslande findet besonders mit Rußland, Oestreich, Frankreich, den Niederlanden und den deutschen Bundesstaaten Statt. Mit Rußland war er jedoch früher viel lebhafter als jetzt, woher große Karavanen in Breslau mit Juchten, Talg und Thee ankamen, um Tuche und Leinwand in großen Quantitäten als Rückfracht zu laden. Nach Oestreich (besonders nach Böhmen) ging noch vor 10 und 12 Jahren viel schlesisches und polnisches Getreide, auch starke Transporte Garn und Hanf (aus dem Ratiborschen ins Troppau'sche). Dagegen kam und kommt viel Wein, Steinsalz (zwar verboten), Hopfen und Pottasche herüber. Nach Frankreich gehen viele preußische Natur- und Kunstprodukte, während seit dem Besitz der Provinz Niederrhein unser frühere Bedarf an Wein und an mehrern andern Gegenständen größtentheils gedeckt worden ist. Weniger ist dies mit den Niederlanden der Fall, von denen wir viel mehr beziehen, als sie von uns bedürfen.

Günstiger als der Landhandel ist der Seehandel für Preußen. Ihn treiben auf seinen 104 Meilen langen Küsten der Ostsee, von der Mündung der Recknitz bis zur Dange, in Pommern 9 größere Handelsplätze: Stralsund, Greifswald, Wolgast, Swinemünde, Stettin, Treptow, Colberg, Rügenwalde und Stolpe oder Stolpemünde, in Preußen: Danzig, Elbing, Königsberg, Pillau und Memel. Die besonderen Handelsverhältnisse dieser Städte, wie die der ein- und ausgelaufenen Schiffe und ihre Ladungen kommen in der Topographie mit großer Ausführlichkeit nach den neuesten darüber in Erfahrung gebrachten Berichten vor.

3. Der Speditionshandel,

auch Transito- und Kommissionshandel genannt, kann vermöge der Lage Preußens sehr bedeutend sein; fast im Mit-

telpunkte Europa's zwischen dem südlichen Deutschland, Ungarn, Polen und den befahrensten Binnenmeeren gelegen, wird es nur umgangen, wenn, diesen Handelspaß zu benutzen, hohe Eingangs- und Ausgangszölle sich entgegenstellen. Von den beiden Haupt-Transitoartikeln, Wolle und Tuch, betrug im Jahre 1825 die Durchfuhr des erstern 150,857 Centner, die des letztern 43,051 Ctr. Aus Polen gehen täglich bedeutende Quantitäten Getreide, besonders Weizen, auf der Weichsel über Danzig und Elbing in die See, auch Federn und grobe Leinwand gehen viel dieselbe Wasserstraße. Neben den eben genannten Städten sind Cöln, Breslau, Magdeburg, Berlin, Königsberg und Stettin die Hauptsitze des Speditionshandels. Kleinere Speditionsplätze sind, am Rhein: Wesel, Duisburg, Coblenz, St. Goar, an der Oder: Frankfurt, Maltsch und Aufhalt, an der Weichsel: Thorn und Fordon, an der Netze: Bromberg, an der Warthe: Landsberg, an der Spree: Goyaz und Cottbus.

Hülfsanstalten zur Beförderung des auswärtigen Land- und Seehandels wie auch zugleich des Verkehrs im Innern.

1. Die Handelshäfen. Preußen hat mit Emden seinen einzigen Hafen an den Küsten der Nordsee verloren, der eine Zeit lang der Sitz des brandenburger Handels und Seewesens war, als man darauf bedacht war, die unter dem großen Kurfürsten erlangte Besitzung auf der Küste von Afrika zu behaupten. Zehn Kriegsfahrzeuge von 20—40 Kanonen in verschiedenen europäischen Häfen aufgekauft und für den preußischen Seedienst eingerichtet, stationirten auf dieser großen Rhede. König Friedrich Wilhelm I., überzeugt von der Unmöglichkeit, Vortheil aus jener Besitzung zu erhalten, verkaufte sie für ein Billiges und mit ihr die Kriegsschiffe, deren Feuerschlünde die neue Niederlassung und die dorthin zu sendenden Konvoyen beschützen sollten. Friedrich II. nahm durch die

Gründung einer asiatischen Handelsgesellschaft diese Pläne wieder auf, es wurde auch ein Schiff mit Waaren nach China gesendet, allein der Erfolg krönte nicht die Bemühungen; Schiffe und Waaren wurden an den Meistbietenden verkauft, und die Inhaber der Actien verloren 72 Prozent. — So scheiterte das zweite Geschäft, welches in dieser Hinsicht unternommen wurde. Für diesen verlornen Hafen an der Nordseeküste hat Preußen durch den Pariser Frieden drei, früher nie besessene, Ostseehäfen erhalten: Stralsund, Greifswald und Barth; mit der größten deutschen Insel, die es zugleich an seine Staaten anreihte, ist kein Hafen, nicht einmal ein sicherer Ankerplatz für Schiffe vom ersten Range gewonnen worden. Unmittelbar an der See liegen nur viere: Stralsund, Swinemünde, Pillau und Memel, alle übrigen sind mehr und minder von der Küste entfernt, 2 sogar liegen an einem der großen Binnensee'n (Elbing und Königsberg). Befestigt sind nur 3 dieser Häfen, 1 in Pommern, Colberg, 2 in Preußen, Weichselmünde vor Danzig und Pillau.

2. Die Schiffahrt. Zu dem darüber in der Küstenbeschreibung und im Beschäftigungs-Tableau Gesagten ist noch hinzuzusetzen, wie in dem letzten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts der Staat über 2000 Seeschiffe, und weit mehr als 10,000 Matrosen hatte, jetzt ist kaum die Hälfte davon anzunehmen. Doch passirten 1816 1014 preußische Schiffe den Sund, 1826 nur 991, oder $\frac{1}{3}$ mehr als schwedische, beinah noch einmal soviel als norwegische, und nicht ganz 3mal so viel als dänische passirten. Die preußische Flagge ist schwarz und weiß dreifach gestreift. In Berlin bestand eine Schiffergilde, die allein das Recht hatte, von Berlin bis Hamburg zu schiffen, sie ist aufgehoben.

3. Das Lootsenwesen. Die Lootsen theilen sich ein in See- und Flußlootsen. Eine ihrer Stationen ist die kleine Insel Ruden, zu Usedom gehörig; der Kommandeur dieser Lootsen ist einer der Assessoren der Schiffahrtskommission zu Swinemünde. Die 16 Lootsen zu Neufahrwasser mit ihren

2 Kommandeurs stehen unter dem Polizei-Präsidio von Danzig. Sie signalisiren die Ankunft der Schiffe, fahren ihnen sodann entgegen und leiten sie in den Hafen; von hier aus ist es die Sache der Stromlootsen, die Fahrzeuge bis an die Kaien von Stettin, Danzig, Königsberg u. s. w. zu bringen.

4. Die Seeleuchten oder Leuchtthürme. Man zählt längs der Küste 7, 6 von ihnen werden mit Kohlen, 1 mit Gas erleuchtet, auch hat der von Neufahrwasser ein Doppelfeuer (s. Küstenbeschreibung, wo die Leuchtthürme namentlich aufgeführt sind).

5. Die Dampfschiffahrt, siehe Geschäfts-Tableau, Schiffahrt.

6. Die Versicherungs-Anstalten. Die Besitzer größerer Fahrzeuge haben den Werth bei ihrer Absendung so gut gegen die Gefahren auf der See versichert, als wir unsere Häuser in den verschiedenen Feuersocietäten. Die Assecuranz-Gesellschaft zu Berlin wurde 1792 eingerichtet, sie wird jetzt durch eine Kommission verwaltet, die den Titel: Administration der Elbschiffahrt und Assecuranz-Gesellschaft führt, und aus angesehenen Kaufleuten der Hauptstadt besteht. Seit 1825 besitzt auch Stettin eine solche Gesellschaft.

7. Handelstraktate. Aus den frühern Zeiten war der mit Nordamerika interessant, in der neuern Zeit ist es der, welcher mit England geschlossen und der am 15. April 1824 zu London ratifizirt wurde. Auch der zu Dresden am 3. Juni 1821 geschlossene Elbschiffahrts-Vertrag, der zu Warschau wegen der Weichsel- und Memelschiffahrt geschlossene Vertrag vom 3. Mai 1815, und die Weserschiffahrts-Akte vom 10. September 1822 gehören hierher.

8. Die Seehandlung. Es verbanden sich im Jahre 1772 eine Anzahl fremder und einheimischer Privatpersonen durch ein Königl. Privilegium zu einem Handelsverein, der das Vorrecht erhielt, fremdes Salz in die preußischen Häfen zu bringen; nächstdem war der Handel auf eignen Schiffen, besonders die Ausfuhr preußischer Natur- und Kunstprodukte

das Hauptgeschäft dieses Instituts, dessen verschiedene Schicksale und Verhältnisse einer weitläufigen Auseinandersetzung bedürften. Anfänglich war die Zahl der Actien auf 1400, und die Höhe derselben auf 500 Thlr. festgesetzt, sie wurden mit 10% verzinst, und der Ueberschuß war zur Vertheilung durch die Dividende bestimmt. Nach einigen Jahren wurde die Zahl der Actien auf 3000 vermehrt und der Zinsfuß auf 5 Prozent reduzirt. In den letzten Jahren hat die Seehandlung auch den Neubau vieler Kunststraßen in Entreprise genommen, und der Erfolg wird es lehren, ob der allgemeine Verkehr dadurch gefördert werden wird. Im Jahr 1824 eröffnete sie ihr neues Comtoir zu Stettin. Am 21. September 1827 sandte sie ihr Schiff Mentor von 225 Normallasten mit schlesischer Leinwand, Mehl und Stabholz nach Jamaika ab, es ist das erste preußische Schiff, welches direkt aus Swinemünde dahin kommt.

9. Andre Handels-Compagnien. Unter ihnen ist die rheinisch-westindische zu Elberfeld die wichtigste, sie entstand 1821 und führte 1823 aus den preußischen Staaten für mehr als 800,000 Thlr. Waaren aus, für 352,500 Thlr. aus den Rheinprovinzen und für 485,000 Thlr. aus dem zusammenhängenden größern Theil der Monarchie. Auch Neufchatel versendete durch sie für 18,000 Thlr. Baumwollenwaaren. Die Baumwollenwaaren gaben überhaupt den Haupt-Ausfuhrartikel ab, indem von jenen 800,000 Thlrn. 258,000 auf diese Art Fabrikation kam, ihr folgte die der Leinenweberei mit 127,000 Thlr. und der Tücher mit 90,000 Thaler; die Seidenstoffe und die Stahl- und Eisenwaaren hatten jedes etwas über 40,000 Thlr. betragen, Lederwaaren etwas über 10,000 Thlr, auch Papier ging für einige 1000 Thlr. aus den Rheinprovinzen aus, und unter der Rubrik Essenzen fand man über 6000 Thlr. angegeben. Im Jahre 1826 führte sie für 1,354,700 Thlr. aus, und in den 5 Jahren ihres Wirkens hatte sie im Ganzen für 5,378,700 Thlr. Waaren exportirt, wozu der preuß. Staat aus seiner westlichen getrenn-

ten Hälfte für 1,417,754 Thlr., aus der zusammenhängenden größern Hälfte für 1,845,320 Thlr. geliefert hatte. Im März 1827 zahlte sie ihre Zinsen prompt, und 30,000 Thlr. wurden noch als Reservefond zurückgelegt. Sie schickten von Hamburg aus ihr erstes Schiff nach Batavia und Sincapore mit einer Ladung deutscher Manufakturwaaren, 281,000 Thlr. an Werth. Se. Majestät haben dieser Compagnie durch die Uebernahme der noch nicht ausgegebenen 500 Actien einen neuen Beweis gegeben, wie gern Sie die inländische Fabrikation und den Handel zu unterstützen bereit sind. Der Fond der Compagnie ist dadurch auf 1,750,000 Thlr. gestiegen und neue Ladungen sind darauf nach Mexiko, Monte-Video, Buenos-Ayres und Bombay abgegangen.

10. Die Konsulate. Zur Beförderung und zum Schutz des Handels und der damit beschäftigten oder beauftragten preußischen Unterthanen hält der Staat auf 115 verschiedenen Handelsplätzen Agenten, die bald den Titel eines General-Konsuls, eines Vice-Konsuls, eines Konsuls oder auch bloß den eines Handelsagenten führen. Viele sind nicht allein dafür angestellt, die Handelsverhältnisse und Gerechtsame in der Stadt, wo sie wohnen, wahrzunehmen, sondern ihr Geschäftskreis reicht auch auf verschiedene Landschaften hinaus. So ist der General-Konsul von Alicante zugleich der preußische Handelsagent für ganz Valencia und Murcia, der von Barcellona für ganz Catalonien und die balearischen Inseln, der von London für das Königreich Großbritannien u. s. w. Außer in allen mehr und auch minder bedeutenden Handelsstädten in Europa befinden sich auch auf St. Thomas, zu Rio de Janeiro, Philadelphia, Neu-York, Neu-Orleans, Boston, Baltimore und zu Canton preußische Konsuln. Dagegen hält England auf 6, Frankreich auf 6, die Niederlande auf 7, Dänemark auf 10, Rußland auf 4, Schweden auf 9, Hannover auf 3 preuß. Handelsstädten, Spanien auf 1 (Danzig) und Nordamerika auf 2 (Stettin und Remscheid) Konsuln und Handelsagenten, die überhaupt auf 13 Plätzen, Berlin,

Königsberg, Danzig, Stettin, Stralsund, Memel, Elbing, Pillau, Swinemünde, Greifswald, Barth, Wolgast und Remscheid, vertheilt sind oder residiren.

11. Die Banken und Börsen. Die Hauptbank zu Berlin wurde schon 1766 eingerichtet und eröffnet, und durch verschiedene nachträgliche Bestimmungen reorganisirt, hat sie 7 Provinzial-Comtoire (zu Breslau, Königsberg, Danzig, Stettin, Magdeburg, Münster und Cöln). Börsen befinden sich zu Berlin, Breslau, Königsberg, Danzig, Elbing, Elberfeld, Stettin, Colberg u. s. w.

Endlich dürfen wir des schon oben bei den wissenschaftlichen Vereinen angeführten Vereins zur Beförderung des Gewerbfleißes hier nicht vergessen. Dieses wohlthätige, seit 1820 ins Leben getretene Institut macht seine Verhandlungen jährlich in 6 Lieferungen bekannt. Nicht minder sind die gewöhnlich im Herbst stattfindenden National-Ausstellungen als ein Ermunterungs- und Beförderungsmittel des vaterländischen Fabrikfleißes hier anzuführen.

Die Ausfuhrartikel. Sie sind von den Naturprodukten: Hölzer aller Art. Zu dem, was bei Danzig über diesen Artikel gesagt werden wird, wird hier vorausgeschickt, wie Ost- und Westpreußen viel Stab- und Bauholz, Pommern aber bloß Bauholz nach England, Frankreich, Dänemark und in die Hansestädte schickt. Wenn ältere Angaben die Summe, so im Ganzen für Nutz- und Brennholz aus dem Auslande gelöst wird, auf 1,200,000 Thlr. angeben: so ist dieselbe wohl um ein Bedeutendes zu reduziren. Einer der Bezirke an den Küsten, der von Köslin, sendete 1824 alles in allem für 12,000 Thlr. ins Ausland, wovon $\frac{2}{3}$ auf Nutzholz, $\frac{1}{3}$ auf Brennholz zu rechnen sind. Getreide und Mehl, dessen Ausfuhrbetrag ältere Angaben in Hinsicht der Quantität auf 120,000 Wispel Weizen, 100,000 Wispel Roggen, 80,000 Wispel Gerste und 100,000 Wispel Hafer, in Hinsicht des Werthes aber zusammen auf 9 bis 10 Millionen Thaler angeschlagen, ist gewiß eben so viel, wo nicht

noch mehr in den letzten Jahren produzirt worden, allein Nachfrage und Preise waren in dieser Periode so gering, daß obige Verkaufssumme wohl nicht wieder zu erreichen gewesen sein kann. In den sämmtlichen Provinzen des Staats, wo die Steuergesetze vom 26. Mai 1818 gelten, waren im Jahre 1825 707,090 Schfl. Weizen mehr, als durchschnittlich in den 3 vorhergegangenen Jahren ausgeführt worden. Korn war 1,238,297 Schfl. mehr ausgeführt worden, als in jener Durchschnittsperiode. Mehl geht sehr viel über Stettin nach Nord- und Südamerika. — Kartoffeln gehen viel nach Rußland. — Pumpernickel schickt Westphalen ins südliche und östliche Deutschland, auch nach England. — Salz (d. h. Kochsalz) verbleibt nach der Deckung des Bedarfs noch eine große Quantität zur Ausfuhr, deren Werth nahe an eine halbe Million angegeben wird. — Mineralische Wasser, als: Eudower, Salzbrunn, Bitterwasser u. s. w. — Obst geht viel nach Rußland, besonders aus Pommern und Preußen. — Geräucherte Fleischsorten und Fische, als: Schinken (aus Westphalen und Pommern), Gänse (aus Pommern), Aale (aus Pommern) gehen starke Transporte seeauswärts. — Tabak geht etwas aus (s. Kunstprodukte). — Oel gingen 1825 32,196 Ctr. aus. — Flachs setzen die preußischen Handelsleute viel nach England und Dänemark über. — Rhein-, Aar- und Moselweine gehen durch ganz Europa, auch nach Amerika. — Krapp. Im Durchschnitt geht noch jährlich für 100,000 bis 130,000 Thlr. aus. — Leinsaat versendet Preußen und Posen. — Oelgewächse wurden 1822—24 37,491 Scheffel mehr ein- als ausgeführt, früher berechnete man diese Mehr-Einfuhr auf 70—80,000 Scheffel, dafür gingen 1822—24 auch durchschnittlich 123,414 Ctr. Oel ein, und 22,726 aus, 1825 aber hatte sich die Einfuhr bis auf 91,985 Ctr. vermindert, dagegen die Ausfuhr auf 32,196 Ctr. vermehrt, ein Beweis für die Zunahme der inländischen Oel-Produktion. Auch Fische, Wachs, Pech, Steinkohlen, Theer, Kienruß, Asche. Von den Metallen schlug man sonst den Gewinn der Aus-

fuhr auf 2 Millionen an. Eisen und Zink sind die Haupt-Rubriken dabei. Von dem letztern versendete man 1822 für 380,574 Thlr., 1823 sogar für 654,099 Thlr., auch 1824 war der Zinkverschleiß nach England noch lebhaft (über Stettin gingen 48,000 Ctr.), später hat er sich sehr vermindert, und der Preis fiel auf $\frac{2}{3}$, auch die Hälfte herab. — Mastvieh geht nur wenig aus den R. B. Danzig und Köslin aus. — Butter geht aus Schlesien und den verschiedenen Bruchgegenden viel nach England. — Federn, Borsten und Häute versendet Ost- und Westpreußen große Transporte. — Wolle macht jetzt einen Haupt-Ausfuhrartikel aus. 1823 wurden 99,282 Ctr. ausgeführt, die, da meistens nur die feinen Sorten ins Ausland verlangt werden, im Durchschnitt, mit 70 Thlr. pro Centner berechnet, 6,949,740 Thlr. geben. 1825 wurden sogar 114,626 Ctr. ausgeführt. Das Jahr 1826 ergab folgende Tabelle auf den 5 Hauptplätzen dieses Artikels.

Städte.	Aufgestellte Wolle.	Verkaufs-Quantum.
Breslau	62,500 Ctr.	— 31,000 Ctr.
Berlin	42,000 =	— 19,000 =
Magdeburg . . .	16,000 =	— 3,000 =
Stettin	14,000 =	— 5,000 =
Landsberg a. d. W. .	5,300 =	— 3,000 =

Bernstein geht nach wie vor, theils unmittelbar theils mittelbar durch die Messen von Frankfurt und Leipzig nach Italien, der Türkei, Afrika und Asien. — Von Steinen kann man nur die Chrysoprasse und Achate Schlesiens zu den Ausfuhrartikeln rechnen, auch Mühlsteine gehen über Stettin und Memel in die See. Da man vor 1806 die ganze Ausfuhr aus dem Mineralreich nur zu $\frac{1}{2}$ Million anschlug, so hat Preußen in dieser Hinsicht jetzt um das Fünffache gewonnen. Im Jahre 1822 betrug die Totalausfuhr des rohen Materials über $22\frac{1}{2}$ Million, oder genau 22,515,520 Thlr., ein Umstand, aus dem sich aber keine Folgerungen machen lassen, da nicht die Ausfuhr des Materials allein, sondern die eigne

Fabrikation aus demselben einen Maßstab zur erhöhten Betriebsamkeit abgeben. Es ist sogar nur vortheilhaft zu nennen, wenn die Einfuhr des Materials die Ausfuhr übersteigt, vorausgesetzt nämlich, daß die eingeführten Naturprodukte durch betriebsame Hände zu Fabrikaten werden, die auf den Plätzen des Auslandes guten Absatz finden, und so sich aus rohem Material in Kunstprodukte zum Vortheil derer, die sie zu bearbeiten wußten, verwandeln; sie werden es alsdann zweifach: erstens als Handelsgegenstände für das Ausland, zweitens als solche, die auf den inländischen Plätzen ausländische Fabrikate ersetzen oder verdrängen. So hat man es auch nichts weniger als einen Rückschritt betrachtet, daß in demselben Jahre, wo die Materialausfuhr 22½ Millionen betrug, die Materialeinfuhr beinahe 37 Millionen, oder genau 36,927,000 Thlr. betrug; zu diesen 37 Mill. Materialeinfuhr gesellten sich 41½ Mill. Fabrikateneinfuhr, welches die ungeheure Summe von 78½ Mill. Thlr. beträgt. Dagegen wurden bei jener Materialausfuhr von 22½ Mill. auch an Fabrikaten für mehr als 58½ Mill. ausgeführt, welches zusammen 81 Mill. Thlr. ausmacht, es war also ein Ueberschuß von mehr als 3½ Mill. Im folgenden Jahr, also 1823, erhöhte sich die Summe für das ausgeführte Material um 3,380,000 Thlr. und in den Fabrikaten um 6,674,755 Thlr., so daß die Ausfuhr des rohen Materials dieses Mal auf 25,896,437 Thlr., und die der Fabrikate auf 65,289,241 gekommen war, welches zusammen die große Totalsumme von 91,185,678 Thlr. hervorbrachte. Da nun neben dem lebhaften Betriebe der Fabrikation die Erzeugung des Materials dennoch sich vermehrte, so geht daraus ein nicht zu leugnender Beweis hervor, wie die Kultur des Bodens mit dem Fleiß des Gewerbes gleich regsam betrieben wurde, ein Ausweis, der allerdings so günstig für die Produzenten wie für die Fabrikanten ausfällt, daß ihnen nichts als bessere Konjunkturen anzuwünschen sind, dann würde der Wohlstand wieder anzutreffen sein, der bis jetzt trotz jener günstigen Ausweise leider nur sehr selten anzutreffen ist.

Die Ausfuhrartikel an Kunstprodukten sind: Leinwand, wenn der Handel blüht, für 7 bis 8 Millionen, es sind aber Jahre dazwischen eingetreten, wo nur 4, höchstens 5 Millionen anzunehmen waren. — Garn geht viel in's Ausland. — Fabrizirter Tabak gingen 1825 9300 mehr aus als hereinkamen. — Tuch- und andere Wollwaaren; 1825 wurden 65,771 Ctr. ausgeführt. — Eisen-, Messing- und Stahlwaaren gehen, besonders aus Suhl viel Gewehre, Nadeln, Fingerhüte, seeauswärts, auch Gleiwitzer Fabrikate gehen ins Ausland. 1824 gingen über Stettin allein 526 Ctr. Gußeisenwaaren, 1023 Ctr. geschmiedetes Eisen und Sensen, 475 Ctr. Blei und Schroot aus. — Baumwollenwaaren werden, seitdem die Spinnmaschinen sich so vermehrt und verbessert haben, in großen Quantitäten ausgeführt. — Biere aus Cottbus, Merseburg, Danzig u. s. w. — Liqueure aus Breslau und Danzig. — Branntwein aus Nordhausen, Quedlinburg, Wernigerode u. s. w., seine Ausfuhr hat von 1821—24 die Einfuhr um 3500 und 1825 um 5600 Oxhoft überstiegen. — Porzellaine, Bernsteinwaaren, Galanteriesachen, Glaswaaren (sehr viel aus Schlesien), Steingut u. s. w.

Einfuhrartikel: Fremdes Vieh kam in den Jahren 1822, 1823 und 1824 durchschnittlich jährlich herein: an Pferden 23,660 Stück, 1825 aber nur 21,164 Stück, an Ochsen und Stieren in jenen 3 Jahren 24,882 Stück, 1825 nur 12,026 Stück, an Kühen und Fersen damals 27,745, 1825 nur 10,397 Stück. Schweine kamen 1825 113,555 und kleines Vieh aller Art, als Kälber, Ferkel u. s. w. 248,253 Stück herein. Es ist eine merkliche, mitunter die Hälfte betragende Verringerung an Vieh-Einbringung anzuführen. — Fleisch wurde 1825 nur 182 Ctr. mehr ein- als ausgeführt. — Butter und Käse kamen 1825 37,152 Centner mehr herein, als hinaus, ebenso gingen in demselben Jahre Talg 28,877 Ctr. und Lichte 556 Ctr. über den Ausfuhrbetrag ein. — Oel gingen 1825 91,985 Ctr. ein und (s. oben) 32,196 aus. —

Rohzucker: die Einfuhr desselben schwankte sonst zwischen 3 und 4 Millionen Rthlr. Werth im 10jährigen Durchschnitt. 1819—1820 wurden 292,000 Cent. verzollt, und 191,000 Cent. wurden zum Gebrauch versteuert; fertige Waaren waren 52,000 Cent. darunter, und von unsern Fabriken wurden 139,000 Cent. raffinirt. Seine Wohlfeilheit hat den Gebrauch wieder sehr vermehrt. Caffee wird im Durchschnitt auch für mehr als 3 Millionen verbraucht. In den Jahren 1819—1820 wurden 26,276,870 Pfd. verzollt. Viele Surrogate sind bei der Wohlfeilheit der ächten Frucht beseitigt worden, als die Erdmandeln, Karotten u. s. w. Baumwollenwaaren; ihre Einfuhr hat sich bei eigener reicher Fabrication dieser Art, von 25,000 Cent. bis auf 8000 Cent. jährlich vermindert. (1820 25,400 Cent., 1821 16,814 Cent., 1822 11,313 Cent. 1823 9,100 Ctr.) Französische, Spanische, Portugiesische, Ungarische und Oestreichische Weine werden nach wie vor für mehr als $2\frac{1}{2}$ Mill. Thlr. eingeführt. Die Baumwollen-Einfuhr ist bei dem Bedarf der vielen Spinnmaschinen auf mehr als 3 Millionen, die der rohen Seide beträgt auch über 2 Millionen. Salpeter müssen wir noch für 60 bis 80,000 Rthlr. haben. Steinsalz, Hopfen, Gewürze, Südfrüchte, Rosinen, Mandeln, Feigen, Farbewaaren, rohe Häute oder Juchten, Bieberhaar, Pelz- und Rauchwerk, Zinn, Gummi, Galläpfel, Kork, Eiderdaunen u. s. w. sind die übrigen Artikel, die aus dem Auslande bezogen werden. Dagegen gehen jährlich 6—7000 Centner Arsenik ins Ausland. Besonders braucht man denselben in den westindischen Plantagen, auch beim Kalfatern der Schiffe.

12. Die Bilance ist mit wenig Gewißheit zu bestimmen, doch läßt sich behaupten, daß die Ausfuhr sich immer mehr vermehrt, und die Einfuhr der Kunstfabricate wie der Naturproducte wegen eigener Erzeugnisse sich vermindert. Bei vielen einzelnen Artikeln ist die Bilance auch mit angegeben worden. Wir wiederholen sie hier tabellarisch zur leichtern Uebersicht.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Im Jahre 1819.

Einfuhr.

Fremde Gegenstände an Eßwaaren und Bekleidung	17,063,792	Rthlr.
Fremdes Fabrikmaterial, Vieh und Getreide	5,943,471	=
Summa	23,007,263	Rthlr.

Ausfuhr.

Vieh und Getreide	751,607	Rthlr.
Wolle	3,950,204	=
Flachs	1,060,620	=
Leinengarn	469,525	=
Holz	1,114,700	=
Fabricate	12,000,000	=
Summa	19,346,692	Rthlr.

Hierzu kommt:

Erhobener Zoll von Ausländern . .	1,279,327	Rthlr.
Handels- und Speditionsgewinn . .	3,419,241	=
An Fluß- und Landfracht . . .	1,000,000	=
An Seefracht	2,070,876	=
Summa	25,343,136	Rthlr.

Im Jahre 1825 gab die Staatszeitung folgende Berechnung darüber:

Einfuhr.

	Material.	Fabricat.	Gesammtwerth.
1822.	34,107,388 Rthlr.	45,140,879 Rthlr.	78,248,267 Rthlr.
1823.	36,927,349 =	41,549,519 =	78,476,868 =

Ausfuhr.

	Material.	Fabricat.	Gesammtwerth.
1822.	22,575,520 Rthlr.	58,614,486 Rthlr.	81,130,006 Rthlr.
1823.	25,896,437 =	65,289,241 =	91,185,678 =

Es überstieg also die Ausfuhr die Einfuhr
1822 um 2,881,739 Rthlr. und 1823 um 12,708,810 Rthlr.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

13. Die Münzen. Es cursirt geprägtes und Papiergeld. a. Das geprägte Geld kommt aus den drei Münzen zu Berlin, Breslau und Düsseldorf. In Berlin ist die Hauptmünze, sie hat ein Hauptmünzbetriebe-Comtoir, ein Münz- und Verifications-Comtoir und eine mechanische Bauanstalt für die Apparate, und schlägt Gold- und Silbermünzen mit der Signatur A, die Münze zu Breslau mit der Signatur B, die zu Düsseldorf mit C. Aufgehoben wurden demnach die zu Cleve mit C, die zu Königsberg mit E, die zu Magdeburg mit F, die zu Stettin mit G; die preuß. Münzen, so sich noch mit der Signatur D vorfinden, wurden zu Aurich in Ostfriesland geprägt. Die Goldmünzen bestehen in doppelten, einfachen und halben Friedrichsd'ors zu 10, 5, $2\frac{1}{2}$ Rthlr. Gold, und mit steigendem und fallendem Agio, welches auf den Friedrichsd'or fast nie weniger als 15 Sgr., oft aber über 20 Sgr. ausmacht, und von den Staats- und mercantilischen Geldbedürfen in den Büreau's, Cassen, Börsen und Comtoirs abhängt. 35 Friedrichsd'ors wiegen eine Mark und $193\frac{1}{13}$ Rthlr. Gold enthalten 16 Loth f. Der Gold-Gehalt zum Kupfer-Gehalt verhält sich so, daß von 72 Theilen des Friedrichsd'ors 65 reines Gold und 7 Kupfer sind. Es ist nicht wohl, selbst approximativ, zu berechnen, wie viel Friedrichsd'ors im Staate rouliren, wohl aber weiß man, daß seit dem Hubertsburger Frieden über 12 Millionen Stück geprägt worden sind. Sehr selten sind die preuß. Ducaten, die, wie alle übrigen Ducaten, nach dem Gewicht bezahlt werden, doch haben sie in der mercantilischen Welt den Rang nach den Holländischen und Kremnitzer Ducaten. Die Silbermünzen bestehen in Thalerstücken oder $\frac{1}{1}$ zu 30 Silbergroschen (Sgr.) à 12 Pfennige, in $\frac{1}{3}$ zu 10 Sgr., in $\frac{1}{6}$ zu 5 Sgr., und $\frac{1}{12}$ zu $2\frac{1}{2}$ Sgr., und seit 1822 in $\frac{1}{30}$ oder 1 Silbergroschen und $\frac{1}{60}$ oder $\frac{1}{2}$ Silbergroschen; selten werden die aus frühern Zeiten herstammenden $\frac{2}{3}$ oder Gulden, $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ (Sechsgroschenstücke). $10\frac{1}{2}$ Thalerstücke wiegen 16 Loth und haben 216 Gr.

Gr. feines Silber, 21 wiegen daher 1 Pfd. und sollen $\frac{3}{4}$ reines Silber $\frac{1}{4}$ Kupfer enthalten, das Silber ist 12 löthig. Vom Hubertsburger Frieden bis 1817 wurden geprägt fast 70,000,000 Thalerstücke. Achtgroschenstücke werden seit 1811 nicht mehr geprägt. Viergroschenstücke sind, mit Abzug der eingeschmolzenen, an 30,000,000 Rthlr. geschlagen worden, seit 1811 wurde nur diese Sorte kleines Courant geschlagen, und zwar gegen 12,000,000 Rthlr., sie halten $\frac{2}{4}\frac{5}{8}$ f.; Zweigroschenstücke waren für 17,000,000 Rthlr. geprägt. Was die neuen Silbergroschen anbetrifft, so sollen $106\frac{2}{3}$ 16 Loth wiegen, es kommen also 16 Rthlr. derselben auf eine feine Mark, während von den Thalerstücken nur 14 darauf kommen. Kupfermünzen sind jetzt nur $\frac{1}{3}$ Stücke zu 4 Pfennigen (₰), $\frac{1}{4}$ zu 3 Pf., $\frac{1}{6}$ zu 2 Pf. und $\frac{1}{12}$ zu 1 Pf. in Cours. Die frühere sogenannte Münze (als Groschen, Silbergroschen oder Böhmen, halbe Groschen oder Sechser, 2 Gröschel- und 1 Gröschelstücke u. s. w.) ist, nachdem sie eine zweimalige Reduction erfahren hatte, endlich vor 3 Jahren gänzlich außer Cours gesetzt und in den Cassen mit klingendem Courant vertauscht. b. Das Papiergeld oder die Staatspapiere zerfallen in unverzinsliche und verzinsliche. Die unverzinslichen sind die an die Stelle der Tresorscheine und Cassenbillets (deren Preußen 1,810,000 von Sachsen übernommen hatte) getretenen Cassenanweisungen zu 100, 5 und 1 Rthlr.; sie werden in allen Cassen als voll angenommen. Im Monat April 1827 wurden sie um 6 Millionen vermehrt, und dagegen eine gleiche Summe Staatsschuldscheine oder Domainen-Pfandbriefe eingezogen. Da sich im Anfange des Jahres 1827 die Totalsumme der unverzinslichen Staatsschuld auf 11,242,347 Rthlr. belief, so ist diese dadurch auf 17,242,347 Rthlr. gekommen. Alle übrigen Staatspapiere sind verzinslich, als: a. die Staatsschuldscheine, sie werden mit 4 vom Hundert verzinst; es waren vor der oben erwähnten Einziehung 115,990,724 Rthlr. dergleichen zu 1000, 500, 400, 300, 200, 100, 50 und 25 Rthlr. vorhanden.

Im Monat Juli 1827 standen sie 88—89. b. Die Scheine der preußisch-englischen Anleihe von 1818 und 1822 (zu $6\frac{1}{2}$ Rthlr.), sie werden mit 5 vom Hundert verzinst, und sie standen in demselben Monat $101\frac{1}{4}$. c. Die Banco-Obligationen werden nur zu 2 Procent verzinst, ihr Cours war im Monat Juli 1827 98. d. Die Kurmärkischen Obligationen werden mit 5 und die Neumärkischen Interimsscheine mit 4 vom Hundert verzinst, ihr Cours schwankte im Monat Juli 1827 zwischen 87 und 88. e. Die Pfandbriefe werden mit 4 und 5 Procent verzinst. Die zu 4 Procent sind: die Schlesischen, welche im Monat Juli 1827 zu $104\frac{1}{2}$, die Kur- und Neumärkischen, welche zu $103\frac{1}{2}$, die Pommerschen, welche zu $102\frac{1}{2}$, die des Großherzogthums Posen, welche zu $95\frac{1}{8}$, die Westpreußischen A., welche zu $90\frac{1}{3}$, die Ostpreußischen, welche zu $90\frac{1}{4}$, und die Westpreußischen B., welche zu $87\frac{1}{3}$. Die zu 5 Procent sind die Pommerschen, Märkischen und Ostpreußischen Domainen-Pfandbriefe, die erstern standen zu $105\frac{1}{2}$, die letztern zu $102\frac{1}{2}$. f. Die rückständigen Coupons der Kur- und Neumark, die mit $44\frac{1}{2}$, und die Zinsscheine dieser beiden Provinzen, die mit 45 bezahlt wurden.

Wir fügen hier zur leichteren Uebersicht wie zur Vergleichung eine Cours- und Fonds-Tabelle bei, welche uns zu diesem Zweck von der Agentur der Gewerbe- und Handelssachen gütigst mitgetheilt worden ist. S. Anhang.

13. Die Maaße, so wie die Gewichte sind durch eine darüber ergangene Festsetzung (vom 16. Mai 1816) in allen Provinzen einerlei oder gleich geworden. Eine jede Provinz hat ihre Eichungs-Commission, unter der mehrere in verschiedenen ansehnlichen Städten befindliche Eichungsämter stehen, welche auf die Gleichheit ihr stetes Augenmerk haben, und die Maaße und Gewichte für das Handel und Gewerbe treibende Publicum stempelt; ohne diese Signaturen der Eichungsbehörden soll kein Maaß und Gewicht gesetzmäßig anzuwenden seyn, und der Verkäufer, der sich ungestempelter Maaße oder Gewichte bedient, verfällt in eine polizeiliche

Ta

rer

Sta…	n e …								
sc…	…zi…								
	…e Gn.	Ostpreuß. Domainen.		Dukaten.		Friedrichs-d'or.		Disconto.	
1821. 1826.	33…								
	…$\frac{13}{24}$	$95\frac{1}{6}$ $101\frac{1}{12}$	$95\frac{1}{4}$ $101\frac{5}{24}$	$19\frac{1}{2}$ $19\frac{1}{6}$	$19\frac{1}{4}$ $19\frac{1}{12}$	$15\frac{1}{12}$ $13\frac{11}{12}$	$14\frac{7}{12}$ $13\frac{3}{8}$	$3\frac{14}{15}$	$4\frac{7}{24}$

	…nkfurt a. M.		Petersburg		Riga	
ku…	Wä…	Monat.		3 Wochen.		3 Wochen.	
1821. 1826.	3…						
	…$\frac{3}{4}$ …$\frac{7}{8}$	$103\frac{7}{12}$ $103\frac{3}{4}$	$27\frac{19}{24}$ $28\frac{1}{6}$	$27\frac{5}{8}$ $28\frac{1}{12}$	$27\frac{3}{4}$	$27\frac{5}{6}$

St

Altmärkis…	e …						
	…l.	…orwegische Anleihen.				Holländische Certificate.	
		…n Gebr. Be…necke à 5%.		von Hambro u. Sohn à 6%			
1821. 1825.	4…						
	…$\frac{11}{12}$	…$7\frac{2}{3}$ …$0\frac{5}{6}$	$77\frac{11}{24}$ $100\frac{13}{24}$	$106\frac{1}{24}$	106	$4\frac{5}{12}$ 6	$4\frac{3}{8}$ $5\frac{11}{12}$

Tabelle zu Seite 450.

In den Jahren 1821 und 1826 waren im Durchschnitt die inländischen Geld- und Fonds-Course:

	Staatsschuld-scheine.	Prämien-tilgungs-Schuld-scheine.	Preußisch-Englische Anleihen vom Jahre 1818	Preußisch-Englische Anleihen vom Jahre 1822	Londoner Banco-Obligationen.	Landschaftliche Obligationen Kurmärk.	Landschaftliche Obligationen Neumark.	Städtische Obligationen. Berlin.	Städtische Obligationen. Königsberg.	Städtische Obligationen. Elbing.	Städtische Obligationen. Danzig. Thaler.	Städtische Obligationen. Danzig. Gulden.	Westpreußische Pfandbriefe. Preußen.	Westpreußische Pfandbriefe. Polnischen Antheils.	Großherzoglich Posensche Pfandbriefe.	Pfandbriefe à 5%. Ostpreußen.	Pfandbriefe à 5%. Pommern.	Pfandbriefe à 5%. Kur- und Neumark.	Pfandbriefe à 5%. Schlesische Domainen.	Pfandbriefe à 5%. Pommersche Domainen.	Pfandbriefe à 5%. Märkische Domainen.	Pfandbriefe à 5%. Ostpreuß. Domainen.	Dukaten.	Friedrichsd'or.	Disconto.
1821.	66¼	67¼	97	97⅛	83½	83¼		82½	83⅞	90½	90¼	90¼	99⅝	98½		92½	93⅞	82½	87⅛	102	101⅝	102½	103⅛	103⅞	96⅞	96⅛	96¼	96⅛	99⅝	99⅝	15⅞	14⅞	3½	4⅛
1826.	84½				97½	96¼	96½	95	98	94½	82½	82½	82½	101¼	101¼	81⅝	80½	91⅝	90¼	22¾	22	33⅛	33⅛	86⅛	85⅝	92½	93⅞	87⅛	87⅛	101½	104⅛	107⅛	102	104½	104⅞	104½	104½	101⅛	101⅛	19⅝	19⅝	13¼	13⅜	3⅛	4⅛

Die Wechsel-Course:

	Amsterdam kurze Sicht	Amsterdam 2 Monat.	Hamburg kurze Sicht	Hamburg 2 Monat.	London 3 Monat.	Paris 2 Monat.	Wien in Währung.	Wien in 20 Kreuzern.	Augsburg 2 Monat.	Breslau 2 Monat.	Leipzig Ulo.	Leipzig Messe.	Frankfurt a. M. 2 Monat.	Petersburg 3 Wochen.	Riga 3 Wochen.
1821.	143⅛	142⅞	152⅛	151½	151½	72⅞	81½	83	43	43	104½	104½	104⅛	99⅞	99⅞	104⅞	104¼	103½	103⅞	27½	27⅜	27⅛
1826.	144½	144½	151⅞	151⅛	152⅜	72⅛	82½	82⅞			103½	103½	104⅛	99⅛	99½	104⅞	103½	103½	103½	103½	103⅞	28½	28⅛	27⅛

Die Course fremder Staatspapiere in den Jahren 1821 und 1825:

	Allmärkische Pfandbriefe.	Westphälische Obligationen. Lit. A.	Westphälische Obligationen. Serien und Kassen.	Wiener ⅝ Obligationen.	Wiener Bank-Aktien.	Oesterreich. Rothschildsche Anleihe à 100 fl. auf Zeit	Oesterreich. Rothschildsche Anleihe à 100 fl. per Cassa	Oesterreich. Partial-Obligationen à 250 fl.	Badensche Loose à 50 fl.	Rußland. Inscriptionen in Banco-Noten à 6%. große.	Rußland. Inscriptionen in Banco-Noten à 6%. kleine.	Rußland. Inscriptionen in Silber à 6%. große.	Rußland. Inscriptionen in Silber à 6%. kleine.	Rußland. Hamburg. Certifikate à 5%.	Norwegische Anleihen. von Gebr. Benecke à 5%.	Norwegische Anleihen. von Hambro u. Sohn à 6%	Hessische Certificate.
1821.	49⅛	49⅛	35⅛	35⅛	34⅛	84⅛	77⅛	77⅛	411⅛	410⅞	114⅛	114⅛	113⅞	112	109⅛	109⅛	38⅛	38⅛	34⅛	34⅞	34⅛	34⅞	84⅛	84⅛	88⅛	85⅛	88⅛	89⅞	77⅛	77⅛	106⅛	106	4⅛	4⅛
1825.			34⅛	34⅛	33⅛	99⅞	99⅞	99⅞	829⅛				150⅛	155⅛	136⅞		38⅛	38⅛	37⅛	37⅛			104⅛	103⅛					100⅛	100⅛			6	5⅛

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Strafe. a. Körpermaaße. Der Berliner Scheffel ist das allgemeine gesetzlich eingeführte Getreidemaaß. Er ist die Hälfte eines Sackes und hat 3072 Kubikzoll, ein solcher Scheffel Korn wiegt 80 Pfd., 12 solche Scheffel machen einen Malter und 2 Malter einen Wispel; vom Winterkorn gehen 3, vom Sommerkorn 2 solcher Wispel auf die Last. Der Berliner oder neue, auch kleine Scheffel genannt, zerfällt in 4 Viertel, und jedes derselben in 4 Metzen (zu 192 Kubikzoll), die wieder in 4 Mäßchen (zu 48 Kubikzoll) abgetheilt werden können. Die Brennhölzer werden nach Klaftern verkauft, die 5 bis 6 Fuß hoch und breit, und 4 bis 5 Fuß lang sind, 3 machen einen Haufen. Die Nutzhölzer werden nach dem Kubikinhalt oder stammweise verkauft. Der Flachs wird nach Kloben zu 6, 8, 10 oder mehr Pfd. verkauft. Der Kalk, der Gyps, die Stein- und Holzkohlen, die Asche, das Salz nach Tonnen zu 4 Scheffel, die Leinsaat nach Tonnen zu $37\frac{2}{3}$ Metzen, die Butter nach Quart, Tönnchen oder Pfunden. b. Flüssigkeitsmaaße. Der Oxhoft enthält 2 Ohm oder 3 Eimer, der Eimer 2 Anker, der Anker 40 Quart, das Quart 64 Kubikzoll. Der Wein und der Branntwein werden nach Oxhoft, Eimern, Ankern, Quart, das Bier nach Tonnen zu 100 Quart gerechnet. c. dem Längenmaaß dient der preußische Fuß zum Grundmaaß, er ist $= 139\frac{13}{100}$ des Pariser Fußes und wird in 12 Zoll getheilt, von denen jeder wieder in 12 Linien zerfällt. 12 Fuß bilden 1 Ruthe und 2000 dergleichen eine Meile, die ungefähr 160 Schritt länger als eine geographische Meile ist. Was das Ellenmaaß betrifft, so enthält die Berliner Elle $25\frac{1}{2}$ Zoll, 6 Fuß machen einen Faden aus; der Lachter hat 80 Zoll oder 8 Achtel à 10 Zoll, von denen jeder 10 Primen zu 10 Secunden hat. d. Das Flächenmaaß. Die preuß. Quadratmeile wird zu $22{,}222\frac{2}{9}$ Morgen (auch sonst Magdeburger Morgen genannt) angenommen, von denen jeder 180 Quadratruthen enthält, also besteht sie gerade aus 4 Millionen Quadratruthen. Während der Unterschied zwischen preu-

ßischen und geographischen Meilen, wie oben schon angeführt ist, sehr gering ausfällt: so ist der zwischen der preußischen und geographischen Quadratmeile zu $3\frac{2}{7}$ Procent anzunehmen. Die Hufe Land enthält 30 Morgen. e. Gewichte. Der preuß. Centner enthält 110 preuß. Pfund, das Pfund (U.) aber ist gleich dem 66sten Theil eines Kubikfußes destillirten Wassers im luftleeren Raume bis 15 Grad Reaumur; es zerfällt in 32 Loth, jedes Loth wieder in 4 Quentchen. Das Fleischergewicht ist gänzlich abgeschafft. Das Schiffsgewicht wird als Last zu 4000 preuß. Pfund gerechnet, sonst berechnet man auch die berliner und pommerschen Schiffslasten zu 12 Schiffer- oder 3360 ordinären Pfunden, ein Schiffspfund hat nach dieser letztern Berechnung $2\frac{4}{7}$ Centner oder 20 Liespfund = 280 ordinäre Pfunde (ein Mehreres s. Küstenbeschreibung). Das Medicinalgewicht: 1 Pfund hat 12 Unzen, die Unze 2 Loth, das Loth 4 Drachmen, 1 Drachme 3 Scrupel, 1 Scrupel 20 Gran. Das Gold- und Silbergewicht richtet sich nach wie vor meistens nach dem Cölner Markgewicht. Verarbeitet hält die Mark Berliner Silber 12 Loth fein, die Berliner ist etwas schwerer als die Cölner; im Allgemeinen ist die Mark roher Metalle zu 288 Gran gerechnet. Das Juwelengewicht wird durch Karathe berechnet nach dem Verhältniß: 160 = 9 preußische Quentchen (bestimmt durch das Gesetz v. 16. Mai 1816). (Eine Vergleichung aller dieser Maaße mit ausländischen folgt später.)

14. Victualien- und Marktpreise auf den Wochenmärkten. Die Gesetze verbieten an den Markttagen das Auf- und Verkaufen in und vor den Thoren der Städte und auf jedem Platze außer dem Markt. Solche Wochenmärkte haben alle größere Städte, und auch viele mittlere und kleine Städtchen macht ihre natürliche Lage zu lebhaften innern Consumtionshandelsplätzen; die Provinz Schlesien hat allein 10 dergleichen große Marktstädte, als Breslau, Grünberg, Glogau, Liegnitz, Görlitz, Hirschberg, Schweidnitz, Glatz, Neiße und Leobschütz. In Brandenburg ist es Berlin, Brandenburg,

Cottbus, Frankfurt a. d. O., Landsberg a. d. W. In Pommern: Stettin, Stralsund, Colberg, Stolpe. In Posen: Bromberg, Fraustadt, Rawitsch, Kempen. In Preußen: Königsberg, Memel, Tilsit, Insterburg, Rastenburg, Neidenburg, Danzig, Elbing, Conitz, Graudenz, Thorn. In Sachsen: Magdeburg, Stendal, Halberstadt, Erfurt, Halle, Torgau. In Westphalen: Münster, Minden, Paderborn, Dortmund. In den Rheinlanden: Cöln, Elberfeld, Düsseldorf, Crefeld, Wesel, Cleve, Aachen, Malmedy, Trier, Saarbrück, Kreuznach, Simmern, Coblenz, Wetzlar. Es waren im Frühjahr 1827 durchschnittlich in Hinsicht der Verschiedenheit der Provinzen, und so auch auf den Marktplätzen anzunehmen als niedrigste und höchste Preise:

Getreide und andere Feldfrüchte.

Der Weizen	von	1	Rthlr.	—	Sgr.	bis	2	Rthlr.	10 Sgr.
Das Korn	"	—	"	20	"	"	1	"	25 "
Die Gerste	"	—	"	15	"	"	1	"	17 "
Der Hafer	"	—	"	12	"	"	—	"	27 "
Die Kartoffeln	"	—	"	15	"	"	—	"	25 "
Die Erbsen	"	1	"	5	"	"	1	"	20 "
Die Hirse	"	3	"	—	"	"	4	"	20 "
Die Linsen	"	1	"	—	"	"	3	"	15 "

Fleisch.

Rindfleisch	von	1	Sgr.	bis	4	Sgr.
Kalbfleisch	"	1	"	"	3	"
Hammelfleisch	"	1	"	"	3	"
Schweinfleisch	"	2	"	"	5	"

Schlachtvieh-Preise vor der Mastung.

Ochsen ausl.	von	30	Rthlr.	bis	45	Rthlr.
" inl.	"	8	"	"	25	"
Kühe	"	6	"	"	15	"
Schöpse	"	2	"	"	4	"
Brackschafe	"	1	"	"	2	"
Schweine	"	3	"	"	6	"

Butter das Quart von 5 bis 9 Sgr.
Bier das Quart von 6 bis 15 Pf.
Honig (ausgelassen) das Pfd. von 10 bis 20 Sgr.
Eier die Mandel (¼ Schock) 1 bis 3 Sgr.
Heu der Centner von 16 Sgr. bis 1 Rthr.
Stroh das Schock 2 bis 4 Rthlr. 15 Sgr.
Wolle der Centner 35 bis 130 auch 140 Rthlr.

Merkwürdig ist die Verschiedenheit der Preise auf den Marktplätzen der Monarchie. In der Mitte des Jahres 1827 waren die Getreide-Preise am höchsten: In Preußen der Weizen zu Conitz, der Roggen zu Danzig, der Hafer zu Conitz, die Kartoffeln zu Elbing. In Posen zu Fraustadt in allen Arten. In Schlesien erreichten zu Hirschberg alle Sorten Körner, so wie die Kartoffeln, die höchsten Preise, ihm folgte in dieser Hinsicht Grünberg, Görlitz und Glatz. In Brandenburg und Pommern wurden zu Cottbus der Weizen, der Roggen und der Hafer am besten bezahlt. In Sachsen galten alle Sorten Körner mit Ausnahme des Hafers am meisten in Torgau, im Reg. Bez. Magdeburg ist dieses fast immer zu Burg der Fall. In Westphalen war in Münster, in den Rheinprovinzen in Malmedy das Getreide am theuersten. Die wohlfeilsten Plätze im ganzen Königreiche waren Insterburg und Tilsit, hier galt der Weizen nicht die Hälfte (30 Sgr), was er zu Münster (60) und zu Malmedy (65½) galt. Den Roggen kaufte man nirgends billiger als zu Tilsit (21 Sgr.), während er in Cottbus mit 50 Sgr., in Minden mit 55 Sgr., in Elberfeld mit 64 Sgr., in Malmedy sogar mit 65½ Sgr. bezahlt wurde. Gerste war in Insterburg um 17 und 18 Sgr. zu haben, als man sie in Fraustadt mit 35 Sgr., in Münster mit 44 Sgr. einkaufen mußte. Der Hafer erreichte in Thorn nur den Preis von 14 Sgr., während man ihn in Glogau, Brandenburg und Hirschberg mit 25 Sgr., in Schweidnitz mit 29, in Münster mit 30 und in Elberfeld am höchsten mit 34½ Sgr. bezahlte. Während wir in den Rheinlanden und Westphalen oft auf die höchsten Getreide-

preise gestoßen sind, ist anzuführen, daß hier die Kartoffeln sehr wohlfeil waren, zu Wetzlar, Kreuznach und Cleve wurden sie für 8 Sgr. weggegeben, auch in Pommern sah man sie auf den Plätzen Stettin, Stralsund und Colberg um 9 Sgr. verkaufen. Im Posenschen war ein Platz, Rawitsch, wo sie 9 Sgr. galten, und in Insterburg galten sie 4 Markttage hindurch nur 7 Sgr. In Tilsit fand man nur Käufer, wenn sie unter 6 Sgr. weggeben wurden.

Wir beschließen das Handelstableau mit der Generaltabelle der Seeschifffahrt im Jahre 1826.

Häfen.	Es liefen ein		Es liefen aus	
	Schiffe	mit Lasten.	Schiffe	mit Lasten.
Memel . .	671	— 75,259.	673	— 74,858.
Pillau . .	294	— 22,102.	294	— 24,473.
Danzig . .	1,018	— 105,870	997	— 102,667.
Stolpemünde	36	— 1,413.	36	— 1,362.
Rügenwalde .	33	— 866.	32	— 822.
Colberg . .	59	— 1,771.	56	— 1,587.
Swinemünde	621	— 46,029.	589	— 44,761.
Wolgast . .	62	— 3,984.	69	— 4,648.
Greifswald .	129	— 9,387.	147	— 11,531.
Stralsund .	300	— 19,313.	229	— 18,287.
Summa	3,223	— 285,994.	3,191	— 284,976.
	Summa aller Schiffe		6,414.	
	aller Lasten		570,970.	

X. Staatsverfassungs-Tableau.

1. Staatsform und Grundgesetze.

Der preußische Staat ist eine erbliche Monarchie. Ein freiwilliger Beschluß des jetzigen Königs ist die Einführung der ständischen Verfassung, welche in den letzten Jahren in allen Provinzen nach und nach eingeführt wurde. Die zu

diesem Zweck durch die vorhergegangene Wahl versammelten Abgeordneten der drei Stände haben bereits in manchen Provinzen zweimal, in andern einmal diese Versammlungen unter dem Vorsitz eines königlichen Commissarius und eines vom König ernannten Landtagsmarschalls abgehalten.

Alle Gesetze, welche den früheren Gesetzbüchern und vor Gericht gültigen Sammlungen seit dem 27. des Monats October 1810 beigefügt worden sind, enthalten die unter Aufsicht des Staates gedruckten Gesetzsammlungen.

2. Der König und sein Haus.

Die Thronfolge wird durch das Recht der Erstgeburt bestimmt und das erfüllte achtzehnte Jahr ist stets als eingetretener Majorennitäts-Zeitpunkt angenommen worden. Der erste König von Preußen ist gekrönt und gesalbt worden und es wird jährlich das Krönungsfest mit dem Ordensfeste zugleich gefeiert. Nach dem Regierungsantritt nimmt der König, auf dem Throne sitzend, die Huldigung der persönlich und durch Deputirte erscheinenden Prinzen vom Hause, Fürsten und Herzöge, Prälaten, Grafen, Edelleute und Gutsbesitzer, so wie unter dem Thronhimmel auf dem Balkon des Schlosses zu Berlin die Huldigung des versammelten Magistrats und der Bürgerschaft von Berlin an. In den Provinzen, in so fern nicht der König vorzieht Deputirte nach Berlin zur Huldigung zu berufen, nimmt der König nach seinem Gefallen die Huldigung persönlich oder durch einen bevollmächtigten Staatsminister an. Alle Prinzen vom Königlichen Hause führen den Titel „Prinz von Preußen und Markgraf zu Brandenburg.“ Der älteste lebende Sohn des Königs ist Kronprinz. So war König Friedrich Wilhelm I. vor seiner Thronbesteigung Kronprinz, eben so war es König Friedrich II., als ältester lebender Sohn des Königs, vor seiner Thronbesteigung Kronprinz. Prinz August Wilhelm der älteste der nachgeborenen Brüder Friedrichs II. war niemals Kronprinz, sondern führte auf Befehl des Königs

den Titel: Prinz von Preußen, und eben diesen Titel führte auf Friedrichs II. Befehl nach des besagten Prinzen August Wilhelm Tode dessen ältester Sohn der Prinz von Preußen Friedrich Wilhelm, nachmaliger König Friedrich Wilhelm II. Hingegen Seine Majestät der jetzt regierende König waren vor Ihrer Thronbesteigung Kronprinz, als ältester Sohn Friedrich Wilhelms II., so wie Se. Königl. Hoheit der Kronprinz als ältester Sohn Sr. Majestät des Königs, Kronprinz ist. Die Summen zur Unterhaltung des Königl. Hauses werden von Sr. Majestät dem Könige aus den Domainen-Einkünften angewiesen. Der Monarch bestimmt die Appanagen der Prinzen von Geblüt, die Aussteuer der Prinzessinnen und die Nadelgelder seiner Gemahlin. Seit dem Kurfürsten Joachim II. bekennen sich die Regenten Brandenburgs zur evangelischen Kirche, ohne durch ein Grundgesetz an diese verwiesen oder gebunden zu seyn, ebenso macht die Confession keinen Unterschied bei der Wahl einer Gemahlin. Der jetzt regierende Landesfürst ist der 16te Regent aus der Dynastie der Hohenzollern, als König von Preußen ist Höchstderselbe der 5te und heißt Friedrich Wilhelm III., geboren am 3. August des Jahres 1770, bestieg den Thron am 16. Nov. 1797, hatte sich als Kronprinz am 24. Decbr. 1793 mit Louise, Prinzessin von Mecklenburg-Strelitz, vermählt, und ward am 19. Juli 1810 Wittwer von Höchstderselben, vermählte sich in morganatischer Ehe am 9. Nov. 1824 mit Auguste Fürstin von Liegnitz, Gräfin von Hohenzollern, Tochter des Reichsgrafen Ferdinand von Harrach. In der ersten Ehe wurden geboren

Prinzen:

1. Der Kronprinz Friedrich Wilhelm, commandirender General des II. Armeecorps (geb. den 15. October 1795), vermählt mit Elisabeth von Baiern (geb. den 12. November 1801).
2. Prinz Wilhelm, commandirender General des III. Armeecorps (geb. den 22. März 1797).
3. Prinz Carl, General-Major im Corps der Garden

(geb. den 19. Juli 1801), vermählt mit Maria von Sachsen-Weimar (geb. den 30. September 1811).

4. Prinz Albrecht, Hauptmann im 1sten Garderegiment (geb. den 4. October 1809).

Prinzessinnen:

1. Charlotte Alexandra Feodorowna (geb. den 13. Juli 1798), regierende Kaiserin von Rußland.
2. Alexandrine (geb. den 23. Februar 1803), Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Schwerin.
3. Louise (geb. den 1. Februar 1808), vermählt mit dem Prinzen Friedrich der Niederlande.

Prinzen des Hauses:

1. Friedrich, Sohn des ältesten der nachgeborenen Brüder Sr. Majestät des Königs, Generallieutenant (geb. den 30. October 1794), vermählt mit der Tochter des Herzogs zu Anhalt-Bernburg.

Seine Kinder:

a. Alexander (geb. den 21. Juni 1820).
b. Georg (geb. den 12. Februar 1826).

2. Heinrich, Bruder Sr. Maj. des Königs, General der Inf. und Großmeister des Königl. Preuß. Johanniter-Ordens (geb. den 30. September 1781).
3. Wilhelm, Bruder Sr. Maj. des Königs, General der Cav. (geb. den 3. Juli 1783), vermählt mit der Tochter des verstorb. Landgrafen von Hessen-Homburg.

Seine Kinder:

a. Adalbert (geb. den 29. October 1811).
b. Elisabeth (geb. den 18. Juni 1815).
c. Waldemar (geb. den 2. August 1817).
d. Marie (geb. den 15. October 1825).

4. August, Sohn des verstorbenen Prinzen Ferdinand, Bruder des Königs Friedrich II., General der Inf. und Chef der Artillerie (geb. den 19. September 1779).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Prinzessinnen des Hauses:

1. Wilhelmine, Königin der Niederlande, Schwester Sr. Maj. des Königs (geb. den 18. November 1774).
2. Auguste, Schwester Sr. Maj. des Königs, Kurfürstin von Hessen-Cassel (geb. 1780).
3. Friederike, Schwester des Prinzen Friedrich, vermählt an den Herzog von Anhalt-Dessau (geb. den 30. September 1796).
4. Louise, Schwester des Prinzen August, vermählt an den Statthalter Fürsten Radziwill (geb. 24. Mai 1770).

Die gewöhnliche und erste Residenz des Königs ist Berlin, auch führen Königsberg und Breslau diesen Titel, Potsdam ist aber als die zweite Residenz der Könige von Preußen zu betrachten. Außer den Pallästen und Schlössern in diesen vier Städten besitzt der König noch viele Lustschlösser, Jagd-, Land- und Wohnhäuser: 4 bei Potsdam, a. das neue Schloß (sein Bau, entworfen von le Geai, begann 1763, und wurde 1769 ausgeführt und vollendet durch v. Gontard) b. Sanssouci, der Lieblings-Aufenthalt Friedrichs des Großen (von Dietrichs 1745 begonnen und von Boumann 1748 beendet); c. der Marmorpallast am heil. See (1787 nach v. Gontard's Angabe angelegt, aber noch bis jetzt nicht, dem Entwurfe nach, ganz vollendet); d. der Stern, Lust- und Jagdschloß, von König Friedrich Wilhelm I. erbaut, es liegt ½ Meile südöstlich von Potsdam und führt den Namen Stern, weil 14 Alleen wie Strahlen aus und zu demselben führen. — Das königl. Landhaus auf der Pfaueninsel. Diese Insel der Havel ist in einen lieblichen Garten und Park umgeschaffen und wird alle Jahre immer schöner; sie ist 2000 Schritte lang und 500 breit, und 300 Eichen, zum Theil von ehrwürdigem Alter, beschatten diese romantische Anlage, in welcher Friedrich Wilhelm III. sein Wiegenfest, ein Fest des Landes und des Herzens, blos im Kreise seiner Kinder zu feiern gewohnt ist. Einst war diese Insel das Laboratorium des Chemikers Kunkel von Loewenstern. Friedrich Wilhelm II.

kaufte sie, und im Jahre 1794 begann man den Bau des königl. Landhauses, welches eine alte verfallne römische Villa darstellt. — Das große schöne Schloß zu Charlottenburg wurde 1696 von Sophie Charlotte von Hannover, zweiter Gemahlin des ersten Königs von Preußen, durch Schlüter in der Nähe des Dorfes Lietzen erbaut; die jetzige Stadt wurde 10 Jahr später aufgeführt, und erhielt den Namen Charlottenburg, zu Ehren der vortrefflichen Fürstin, die das Schloß erbaute, welches die spätern Regenten zum weiten Königssitz vergrößert und verschönert haben. — Das Schloß zu Nieder-Schönhausen, nahe an Pankow, $\frac{1}{2}$ Meile von Berlin gelegen, eins der ältesten Lustschlösser. Friedrich II. schenkte es 1740 seiner Gemahlin, und 1764 wurde es nach den Zerstörungen, die es 1760 durch Feindeshand erlitten hatte, neu erbaut. Von der Königin Elisabeth Christine gelangte es durch ihr Testament an den König Friedrich Wilhelm II. In den letzten Jahren hat es zum Sommeraufenthalt verschiedener Mitglieder der königlichen Familie gedient. — Das Jagdschloß Grunewald $1\frac{1}{2}$ Meile von Berlin, wurde schon unter Joachim II. durch Caspar Theis erbaut, und dient zum Aufbewahrungsort der Jagdgeräthschaften. — Paretz, ein 2 Meilen von Potsdam am rechten Havelufer gelegenes, in den letzten Jahren erbautes königl. Landhaus, in welchem im Sommer Se. Majestät, der jetzt regierende König, sich oft aufzuhalten pflegt. — Das Schloß in Königs-Wusterhausen, von Friedrich Wilhelm I., 3 Meilen von Berlin, in einem schönen Wiesen- und Waldgrunde an der Sühne (auch Notafließ genannt) angelegt. — Das Schloß zu Schwedt, von dem Grafen von Hohenstein erbaut und durch Dietrichs unter König Friedrich Wilhelm I. verschönert, später auch durch das Gartenschloß Monplaisir vermehrt. — Das Schloß zu Freienwalde. — Früher gehörten auch die Schlösser zu Oranienburg, Kossenblatt, Cöpenick u. s. w. in diese Zahl, sie haben aber früher und später andere Bestimmungen erhalten.

Titel.

Der König führt einen größeren oder vollständigen, und einen mittlern oder kleinern Titel. Der größere lautet: „Wir von Gottes Gnaden König von Preußen, Markgraf zu Brandenburg, souveräner und oberster Herzog von Schlesien, wie auch der Grafschaft Glatz, Großherzog vom Niederrhein und von Posen, Herzog zu Sachsen, Engern und Westphalen, in Geldern, zu Magdeburg, Cleve, Jülich, Berg, Stettin, Pommern, der Kassuben und Wenden, zu Mecklenburg und Krossen, Burggraf zu Nürnberg, Landgraf zu Thüringen, Markgraf der Ober- und Niederlausitz, Prinz von Oranien, Neufchatel und Valengin, Fürst zu Rügen, Paderborn, Halberstadt, Münster, Minden, Camin, Wenden, Schwerin, Ratzeburg, Mörs, Eichsfeld und Erfurt, Graf zu Hohenzollern, gefürsteter Graf zu Henneberg, Graf zu Ruppin, der Mark, Ravensberg, Hohenstein, Tecklenburg, Schwerin und Lingen, Herr der Lande Rostock, Stargard, Lauenburg und Bütow." Der mittlere Titel lautet: „Wir von Gottes Gnaden König von Preußen, Markgraf zu Brandenburg, souveräner und oberster Herzog von Schlesien, wie auch der Grafschaft Glatz, Großherzog vom Niederrhein und von Posen, Herzog zu Sachsen, Engern und Westphalen, in Geldern, zu Magdeburg, Cleve, Jülich, Berg, Stettin, Pommern, der Kassuben und Wenden, zu Mecklenburg und Krossen, Burggraf zu Nürnberg, Landgraf zu Thüringen, Markgraf der Ober- und Niederlausitz, Prinz von Oranien, Neufchatel und Valengin, Graf zu Hohenzollern ꝛc." Der kürzere Titel ist: „Wir von Gottes Gnaden König von Preußen ꝛc. ꝛc."

Wappen.

Dasselbe ist, wie der Titel, dreifach. Das größere königl. Wappen besteht aus 4 Mittelschildern und den 48 Feldern des Hauptschildes. Das oberste Mittelschild ist oben mit der königl. Krone geziert, und hat im silbernen Felde einen schwar-

zen Adler mit der königl. Krone auf dem Haupte, mit goldnem Schnabel, rother Zunge, dem goldenen Namenszuge F. R. auf der Brust, goldenen Kleestengeln auf den Flügeln, und goldenen Klauen, in der rechten den goldenen Scepter, auf dessen obern Spitze ein kleiner schwarzer Adler, und in der linken Klaue den blau und goldenen Reichsapfel; wegen des Königreichs Preußen. Das zweite Mittelschild hat im silbernen Felde einen rothen Adler mit goldenen Kleestengeln auf den Flügeln, goldenem Schnabel und goldenen Krallen; wegen der Mark Brandenburg. Das dritte Mittelschild hat im goldenen Felde, welches mit abwechselnd roth und silbernen Vierecken eingefaßt ist, einen schwarzen, roth gekrönten Löwen; wegen des Burggrafthums Nürnberg. Das vierte Mittelschild ist von Silber und schwarz geviertet, so daß das erste Viertheil silbern ist; wegen der Grafschaft Hohenzollern. Die 48 Felder des Hauptschildes sind wegen der Provinz Schlesien, des Großherzogthums Niederrhein, des Großherzogth. Posen, des Herzogth. Sachsen, des Herzogth. Engern, des Herzogth. Westphalen, wegen Geldern, Magdeburg, Cleve, Jülich, Berg, Stettin, Pommern, Kassuben, Wenden (Herzogth.), Schwerin (Fürstenth.), Ratzeburg, Mörs, Eichsfeld, Erfurt, wegen des Nassauischen Landes, wegen Henneberg, Ruppin, der Grafschaft Mark, Ravensberg, Hohenstein, Tecklenburg, Schwerin (Grafsch.), Lingen, Sayn, Rostock, Stargard, Aremberg, Barby und wegen der Regalien. Das mittlere Wappen besteht aus den 4 Mittelschildern und aus 10 Feldern des Hauptschildes, und das kleinere aus dem ersten und obersten Mittelschilde.

Der größere königl. Titel, und das größere Wappen mit dem Wappenzelte, den Schildhaltern und ihren Fahnen, der Ordenskette und der Devise: Gott mit uns! wird hauptsächlich zu feierlichen Verhandlungen und Urkunden in Angelegenheiten des königl. Hauses, zu Ratifications-Urkunden von Verträgen mit fremden Mächten, zu Standeserhöhungs-, Standesertheilungs- und andern Gnaden-Diplomen gebraucht.

Der Hofstaat.

An der Spitze desselben stehen die sogenannten großen Hofchargen, deren im Jahr 1828 12 vorhanden sind.

Der Oberkammerherr,
der Obermarschall,
der Grand maitre de la Garderobe,
der erste Oberschenk,
der Oberceremonienmeister,
der Hofmarschall und Intendant der K. Schlösser,
der General-Intendant der Königl. Schauspiele,
der Schloßhauptmann,
der Oberstallmeister,
der erste Oberjägermeister,
der zweite Oberschenk,
der zweite Oberjägermeister.

An diese großen Hofcharchen reihen sich die Ehren-, Hof- und Erbämter in den Provinzen an, als

In Preußen:
ein Landeshofmeister (der von Auerswald),
ein Obermarschall (der Graf von Dönhof),
ein Oberburggraf (der Graf von der Gröben),
ein Kanzler (unbesetzt).

In der Kurmark Brandenburg:
ein Erbkämmerer (die von Schwerin),
ein Erbmarschall (die von Putlitz),
ein Erbtruchses (die von Grävenitz).
ein Erbhofmeister (die von Königsmark),
Die Erbküchenmeister-, Erbschenk- und Erbschatzmeister-Aemter sind jetzt unbesetzt. Erbjägermeister-Amt nicht vergeben.

Im Fürstenthum Halberstadt:
ein Erbmarschall (die von Rössing).

In Thüringen:
ein Erbmarschall. Vacat. v. Marschall hat die Mitbelehnschaft.

Im Fürstenthum Pommern:
in Vorpommern
ein Erbmarschall (die von Malzahn),
die Erbkämmerer-, Erbküchenmeister- unbesetzt und Erblandmundschenken-Amt ist eröffnet,
in Neu-Vorpommern und Rügen
ein Erbmarschall (die Fürst. Puttbus),
in Hinterpommern
ein Erbmarschall (die von Flemming).
Die übrigen Erbämter als Erbkämmerer, Erbküchenmeister, Erbmundschenk in Hinterpommern sind unbesetzt.
Im Herzogthum Schlesien:
ein Oberkämmerer (die von Malzahn),
ein Erbhofrichter und Erblandhofmeister (die v. Schaffgotsch),
ein Erb-Ober-Landjägermeister (die von Reichenbach),
ein General-Erblandpostmeister (die von Reichenbach),
ein Erblandmarschall (die von Sandretzky),
ein Erb-Oberlandbaudirector (die von Schlaberndorf).

Persönlich ist die Würde eines Ober-Land-Mundschenken dem Grafen Henkel-Donnersmark verliehen.

1. Die Kammerherren. Ihre Zahl ist unbestimmt, und nur einige unter ihnen, die im wirklichen Dienste bei Sr. Majestät oder einem Mitgliede der königl. Familie stehen, sind besoldet, bei allen übrigen ist es blos eine ihnen durch die Gnade des Monarchen beigelegte Würde. 1828 waren noch 10 von der Ernennung Friedrichs II. und 65 von der Friedrich Wilhelms II. vorhanden, wozu noch 195 von der Ernennung des jetzt regierenden Königs Majestät hinzukommen, so daß im Ganzen 280 Edelleute mit dieser Würde oder diesem Titel bekleidet sind.

2. Das Hofmarschallamt, welches die sämmtlichen Hausgeschäfte des Königs besorgt, hat seinen Geschäftsbereich in 7 Büreau's oder Abtheilungen vertheilt, und zwar besorgt das erste durch 2 Hofräthe die allgemeinen Gegenstände und solche, die nicht zum Ressort der 6 übrigen Abthei-

theilungen gehören; das zweite besorgt die Hofgarten-Angelegenheiten (wozu auch die Landbaumschule zu Potsdam gehört), unter der Leitung zweier Garten-Direktoren, die 13 Hofgärtner unter ihrer Aufsicht haben; das dritte, das Hofbauwesen, wird durch eine Hof-Baukommission besorgt, die aus einem Direktor, 2 Schloßbaumeistern und 2 Hof-Bauinspektoren besteht, die theils in Berlin, theils in Potsdam wohnen; das vierte, die Hof-Justizangelegenheiten durch 2 Assistenten; das fünfte, das Kassenwesen, durch einen Rendanten, einen Kassirer und 2 Buchhalter; das sechste, das Medicinalwesen, durch 4 Hof-Medici, 2 Hof-Wundärzte und 1 Hofzahnarzt; das siebente, die Kanzleisachen, durch einen Hof-Staatssekretair, einen Registrator, einen Sekretair und einen Journalisten. Unter dem Hofmarschallamte stehen die 6 Kammerdiener, die 2 Hoffouriere, die 6 Hofküchenbeamten, die 3 Beamten der Hofkellerei, der Hofkonditor, die 2 Aufseher der Silberkammer, der Lichtkammerrendant, die 4 Aufseherinnen und Aufseher der Weißzeugkammer, die 23 Königl. Kastellane, Inspektoren, Tapeziere, die Inspektoren der Gallerie, ferner die Hoflakaien, Hofjäger u. s. w.

3. Der Hof- oder Obermarstall. Unter dem Oberstallmeister stehen: 1. das Ober-Marstallamt mit 4 Beamten; 2. der Marstall in Berlin mit 2 Beamten; 3. die Reitbahn mit 3 Stallmeistern, einem Bereiter und 2 Beamten; 4. ein Königl. Stallmeister; 5. der Marstall in Potsdam mit 3 Stallmeistern und einem Roßarzt.

4. Die General-Intendantur der Königlichen Schauspiele, die über das Königl. Opernhaus zu Berlin, wie über die Schauspielhäuser zu Berlin, Potsdam und Charlottenburg die Aufsicht führt. In ihrem Bureau sind 1. 10 Beamte angestellt, 5 davon besorgen das Kassenwesen, 16 andere sind als Regisseurs, Theater-Inspektoren, Theaterdichter, Bibliothekare u. s. w. angestellt; ferner 2. 20 Hofschauspieler und 15 Hofschauspielerinnen, 7 Hofsänger und 7 Hofsängerinnen, 2 Soufleurs im wirklichen Engagement; dazu kom-

men 3. ein Balletmeister, 10 Solotänzerinnen, 7 Solotänzer, 14 Figurantinnen und 16 Figuranten; 4. die Königl. Kapelle besteht im Jahre 1828 aus 97 Personen, es sind 1 General-Musikdirektor, 2 Kapellmeister, 1 Hofkompositeur, 3 Concertmeister, 11 erste Violinisten, 15 zweite Violinisten, 8 Bratschisten, 11 Violoncellisten, 7 Contrebassisten, 5 Flötisten, 5 Oboisten, 6 Clarinetisten, 4 Fagotisten, 8 Waldhornisten, 2 Harfenisten, 1 Klappflügelhornist, 3 Posaunisten, 3 Trompeter und 1 Pauker.

5. Das Hof-Jagd-Amt steht unter dem ersten Oberjägermeister und einem Oberforstmeister als Mitglied. Sieben Subaltern-Beamten sind dabei angestellt.

6. Die Hofstaaten der Prinzen und Prinzessinnen. Alle Prinzen des Königl. Hauses haben ihren besonderen Hofstaat, der nach Maßgabe ihres Alters und ihrer Verhältnisse geordnet ist, auch befinden sich noch eine Menge pensionirter Hofstaaten im Hoflager, welche bei besondern Gelegenheiten auch Dienste thun. (Der Prinz August hält als Besitzer großer Herrschaften eine besondere Domainenkammer, bei der ein Direktor, 4 Räthe und 6 Subalternen angestellt sind).

7. Die Adjutantur Sr. Majestät des Königs. Sie besteht aus 2 General- und 8 Flügeladjutanten (4 von der Infanterie, 4 von der Kavallerie).

8. Das Geheime Kabinet Sr. Majestät des Königs. a. Für die Civil-Angelegenheiten: ein vortragender Geh. Kabinetsrath (6 Beamten bei der Geh. Kabinetsexpedition). b. Für die Militair-Angelegenheiten: ein vortragender General-Adjutant (4 Beamten bei der Geheimen Kabinets-Expedition).

9. Die General-Ordenskommission. Sie besteht aus einem Präsidenten (dessen Stelle jetzt aber unbesetzt ist), 3 Mitgliedern und 6 Beamten der Geh. Expedition.

Preußen hat jetzt 8 verschiedene Orden und Ehrenzeichen. Der vornehmste aller dieser Orden ist und bleibt der vom schwarzen Adler; er ist eben so alt wie das Königreich, an

dessen Prinzen und erste Staatsbeamten er, als höchste Zierde, vertheilt wird. Friedrich I. stiftete ihn am Tage vor seiner Krönung, zu Königsberg. Die Ritter führen, wenn sie die Geburt nicht zu noch höhern Titeln berechtigt, das Prädikat Excellenz, und ihre Zahl war, die Mitglieder der Königl. Familie ungerechnet, zuerst nur auf 30 beschränkt. Ein großes blau emaillirtes achteckiges Kreuz, an Form dem des Maltheserordens ähnlich, mit den Buchstaben F. R. in der Mitte und vier Adlern mit ausgebreiteten Flügeln in den Ecken, an einem orangefarbenen breiten Bande von der linken Schulter zur rechten getragen, ist das Ordenszeichen; zugleich tragen die Ritter auf der linken Brust einen auf das Kleid gestickten silbernen Stern, in dessen Mitte sich ein schwarzer fliegender Adler befindet, der in der einen Klaue einen Lorbeerkranz, in der andern einen Donnerkeil hält; sein Wahlspruch ist Suum cuique und seine Ritter haben die militärischen Ehren zu verlangen, d. h. die Schildwachen präsentiren das Gewehr und die Wachen treten heraus, doch ohne das Gewehr aufzunehmen. Außer den Prinzen des Hauses waren es die Herzöge von Holstein und von Kurland, die Grafen v. Dönhof, v. Dohna, v. Wartenberg, v. Schwerin und Herr v. Wallenrodt, die zuerst von dem Stifter damit geschmückt wurden. Im Laufe des ersten Jahrhunderts seiner Stiftung haben 377 Fürsten, Feldherren und Staatsmänner denselben getragen. Mit dem hochherzigen Kaiser aller Reußen, Alexander I., sank der letzte Ritter von der Ernennung Friedrichs des Großen ins Grab. Von allen den Rittern, die ihn im vorigen Jahrhundert empfingen, lebt nur noch ein einziger, es ist der regierende Großherzog von Weimar, jetzt der älteste aller Ritter dieses hohen Ordens. Der jüngste Ordensritter im Monat September 1827 war der längere Zeit als Kaiserl. österreichische bevollmächtigte Minister am preußischen Hofe beglaubigt gewesene Graf Zichy v. Vasonkö. Im Anfange des Jahres 1805 waren 72 Ritter, aber im Anfang des Jahres 1825 belief sich ihre Anzahl auf 122; bis

zur Mitte des Jahres 1827 waren noch 4 hinzugekommen, unter denselben der Großfürst Alexander von Rußland, Enkelsohn Sr. Majestät des Königs.

Der rothe Adlerorden ist vom Markgrafen Georg Wilhelm von Baireuth 1734 gestiftet, 1759 und 1777 aber erneuert und verändert worden, und kam 1792 mit den fränkischen Fürstenthümern Anspach und Baireuth an die Krone. Friedrich Wilhelm II. machte ihn mit einigen Veränderungen zum zweiten Orden seines Hauses, so daß die Ritter des schwarzen Adlerordens zugleich Ritter des rothen sind. 1810 wurde dieser Orden mit einer zweiten und dritten Klasse vermehrt. Die Ritter der ersten Klasse tragen den achteckigen dazu gehörigen Stern von Silber, in dessen Mitte der rothe Brandenburgische Adler mit dem Zollerschen Schilde auf der Brust, einen grünen Kranz in den Klauen und mit der Devise: Sincere et Constanter auf der linken Brust, und das Ordenskreuz von weißer Emaille mit dem rothen Adler und den Buchstaben F. W. R. an einem handbreiten, mit einer schmalen Einfassung und daneben mit einem daumbreiten orangefarbenen Streif versehenen weißgewässerten Bande, von der linken Schulter zur rechten. Die Ritter der zweiten Klasse tragen an einem etwas schmalern Bande ein etwas kleineres Kreuz um den Hals, und die der dritten Klasse ein dergleichen an einem noch schmalern Bande im Knopfloch. Eine besondere Auszeichnung ist die Hinzufügung der drei Blätter von goldenem Eichenlaub, so die Ritter der ersten Klasse erhalten, welche zuvor in der zweiten und dritten gewesen und die der zweiten, so vorher die dritte gehabt haben. Als dieser Orden an das Königshaus kam, zählte er 21 Ritter, welche die Markgrafen ernannt und der König bestätigt hatte. Friedrich Wilhelm II. ernannte 73 neue Ritter, und am Ende des vorigen Jahrhunderts zählte der Orden 121, aber 1805 waren deren nur 106; dagegen zählte er 1825 213 Ritter der ersten, 340 der zweiten und 725 der dritten Klasse. Vom 18. Januar 1826 bis zum 20. Januar 1827 kamen hinzu: 10 der

ersten, 22 der zweiten und 107 der dritten Klasse. Am 20. Januar 1828 wurden 4 der ersten, 10 der zweiten und 56 der dritten Klasse vertheilt.

Den Orden pour le Mérite stiftete Friedrich II. im Jahre 1740 für wohlverdiente Offiziere. Sein Ordenszeichen besteht in einem goldenen achtspitzigen Kreuz, in dessen Enden der Buchstabe F. mit einer Königl. Krone steht, in den Winkeln breiten vier goldene Adler ihre Flügel aus. Er wird an einem schwarzen Bande mit silberner Einfassung getragen. In den letzten Feldzügen ist dieser Orden an die Offiziere der preußischen Armee nur selten, und zwar mit Eichenlaub vertheilt worden, dagegen haben ihn viele Offiziere fremder Armeen erhalten. Im Jahre 1825 war die Zahl der in- und ausländischen Ritter 2202.

Der Johanniter-Orden ist seit dem 23. Mai 1812 ein preußischer Hausorden geworden. Im Jahre 1825 waren 665 Ritter desselben vorhanden; am 18. Januar 1826 wurden 23, am 23. Januar 17, am 18. Januar 1827 15 und am 20. Januar 1828 23 neue Ritter dieses Ordens ernannt.

Der Orden des eisernen Kreuzes wurde durch eine Urkunde vom 10. März 1813 gestiftet. Seine Bestimmung war: die unmittelbaren und mittelbaren Verdienste in den Feldzügen des großen Freiheitskampfes in den Jahren 1813, 1814 und 1815 zu belohnen. Er besteht aus Großkreuzen und zwei Klassen. Sein Ordenszeichen ist ein Kreuz von Gußeisen in Silber gefaßt, auf dessen Rückseite der Namenszug F. W. steht, und unter demselben sind drei Eichenblätter über der Zahl 1813 angebracht. Der im Kampfe selbst errungene wird am schwarzen Bande mit weißer Einfassung, der für Verdienste zur Beförderung des glücklichen Ausgangs desselben gestiftete aber am weißen Bande mit schwarzen Streifen getragen. Es sind vorhanden 2 Großkreuze: Seine Majestät der König von Schweden und der Feldmarschall Graf York, 563 Ritter erster Klasse, 8778 Ritter zweiter

Klasse; dieser Orden besitzt einen Ritter erster (der Minister von Humboldt) und 303 zweiter Klasse.

Das Militair-Ehrenzeichen besaßen im Jahre 1825 44 auswärtige Unteroffiziere und Soldaten.

Das allgemeine Ehrenzeichen erster und zweiter Klasse. Das der ersten Klasse wird statt der goldenen Verdienstmedaille, die 1806 gestiftet wurde, vertheilt. Es wird am Bande des rothen Adlerordens getragen, und seine Dekoration ist ein silbernes Kreuz mit der Inschrift: „Verdienst um den Staat", und der Namenszug des Königs. 1825 waren 379 Inhaber dieses Ehrenzeichens. Die Inhaber der zweiten Klasse tragen an demselben Bande wie der ersten eine silberne Denkmünze; ihrer waren im Jahre 1825 319. Am 20. Januar 1828 wurden wieder 43 Ehrenzeichen erster und 40 zweiter Klasse vertheilt. Noch gehören zu den Ehrenzeichen die Denkmünzen, welche die Krieger aus den Jahren 1813—15 besitzen. An Gelehrte und Künstler werden auch zur Belohnung und Aufmunterung goldene und silberne Medaillen, die jedoch nicht getragen werden, vertheilt.

Der Luisen-Orden, gestiftet am 3. August 1814 für die Frauen und Jungfrauen, welche durch Krankenpflege und Sorgfalt für die verwundeten oder erkrankten Krieger sich in den Jahren 1813 und 1814 Verdienste um das Vaterland erwarben. Die Dekoration ist ein goldenes himmelblau emaillirtes Kreuz, in dessen Mitte der Buchstabe L, umgeben von einem Sternenkranz, steht; es wird an einem weiß und schwarzen Bande mit einer Schleife auf der linken Brust getragen. 200 Damen besitzen diesen Orden, der sein eigenes Kapitel hat, das aus einer Vorsteherin, 4 Mitgliedern, einem Geschäftsführer und einem Ordenssekretair besteht.

3. Die Stände des Landes

theilen sich in erbliche und persönliche. Die letztern sind der Civil-, Militair- und Geistliche Stand. Die erstern aber sind:

1. Der Adel. Derselbe wird auf dreifache Weise erlangt, durch Abstammung, Adoption oder Ernennung vom Landesfürsten, und ist also entweder Geburts- oder Schriftadel. Er zerfällt in den hohen und niedern Adel; zu dem ersten gehören in Hinsicht ihrer Besitzthümer: a. die ehemals reichsfreien und unmittelbaren, jetzt aber mediatisirten Fürsten, Grafen und Herren, deren Auszeichnungen und Rechte durch eine Verordnung vom 21. Juni 1815 bestimmt worden sind, es waren: der Großherzog von Hessen (wegen Broich-Styrum), der Herzog von Ahremberg, der Herzog von Croi, der Herzog von Loos-Cooswaren, der Fürst zu Hohensolms, der Fürst Salm-Salm, der Fürst Salm-Horstmar, der Fürst Salm-Kyrburg, der Fürst von Neuwied, der Fürst Wied-Runkel, der Fürst von Wittgenstein, der Fürst Bernburg, der Fürst von Kaunitz (ist durch Verkauf seiner Herrschaft Rittberg an Hessen ausgeschieden), der Fürst von Hatzfeld, der Fürst von Bentheim-Steinfurt, der Graf Bentheim-Tecklenburg, der Graf von Stollberg-Wernigerode, der Graf Walmoden, der Freiherr von Bömmelberg, der Freiherr von Grote.

b. Sächsische Regreßherren: der Herzog von Anhalt-Dessau wegen Walternienburg, die Grafen von Stollberg, der jüngern Linie zu Stollberg und Rosla.

c. Die Besitzer der schlesischen Freien- und Minderstandesherrschaften, als: der Herzog von Braunschweig-Oels, der Fürst Lichtenstein wegen Leobschütz, preußischen Antheils von Troppau und Jägerndorf, die Herzogin von Sagan, der Fürstbischof, der Fürst Hatzfeld, der Prinz Biron-Wartenberg, der Fürst Carolath, der Graf Henkel-Donnersmark, der Graf Hochberg wegen Neuschloß, der Graf Reichenbach-Goschütz, der Graf Strachwitz, der Graf Schafgotsch (seit 1827), die Baronin v. Troschke, der Freiherr v. Teichmann.

d. Die Besitzer der Standesherrschaften in der Lausitz: der Graf Einsiedel, der Graf Solms, der Graf zu Linar

der Graf Brühl, der Graf Schöneich, der Graf Schulenburg, die Gräfin v. Horst, der Freiherr v. Houwald. Zum niedern Adel gehören gegen 20,000 Familien. Noch bestehen viele Majorate, Seniorate und Fideikommisse, zum Theil aus mehreren Städten, Dörfern, Meierhöfen und Schlössern bestehend, der größte Theil des Besitzes der Adeligen ist aber Allodium.

2. Der Bürgerstand begreift alle Bewohner der Städte, die nicht adelig sind. Aller Unterschied zwischen den Bürgern unter sich ist seit 1808 ganz aufgehoben. In demselben Jahre erschien eine besondere Städte-Ordnung, nach welcher sich die Städte allein durch ihre Größe unterschieden, die Unmittelbarkeit und Mittelbarkeit dagegen ist ganz aufgehoben. Jede Stadt wählt ihren Magistrat und ihre Repräsentanten oder Stadtverordneten, deren große Städte 60—100, mittlere 36—60, kleinere 24—36 haben. Der gewählte Magistrat erhält seine Bestätigung durch die Regierung; nur der Bürgermeister und einige andere Beamte desselben sind besoldet, die übrigen Posten sind Ehrenstellen. Die Bürgerschaft ist in Bezirke getheilt, deren jeder seinen Vorsteher hat. Man kann annehmen, daß die zu diesem Stande gehörigen Personen fast ein Viertheil des Ganzen oder 3,100,000 Seelen ausmachen.

3. Der Bauernstand oder die nicht zu dem Adel oder einem persönlichen Stande gehörigen Bewohner des platten Landes, besonders die, so sich mit der Landwirthschaft befassen, als: die Besitzer der Bauerngüter, die Hüfner, Anspänner, Meier, Vollspänner, Vollmeier, Halbmeier, Halbspänner, Halbhüfner, Viertelbauern, Kossäthen, Frei- und Hofgärtner, Lastbauern, Häusler, Büdner, Hausleute, Inlieger, Ausgedinger, Kolonisten u. s. w. Durch die Aufhebung der Erbunterthänigkeit, die Ablösung der Dienste, Prästationen und anderer Verhältnisse sind mannigfaltige Veränderungen in diesem Stande herbeigeführt worden, der fast zwei Drittheile der ganzen Bevölkerung umfaßt oder gegen 8,000,000 Seelen zählt.

4. Der dienende Stand oder das Gesinde und

seine Verhältnisse haben sich sehr verändert. Die Edikte vom 9. Oktober 1807 und 14. September 1811 beziehen sich auf diese Veränderungen. Man schlägt die Zahl des männlichen Gesindes auf 600,000, des weiblichen auf mehr als 500,000 an, dieser ganze Stand umfaßte also über 1,100,000 Seelen.

XI. Staats-Verwaltungs-Tableau.

Der Staatsrath, die höchste berathende Behörde der Monarchie. Er besteht schon seit langen Zeiten, nur unter verschiedenen Verhältnissen. Jetzt gehören die Gesetze, Verfassungs- und Verwaltungs-Maaßregeln, und alle zu seinem Gutachten vom Monarchen ihm überwiesenen Gegenstände zu seinem Wirkungskreise. Seine Mitglieder sind die Prinzen des Königlichen Hauses nach erlangter Volljährigkeit, die höchsten, durch ihre Stellung dazu berufenen Staatsbeamten, als: die Staatsminister, kommandirenden Generäle, die Oberpräsidenten u. s. w., ferner die Staatsdiener, denen das besondere Vertrauen des Königs Sitz und Stimme in dieser hohen Versammlung gegeben hat. Sie hat einen Präsidenten und zerfällt nach dem Geschäftsbereiche in 7 verschiedene Abtheilungen, als:

a. die der auswärtigen Angelegenheiten;
b. die des Kriegswesens;
c. die der Justiz;
d. die der Finanzen;
e. für die Angelegenheiten des Innern und der Polizei;
f. für die Handels-Angelegenheiten und
g. für den Kultus und die Erziehung.

Es zählte der Staatsrath 1827 57 Mitglieder ohne die Prinzen; während in den letzten Jahren die Staatsminister v. Kircheisen und v. Bülow, die Staatsräthe v. Rhediger und Daniels mit Tode abgegangen sind, traten die Minister

v. Motz, v. Dankelmann, v. Stein (1827), der General von Marwitz (1827) u. s. w. an die Stelle derselben.

Das Staatsministerium ist aus den sämmtlichen, die Verwaltung leitenden Ministern zusammengesetzt, an deren Spitze mit Sitz und Stimme der Kronprinz steht. Wirkliche Staatsminister zählte im Jahr 1828 der Staat 9, als vortragende Räthe waren 6 Oberbeamten dabei angestellt, das Personale der Subalternen bestand aus 19 Beamten verschiedenen Ranges.

Das geheime Staats- und Kabinets-Archiv steht unter der speziellen Leitung der Staatsminister des Königl. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten.

Das Ober-Censur-Kollegium ist seit dem 18. Oktober 1819 den Ministern der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten gemeinschaftlich untergeordnet, und besteht aus 1 Präsidenten und 9 Mitgliedern.

Die Ober-Examinations-Kommission für den Geschäftskreis der Regierungen (s. oben) steht unter der Leitung der Minister des Innern und der Finanzen.

Die Ministerien.

I. Das Ministerium des Königl. Hauses und der Königl. Familie,

so wie aller Geschäfte, welche Hofsachen und höhere Hofämter betreffen, durch den Chef, 2 Directoren und 1 vortragenden Rath; der von diesem Ministerio ressortirende Kron-Fideikommiß-Fonds wird von einem der beiden Directoren verwaltet. Beim Ministerio sind 4, beim Kron-Fideikommiß-Fonds sind 3 und beim Kron-Tresor auch 3 höhere Subaltern-Beamte angestellt.

II. Das Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

In der Abtheilung für die geistlichen Angelegenheiten sind zwei Direktoren und 8 vortragende Räthe, in der für den

öffentlichen Unterricht 1 Direktor, 1 Mitdirektor und 9 vortragende Räthe; in der der Medicinal-Angelegenheiten 6 vortragende Räthe beschäftigt, dazu kommen noch 21 Subalternen. Unmittelbar stehen unter demselben: die Akademien der Wissenschaften und der Künste zu Berlin (s. Geisteskultur-Tableau), die Universitäten, die naturforschende Gesellschaft in Berlin, der Verein zur Beförderung des Gartenbaues, die Königl. deutsche Gesellschaft zu Königsberg, die Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt, die Kaiserlich-Leopoldinisch-Karolinische Akademie zu Bonn, die Königl. Bibliothek, die Sternwarte, das chemische Laboratorium, der botanische Garten, das Herbarium, die Kunst- und Antikensammlung, die Bau-, Gewerks-, Kunst- und Handwerksschulen zu Berlin, Halle, Magdeburg, Düsseldorf, Erfurt, Königsberg, Danzig und Breslau, das Seminarium für gelehrte Schulen zu Berlin, das Predigerseminarium zu Wittenberg, das Lyceum Hosianum in Braunsberg, die wissenschaftliche Deputation für das gesammte Medicinalwesen (ein Direktor und 8 Mitglieder), die Ober-Examinations-Kommission für die höheren Staatsprüfungen der Medicinalpersonen, und die Hof-Apotheken-Kommission. Unter der Abtheilung der geistlichen Angelegenheiten stehen alle Konsistorien und unter diesen die evangelischen Kirchen im Jahre 1828 in 344 Superintendenturen und die katholischen in 133 Dechanteien oder Erzpriestereien oder Kanton-Pfarreien; die Zahl aller dabei angestellten Geistlichen belief sich 1822 bei den Protestanten auf 5714, bei den Katholiken auf 4446 (mit den 1945 Kaplänen). Unter der Abtheilung der Unterrichts-Angelegenheiten stehen alle Schulkollegien, wissenschaftlichen Civil-Schulprüfungen, Hochschulen u. s. w. Das Lehrpersonal bestand 1828 an den Hochschulen: in 174 ord. Profess., 86 außerordentl. Profess., 69 Doct. leg. Die Seminarien und Gymnasien leiteten 112 Direktoren, und 1822 waren überhaupt 22,837 Lehrer aller Art angestellt (s. Geisteskultur-Tableau). Unter der Abtheilung der Medicinal-Angelegenheiten steht das gesammte

Gesundheitspersonale, im Jahre 1815 in 1408, 1822 in 1685 und 1825 in 1610 approbirten Kreisphysikern und Doctoren der Medicin; Chirurgen zählte man 1815 2203, 1822 aber 2289, Apotheker waren 1819 1204, 1822 aber 1232, Hebammen 1816 8384 und 1822 10,016 vorhanden. Es war demnach 1822 das ganze ärztliche Personale 23,782 Köpfe stark.

III. Das Ministerium des Innern

zerfällt in 5 Sectionen, und es gehören zur ersten die innern, die Militair-, Servis- und Garnisonverwaltungs-, Hoheits-, Lehns- und Instituten-Angelegenheiten, die Kredit-, Feuerversicherungs- und Gefangen-Anstalten, ständischen, Korporations-, Kommunial-, Armen- und Judensachen, desgleichen die Polizei-Angelegenheiten im eigentlichen Sinne des Worts. Von ihr ressortiren

A. Die Kredit-, Ritter- und landschaftlichen Behörden, als:

a. in der Kur- und Neumark: die Haupt-Ritterschafts-Direktion zu Berlin mit einem Präsidenten, 3 Direktoren, 1 Syndicus und 2 Subalternen; unter derselben stehen die 4 Ritterschafts-Direktionen der Priegnitz zu Perleberg, der Mittelmark zu Berlin, der Ukermark zu Prenzlow, der Neumark zu Frankfurt;

b. in Ostpreußen und Litthauen: die Comité der Stände, unter 1 Direktor, 7 Repräsentanten und 1 Syndicus (4 Repräsentanten wählt die Ritterschaft, 1 der Köllmerstand, 1 die Stadt Königsberg und 1 die Provinzialstädte);

c. die Ostpreußische General-Landschaft- und General-Landfeuersocietäts-Direktion zu Königsberg; unter ihr stehen die Landschafts-Departements-Direktionen zu Königsberg, zu Mohrungen, zu Angerburg; d. die Westpreußische General-Landschafts-Direktion zu Marienwerder mit dem Provinzial-Landschafts-Direktionen zu Marienwerder, zu Danzig, zu Bromberg, zu Schneidemühl;

e. die Pommersche General-Landschafts-Direktion zu Stettin mit den Landschafts-Departements-Direktionen zu Pasewalk, zu Stargard, zu Treptow a. d. Rega, zu Stolpe;

f. die Schlesische General-Landschafts-Direktion zu Breslau mit den Fürstenthums-Landschafts-Direktionen von Schweidnitz-Jauer, von Glogau-Sagan, zu Ratibor, von Breslau-Brieg, von Liegnitz-Wohlau, von Münsterberg-Glatz, von Neiße-Grottkau, von Oels-Militsch, und zu Görlitz;

g. die Posensche General-Landschafts-Direktion zu Posen; unter ihr steht die Provinzial-Landschafts-Direktion daselbst.

B. Die Feuersocietäten in den Provinzen: zu Königsberg, Mohrungen, Angerburg, Marienwerder, Danzig, Bromberg und Schneidemühl, die zu Berlin mit den 13 Spezialsocietäten der Kurmark, die zu Frankfurt mit den 10 Spezialsocietäten der Neumark, die zu Stettin für Vor- und Hinterpommern, die zu Stralsund für das Festland von Neu-Vorpommern, die für Rügen, die zu Breslau, die zu Posen und die zu Magdeburg für das platte Land des Herzogthums Magdeburg und der Grafschaft Mansfeld.

C. Die General-Direktion der allgemeinen Wittwenverpflegungs-Anstalt, aus 3 Direktoren und 5 Subalternen bestehend.

D. Der Magistrat der Stadt Berlin. Er besteht aus 1 Oberbürgermeister, 1 Bürgermeister, 1 Stadtschulrath, 25 theils besoldeten, theils unbesoldeten Stadträthen, und einem 130 Köpfe starken Personale von Unterbeamten und Unterbedienten.

E. Das Polizei-Präsidium zu Berlin besteht aus 1 Präsident, 4 Mitgliedern und 3 höheren Subalternen-Beamten auch 2 Stadtphysicis; von ihm sind abhängig:

a. die Polizei-Intendantur zu Berlin, aus 1 Intendanten und 7 Räthen bestehend;
b. das Polizei-Bureau zu Charlottenburg;
c. die Eichungs-Kommission zu Berlin;
d. die Kommission zur Prüfung der Bauhandwerker;

e. die große Heilanstalt der Charité mit ihrem Hebammen-Lehr-Institute;

f. die Thierarzneischule zu Berlin mit 8 Professoren und Lehrern, 1 Rendanten und 1 Registrator;

g. die Straßen-Erleuchtungs-Inspektion zu Berlin;

h. alle approbirte Aerzte der Hauptstadt.

Im Jahre 1825 waren 158, nämlich 112 zur Civil- und 43 zur Militairpraxis befugte Aerzte in Berlin, 1826 aber 187, nämlich 127 Civil- und 50 Militairärzte, und 1827 185, nämlich 151 Civil- und 34 Militairärzte.

Die zweite Section besorgt die ständischen Angelegenheiten durch 2 Geheime Ober-Regierungsräthe.

Die dritte Section verwaltet die landwirthschaftliche Polizei, die Regulirung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse und die Gemeinheits-Aufhebungen, durch 1 Direktor und 2 Geh. Ober-Regierungsräthe als Mitglieder; von ihr ressortiren:

A. Die 9 General-Kommissionen zur Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse, nämlich: für die Kurmark Brandenburg zu Berlin, für die Neumark zu Soldin, für Pommern zu Stargard, für Ostpreußen und Litthauen zu Königsberg, für Westpreußen zu Marienwerder, für Schlesien zu Breslau, für Posen zu Posen, für Westphalen zu Münster, für Sachsen zu Stendal.

B. Die 7 Revisions-Kollegien zur Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse, als entscheidende Behörden für ihren Wirkungskreis in zweiter Instanz, nämlich: für die Kurmark zu Berlin, für Pommern zu Stettin, für Ostpreußen und Litthauen zu Königsberg, für Westpreußen zu Marienwerder, für Posen zu Posen, für Schlesien zu Breslau, für Sachsen und Westphalen zu Münster.

C. Die Königl. Stammschäfereien zu Frankenfelde (Prov. Brandenburg) und zu Panthen (Prov. Schlesien).

Die vierte Section verwaltet die Handels- und Gewerbe-Angelegenheiten und die Bausachen, durch 9 Mitglieder.

Die fünfte Section bildet die Ober-Berghauptmannschaft, und verwaltet die Bergpolizei, den Betrieb der Berg-, Hütten- und Salzwerke, so wie die Torfgräbereien, das Bergregal und den Verschleiß der gewonnenen Produkte, durch 1 Chef und 5 Mitglieder; von ihr ressortiren:

Die 5 Ober-Bergämter: für die Brandenburg-Preußischen Provinzen zu Berlin, für die Schlesischen Provinzen zu Brieg, für die Niedersächsisch-Thüringschen Provinzen zu Halle, für die Westphälischen zu Dortmund, für die Niederrheinischen zu Bonn, mit allen denselben untergeordneten Berg-, Hütten- und Salzämtern ꝛc.

Das Oberbeamten-Personale des preußischen Berg- und Hüttenwesens hatte 1828 folgenden Bestand: 1 Ober-Berghauptmann und Chef, 5 Mitglieder der Ober-Berghauptmannschaft (darunter 4 Geh. Ober-Bergräthe und 1 Ober-Bergrath), 5 Ober-Bergamtsdirektoren (mit dem Titel: Geheime Ober-Bergräthe oder Berghauptleute, 32 Ober-Bergräthe, 11 Bergräthe, 5 Assessoren, 60 Bergmeister, Hütten-, Berg-, Salinen-, Torf-, Betriebs- und Bau-Inspektoren, Faktoren u. s. w. und 12 höhere Subalternen.

Außerdem gehören noch zum Ressort dieses Ministeriums:

A. Das statistische Büreau. Es erhält alle sich auf die Statistik beziehende Nachrichten unmittelbar aus den Provinzen zum Gebrauch der obern Staatsbehörden und hat 1 Direktor, 3 Mitglieder und 3 Subalternen.

B. Die Ober-Bau-Deputation, eine berathende, zur Kontrolle öffentlicher Bauten angestellte Behörde, die zugleich über Baupolizei, über Maaße und Gewichte, Vermessungen u. s. w. ihr Gutachten auf Erfordern ausspricht, zugleich ist sie die Prüfungsbehörde der Baubeamten und Feldmesser. Das Beamtenpersonale besteht aus 1 Direktor, 8 Mitgliedern und 3 Subalternen.

C. Die Bau-Akademie. Sie war sonst mit der Akademie der Künste verbunden, aber seit dem 1. April 1824 ein vom Ministerio des Innern abhängiges Institut, in wel-

chem alle einem Feldmesser und Baumeister nöthigen Kenntnisse gelehrt werden. An ihrer Spitze steht 1 Direktor, und 12 Professoren oder Lehrer sind bei derselben angestellt.

D. Die Baugewerk-Schule. Dieselbe ist die Winter-Unterrichtsanstalt der Bauhandwerker mit 1 Direktor und 2 Lehrern.

E. Die technische Gewerbe-Deputation; sie ist als eine gutachtliche Behörde aufgestellt, die zum Vortheil der Gewerbsamkeit ihre Forschungen dem Ministerium mittheilen soll; sie hat 1 Direktor und 7 Mitglieder.

F. Das technische Gewerbe-Institut. Es wird in demselben Unterricht in den mathematischen Wissenschaften, der Maschinenlehre, der Physik, der Chemie, im Zeichnen, Modelliren, Boisiren, Gießen u. s. w. ertheilt, und die Anwendungen aller dieser Wissenschaften auf die Gewerbe praktisch gelehrt. Es hat 1 Dirigenten und 9 Professoren oder Lehrer.

G. Die Porzellan- und Gesundheitsgeschirr-Manufaktur, 1826 mit 1 Direktor, 2 Dirigenten und 30 andern Offizianten.

H. Die General-Direktion der allgemeinen Wittwenverpflegungs-Anstalt mit 3 Direktoren, 1 Syndicus und 4 Subalternen.

I. Das Haupt-Bergwerkseleven-Institut mit 5 Lehrern.

K. Das Domkapitel zu Brandenburg mit 1 Domdechanten, 1 Senior, 1 Subsenior, 6 Kapitularen, 3 Beamten und 1 Geistlichen; mit ihm ist die Ritterakademie daselbst verbunden.

Subaltern-Beamte sind beim Ministerio des Innern: 16 im Sekretariat, 7 in der geh. Kalkulatur, 15 in der Registratur, 4 im Journal, 6 in der Kanzlei, 1 im Paßbureau, 1 in der Zeichnungs- und Kartenkammer, 2 bei der General-Chaussée-Kasse und 2 bei der General-Bergwerks-Kasse.

IV. Das

IV. Das Ministerium für die Finanzen.

Außer dem Minister sind 4 Direktoren an der Spitze dieses Ministeriums, mit dem seit dem 16. Mai 1823 auch das ehemalige Schatzministerium mit Ausnahme weniger Zweige verbunden ist; es theilt sich ab:

1. in die General-Verwaltung für das Kassenwesen, außer dem Direktor durch 4 Geh. Ober-Finanzräthe bearbeitet;
2. in die General-Steuer-Direction; hier sind außer dem Direktor 10 Räthe angestellt;
3. in die General-Verwaltung für die Rest-Angelegenheiten; hier sind außer dem Direktor 4 Finanzräthe angestellt;
4. in die für Domainen und Forsten, wobei außer dem Direktor 8 Räthe angestellt sind;
5. in die Etats-Abtheilung, an deren Spitze ein Geheimer Finanzrath steht.

Von diesem Ministerium ressortiren:

A. Das Haupt-Stempelmagazin, welches die Papiere, Pergamente und Karten stempelt (die merkantilischen Papiere, als: Wechsel u. dgl. werden von einem besondern, dazu verordneten Amt gestempelt), und alle Stempelniederlagen in den Provinzen besorgt. Es sind 1 Direktor und 11 Beamte bei diesem Magazin angestellt.

B. Die General-Staatskasse. In dieselbe werden alle Bestände der Regierungs-Hauptkassen, der Specialkassen und der übrigen Kassen niedergelegt; zugleich überweist sie den Ministerien und Verwaltungs-Behörden die nach dem Etat erforderlichen Summen. Bei dieser Kasse sind 14 Beamte angestellt.

C. Die Plan-Zeichnungs-Kammer mit 2 Beamten (ist aufgelöst).

D. Der Chemiker und Technologen für die Steuerverwaltung mit 1 Fabriken-Kommissarius.

E. Die General-Salz-Direktion; sie hat 1 Direktor, 2 Mitglieder, 1 Rechts-Konsulenten und 13 Subalternen, und besorgt das gesammte Debitswesen des Salzes. Brandenburg, Neu-Vorpommern, der Stettiner Regierungs-

bezirk und Sachsen auf dem rechten Elbufer erhalten das Salz (welches zum inländischen Verbrauch überall gleich, die Tonne von 405 Pfund, zu 15 Thlr. verkauft wird) unmittelbar durch die General-Direktion, aber

a. Preußen durch das Provinzial-Seehandlungs-Comtoir in Königsberg;

b. Westpreußen und der Reg. Bez. Köslin durch das Salz-Comtoir zu Neufahrwasser;

c. Schlesien durch das Salz-Comtoir in Breslau;

d. Posen durch das Salz-Comtoir in Posen;

e. Westphalen, Jülich-Cleve-Berg und Niederrhein durch das Ober-Bergamt zu Halle, welches ein Provinzial-Comtoir zu Köln hat;

Noch sind von der General-Salz-Direktion abhängig:

f. das Salzschiffahrts-Comtoir zu Berlin; es besorgt die Salzverschiffung nach den verschiedenen Provinzen, so wie den Pack- und Brennmaterialien-Transport nach der Saline Schönebeck, und hat 1 Direktor und 4 Beamte;

g. die Salzfaktorei zu Berlin.

Bei dem ganzen Salzwesen in den Provinzen waren 1828 45 Beamten angestellt, und zwar 12 Oberbeamte und 33 Subalternen.

F. Die General-Lotterie-Direktion hat 1 Chef, 2 Direktoren und 13 Subalternen.

G. Das Stempelfiskalat für die Provinz Brandenburg und die Erbschaftsstempel-Verwaltung für Berlin besorgt die Festsetzung und Berichtigung der Erbschaftsstempel bei den sich in Berlin ereignenden Todesfällen, und zugleich die Erbschaftsstempel-Sachen in der ganzen Provinz Brandenburg (durch 2 Stempelfiskale, 1 Substitutfiskal, 1 Sekretair und 1 Kapellan). Hiermit ist auch das obengedachte Amt zur Stempelung merkantilischer Papiere verbunden.

H. Die Kalender-Deputation mit 2 Mitgliedern; unter derselben steht

das Haupt-Kalender-Comtoir und Kasse.

I. Das Haupt-Steuer-Amt für inländische Gegenstände zu Berlin mit 3 höheren Beamten; damit ist verbunden

das Wechsel-Stempel-Amt mit 2 Beamten.

K. Das Haupt-Steuer-Amt für ausländische Gegenstände zu Berlin mit 3 höhern Beamten.

V. Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten.

Vor dasselbe gehören alle diplomatischen Angelegenheiten, die Sachen, welche den deutschen Bund, und welche die römische Geistlichkeit betreffen. Alle Privatsachen der fremden Gesandten und ihres Gefolges, die Lehnssachen, wenn sie nicht Thronlehen sind, die Auswanderungs- und Abfahrtsgelder, Abschoßsachen, Auslieferungssachen, Verfolgung ausgetretener Personen im Auslande, Territorial-Verhältnisse, Kartel- und Postsachen, See-, Handels-, Konsulat-, Kommerce-, Traktats- und Quarantainesachen, diesseitige Privatreklamationen, Insinuationen u. s. w. Im Jahre 1828 besteht das Personal des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten aus einem Chef, einem Direktor, 10 vortragenden Räthen, 8 Attachés und 34 Subalternen. Auch hält der Staat bei dem deutschen Bunde, an allen europäischen Höfen und bei den nordamerikanischen Freistaaten Gesandte, es waren 1828 darunter 16 außerordentliche Gesandte, bevollmächtigte Minister und Minister-Residenten, 4 Geschäftsträger, (die Konsuln s. Handelstableau), unter ihnen standen 14 Legations-Sekretaire; zu Florenz, Neapel, Rom, Turin und London befinden sich Gesandtschaftskapellen und dabei zu jeder ein Prediger, und bei der Gesandtschaft zu Konstantinopel befinden sich 3 Dolmetscher und 1 Sprachknabe (Jeune de Langue). Unter diesem Ministerium steht auch die Registratur und Kanzlei für die Angelegenheiten des Fürstenthums Neufchatel und die Geheime Ober-Hofbuchdruckerei.

VI. Das Kriegsministerium.

Dasselbe besteht aus dem Bureau des Chefs dieses Verwaltungszweiges und zwei Departements, nämlich:

1. Das allgemeine Kriegsdepartement; es besorgt in 5 Abtheilungen: a. die Armee-Angelegenheiten (als die Organisation, Ausbildung und Grundverfassung des Heeres); b. die Angelegenheiten der Artillerie, (die Ausrüstung des Heeres, der Festungen mit materiellen Streitmitteln u. s. w.); c. die der Ingenieurs (Anlagen und Konservirung der Festungswerke aller Art. Die Aufsicht über die Baukassen der Festungen, Unterbringung der Bau- und Staatsgefangenen); d. die persönlichen Angelegenheiten (sie stehen unmittelbar unter dem Kriegsminister); durch diese Abtheilung erfolgt die Ausfertigung der Beschlüsse Sr. Majestät, wenn der Kriegsminister nicht selbst referirt hat. Zu dieser letztern Abtheilung gehört auch die geheime Kriegskanzlei.

2. Das Militair-Oekonomie-Departement zerfällt wieder in 6 Abtheilungen, a. in die, so die Kassen und das Etatswesen besorgt; b. in die, so die Natural-, Verpflegungs-, Reise- und Vorspann-Angelegenheiten bearbeitet; c. die, welche das Bekleidungs-, Equipagen- und Trainwesen unter sich hat; d. in die Abtheilung des Servis- und Lazarethwesens; e. in die für die Invaliden, und f. in die, welche die Militair-Wittwen-Kassen- und die Garnisonschulangelegenheiten zu besorgen hat. Jedes der beiden Departements hat einen General zum Direktor, und jede der Abtheilungen ihre Räthe und deren Assistenten. Noch ressortiren von diesem Ministerio

a. das General-Auditoriat;

b. die Inspektion der Remonten;

c. die Kommission zur Prüfung der Intendantur-Beamten;

d. die General-Militair-Kasse;

e. das Militairknaben-Erziehungshaus in Annaburg;

f. die Medicinalanstalten der Armeen; aa. der Medizinalstab besteht aus 4 Generalstabsärzten (mit dem Rang eines Obersten), 1 Oberstabsarzt, 1 Oberstabs-Apotheker, 1 Ober-

feldlazareth=Inspektor und 8 General=Divisionsärzten (mit dem Rang eines Majors); bb. das medic. Friedrich=Wilhelmsinstitut, sein Kurator ist der Kriegsminister, außerdem hat es 4 Direktoren, 10 Stabsärzte, 90 Königl. Zöglinge und 60 appr. Kompagnie=Chirurgen, die Zahl der Volontairs ist unbestimmt; cc. das Institut der Pensionair=Aerzte (12 Doktoren und Pensionair=Aerzte); dd. die medic. chirurg. Akademie für das Militair; auch von dieser Anstalt ist der Kriegsminister Kurator, die Leibärzte des Königs sind die Direktoren, 3 General=Stabsärzte die Stellvertreter und Mitdirektoren, 13 Profess. ordinarii und 2 extraordinarii sind hier angestellt.

In Verbindung mit dem Kriegsministerio stehen:

A. Die Ober=Militair=Examinations=Kommission.

B. Das Militair=Erziehungswesen.

a. Die Militairstudien=Kommission.

b. Die allgemeine Kriegsschule. (s. S. 367.)

c. Die Kadettenanstalt zu Berlin, Potsdam u. Culm.

C. Die Intendanturen der 9 Armeekorps und die Militair=Oekonomie=Kommission in Mainz sind die Provinzial=Behörden dieses Ministerii für die Militair=Oekonomie.

VII. Das Justizministerium.

Es hat die Oberaufsicht über alle Justizkollegien des Landes. Unmittelbar stehen auch die beiden höchsten Gerichtshöfe, das geheime Obertribunal und der Revisions= und Kassationshof in den Rheinprovinzen unter demselben, ebenso die Immediat=Justiz=Examinations=Kommission. Außer dem Chef und einem Direktor sind 8 vortragende Räthe und 24 Subalternen dabei angestellt (ein Mehreres s. richterliche Behörden).

VIII. Die Staatsbuchhalterei.

Außer den beiden Chefs ist 1 Geheimer Ober=Finanzrath als vortragender Rath dabei angestellt: bei dem geheimen Sekretariat desselben ist 1, bei dem geheimen Rechnungsbü=

reau 2, bei der geheimen Buchhalterei 2, bei der geheimen Registratur 2, bei der geheimen Kanzlei 1 Direktor angestellt.

Abgesondert von den Geschäften der Staatsbuchhalterei werden bei derselben von deren Chef die Angelegenheiten des Staatsschatzes und der Münzen und die Administration des großen Militair-Waisenhauses zu Potsdam speziell geleitet.

a. Bei der Verwaltung des Staatsschatzes sind ein vortragender Geh. Ober-Finanzrath und 7 Subaltern-Beamten angestellt.

b. Die General-Münzdirektion wird von einem General-Direktor geleitet, dem ein General-Wardein beigegeben ist, auch ist ein Registrator dabei angestellt. An der ihr untergeordneten Hauptmünze zu Berlin arbeiten 1 Münzmeister mit 3 Assistenten, 2 Münzwardeine, 3 Medailleurs und 1 Graveur; 3 Beamten sind bei der Kasse und einer beim Verifikations- oder Zählkomtoir angestellt. Bei der Münze zu Breslau ist ein Münzmeister und Betriebs-Dirigent und 4 andere Beamten angestellt. Der Münze in Düsseldorf aber sind ein Kurator und 4 Beamten vorgesetzt.

Unabhängig von den Ministerien stehen folgende Behörden unmittelbar unter dem Monarchen:

1. Das Postdepartement oder General-Postamt, geleitet von einem Generalpostmeister als Chef desselben, 7 Geheime Posträthe sind dabei als vortragende Räthe angestellt, ferner 12 Geh. exped. Sekretaire, 7 Postinspektoren und 9 andere Beamten. Der Staat hatte 1828 (incl. der Mecklenburg-Strelitz'schen Posten) 252 Postämter, worunter 2 Hofpostämter und 13 Oberpostämter waren, und deren Dirigenten die Titel: Hofpostmeister, Oberpostdirektoren, Postdirektoren, Postmeister, Posthalter, Postadministratoren und Postkommissäre führen. 79 dieser Postämter sind mit Stabs- und Ober-Officieren, die jene Aemter als Versorgungsposten erhielten, besetzt. Auch stehen unter dem General-Postamt:

a. das Intelligenz-Komtoir;

b. das Debits-Komtoir der Gesetzsammlung.

2. Die Haupt-Verwaltung der Staasschulden. Sie besorgt, unter einem Präsidenten und 4 Mitgliedern, die Verzinsung und Tilgung der allgemeinen Staatsschulden. In ihrer Kalkulatur und Registratur sind 12 Subalternen angestellt, und bei der hierher gehörenden Tilgungskasse sind 9 bei der ersten, 3 bei der zweiten Abtheilung, und bei der Kontrolle der Staatspapiere sind ein Dirigent und 6 Beamten angestellt.

3. Die Hauptbank. Sie wird durch einen Chefpräsidenten und 2 Direktoren verwaltet, und es zerfällt ihr Geschäftskreis in 3 Komtoirs: a. in das Hauptkomtoir, welches die Beschaffung des Goldes und Silbers für die Münze, den Ein- und Verkauf der Wechsel und den Transport der Revenüen besorgt, auch Anweisungen auf in- und ausländische Plätze ausstellt; b. das Depositenkomtoir, das Kapitalien in Gold und Kourant, jedoch nicht unter funfzig Thaler, annimmt, und solche in der Münzsorte des Kapitals jährlich mit 2, milden Stiftungen aber mit $2\frac{1}{2}$, und Minderjährigen mit 3 Prozent verzinset; c. das Disconto- und Lombard-Komtoir, das, gegen sichere Obligationen, Pfandbriefe, Gold und Silber und einen über das Darlehn noch besonders auszustellenden Wechsel, Kapitalien zu 5 Prozent, die jedoch vorschußweise entrichtet werden müssen, ausleiht. Die nähere Bestimmung wegen des Verkehrs der Bank sind in den Verordnungen vom 3. April 1815 und 3. November 1817 enthalten. 27 Beamte sind in der Registratur, in der Buchhalterei und in der Kanzlei angestellt. In den Provinzen hat die Hauptbank 7 Komtoire: Breslau, Cölln, Danzig, Königsberg, Magdeburg, Münster und Stettin.

4. Die Seehandlung (s. Hülfsanstalten zum Handel). Der Geschäftsumfang dieses unabhängigen Geld- und Handelsinstituts ist durch die Verordnung vom 17. Januar 1820 genau bestimmt. An ihrer Spitze steht ein Königl. Kommissarius als Chef, in dessen Bureau 2 Beamte arbeiten.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

a. Die General-Direktion der Seehandlung besteht aus 2 Direktoren, einem Buchhalterei-Dirigenten, einem Rechtskonsulenten und 12 Subaltern-Beamten.

b. Das Seehandlungs-Komtoir zu Stettin mit einem Direktor und 1 Assessor.

5. Die Oberrechnungs-Kammer zu Potsdam. Sie stand unmittelbar unter der General-Kontrolle, und ist die oberste Revisionsbehörde für alle Rechnungen, die bei allen Verwaltungen der Monarchie vorkommen. Zu ihrem Geschäftskreise gehört also die letzte und Super-Revision der Rechnungen sämmtlicher Civil- und Militair-Behörden, deren Fonds aus Königl. Kassen fließen. Ihre Verwaltung wird durch einen Chef-Präsidenten, 1 Vice-Präsidenten, 1 Direktor, 9 vortragende Räthe und 3 Assessoren besorgt. Auch sind 32 geheime Rechnungsrevisoren, 31 Kalkulatoren, 2 Journalisten oder geheime Sekretaire, 1 geheimer Registrator, 1 geheimer Kanzlei-Direktor, 9 Kanzlei-, auch 2 Kassenbeamten dabei angestellt.

XII. Provinzial-Verwaltungs-Tableau.

An der Spitze der Provinzial-Verwaltung stehen die Oberpräsidenten. Ihr Wirkungskreis wurde durch eine Instruktion vom 23. Oktober 1817 bestimmt; er begriff nach derselben die Leitung, Aufsicht und Kontrolle der gesammten Civilverwaltung, oder aller den Regierungen ihrer Provinz beigelegten Geschäfte. Ebenso war ihnen die Oberaufsicht über alle nicht unmittelbar unter einer der Regierungen stehenden Institute, die Leitung der ständischen Angelegenheiten, nach Maßgabe der Verfassung der Provinz, anvertraut, ferner die allgemeinen Maßregeln für die Sicherheit, in außerordentlichen Fällen auch die Militair-Maßregeln, welche in die Civil-Verwaltung eingreifen u. s. w. Diese Instruktion wurde aber

durch eine anderweitige Königl. Bestimmung im ersten Stück der im Jahrgang 1826 erschienenen Gesetzsammlung folgendermaßen verändert, seitdem umfaßt der Wirkungskreis eines Oberpräsidenten in der ihm anvertrauten Provinz: 1. die eigene Verwaltung aller Angelegenheiten, welche nicht nur die Gesammtheit der Provinzen betreffen, sondern die sich auch nur über den Bereich einer Regierung hinaus erstrecken. 2. Die Oberaufsicht auf die Verwaltung der Regierungen, der Provinzial-Steuerdirektionen, wo dergleichen bestehen, und der General-Kommissionen; endlich 3. die Stellvertretung der obersten Staatsbehörden in besonderm Auftrage und bei außerordentlicher Veranlassung. In Beziehung auf die zu 1. bemerkten Angelegenheiten bilden die Oberpräsidenten die unmittelbare Instanz, und die betreffenden Provinzialbehörden sind ihre Organe. Insbesondere sind ihnen anvertraut: alle ständischen Angelegenheiten, so wie diejenigen, bei welchen eine ständische Mitwirkung eintritt; alle öffentlichen, für mehrere Regierungsbezirke der Provinz eingerichtete Institute mit der Befugniß, deren spezielle Verwaltung der Regierung, in deren Bezirk sie belegen, zu delegiren; die Sicherheits-Anstalten, welche sich auf mehr als einen Regierungs-Bezirk erstrecken, als Sanitätsanstalten u. s. w.; Pläne zu neuen Anlagen, Meliorationen, Strom- und Kunststraßenbauten, insofern sie die Grenzen eines Regierungsbezirks überschreiten; die Verhandlungen mit den kommandirenden Generälen in allen das Armeekorps betreffenden Gegenständen, die Wahrnehmung des jus circa sacra Catholicorum und die Aufsicht auf die Censur. Außerdem sind aus besonderen Rücksichten den Oberpräsidenten noch mehrere einzelne Verwaltungsgegenstände überwiesen, unter andern namentlich die Entscheidung in allen Kommunal-Angelegenheiten, sofern es nicht auf die Besetzung der Ober-Bürgermeisterstellen in den großen Städten oder auf die Frage ankommt, ob durch die von den Gemeinden beabsichtigte Aufbringungsweise der Gemeindebedürfnisse dem Steuerinteresse des Staats Nachtheil geschehe; ferner die Konzessionen zur Anle-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

gung neuer Apotheken, die Bewilligung von Kram- und Viehmärkten; die Genehmigung zur Gründung neuer, und zur Erweiterung, Umänderung, Einschränkung oder Aufhebung schon bestehender gemeinnütziger Anstalten; desgleichen die Genehmigung zur Ausschreibung öffentlicher Kollekten in den einzelnen Regierungsbezirken, jedoch mit Ausnahme der Kirchenkollekte. Als Stellvertreter der obersten Staatsbehörden sind die Oberpräsidenten die nächste Instanz bei Konflikten der Regierungen unter sich und mit den für andere Verwaltungs-Angelegenheiten verordneten besonderen Behörden; sie sind auch ermächtigt und verpflichtet, bei außerordentlichen Ereignissen augenblickliche Anordnungen zu treffen, desgleichen bei eingetretenem Kriege und vorhandener Kriegsgefahr für die Provinz, bis zu etwanigen anderweiten Anordnungen, die gesammte Civilverwaltung zu übernehmen. Die Oberpräsidenten sind übrigens dem Staatsministerio und jedem einzelnen Staatsminister für dessen Wirkungskreis untergeordnet und verpflichtet, die besonderen Aufträge desselben zu vollziehen. In den Provinzial-Konsistorien, Schul- und Medicinal-Kollegien haben sie den Vorsitz und die Leitung der Geschäfte; in der Regel ist der Oberpräsident auch zugleich Präsident derjenigen Regierung, welche an seinem Wohnorte ihren Sitz hat.

Es haben die Provinzen Ost- und Westpreußen gemeinschaftlich, Brandenburg, Pommern, Schlesien, Sachsen, Posen, Westphalen, jede für sich, Jülich-Cleve-Berg aber wieder gemeinschaftlich mit dem Niederrhein, einen Oberpräsidenten. Die Provinzialverwaltung zerfällt also in 8 Oberpräsidentschaften oder Präsidien, unter denen 10 Provinzen stehen, in jeder derselben stehen unmittelbar unter dem Oberpräsidenten a. ein Konsistorium und Schulkollegium; von demselben ressortiren die wissenschaftlichen Prüfungskommissionen, die evangelische und katholische Geistlichkeit, die Gymnasien, höhern Schulen und Seminarien; b. die Medicinalkollegien; die Befugniß dieser letztern ist durch eine Dienstanweisung vom 23. Oktober 1817 festgesetzt; sie haben, als rein wissenschaft-

liche und technisch rathgebende Behörden, alles anzugeben, wo es auf die Beförderung der Kultur, der Wissenschaft, der Gesundheitspflege ankommt; Ausbildung, Einrichtung und Konservation aller Medicinal-, Lehr- und Hülfsanstalten, Revision der Gesundheitspolizei, der Reglements und der Taxen, die Analyse der in ihrem Bezirk befindlichen Gesundbrunnen und Bäder u. s. w. sind die andern Obliegenheiten derselben.

Die Provinzen sind wieder in mehrere Bezirke getheilt, deren jedem eine Regierung vorgesetzt ist. Es sind in allen 10 Provinzen 25 Regierungen, nachdem die von Reichenbach, Berlin und Cleve aufgehoben worden sind: nämlich in Ostpreußen 2, die zu Königsberg und Gumbinnen; in Westpreußen 2, die zu Marienwerder und Danzig; in Brandenburg 2, die zu Potsdam und Frankfurt; in Pommern 3, die zu Stettin, Cöslin und Stralsund; in Schlesien jetzt 3, die zu Breslau, Liegnitz und Oppeln; in Posen 2, die zu Bromberg und Posen; in Sachsen 3, die zu Magdeburg, Merseburg und Erfurt; in Westphalen 3, die zu Münster, Minden und Arnsberg; in Jülich-Cleve-Berg 2, zu Cöln und Düsseldorf; in Niederrhein 3, zu Koblenz, Aachen und Trier. Eine Kabinetsordre vom 31. Dezember 1825 verändert die vorige Organisation der Provinzialverwaltungs-Behörden oder Regierungen. Für die ihnen untergeordneten Konsistorien bleibt die obenerwähnte Dienstinstruktion mit folgenden Abänderungen:

Das Kollegium theilt sich in 2 Abtheilungen: die eine bearbeitet unter dem Namen Konsistorium die evangelischen geistlichen Sachen, die andere unter dem Namen Provinzial-Schulkollegium die dem Kollegio durch jene Dienstinstruktion vom 23. Oktober 1817 überwiesenen Unterrichts-Angelegenheiten; den Oberpräsidenten wird überlassen, die Mitglieder mit Berücksichtigung ihrer persönlichen Qualifikation zu den Arbeiten der einen oder der andern, oder beider Abtheilungen zuzuziehen. Den Konsistorien wird außer der Prüfung der evangelisch-geistlichen Kandidaten auch deren Ordination übertragen. Die Regierungen von außerhalb Landes dürfen

durch eine anderweitige Königl. Bestimmung im ersten Stück der im Jahrgang 1826 erschienenen Gesetzsammlung folgendermaßen verändert, seitdem umfaßt der Wirkungskreis eines Oberpräsidenten in der ihm anvertrauten Provinz: 1. die eigene Verwaltung aller Angelegenheiten, welche nicht nur die Gesammtheit der Provinzen betreffen, sondern die sich auch nur über den Bereich einer Regierung hinaus erstrecken. 2. Die Oberaufsicht auf die Verwaltung der Regierungen, der Provinzial-Steuerdirektionen, wo dergleichen bestehen, und der General-Kommissionen; endlich 3. die Stellvertretung der obersten Staatsbehörden in besonderm Auftrage und bei außerordentlicher Veranlassung. In Beziehung auf die zu 1. bemerkten Angelegenheiten bilden die Oberpräsidenten die unmittelbare Instanz, und die betreffenden Provinzialbehörden sind ihre Organe. Insbesondere sind ihnen anvertraut: alle ständischen Angelegenheiten, so wie diejenigen, bei welchen eine ständische Mitwirkung eintritt; alle öffentlichen, für mehrere Regierungsbezirke der Provinz eingerichtete Institute mit der Befugniß, deren spezielle Verwaltung der Regierung, in deren Bezirk sie belegen, zu delegiren; die Sicherheits-Anstalten, welche sich auf mehr als einen Regierungs-Bezirk erstrecken, als Sanitätsanstalten u. s. w.; Pläne zu neuen Anlagen, Meliorationen, Strom- und Kunststraßenbauten, insofern sie die Grenzen eines Regierungsbezirks überschreiten; die Verhandlungen mit den kommandirenden Generälen in allen das Armeekorps betreffenden Gegenständen, die Wahrnehmung des jus circa sacra Catholicorum und die Aufsicht auf die Censur. Außerdem sind aus besonderen Rücksichten den Oberpräsidenten noch mehrere einzelne Verwaltungsgegenstände überwiesen, unter andern namentlich die Entscheidung in allen Kommunal-Angelegenheiten, sofern es nicht auf die Besetzung der Ober-Bürgermeisterstellen in den großen Städten oder auf die Frage ankommt, ob durch die von den Gemeinden beabsichtigte Aufbringungsweise der Gemeindebedürfnisse dem Steuerinteresse des Staats Nachtheil geschehe; ferner die Konzessionen zur Anle-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

liche und technisch rathgebende Behörden, alles anzugeben, wo es auf die Beförderung der Kultur, der Wissenschaft, der Gesundheitspflege ankommt; Ausbildung, Einrichtung und Konservation aller Medicinal-, Lehr- und Hülfsanstalten, Revision der Gesundheitspolizei, der Reglements und der Taxen, die Analyse der in ihrem Bezirk befindlichen Gesundbrunnen und Bäder u. s. w. sind die andern Obliegenheiten derselben.

Die Provinzen sind wieder in mehrere Bezirke getheilt, deren jedem eine Regierung vorgesetzt ist. Es sind in allen 10 Provinzen 25 Regierungen, nachdem die von Reichenbach, Berlin und Cleve aufgehoben worden sind: nämlich in Ostpreußen 2, die zu Königsberg und Gumbinnen; in Westpreußen 2, die zu Marienwerder und Danzig; in Brandenburg 2, die zu Potsdam und Frankfurt; in Pommern 3, die zu Stettin, Cöslin und Stralsund; in Schlesien jetzt 3, die zu Breslau, Liegnitz und Oppeln; in Posen 2, die zu Bromberg und Posen; in Sachsen 3, die zu Magdeburg, Merseburg und Erfurt; in Westphalen 3, die zu Münster, Minden und Arnsberg; in Jülich-Cleve-Berg 2, zu Cöln und Düsseldorf; in Niederrhein 3, zu Koblenz, Aachen und Trier. Eine Kabinetsordre vom 31. Dezember 1825 verändert die vorige Organisation der Provinzialverwaltungs-Behörden oder Regierungen. Für die ihnen untergeordneten Konsistorien bleibt die obenerwähnte Dienstinstruktion mit folgenden Abänderungen:

Das Kollegium theilt sich in 2 Abtheilungen: die eine bearbeitet unter dem Namen Konsistorium die evangelischen geistlichen Sachen, die andere unter dem Namen Provinzial-Schulkollegium die dem Kollegio durch jene Dienstinstruktion vom 23. Oktober 1817 überwiesenen Unterrichts-Angelegenheiten; den Oberpräsidenten wird überlassen, die Mitglieder mit Berücksichtigung ihrer persönlichen Qualifikation zu den Arbeiten der einen oder der andern, oder beider Abtheilungen zuzuziehen. Den Konsistorien wird außer der Prüfung der evangelisch-geistlichen Kandidaten auch deren Ordination übertragen. Die Regierungen von außerhalb Landes dürfen

indeß Geistliche nur mit Genehmigung des Ministeriums anstellen; wenn dagegen Privatpatrone von außerhalb Landes her Geistliche vociren, so müssen dieselben, ehe deren Bestätigung erfolgt, vom Konsistorio zur Verwaltung einer geistlichen Stelle im Staate für geeignet geachtet worden sein. Bei Erledigung von Superintendenturen haben die Regierungen sich gutachtlich gegen das Konsistorium über deren Wiederbesetzung zu äußern, dem auch der Vorschlag hierüber bei dem vorgesetzten Minister, so wie die Einführung der Superintendenten verbleibt. Die Berichte der Regierungen über Veränderung der bestehenden oder über die Einführung neuer Stolgebührentaxen an das vorgesetzte Ministerium gehen durch die Konsistorien zur Beifügung ihres Gutachtens. Die Zusammenziehung und Vertheilung von Parochien, so wie die Umpfarrung von Ortschaften kann von den Regierungen nur unter Genehmigung des Konsistoriums angeordnet werden. Die Bestimmungen der Dienstinstruktion über die Wahrnehmung des **jus circa sacra** der römisch-katholischen Kirche finden für die Konsistorien, als evangelisch-geistliche Behörden, keine Anwendung mehr. Die Provinzial-Schulkollegien sollen künftig zwar nur zur Anstellung der Rektoren der gelehrten Schulen und der Direktoren der Schullehrerseminarien die Genehmigung des vorgesetzten Ministeriums nachzusuchen haben, jedoch sind sie verpflichtet, in vorkommenden Fällen dessen Anweisungen, Hinsichts der neuen Anstellung, der Beförderung oder Versetzung einzelner Individuen, nachzukommen, derselben auch auf Erfordern von eintretenden Vakanzen vor der Wiederbesetzung der Stelle Anzeige zu machen. Zu ihrem Ressort gehört die gesammte Vermögensverwaltung und das Kassen- und Rechnungswesen der Gymnasien, der gelehrten Schulen und der Schullehrer-Seminarien, so wie auch der mit diesen Instituten in unmittelbarer Verbindung stehenden Erziehungs- und Unterrichtsanstalten, und die Verwaltung der bei vorgenannten Instituten befindlichen Stipendienfonds und des Königl. Kollaturrechts.

Hinsichts der Regierungen ist festgesetzt, daß statt der bisherigen Geschäftsbearbeitung in zwei Regierungsabtheilungen, zur schnellern Förderung der Geschäfte, diese mehr abgesondert bearbeitet, und folgende Abtheilungen gebildet werden sollen: 1. des Innern; 2. für die Kirchenverwaltung und das Schulwesen; 3. eine Abtheilung für die Verwaltung der Domainen, der Forsten und der direkten Steuern; 4. eine für die Verwaltung der indirekten Steuern, welche jedoch nur Statt findet, wo nicht Steuerdirektoren für eine ganze Provinz bestellt werden. Die einzelnen Abtheilungen erhalten besondere Dirigenten mit dem Charakter: Ober-Regierungsrath. Die Kassen-, Etats- und Rechnungsangelegenheiten, so wie sie nach der Geschäftsanweisung dem Regierungskassenrath zugewiesen sind, hat derselbe selbstständig unter dem Präsidenten zu bearbeiten, und wird in allen Abtheilungen, wo seine Mitwirkung erforderlich, zugezogen.

Die Plenarversammlungen der Regierungen bestehen unter dem Vorsitz des Präsidenten aus den Ober-Regierungsräthen mit Einschluß des Oberforstmeisters, als Mitdirigenten der Abtheilung für Domainen und Forsten, den Regierungsräthen, den technischen Mitgliedern der Regierung und den Assessoren; ferner sind auch die Provinzial-Steuerdirektoren befugt, den Plenarsitzungen der Regierungen in dem Bezirke ihrer Verwaltung beizuwohnen, auch können sie bei ihrer Anwesenheit in den verschiedenen Regierungs-Departements von dem Präsidenten zu einzelnen Sitzungen des Pleni, so wie der Abtheilungen, noch besonders eingeladen werden, sie haben alsdann ein Votum; ebenso ist der Präsident berechtigt, einzelne Landräthe zu den Sitzungen der Regierung zuzulassen, in welchem Falle ihnen ein Votum gebührt.

Stimmenmehrheit entscheidet bei diesen Versammlungen; doch verbleibt dem Präsidenten das Recht, der Ausführung des Beschlusses, unter gewissen Modifikationen, Anstand zu geben. In den Abtheilungen erfolgen die Beschlüsse zwar auch nach der Stimmenmehrheit der Mitglieder mit Einschluß des

Vorgesetzten der Abtheilung, dem nicht bloß im Falle der Stimmengleichheit die Entscheidung gebührt, sondern welcher auch berechtigt ist, den wider seine Ansicht gefaßten Beschluß der Majorität durch Provokation auf den Präsidenten zu suspendiren, von welchem es dann abhängt, durch seinen Beitritt zu bestimmen: ob nach der Ansicht des Vorgesetzten oder der Stimmenmehrheit der Mitglieder verfahren, oder ob die Sache zur Entscheidung an dem Plenum verwiesen werden soll.

Alle in das Fach der Gesundheitspflege und Polizei, auch die thierarzneiliche, einschlagenden Angelegenheiten haben im Kollegium ein unmittelbares Organ an dem Regierungs-Medicinalrath, so wie die Kirchensachen an dem Kirchenrath, die Schulsachen an dem Schulrath, die Domainensachen am Domainenrath und die Bausachen an dem Baurath.

Jeder Regierungs-Bezirk zerfällt wieder in verschiedene Kreise, deren jedem ein Landrath als unmittelbare Unterbehörde der Civilverwaltung vorsteht; er wird von den Ständen des Kreises gewählt und von der Regierung bestätigt. Seine Amtsverrichtungen umfassen alle seinen Kreis betreffenden Administrations-Gegenstände, so wie die Stadt-, Land- und Gewerbepolizei, und in dieser Hinsicht sind ihm sämmtliche Orts- und Kommunal-Vorsteher der Städte (mit Ausschluß derer, wo besondere Polizei-Präsidien und Direktionen sind), und die Schulzen und Richter der Dörfer untergeordnet. Ebenso der Kreis-Physikus und der Kreis-Chirurgus als die über die Gesundheitspflege des Kreises wachenden Medicinalpersonen; nur in persönlichen Angelegenheiten hängen Beide von der Regierung, und zwar von der Abtheilung des Innern ab. Preußen hatte 1828 57, Brandenburg 31, Schlesien 58, Posen 27, Sachsen 40, Westphalen 35, Jülich-Cleve-Berg und Niederrhein 63 landr. Kreise.

Das Forstwesen

steht in jedem Regierungsbezirk unter einem Oberforstmeister, welcher Mitglied des Regierungs-Kollegiums ist. Bis An-

fang 1827 wurden die Forsten in Inspektionen getheilt, zu denen wieder mehrere Forstämter gehörten; seitdem aber sind viele Inspektionen aufgehoben worden, und die Forsten werden bloß in Distrikte, Oberförstereien und Förstereien getheilt, deren im Jahr 1828 375 waren, und zwar

In Preußen . . .	55	In Posen	19
= Brandenburg . .	72	= Sachsen	85
= Pommern . . .	42	= Westphalen . . .	31
= Schlesien . . .	33	= den Rheinprovinzen	38
			375

Das Zoll- und Steuerwesen.

Die direkten Steuern werden durch Ortseinnehmer in den Kommunen unter Leitung der Landräthe eingezogen und in monatlichen Beiträgen an die ihnen angewiesenen Kreiskassen abgeführt, an denen ein Rendant oder Kreissteuer-Einnehmer angestellt ist. Seit dem 1. Januar 1826 (in Westpreußen und den Rheinprovinzen schon früher) bestehen die Provinzial-Steuerdirektorate, deren Direktoren auf eigne Verantwortung die Verwaltnng der indirekten Steuern führen, und bloß dem Finanzminister und General-Steuerdirektor untergeordnet sind. In Schlesien trat die Verwaltung des Provinzial-Steuerdirektorats im Jahre 1827 ins Leben, in Brandenburg aber steht die Steuerverwaltung nach wie vor unter den Regierungen.

1828 sind vorhanden:

In Ostpreußen . .	6	Hauptsteuer-	6	Hauptzollämter	
— Westpreußen . .	4	—	2	—	
— Brandenburg . .	8	—	3	—	
— Pommern . . .	3	—	8	—	
— Schlesien . . .	9	—	7	—	
— Posen	5	—	4	—	
— Sachsen. . . .	4	—	16	—	
— Westphalen . .	2	—	8	—	
— den Rheinprov. .	7	—	10	—	
in Summa	48	—	64	—	

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das Bauwesen.

Bei jeder Regierung ist unter der Zahl der Räthe, wie auch oben schon erwähnt wurde, ein Landbaurath und ein Wasserbaurath angestellt, sie bearbeiten alle Angelegenheiten des Bauwesens des Bezirks, führen die Aufsicht über die dabei angestellten Beamten, auch liegt ihnen die technische Beurtheilung der Bausachen ob. Die Bezirke sind unter Inspektoren in Bau- oder Geschäftskreise eingetheilt.

Für das Jahr 1828 fand folgende Eintheilung Statt.

Provinz.	Bezirk.	Geschäftskreise od. Inspektionen. Landbau,		Wasserbau,		Wegebau.
Preußen.	Königsberg	7	—	5	—	1
	Gumbinnen	5	—	2	—	1
	Danzig	2	—	6	—	1
	Marienwerder	3	—	2	—	1
Brandenburg.	Potsdam, Frankfurt	10	—	4	—	3
Pommern.	Stettin	4	—	1	—	
	Köslin	3	—		—	
	Stralsund	2	—		—	
Schlesien.	Breslau	7	—	2	—	2
	Liegnitz	4	—	3	—	4
	Oppeln	4	—	3	—	1
Posen.	Posen	4	—	1	—	1
	Bromberg	4	—	1	—	
Sachsen.	Magdeburg	7	—	3	—	5
	Erfurt	4	—		—	3
	Merseburg	7	—	1	—	8
Westphalen.	Münster	2	—	1	—	2
	Minden	4	—		—	1
	Arnsberg	4	—		—	2
	Latus	87	—	35	—	36

Provinz.	Bezirk.	Geschäftskreise od. Inspektionen. Landbau,		Wasserbau,		Wegebau.
	Transport .	87	—	35	—	36
Rheinprovinzen.	Cöln . . .	3	—	1	—	1
	Düsseldorf .	4	—	4	—	11
	Koblenz .	2	—	1	—	3
	Aachen . .	1	—	1	—	4
	Trier . .	4	—		—	
		101	—	42	—	55

Das Floßwesen.

Eine besondere Flößenadministration befindet sich nur in der Provinz Sachsen und zwar im Reg. Bez. Merseburg; sie steht unter einem Oberfloßkommissarius und 3 Inspektoren und zerfällt

a. in die Saalen-Flöße,

b. in die Schwarze Elster- oder Elsterwerdaer-Flöße,

c. in die Dobra-Flöße;

und in der Provinz Schlesien, Reg. Bez. Breslau, zu Stoberau, Neiße und Glatz.

XIII. Tableau der richterlichen Staats- und Provinzialbehörden im Jahre 1828.

Das Justizministerium s. oben. Es ressortiren von demselben das Geheime Obertribunal und der Revisions- und Kassationshof der Rheinprovinzen.

1. Das Geheime Obertribunal.

Jetzt der oberste Gerichtshof für beide Preußen, für die Provinzen Brandenburg, Pommern, Schlesien, Sachsen und Westphalen, oder für mehr als $9\frac{1}{2}$ Millionen Menschen. Auch alle Prozesse, welche die Regulirung gutsherrlicher und bäuerlicher Verhältnisse betreffen, gehören vor denselben; er entscheidet in der Revisionsinstanz, gegen die kein weiteres Rechtsmittel Statt findet. Bei diesem Obertribunal sind ein Präsident, der vermöge dieses Amtes ein Mitglied des Staatsraths ist, 19 Geheime Obertribunalsräthe und 3 Subalternen angestellt.

2. Der Revisions- und Kassationshof für die Rheinprovinzen.

Der höchste Gerichtshof der genannten Provinzen. In Sachen, welche die Bewohner des rechten Rheinufers im Reg. Bez. Koblenz betreffen, entscheidet er als Revisionshof in der letzten Instanz, in allen übrigen preußischen Landschaften am Rhein als Kassationshof. Er besteht aus einem Präsidenten, 9 Geheimen Ober-Revisionsräthen, und das öffentliche Ministerium aus 1 General-Prokurator, 1 General-Advokat, 1 Sekretair, 7 Anwälten und 1 Rendanten. Sein Geschäftsbereich erstreckt sich über mehr als 3 Millionen Menschen.

3. Der Rheinische Appellationsgerichtshof zu Köln

ist die erste Provinzial-Gerichtsbehörde des Niederrheins, sie entscheidet in der zweiten Instanz und richtet bis jetzt noch nach dem Code Napoléon. An sie sind über 2,500,000 Menschen gewiesen. Sie wird durch 2 Präsidenten, 25 Appellationsgerichtsräthe, 3 Assessoren, einen General-Prokurator, 23 General-Advokaten, 3 Prokuratoren und einen Ober-Sekretair verwaltet, und 20 Advokaten sind als Anwälte dabei angestellt. Zum Ressort dieses Appellationsgerichtes gehören

1. Folgende Untergerichte I. Klasse:
   - A. Das Landgericht zu Aachen.
   - B. Das Landgericht zu Cleve.
   - C. Das Landgericht zu Koblenz.
   - D. Das Landgericht zu Köln.
   - E. Das Landgericht zu Düsseldorf.
   - F. Das Landgericht zu Trier.
2. Die II. Klasse 127 Friedensgerichte.
3. Das Stadtgericht zu Wetzlar, 8 Justizämter und 5 standesherrliche Gerichte.

Nach der beschlossenen Aufhebung der bis dahin stattgefundenen Justizpflege nach dem Code Napoléon steht eine neue Organisation aller Friedensgerichte bevor.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

4. Das Ober-Appellationsgericht zu Posen

ist die oberste Provinzialbehörde des Großherzogthums, durch 2 Präsidenten und 8 Räthe verwaltet; an sie sind mehr als 1 Mill. Menschen verwiesen. Zu demselben gehören:

A. Die Inquisitoriate zu Fraustadt für 6 Kreise, zu Koronowo für 7 Kreise, zu Koznin für 7 Kreise, zu Posen für 6 Kreise.

B. Das Landgericht zu Bromberg mit einem Präsidenten, einem Direktor, 6 Räthen, 7 Assessoren, 7 Notarien. Unter ihm stehen die 4 Friedensgerichte zu Bromberg, Inowraklaw, Koronowo und Szubin.

C. Das Landgericht zu Fraustadt mit eben so viel Beamten; unter ihm die 6 Friedensgerichte zu Bojanowe, Fraustadt, Goslyn, Kosten, Lissa und Rawicz.

D. Das Landgericht zu Gnesen mit eben so viel Beamten und den 4 Friedensgerichten zu Gnesen, Trzemeßno, Wagrowiek und Wreschen.

E. Das Landgericht zu Krotoszyn mit demselben Personal und den 4 Friedensgerichten zu Jarozin, Kempen, Krotoszyn und Ostrowo.

F. Das Landgericht zu Meseritsch mit eben so viel Beamten und den Friedensgerichten zu Birnbaum, Meseritsch und Wolstein.

G. Das Landgericht zu Posen mit einem Präsidenten, einem Direktor, 8 Räthen und 18 Notarien und Advokaten, und den 6 Friedensgerichten zu Posen, Rogasen, Samter, Schrimm, Sproda und Buck.

H. Das Landgericht zu Schneidemühl mit einem Direktor, 4 Räthen, 2 Assessoren, 5 Advokaten und den 4 Friedensgerichten zu Chodziesen, Filehne, Lobsens und Schönlanken.

5. Das Kammergericht zu Berlin,

der älteste aller preußischen Gerichtshöfe, besteht nach Friedrich des Zweiten selbst aufgesetztem Plane und Cocceji's

Einrichtung aus 3 Senaten: a. dem Ober-Appellations-Senat; b. dem Instruktions-Senat und c. dem Kriminal-Senat. Im Jahre 1826 arbeiteten an diesem Gerichtshofe 3 Präsidenten, 38 Räthe, 11 Assessoren, 155 Referendarien und 102 Büreaubeamten; 30 Justizkommissarien hatten die Prozeßpraxis bei demselben, auch waren 7 Dolmetscher und 32 Taxatoren dabei beschäftigt. Vor diesen Gerichtshof gehören 850,000 Menschen, und unter ihm stehen alle Untergerichte erster Klasse:

1. Das Stadtgericht zu Berlin.

2. Die Land- und Stadtgerichte zu Belzig, Brandenburg, Havelberg und Wriezen.

3. Die Stadtgerichte zu Potsdam, Prenzlow, Rathenow und Neu-Ruppin.

4. Die Justizkammer zu Schwedt.

5. Die Regierung zu Wernigerode.

Zweiter Klasse:

1. 8 Land- und Stadtgerichte und 25 Landgerichte kleiner Städte.

2. 18 Justizämter.

6. Das Ober-Appellations- und höchste Gericht zu Greifswald,

mit einem Präsidenten, 3 Räthen, einem Fiskal, 5 Prokuratoren, 45 immatrikulirte Advokaten und 75 Notarien. Es hat die Aufsicht über die Ober- und Untergerichte im Reg. Bezirk Stralsund, und erkennt in dritter Instanz; über 150,000 Menschen gehören zu seiner Gerichtsbarkeit. Zu demselben Ressort gehören, als Landesgerichte:

1. Das Hofgericht zu Greifswald, welches die Gnadensachen, die Ertheilung von Spezial-Moratorien, Indulten u. s. w. bearbeitet; 2. das Konsistorium daselbst.

Als Untergerichte, a. die Kammern, Nieder-, Stadt- und Waisengerichte zu Stralsund, Greifswald, Barth und Wolgast; b. die Kreisgerichte zu Bergen, Franzburg, Greifswald und Loitz.

7. Das Hofgericht zu Arnsberg

mit einem Präsidenten, 10 Räthen, 4 Assessoren, 3 Prokuratoren und 19 Advokaten. Vor dieses Gericht gehören über 200,000 Menschen und unter demselben stehen:

a. die 22 Justizämter, jedes durch einen Justiz-Amtmann verwaltet;

b. die Stadtgerichte der Städte Brillon, Medebach und Siegen;

c. die Friedensgerichte zu Freiensohl und Hüsten;

d. das standesherrliche Gericht zu Berleburg.

8. Das Obertribunal zu Neufchatel.
(Souverain Tribunal des Trois-Etats de Neufchâtel).

Sein Präsident ist der Königl. Gouverneur und General-Lieutenant des Fürstenthums, seine Mitglieder 4 Staatsräthe aus dem Etat de la Noblesse, 4 Officiere für den Etat des Officiers, 4 Räthe für den Tiers-Etat.

Eben so ist ein Tribunal zu Valengin eingerichtet; hier ist derselbe Etat de la Noblesse, die 4 Räthe der 2 Etats, und der dritte besteht aus den Maire's von Valengin und Locle.

9. Die 15 Oberlandesgerichte

verwalten als die obersten Landes-Justizbehörden die gesammte Rechtspflege ihres Jurisdiktionsbezirks, das Vormundschafts-, Privat-, Lehn-, Hypotheken-, Besitzerwerbungs- und Huldigungswesen, und führen die Aufsicht über die Untergerichte.

I. Das Oberlandesgericht zu Breslau, mit 1 Präsident, 2 Vice-Präsidenten, 19 Räthen, 8 Assessoren, 26 Justizkommissarien und Notarien bei den Ober- und 38 bei den Untergerichten. Unter seine Jurisdiktion gehören der Regierungs-Bezirk Breslau und die Kreise Hirschberg, Schönau, Landshut, Bolkenhayn, von Liegnitz, von Kreuz-

burg, von Oppeln, über 1,100,000 Menschen. Unter seiner Aufsicht stehen 1. die Inquisitoriate zu Breslau, Brieg, Glatz, Jauer und Schweidnitz; 2. die Kreis-Justizkommissionen zu Breslau, Brieg-Ohlau, Bolkenhayn-Landshut, Kreuzburg, Frankenstein-Nimptsch, Münsterberg-Reichenbach-Strehlen, Glatz-Habelschwerdt, Guhrau, Hirschberg-Schönau, Jauer, Namslau, Neumarkt, Schweidnitz, Striegau, Waldenburg und Wohlau, und folgende Untergerichte

erster Klasse:

a. das Standes- oder Fürstenthums-Gericht zu Oels;
b. das in Trachenberg;
c. das Hofrichteramt in Breslau (vormals bischöflich);
d. das Kapitelamt zu Breslau;
e. das Stadt- und die Landgerichte zu Breslau, Hirschberg, Schmiedeberg, Schweidnitz und Trebnitz;
f. das Gerichtsamt Fürstenstein;
g. das Gericht der Standesherrschaft Kienast zu Hermsdorf;

zweiter Klasse:

a. die Land- und Stadtgerichte in 19 Städten, und die Stadtgerichte von 28 Städten;
b. das Landgericht zu Wohlau, das Gerichtsamt zu Leubus und das Domainen-Justizamt in Brieg;
c. die standesherrlichen und herrschaftlichen Gerichte zu Goschütz, Militsch, Selau, Freihan, Kamenz, Langenbielau, Peterswalde, das standesherrliche Gericht zu Wartenberg und das Kammer-Justizamt daselbst.

II. Das Oberlandesgericht von Glogau mit einem Präsident, einem Vice-Präsident, 11 Räthen, 5 Assessoren, und 13 Justizkommissarien und Notarien bei den Ober- und 25 bei den Untergerichten. Zu seiner Jurisdiktion gehört der Reg. Bez. Liegnitz, mit Ausnahme der bei Breslau angeführten Kreise. Im Ganzen sind über 600,000 Menschen an diesen Gerichtshof gewiesen; unter ihm stehen 1. die Inquisi-

toriate zu Görlitz, Glogau, Greiberg und Liegnitz; 2. 12 Kreis-Justizkommissionen und folgende Untergerichte

erster Klasse:

a. das Landgericht der Oberlausitz zu Görlitz;

b. die Land- und Stadtgerichte und Stadtgerichte zu Glogau, Goldberg, Grünberg, Liebenthal, Liegnitz, Löwenberg und Sprottau;

c. die Stadtgerichte zu Bunzlau und Sagan;

d. das Fürstenthumsgericht zu Sagan;

zweiter Klasse:

a. die Stadtgerichte in 10, und die Land- und Stadtgerichte in 5 Städten;

b. die Fürstl. Gerichte zu Carolath und Muskau.

III. Das Oberlandesgericht in Ratibor, mit einem Präsidenten, einem Vice-Präsidenten, 11 Räthen, 4 Assessoren, 13 Justizkommissarien und Notarien bei den Ober- und 7 bei den Untergerichten, ist der Gerichtshof für ganz Oberschlesien oder für den Reg. Bez. Oppeln, mit Ausnahme von Kreuzburg (über mehr als 660,000 Menschen). Von ihm ressortiren 1. die Inquisitoriate zu Kosel, Neustadt, Gleiwitz und das des Rosenberger Kreises und Brieg; 2. die 13 Justizkommissionen und die Untergerichte

erster Klasse:

a. die Fürstenthumsgerichte zu Neiße, Leobschütz, Pleß und Tarnowitz;

b. die Land- und Stadtgerichte zu Ottmachau (sonst Amtshauptmannschaft) und zu Neustadt, wie das Stadtgericht zu Ratibor;

zweiter Klasse:

a. das Königl. Stadt- und Stadt- und Landgericht zu Oberglogau;

b. 21 Stadtgerichte der kleinern Städte und 11 Domainen-Justizämter;

c. das Berggericht zu Tarnowitz und 4 Hüttengerichtsämter.

IV. Das Oberlandesgericht zu Frankfurt mit einem Präsidenten, einem Vice-Präsidenten, 14 Räthen, 5 Assessoren und 13 Justizkommissarien und Notarien bei den Ober- und 72 bei den Untergerichten, bei dem Reg. Bez. gleiches Namens; über 645,000 Seelen gehören in seine Jurisdiktion und unter demselben stehen 1. die Inquisitoriate zu Lübben und Sorau und das Kriminalgericht zu Drossen; 2. eine Kreis-Justizkommission und die Untergerichte

erster Klasse:

a. 3 Landgerichte (Krossen, Lübben und Kottbus);
b. 3 Land- und Stadtgerichte (Driesen, Frankfurt, Landsberg);
c. das Stadtgericht zu Friedeberg;

zweiter Klasse:

a. 4 Land- und Stadtgerichte;
b. 16 Stadtgerichte;
c. 13 Justizämter;
d. ein Burggericht.

V. Das Ostpreußische Tribunal- und Oberlandesgericht zu Königsberg mit einem Präsidenten, 7 Tribunals-, 4 Oberlandesgerichtsräthen, 8 Assessoren, 12 Justizkommissarien und Notarien bei den Ober- und 25 bei den Untergerichten. Seine Jurisdiktion erstreckt sich über den Bezirk Königsberg, und einzelne Landstriche und Ortschaften des Gumbinner Reg. Bez. (zusammen über mehr als 650,000 Seelen), über das Inquisitoriat zu Königsberg, über 4 Kreis-Justizkommissionen, das Landvogteigericht zu Heilsberg, das geistliche Gericht zu Frauenburg in 3 Instanzen, 2 adelige Erbhauptämter, das Admiralitätskollegium zu Königsberg, ferner die Erb-Hauptämter zu Gerdauen und Gilgenburg, und die Untergerichte

erster Klasse:

die 3 Stadtgerichte von Königsberg, Braunsberg und Memel;

zweiter Klasse:

a. 3 Land- und Stadtgerichte mittlerer und kleiner Städte;
b. 10 Stadtgerichte kleiner Städte;

c. das Landgericht zu Königsberg, das Samländische Landgericht daselbst und 5 Justizämter.

VI. Das Oberlandesgericht zu Insterburg. Vor diesen Obergerichtshof, mit einem Präsidenten, 9 Räthen, 2 Assessoren, 7 Justizkommissarien und Notarien bei den Ober- und 11 bei den Untergerichten, gehört der größte Theil des Reg. Bez. Gumbinnen mit mehr als 480,000 Menschen, und die Schloßvogtei und das Inquisitoriat zu Insterburg, 2 Kreis-Justizkommissionen von Untergerichten erster Klasse, die Land- und Stadtgerichte zu Gumbinnen und Stallupöhnen, das Stadtgericht in Tilsit, das Amtsgericht Heinrichswalde; von der zweiten Klasse 5 Stadtgerichte, 22 Justizämter, 4 Patrimonial- oder adelige Kreisgerichte.

VII. Das Oberlandesgericht von Marienwerder. Ist der aus einem Präsidenten, einem Vice-Präsidenten, 13 Räthen, 9 Assessoren, 9 Justizkommissarien und Notarien bei den Ober- und 38 bei den Untergerichten bestehende Obergerichtshof für die Provinz Westpreußen und mehr als 730,000 Seelen, 4 Inquisitoriaten, 5 Justizkommissionen, ein Admiralitätsgericht, 7 Stadt- und Landgerichte, 1 Stadt- und 1 Landgericht erster und 24 Stadt- und Landgerichte zweiter Klasse, 5 Stadtgerichte zweiter Klasse, 2 Landgerichte zweiter Klasse, 5 Kreisgerichte zweiter Klasse und 2 Gerichtsämter zweiter Klasse ressortiren von ihm.

VIII. Das Oberlandesgericht zu Köslin mit einem Präsidenten, 7 Räthen, 4 Assessoren, 9 Justizkommissarien und Notarien bei den Ober- und 7 bei den Untergerichten. Zu seinem Geschäftsbereich gehört der Regierungsbezirk dieses Namens mit über 300,000 Menschen. Unter ihm stehen: das Inquisitoriat zu Köslin, 4 Land- und Stadtgerichte erster, 4 Land- und Stadt- und 12 Stadtgerichte zweiter Klasse, 4 Schloß-, Hof- und Burggerichte und 4 Justizämter.

IX. Das Oberlandesgericht zu Stettin, bei dem 1828 1 Präsident, 1 Vice-Präsident, 12 Räthe, 4 Assessoren, 18 Justizkommissarien und Notarien bei den Ober- und

8 bei den Untergerichten angestellt waren, ist der Obergerichtshof für den Regierungsbezirk dieses Namens für 400,000 Menschen. Es stehen unter demselben: a. 5 Stadtgerichte erster Klasse; b. 20 Stadtgerichte zweiter Klasse; c. 3 Land- und Stadtgerichte zweiter Klasse; d. 8 Justizämter; e. das Marienstiftgericht zu Stettin; f. das Domgericht zu Kamin; g. das Hofgericht zu Nöremberg und h. das Berggericht zu Torgelow.

X. Das Oberlandesgericht zu Magdeburg hatte 1828 1 Präsident, 1 Vice-Präsident, 13 Räthe, 5 Assessoren, 12 Justizkommissarien und Notarien bei den Ober- und 44 bei den Untergerichten. Sein Jurisdiktionsbezirk erstreckt sich über mehr als 300,000 Seelen. Von ihm ressortiren: a. die Inquisitoriate zu Magdeburg und Stendal; b. 11 Land- und Stadtgerichte erster Klasse; c. 3 zweiter Klasse; d. 3 Justizämter; e. 2 Gerichtsämter; f. 7 Gerichtskommissionen; g. 20 Patrimonialgerichte.

XI. Das Oberlandesgericht zu Halberstadt hatte 1828 1 Präsident, 1 Vice-Präsident, 12 Räthe, 2 Assessoren, 8 Justizkommissarien und Notarien bei den Ober- und 53 bei den Untergerichten. Es ist der Gerichtshof für mehr als 280,000 Seelen. Es stehen unter demselben: a. die Inquisitoriate zu Halberstadt und Heiligenstadt; b. 9 Land- und Stadtgerichte erster Klasse; c. 8 Gerichtskommissionen und 8 Patrimonialgerichte.

XII. Das Oberlandesgericht zu Naumburg mit 1 Präsident, 1 Vice-Präsident, 19 Räthen, 7 Assessoren, 14 Justizkommissarien und Notarien bei den Ober- und 152 bei den Untergerichten. In seinen Geschäftsbereich gehören Theile des Regierungsbezirks Merseburg und Erfurt mit mehr als 650,000 Seelen und a. die 8 Inquisitoriate zu Sangerhausen, Erfurt, Halle, Naumburg, Liebenwerda, Querfurt, Zeiz und Eilenburg; b. das Landgericht zu Eisleben mit 12 Gerichtsämtern; c. das Landgericht zu Erfurt mit 12 Gerichtsämtern; d. das Landgericht zu Halle mit 12 Gerichts-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

ämtern; e. das Landgericht zu Naumburg mit 17 Gerichtsämtern; f. das Landgericht zu Torgau mit 15 Gerichtsämtern; g. das Landgericht zu Wittenberg mit 13 Gerichtsämtern; h. 2 Kreis- und 2 Patrimonialgerichte.

XIII. Das Oberlandesgericht zu Münster, 1828 mit 1 Präsident, 1 Vice-Präsident, 14 Räthen, 4 Assessoren, 9 Justizkommissarien und Notarien bei den Ober- und 82 bei den Untergerichten. Es ist der Gerichtshof für den Regierungsbezirk gleiches Namens oder für mehr als 400,000 Seelen; unter ihm stehen a. 8 Land- und Stadtgerichte erster Klasse in den nicht mediatisirten Landestheilen; b. 9 Land- und Stadtgerichte erster Klasse in den mediatisirten Landestheilen; c. 4 Land- und Stadtgerichte zweiter Klasse.

XIV. Das Oberlandesgericht zu Paderborn hatte 1828 1 Präsident, 1 Vice-Präsident, 11 Räthe, 1 Assessor, 16 Justizkommissarien und Notarien bei den Ober- und 33 bei den Untergerichten. Seine Jurisdiktion erstreckt sich über den Regierungsbezirk Minden und nahe an 380,000 Seelen; es ressortiren von ihm a. die beiden Inquisitoriate zu Herford und Paderborn; b. 12 Land- und Stadtgerichte erster Klasse; c. 4 Land- und Stadtgerichte zweiter Klasse; d. das Landgericht zu Quernheim; e. die standesherrlichen Gerichte zu Rheda und Rittberg; f. die Patrimonialgerichte zu Höxter und Fürstenberg.

XV. Das Oberlandesgericht zu Hamm, 1828 mit 1 Präsident, 9 Räthen, 4 Assessoren, 5 Justizkommissarien und Notarien bei den Ober- und 75 bei den Untergerichten angestellt. Es ist die oberste Gerichtsbehörde für Theile der Regierungsbezirke Düsseldorf, Minden und Arnsberg, auch für die preußische Besatzung der Bundesfestungen, zusammen für mehr als 330,000 Seelen. Unter ihm stehen: a. das Inquisitoriat zu Werden; b. das Land- und Stadtgericht erster Klasse zu Wesel; c. 15 Land- und Stadtgerichte zweiter Klasse; d. 3 Gerichtskommissionen; e. 2 Berggerichte;

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

f. das Gesammtgericht zu Lippstadt und 2 standesherrliche Gerichte zu Hohen-Limburg und Broich.

Ueber die im Jahre 1826 vorgekommenen Prozesse ist Folgendes bekannt geworden:

1. Bei den 18 ältern Obergerichten mit Ausschluß des geheimen Obertribunals haben folgende Prozesse geschwebt: a. Civilprozesse 67,579; davon waren 30,393 schon aus den vorhergehenden Jahren, und 37,186 aus dem Jahre 1825; abgemacht wurden 37,744, mithin blieben unbeendigt 29,835; b. Konkursprozesse haben geschwebt 513, davon waren 446 überjährige und 167 neuere, 54 wurden abgemacht und 459 blieben schweben; c. Liquidationsprozesse haben geschwebt 1845, nämlich 1591 ältere und 254 neuere, davon wurden abgemacht 260, unbeendigt blieben 1585; d. Subhastationsprozesse waren anhängig 748, nämlich 518 ältere und 230 neuere, davon wurden beendigt 141 und 607 blieben schweben; e. die Zahl der Vormundschaftssachen belief sich auf 11,986 und f. die Zahl aller erlassenen Dekrete auf 1,328,289.

2. Bei sämmtlichen Untergerichten in den Departements dieser Obergerichte haben geschwebt: a. Civilprozesse 428,480, nämlich 98,902 ältere und 329,578 neuere, davon wurden abgemacht 334,412, unbeendigt blieben 94,068; b. Konkursprozesse schwebten 2725, nämlich 1941 ältere und 784 neuere, davon wurden abgemacht 800, unbeendigt blieben 1925; c. Liquidationsprozesse schwebten 2866, nämlich 1735 ältere und 1131 neuere; davon wurden abgemacht 994, unbeendigt blieben 1872; d. Subhastationsprozesse schwebten 13,713, nämlich 6402 ältere und 7311 neuere; davon wurden abgemacht 7271, unbeendigt blieben 6442. e. Die Zahl der Vormundschaftssachen war 419,551 und f. die der Dekrete 6,742,417.

3. Bei den 9 Rheinischen Gerichten haben folgende Prozesse geschwebt: a. Civilprozesse 60,035, nämlich 4920 ältere und 5515 neuere, davon wurden abgemacht 55,633, unbeendigt blieben 4402; b. Ehescheidungsprozesse schwebten

23, 5 ältere und 18 neuere, davon wurden abgemacht 18; c. Subhastationsprozesse schwebten 29, 4 ältere und 25 neuere, wovon 24 abgemacht wurden. d. Bei den Friedensgerichten als Vergleichskammer wurden anhängig gemacht 2180 Sachen, davon wurden verglichen 723; e. die Zahl der in der Rathskammer erlassenen Urtheile betrug 2297; f. die der Vormundschaftssachen betrug 8617; g. Kriminalsachen schwebten 294, sämmtlich neuere, die alle abgemacht wurden; h. Zuchtpolizeisachen schwebten 8348, 1077 ältere und 7271 neuere, davon wurden abgemacht 7529, unbeendigt blieben 819; i. einfache Polizeisachen schwebten 47,370, 347 ältere und 47,023 neuere, davon wurden abgemacht 46,914, unbeendigt blieben 456; k. Disziplinarsachen schwebten 61, welche sämmtlich abgemacht wurden.

Beamten-Tableau.

Im Jahre 1816 wurde zum ersten Male eine Civilbeamten-Zählung veranstaltet, wodurch sich ergab, daß vom Geheimen Rath bis zum Kopisten und überhaupt aller mit der Feder Arbeitenden 56,850 Ober- und Subalternbeamte und 41,501 Unteroffizianten (als Kanzleidiener, Boten, Marktaufseher, Gefangenwärter, Polizei-Unteroffizianten u. s. w.) im wirklichen Dienst waren. Es kamen davon auf die Provinz

Ostpreußen	2390	Oberoffizianten,	4994	Unteroffizianten.
Westpreußen	1398	—	3473	—
Posen	1869	—	2923	—
Brandenburg	9829	—	6880	—
Pommern	3197	—	3931	—
Schlesien	18,727	—	8759	—
Sachsen	7755	—	5164	—
Westphalen	4373	—	2144	—
die Rheinprov.	7312	—	3233	—
zusammen	56,850	Oberoffiz. u.	41,501	Unteroffizianten.

Dazu kamen die Pensionirten aus der Provinz

Ostpreußen	312	Oberoffizianten,	190	Unteroffizianten
Westpreußen	132	—	118	—
Posen	89	—	351	—
Brandenburg	624	—	602	—
Pommern	189	—	132	—
Schlesien	489	—	383	—
Sachsen	695	—	621	—
Westphalen	240	—	262	—
den Rheinprov.	570	—	413	—

zusammen 3340 Oberoffizianten, 3072 Unteroffizianten.

Rekapitulation aller Civilbeamten:

Oberbeamten im Dienst	56,850,
Unterbeamten = = ...	41,501,
Oberbeamten auf Pension	3,340,
Unterbeamten = = ...	3,072,
Summa	194,763. *)

Wir fügen hier aus zuverlässiger Quelle für das Jahr 1828 hinzu:

1. Der Staatsrath (außer den Prinzen des Königl. Hauses),

mit 1 Präsident,
— 17 Mitgliedern, welche durch ihr Amt dazu berufen sind,
— 40 Mitgliedern, denen das besondere Vertrauen des Königs Sitz und Stimme darin giebt.

58 Mitglieder.

2. In der Central-Verwaltung des Staatsministeriums: Se. Königl. Hoheit der Kronprinz, 8 Königl. Staatsminister im aktiven Dienst, 1 Staats-Sekretair, 6 Chefs unabhängiger Departements oder Institute. In den Ministerien

*) Bei den Kommunial-Beamten sind die besoldeten und unbesoldeten Stadträthe, die Richter, Schulzen und Gerichtsschöppen eingeschlossen, alle nur auf unbestimmte oder auf bestimmte kurze Zeit fungirende Personen, als: Stadtverordnete u. s. w. blieben von der Zählung ausgeschlossen.

148 Ministerialräthe, als: wirkl. Geh. Räthe, wirkl. Geh. Ober-Regierungsräthe, wirkl. Geh. Ober-Finanzräthe, wirkl. Geh. Legationsräthe, Geh. Ober-Regierungs-, Ober-Finanz- und Legations- und Ober-Rechnungsräthe, Geh. Regierungs-, Finanz-, Medicinal- und Posträthe u. s. w.

3. In der Provinzial-Verwaltung waren angestellt: 1 Königl. Statthalter (von Posen), 1 General-Gouverneur (von Neu-Vorpommern), 1 Gouverneur (von Neufchâtel), 8 Oberpräsidenten (in Preußen, Brandenburg, Pommern, Schlesien, Posen, Sachsen, Westphalen und in den Rheinprovinzen), 25 Chef-Präsidenten oder Präsidenten, 14 Vice-Präsidenten, 63 Abtheilungs-Dirigenten oder Ober-Regierungsräthe, 339 Regierungsräthe, 16 Regierungs-Assessoren.

4. In der Kreis-Verwaltung: 328 Landräthe, 328 Kreisphysici, 328 Kreissekretaire, 286 Kreiskassen-Rendanten, Kontrolleurs und Einnehmer, 327 Kreischirurgen, 1 Departements- und 46 Kreis-Thierärzte.

5. In der Post-Verwaltung: 10 Ober-Postdirektoren, 38 Postdirektoren, 82 Postmeister, Postkommissäre und Administratoren.

6. In der Domainen-Verwaltung: 64 Intendanten, 142 Rentbeamten und Administratoren, 331 Domainen-Amtsräthe, Oberamtmänner und Amtmänner.

7. In der Forst-Verwaltung: 77 Forstmeister und Inspektoren und 429 Oberförster.

8. Bei dem Bauwesen: 30 Baudirektoren (zugleich Regierungsräthe), 105 Landbauinspektoren (unter ihnen auch Landbaumeister, Oberbauinspektoren u. s. w.), 57 Wegebauinspektoren (unter ihnen auch Oberwegebauinspektoren und einige inspicirende Condukteurs), 137 Wasserbauinspektoren (unter ihnen Deichhauptleute, Dünen-, Hafen- und Teichinspektoren.

9. Bei der Floßadministration: 1 Oberfloßkommissair, 5 Inspektoren, 4 Rendanten.

10. Bei der Zoll- und Steuer-Verwaltung: 11

Oberzollinspektoren, 11 Hauptamtsrendanten, 11 Hauptamtskontrolleurs.

11. Bei dem Bergwesen in den Provinzen: 15 Direktoren, (Berghauptleute, Geh. Ober-Bergräthe, Ober-Bergräthe, Bergräthe), 34 Räthe (Ober-Bergräthe, Bergräthe), 4 Assessoren, 64 Oberberg- und Oberhütten-, Berg-, Hütten-, Salinen-, Maschinen-Inspektoren, Verwalter, Faktoren u. s. w.

12. Gesundheitspersonal 1828: 2107 approbirte Aerzte (incl. der 327 Kreisphysiker); 1822: 2289 examinirte Civilchirurgen, 1232 Apotheker, 10,016 Hebammen.

13. Die Geistlichkeit 1828; a. die Evangelische: 5 Bischöfe oder General-Superintendenten, 364 Superintendenten, 8 reformirte, 2 französisch-reformirte (moderateurs); 1822: 5114 Prediger; b. die Katholische 1828: 1 Erzbischof, 2 Fürstbischöfe, 12 Bischöfe, 43 Prälaten, 116 Dom- und Stiftsherren; 1822: 3501 Pfarrer, 1945 Kapläne.

14. Der Lehrstand 1828: an den Hochschulen 174 ordentliche Professoren, 86 außerordentliche, 69 Doctores legendes. An dem Seminarium für Prediger: 3 Professoren, für gelehrte Schulen 1 Professor; an den Gymnasien, höhern Schulen und bei den Schullehrer-Seminarien: 163 Direktoren, Rektoren, Präfekten und Inspektoren, und 1698 Lehrer.

15. Bei den Provinzial-Landes-Justiz-Kollegien 1828: 47 Präsidenten, Vice-Präsidenten und Direktoren, 267 Räthe und 94 Assessoren bei den Ober-Landesgerichten, 939 Fürstenthums-, Land- und Stadtgerichts-, Landgerichts-, Stadtgerichts-Direktoren, 356 Justizkommissarien und Notarien bei den Ober-, Stadtrichter, Räthe und Assessoren bei den Untergerichten; 1828: 1300 hohe Kommunialbeamte nach approximativer Schätzung; 1824 berechnete man die Staatsbeamten nach ihren absolvirten Studien folgendermaßen:

a. die Rechte und die Staatswissenschaften hatten studirt:
145 Centralbeamte,
889 Oberpräsidenten, Präsidenten, Direktoren und Räthe der Regierung,

1034 326 Land-

1034 Transport
326 Landräthe,
156 Direktoren und Räthe beim Berg- und Bauwesen,
55 Oberforstmeister und Forsträthe,
1842 Beamten aller Art bei den Ober- und Untergerichten,
1464 Justizkommissarien, Notarien, Advokaten und Prokuratoren,
47 Professoren,
36 Polizei-Direktoren und Räthe,
474 wirkliche expedirende Sekretairs,
1300 höhere Kommunial-Beamten.
6734

b. Medicin hatten studirt:
1685 approbirte Aerzte,
60 Professoren.
1745

c. Theologie hatten studirt:
49 Professoren,
5714 Prediger,
1662 Lehrer an den höhern Schulen.
7425

Rekapitulation: a. 6734,
b. 1745,
c. 7425.
Summa 15,904.

XIV. Tableau der Staatseinnahme und Ausgabe und der Staatsschulden.

Die Einkünfte des Staates im Jahre 1821 wurden auf 50 Millionen Reichsthaler angegeben; sie zerfielen, laut eines Etats nach der Kabinetsordre vom 7. Juni 1821, für jenes Jahr in folgende Rubriken:

1. in die der Domainen und Forsten. Der Staat besitzt Domainen, die entweder in Arende gegeben sind, oder auch unter dem Namen Intendantur- oder Rentämter selbst

verwaltet werden. Die Intendanturen erheben die Gefälle von den Königl. Erbpächtern, Bauern und kleinen Leuten und führen sie an die Regierungs-Hauptkassen ab, zugleich haben die Intendanten und Domainenpächter gleiche Rechte und Verpflichtungen, und sie verwalten anstatt des Gutsherrn die Ortspolizei, auch sind sie, wie diese, die Rendanten der Depositalkassen der Königl. Patrimonialgerichte. Zwei Mitglieder der Regierungen inspiciren als Domainen-Departementsräthe diese Aemter. 1828 waren derer

in der Provinz	Regierungs-Bezirk	Domainenämter	Intendanturämter	Rentämter
Ostpreußen	Königsberg	18	31	—
	Gumbinnen	—	—	—
Westpreußen	Danzig	4	7	—
	Marienwerder	18	11	—
Brandenburg	Potsdam	26	—	23
	Frankfurt	38	—	12
Schlesien	Breslau	23	—	—
	Liegnitz	7	—	7
	Oppeln	9	—	4
Pommern	Stettin	12	6	4
	Cöslin	5	8	2
	Stralsund	—	—	—
Posen	Posen	22	—	—
	Bromberg	22	1	—
Sachsen	Magdeburg	73	—	15 *)
	Erfurt	1	—	10
	Merseburg	54	—	34
Westphalen	Münster	—	—	7
	Arnsberg	—	—	10
	Minden	—	—	—
Jülich-Cleve-Berg	Cöln	—	—	4
	Düsseldorf	—	—	5
Niederrhein	Coblenz	—	—	—
	Aachen	—	—	—
	Trier	—	—	—
	Summa	331	64	142

*) incl. d. Kloster Berg. Schulenfonds.

Also waren vorhanden:

331 Domainenämter,
64 Intendantur-Aemter,
142 Rentämter,

Summa 537 Königl. Amts-Herrschaften.

Der Realwerth aller Domainen wurde vor 1806 auf 80 Millionen und jetzt durch die noch nicht veräußerten hinzugekommenen Stiftklöster und Ordensgüter auf 100 Millionen angeschlagen. Zu den größten und einträglichsten Domainenämtern gehören Kossenblatt, Sonnenburg, Lebus und Krossen in den Marken, Herrnstadt, Rothschloß, Trebnitz, Wohlau, Grüssau und Proskau in Schlesien, und Giebigenstein, Kalbe und Tangermünde in Sachsen.

Die Verwaltung der Königl. Forsten, leitet wie schon oben bemerkt wurde, in jedem Regierungsbezirk ein Oberforstmeister, der mit einem andern Mitgliede der Regierung, dem Forstrathe, die nicht rein technischen Forstangelegenheiten theilt. Von einigen Regierungsbezirken ist der Flächenraum der Landesherrlichen Waldungen durch Vermessungen oder Anschläge bekannt gewesen, derselbe wurde 1820 angegeben

im Regierungsbezirk		Stettin	522,918	Mill. Morgen
—	—	Köslin	230,124	— —
—	—	Danzig	450,000	— —
—	—	Magdeburg	287,050	— —

Aus sicherer Quelle kann hier hinzugefügt werden wie sich im Jahre $18\frac{2}{2}\frac{7}{8}$ der Flächenraum der Königl. Forsten in den sämmtlichen Regierungsbezirken verhielt.

Frankfurt	816,203	Mrg.	Marienwerder	762,941	Mrg.
Königsberg	867,073	=	Stettin	526,226	=
Liegnitz	55,856	=	Bromberg	470,630	=
Oppeln	342,939	=	Merseburg	403,054	=
Potsdam	160,110	=	Danzig	394,019	=
Berlin	2,007	=	Trier	287,809	=
Breslau	247,807	=	Köslin	223,094	=
Gumbinnen	170,222	=	Posen	188,367	=

Aachen	166,844 Mrg.	Köln	74,641 Mrg.
Minden	154,567 =	Stralsund	88,507 =
Erfurt	146,495 =	Düsseldorf	115,839 =
Coblenz	130,319 =	Arnsberg	441,281 =
Münster	14,759 =	Magdeburg	287,050 =

Alle diese Domainen und Forsten verschafften dem Staate im Jahre 1821 ein Einkommen von 5,604,650 Thlr.
wozu noch durch Verkäufe einzelner Aemter, Güter oder Vorwerke ein Erlös kam von 1,000,000 =

2. In dem Erlös aus der Bergwerks-Produktion und des Ertrages der Berliner Königl. Porzellan-Manufactur, zusammen im Jahre 1821 berechnet mit . 572,000 -

3. Die Einkünfte durch das Postwesen. Sie werden sich nach der jetzigen wesentlichen Verbesserung und der Veränderung mancher Tarifsätze schon gehoben haben, und sich noch bedeutend erhöhen, wenn die bei den vermehrten Postcoursen vorgekommenen großen Auslagen wieder rembourstirt sein werden; im Jahre 1821 gab man deren Reinertrag sehr niedrig an, nämlich auf 800,000 =

4. Die Einkünfte des Lottowesens wurden in dem nämlichen Jahre berechnet auf . . . . . 507,800 =

5. Die Salinen und das Monopol des Verkaufes der Produktion gaben 1821 3,800,000 =

6. Die Steuern aller Art ergaben im Jahr 1821 . . . . . 35,857,850 =

48,142,300 Thlr.

Sie zerfielen (seit dem Gesetz vom 30. Mai 1820)

A. in die Konsumtions-

Latus 48,142,300 Thlr.

Transport 48,142,300 Thlr

steuer (Maisch-, Mahl- und Schlachtsteuer u. Zölle) mit . 15,280,000 Thlr.

B. in die Grundsteuer, die nie den 5ten Theil des Reinertrages übersteigen soll, und durch die Kommunen erhoben wird, mit . . . . . 9,326,000 =

C. die Klassensteuer (sonst Personensteuer, Kopfgeld) mit sie trifft nur das Land und die kleinen offenen Städte mit 12, 8, 4, 2, 1½ und 1 Thlr., 15 Sgr., 10 Sgr., 7 Sgr. 6 Pf. und 5 Sgr. für den Monat für eine Haushaltung, für den einzelnen Steuerpflichtigen bis 1 Sgr. 3 Pf. Kinder unter 14 Jahren, so wie alle active Militairpersonen sind frei. (An die Stelle dieser Klassensteuer tritt in den 132 größern und mittlern Städten des Königreichs die Mahl- und Schlachtsteuer ein, das Getreide zum Brennen u. Brauen ist frei. Die Maischsteuer trifft sowohl die großen und Mittelstädte, als die kleinen und das Land); 6,321,850 =

D. die Stempelsteuer mit (frei davon sind alle Gegenstände unter 50 Thlr., sonst giebt es Quittungs-, Erbschafts-, Erwerbs-, Prozeß- und Wechselstempel); 2,910,000 =

Latus 33,837,850 Thlr.

Transport 48,142,300 Thlr.

Transport 33,837,850 Thlr.

E. die Gewerbesteuer (wird nach dem Umfang des Gewerbes entrichtet, und die Gewerbetreibenden sind in vier Abtheilungen getheilt, nämlich in die der 10 Städte erster Klasse, der 132 der zweiten, der 1500 der dritten, und der übrigen kleinen Städte und des platten Landes) mit . . . . . 1,600,000 =

35,057,850 Thlr.

7. Hierzu kam im Jahre 1821 noch die außerordentliche Einnahme mit . . 1,857,700 =

Summa der Einnahme 50,000,000 Thlr.

Die Staatsausgaben wurden in demselben Jahre folgenderweise berechnet:

1. für das geh. Kabinet, das Staatsarchiv und die Oberrechnungskammer . 300,550 Thlr.
2. für das Ministerium des Auswärtigen 600,000 =
3. = das des Krieges . . . 22,804,300 =
4. = das des Innern . . . 3,300,000 =
5. = das des Unterrichts, und des Kultus . . . . . 2,000,000 =
6. für das der Justiz . . . . 1,720,000 =
7. = das der Gewerbe und des Handels 1,574,000 =
8. = das der Finanzen und des Schatzes 1,431,830 =
9. das Staatsschuldenwesen des Staates erforderte an Rückzahlungen und Verzinsungen 10,143,020 =
10. die Wartegelder und Pensionen . 2,700,000 =
11. die Unterhaltungskosten der verschiedenen Provinzial-Kollegien . . . 2,500,000 =

Latus 49,073,700 Thlr.

	Transport	49,073,700	Thlr.	
12. die Haupt- und Landgestüte . .		160,000	=	
13. zur Deckung der Ausfälle . .		1,766,000	=	
	Summa	50,000,000	Thlr.	

Die Staatsschulden gaben die letzten im Frühjahr 1827 offiziell bekannt gemachten Berichte folgendermaßen an: 1820 hatte der Staat

1. verzinsliche Schulden: eine allgemeine Schuldenlast von . . . 180,091,720 Thlr. 23 Sgr. 11 Pf.
an provinziellen Schulden 25,914,694 = 8 = 9 =
Summa 206,006,415 Thlr. 2 Sgr. 8 Pf.

2. die unverzinslichen Schulden betrugen aber . . . . . 11,242,347 Thlr.

Durch die seitdem von der Hauptverwaltung der Staatsschulden fortgesetzten weitern Liquidations- und Feststellungsverhandlungen, in deren Folge sich bei einigen Titeln Ersparnisse oder ein Mehrbedarf ergab, bei mehrern aber die Nothwendigkeit eintrat, sie auf andere, ihnen näher verwandte Titel zu übertragen, wurden mannigfaltige nähere Berichtigungen, Ab- und Zusetzungen unvermeidlich. Dieselben gleichen sich indeß bis auf ein im Verhältniß zum Ganzen nur sehr unbeträchtliches Plus, welches durch Verständigung einiger früher nicht genügend evaluirten Schuldposten unumgänglich wurde, gegenseitig aus. Es gingen nämlich zu der Hauptsumme der 1. verzinslichen Staatsschuld von

	206,006,415 Thlr.	2 Sgr.	8 Pf.	
bei einigen Titeln zu	10,681,211 =	9 =	$3\frac{1}{2}$ =	
bei anderen dagegen ab	10,243,465 =	26 =	10 =	

und die so eben erwähnte nähere Vervollständigung einiger zu gering geschätzt gewesenen Positionen in ausländischen Valuten belief sich demnach auf 437,746 Thlr. 12 Sgr. $5\frac{1}{2}$ Pf.

Die Höhe der gesammten verzinslichen Kapitalschulden war hiernach mit dem Schlusse des Rechnungsjahres 1826, 206,444,161 Thlr. 15 Sgr. 1½ Pf. Von dieser Totalsumme sind durch die unausgesetzten Operationen sämmtlicher Tilgungsfonds in den Jahren 1820 bis 1826 einschließlich, eingelöst und getilgt worden:

a. von den Anleihen im Auslande	4,709,962	Thlr.	15	Sgr.	—	Pf.
b. von den kurmärkischen alten landschaftlichen Obligationen	287,178	=	17	=	½	=
c. von den einzelnen Verschreibungen	645,127	=	10	=	10	=
d. von den Domainen-Pfandbriefen	447,600	=	—	=	—	=
e. von den consolidirten Staatsschulden (Staatsschuldscheinen)	12,802,596	=	26	=	3	=
f. von den Antheilen der Provinzial-Kriegsschulden	279,540	=	—	=	—	=
g. von den provinziellen Staatsschulden in den einzelnen Regierungsbezirken	2,113,377	=	28	=	8	=
im Ganzen	21,285,783	Thlr.	7	Sgr.	9½	Pf.

Es verblieben mithin am 1sten Januar 1827 an verzinslichen Staats- und Provinzialschulden überhaupt

185,158,378 Thlr. 7 Sgr. 4 Pf.

Von den unverzinslichen Staatsschulden und den 6 Millionen verzinslichen, die im Laufe des Jahres 1827 in unverzinsliche verwandelt wurden, ist schon S. 449 gesprochen worden.

XV. Das Heer.

Dem Militairstaat ist in diesem Werke der dritte Theil besonders gewidmet, es wird daher hier nur vorausgeschickt, 1. wie das preußische Heer in zwei Hauptabtheilungen zerfällt, a. in das stehende Militair oder in die Garden, Feld- und

Garnisontruppen; b. in die zur Zeit des Krieges oder der Uebungen versammelte Landwehr, von der ein besoldeter Stamm, der aus den Kommandeur's des Bataillons und der Eskadron, dem Adjutanten = Rechnungsführer nebst weniger Mannschaft im effektiven Dienst vorhanden ist.

2. Das Heer ist in 9 Armeekorps getheilt, von denen jedes aus 2 Divisionen besteht; a. das Gardekorps mit dem Armeekorps = Kommando und beiden Divisionsstäben in Berlin; b. das 1ste Armeekorps mit dem Armeekorps = Kommando und einem Divisions = Kommando in Königsberg, dem anderen in Danzig; c. das 2te Armeekorps mit dem Armeekorps = Kommando in Berlin und den Divisionsstäben in Stettin und Stargard; d. das 3te Armeekorps mit dem Armeekorps= Kommando in Berlin und den Divisionsstäben in Frankfurt und Torgau; e. das 4te Armeekorps mit dem Armeekorps= Kommando in Magdeburg und den Divisionsstäben zu Magdeburg und Erfurt; f. das 5te Armeekorps mit dem Armeekorps = Kommando in Posen und den Divisionsstäben in Posen und Glogau; g. das 6te Armeekorps mit dem Armeekorps= Kommando in Breslau und den Divisionsstäben in Breslau und Neiße; h. das 7. Armeekorps mit dem Armeekorps=Kommando zu Münster und den Divisionsstäben zu Münster und Düsseldorf; i. das 8te Armeekorps mit dem Armeekorps = Kommando zu Koblenz und den Divisionsstäben zu Köln und Trier.

3. Die Stärke des Heeres nach Regimentern, Bataillons, Eskadrons und Kompagnien.

Infanterie.

2	Regimenter Garde	6	Bataillons
2	Regimenter Grenadiere . . .	6	=
1	Garde=Reserve=Regiment . . .	2	=
32	Infanterie=Regimenter zu 3 Bataillons	96	=
8	Infanterie=Reserve=Regimenter zu 2 Bat.	16	=
1	Garde=Jäger= und 1 Garde=Schützen= Bataillon	2	=
	Latus	128	Bataillons

Transport	128	Bataillons
4 Jäger-Abtheilungen	2	=
4 Schützen-Abtheilungen . . .	2	=
4 Garde-Landwehr-Regimenter zu 3 Bat.	12	=
32 Provinz. Landwehr-Regiment. zu 3 Bat.	96	=
4 Komb. Ref. Landw. Regim. zu 2 Bat.	8	=
54 Kompagnien Garnison-Truppen . .	13½	=
	261½	=
Dazu kommt in der Zeit des Krieges die Landwehr des zweiten Aufgebots mit .	104	=
	365½	Bataillons.

Kavallerie.

8 Kompagnien Garde du Corps . .	4	Escadrons
Das Garde-Cüraſſier-Regiment . .	4	=
= Garde-Dragoner-Regiment . .	4	=
= Garde-Huſaren-Regiment . .	4	=
Die 2 Garde-Landw. Ulanen-Regimenter	8	=
8 Cüraſſier-Regimenter zu 4 Escad. .	32	=
4 Dragoner-Regimenter zu 4 Escad. .	16	=
12 Huſaren-Regimenter zu 4 Escad. .	48	=
8 Ulanen-Regimenter zu 4 Escad. .	32	=
Die Landwehr-Kavallerie . . .	104	=
	256	Escadrons.

Artillerie.

Garde-Artillerie	15	Kompagnien
8 Feld-Artillerie-Brigaden zu 15 Komp.	120	=
9 Handwerks-Kompagnien . . .	9	=
	144	Kompagnien.

Pioniere.

9 Pionier-Abtheilungen zu 2 Kompag.	18	Kompagnien.

Invaliden.

das Berliner Inval. Bataill. zu 4 Komp.	4	Kompagnien
Die Invalidenhäuſer zu Stolpe u. Rybnick	2	=
Garde- u. Provinz. Invaliden-Kompagnien	18	=
	24	Kompagnien.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Rekapitulation.

Infanterie	365½	Bataillons.
Kavallerie	256	Escadrons.
Artillerie	117	Kompagnien.
Pioniere	18	Kompagnien.
Invaliden	24	Kompagnien.

Die Etats der Regimenter und Artillerie-Brigaden werden angenommen:

A. Infanterie.

Art der Truppen.	Stabsofficiere	Kapitains	Prem. Lieutenants	Sec. Lieutenants	Unterofficiere	Spielleute	Gemeine	Regimentsarzt	Bataillonsarzt	Kompag. Chirurg.	Büchsenmacher	Bemerkungen.
Die Garde u. Grenad. Reg. sind stark à R.	5	12	12	40	180	48	1800	1	1	12	3	
Grd. Schütz. u. Jäg. Schtz. Bataillon	1	4	4	13	36	17	380	1	—	4	1	
Garde-Reserve-Regiment	3	8	8	27	120	32	1200	1	—	8	2	
Linien-Infanterie-Regim.	5	12	12	40	144	36	912	1	1	12	3	Im Sommer vergrößert sich d. Etat per Komp. v. 76 auf 120 M.
Reserve-Inf. Regiment	2	8	8	18	98	26	608	1	—	8	2	Reserve-Regim. haben 5 Stabsofficiere und 37 Sec. Lieut.

B. Artillerie.

	Stabsofficiere	Kapitains	Prem. Lieutenants	Sec. Lieutenants	Unterofficiere	Bombardiere	Spielleute	Kanoniere	Regimentsarzt	Chirurgen	Kurschmiede
Eine Artillerie-Brig. (16 Kompagnien)	4	16	15	38	192	240	35	960	1	16	6

C. Kavallerie.

Art der Truppen.	Stabsofficiere	Escadronschefs	Prem. Lieutenants	Sec. Lieutenants	Unterofficiere	Trompeter	Gemeine	Pferde	Regimentsarzt	Escad. Chirurg.	Waffenschmiede	Kurschmiede
Garde-Kavallerie-Regiment	2	4	4	13	60	16	501	592	1	4	1	4
Linien-Kavallerie-Regiment	2	4	4	13	60	12	443	524	1	4	1	4

Nach diesen Etats würde die gegenwärtige Armee ungefähr stark sein, vom Feldwebel abwärts mit den Spielleuten:

Die 4 Garde-Regimenter . . .	8000	Mann
Die 2 Bataillons Garde-Jäger u. Schützen	850	"
Das Garde-Reserve-Regiment . .	1350	"
Die 32 Linien-Infanterie-Regimenter .	58,880	"
Die 8 Reserve-Infanterie-Regimenter .	6776	"
Die 4 Jäger- und 4 Schützen-Abtheilungen	1600	"
Die 9 Artillerie-Brigaden . . .	12,900	"
Latus	90,356	Mann.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

	Transport	90,356 Mann
Die 9 Pionier-Abtheilungen . . .	1800	=
Die 54 Garnison-Compagnien . .	5000	=
Die 24 Invaliden-Compagnien . .	3000	=
Die Stämme der Landwehr-Regimenter .	1800	=
Die 6 Garde-Kavallerie-Regimenter .	3480	=
Die 32 Linien-Kavallerie-Regimenter .	16,480	=
	121,916	Mann.

Hierzu kommt im Kriege die Kriegsreserve und die Landwehr des ersten Aufgebots mit nahe an 230,000 Mann und die des zweiten Aufgebots, die, nach einem sehr mäßigen Anschlag, auf 180,000 Mann angenommen werden kann, welches zusammen eine stets disponible Macht von 531,916 Mann giebt.

Am Schluß des Jahres 1827 waren bei allen jenen Truppentheilen angestellt:

1	General-Feldmarschall (und 2 Titular-Feldmarschälle),
11	Generäle der Infanterie und Kavallerie (und zwei Titular-Generäle der Infanterie und Kavallerie),
29	General-Lieutenants,
64	General-Majors,
118	Obersten,
70	Oberstlieutenants,
446	Majors,
1443	Kapitains oder Rittmeister,
1293	Premier-Lieutenants,
4814	Seconde-Lieutenants,
8289	Officiere aller Grade.

Ergänzung des Heers.

Das stehende Heer wird durch die ausgehobene Mannschaft aus den 20- bis 25jährigen jungen Männern ergänzt, ferner durch die sich zum Dienst meldenden Freiwilligen oder durch diejenigen, so durch Kapitulation sich zu längerer Dienst-

zeit verpflichten. Jene ausgehobene Mannschaft dient 3 Jahre bei den Fahnen, aber junge Männer aus den gebildeten Ständen genügen ihrer Militairpflicht durch eine einjährige Dienstzeit bei irgend einer von ihnen selbst gewählten Truppengattung. Ueber den Eintritt der Freiwilligen in das Heer und über die Ablösung der Militairpflicht durch einjährigen Dienst, bestimmt eine vom 16. Mai 1816 erlassene Königl. Verordnung das Nähere. Die Landwehr tritt nur zur Zeit des Krieges oder zur Zeit der Uebungen zusammen; sie zerfällt in das erste und zweite Aufgebot, das erste, aus den Männern vom 20sten bis zum 32sten Jahre bestehend, die nicht im Heere selbst dienen, rückt mit diesem zugleich ins Feld und wird zu allen Unternehmungen gleich den Linien-Truppen verwendet. Das zweite Aufgebot ist für den Dienst in den Festungen, Waffenplätzen und Magazinen bestimmt, doch kann dasselbe auch zur Verstärkung der ins Feld gerückten Heere dienen.

Festungen.

Als Festungen vom ersten und zweiten Range oder als befestigte Städte sind 28 anzuführen:

In Ostpreußen: Pillau (Ostsee-Festung).

In Westpreußen: Danzig mit Neufahrwasser und dem Fort Weichselmünde (Ostseefestung), Graudenz und Thorn (Weichselfestungen).

In Brandenburg: Küstrin und Spandau.

In Pommern: Stettin, Kolberg und Stralsund.

In Schlesien: Neiße, Glatz, Silberberg und Schweidnitz (Grenzfestungen), Glogau und Kosel.

In Sachsen: Magdeburg, Wittenberg, Torgau und Erfurt mit dem Petersberge (Verbindungspunkt mit der Elbe und dem Rhein.

Daß die jetzigen Unterhaltungskosten dieser bedeutenden Kriegsmacht, durch das angenommene Landwehrsystem auch den jetzigen Staatseinkünften ganz angemessen sind und daß sie in einem sehr richtigen, nicht ungünstigen Verhältniß mit den Unterhaltungskosten des Heeres aus den früheren Zeiten stehen, dafür sprechen folgende Thatsachen, die wir hier zur kürzern Uebersicht in die Form einer Tabelle einkleiden.

Unter

Churfürst Friedrich Wilhelm den Großen

Einkünfte,	Heer,	Unterhaltungskosten,
1,535,000, —	28,000, —	1,000,000.

König Friedrich I. (1688 — 1713)

1,670,000, —	36,600, —	1,420,000.

König Friedrich Wilhelm I. (1713 — 1740)

7,400,000, —	76,000, —	5,800,000.

König Friedrich II. (1740 — 1786)

20,000,000, —	200,000, —	13,500,000.

König Friedrich Wilhelm II. (1786 — 1797)

30,000,000, —	235,000, —	17,000,000.

König Friedrich Wilhelm III.

36,000,000, —	256,000, —	20,000,000.

Zwischen 1806 und dem Pariser Frieden

15,000,000, —	42,000, —	8,000,000.

Nach dem Pariser Frieden bis 1825

50,000,000, —	122,000, —	23,000,000.

Alle diese einzelnen Verhältnisse mußten berührt werden, als es darauf ankam, die Gesammtkraft unsers mächtigen Staates kennen zu lernen. Weit ist der Verfasser davon entfernt zu glauben, Eines oder das Andere ganz genügend oder gar erschöpft dargestellt zu haben. Nur Notizen, Fragmente und Andeutungen waren mir im 1sten Bande zu geben vergönnt, er sollte das Allgemeine umfassen, und ich hätte noch

manche interessante Nachricht hinzuzufügen, doch läßt sich nicht immer von allen Gebrauch machen, oder ich hätte diese Statistik auf Kosten der Topographie oder der Beschreibung des Militair-Staates bereichern müssen. Das, was in diesem ersten Bande vorausgeschickt wird, sind alles nur aufgeführte einzelne Fäden des großen Staaten-Gewebes, zu dem alle Reiche der Natur den Stoff liefern und welche weiter fortzuspinnen die Denkkraft durch die Lehre der Staatskunst die Mittel anweist. Die Menschen sind die lebendigen Werkzeuge, die am eigenen Heerde, wie auf den belebtesten Plätzen der alten und neuen Welt jene Stoffe aus dem Schlummer seines natürlichen Zustandes wecken. Je mehr die Anzahl der Einzelnen sich vergrößert, die auf dieses Erwecken Einfluß haben und je zweckmäßiger dasselbe zum Wohl des Ganzen benutzt wird, je sichtbarer treten die Kräfte eines Staatengebäudes hervor, immer gleichen Schritt haltend mit dem Gedeihen und der Wohlfahrt der Völker, die es bewohnen.

Zwei merkwürdige Katastrophen sind am Anfange des 19ten Jahrhunderts an unserm Staate vorübergegangen, und mehr und minder haben sie alle Staaten Europens betroffen, sie haben Veränderungen herbeigeführt, die alle früheren Beschreibungen unbrauchbar machen, und nur selten sind die Beurtheilungen früherer Verhältnisse den jetzigen Konjuncturen anzupassen, fast immer bleiben sie ein unsicherer Maaßstab für die Gegenwart. Das Studium der neueren Staatenkunde ist seitdem immer mehr zum unerläßlichen Bedürfniß der Zeit geworden, und besonders ist die vergleichende Statistik als ein vortreffliches Mittel, zum richtigen Ueberblick zu gelangen, zu einem hohen, gerechten Ruf gelangt. Sie befaßt sich aber nur mit Thatsachen, und die Deutlichkeit, mit denen diese aufgeführt sind, ist der einzige Schmuck, dessen sich die Rede bei diesen Darstellungen erlauben darf. Was den preußischen Staat betrifft, so hatte die erste jener oben erwähnten Katastrophen ihn durch einen unglücklichen Feldzug auf die Hälfte seiner Staatskräfte zurückgeführt. Bald ist ein Vierteljahrhundert seit jener Er-

Erschütterung in das Meer der Zeit gesunken und von der heutigen Generation haben mehr als 8 Millionen seitdem erst ihre Laufbahn begonnen und mehr als 5 Millionen der damals lebenden Preußen sind vom Schauplatz des irdischen Wirkens abgetreten. Die zweite jener Katastrophen führte durch den merkwürdigen Befreiungskrieg den Staat wieder auf seinen alten wichtigen Standpunkt zurück, ihn wieder eine Stelle in der Reihe der ersten Mächte unseres Welttheils anweisend. Aber auch von den Zeugen dieses letzten und glücklichen Kampfes sind schon mehr als 3 Millionen wieder in die Wohnungen des ewigen Friedens gerufen worden, und mehr als 5 Millionen sind erst nach diesem geboren worden oder sie kennen diese großen Begebenheiten in der sturmerfüllten Zeit nur aus halb vergessenen Bildern, die sie aufschreckten im Traume ihrer Kindheit. Der zweite Pariser Frieden schloß auch diesen zweiten Zeitabschnitt, und vierzehn Friedensjahre liegen wieder zwischen jenen Ereignissen und der Gegenwart — kein Sturm hat die Ruhe derselben unterbrochen — neu belebt, neu constituirt und neu organisirt erblicken wir unsern Staat, alles eifrig aufnehmend, was dazu beitragen kann, ihn auf dem Punkte jener Macht und Größe oder jener hohen politischen Wichtigkeit zu erhalten, zu dem ihn der kriegerische Muth des großen Kurfürsten den Weg bahnte, die weisen Maßregeln Friedrichs II., des einzigen Monarchen, dem die Weltgeschichte den Namen des Einzigen beilegte, verhalfen, und auf den ihn Friedrich Wilhelm III., den Gott uns lange erhalten möge, glücklich zurückführte.

Berlin, gedruckt bei C. Feister und W. Eisersdorff.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Einige Ergänzungen und Berichtigungen.

Vorzüglich liegt dem Verfasser daran, auf folgende bemerkte Druckfehler hinzuweisen.

Zahlen.

Seite 96 in der untersten Zeile muß es statt 25 21 heißen.
— 105 — achten — v. u. — 17 16 —
— 292 — fünften — v. o. — 175 125 —

Namen von Oertern.

Seite 57 ist zu lesen Tribbesees statt Trullensee.
— 63 — — Livelose st. Eivelose.
— 81 — — Palmniken st. Palminken.
— 160 — — Leknitz st. Leiknitz.
— 250 u. 251 ist zu lesen Lüben st. Lübben.
— 255 ist zu lesen Schwetz st. Schewtz.
— 289 — — Rybnik st. Ryberck.
— 417 — — Penkun st. Penken.
So ist auch einmahl Naide st. Neide und Rheda st. Neda gedruckt worden.

Namen von Personen.

Seite 331 ist Maceldei statt Mackeldei gedruckt worden.
— 380 — v. Phul — v. Pfuel — —

Nachträge und Verbesserungen.

Seite 38 Zeile 17 v. o. steht beanent statt benennt.
— 39 — 3 v. o. — Rußlan — Rußland.
— 44 — 12 v. o. fehlen die Worte: der dritte ist.
— 71 — 1 v. o. soll statt einem . ein , stehn, darauf heißt es weiter: man warf u. s. f.
— 93. Die Brinica vereinigt sich zwischen Mislowitz und Modrzieow mit der weißen Premza, beide Ströme sind von gleicher Bedeutung, daher benennen sie die Schlesier bis zu ihrer Ausmündung nach dem Fluß, der sein Bassin auf schlesischem Boden hat, auch Brinica, während die Polen der auf ihrem Boden entspringenden Premza den Vorrang lassen, und unter diesem Namen nur ist auch die Bezeichnung der beiden vereinigten Grenzflüsse auf den meisten nicht ganz speziellen Karten zu finden.
— 112 Zeile 9 v. u. der Felsenthäler der Elze statt und Elze.
— 138 letzte Zeile muß hinter: Landshuter Berge kein : sondern ein , stehen.
— 237 ist folgende Einschaltung Zeile 4 u. 5 v. u. vergessen worden: zwischen die Worte Kreise und Stargard „Pyritz, Greifenhagen und Saatzig und unweit"
— 309 ist in der fünften Zeile v. o. hinter Monarchie das Wörtchen aus weggelassen worden.
— 310 steht Hohenlimburg an der Senne statt an der Lenne.
— 340 füge man bei Handelsschulen hinter zu Breslau noch Berlin hinzu.
— 363 Zeile 4 v. o. fällt 7. weg.
— 365 — 9 v. u. muß es 9 statt 8 heißen.
— 368 — 4 v. u. muß es statt die letzte „in der letzten" heißen.
— 395 — 14 v. u. fällt das Wort so fort.
— 408 — 12 v. u. fehlt hinter Schlesien ein ,
— 429 — 9 v. u. ist Laboranden statt Laboranten gedruckt worden.
— 433 — 2 v. o. — Wahlplätze — Wohnplätze — —

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

2,276 Subscribenten.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

P
06

Zedlitz,
Die Staatskräfte
der
Preuß. Monarchie
1.

KXW
6610
-1